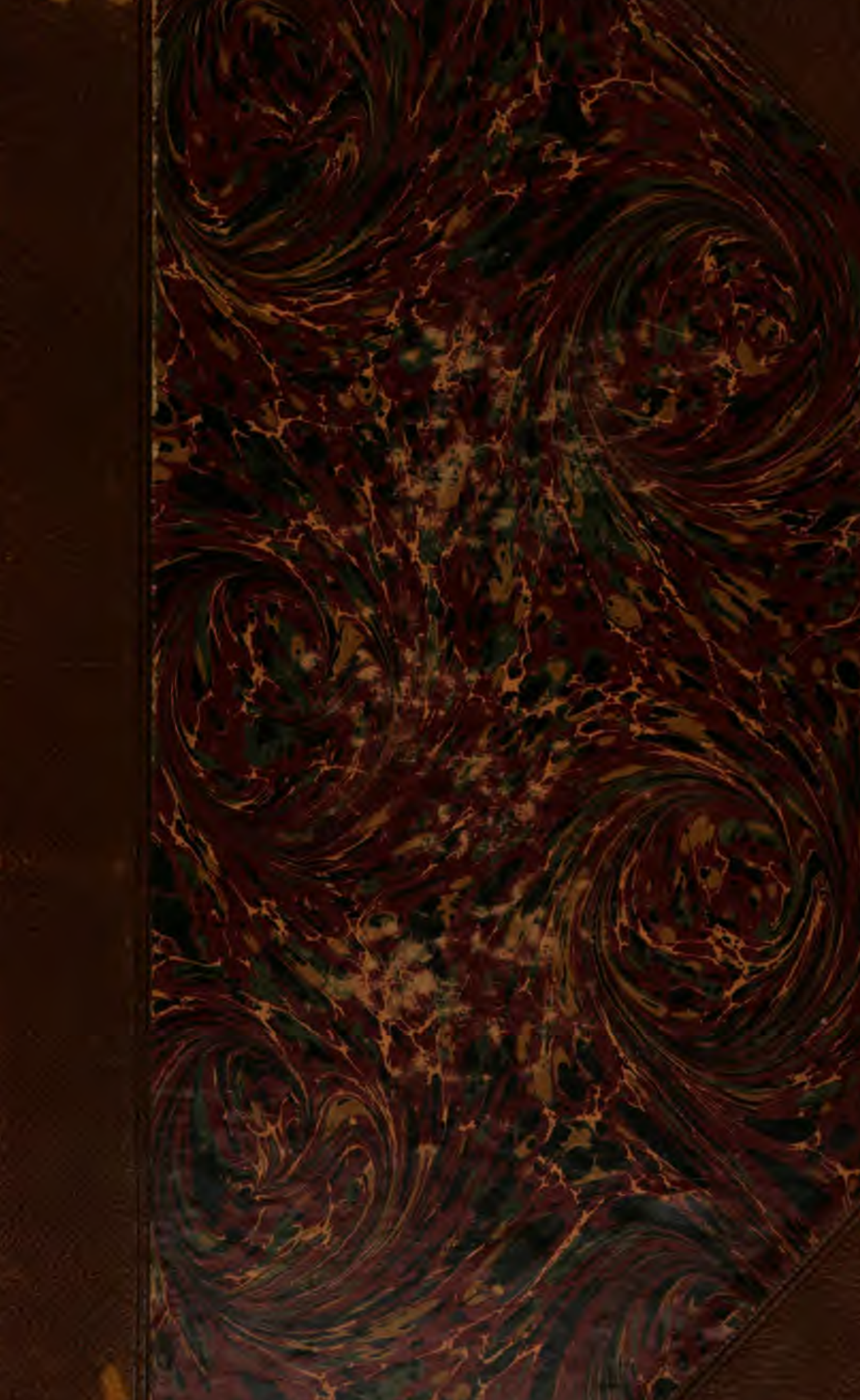


Mährens Geschichts-Quellen.

Im Auftrage des hohen mährischen Landes-Ausschusses bearbeitet

und

durch den mährischen Landes-Fond

herausgegeben

von

Dr. B. Dudík.

Erster Band:

J. P. Ceroni's Handschriften-Sammlung.

Brünn,

Druck von Carl Winiker.

1850.

J. P. Ceroni's

Handschriften-Sammlung.

Beschrieben und gewürdigt

von

Dr. B. Dudík.

Erste Abtheilung:

Die Landesgeschichte im Allgemeinen.

Erste Folge:

Der politische Theil derselben.

Brünn,

Druck von Carl Winiker.

1850.

Meinem

theueren

Vaterlande

und dessen

treuen Vertretern,

den

Freunden der Vaterlandsgeschichte, den Urhebern und Förderern dieses Werkes,

in Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Das Jahr 1837 ist und bleibt für Mährens Geschichtsforschung ein Epochenjahr; denn damals haben die versammelten mährischen Herren Stände, wohl wissend, daß das herrlichste Volksdenkmal eine von gewandten Händen verfaßte Landes-Geschichte ist, den Grund gelegt zu einer umfassenden, und, wie zu erwarten steht, zu einer bleibenden Forschung und Sichtung der mährischen Geschichtsquellen, auf daß in der Zeit ein Buch dem Volke werde, das die guten, wie die bösen Thaten der Einzelnen, die fröhlichen, wie die trüben Tage der Menge klar und rein beschreibe, vor dem Bösen warne, zum Guten ermuntere, fest zu stehen heiße im Unglücke, und sich zu mäßigen lehre im Glücke — ein Buch, welches, dem Spiegel gleich, zurückwirft das empfangene Bild in seiner ursprünglichen Reinheit ohne Falsch und Hehl. Sie schufen nämlich die seit anderthalb Jahrhunderten in Mähren unbekannte Stelle eines Landes-Historiographen, und betrauten mit diesem hochwichtigen

und ehrenvollen Amte den damaligen Professor der böhmischen Sprache und Literatur an der ständischen Akademie zu Olmütz, den eben so befähigten als glücklichen Forscher Anton Boček, und zwar mit der Weisung, zu forschen und zu sichten im ganzen Lande, und der Biene gleich zusammenzutragen ein Material, das tauglich wäre, sicher und schnell zu verwirklichen die von ihnen gehegte Absicht. Und Boček wußte das in ihn gesetzte Vertrauen glänzend zu rechtfertigen; bis zu seinem Tode, welcher am 13. Jänner 1847, leider nur zu früh, erfolgte, arbeitete er rastlos, und brachte eine Sammlung historischer Documente zu Stande, die, vereint mit der Ceronischen, den Kern bildet zum Landesarchive, diesem Brennpunkte für jeden künftigen mährischen Geschichtsschreiber.

Boček's Tod unterbrach auf einige Zeit das begonnene Werk — es ruhte in den Tagen des Friedens! — da kam das blutgetränkte Jahr 1848 — und was die Ruhe versäumt, holte der Sturm nach. Es kamen die Vertreter aller Klassen der mährischen Bewohner zu einem berathenden Landtage zusammen, und diese nahmen, mitten in den gewaltigen Zeitenwogen, das bereits für verloren geachtete Werk wieder auf. Ein um unsere Geschichte vielverdienter Vaterlandsfreund, damaliger Landes-Deputirter, fachte mit beredter Zunge den glimmenden Funken an, und ein Landtagsschluß erneuerte die frühere

Verfügung der alten mährischen Herren Stände, kraft welcher angewiesen werden solle auch für spätere Jahre eine hinreichende Summe aus dem Landesfonde, um weiter zu fördern des Kronlandes Mähren Geschichtsforschung. Auf diese Weise war gerettet das begonnene Werk, gerettet wohl für längere Zeit, da Männer als Landes-Vertreter mit des Landtages Vertrauen beehrt wurden, in deren Brust rein lodert die Liebe zum Lande, und darum auch zu dessen Geschichte. Die Herren **Karl Ritter von Woykowský**, **Josef Ritter von Wokržal**, **Josef Ritter von Laminet**, **Peter Ritter von Chlumecký**, **Philipp Freiherr von Hentschl**, Med. Dr. **Anton Wilsdorf**, und die Oberlandesgerichtsräthe **Josef Cibulka** und **Johann Feifalik**, die den mährischen Landesausschuß constituiren, erfüllten genau des Landtags Beschluß, und gaben mir schon im Juli 1849 den mich ehrenden Auftrag, fortzusetzen die so glücklich begonnenen, seit zwei Jahren aber unterbrochenen historischen Arbeiten. Und so ward mir die Möglichkeit, das vorliegende Werk der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Obwohl ich nach einem, vom hohen mährischen Landes-Ausschusse angenommenen und gutgeheißenen Plane gearbeitet: so fühle ich mich doch verpflichtet, auch meinen freundlichen Lesern jene Grundsätze anzugeben, die mir im Allgemeinen zum Leitstern dienten, auf daß der richtige Standpunkt angedeutet wer-

den möge, von welchem aus ich die vorliegende Arbeit beurtheilt wissen möchte.

Vor allem mußte mir vorschweben der Wille derer, die mich mit der Arbeit betrauten, und die sprachen und beschlossen gleich nach Boček's Tode in der Diätal-Sitzung vom 7. Juni 1847: „das im Landes-Archiv aufbewahrte historische Material muß so beschrieben werden, daß es nicht blos gegen Verluste und Auswechselungen gehörig gesichert bleibe; sondern, daß aus dieser Beschreibung der Hauptinhalt mit seinen historischen Merkmalen entnommen werden könne. Hierauf wird das ganze Material in eine empfehlende Form und Ordnung zu bringen, und alles durch den Druck bekannt zu geben sein.“ Und ganz im Einklange mit diesem Diätal-Beschlusse, decretirte der hohe mährische Landes-Ausschuß in der Sitzung vom 23. Juli 1849: „Von der Überzeugung durchdrungen, daß eine möglichst vollständige, aus authentischen Quellen geschöpfte Geschichte unseres Vaterlandes Mähren von dem Publicum überhaupt, und den Freunden der Geschichtsforschung insbesondere, mit freudigem Beifalle begrüßt werden würde, hat der Landes-Ausschuß den Beschluß gefaßt, die bereits gesammelten und vorhandenen historischen Schätze durch einen sachkundigen Geschichtsforscher untersuchen, und in wissenschaftliche Ordnung bringen zu lassen, um hierdurch zu einer Übersicht des bereits vorhandenen, tauglichen historischen Ma-

terials und somit zu der Überzeugung zu gelangen, was zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes bisher geschehen, und was noch zu thun sei. Es sollen ferner die bisher gesammelten historischen Materialien, so wie jene, die in Zukunft aufgefunden werden, dem Publicum, wenigstens im Allgemeinen, mitgetheilt werden, damit Jedermann, der an der Geschichtsforschung Mährens Interesse findet, wisse, ob und wo allenfalls die historischen Forschungen noch fortgesetzt werden sollen."

Durch diese zwei Beschlüsse war mir demnach genau der zu betretende Weg vorgezeichnet. Nicht das weitere Forschen; das Beschreiben und Würdigen des bereits Erforschten und Vorhandenen ist für diesmal meine Hauptaufgabe, die ich auch nie aus dem Augenmerke verlor, und bei dem in der Hauptaufgabe liegenden Zwecke: durch diese Arbeit das historische Quellenstudium in Mähren zu wecken und zu unterstützen, nie verlieren durfte. Denn seit wann hat denn die Forschung, wenn ihre Resultate dem Publicum unzugänglich blieben, die Geschichtsschreibung gehoben? Unstreitig der lästigste und undankbarste Weg ist der im Kreise — und eben so eine Geschichtsforschung in einem und demselben Lande ohne Anfang und ohne Ende. Auf welcher Höhe stände heutzutage Mährens Geschichtsschreibung, wenn nicht immer und immer im Kreise geforscht worden wäre! Darum ward mir der Auftrag,

einmal abzuschließen, auf daß man wisse, wo die neue Forschung zu beginnen, und welche Lücke auszufüllen. Ich mußte aber so abschließen, daß jedem Geschichtsfreunde vor allem das Landes-Archiv zugängig, und dann die Möglichkeit werde, auch unabhängig von demselben eine weitere selbstständige historische Forschung zu beginnen. Und zu diesem Ende mußte ich das im Archive bereits aufbewahrte Material der Art beschreiben, daß sowohl die Kodices bei der Benützung vor jedem Austausche gesichert, als auch ihr Inhalt so angegeben werde, wie er zur Orientirung, zum Vergleiche mit in Privathänden liegenden Handschriften dienen könne allen künftigen Forschern, aber auch denen, die erst ihre Kräfte versuchen, und vielleicht einzelne Episoden unserer Geschichte bearbeiten. Ihnen war ich schuldig hervorzuheben die bis jetzt entweder unbekannten, aber kritisch erprobten, oder auf bekannte Thatsachen neues Licht werfenden Stellen, ohne mich jedoch immer und überall in eine tiefe Kritik der in den einzelnen Handschriften vorgefundenen Irrthümer einzulassen. Um meiner Aufgabe zu genügen, durfte ich dies nicht thun; ich mußte mich zufrieden stellen mit allgemeinen, durch einzelne Belege erhärteten Urtheilen, und nur hier und da bei verjährten, oder durch Auctoritäten zur ausgemachten Wahrheit erhobenen Irrthümern erlaubte ich mir das Messer der höheren Kritik anzulegen, oder wenigstens

durch die ausgehobenen Stellen den tieferen Kenner unserer Geschichte aufmerksam zu machen, auf angenommene, falsche Ansichten, um ihn so indirect zu nöthigen, vorgefaßten Meinungen zu entsagen. Statt einer polemischen, gelehrt scheinenden Kritik trachtete ich vielmehr überall die Quellen anzugeben, und die Umstände zu beleuchten, aus und unter denen eine Schrift zu Stande kam; denn kennt man die Quelle, aus der ein Baumaterial stammt, und die Umstände, unter denen dasselbe zu Tage gefördert wurde, dann ist uns wohl auch die Beschaffenheit des aus diesem Materiale aufgeführten Gebäudes nicht weiter unbekannt. — Und schlüßlich, da ich die jüngern Freunde des vaterländischen Geschichtsstudiums stets im Auge hatte, so ermangelte ich nie, der herausgehobenen Stellen Zusammenhang mit der Geschichte zu markiren.

Daß ich die Einreihung und Aufeinanderfolge der einzelnen Handschriften auf eine Grundlage baue, die vielleicht manchem meiner Leser unbekannt ist, nämlich auf den handschriftlich vorhandenen Katalog der Ceroni'schen Sammlung, hat seine Ursache in der Eigenthümlichkeit derselben. In einem und demselben Bande liegen häufig Handschriften der verschiedenartigsten Zeitalter und des mannigfachsten Inhaltes ruhig nebeneinander; sie können — außer gewaltsam — nicht getrennt werden; welche Methode der Aufeinanderfolge war also bei

einem solchen Umstande anzuwenden? etwa die paläologisch-chronologische? Allerdings, sie wäre die zweckmäßigste, doch sie ist hier unmöglich. Ich mußte demnach eine bereits gegebene Grundlage wählen, und ihre Fehler durch vorausgeschickte Inhaltsverzeichnisse einigermaßen zu verbessern trachten. Ganz gut können sie aber erst werden, wenn die Vorsehung mir die Kraft verleiht, zu vollenden das Begonnene; dann erst soll ein paläologisch-chronologisches Verzeichniß der Handschriften ihren Überblick, und ein vollständiger Real-Index ihre Benützung erleichtern; für diesmal begnüge sich der freundliche Leser mit dem angeschlossenen Namensregister.

Dies also zum Verständniß, auf daß mein Werk von jenem Standpunkte beurtheilt werde, von welchem aus ich es verfaßte. Möge es bei billigen und wohlmeinenden Lesern aufmunternde Anerkennung finden! Mögen sich die großmüthigen Förderer desselben, denen ich hier öffentlich im Namen der mährischen Klio danke, in ihren Erwartungen nicht ganz getäuscht finden! Ich arbeitete redlich; doch eitel wäre es zu glauben, daß eines Sterblichen Kraft je etwas Vollendetes vollbracht.

Brünn am Allerheiligenfeste 1850.

Der Verfasser.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Erste Abtheilung.

Die Landesgeschichte im Allgemeinen.

A. Der politische Theil derselben.

Seite

b. Schriften, welche einzelne Perioden der mährischen Geschichte vom politischen Standpunkte betrachten.

*) Diese Chronik stimmt mit Einschluß des J. 1029 vollkommen überein mit Dobner's Excerpt. ex Chron. Bibliot. Viennensi, Mon. III. pg 19 sqq.

d) Tage- und Stammbücher, Epistolarien und Biographien.

e. Chroniken.

*) Als bereits dieser Artikel abgedruckt war, kam mir Hanka's zweite Ausgabe: Dalimilova Chronika česká, v Praze 1851, in die Hände, und daher war es mir nicht mehr möglich, sie mit dem Geroni'schen Koder zu vergleichen. In dieser Ausgabe ist der obcitirte Artikel vollständig enthalten.



Geschichts-Quellen.



Einleitung.

Es war im Jahre 1832 den 16. Oktober, als zum ersten Male im Rathe der versammelten Herren Stände des Markgrafthums Mähren im Auftrage des damaligen Landeshauptmanns und Landtagsdirektors, Grafen Inzaghy, die am 13. Oktober desselben Jahres bei dem ständischen Landesausschusse zur Sprache gekommene Frage angeregt wurde: „Ob nicht die Herren Stände geneigt wären, den historischen Nachlaß des im J. 1826 verstorbenen mährischen Gubernial-Sekretärs Johann Peter Ceroni von seinem Erben und Neffen, Herrn Hof-Sekretär Johann Czikann, anzukaufen," und so diese für Mährens Geschichtschreibung fast unerläßlichen Schätze dem Lande, in dessen Klöstern sie ehedem größtentheils aufbewahrt lagen, zu erhalten. Zum Ruhme der damaligen hohen Versammlung sei es gesagt, daß alsogleich der Landesausschuß ermächtigt wurde, des Ankaufes wegen mit dem Herrn Eigenthümer in Unterhandlungen zu treten, mit dem Bedeuten, sich von dem historischen Werthe dieser Sammlung die nöthige Überzeugung zu verschaffen, und dann ungesäumt um die allerhöchste Bewilligung zu ihrem Ankaufe einzuschreiten. Zum Vermittler dieser Angelegenheit erbat sich der Landtag den Beschützer und Förderer jeder heimathlichen, wissenschaftlichen Unternehmung — den obersten Kanzler

Anton Friedrich Grafen Mittrowsky von Mittrowic und Nemyšl.

Dieß der erste Impuls, wodurch die Idee — Ceroni's literarische Schätze dem Lande zu erhalten — rege und lebendig wurde, gerade in jenen Kreisen, wo die zwei wichtigsten Potenzen jeder größeren Unternehmung — Intelligenz und Geld — ihren Sitz aufgeschlagen hatten. Das Land freute sich ob dieser Sorgfalt seiner Repräsentanten, und sah schon im Geiste, wie in den nächsten Jahren auferstehen werde ein herrlicher Geschichtsbau, gebildet aus Ceroni's eben so mühsam, als glücklich aufgehäuftem, behauenem und unbehauenem Materiale. Doch nicht so schnell sollte diese Freude ihre Befriedigung finden. Theils der hochgespannte Preis von 20,000 fl. CM., theils der Geschäftsgang, und endlich unvorhergesehene, störend einwirkende Umstände verzögerten lange den Ankauf, und noch länger dessen Benützung. Es ist wohl wahr, daß Graf Mittrowsky, als der vom Lande für dieses Geschäft Bevollmächtigte, wie dieß aus seinen Schreiben, dto. Wien 1833, 1837, 1840 u. s. w., ersichtlich, sich alle Mühe gab, das Geschäft so schnell als möglich zu beenden, daß auch die Herren Stände im Monate März 1834 ihn dringend baten, ihren Wunsch ja nicht fallen zu lassen; indeß alle Sorgfalt war vergebens — der Ankauf gelangte nicht nur nicht zum Schlusse, sondern es wurden mittlerweile wegen eingetretener Unglücksfälle des Herrn Besitzers im J. 1840 viele Bücher und 68 Stück MSS. von den ursprünglichen 548 Nummern um den Preis von 4000 fl. nach England an Erzherzog Anton, Erzbischof Chotek, die Fürsten Dietrichstein, Lichnowsky, Kinsky, Graf Bielinski u. s. w., in öffentlichen Lizitationen hintangegeben, — ein großer Verlust, der sich später leider nur theilweise ersetzen ließ.

Und wer weiß, ob sich Mähren je dieses Nachlasses erfreut hätte, wenn nicht Graf Mittrowsky's eigener Takt, die

mährischen Herren Stände eben so gut, wie den Herrn Abverkäufer zu befriedigen verstanden hätte. Der Herr Hof-Sekretär begnügte sich mit einer anständigen Leibrente, und die Herren Stände brauchten nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, durch die Auszahlung des verlangten Kapitals, das freilich nach Abverkauf des einen Theils dieser Sammlung um 4000 fl. CM. geringer angeschlagen wurde, ihren Domestikal-Fond zu schwächen.

So gestaltet waren die Sachen, als Graf Mittrowsky am 1. September 1842 in die Gruft seiner Väter stieg. Mit seinem Tode hörte jede weitere Unternehmung auf, bis im Monate Oktober 1842 der oberste Kanzler Graf Inzaghy den Hof-Sekretär Czikann direkt an die mährischen HH. Stände mit dem Bemerken wies, jetzt selbst das unterbrochene Geschäft der endlichen Entscheidung zuzuführen. Er that es, und war so glücklich im J. 1843 seine Angelegenheit in der Art vorgeschritten zu sehen, daß nach dem Antrage des Hochwürdigsten Herrn Abtes von St. Thomas, Cyrill Napp, der mährisch-ständische Landesausschuß dem damaligen ständischen Archivar Anton Boček den Auftrag ertheilte: „eine gründliche Äußerung über den historischen Werth des Ceroni'schen Nachlasses, entgegen der Anforderung des Besitzers, Johann Czikann, zu verfassen und dem Landesausschusse vorzulegen.“ Boček that, wie ihm geheißen, und da es gewiß nicht uninteressant ist, von einem so gediegenen Geschichtsforscher ein ämtliches Urtheil über Ceroni's Nachlaß zu hören, so möge es hier im Auszuge folgen:

„Es ist allgemein bekannt,“ spricht Boček, „daß der unermüdete Sammler Ceroni den Grund zu seiner Sammlung in jener Zeit legte, wo während der Aufhebung so vieler Klöster in Mähren die literarischen und historischen Schätze des Landes plötzlich ans Tageslicht traten ... Ceroni gebührt unstreitig das Verdienst, und daher der Dank des

Vaterlandes, daß er die Archive der aufgehobenen Klöster bewahrt, und bei der k. k. Landesstelle konzentrirt (was schon im nachbarlichen Böhmen nicht der Fall war), und daß er alle andere historischen und literarischen Denkmale der Vorzeit, die nicht der Olmützer Bibliothek zuflossen, an sich gebracht, und so wenigstens unseren besten literarischen Hausrath vor Zersplitterung oder gar Vernichtung gerettet hat. — Es ist bekannt, und die auserlesene und große Sammlung beweist es, daß Ceroni sein ganzes, an Jahren gesegnetes Leben, so wie die günstige Stellung als Sekretär der k. k. Landesstelle fortan dazu benützt habe, um diese Sammlung sowohl durch neue Acquisitionen, als auch durch eigenhändiges Copiren und durch Bearbeitung der meisten Zweige der Landesgeschichte, zu vermehren und zu vervollständigen, und zwar so, daß dieselbe als die Einzige ihrer Art, als eine mit jeder andern im Vaterlande Unvergleichbare da steht, und als solche allgemein anerkannt wird ... Was die handschriftlichen, eigenen Werke Ceroni's (nach dem Kataloge 135 Nummern) anbelangt, kann ich mich, ohne dieselben eingesehen und geprüft zu haben, über ihren innern Gehalt nicht aussprechen; jedoch wenn ich sie auch nur als bloße Compilation, als bloßes Agglomerat eines historischen Materials nehme, so muß ich unumwunden bekennen, daß vor Ceroni kein Sammler in Mähren so viel Stoff für die vaterländische Geschichte vorbereitet... habe." — Übergehend auf die bloß durch Ceroni's Fleiß gesammelten Handschriften, und ins Gedächtniß zurückrufend, wie viel solcher Schätze in den Religionskriegen der Hussiten (1414 — 1440) und der Calixtiner (1465 — 1479), wie viel durch die ausgewanderten Akatholiken (1621 — 1630), durch die Schweden und den zu weit gehenden Eifer der Jesuiten zu Grunde gegangen sind, und wie viel ihrer einzelne Sammler dem Vaterlande entfremdet und in nachbarlichen Ländern zerstreut

haben, — führt Boček besonders die die hussitische Periode berührenden wichtigen Codices an, als: Nr. 157, 209, 217, 234, 257, 263, 303, 358, 363, 364, 365, 386, 387 u. s. w.; dann Blahoslaw's Geschichte der mährischen und böhmischen Brüder vom J. 1554, Nr. 65; die böhmische Reimchronik Dalimil's, sammt den historischen Zusätzen aus dem 14. Jahrhunderte, Nr. 108; die noch unbenützte Chronik des Nikolaus de Bohemia aus dem 15. Jahrhunderte, Nr. 292; die Rosenbergische Chronik, Nr. 336; des Grafen Slawata Geschichte seiner Zeit, Nr. 352; die zur Geschichte Mährens wichtige Materialien, Nr. 248 — 252; vorzüglich aber die älteste Original-Matrikel des Mährischen Ritterstandes, vom J. 1535 beginnend, Nr. 223; ferner die beiden Original-Konfiskationsprotokolle, Nr. 301 u. 302; fünf Exemplare der **Kniha Tovačovská**, Nr. 102 — 106; die älteste, auf dem Landtage zu Znaim 1533 sanktionirte Landesordnung, Nr. 225; das **ius provinciale Moraviae**, mit einem Kommentar des gelehrten Kammerprokurators Ambros von Ottersdorf, vom J. 1562 — 1564, Nr. 101; die **iura Moravorum Crumloviensia**, Nr. 219; die Genealogien, Stammtafeln, Stamm- und Wappenbücher, Nr. 355, 356, 357, 398, 399 u. s. w. Nach diesen Citationen fährt Boček fort: „ich wage es, meine Äußerung mit voller Überzeugung dahin auszusprechen, daß kein Stück dieser Sammlung für Mähren ohne großen, die meisten aber von unschätzbarem Werthe seien, daß ihre Acquisition für das Land ein schöner und erfreulicher Gewinn, so wie ihr Verlust für dasselbe auf immer unersetzlich wäre."

Über die im J. 1840 abverkauften 68 Nummern **MSS.** aus dem Ceroni'schen Nachlasse, äußerte sich Boček, daß auch ohne sie die Sammlung an ihrem Gehalte und Werthe für Mährens Geschichte fast gar keinen Abbruch erlitten hätte;[1]

1) Diese abverkauften MSS. werden im Anhange angeführt und besprochen.

daß daher die Bedingungen, unter denen sie dem Lande anheimfallen sollen, — eine Leibrente von jährlich 400 fl. CM. eine äußerst billige zu nennen sei. Und um dieser Begutachtung durch den Ausspruch eines bewährten Geschichtsforschers gleichsam den Schlußstein aufzusetzen, schließt Boček folgendermaßen:

„Ich halte mich verpflichtet, noch zu erwähnen, daß der große Gelehrte Abbé Dobrowsky die Ceroni'sche Sammlung für ein National-Eigenthum erklärte, und aus diesem Grunde den Ankauf derselben sowohl zur k. k. Hofbibliothek, als auch zum böhmischen Museum, widerrieth, so wie daß die hohen Herren Stände Mährens, entgegen Weiland Sr. Excellenz dem Herrn obersten Kanzler Grafen Mittrowsky, dem Vaterlande mit dieser Sammlung ein Gegengeschenk für den Codex diplomaticus Moraviae machen würden,[1] indem er es war, der die an mich im J. 1831 von Seite der Herren Stände Böhmens erlassene Aufforderung: „gemeinsam mit ihrem Historiographen Palacky ein böhmisch-mährisches Diplomatar auf ihre Kosten herauszugeben," — als etwas dem Decorum der Herren Stände Mährens zuwiderlaufendes — rückgängig gemacht, die separate Herausgabe des mährischen Diplomatars aus eigenen Mitteln veranlaßt, hierzu über 6000 fl. CM. gewidmet, und selbe dem Vaterlande zum Opfer gebracht hat."[2]

1) Codex Diplomaticus et Epistolaris. Studio et opera Antonii Boček. Olm. 1836—1845, in 4 Bänden 4°, sie reichen bis zum J. 1293 hin. Der fünfte Band, endend mit dem Jahre 1306, wurde auf Landeskosten zu Brünn 1850 gedruckt.

2) Eine merkwürdige Stelle über Boček's Stellung zum Grafen Mittrowsky findet sich vor in einem Briefe des letztern an Herrn Czikann, dto. Wien 22. Jänner 1840. Der Graf schreibt: „Es ist der Zeitpunkt dringend, daß Sie sich entschließen, das Verkaufsgeschäft zu beendigen; der neue ständische Archivar Boček tritt ehestens sein — durch meine Veranlassung geschaffenes, neues Amt an; dieser, das weiß ich, ist nicht für diese Acquisition gestimmt; er meint:

Die Folge dieser Begutachtung war ein Beschluß des mährischen Landtages, die Ankaufsverhandlungen alsogleich in Gang zu bringen, und dem Herrn Hof-Sekretär eine auf Lebensdauer, oder wenigstens auf 15 Jahre, falls er vor Verlauf dieser Zeit sterben sollte, an dessen Kinder oder Erben fallende, vom 1. Jänner 1844 an zu rechnende Leibrente von jährlich 400 fl. CM. zu bewilligen. Und da Herr Czikann durch seine Willensmeinung, dto. Wien 19. Oktober 1844, diese Bedingungen annahm, und dieselben auch durch ein allerhöchstes Rescript dto. Wien, den 15. März 1845 genehmigt wurden, so war diese Kaufangelegenheit nach dreizehnjährigen mit geringen Unterbrechungen gepflogenen Unterhandlungen zur Ehre der damaligen Herren Stände und zum Nutzen des Vaterlandes glücklich beendet. Am 3. Juli 1845 kam die langersehnte Ceroni'sche Sammlung, bestehend aus 135 Nummern von Ceroni's Hand verfaßten, und aus 413 von ihm gesammelten **MSS.** von Wien in Brünn an, wurde durch eine eigene Kommission übernommen, zum Landeseigenthume erklärt, und dem ständischen Archivar und Historiographen Anton Boček zur Obsorge anvertraut.

Das der geschichtliche Hergang der Acquisition einer Sammlung, welche es ihrer Reichhaltigkeit und Wichtigkeit wegen längst verdient hatte, verarbeitet und veröffentlicht zu werden. Ist ja Ceroni schon im J. 1826 gestorben! — freilich dürfen die Männer, welcher dieser Sammlung vorstanden, nicht angeklagt werden — die Zeitverhältnisse entschuldigen sie, — und Boček? sein reger Geist, der nur dort sich heimisch fühlte, wo ihm Neues entgegenwinkte, der konnte sich nicht fesseln lassen durch die kritische Sichtung und Beschrei-

für so viel Geld ließen sich Moravica et Bohemica genug sammeln, welche Ihren Papieren Gleichgewicht halten" u. s. w. Wohl nur eine Finte des Herrn Grafen, um den Abschluß zu beschleunigen.

bung des Vorhandenen. In dem Moderdunst der dunkeln Archive, da war seine Lebensluft, da der Standort, wo er voll sicherer Hoffnung des Gelingens seine Kräfte versuchen konnte. Und darum blieben abermals diese Schätze volle fünf Jahre in ihre ruhigen Staubmäntelchen gehüllt; Ceroni's Geist schwebte um sie herum, sie ängstlich bewachend, als ob er eine Mißheirath gefürchtet des grauen Alterthums mit der lebensfrischen Neuzeit. Und doch geschah die Vermählung; sie mußte geschehen, weil sie Männer wollten, die, erhaben über alteingewurzelte Vorurtheile, durch die That bethätigen, wovon andere so gern sprechen, — ihre Liebe zum Vaterlande. Darum sei auch ihr Name mit unauslöschlichen Lettern in Klio's Tafeln eingegraben, und gehe von Mund zu Mund, auf daß der Jüngling achten lerne die schöne That, und der Mann würdige das Verdienst!

Bevor wir jedoch einen ersten, kritischen Blick in Ceroni's Nachlaß werfen, laßt uns einige Augenblicke verweilen bei seinem Leben, dieser Zeit einer fast beispiellosen Thätigkeit und eines Bienenfleißes, der uns zur Verwunderung reißt.

J. P. Ceroni's Leben und Wirken.

Das Leben eines Mannes, damit es der Aufzeichnung werth erscheine, muß bleibende Spuren seines Dagewesenseins hinterlassen haben, Spuren, die jedem offenbar werden, dessen Sinn vom Alltäglichen abgewendet, forscht und frägt nach dem, was gewesen war, um so aus dem Leben der Einzelnen sich ein Bild seines eigenen zu formen, um eine ähnliche Bahn zu wählen, oder sich vor derselben zu hüten. Darum hat man nicht mit Unrecht die Biographien hervorragender Männer Spiegel ihrer Zeit genannt, die da gesammelt und deutlich ausgeprägt die Strahlen wiedergeben, welche durch die Zeitenwogen so vielfältig polarisirt, gebrochen, gebunden, zerstreut erscheinen. Je mehr nun solcher Spiegel eine Zeitperiode nachweist, desto richtiger ihre Erkenntniß, desto möglicher und sicherer ihr Erfassen, desto fester die Tragsteine ihrer Geschichte, dieser Bedingung jedes eigentlichen, staatlichen Lebens. Glücklich daher ein Volk, welches einherschreiten kann in den Hallen seiner Ahnen, sich an die Piedestale seiner Männer stützen, und voll Selbstvertrauen ausrufen kann: „unser Leben ist dauernd, wir haben Namen, die es ewig tragen.“ Ob denn auch die geliebte Heimath, das reiche Mähren, zu diesen Glücklichen gehört? O ja, — eine ganze Reihe edler, berühmter Männer, die ket-

tenartig unser sociales Leben umschließen, stellt sich bei dem Rückblicke in die Vergangenheit vor unsere Seele, und schwer wird die Wahl, wem aus diesen Vortrefflichen die Krone zu reichen. Unter diese großen Männer gehört freilich der verdienstvolle Geschäftsveteran und vaterländische Literator Johann Peter Ceroni, k. k. mähr. schles. Gubernial-Sekretär, Vorsteher des Bücherrevisions-Amtes, Censor und Archivar über die Archive der in Mähren und Schlesien aufgehobenen Stifte und Klöster, nicht; indeß wir wollen ihm dennoch unsere Aufmerksamkeit nicht entziehen, weil sich an seinen Namen so manche Erinnerung an ein ehemaliges Klosterarchiv, an Bibliotheken, werthvolle Kunstsammlungen u. s. w., knüpft, die nicht mehr vorhanden sind, und wir durch die Beschreibung seines Lebens sowohl zur Kenntniß dieser ehemaligen Schätze, als auch zur bessern Verständniß seiner eigenen literarischen Thätigkeit gelangen.

Johann Peter Ceroni stammt aus einer alten italienischen Familie ab, welche in Bergamo ansässig war. Von hier aus wanderte Johanns Urgroßvater, Jakob Ceroni, im J. 1679 nach Triest, wo er eine Patricierin, Florbiliga de Leo, heirathete, die ihm jedoch schon 1698 starb. Er aber lebte noch bis zum 13. August 1705; da segnete auch er das Zeitliche, und hinterließ fünf Söhne; viere von ihnen, der Jesuit P. Bernard, der Kapuziner P. German, der infulirte Probst zu Truburg, Franz, und der Innerösterreichische Hof-Vicekanzler und Geh. Rath Peter Anton, lebten in Steiermark; der fünfte aber, Carl Ceroni, in Hostano (oder Ostano), einem Pfarrorte in der Nähe von Mailand. Die steiermärkische Linie, von Peter Anton abstammend, der eine gewisse Maria Magdalena von Catharin zur Gemahlin hatte, wurde stets als eine reiche und bedeutende unter dem inländischen Adel genannt, und blühte bis zum J. 1810, wo sie mit Franz Xav. von Cerroni in männlicher

Linie ausstarb.[1] Die italienische jedoch sollte alsbald nach Mähren verpflanzt werden. Karl Boromeus Ceroni wählte den Pfarrort Hostano zum Aufenthalte, heirathete hier eine gewisse Angela Blenia, deren Bruder Johann Baptist Bleni, Kauf- und Handelsmann in der königl. Stadt Ungar. Hradisch wurde. Und aus dieser Familie stammt unseres Samm-

1) Von dem Reichthume der steiermärkischen Linie gibt gleich der Jesuiten-Ordenspriester P. Bernard das Beispiel. Durchdrungen von der hohen Wichtigkeit der katholischen Missionen, hat dieser fromme und gelehrte Mann ein Vermögen von 34000 fl. zur Abhaltung von Buß-Missionen durch Österreich, Steiermark, Kärnthen, Krain und Illyrien gewidmet. Dieses Ceroni'sche Stiftungskapital wurde nach Aufhebung des Jesuitenordens durch eine allerh. Resolution vom 9. Hornung 1776 dem Illyrischen Missionsfonde zu Fiume im Betrage von 6250 fl., und einem ähnlichen Ungarischen für die Mission zu Agram mit 10000 fl. zugewiesen; den Rest von 17750 fl. verwendete man nach einem Hofdekrete dto. Wien den 11. März 1778 zur besseren Dotirung der Ortspfarrer in Ober-Österreich, Steiermark, Kärnthen und Krain. — Sein Bruder Peter Anton wurde vom Kaiser Karl VI. während seiner Anwesenheit und Huldigung in Gratz 1728, zugleich mit den Grafen von Schrattenbach, Attems, Saurau u. s. w., zum Dekretisten (eine dritte Stufe der kais. Rathswürde) ernannt. So wie er, so auch dessen Sohn Jakob Ernst († 24. Dezbr. 1777), werden nie anders wie Perillustris Dominus de Cerroni genannt. Von diesem letzteren sagt Aquilinus Julius Cäsar in der Praefatio zu seinen Annales ducatus Styriae. Tom. I. »Manuscripta Styriae chronica quod attinet, possidet bibliotheca scriptum quoddam duobus tomulis comprehensum, cuius tertium de Cileiae rebus, pro singulari in res literarias amore mihi communicavit Perillustris Dominus Iacobus Ernestus de Cerroni S. R. I. Eques et repraesentationis C. R. Graecii assessor.« Dieser Steiermärkische Zweig schreibt sich immer Cerroni, während doch in den italienischen Familienpapieren sich die Glieder ämtlich nie anders wie Ceroni schrieben. Auffallend ist es, daß auf den im Landes-Archive aufbewahrten Originalbriefen, welche die Schwester und andere Verwandten von Ostano u. s. w. an Peter Ceroni nach Hradisch schrieben, überall in dem Namen Ceroni oder Cerona, mit späterer Hand noch ein r hinzugesetzt ist. Diese Correktur stammt von unserem Historiker ab; er wenigstens schrieb sich immer Cerroni. Doch wir bleiben bei der ältern Familienschreibweise.

lers Vater, Peter Josef Dominik Ceroni, ab. Geboren in Hostano in den letzten Tagen des Monats Oktober 1708, widmete er sich später dem Handelsgeschäfte. Von seinem Oheim aufgefordert, verließ er 1742 seine Heimath,[1] um diese nie mehr wieder zu sehen. Hradisch wurde von nun an sein Aufenthaltsort, und bald auch die Wohnung seines Oheims, unseres Literaten Vaterhaus. Denn schon am 12. Juli 1748 trat Johann Baptist Bleni seinem Vetter Peter das ihm eigene Bürgerhaus um den Kaufschilling von 2220 fl. ab,[2] und zog nach Prosnitz.[3] Peter aber, der auch zugleich das Handelsgeschäft übernahm, heirathete die Barbara Viktoria Frey, und diese ist die Mutter des am 15. Mai 1753 in Ungar. Hradisch zur Welt gekommenen Johann Peter Ceroni.[4]

Unter den Augen des sorgsamen Vaters gedieh der hoffnungsvolle Knabe um so besser, als er am Hradischer Gymnasium Männer zu Lehrern erhielt, die den Fleiß und die nicht unbedeutenden Anlagen des lernbegierigen Schülers zu wecken wußten. Jesuiten waren seine ersten Lehrer, und diese pflanzten dem jungen Johann eine solche Liebe für ein stilles, zurückgezogenes, den Wissenschaften geweihtes Leben, daß er, um diesem seinem Hange zu genügen, nach absolvirtem Gymnasium in seinem fünfzehnten Lebensjahre, am 8. Dezember 1768, den Abt des Prämonstratenser-Stiftes

1) Die politische Behörde von Hostano stellt diesem Peter ein Moralitätszeugniß aus, dto. Ex palatio Iustitiae Hosteni 22. Sept. 1742, wo es unter anderm heißt: »hic (Hostani) vixisse oneste dictum domnum Petrum antequam ab hac regione recederet se in Germanicas ditiones colaturus, ad quas rursus vix in praesens salutata patria se restituturum intendit.« Orig. in Arch.

2) Cop. in Arch. dto. Hradisch 12. Juli 1748.

3) Ersichtlich aus Orig. in Arch. Nr. 246.

4) Ob diese Barbara dem oberösterreich. adeligen Geschlechte von Frey angehört oder nicht, ist aus den Familienpapieren nicht ersichtlich.

Hradisch bei Olmütz, Paul Wáclawjk, schriftlich um die Aufnahme in seinen Orden gebeten hatte. Welche Umstände da einwirkten, daß Johann sein Ziel nicht erreichte, ist uns unbekannt; statt nach Kloster Hradisch ins Noviziat, geht er in die philosophischen Studien nach Olmütz, die er als **AA. LL. et Philosophiae Magister** im J. 1771 zur allseitigen Zufriedenheit beendete.[1] Nun ergreift Cerroni die juridischen Studien auf der Universität zu Wien, absolvirte im Monate März 1772 das **Ius naturale**, im September desselben Jahres die **Collegia iuridica institutionum**, und das Jahr darauf die Pandekten und das Kriminalrecht. So ausgerüstet mit den nöthigen Vorkenntnissen kommt er in seine Vaterstadt zurück, um sich für seine weitere Laufbahn zu entscheiden. Da traf ihn das Unglück, seinen Vater, der im 66. Lebensjahre stand, den 7. März 1774 durch den Tod zu verlieren. Jetzt war seines Bleibens nicht mehr in Hradisch. Mit vieler Hoffnung, aber mit wenig Geld und noch weniger Protektion geht er nach Wien, und tritt daselbst 1776 zur obersten Justizstelle als Praktikant ein, also in einer Zeit, wo die kanonische Aufhebung des Jesuiten-Ordens (1773), die nach derselben erfolgte Umgestaltung der Gymnasien und Volksschulen (1776), überhaupt die neueren Ideen, deren Inbegriff man gewöhnlich die Aufklärung nannte, die Gemüther mächtig beschäftigten. Sechs Jahre und zwei Monate diente Cerroni unentgeltlich bei dieser Stelle, bis der Tod der tugendreichen Maria Theresia (29. Novbr. 1780) und der Regierungsantritt Josefs II. (29. Novbr. 1780 bis 20. Febr. 1790) ihm einen neuen, für sein künftiges

1) In demselben Jahre unterzog sich Cerroni auch einer strengen Prüfung (examen Regium) »ex Tractatibus de Virtutibus theologicis et Sacramentis in specie, ex Iure canonico et s. Scriptura.« Überhaupt ersieht man aus seinen Zeugnissen (Orig. in Arch. Nr. 244), daß er der Religiosität sich besonders hingab, denn dieser Punkt ist überall hervorgehoben.

ernannten wirklichen Sekretär bei dem k. k. mähr. schles. Landesgubernium zu Brünn systemisirt wurden. — Mit diesem Jahre 1789 endet so ziemlich die erste Periode der öffentlichen Wirksamkeit des k. k. Staatsgüter-Oberdirektions-Sekretärs und Grundsteuerregulirungs-Oberkommissions-Aktuars Johann Peter Ceroni.

Wie sehr Ceroni schon in diesem Abschnitte seines Lebens dem Sammeln des historischen Materials ergeben war, und wie sehr er trachtete, alles, was nur irgend eine historische Bedeutung hatte, für sich zu gewinnen, zeigen seine zahlreichen und ausgebreiteten Korrespondenzen mit allen zu jenen Zeiten lebenden Geschichtsforschern und sonstigen Gelehrten; und fürwahr, dieser gab es eine bedeutende Zahl. Josefs Regierungsgrundsätze, die durch ihn ermäßigte Censur, das Ansehen, in welchem Schriftsteller standen, ja selbst die Möglichkeit, durch literarische Arbeiten emporzukommen, — dieß alles förderte und hob ungemein die Studien aller Art und Gattung. Wir wollen hier nur chronologisch die wichtigeren Männer nennen, die Ceroni seine literarischen Freunde nannte, und deren oft interessanter Briefwechsel einen nicht unbedeutenden Beitrag zu ihren Biographien abgiebt, [1] so wie er auch ein Licht auf die Art und Weise wirft, wie Ceroni seine Wege, um zum Ziele zu gelangen, einzuschlagen pflegte.

Sein ältester Korrespondent, von welchem Originalbriefe, und zwar schon vom J. 1776, also zu der Zeit, wo Ceroni als Praktikant bei der obersten Justizstelle in Wien eintrat, vorhanden sind, war der gelehrte Benediktiner von Raygern, Alexius Habrich (geb. zu Busau, Olm. Kr., den 26. Juli 1736, gest. zu Raygern den 27. März 1794), ein Schüler des gründlichen Geschichtsforschers und Prälaten desselben

1) Drei bedeutende Fascikel, „Ceroni's gelehrter Briefwechsel," befinden sich im Archive. Auch Graf Sylva Tarouca besitzt einige 50 hierher einschlagende Originalbriefe.

Stiftes, Bonaventura Piter (geb. den 5. Novbr. 1708, gest. den 14 Mai 1764). Aus seinen Briefen ersieht man, daß Ceroni damals mit dem Gedanken umging, eine historisch-geographisch-topographische Beschreibung der Stadt Hradisch und seiner Umgebung zu verfassen, zu welchem Ende ihm Alerius mit der gewohnten Zuvorkommenheit alles, was in dem reichen und wohlgeordneten Stiftsarchive über Hradisch aufzufinden war, anmerkte und nach Wien schickte. Der bekannte vaterländische Geschichtsforscher und Professor der Rechte in Olmütz, Jos. Wratislaw v. Monse (geb. 15. Juni 1733 zu Neustadtl, Igl. Kr., gest. zu Olmütz vom 5. auf den 6. Februar 1793), war gleichfalls in dieser Zeit sein wärmster Freund, und besorgte ihm nicht nur den Ankauf vieler, Mährens und Böhmens Geschichte unterstützender Bücher und Handschriften aus der Bibliothek des Olmützer Probstes Grafen Giannini; sondern unterstützte auch Ceroni's weiteres Vorhaben, mit Zlobický's Hilfe [1] nach und nach das nöthige Material zur Topographie Mährens herbeizuschaffen. Der Graf Sinzendorf, ein Freund Monse's, hat bereits zu diesem Zwecke eine alphabetische Beschreibung aller mährischen Landgüter mit den Namen ihrer Besitzer verfaßt und an Zlobický abgeschickt. Um das J. 1780 machte sich Ceroni an die Abfassung der „Origines Academiae Olomucensis," wobei er von den Gelehrten damaliger Zeit kräftigst unterstützt wurde. Auch Gelasius Dobner, dieser Vater der geläuterten böhm. Geschichte, schrieb häufig an ihn, und bekennt in einem Schreiben, dto. Prag 29. Oktober 1782: „Es bleibt allezeit der wahre ursprüngliche Verdienst Euer Wohledelgebohren eigen, so diesen kostbaren Schatz (Chro-

1) Dieser Zlobický, geb. zu Welehrad 14. Febr. 1742, war Professor der böhm. Sprache u. Lit., zuerst in der W. Neustädter Akademie, und dann seit 1775 in Wien, wo er nebstbei als Registraturs-Adjunkt bei der obersten Justizstelle fungirte. Er starb zu Wien am 25. März 1810.

nicol. aulae regiae) der erste (in Iglau) entdeckt haben, welches ich auch in den Observationibus praeviis anzurühmen nicht unterlassen werde." [1] Faustin Procházka, Paulaner zu Prag, Raphael Ungar, der Abt von Saar Otto Steinbach von Kranichstein († 19. Febr. 1791 zu Wien), der slawische Gelehrte und evangelische Prediger Georg Ribay († 31. Dez. 1812), der Probst und Gymnasial-Präfekt zu Teschen, Leopold Scherschnik u. s. w. u. s. w. — das sind die Männer, an deren Arbeiten Ceroni's Geist geschärft, und zu ähnlichem Wirken angefeuert wurde. In einer solchen Gesellschaft Vergnügen finden, zeigt von einem geläuterten Sinne, und von solchen Männern gewürdigt zu werden, zeigt von gleicher Geistesverwandtschaft, wenn übrigens wahr ist das alte Sprichwort: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich werde Dir sagen, wer Du bist."

Im immerwährenden Verkehr mit diesen Vaterlandsfreunden mehrte sich nicht nur Ceroni's historisches Wissen; es mehrten sich auch seine Sammlungen, zumal ihm im J. 1794 das Amt eines Bücherrevisors in Brünn, und bald darauf das eines Archivars über die Schriften der aufgehobenen, hierländischen Klöster und Stifte zu Theil wurde. Da freilich gebrach es ihm nicht an Quellen und Materialien zu seinen vielen historischen Arbeiten; da freilich konnte er Abschriften nehmen von den seltensten vaterländischen Handschriften, und seine Sammlungen der Art mehren, daß endlich eine förmliche Denunziation gegen ihn beim mährischen Landespräsidium eingebracht wurde, als ob er bei der Klosteraufhebung mit Handschriften und kostbaren Werken auf eine unrechtliche Weise vorgegangen wäre. Zu seiner Recht-

1) Dobn. Mon. hist. Boh. T. V. Observat. praeviae, pg. 3. «Accepi epistolam Iosephi Zlobiczky, ... «qua me certiorem reddit, amicum suum (virum historiae patriae studiosissimum) Ioanem Petrum Cerroni ... detexisse in Archivo Iglaviae codicem,» etc.

fertigung verfaßte Ceroni unterm 29. Dezember 1799 eine eigene, ämtliche Schrift, in welcher er auf folgende, auch für unsere Zwecke wichtige Fragen antwortet: a) „ob von den von ihm verfaßten Manuscripten nicht etwa schon einige in Druck aufgelegt worden seien, und ob die Auflage in den k. k. Staaten, oder im Auslande, dann wo, geschehen sei?“ und b) nachzuweisen: „wie er in den Besitz der andern in seiner Sammlung befindlichen und durch den Polizeidirektor verzeichneten Handschriften, die nicht die Resultate seiner Mühen sind, gekommen?“ — Aus der Erledigung der ersten Frage ersieht man, daß Ceroni schon damals, also 1799, im Ganzen 119 Bände, die Früchte seines rastlosen und ausharrenden eigenen Fleißes, verfaßte, daß aber von diesen Werken zu jener Zeit noch kein Blatt, weder im In-, noch im Auslande zur Öffentlichkeit gekommen sei. Die Beantwortung der zweiten Frage nöthigte ihn, zu jeder Nummer auch den Acquisitionstitel anzugeben.[1] Auf ähnliche Weise rechtfertigt er auch seine Büchersammlung, und weist nach, wie dieselbe in der Länge der Zeit durch eine kluge Benützung der Bücher-Lizitationen, — nach dem Kapitelprobste Grafen Giannini in Olmütz, dem geh. Archivar von Rosenthal, dem Freiherrn von Petrasch, den Professoren Popowicz und Kranz, nach dem Exjesuiten Anton Przoska in Ungar. Hradisch,[2] dem k. k. Bibliothekskustos Schwandtner, Steinbach, Monse u. s. w. u. s. w., entstanden war, —

1) Leider ist das Verzeichniß in der Registratur nicht mehr vorhanden; indeß im Verlaufe unserer Arbeit werden wir wo möglich schon die Namen der früheren Besitzer mit den nöthigen Bemerkungen angeben.

2) Dieser originelle Mann brachte die ganze Bibliothek des Hradischer Jesuitenkollegiums, mit Ausnahme der wenigen Stücke, die in die Olmützer Universitäts-Bibliothek kamen, an sich, mehrte selbe mit allerhand Jesuiticis, und trieb später damit einen ordentlichen Handel. Von ihm erkaufte auch der damalige Hradischer Kreiskommissär Freiherr von Astfeld viele werthvolle Bücher und Manuscripte.

eine Rechtfertigung, die wohl seine Feinde zum Schweigen bringen mußte.[1]

Da diese letztere unangenehme Verhandlung gleich in den ersten Regierungsjahren Kaisers Franz II. vorfiel, und Ceroni recht gut wußte, wie gar oft der erste Eindruck entscheidet, war es nun seine einzige Sorge, durch regen Diensteifer und eine unbegrenzte Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus sich bemerkbar zu machen. Und fürwahr — Franzens Regierungszeit bot der Momente genug dar, in denen der wahre Patriot sich bewähren konnte. Der unselige französische Krieg, — wie sehr stellte er die Anhänger des Thrones auf die Probe! Schon seine erste Periode, vom J. 1793 bis zu den Friedenspräliminarien von Leoben (17. April 1797), welche Opfer kostete sie nicht der österreichischen, seit 1795 von allen Alliirten verlassenen Monarchie! und wie erst die nachfolgenden Perioden 1802, 1805, 1809 u. s. w. Unsere Heimath war vom Feinde überschwemmt, und mannigfaltig die Verlockungen der Staatsbeamteten. Doch Österreichs alte Treue hatte damals alle Gefahren glücklich bestanden, und mehr als Ein Name ward dem Monarchen als der eines biedern, das Vaterland und dessen Regenten höher als den momentanen Vortheil anschlagenden Mannes genannt, auf daß er als Muster des wahren, echten Bürgersinnes erglänze. Und zur Ehre Ceroni's sei es gesagt, daß er immer unter diesen Patrioten obenan

Der Überrest, — zwei volle Fässer, darunter die kompleten Acta Sanctorum Bolandi, das Bullar. magnum u. s. w., — kamen an den Buchhändler Georg Gastl in Brünn.

1) Unmittelbar nach dieser seiner Ehrenrettung verfaßte Ceroni recht brauchbare Repertorien über die Archive der aufgehobenen Klöster: Hradisch, Saar, Welehrad, Obrowitz, Lateranenser in Olmütz und Fulnek, Augustiner in Gewitsch, Dominikaner in Brünn, Kapuziner in Wischau, Proßnitz und Nikolsburg, Pauliner in Kromau, Katharinerinnen in Olmütz und Cisterzienserinnen in Alt-Brünn.

steht, wofür nicht nur die erlangten Belobungsdekrete für die in Zeiten der Noth und Gefahr bewährten, treuen nnd nützlichen Dienste in den Jahren 1802—1805, als besonders im letztern der Feind Mährens Hauptstadt inne hatte, sprechen;[1] es spricht dafür auch das Vertrauen, mit welchem ihn der Landesgubernator Prokop Graf Lažanský (1805—1813) im J. 1809 beehrte; denn Ceroni war es, welcher am 6. August 1809 abgeschickt wurde, um die nöthigen Vorkehrungen für das Regimentsspital zu Posořitz zu treffen; er war es, der am 10. August d. J. 3600 Landbewohner aufzutreiben hatte, um auf Antrag des französ. Divisionsgeneral Morand die bei Göding erbauten Befestigungswerke zu demoliren; er war es, welcher am 20. August d. J. schleunigst nach Nikolsburg abgehen mußte, um daselbst für das dritte französische Armeekorps ein Platzmagazin in Ordnung zu bringen; Ceroni war es, welcher den 28. August d. J. abging, um das Nikolsburger Schloßgebäude den kranken und verwundeten Franzosen einzuräumen, und alles nach dem Wunsche des Marschalls, Prinzen von Eckmühl, einzurichten, um im September l. J. in Auspitz und Pohrlitz, später in Tischnowic und Černáhora Brodbäckereien, Mehl-, Fourage- und Fleischmagazine im großartigsten Maßstabe in Gang zu bringen, und am 7. Oktober schon wieder ähnliche Magazine in Wischau, am 9. d. M. in Auspitz zu untersuchen und den angezeigten Übelständen abzuhelfen. Noch nicht genug, — als nach der Mitte Oktobers 1809 die französischen Truppen ihren Rückmarsch aus dem Brünner Kreise antraten, war Ceroni zum Stationskommissär ernannt, und mehr als zwei Monate widmete er sich diesem beschwerlichen Dienste eben so rastlos als zuverlässig.[2]

1) Ein schönes Zeugniß gab ihm später hierüber der ehemalige Mähr. Gubernator Karl Graf Dietrichstein, dto. Wien 2. April 1813.

2) Orig. im Landes-Archiv.

Unter solchen Umständen würde man jeden, auch den fleißigsten Literaten, entschuldigen, wenn er den Umgang mit den ihm sonst so liebgewordenen Musen aufgegeben hätte. Doch Ceroni bedarf solcher Entschuldigung nicht; nicht nur blieb er in lebhaftem Briefwechsel mit seinen alten Freunden, — er zog noch andere in seinen Kreis, als wollte er Ersatz finden für die, nach seinem Ausdrucke, verlorene Zeit im feindlichen Lager. Schwoy von Nikolsburg, Hofrath Herrmann aus Wien, Graf Buol, Probst des Olmützer Domkapitels, Graf Wallis, Staats- und Konferenzminister, Gottlob Tablitz, evangel. Prediger und slawischer Gelehrter, der k. k. Regierungsrath Sonnleitner, der Professor der Statistik zu Wien, Bisinger, der ungar. Historiker Engel u. s. w., schaaren sich um diesen Archivar, — der Quelle ihrer Sehnsucht. Ja fürwahr, eine wahre Quelle war Ceroni, und jeder, der seinen historischen Durst stillen wollte, ward an sie gewiesen. Als der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Metternich, zu wissen wünschte, welche Klöster in Mähren und Schlesien vor der Aufhebung bestanden, und welche wichtige Staats-Urkunden in ihren Archiven vorgefunden wurden, — wem übertrug im März 1811 Graf Lažansky die Beantwortung dieser Punkte? — an Ceroni, demselben, den der genannte Minister durch ein Präsidialdekret vom 7. Juni 1811 auffordert, sich mit dem geheimen Staats-, Hof- und Hausarchive in Verbindung zu setzen, um sowohl dieses, als auch sein eigenes Material zu vervollkommnen. Ceroni entsprach dieser Aufforderung, und bereicherte durch Abschriften, wie durch Original-Urkunden ungemein jenen Hort der österreichischen Staatengeschichte.

Wie hoch damals Ceroni im Rufe einer gründlichen Geschichtskenntniß stand, beweist ein Schreiben des bekannten ungarischen Vaterlandsfreundes und Begründers des Pesther National-Museums, Franz Grafen Szecheny, dto. Wien 15. Jän-

ner 1812, in welchem er ihn um seine Handschrift bittet,[1] und dann dessen Ernennung zum ordentlichen beisitzenden Mitgliede von Seite der durch die aufopfernde Vaterlandsliebe Hugo's Altgrafen zu Salm ins Leben gerufenen k. k. mähr. schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.[2] Und wenn gleich Cerroni diese ihm neu geöffnete Aussicht, seine Kenntnisse gemeinnütziger zu machen, vielleicht den vielen Amtsgeschäften halber, — neben dem Sekretariat war er Bücherrevisor,[3] — nicht so benützte, wie man allgemein erwartet hatte: so leistete er dennoch mit seiner reichen Erfahrung und mit bedeutenden Geschenken an Büchern, Urkunden, Siegeln, alten Volksmelodien u. s. w., so große Dienste diesem Vereinigungspunkte der mähr. schles. Geisteskräfte, daß der damalige mährische Gubernator, Anton Friedrich Graf Mittrowsky (1815 — 1827), als Kurator der Gesellschaft, sich veranlaßt fand, folgendes Schreiben an ihn zu erlassen:

„Ihre durch mehr als vierzigjährige Dienstleistung bewährten Verdienste um das Vaterland sind notorisch, und wenn ich gerne eine sich darbietende Gelegenheit benütze, um dieselben von meiner Seite besonders anzuerkennen, so folge ich hierbei nicht weniger meiner eigenen Überzeugung als der allgemeinen Stimme. Vieles .... verdankt das Museum nur allein Ihrer wirksamen Verwendung; indem ich Ihnen dafür .... meinen verbindlichen Dank abstatte, habe ich die benannte Gesellschaft auf Ihr besonderes Verdienst um dieselbe aufmerksam gemacht.“[4]

1) »Cuperem enim,« sagt der Graf, »virorum hac mea aetate illustrium Chirographa in unum Volumen collecta in eandem bibliothecam (nationis Hungariae) reponere. Cedet insigne hoc monumentum maxime eidem decori et ornamento.« Zugleich überschickt ihm Szecheny die gedr. Verzeichnisse jener Sammlungen, die er dem Nat. Mus. geschenkt.

2) Das Diplom ist ausgestellt dto. Brünn den 22. Febr. 1813.

3) Seit Mai 1813 bezog er 300 fl. als Bücherrevisor und eine Remuneration von jährl. 100 fl. als Censor der böhm. Bücher, und das alles neben seinem Gehalte von jährl. 1500 fl. CM.

4) Dto. Brünn den 20. Jänner 1820.

tenartig unser sociales Leben umschließen, stellt sich bei dem Rückblicke in die Vergangenheit vor unsere Seele, und schwer wird die Wahl, wem aus diesen Vortrefflichen die Krone zu reichen. Unter diese großen Männer gehört freilich der verdienstvolle Geschäftsveteran und vaterländische Literator Johann Peter Ceroni, k. k. mähr. schles. Gubernial-Sekretär, Vorsteher des Bücherrevisions-Amtes, Censor und Archivar über die Archive der in Mähren und Schlesien aufgehobenen Stifte und Klöster, nicht; indeß wir wollen ihm dennoch unsere Aufmerksamkeit nicht entziehen, weil sich an seinen Namen so manche Erinnerung an ein ehemaliges Klosterarchiv, an Bibliotheken, werthvolle Kunstsammlungen u. s. w., knüpft, die nicht mehr vorhanden sind, und wir durch die Beschreibung seines Lebens sowohl zur Kenntniß dieser ehemaligen Schätze, als auch zur bessern Verständniß seiner eigenen literarischen Thätigkeit gelangen.

Johann Peter Ceroni stammt aus einer alten italienischen Familie ab, welche in Bergamo ansässig war. Von hier aus wanderte Johanns Urgroßvater, Jakob Ceroni, im J. 1679 nach Triest, wo er eine Patricierin, Flordiliga de Leo, heirathete, die ihm jedoch schon 1698 starb. Er aber lebte noch bis zum 13. August 1705; da segnete auch er das Zeitliche, und hinterließ fünf Söhne; viere von ihnen, der Jesuit P. Bernard, der Kapuziner P. German, der infulirte Probst zu Truburg, Franz, und der Innerösterreichische Hof-Vicekanzler und Geh. Rath Peter Anton, lebten in Steiermark; der fünfte aber, Carl Ceroni, in Hostano (oder Ostano), einem Pfarrorte in der Nähe von Mailand. Die steiermärkische Linie, von Peter Anton abstammend, der eine gewisse Maria Magdalena von Catharin zur Gemahlin hatte, wurde stets als eine reiche und bedeutende unter dem inländischen Adel genannt, und blühte bis zum J. 1810, wo sie mit Franz Xav. von Cerroni in männlicher

Linie ausstarb.[1] Die italienische jedoch sollte alsbald nach Mähren verpflanzt werden. Karl Boromeus Ceroni wählte den Pfarrort Hostano zum Aufenthalte, heirathete hier eine gewisse Angela Blenia, deren Bruder Johann Baptist Bleni, Kauf- und Handelsmann in der königl. Stadt Ungar. Hradisch wurde. Und aus dieser Familie stammt unseres Samm-

1) Von dem Reichthume der steiermärkischen Linie gibt gleich der Jesuiten-Ordenspriester P. Bernard das Beispiel. Durchdrungen von der hohen Wichtigkeit der katholischen Missionen, hat dieser fromme und gelehrte Mann ein Vermögen von 34000 fl. zur Abhaltung von Buß-Missionen durch Österreich, Steiermark, Kärnthen, Krain und Illyrien gewidmet. Dieses Ceroni'sche Stiftungskapital wurde nach Aufhebung des Jesuitenordens durch eine allerh. Resolution vom 9. Hornung 1776 dem Illyrischen Missionsfonde zu Fiume im Betrage von 6250 fl., und einem ähnlichen Ungarischen für die Mission zu Agram mit 10000 fl. zugewiesen; den Rest von 17750 fl. verwendete man nach einem Hofdekrete dto. Wien den 11. März 1778 zur besseren Dotirung der Ortspfarrer in Ober-Österreich, Steiermark, Kärnthen und Krain. — Sein Bruder Peter Anton wurde vom Kaiser Karl VI. während seiner Anwesenheit und Huldigung in Gratz 1728, zugleich mit den Grafen von Schrattenbach, Attems, Saurau u. s. w., zum Dekretisten (eine dritte Stufe der kais. Rathswürde) ernannt. So wie er, so auch dessen Sohn Jakob Ernst († 24. Dezbr. 1777), werden nie anders wie Perillustris Dominus de Cerroni genannt. Von diesem letzteren sagt Aquilinus Julius Cäsar in der Praefatio zu seinen Annales ducatus Styriae. Tom. I. »Manuscripta Styriae chronica quod attinet, possidet bibliotheca scriptum quoddam duobus tomulis comprehensum, cuius tertium de Cileiae rebus, pro singulari in res literarias amore mihi communicavit Perillustris Dominus Iacobus Ernestus de Cerroni S. R. I. Eques et repraesentationis C. R. Graecii assessor.« Dieser Steiermärkische Zweig schreibt sich immer Cerroni, während doch in den italienischen Familienpapieren sich die Glieder ämtlich nie anders wie Ceroni schrieben. Auffallend ist es, daß auf den im Landes-Archive aufbewahrten Originalbriefen, welche die Schwester und andere Verwandten von Ostano u. s. w. an Peter Ceroni nach Hradisch schrieben, überall in dem Namen Ceroni oder Cerona, mit späterer Hand noch ein r hinzugesetzt ist. Diese Correktur stammt von unserem Historiker ab; er wenigstens schrieb sich immer Cerroni. Doch wir bleiben bei der ältern Familienschreibweise.

lers Vater, Peter Josef Dominik Cerroni, ab. Geboren in Hostano in den letzten Tagen des Monats Oktober 1708, widmete er sich später dem Handelsgeschäfte. Von seinem Oheim aufgefordert, verließ er 1742 seine Heimath,[1] um diese nie mehr wieder zu sehen. Hradisch wurde von nun an sein Aufenthaltsort, und bald auch die Wohnung seines Oheims, unseres Literaten Vaterhaus. Denn schon am 12. Juli 1748 trat Johann Baptist Bleni seinem Vetter Peter das ihm eigene Bürgerhaus um den Kaufschilling von 2220 fl. ab,[2] und zog nach Prosnitz.[3] Peter aber, der auch zugleich das Handelsgeschäft übernahm, heirathete die Barbara Viktoria Frey, und diese ist die Mutter des am 15. Mai 1753 in Ungar. Hradisch zur Welt gekommenen Johann Peter Cerroni.[4]

Unter den Augen des sorgsamen Vaters gedieh der hoffnungsvolle Knabe um so besser, als er am Hradischer Gymnasium Männer zu Lehrern erhielt, die den Fleiß und die nicht unbedeutenden Anlagen des lernbegierigen Schülers zu wecken wußten. Jesuiten waren seine ersten Lehrer, und diese pflanzten dem jungen Johann eine solche Liebe für ein stilles, zurückgezogenes, den Wissenschaften geweihtes Leben, daß er, um diesem seinem Hange zu genügen, nach absolvirtem Gymnasium in seinem fünfzehnten Lebensjahre, am 8. Dezember 1768, den Abt des Prämonstratenser-Stiftes

1) Die politische Behörde von Hostano stellt diesem Peter ein Moralitätszeugniß aus, dto. Ex palatio Iustitiae Hosteni 22. Sept. 1742, wo es unter anderm heißt: »hic (Hostani) vixisse oneste dictum domnum Petrum antequam ab hac regione recederet se in Germanicas ditiones colaturus, ad quas rursus vix in praesens salutata patria se restituturum intendit.« Orig. in Arch.

2) Cop. in Arch. dto. Hradisch 12. Juli 1748.

3) Ersichtlich aus Orig. in Arch. Nr. 246.

4) Ob diese Barbara dem oberösterreich. adeligen Geschlechte von Frey angehört oder nicht, ist aus den Familienpapieren nicht ersichtlich.

Hradisch bei Olmütz, Paul Wáclawík, schriftlich um die Aufnahme in seinen Orden gebeten hatte. Welche Umstände da einwirkten, daß Johann sein Ziel nicht erreichte, ist uns unbekannt; statt nach Kloster Hradisch ins Noviziat, geht er in die philosophischen Studien nach Olmütz, die er als **AA. LL. et Philosophiae Magister** im J. 1771 zur allseitigen Zufriedenheit beendete.[1] Nun ergreift Ceroni die juridischen Studien auf der Universität zu Wien, absolvirte im Monate März 1772 das **Ius naturale**, im September desselben Jahres die **Collegia iuridica institutionum**, und das Jahr darauf die Pandekten und das Kriminalrecht. So ausgerüstet mit den nöthigen Vorkenntnissen kommt er in seine Vaterstadt zurück, um sich für seine weitere Laufbahn zu entscheiden. Da traf ihn das Unglück, seinen Vater, der im 66. Lebensjahre stand, den 7. März 1774 durch den Tod zu verlieren. Jetzt war seines Bleibens nicht mehr in Hradisch. Mit vieler Hoffnung, aber mit wenig Geld und noch weniger Protektion geht er nach Wien, und tritt daselbst 1776 zur obersten Justizstelle als Praktikant ein, also in einer Zeit, wo die kanonische Aufhebung des Jesuiten-Ordens (1773), die nach derselben erfolgte Umgestaltung der Gymnasien und Volksschulen (1776), überhaupt die neueren Ideen, deren Inbegriff man gewöhnlich die Aufklärung nannte, die Gemüther mächtig beschäftigten. Sechs Jahre und zwei Monate diente Ceroni unentgeltlich bei dieser Stelle, bis der Tod der tugendreichen Maria Theresia (29. Novbr. 1780) und der Regierungsantritt Josefs **II.** (29. Novbr. 1780 bis 20. Febr. 1790) ihm einen neuen, für sein künftiges

1) In demselben Jahre unterzog sich Ceroni auch einer strengen Prüfung (examen Regium) «ex Tractatibus de Virtutibus theologicis et Sacramentis in specie, ex Iure canonico et s. Scriptura.» Überhaupt ersieht man aus seinen Zeugnissen (Orig. in Arch. Nr. 244), daß er der Religiosität sich besonders hingab, denn dieser Punkt ist überall hervorgehoben.

ernannten wirklichen Sekretär bei dem k. k. mähr. schles. Landesgubernium zu Brünn systemisirt wurden. — Mit diesem Jahre 1789 endet so ziemlich die erste Periode der öffentlichen Wirksamkeit des k. k. Staatsgüter-Oberdirektions-Sekretärs und Grundsteuerregulirungs-Oberkommissions-Aktuars Johann Peter Ceroni.

Wie sehr Ceroni schon in diesem Abschnitte seines Lebens dem Sammeln des historischen Materials ergeben war, und wie sehr er trachtete, alles, was nur irgend eine historische Bedeutung hatte, für sich zu gewinnen, zeigen seine zahlreichen und ausgebreiteten Korrespondenzen mit allen zu jenen Zeiten lebenden Geschichtsforschern und sonstigen Gelehrten; und fürwahr, dieser gab es eine bedeutende Zahl. Josefs Regierungsgrundsätze, die durch ihn ermäßigte Censur, das Ansehen, in welchem Schriftsteller standen, ja selbst die Möglichkeit, durch literarische Arbeiten emporzukommen, — dieß alles förderte und hob ungemein die Studien aller Art und Gattung. Wir wollen hier nur chronologisch die wichtigeren Männer nennen, die Ceroni seine literarischen Freunde nannte, und deren oft interessanter Briefwechsel einen nicht unbedeutenden Beitrag zu ihren Biographien abgiebt, [1] so wie er auch ein Licht auf die Art und Weise wirft, wie Ceroni seine Wege, um zum Ziele zu gelangen, einzuschlagen pflegte.

Sein ältester Korrespondent, von welchem Originalbriefe, und zwar schon vom J. 1776, also zu der Zeit, wo Ceroni als Praktikant bei der obersten Justizstelle in Wien eintrat, vorhanden sind, war der gelehrte Benediktiner von Raygern, Alexius Habrich (geb. zu Busau, Olm. Kr., den 26. Juli 1736, gest. zu Raygern den 27. März 1794), ein Schüler des gründlichen Geschichtsforschers und Prälaten desselben

1) Drei bedeutende Fascikel, „Ceroni's gelehrter Briefwechsel,“ befinden sich im Archive. Auch Graf Sylva Tarouca besitzt einige 50 hierher einschlagende Originalbriefe.

Stiftes, Bonaventura Piter (geb. den 5. Novbr. 1708, gest. den 14 Mai 1764). Aus seinen Briefen ersieht man, daß Ceroni damals mit dem Gedanken umging, eine historisch-geographisch-topographische Beschreibung der Stadt Hradisch und seiner Umgebung zu verfassen, zu welchem Ende ihm Alexius mit der gewohnten Zuvorkommenheit alles, was in dem reichen und wohlgeordneten Stiftsarchive über Hradisch aufzufinden war, anmerkte und nach Wien schickte. Der bekannte vaterländische Geschichtsforscher und Professor der Rechte in Olmütz, Jos. Wratislaw v. Monse (geb. 15. Juni 1733 zu Neustadtl, Igl. Kr., gest. zu Olmütz vom 5. auf den 6. Februar 1793), war gleichfalls in dieser Zeit sein wärmster Freund, und besorgte ihm nicht nur den Ankauf vieler, Mährens und Böhmens Geschichte unterstützender Bücher und Handschriften aus der Bibliothek des Olmützer Probstes Grafen Giannini; sondern unterstützte auch Ceroni's weiteres Vorhaben, mit Zlobicky's Hilfe[1] nach und nach das nöthige Material zur Topographie Mährens herbeizuschaffen. Der Graf Sinzendorf, ein Freund Monse's, hat bereits zu diesem Zwecke eine alphabetische Beschreibung aller mährischen Landgüter mit den Namen ihrer Besitzer verfaßt und an Zlobicky abgeschickt. Um das J. 1780 machte sich Ceroni an die Abfassung der „**Origines Academiae Olomucensis**," wobei er von den Gelehrten damaliger Zeit kräftigst unterstützt wurde. Auch Gelasius Dobner, dieser Vater der geläuterten böhm. Geschichte, schrieb häufig an ihn, und bekennt in einem Schreiben, dto. Prag 29. Oktober 1782: „Es bleibt allezeit der wahre ursprüngliche Verdienst Euer Wohledelgebohren eigen, so diesen kostbaren Schatz (Chro-

1) Dieser Zlobicky, geb. zu Welehrad 14. Febr. 1742, war Professor der böhm. Sprache u. Lit., zuerst in der W. Neustädter Akademie, und dann seit 1775 in Wien, wo er nebstbei als Registraturs-Adjunkt bei der obersten Justizstelle fungirte. Er starb zu Wien am 25. März 1810.

nicol. aulae regiae) der erste (in Iglau) entdecket haben, welches ich auch in den Observationibus praeviis anzurühmen nicht unterlassen werde.“ [1] Faustin Procházka, Paulaner zu Prag, Raphael Ungar, der Abt von Saar Otto Steinbach von Kranichstein († 19. Febr. 1791 zu Wien), der slawische Gelehrte und evangelische Prediger Georg Ribay († 31. Dez. 1812), der Probst und Gymnasial-Präfekt zu Teschen, Leopold Scherschnik u. s. w. u. s. w. — das sind die Männer, an deren Arbeiten Ceroni's Geist geschärft, und zu ähnlichem Wirken angefeuert wurde. In einer solchen Gesellschaft Vergnügen finden, zeigt von einem geläuterten Sinne, und von solchen Männern gewürdigt zu werden, zeigt von gleicher Geistesverwandtschaft, wenn übrigens wahr ist das alte Sprichwort: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich werde Dir sagen, wer Du bist.“

Im immerwährenden Verkehr mit diesen Vaterlandsfreunden mehrte sich nicht nur Ceroni's historisches Wissen; es mehrten sich auch seine Sammlungen, zumal ihm im J. 1794 das Amt eines Bücherrevisors in Brünn, und bald darauf das eines Archivars über die Schriften der aufgehobenen, hierländischen Klöster und Stifte zu Theil wurde. Da freilich gebrach es ihm nicht an Quellen und Materialien zu seinen vielen historischen Arbeiten; da freilich konnte er Abschriften nehmen von den seltensten vaterländischen Handschriften, und seine Sammlungen der Art mehren, daß endlich eine förmliche Denunziation gegen ihn beim mährischen Landespräsidium eingebracht wurde, als ob er bei der Klosteraufhebung mit Handschriften und kostbaren Werken auf eine unrechtliche Weise vorgegangen wäre. Zu seiner Recht-

1) Dobn. Mon. hist. Boh. T. V. Observat. praeviae, pg. 3. «Accepi epistolam Iosephi Zlobiczky, ... «qua me certiorem reddit, amicum suum (virum historiae patriae studiosissimum) Ioanem Petrum Cerroni ... detexisse in Archivo Iglaviae codicem,» etc.

fertigung verfaßte Ceroni unterm 29. Dezember 1799 eine eigene, ämtliche Schrift, in welcher er auf folgende, auch für unsere Zwecke wichtige Fragen antwortet: a) „ob von den von ihm verfaßten Manuscripten nicht etwa schon einige in Druck aufgelegt worden seien, und ob die Auflage in den k. k. Staaten, oder im Auslande, dann wo, geschehen sei?" und b) nachzuweisen: „wie er in den Besitz der andern in seiner Sammlung befindlichen und durch den Polizeidirektor verzeichneten Handschriften, die nicht die Resultate seiner Mühen sind, gekommen?" — Aus der Erledigung der ersten Frage ersieht man, daß Ceroni schon damals, also 1799, im Ganzen 119 Bände, die Früchte seines rastlosen und ausharrenden eigenen Fleißes, verfaßte, daß aber von diesen Werken zu jener Zeit noch kein Blatt, weder im In-, noch im Auslande zur Öffentlichkeit gekommen sei. Die Beantwortung der zweiten Frage nöthigte ihn, zu jeder Nummer auch den Acquisitionstitel anzugeben.[1] Auf ähnliche Weise rechtfertigt er auch seine Büchersammlung, und weist nach, wie dieselbe in der Länge der Zeit durch eine kluge Benützung der Bücher-Lizitationen, — nach dem Kapitelprobste Grafen Giannini in Olmütz, dem geh. Archivar von Rosenthal, dem Freiherrn von Petrasch, den Professoren Popowicz und Kranz, nach dem Exjesuiten Anton Przoska in Ungar. Hradisch,[2] dem k. k. Bibliothekskustos Schwandtner, Steinbach, Monse u. s. w. u. s. w., entstanden war, —

1) Leider ist das Verzeichniß in der Registratur nicht mehr vorhanden; indeß im Verlaufe unserer Arbeit werden wir wo möglich schon die Namen der früheren Besitzer mit den nöthigen Bemerkungen angeben.

2) Dieser originelle Mann brachte die ganze Bibliothek des Hradischer Jesuitenkollegiums, mit Ausnahme der wenigen Stücke, die in die Olmützer Universitäts-Bibliothek kamen, an sich, mehrte selbe mit allerhand Jesuiticis, und trieb später damit einen ordentlichen Handel. Von ihm erkaufte auch der damalige Hradischer Kreiskommissär Freiherr von Astfeld viele werthvolle Bücher und Manuscripte.

eine Rechtfertigung, die wohl seine Feinde zum Schweigen bringen mußte.[1]

Da diese letztere unangenehme Verhandlung gleich in den ersten Regierungsjahren Kaisers Franz II. vorfiel, und Ceroni recht gut wußte, wie gar oft der erste Eindruck entscheidet, war es nun seine einzige Sorge, durch regen Diensteifer und eine unbegrenzte Anhänglichkeit an das allerhöchste Kaiserhaus sich bemerkbar zu machen. Und fürwahr — Franzens Regierungszeit bot der Momente genug dar, in denen der wahre Patriot sich bewähren konnte. Der unselige französische Krieg, — wie sehr stellte er die Anhänger des Thrones auf die Probe! Schon seine erste Periode, vom J. 1793 bis zu den Friedenspräliminarien von Leoben (17. April 1797), welche Opfer kostete sie nicht der österreichischen, seit 1795 von allen Alliirten verlassenen Monarchie! und wie erst die nachfolgenden Perioden 1802, 1805, 1809 u. s. w. Unsere Heimath war vom Feinde überschwemmt, und mannigfaltig die Verlockungen der Staatsbeamteten. Doch Österreichs alte Treue hatte damals alle Gefahren glücklich bestanden, und mehr als Ein Name ward dem Monarchen als der eines biedern, das Vaterland und dessen Regenten höher als den momentanen Vortheil anschlagenden Mannes genannt, auf daß er als Muster des wahren, echten Bürgersinnes erglänze. Und zur Ehre Ceroni's sei es gesagt, daß er immer unter diesen Patrioten obenan

Der Überrest, — zwei volle Fässer, darunter die kompleten Acta Sanctorum Bolandi, das Bullar. magnum u. s. w., — kamen an den Buchhändler Georg Gastl in Brünn.

1) Unmittelbar nach dieser seiner Ehrenrettung verfaßte Ceroni recht brauchbare Repertorien über die Archive der aufgehobenen Klöster: Hradisch, Saar, Welehrad, Obrowitz, Lateranenser in Olmütz und Fulnek, Augustiner in Gewitsch, Dominikaner in Brünn, Kapuziner in Wischau, Proßnitz und Nikolsburg, Pauliner in Kromau, Katharinerinnen in Olmütz und Cisterzienserinnen in Alt-Brünn.

steht, wofür nicht nur die erlangten Belobungsdekrete für die in Zeiten der Noth und Gefahr bewährten, treuen nnd nützlichen Dienste in den Jahren 1802—1805, als besonders im letztern der Feind Mährens Hauptstadt inne hatte, sprechen;[1] es spricht dafür auch das Vertrauen, mit welchem ihn der Landesgubernator Prokop Graf Lažanský (1805—1813) im J. 1809 beehrte; denn Ceroni war es, welcher am 6. August 1809 abgeschickt wurde, um die nöthigen Vorkehrungen für das Regimentsspital zu Posořitz zu treffen; er war es, der am 10. August d. J. 3600 Landbewohner aufzutreiben hatte, um auf Antrag des französ. Divisionsgeneral Morand die bei Göding erbauten Befestigungswerke zu demoliren; er war es, welcher am 20. August d. J. schleunigst nach Nikolsburg abgehen mußte, um daselbst für das dritte französische Armeekorps ein Platzmagazin in Ordnung zu bringen; Ceroni war es, welcher den 28. August d. J. abging, um das Nikolsburger Schloßgebäude den kranken und verwundeten Franzosen einzuräumen, und alles nach dem Wunsche des Marschalls, Prinzen von Eckmühl, einzurichten, um im September l. J. in Auspitz und Pohrlitz, später in Tischnowic und Černáhora Brodbäckereien, Mehl-, Fourage- und Fleischmagazine im großartigsten Maßstabe in Gang zu bringen und am 7. Oktober schon wieder ähnliche Magazine in Wischau, am 9. d. M. in Auspitz zu untersuchen und den angezeigten Übelständen abzuhelfen. Noch nicht genug, — als nach der Mitte Oktobers 1809 die französischen Truppen ihren Rückmarsch aus dem Brünner Kreise antraten, war Ceroni zum Stationskommissär ernannt, und mehr als zwei Monate widmete er sich diesem beschwerlichen Dienste eben so rastlos als zuverlässig.[2]

1) Ein schönes Zeugniß gab ihm später hierüber der ehemalige Mähr. Gubernator Karl Graf Dietrichstein, dto. Wien 2. April 1813.

2) Orig. im Landes-Archiv.

Unter solchen Umständen würde man jeden, auch den fleißigsten Literaten, entschuldigen, wenn er den Umgang mit den ihm sonst so liebgewordenen Musen aufgegeben hätte. Doch Ceroni bedarf solcher Entschuldigung nicht; nicht nur blieb er in lebhaftem Briefwechsel mit seinen alten Freunden, — er zog noch andere in seinen Kreis, als wollte er Ersatz finden für die, nach seinem Ausdrucke, verlorene Zeit im feindlichen Lager. Schwoy von Nikolsburg, Hofrath Herrmann aus Wien, Graf Buol, Probst des Olmützer Domkapitels, Graf Wallis, Staats- und Konferenzminister, Gottlob Tablitz, evangel. Prediger und slawischer Gelehrter, der k. k. Regierungsrath Sonnleitner, der Professor der Statistik zu Wien, Bisinger, der ungar. Historiker Engel u. s. w., schaaren sich um diesen Archivar, — der Quelle ihrer Sehnsucht. Ja fürwahr, eine wahre Quelle war Ceroni, und jeder, der seinen historischen Durst stillen wollte, ward an sie gewiesen. Als der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Metternich, zu wissen wünschte, welche Klöster in Mähren und Schlesien vor der Aufhebung bestanden, und welche wichtige Staats-Urkunden in ihren Archiven vorgefunden wurden, — wem übertrug im März 1811 Graf Lažansky die Beantwortung dieser Punkte? — an Ceroni, demselben, den der genannte Minister durch ein Präsidialdekret vom 7. Juni 1811 auffordert, sich mit dem geheimen Staats-, Hof- und Hausarchive in Verbindung zu setzen, um sowohl dieses, als auch sein eigenes Material zu vervollkommnen. Ceroni entsprach dieser Aufforderung, und bereicherte durch Abschriften, wie durch Original-Urkunden ungemein jenen Hort der österreichischen Staatengeschichte.

Wie hoch damals Ceroni im Rufe einer gründlichen Geschichtskenntniß stand, beweist ein Schreiben des bekannten ungarischen Vaterlandsfreundes und Begründers des Pesther National-Museums, Franz Grafen Szecheny, dto. Wien 15. Jän-

ner 1812, in welchem er ihn um seine Handschrift bittet,[1] und dann dessen Ernennung zum ordentlichen beisitzenden Mitgliede von Seite der durch die aufopfernde Vaterlandsliebe Hugo's Altgrafen zu Salm ins Leben gerufenen k. k. mähr. schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.[2] Und wenn gleich Cerοni diese ihm neu geöffnete Aussicht, seine Kenntnisse gemeinnütziger zu machen, vielleicht den vielen Amtsgeschäften halber, — neben dem Sekretariat war er Bücherrevisor,[3] — nicht so benützte, wie man allgemein erwartet hatte: so leistete er dennoch mit seiner reichen Erfahrung und mit bedeutenden Geschenken an Büchern, Urkunden, Siegeln, alten Volksmelodien u. s. w., so große Dienste diesem Vereinigungspunkte der mähr. schles. Geisteskräfte, daß der damalige mährische Gubernator, Anton Friedrich Graf Mittrowsky (1815 — 1827), als Kurator der Gesellschaft, sich veranlaßt fand, folgendes Schreiben an ihn zu erlassen:

„Ihre durch mehr als vierzigjährige Dienstleistung bewährten Verdienste um das Vaterland sind notorisch, und wenn ich gerne eine sich darbietende Gelegenheit benütze, um dieselben von meiner Seite besonders anzuerkennen, so folge ich hierbei nicht weniger meiner eigenen Überzeugung als der allgemeinen Stimme. Vieles .... verdankt das Museum nur allein Ihrer wirksamen Verwendung; indem ich Ihnen dafür .... meinen verbindlichen Dank abstatte, habe ich die benannte Gesellschaft auf Ihr besonderes Verdienst um dieselbe aufmerksam gemacht.“[4]

1) «Cuperem enim,» sagt der Graf, «virorum hac mea aetate illustrium Chirographa in unum Volumen collecta in eandem bibliothecam (nationis Hungariae) reponere. Cedet insigne hoc monumentum maxime eidem decori et ornamento.» Zugleich überschickt ihm Szecheny die gedr. Verzeichnisse jener Sammlungen, die er dem Nat. Mus. geschenkt.

2) Das Diplom ist ausgestellt dto. Brünn den 22. Febr. 1813.

3) Seit Mai 1813 bezog er 300 fl. als Bücherrevisor und eine Remuneration von jährl. 100 fl. als Censor der böhm. Bücher, und das alles neben seinem Gehalte von jährl. 1500 fl. CM.

4) Dto. Brünn den 20. Jänner 1820.

Aber auch die Gesellschaft wußte ihren Ehrenmann zu würdigen; sie lud ihn nicht nur zum Mitarbeiter an ihren im Anfange Juli 1821 begründeten Mittheilungen ein; sie ernannte ihn auch durch einen Beschluß vom 2. Sept. 1822 zum Conservator der Handschriften- und Siegelsammlung ihres Franzens-Museums — wohl eine äußerst glückliche Wahl, indem Ceroni, um nicht nur Erhalter, sondern auch Vermehrer dieser Sammlung zu heißen, derselben später seinen ganzen sphragistischen Schatz testamentarisch vermacht hatte.

Die letzten Jahre seines thätigen Lebens widmete Ceroni noch der Sichtung seiner zahlreichen Arbeiten — er selbst faßte sie in 135 Nummern zusammen — und der durch ihn entstandenen Sammlung historischer Werke; denn obwohl bis zum letzten Athemzuge im aktiven Staatsdienste, hatten doch die höchsten Behörden für diesen Veteran der vaterländischen Geschichte die wohlbegründete Rücksicht, daß sie die ämtlichen Arbeiten gänzlich seinem freien Ermessen überließen, und ihm so Zeit gönnten zu seiner Lieblingsbeschäftigung und der hieraus erwachsenen Korrespondenz. Neue Freunde ersetzten nämlich bald die durch den Tod abgegangenen; die Professoren Hallaschka, Knoll, Köppen, Passy, Meinert, die Grafen Ossolinski, Salm und Sternberg, die Bibliothekare Hanka und Voigt, die Gelehrten Mednyansky und Hormayr, standen mit ihm in den letzten Tagen seines Hierseins in schriftlicher Verbindung; und in der That, staunen muß man ob der Lebendigkeit und Geistesstärke eines Mannes, der bereits das 70. Lebensjahr erreicht hatte, und doch noch immer seine letzte Arbeit polirte und ergänzte: „Geschichte und Jahrbücher der Buchdruckerkunst in Böhmen, vom J. 1468 bis inclusive 1630," 3 Bde., an denen er vom J. 1815 — 1826 unermüdet gesammelt. Und wie sonderbar! die gelehrte Korrespondenz hier in Mähren (wenigstens in so weit die Originalbriefe reichen) begann er mit einem

Ordensmanne, — dem Benediktiner von Raygern, Alexius Habrich, — und wie hieß der Letzte, der den fast schon mit dem Tode Ringenden durch ein liebevolles Schreiben die letzten Augenblicke versüßt hatte? Es war wieder ein Priester, ein Kardinal der heil. röm. kathol. Kirche, der Fürst-Erzbischof von Olmütz, Erzherzog Rudolf. — Konnte sein gelehrter und so reichhaltiger Briefwechsel würdiger enden, als mit folgendem Schreiben?

„Lieber Herr Gubernial-Sekretär Cerconi! Sie haben dadurch: daß Sie Meinem Konsistorial-Archiv aus Ihrer wichtigen Sammlung vaterländischer Manuscripte den Originalbrief des ehrwürdigen Priesters Johann Sarkander, dto. Rimnitz den 22. Oktober 1619, an den Herrn Ladislaus von Lobkowitz, damal. Mähr. Landeshauptmann, als Geschenk überlassen, Mir einen Beweis Ihrer Ergebenheit und zugleich der frommen Achtung für das Gedächtniß eines, wenn auch noch nicht in der Form selig gesprochenen, doch seit seinem Tode allgemein verehrten Dieners Gottes gegeben. Ich erstatte Ihnen dafür Meinen Dank, und ersuche Sie als einen ausgezeichneten Mähr. Geschichtsforscher auch fernerhin, was Sie an Urkunden der hohen Tugenden des genannten Priesters Sarkander aus seiner Lebensgeschichte auffinden können, Mir mitzutheilen, oder wo dieselben gesucht werden könnten, anzudeuten, weil Mir daran gelegen ist, wenn immer thunlich, den Beatifikations-Prozeß noch ein Mal zur Sprache zu bringen. — Nehmen Sie hierbei lieber Herr Gubernial-Sekretär die Versicherung meiner Achtung, mit welcher ich bin

Ihr

Ischl am 20. August 1826. wohlgeneigter **Rudolph** m. p."

Dieß das letzte Schreiben, welches unsern Patrioten auf seinem Sterbelager erfreut hatte. — Nach einigen Tagen war er nicht mehr, denn schon den 11. September 1826 verkündet die mähr. ständ. Brünner Zeitung: „Am 3. September ging allhier in ein besseres Leben über, der eben so

ausgezeichnete als verdienstvolle Geschäfts-Veteran und vaterländische Literator, Johann Peter Cerroni, k. k. mähr. schles. Gubernialsekretär, zugleich Vorsteher des Bücherrevisions-Amtes, Censor und Archivar über die Archive der in Mähren und Schlesien aufgehobenen Stifte und Klöster, auch eines der ältesten und würdigsten Mitglieder der hiesigen k. k. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde .... Er vermied jede weitere Beförderung, die ihm vorlängst zu Theil geworden wäre .... Die in seinen vaterländischen gelehrten Forschungen niedergelegten tiefen Kenntnisse und der unsägliche Fleiß dieses Gelehrten können nur mit Bewunderung wahrgenommen werden." —

Ja fürwahr, bewunderungswürdig war die Thätigkeit Ceroni's! bewunderungswürdig seine Sammlungen! Nur das Zusammentreffen der allergünstigsten Verhältnisse konnte zu solchen Ergebnissen führen. Anlagen, Kenntnisse, Geschick, Studien, Geldaufwand, Vorarbeiten schon von früher Jugend an, rastloses Fortwirken durch alle Richtung geschichtlicher Forschung, — und dieß alles während eines halben Jahrhunderts, bei fast ungestörter Geistes- und Körperkraft, seltenes Glück in Erwerbung von meist unbekannten, oder doch unbenützten Materialien, dieß alles wirkte im Einklange, um das hervorzubringen, was in den folgenden Blättern gewürdigt werden solle.[1]

1) Theils dankbar, theils ehrenvoll wird Ceroni erwähnt in folgenden Werken: In Durichs bibl. Slavica, Dobners Mon. V., Dobrowsky's Gesch. d. böhm. Spr., Roths Gesch. d. Handels v. Nürnb., Monse's Gesch. v. Mähren, Dr. Carl, vom Bruner Bade, Kneifls Topogr. v. Schlesien, Franckh's Bürgertreue von Brünn, Hawljks Taschenbuch, Luckſche's Notizen v. d. polit. u. Justizverfass. Mährens, Scherschniks Schlesiens Gelehrte, Engels Mon. hung. I., Patriot. Tagebücher, 1803, Nr. 17. 1804, Nr. 17, Tabliz' Poesie, Jenaer Lit. Ztg. Mai 1813, Vaterl. Bl. 1808, Nr. 55. 56, Dlabač' Gesch. d. Stifts Strahow, Meinert in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, 1821, Nr. 13.

J. P. Ceroni's
literarisch=historische Sammlung.

Diese Sammlung, der literarischen Welt unter dem Namen der Ceroni'schen bekannt, faßt nach dem ämtlichen Kataloge 479 Nummern, theils Original-Handschriften, theils Copien in sich, von denen 126 von Ceroni's eigener Hand, und 353 den mannigfachsten Verfassern und den verschiedensten Jahrhunderten abstammen. Diese Manuscripte, gebunden und in Fascikeln, behandeln Gegenstände, durch welche unsere vaterländische Geschichte nach allen Richtungen hin ergänzt, beleuchtet und berichtigt wird. Da aber der Ausdruck „nach allen Richtungen hin" ein zu genereller ist, und man einmal gewohnt ist, durch Bildung kleinerer Gesichtskreise der Auffassung zu Hilfe zu kommen, und daher gewisse Abtheilungen in die Geschichte einzutragen: — so können auch wir sagen, daß Ceroni's Sammlung eben so gut die Bausteine liefert zu der sogenannten politischen Geschichte, welche besonders die Beziehungen des Volkes und seiner Regenten nach Außen hervorzuheben pflegt, als auch zur Kirchen-, Literatur-, Kunst-, Rechts- und Sittengeschichte, — deren Aufgabe es ist, nachzuweisen, wie die gesellschaftlichen Verhältnisse sich nach und nach ausgestaltet, und jenes Leben erzeugten, in dem wir uns gegenwärtig bewegen.

Nach diesen gezogenen Abmarkungen sollen auch die vorhandenen Handschriften vertheilt werden, so zwar, daß in

der ersten Abtheilung solche Werke zur Sprache kommen, welche die Landesgeschichte im Allgemeinen betreffen; in der zweiten werden die auf Mährens Rechtsgeschichte sich beziehenden Handschriften ihre Stelle finden; in der dritten soll Kirchen-, und in der vierten Mährens Literatur- und Kunstgeschichte vertreten werden.

Da aber jede dieser Abtheilungen wieder ihre Unterarten zählt, die gleichfalls zur Erleichterung der Übersicht dienen, so sollen auch diese den weiteren Eintheilungsgrund bilden. Es wird demnach die erste Abtheilung abermals zerfallen: A. in Schriften, welche den rein politischen Theil unserer Geschichte besprechen; B. in solche, deren Gegenstand Mährens Staatskunde ist, und C. in die den topographischen Theil beleuchtenden Manuscripte. Daß jede dieser Unterarten sich abermals verzweigt, glauben wir nicht erst bemerken zu müssen; doch die Bemerkung dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen, daß ein festes System in diese Handschriften einzubringen, eine reine Unmöglichkeit war. Einmal schon darum nicht, weil die meisten in die Codices, ohne Wahl und Plan, ohne Rücksicht auf den Inhalt, zufällig, wie sie eben bei der Hand lagen, eingebunden wurden, und dann, weil manche dieser Manuscripte der abgehandelten Gegenstände wegen keine bestimmte Eintheilung zulassen. Es mußte in solchen Fällen a parte potiori geschlossen, und der genaue Nachweis des gleichartigen den Inhaltsverzeichnissen, auf die wir den geneigten Leser verweisen, überlassen werden.

Erste Abtheilung.

Die Landesgeschichte im Allgemeinen.

A. Der politische Theil derselben.

Die Handschriften, welche den politischen Theil unserer Geschichte behandeln, zerfallen in a) umständliche Geschichtswerke und Compendien, b) Werke über einzelne Perioden, c) Miscellen politischen Inhalts, d) Tagebücher und Biographien, und e) Chroniken.

a. Umständliche Geschichtswerke und Compendien.

I, Nr. 305 u. 306.[1]

Cod. Ms. chart. in 4º Volumina II.

Vol. I, pg. 698; II, pg. 522.

Titel: Pessina de Czechorod, Mars Moravicus. Pars II. in 2 tomis (ab anno 1526—1633), opus posthumum, non editum, ex autographo de manu propria Ceronii. Tom. 1. pg. 698. —

1) Die mit arabischen Ziffern bezeichneten Nummern weisen auf Ceroni's eigenen Katalog hin, der in vielen Abschriften den Geschichtsfreunden bekannt ist. In den Aufschriften hielten wir uns wo möglich an seinen Originalkatalog.

Der erste Theil beginnt mit einer umständlichen Lebensbeschreibung des Autors von Gelasius Dobner: „**Vita Thomae Ioannis Pessinae de Czechorod, Authore R. P. Gelasio Dobnero a S. Catharina e Scholis Piis, ex authographo desumpto 1779,**" und zwar mit folgenden Worten:

«Novem supra octoginta non amplius excurere anni, quod virum de Histor'a patria comprimis meritum Thomam Ioannem Pessina de Czechorod confirmata viribus aetas mortalium coetui erripuit etc.»; der Schluß lautet: «qui fundatoris sui piissimi memoriam quotidianis praecibus et anniversario solenni ad diem renovant.» pg. 1 — 105.

Geboren zu Počátek im Bechiner Kreise 1629, den 19. Dezember,[1] studierte Pešina in Prag, in Gesellschaft dreier Pauliner, die seine Freunde wurden, die Theologie, und erhielt im J. 1650 die Priesterweihe. Im Königgrätzer Kreise, zu Kosteletz am Adlerflusse, trat er in die Seelsorge. Hier faßte er den Entschluß, Geschichtsschreiber zu werden,[2] welchen Entschluß er als Dechant von Leitomyschl, und später, 1656 als Kanonikus, 1670 als Dombechant der Wysche-

1) Dieß die allgemeine Annahme (Abbild. böhm. u. mähr. Gelehrt. Thl. IV, S. VII). Doch als Dobner zur Festsetzung dieser Data um einen Auszug aus der dortigen Pfarrmatrik ansuchte, erhielt er zur Antwort: «Quod diem et annum nativitatis concernit, certitudinem perscribere nequeo, quia Matrica in domo nostro Decanali totalis non extat; attamen certum videtur, quod hic natus fuerit ante festum S. Thomae Apost. circa annum 1629, quia subsequentis eius fratris germani, Simonis, in matrica baptismales referunt: „natus est hic anno 1631, 19. Oct. Tum et Iacobi: qui natus est anno 1633, 17. Iulii. Quorum et praememorati Rev. Thomae Pessinae parens erat Martinus Pessina, mater Dorothea, civis et vir consularis, professionis lanio, nullius praedicati"» etc. MS. l. c. pg. 104.

2) Mars. Morav. I. Epist. Dedicat. «Promotus 1657 ... ad decanatum Litomyšli ... coepi reducere paulatim in mentem priora de conscribenda Moraviae Historia cogitata.» Überhaupt zeigt diese Epistola ad Episc. Olom. Carolum, Pešina's ganzen histor. Studienverlauf.

hradev Kirche, und 1675 als Bischof von Samandria (in partibus), unterstützt von allen Seiten — in Böhmen von Balbin, Cruger, Johann Tanner und Matth. Boleluchy,[1] in Mähren von dem Stifte Obrowitz und von dem damaligen Unterkämmerer Johann Jakanowsky von Sudic — so weit zur That erhob, daß 1663 sein **Prodromus Moravograph.**[2] erscheinen konnte. Dieses Werk, noch mehr aber sein **Ucalegon German., Ital., Polon., Hungar. flamma belli Turcici ardens**, welches in der kürzesten Zeit drei Mal aufgelegt werden mußte, verschaffte ihm einen solchen Ruf, daß die mähr. HH. Stände ihn zum Historiographen Mäh-

1) Prodromus Moravogr. Předmluva. Dann Balbini Bohem. Doct. Ed. Ungar. Pars II, pg. 97. «Ego certe, dicit Balbin, et mecum Georgius Crugerius, omnia propemodum, quae profutura Pessinae scribenti existimabamus, sine invidia communicavimus, quod ille beneficium grate in libris suis cognoscit et saepe depraedicavit; vicissim tamen pauca ex antiquitate nobiscum communicavit,» etc. Über Boleluchy MS. l. c. pg. 29.

2) Prod. Moravog. to jest Předchůdce Moravopisu etc. V Litomyšli 1663. Als dieser Předchůdce dem Drucke übergeben wurde, waren schon drei Theile fast ganz ausgearbeitet, und am vierten, dem topographischen, schrieb er. Dobn. sagt l. c. MS. pg. 42. «Moravographiae non dubitamus quoque superesse in MSS. quaepiam conamina et fragmenta, quae tamen nusquam in oculos nostros inciderunt, aut hodie extare legimus audivimusque.» Pešina selbst spricht in der Epist. ded. Mar. Mor. folgendermaßen über diese Arbeit: «Prodromum ... in publicum emisi in eum praecise finem, ut operam meam pluribus per Moraviam notam facerem, ad quantocyus mihi communicanda qualiacunque tandem haberet quis memoratu simul et fide digna monumenta ... Pauca tamen ... accepi, quod rationes meas ... tardavit ita, ut ab ulteriori prosecutione operis cessare, et in libro IV°, qui Topographiae Moraviae destinatus erat, nolens volens subsistere coactus sim.» Daß Pešina die Absicht hatte, die Moravographia zu publiziren, ersieht man aus dem Ende dieser Epistola: «Si opus hoc (den ersten Theil des Mart. Mor.) suscipiatis ... multum sane mihi stimuli additum putabo et animi, ad prosequendam, et primo quoque tempore publicandam alteram huius operis partem; tum etiam ad ponendam Moravographiae ultimam manum.»

rens **„quod ante eum neminem unquam consecutum legemus,“** ernannten. Seine späteren Werke sind: **Parochianus obediens, 1665; Phosphori Septicornis stellae alias matutinae, 1673,** d. i. eine Geschichte der Prager Metropolitankirche, worauf nach der Herausgabe einiger kleineren Abhandlungen sein **Mars Moraviae** durch die Munificenz der mähr. HH. Stände in Prag in einem Folio-Bande erschien. Von diesem gedruckten Theile, welcher Mährens Geschichte bis zum J. 1526 abhandelt, sagt Balbin in seiner **Bohemia docta, Tom. I, pg. 48** (vom J. 1777): **„neque hic morosioribus criticis satisfecit, qui iactabant, plura in eodem libro de Bohemia quam Moravia, cui dedicatus erat liber, et in quem illi sumptus praebuissent, contineri.“** Drei Jahre nach Herausgabe dieses Bandes, **III. Nonas Augusti** (3. August), starb Pešina, nachdem er zu Obořist 1678 ein Kloster der Eremiten des St. Paulus gegründet hatte.

pg. 51 folgen Allegata. Ein Brief des **P.** Michael Sieber, Suppriors der Pauliner zu Obořist, dto. 25. Apr. 1768, an Dobner, Nachrichten enthaltend über Pešina.

pg. 55. Eine Tagesordnung für die Pauliner, von Pešina 1644 entworfen.

Ibid. Ein Schreiben Pešina's an Kaiser Leopold, um ihm Glück zu wünschen zu der im J. 1678 erfolgten Geburt Josefs, bei welcher Gelegenheit er um die Erlaubniß bittet, den Eremitenorden der Pauliner nach Obořist einführen zu dürfen.

«Cupiens ... Maiestatis Vestrae domum pro bono terrarum publico augeri ... vovi Domino: Si preces nostras exaudierit Dominus, et Maiestatem Vestram nosque subiectos consolatus fuerit populos haerede principe, liberando nos a tristi plerumque et luctuoso ac cruento interregno; me velle, totius nationis Bohemiae nomine, in gratiarum actionem et ad maiorem ipsius gloriam inducere hocce in regnum (obtenta

tamen a Maiestate Vestra clementissima facultate) novam apud nos hucusque religiosam familiam, nominatim religiosos st. Pauli Eremitae, qui pro ... felici educatione recens nati et in spem regnorum ac imperii dati ... divinam bonitatem incessanter exorent.» l. c. pg. 55 sqq.

pg. 60. Auszüge aus dem Hausprotokoll der Pauliner zu Obořišt, auf die Übernahme des von Pešina ihnen vermachten Gutes Obořišt und auf ihren Einzug in diese neue Residenz, sich beziehend: Im J. 1681 den 28. August ward das Konvent förmlich eröffnet.

pg. 63. Das Testament Pešina's, aus welchem puncto 6, pg. 67 erhellet, daß die Pauliner in den Besitz aller seiner Bücher und Handschriften kamen, dto. actum in arce Pragensi in residentia mea Decanali die St. Mauritii anno 1678.

pg. 76. Ein Codicill zum erwähnten Testamente, dto. actum in festo ss. Trinitatis anno 1680.

pg. 80. „Series fundationis Monasterii Vobořistiensis. Ex memorabilibus et annalibus ad literam extracta.“ Zuerst ein Brief Pešina's an den Ordensgeneral der Pauliner, Augustinus Penkowics, in welchem jener seine Freude über die Geburt des Thronfolgers Josef und den Wunsch äußert, die Pauliner zum Andenken an diese Begebenheit in Böhmen einzuführen; dto. Prag. 6. Aug. 1678. Die Antwort auf dieses Schreiben pg. 85, dto. Mar. Thall. 30. Aug. 1678, und dann die Verhandlungen zwischen den Testamentsexekutoren, dem Kaiser und dem Ordensgeneral wegen der Übernahme der gemachten Schenkung.

pg. 102. *Brief an Dobner, dto. in Decanatu Počzatecii 28. Mai. 1768, von dem Priester Ferdinand Grotz, welcher aussagt, daß er aus den dortigen Matriken nur muthmaßlich als Pešina's Geburtsjahr 1629 angeben könne.[1]

1) Siehe S 30, Anm 1.

pg. 107. Pešina's Original-Concept eines Fundations-briefes, dto. 1660, für einen Studierenden aus Počátek in dem Jesuiten-Seminarium zu Neuhaus in Böhmen, wozu er 500 fl. bestimmte.

pg. 111. Original-Schreiben, in böhm. Sprache, des Nikolaus Bielkowics, dto. Leitomyschl 28. Jänner 1679, an Pešina, worin jener um die Bewilligung bittet, den **Mars Moravicus** im Auszuge böhmisch drucken zu dürfen.

pg. 121. **Erster Band** (pg. 121—682). **Titel:** **Pessinae Pars secunda ab a. 1526 usque ad a. 1632. Incepta 17. Sept. finita 22. Oct. in 133 fileris, a me Ioanne Petro Cerroni Viennae 1777 ex apogr. descr.**[1]

pg. 123. Anfang: „**Ferdinandus I. 1526. Ab hoc luctuosissimo regis (Ludovici) interitu, convenerunt Pragam Regis creandi causa Bohemi Ordines**" etc. Ende dieses Theils: „**Caesar (Mathias) ... bellum ... Ferdinando patrueli .... conficiendum reliquit.**" — Der zweite Theil beginnt mit Ferdinands **II.** Regierung, und endet mit den Worten: „**idque largiaris Deus ... ut ... tempora sint tua protexione tranquilla.**"

Die Quellen, deren sich Pešina bei dieser Arbeit bediente, sind: a) gedruckte Werke: die beiden Apologien der Stände

1) Diese 133 Bogen sind in zwei Bände getheilt, der zweite beginnt mit dem 70. Bogen. Über den Titel, so wie über die Art und Weise der Behandlung, sagt Pešina in der Epistola dedicatoria des ersten Theiles: «Quod cum potissimum contineat (opus praesens) grave Martis opus: bella, proelia, clades, urbium et populorum vastitates, apte ac convenienter illud, Martem Moravicum appellandum duxi. Illud fateor, me excurrere subinde remotius, quam ferat institutum, et non de rebus Moravicis tantum, verum etiam de Bohemicis, Hungaricis, Austriacis et aliis, pro re nata, narrare copiose: sed quae ita sibi invicem immistae sunt, ut separari non possint, nec debeant... Praeter bella, interdum etiam civilia, resque pace domi gestas, recenseo; non tamen ex professo, sed per modum diverticuli, ne continua enumeratione bellorum... lectorem fatigem.»

des Königr. Böhmen; die Acta bohem. und die Deductio; Blejowsky's böhm. Chronik, Nürnberg 1537; Martin Kuthens Chronik, Prag 1539; Hájek, Prag 1541; Weleslawjn, Prag 1590; Paprocky, Diadochos, Prag 1602; Stránsky, Leyden 1634; Balbin, Epitome histor., Prag 1677; Diva Turanensis, Olmütz 1658; Aubertus Myraeus de bello Bohemico; Schikfusius, chronic. Silesiae, u. s. w. — Für die ungarischen Geschichten vorzüglich: Mich. Istvanfii histor. reg. Hung. Col. Agrip. 1622; Bonfinii rerum hung. decades, Lips. 1771; Collectio Schvandneriana Scriptor. Hungar. Tom. I. Melchior Soiter, Petrus Bizorus Sentinas, et Tom. II. Petrus de Reva de corona regn. Hung. — Über Deutschland: Eliae Ehingeri, Gustavus Adolphus, Augsb. 1634; Petri Lotichii Panegyr. Maximil. II., Basil. 1562; Nikolaus Bell, österr. Lorbeerkranz, d. h. wahrhafte Beschreibung aller Sachen und Händel unter Ferdinand II., Frankfurt 1625; Caraffa in Comment. de German. sacr. restaur. Paul Piasecius Episc. Premysl. Chron. rer. gest. per Europ. u. s. w.

b) Handschriften: die Archive der Familien Pernstein, Zierotin und Lippa; dann der Klöster von Obrowic und Hradisch; die Landtagsverhandlungen vom J. 1605, init. Quadr.; dann die späteren und früheren von Olmütz; die Briefe des Johann von Kunstat, Johann von Pernstein, Karl und Dionys von Zierotin, die des Georg Hodic, des Joachim Schlik „dto. 2. Mart. 1621 e carcere Gerliceni ad Carolum Princip. de Lichtenstein, regni Bohem. Gubernatorem;“ dann Anonym. de gest. Ferd. I., Chronologia reg. Hung. authore Elia Pergero, histor. Caesar. et Poeta Laureato; Commentaria Petri Forgatsii, Dynastae hungari; Ioannes Martin Stella coaevus Ferdinandi I.; MS. Ioannis Urbani de Domanin, praefecti castri Břeclaviens. (Lundenburg) ad a.

1605; MS. Narratio de torturis, quas. R. P. Ioannes Sarcander de Skocsovia, parochus et decanus Holleschov. a Calvinistis Olom. pertulit, conscripta a teste occulato M. Ioann. Scintilla, concive et iudice eo tempore Olom. et eminentiss. Carol. a Dietrichstein oblata; vorzüglich aber Wilhelm Grafen Slavata's großartiges Werk, in mehreren Folio-Bänden, welches dieser fromme und streng katholische Graf mit Zuziehung einiger gelehrten Jesuiten, über seine Zeit (er starb 1652), in der Absicht verfaßt hatte, um eine gegen ihn gerichtete Schrift des akatholischen Grafen Heinrich Thurn zu widerlegen.[1] — Benützt wurde dieser ungedruckte Theil von Pubička, Pelzel in seiner Geschichte Böhmens, von Monse in den **Infulae doctae**, und zum Theil von Pilař und Moravetz.

Sein Inhalt: der erste Band, pg. 123—682, fängt mit dem J. 1527 an, und bespricht die Regierungen Ferdinands **I.**, Maximilians **II.**, Rudolfs **II.** und Mathias' **II.** — Kaiser Ferdinands **I.** Regierung dauerte bis zum J. 1564 (pg. 123—244).

pg. 128. Um mit dem siebenbürgischen Fürsten Johann Zápolya eine Übereinkunft zu treffen, wurde unter des Polenkönigs Sigmund Vermittelung zu Olmütz „**initio mensis Iunii 1527**“ eine Zusammenkunft der beiderseitigen Bevollmächtigten eröffnet.

«In eo conventu Olomucii erant pro parte Ferdinandi regis: Iacobus, episc. Vratislaviensis, Alexius Turzi, Leonardus ab Harrach, cancellarius aulicus, Andreas Adler secretarius, Beatus Wideman Iuris Cons. Pro Ioanne Woivoda: Ioannes Frangepanus, Colocensis Archiepisc. Ioan. Palffi, Doctor An-

1) Thurns Werk, in der Verbannung geschrieben, ist bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen; Slavata's Folianten hingegen werden bis zum heutigen Tage zerstreut in Böhmens Bibliotheken aufbewahrt.

dreas Praepositus Strigoniensis, Doctor Ioannes Statilius Praepositus Budensis; a rege vero Poloniae missi; Andreas Zrinus Episc. Placensis; et Christophorus Scielovicz regni Poloniae summus Cancellarius.»

pg. 142. Der damalige Landeshauptmann Johann von Pernstein auf Helfenstein beruft einen Landtag nach Brünn Anfangs September 1529, und wählt 8 Anführer der 16000 bewaffneten Mährer,

«inter quos Tobias a Boskowicz, Hannusius de Lichtenstein et Bernardus Senior a Zierotin prudentia rerumque experientia inter primos habiti.»

Um die Böhmen auf die nahe Gefahr aufmerksam zu machen, erläßt der Landeshauptmann an sie eine förmliche Proklamation, **dto. Znoym. die domin. post fest. Galli** (18. Okt.).[1]

pg. 174. Anfangs Dezember 1537 wurde in der Nähe von Eßek für Ferdinand unglücklich gekämpft. Die Böhmen, von ihrem Anführer Albert Schlik feige verlassen, wurden schrecklich zusammengehauen. Pešina drückt sich hier so aus:

«Fortes Bohemos passim sternebant, cum nemo circumventis opem ferret, et dux ipse gentis Albertus Slikus e media caede maturius quam oporteret se recepisset.»

Nach Weleslawjns Kalender zum Dezember, und Balbin, **Epitom. pg.** 589, nennt Pešina die Namen der in dieser Schlacht gefallenen böhmischen und mährischen Großen, und sich berufend auf **MS. Epist. Ioannis de Kunstat, datae ad Ioannem de Pernstein, item ad Henricum de Lipa,** zählt er jene Böhmen und Mährer auf, die in türkische Gefangenschaft geriethen.

pg. 175. «Albertus Comes de Wrbna iunior, et Zdenko Swabenský, Moravi .... Unus Kunata, ex squalore carceris Belgradi morbo contracto, fato ibi functus est.»

1) Diese in böhm. Sprache verfaßte Proklamation, welche Pešina per extensum anführt, ist zu lesen in Paprocký de Successione Princ. Bohem. pg. 204.

pg. 178. «Circa haec tempora (1538 als Ferdinand zu Großwardein mit Zápolya einen Friedensvertrag schloß) Anabaptistae haeretici venerunt in Moraviam magno numero, et quia chirurgiae aliarumque exopticarum artium erant periti, inque curandis condiendisque vitris industriae singulares, magnae aestimationis ceperunt esse apud Proceres Moravos, qui idcirco illos fovendos susceperunt, ac in omnibus pene eorum opera utebantur.« Slavata MS. Lib. V, pg. 20.

pg. 181. «Eodem anno (1538) insolentiores aliqui ex Hungaris ... occupata arce Roznow in dextra Beczwae ripa supra Mezricium oppidum in arduo colle sita, ceperunt vicinis omnibus supra modum esse graves ... vias latronum more obsidere ... divina atque humana immani crudelitate confundere. Erat per id tempus supremus Provinciae Capitaneus Ioannes Kuna a Kunstat et Podibrad, tum vetustate familiae, tum rebus a se quondam praeclare gestis, longe clarissimus, sed tum senio saevissimisque articulorum doloribus obnoxius, ideoque sella gestari solitus, qui cum belli munia exercere amplius non posset, Wenceslao de Ludanicz et Paulo Zierotinio in mandatis dedit (1539), ut collecto ex provincialibus milite, contra hanc immanem latronum colluviem ocius proficiscerentur, ac illata vi expugnatoque receptaculo in eam severe animadverterent. At illi scelerum poenas veriti, priusquam Moravi... venissent, accepta nobiliori suppellectile arce excesserunt. Hanc postmodum anno sequenti (1540) Ferdinandus Caesar, ne iterum latrocinantium esset receptaculum dirrui iussit.» [1]

pg. 184. Als den 22. Juli 1540 Johann Zápolya starb, schickte Ferdinand den jungen Grafen Niklas von Salm an Zápolya's Gemahlin Isabella, Tochter Sigmunds von Polen, um den langjährigen Streit wegen der Krone Ungarns friedlich auszugleichen:

«Pupillo (dem am 7. Juli 1540 geborenen Johann Sigmund) genere suo dignam educationem et Transilvaniam

1) Vergl. Moravetz u. Pilař. III, pg. 14, und Wolny's Top. I, pg. 316.

omnem ac gentis Zápolyanae patrimonium totum cum Oppaviae in Silesia principatu, Matri vero praeciosissima quaeque dona et annuam pensionem pollicitus.»[1]

pg. 225. Nach der Eroberung von Stuhlweißenburg (4. Septbr. 1543) kehrte Suleiman, das Heer in die Winterquartiere entlassend, nach Konstantinopel zurück. König Ferdinand konnte, durch Rüstungen und Aufgebote abgehalten, erst nach Suleimans Abzuge nach Preßburg kommen. Als aber heftiger Regen den Stand im Lager unerträglich machte, zogen die Truppen, troß des Königs Vorstellungen, ab. Über diesen Umstand sagt Pešina:

«Sed pro clariori Ioannem Martinum Stellam, virum illustrem, et tam sago quam toga clarum, eique tempori coëvum, et tunc Viennae commorantem, audiamus, qui, datis ad Guilhelmum fratrem suum germanum ea de re literis, inter alia refert: — Dum Turcae Albam expugnant, iam nostrae copiae circa Posonium convenerunt. Erant eae peditum Germanorum octo millia, Italorum quatuor, qui circa Viennam retenti fuerant, ut subito in urbem, si hostis eam tentare voluisset, reciperentur. Bohemorum et Moravorum erant circiter viginti millia, quibus accedebat ordinarius equitatus Hungarorum cum Austriacis, quorum ego numerum vix puto octo millia excesisse.[2] Cum his copiis rex Posonii ex utraque parte Danubii castra metatus, triduum in construendo transfluvium ponte, consumsit.» — Nun gibt Stella die Konstruktion der Brücke an, und fährt dann fort: «Ipsi Superi nostrorum progressum impedivisse videri possent: tanti imbres continuis diebus de coelo lapsi sunt... ea fuit ventorum et procellarum vis, ut nec tabernacula errigi, nec ignes in castris potuerint excitari. Haec sane causam praebuerunt, ut Bohemi, qui se

1) Zu den väterlichen Erbgütern wollte Ferdinand noch das Zipser Herzogthum hinzufügen; doch Isabella nahm das Angetragene nicht an.

2) Man vergl. eine ähnliche Berechnung in Meynerts Gesch. Österr. Bd. V, Abth. 1, S. 156.

solum fines tutari velle dixerant, difficulter moverentur; metuebant enim, ne si semel pontem transiissent, illo interrupto, quo nollent inviti ducerentur» etc.

pg. 231. Im Schmalkaldischen Kriege suchten die Böhmen die Mährer auf ihre Seite zu bringen, doch diese blieben ihrem Regenten treu, und wurden dafür im Juli 1547 von Ferdinand belohnt. Hierüber Pešina:

«Pro maiori Moravorum hac in parte commendatione, libet hic referre, quod in MS. Chronologia regni Hungariae, authore Elia Pergero, historico Caesareo et Poeta laureato, quemadmodum etiam in MS. Commentariis Petri Forgatsii dynastae Hungari ac tempori illi coëvi lego: Moravia, immunis ac pura a Bohemorum perduellione, novis gratiis et legibus exornata est a Ferdinando, in qua tunc, praeter alios, Carolus Zierotinus vetusta et clara gente, maxime vero bellica virtute praestans, eminuit. Hungari illum, ob militiae laudem, dum continuis armis pro Ferdinando apud eos versabatur, magno amore prosecuti, a pusilla statura Carolum parvum itemque a labore animi Carolum fortem vocabant.»

pg. 244. Schluß der Regierung Ferdinands I.

Sollen wir über die Behandlung dieses Theiles ein Urtheil fällen, so müssen wir gestehen, daß sie unter der Mittelmäßigkeit ist. Mit Ausnahme der angeführten Stellen wird man schwer etwas finden, was anderswo, selbst in Pilař und Moravetz III, pg. 3—31, nicht besser und umständlicher wäre. Von Mährens Geschichte — und die sollte man vor Allem erwarten — nur hie und da eine magere Erwähnung, ohne allen Werth. Die größte Sorgfalt verwendete Pešina noch auf Ferdinands Stellung zu Ungarn; aber auch in dieser Partie, wo ihm nebst Istvanfius, Wolfgang Lazius regius historicus, Tom. I. Scriptor. Hungar. zum Leitfaden diente, wird derjenige, welcher Mailáths Geschichte Ungarns, oder nur Meynerts Geschichte Österreichs, Bd. V, Abth. 1, S. 72—221, kennt, sich vergebens

nach neuen Daten umsehen. Über die damaligen so bedeutenden religiösen Zustände — Gallus Cahera, Johann Augusta, Jakob Bjlek, Georg Israel — geht Pešina mit gänzlichem Stillschweigen hinweg, — kein pragmatischer Blick, keine Rücksicht auf die ständischen Verhandlungen, Landesordnung u. s. w., — kurz ein mageres chronologisches Erzählen von Kriegen und Schlachten, ganz getreu seinen Worten (vergl. S. 34, Anm. 1): „**bella, proelia, clades, urbium et populorum vastitates continet hoc opus.**"

Maximilian **II.** (1564—1576.) **pg.** 245—264.

Auch Maximilians Geschichte ist mehr als oberflächlich abgehandelt. Alle die hier erzählten Begebenheiten sind rein nachgeschrieben dem Zeitgenossen Maximilians **II.**, Petrus Bizarus Sentinas, zu finden in **Collect. Schvand. Script. rer. Hung. Tom. I, pg.** 659. Von Mähren weiß Pešina nichts anderes zu erzählen, als die Heldenthaten des Querecinius (eigentlich Christoph Keretschin) und die Bestimmungen des Brünner Landtages vom J. 1567. Beides ist aber umständlicher und besser zu lesen in Pilař und Moravetz **III, pg.** 33 **sqq.** Und doch, welche Gelegenheit uns näher zu belehren über die im J. 1567 vollzogene Gründung der Olmützer Universität und ihre jesuitische Einrichtung! wie anziehend mögen nicht die Verhandlungen sein, welche die beabsichtigte Losreißung des Fürstenthums Teschen von Schlesien und dessen Vereinigung mit Mähren (1567) bewirkten! und endlich die religiösen Wirren! An Stoff konnte es ihm unmöglich fehlen — und doch so treu seinem Vorhaben![1]

Rudolf **II.** (1576—1611.) **pg.** 265—480.

pg. 267. Um die Türken von der mähr. Grenze fern zu halten, wurde beschlossen, an der Nitra eine Festung aufzuführen:

1) Man vergl. Peschek's Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, I, S. 105 ff., und **Jungmanns historie literatury české, druhé vydání, pg.** 152 **sqq.**, und staune ob des Stoffes.

«Sumptibus primo Moravorum, deinde quoque Bohemorum, Silesiorum et Luzatiorum prope Nitriam flumen in territorio Archiepisc. Strigoniensis munimentum e fundamentis errigitur, et Ugivarium, seu Nova Arx, appellatur, gerendae ipsius formandae extruendaeque curam, Caesaris ac ordinum iussu, Friderico Zierotino, Domino in Zidlochowicz, supremo equestrium Moravicarum copiarum aliquot expeditionibus duci, et Maximiliani archiducis, Caesaris fratris, supremo aulae praefecto.» [1]

pg. 268. «Anno 1577 nova lues morbusque ante insuetus in Moravia, praesertim Brunae et in vicinia supra modum grassari cepit... morbum hunc aliqui Brunogallicum nominabant.» [2]

pg. 269. Im J. 1584 wurde in Mähren der Gregorianische Kalender eingeführt, um die Unzukömmlichkeiten des Julianischen zu beseitigen:

«Lege lata... pro septimo Ianuarii decima septima nominata.» [3]

pg. 346. Anno 1599. «Aliquis Tartarorum cuneus in Moraviam quoque per angustias montium penes vicum Hrozinkow vastabundus irrupit... unde pagi complures ex utraque Olsavae amnis ripa siti... concremati fuere, et ex toto illo Hunno-Brodensi agro pecorum atque hominum haud contemnenda praeda abacta. Quae cum ad Maximil. Leonem de Rozmital et Blatna, ... Tešeticii in Moravia dominum, et Ladislaum iuniorem de Lobkowicz et in Stennstein et Holessow, tum copias Moravicas pro tutela limitis publico comitiorum assensu sub signa evocatas ad Straznicium lu-

1) Moravetz und Pilař verlegen die Erbauung Neuhäusels in das J. 1584. III, pg. 49.

2) Sonst nimmt man das J. 1495 an, als das erste, in welchem sich hier in Mähren diese Krankheit kund gab.

3) Pilař und Moravetz sagen III, pg. 49. «Datum calendario novo initium ita, ut pro quarta Octobris, quartam decimam eiusdem mensis numerarent.»

strantium — allata essent, mox selecta promtissimorum equitum et peditum manu sub Dionysio Zierotinio et Gunthero Golczio ... hostes ... prosequi decrevere ... ad ducentos (hostes) interfecere, praedamque ab iis omnem recuperavere» etc. MS. Epist. Dionys. Zierotin ad fratrem Carolum.

pg. 368. Nach der Eroberung Stuhlweißenburgs durch den Herzog von Mercoeur (Mercurianus) am 20. September 1601 erlitten die Kaiserlichen eine Niederlage bei der Burg Kanisa:

«Saeviente hyeme usque adeo, ut unica nocte, diem 15. Novemb. sequente, mille et quingenti milites et trecenti equi nimia frigoris vi obriguerint, quae horrenda tempestatum procella ... cum magis valescere videbatur ... duces ... obsidionem solvunt (inter alios Georgius Hodicius Moravus) ... ita tamen, ut fugae speciem recessus ille haberet» etc. MS. Hodicii Epist. de Castris ad Carolum Zierotin.[1]

pg. 380. Der Einfall der Bocskay'schen Truppen nach Mähren im J. 1605 wird nach Hodic' Briefen, dann nach einer Handschrift **Ioannis Urbani de Domanin, Praefecti castri Břeclav. tempori illi coëvi,** und nach den Verhandlungen „**Comit. Ordd. Morav. Wiskowiae celebr. 1605 init. Quadr.**“ recht gut erzählt, und ergänzt, was Moravetz und Pilař, **III**, pg. 69—73, hierüber berichten. Bei Göding wurden ihrer viele am 3. Juni 1605 durch Wilhelm Popel und Georg Hodic in einen großen Teich (**praegrandem piscinam**) getrieben. Ung. Brod, Holleschau, vorzüglich aber Zlin, erfuhren die Rohheit der Feinde. Die Böhmen schicken den Mährern unter Adam von Sternberg Hilfe; zu seiner Unterstützung rückten nach der Malthesen-Ritter Wilhelm Wratislaw von Mitrowic, und Adam von Lobkowic; sie vereinigen sich mit den Truppen des Kardinals

1) Allgemein nimmt man an, daß Kanisa's Belagerung mit dem 1. September eröffnet wurde, Meynert, Bd. V, Abth. 1, S. 260; Pešina nennt den 10. September.

Dietrichstein und Karl von Lichtenstein, und belagern Skalitz (pg. 385).

«Skalicium intrant, interea ignis oppidum corripuit, tanta rapacitate, ut solum templa intacta remanserint.»

pg. 429. Nachdem Mathias durch den Wiener Vertrag vom 25. April 1606 zum Oberhaupte der ganzen Habsburgischen Familie ernannt wurde, trat er offen mit seinen Herrscheridsen gegen seinen Bruder Kaiser Rudolf auf, und bemühte sich, die Stände der verschiedenen Provinzen für sein Interesse zu gewinnen:

«Sed neque multis rationibus vel documentis opus erat ad persuadendum alliciendumque in suam sententiam iam antea in id ipsum praecipuos quoque inclinatos, novique regiminis inixe cupidos (Moravos), qui quo animorum habitu in Caesarem affecti essent, ex privato eorum conventu, quem praeter voluntatem Caesaris, Slawkowiae, Dominic III. Quadrages. 1608 ceptum per tres continuos dies agebant, adverti haud obscure potuit. Factionis porro eiusmodi primaria capita erant: Carolus Lichtensteinius et Carolus Zierotinius,[1] uterque eorum privatae iniuriae, quam sibi a Caesare subita ab officio provinciali ammotione factam existimabant, ultione potius quam procurandi boni publici gratia ductus: uti passim tunc omnibus constabat, et Zierotinius id ipsum literis ad quendam suum familiarem datis, quae nobis pone manibus sunt, aperte inuit,[1] quorum tanquam principaliorum sequelae erant, Georgius Hodicius, paulo post idcirco comes factus, Wenceslaus de Raupowa, Wicardus comes Salmensis, Hyeronimus comes Turnianus, Udalricus Kaunitius, Ladislaus Velenius Zierotinus, Ioannes Zahradecky et alii. Conventu igi-

1) Pelzels Abbild. böhm. u. mähr. Gel. Thl. II, S. 36, das Leben des Karl Zierotin. Geb. 14. Sept. 1564, gest. 9. Okt. 1636. Zu Horowic in Böhmen liegen mehrere Bände seiner Briefe in Handschrift. (Pelzel l. c. Thl IV, S. XIII, und Jungmann lit. 2. vid. st. 193.) Wrat. v. Monse gab einen Theil derselben heraus unter dem Titel: Caroli L. B. Zierotin, Epistolae selectae. Fasc. I. Brunae 1781. 8°.

tur alio paulo post Evancicii magna Statuum frequentia celebrato, et legatis die 16. Aprilis Austriacis, die vero sequenti Hungaricis auditis, cum diu multumque deliberatum esset, praevalente tandem praetacta seditiosorum cohorte, confoederatio Austriacae conformis cum Hungaris sancita et confirmata est, transitusque exercitui non tantum permissus, sed copiae etiam Moravicae, quae commitarentur Archiducem in Bohemiam, ordinatae, reclamantibus licet Ladislao Berka, tum supremi Moraviae capitaneatus locumtenente, Ioanne Kawka a Rziczan, Zdenkone Ziampachio, Ioanne Mossovio de Moraviczan, Moraviae subcammerario aliisque praesentibus viva voce, absentibus scripto» etc. MS. Caroli de Zierotin variae Epist. MS. ex arch. Lippensi.

pg. 436 beginnt ein förmliches, recht anziehendes Itinerar des Erzherzogs Mathias. Den 23. April 1608 kam er nach Znaim und blieb hier 8 Tage; den 26. April besuchte ihn Kardinal Dietrichstein im Namen Rudolfs; den 28. kamen in gleicher Absicht die böhmischen Abgeordneten, richteten jedoch nichts aus. Den 30. verläßt Mathias Znaim, und gelangt nach Trebič. Hier bleibt er 2 Tage, darauf geht es gegen das Dorf Olbřiskov (sic); eine allgemeine Heerschau erfolgt hier, und es zeigt sich, daß über 20,000 Streiter seinem Winke gehorchen (die Namen der ungarischen, österreichischen und mährischen Anführer — unter den letztern zwei Zierotine, Ladislaus Welen und Dionys — werden genannt, pg. 437). Nach dieser Heerschau bewegt sich der Zug gegen Pirnitz (Brtnice); zwei Tage darauf erreicht Mathias Iglau, wo ihm ein glänzender Einzug wurde. Vom 5. bis 8. Mai weilt er in dieser Stadt und empfängt abermals den Kardinal und den päpstlichen Legaten. Bei Subkau (**Subkonem transiit**) überschreitet er die böhmischen Grenzen; Deutschbrod, Haber und endlich Časlau waren nacheinander die Lagerplätze. In dem letztern Orte kündigt er einen baldigen Landtag an. Auch hier erschien zum drit-

ten Male der Kardinal mit mehreren Anderen. Doch Mathias blieb unwandelbar. Von Časlau kam man nach Kolin, wo ein fünftägiger Rasttag gehalten wurde; den 19. Mai stand er schon in Böhmisch-Brod, und von hier aus schrieb er den folgenreichen Landtag nach Prag aus u. s. w. Die nachfolgende Begebenheit — die 15 von Budowa verfaßten Artikel u. s. w. sind bekannt aus Pelzels Gesch. II, pg. 646, Gelehrt. III, pg. 81, Begehren der Stände 1609, Theatr. Europ. 3. u. s. w.

pg. 461. Ein äußerst interessanter Brief des Karl Zierotin an Hodic, welcher in Mathias' Lager stand, dto. Pragae 28. Maii 1608. Er lautet im Auszuge:

«Defensio inter Bohemos maiora indies sumit incrementa ... ego hodie aliquibus monstravi, quid in tali praesenti rerum statu factu opus esset, potissimum autem id vereor, ne Caesar postulatis eorum annuat ... Pridie (Impert. Rudolf.), clam Praga discedere voluit quod haud dubie fecisset, ni supremus eius stabuli praefectus, supplex ac genibus provolutus, orans et obsecrans ... a proposito abstineret, restitisset ... Heri nostri apud Caesarem fuerunt suorumque postulatorum, perorante Ioachimo comite Schlikio, confirmationem petierunt (vgl. Pelzel, II, pg. 647 ff.) ... ultimo prece et astu suo obtinuit (Caesar), quod ei ad deliberandum spatium temporis ad usque horam septimam diei hodiernae concesserunt; sed iam quoque duodecima transiit, et de responso dato nihil adhuc constat .... Erant simul aliquot centena Baronum, Equitum et Civium in ... „Ritterstuben" ... Murmura et voces multorum, plenae irarum et contumeliae in catholicos proceres audiebantur ... Dabant sibi invicem explicitas manus, quod instar unius esse et manere velint, tantusque denique erat tumultus, ut Berka (hic erat Ladislaus, vices supremi capitanei Moraviae ante motus istos gerens, Caesaris secutus partes) Mengesreiterio dixerit: eos plane in eum modum procedere, sicut nos Brunae .... Hodie ....

secreto convenerunt, si postulata eis denegentur, ituros se ad Mathiam eumque in regem ac dominum suscepturos. Quare adnitendum est suae Serenitati curandumque diligenter, ne hanc occasionem ... praetermittat ... Ego summo cum desiderio expecto, quid tandem finis futurus sit.»

pg. 465. Abermals ein wichtiger Brief desselben Zierotin an Hodic, dto. Pragae 30. Maii 1608.

«Ego hodie mane Ioannem Georgium a Schwamberg et dom. Christoph. Vratislaw Burgravium Carlosteinensem, cum visitassent me, ne eiusmodi promissis cito nimis credant, prolixe hortatus sum, et insinuavi idem, quod mihi a Dom. Carolo a Lichtenstein (suppresso tamen eius nomine) de Khano deque expeditione illius relatum fuit, suasique ut pro tutiori, quod promissum est ipsis verbo, peterent sibi dari scripto ...» [1]

pg. 480. Schluß der Regierung Rudolfs II.

Die Thaten dieses Regenten sind schon gründlicher behandelt, auch auf Mähren mehr Rücksicht genommen; lesenswerth und für unsere heimathliche Geschichte von Wichtigkeit sind die hier umständlich behandelten Verhandlungen zwischen Mathias und Rudolf vom 23. April 1608 an bis zur letzten Unterredung zu Lieben (Libnae) den 15. (25.) Juni desselben Jahres. [2] pg. 436—477.

1) Dieser Khan Eusebius war kais. geh. Rath. Pešina bemerkt pg. 466 zu diesen Briefen: «Ex his et pluribus aliis Zierotinii literis et commentariis, quae nobis ad manus sunt, et quae in Moravographiae opere fusiore stylo exponere conabimur.»

2) Die besten Geschichtsschreiber nehmen statt 15. Juni den 25. an, so gleich Pelzel, Gesch II, S. 649; Mailáth, II, S. 284 f.; Meynert, V, Abth. 1, S. 276 u. s. w., und dieß mit vollem Rechte; denn Pešina sagt selbst pg. 480: «Tertia post die (inita pace Libnae) quae celebris erat memoriae divi Ladislai regis Hungariae, Caesar... Hungarici regni insignia... ad fratrem Mathiam deportanda commisit.» Die kathol. Kirche feiert aber das Gedächtniß des heil. Ladislaus den 27. Juni; da konnte freilich der Vergleich nicht am 15. abgeschlossen worden sein.

pg. 478. «Moraviae administratio eidem Archiduci pleno cum iure et Marchionis titulo similiter concedetur quoad Imperator vixerit. Quo mortuo Marchionatus praedictus, ad eum qui Bohemiae rex fuerit, devolvetur, ea tamen lege, ut si vivo Imperatore Mathiam decedere contingeret, statibus Moraviae Protectorem sibi eligendi, quem e domo Austriaca vellent, ius esset; Episcopus Olomucensis, qui in temporalibus Bohemiae regem Superiorem agnoscit, Archiducem interim agnoscet. Archidux vero, data cautione scripta Cardinali a Dietrichstein qua episcopo Olom. policebitur, omnia privilegia, iura et immunitates ei relicturum et conservaturum.»

Mathias II. (1618 — 1619.) pg. 480 — 682.

pg. 483. Eröffnung des Landtages zu Olmütz. «In quibus comitiis die 24. Iulii (1608) primo omnium publicata et ad intelligendum cunctis lecta pacta ad Pragam acta; deinde tertio post die electus e Baronum statu ... Capitaneus Carolus Zierotinius, non sine indignatione aliorum statuum, id iuris sibi quoque vindicantium; postmodum Mathias ... acclamatione omnium ordinum ... Marchio et Dominus Moraviae declaratus est.» [1]

pg. 484. Die Stände laden den Mathias zum Landtag nach Brünn auf den 21. Juli, um ihm ihre Huldigung darbringen zu können. Pešina führt die Namen der ganzen an Mathias nach Wien abgeschickten Deputation an. Vom Prälatenstande waren dabei:

«Andreas Hortensius, Abbas Welehradensis, Sigismundus Lohelius, Abbas Lucensis, Basilius de Carpinetto Prior ad St. Thomam Ord. Erem. S. August.» Aus dem Baronenstande viere: der Majoratsherr Karl von Lichtenstein, der oberste Landrichter Maximilian Leo von Rozmital, Ladislaw der Jüngere von Lobkowic und Udalrich von Kaunic. Eine gleiche Anzahl aus dem Ritterstande, und drei Abgeordnete aus: Brünn, Olmütz und

1) Pešina in Prodromo ad h. a. bemerkt zu diesem Akte: «Čechowé wšak hrubě težce to nesli, že se Morawané od nich oddělili.»

Iglau. «In sumptus faciendos data illis pecunia e gazophylaceo publico: Baroni cuilibet in 30 equos, Praelato in 12, Equiti in 20, Civi in 4.» Zu diesen Namen bemerkt Pešina recht ironisch: «si eorum honoris gratia nomina legere placet.»

pg. 485. Mittlerweile verbreitete sich die Nachricht, daß Mathias rüste. Da schreibt der Landeshauptmann Zierotin schon am 2. August 1608 an die Abgeordneten nach Wien:

«Scribitur mihi inde (nempe ex Bohemia), gliscere ibi adversum nos odia .... Ego pro tutela ac defensione patriae ... Maximiliani a Lichtenstein legionem propius ad limitem Bohemiae contiguum accedere et partim ad Mezriczium, partim ad Gewiczium stationem tenere iussi.» Am 4. d. M. erhielt Graf Hodic von Zierotin ein Schreiben, wo er zuerst über Mangel an Geld klagt, und dann beisetzt: «Alias propositi mei est, quam primum periculum aliquod immineret, conferendi me sine mora ad legionem Lichtensteinianam et 20 Provinciales omnes convocandi (quippe civitatibus minime fido), vellemque interea cum legione illa me ita securo continere loco, ut hostis in me vim nullam exercere posset, donec maiores acciperem vires» etc.

pg. 490. Der Brünner Landtag und die Huldigung der Stände. Nur mit wenigen Worten berührt.[1]

pg. 495. Ein Brief Zierotins an Grafen Hodic, dto. Wienna die 17. Martii 1609, in Betreff der religiösen Angelegenheiten der Österreicher gegenüber den Bemühungen des Kardinals und Wiener Erzbischofs Khlesl.[2]

pg. 497 beginnt die Geschichte der religiösen Wirren in Böhmen — alles bekannt, nur einseitig aufgefaßt, und fast leidenschaftlich behandelt.[3]

1) Umständlich hierüber mein Aufsatz in Schmidls Jahrbüchern der Literatur, Jahrg. 2, S. 913.

2) Khlesls Leben von Hammer-Purgstall. 1847. Bis jetzt 2 Bde.

3) Das ganze Material über diese Unglücksperiode Böhmens findet man nachgewiesen in Peschecks Gesch. der Gegen-Reformation in Böhmen, I, S. 119—485, oder eine Periode vom J. 1609—1621.

pg. 517. «In Moravia vero, quamvis nullum singulare privilegium religionis haberent ordines, ita tamen malo iussu ac pessima consuetudine invalescente et principibus utriusque regiminis, ecclesiastici et politici, per iniuriam (nisi illos ratio status excuset) conniventibus, liberi censebantur, ut cuique, etiam de plebe, liceret credere quod vellet. Atque hoc ipsum actis publicis Comitiorum Anno 1608 Brunae, praesente Mathia rege celebratorum, articulo omnium primo inserere, quo magis firmum fixumque esset, non dubitarunt» etc. E MS. Slawatae part. 9, ad finem.[1]

pg. 519. Der dem Kaiser abgenöthigte Vergleich zu Lieben hatte das brüderliche Einvernehmen keineswegs hergestellt. Mathias klagt, daß die vom Erzherzog Leopold im Passauischen angeworbenen Truppen — das sogenannte Passauische Kriegsvolk — seine Länder mit einem Einfalle zu bedrohen scheine. Den Verlauf dieses Passauer Einfalles beschreibt Pešina von S. 519—545; für uns freilich ohne Werth, seit dem bekannt sind: Beschreibung des Passauer Einfalles in Riegers Archiv, Dresden 1792, II, S. 491 ff., dann F. Kurz, Schicksale des Passauischen Kriegsvolkes in Böhmen, Prag 1831.

pg. 545. Mathias zum Könige von Böhmen gekrönt den 23. Mai 1611 durch den Olmützer Bischof, Kardinal Franz von Dietrichstein. Die Passauischen Truppen werden entlassen.

pg. 551. «Circa finem Augusti (1611) Mathias Budissinam in Luzatiam ac inde Wratislaviam in Silesiam, ut provinciarum illarum incolas in fidem acciperet, contendit....

1) Darüber meinen früher citirten Aufsatz und meine Rezension über Pešcheks citirtes Werk in Schmidls Jahrbüchern, 5. Jahrg. S. 541. In Lunigs Reichsarchiv part. spec. I, pg. 65 steht auch der schlesische Majestätsbrief, der noch klarer und vortheilhafter zu Gunsten der Protestanten spricht. Bemühungen auch der Lausitzer um ein solches Privilegium, s. Altmanns Zittauer Kirchengesch. S. 310 ff.

Viennam, ducto per Moraviam itinere, ad finem Octobris rediit» etc.

pg. 553. Rudolf II. starb am 20. Jänner 1612 „inter VI et VII horam matutinam."

pg. 555. Des neuen deutschen Kaisers Mathias (am 24. Juni 1612 zu Frankfurt gekrönt) Verhältnisse zu Gabriel Bethlen, Fürsten von Siebenbürgen.

pg. 575. «Bellum Ferdinandum Archiducem inter et Venetos. Pešina erwähnt darum dieses Krieges, weil Dampierre und Waldstein darin zum ersten Mal genannt werden. «Caeterum ex aliis copiarum Austriacarum ducibus ex belli tempestate maxime excelluisse feruntur virtute, prudentia ac rebus feliciter gestis, comes Dampierius, Albertus Waldsteinius et Maximilianus Lichtensteinius» etc.

pg. 579. «Mathias Ferdinandum Archiducem, Ferdinandi I. nepotem, in filium adoptat, comitia Pragae ad VII. Idus Iunii 1617 indicit et Ferdinandum sibi successorem statibus proponit. Ferdinandus regno inauguratur 29. Iuni 1617.»

pg. 584. «Ferdinandus ad finem Septembris (1617) Brunam se contulit, comitante eum cancellario a Lobkowic, ubi publicis comitiis Sacramentum pro more ab universis ordinibus exegit» etc.

pg. 587. Anfang des dreißigjährigen Krieges; die Unruhen in Braunau und Klostergrab.

pg. 592. «Oppidani Claustrobrodenses, Monasterii Ossecensis ordin. Cisterciensis, quod tunc mensae archiepiscopi Pragensis assignatum erat.»

pg. 601. «Conciones Pragae ad populum (dominica rogationum 1618), ut quisque libertatis evangelicae tuendae curam serio susciperet.»

pg. 610. „Feria 3. rogationem, quae incidit in diem 23. Maii," die bekannte Defenestration,[1] — hier sehr

1) In Londorp acta publica. Frankf. 1621 u. 1668. I, pg. 412 sqq. kann man lesen, wie man diese That am 23. zu vertheidigen wagte.

umständlich und gut erzählt nach Slawata's **MS. I. prope initium.**

pg. 638. „Olomucii Moravorum conventus circa festum st. Ioannis Bapt.“ Von nun an befolgt Pešina genau den Faden seines **Předchůdce Morav. ad a. 1618.**

pg. 675. «Circa ea tempora (1619) diebus natalem Domini antecedentibus, Brunae in Moravia conventus magna ordinum frequentia habebatur. Adfuere Bohemorum quoque legati, Moravos in novam confoederationem inque armorum societatem pro communi religionis et Patriae libertate pellicere enixe satagentes; sed nihil impetrari potuerunt, Moravis pro eo tempore in officio Caesaris adhuc persistentibus.» [1]

pg. 681. Mathias Caesar moritur 20. Mart. 1619. Zu Ende des ersten Bandes acht leere Blätter.

Im Ganzen ist die Zeit des Königs Mathias so gut bearbeitet, daß Pelzel in dem zweiten Theile seiner Geschichte Böhmens kein Bedenken trug, sich fast durchgängig an Pešina zu halten. Am anziehendsten wird er **pg.** 610 bis zum Tode des Regenten. Riegers Archiv **II.**, Londorp, Lünig u. A. ergänzen seine Erzählung zu einem schönen Ganzen.

Zweiter Band (pg. 5—512), bespricht blos die Regierung Ferdinands **II.**, vom J. 1619 bis 23. April 1633.

pg. 5. Ferdinand bestätiget den Böhmen in einem weitläufigen Diplome alle ihre Landesprivilegien, **dto. Viennae die sabati post solennitatem Paschae 1619.**

pg. 14. «In Moravia gliscit seditio, et Turriani in Moraviam cum Bohemorum exercitu proficiscuntur... Dampiero,

Die erste und zweite Apologie, und dann die Relation Jaroslaws von Martinitz in Riegers Archiv II, pg. 498 sind hier die Hauptquellen.

1) Nach dieser Stelle wäre zu verbessern, was Pilař und Moravetz, sich berufend auf Khevenhüllers Annal. Tom. IX, pg. 115 sqq., im 3. Thl. S. 207 sagen: «Ineunte Ianuario 1619 Brunam convenere Ordines Morav.»

qui Znoymam et st. Hyppoliti claustrum praeoccupare ex consilio debuisset, tardius quam opportebat, occurrente .... Turrianus a capitaneo provinciae, Guilhelmo Lobkowiczio (sic) literas accipit» etc.[1]

Schlag auf Schlag folgen jetzt die folgenreichen Ereignisse: der Landtag der Akatholiken zu Znajm, **ultima Aprilis 1619**; die Berufung der Kosaken nach Brünn; die Rede des Ladislaw Welen von Zierotin daselbst am 2. Mai „**e fenestris domus Udalrici Kauniz, ubi congregati per unius horae spatium consultassent;**“ die Besetzung der Stadtthore durch die Kosaken, und der Konföderationseid „**ab ordinibus civibusque in forum carbonarium** (Kohlmarkt) **progressis, patento sub coelo;**“ ferner die Ankunft der Iglauer Abgeordneten und ihr Anschluß an die konföderirten Brünner u. s. w.

pg. 26. «Miles Moravicus maiori ex parte tumultuans Waldsteinium deserit; hic reliquos, dupplicato stipendio, in officio continet.»

pg. 30. „**Brunae seditio invalescit,**“ und nun werden die bekannten Vorfälle des 3. und 4. Mai 1619 in Brünn umständlich besprochen.

«Templum Parochiale S. Iacobi Catholicis ademtum, ita ut proximo festo Pentecostes exercitium religionis evangelicae in eo liberum haberi posset; praeterea decretum, ut Olomucii quoque Hradistii et Unczovii templa parochialia eidem exercitio quamprimum assignarentur, sacerdotibus et scholasticis Romanae disciplinae, amotis.[2]

1) Der damalige Landeshauptmann hieß Ladislaus von Lobkowic (1615 bis 1619, und dann 1621); es scheint hier ein Schreibfehler zu sein.

2) Umständlich hierüber d'Elvert in seiner Geschichte der Stadt Brünn, welcher zu der Arbeit diesen zweiten Theil des Pešina fleißig benützt hatte, noch mehr aber in dem Aufsatze „Kriegsereignisse in Mähren durch die Jahre 1621 bis 1628,“ in Wolny's Taschenbuch 1829. S. 254 ff.

pg. 34. «Turrianus adoritur Austriam.» Alles bekannt.

pg. 53. «Convocatio electorum Francofurti ad 20. Iulii 1619... Ferdinandus 11. Iulii Vienna discessit,... et 28. e. m. Francofurtum venit. — Bohemi Ferdinandum impedire contendunt.» Die Wahl weitläufig beschrieben.

pg. 69. «Ferdinandus in regem Romanorum 9. Septembr. 1619 eligitur.»

pg. 73. «Seditionis authores Ferdinandum exuto iam omni pudore, protestantibus Germaniae hoc ipsum suadentibus, regno Bohemiae abdicarunt. Causae repudiationis. Ad novi regis electionem procedunt et Fridericum, electorem Palatinum, eligunt 27. Augusti 1619.»

pg. 77. «Comitiorum Brunae iniquissima adversus ecclesiasticos decreta 1619. Punctum IV. Cum capitulum Olomucense et Brunense, quemadmodum et alii tam seculares quam regulares Praelati partium suarum esse; ac rempublicam communi consilio et auxilio iuvare nolint, ut, bonorum omnium ademptione, subditi illorum sacramento solvantur et provinciae subiiciantur, atque ita ditiones illorum omnes venumdentur, inque tabulas publicas pro haereditariis possessionibus inserantur; Abbatibus, Praepositis et monachis victus necessarius suppeditetur, virginibus vero in coenobiis, si quae nubere vellent, dos constituatur; caeteris, quae in celibatu et sub regula religionis suae perseverarent, alimonia subministretur.» [1]

Nun erzählt Pešina umständlich nach den Annalen von Obrowitz und Kloster Hradisch die grausame Behandlung der Äbte dieser Stifte, was auch Pilař und Moravetz, freilich kürzer, part. III, pg. 117, thaten.

pg. 90. Fridericus iter in Bohem. suscipit, bekannt.

pg. 120. «Inter haec Moravi provinciali conventu Olomucii mense Decembris maxima frequentia celebrato (1619), decretum superioribus comitiis Brunae in ditiones Ecclesiasti-

1) Man vergl. Pilař u. Moravetz, III, S. 120.

corum, quae ad octo auri Milliones censebantur, communi provinciae bono applicandas, factum, observari statuerunt, cum addito, ut aurea quoque et argentea catholicorum templorum supellex, quae a piis mortalibus ad usus divinorum ministrorum antiquitus data esset, cum ita reipublicae necessitas postularet, in stipendia militaria ac ceteras belli necessitates verterentur.»

pg. 122. «Fridericus die 5. Febrarii 1620 Brunam venit et sequenti die status Moraviae in fidem recipit. Unus tamen ex omnibus Moraviae Proceribus, Carolus a Zierotin, novo regi praestare fidem recusat.» — Was Pelzel in seinen Abbildungen mähr. u. böhm. Gelehrt. Thl. 2, S. 36 ff. von Zierotin und Friedrichs Unterredung in Brünn angibt, ist eine wörtliche Übersetzung Pešina's.

pg. 126. «Friderico adhuc Brunae commorante Kozaci in Silesiam et Moraviam irrumpunt, Mezricium occupant, ibique complures illustrioris nominis viros, nuptiis forte vacantes, nacti .... partim ceciderunt, partim in captivitatem abduxerunt, eodemque impetu oppidum dirupuerunt.»

pg. 129. De parocho Holeschoviensi Ioanne Sarcandro.[1] «Ternis diversis vicibus, nempe 13., 17. atque 18. Februar. 1620 iidem quaesitores (nominibus eorum hic parcendum ducimus) crudelissimam in eo exercuerunt lanienam et ultimo omnium accerrimam ... Taceo, quam execrabiles factuque et dictu foedas artes magicas debuerit carnifex iussu eorumdem exercere; incredibile namque eis videbatur, illum sola patientiae virtute tanta tormenta sufferre posse» etc.

pg. 133. Fridericus 14. Martii 1620 Pragam redit et Comitia indicit. Friderico filius nascitur Rupertus. Ladislaus

1) Ex MS. Narratio de torturis R. P. Ioan. Sarcandi etc. Umständlich hierüber Pilař u. Moravetz, III, S. 127—136, dann S. 564 ff. nach den Acta Beatificat., wo gleichfalls diese Narratio des Augenzeugen Johannes Scintilla, Richters zu Olmütz, vorkommt. So ziemlich vollständig ist die Literatur über Johann Sarkander zusammengestellt in Pilař u. Moravetz, III, S. 480 u. 481.

Velen Zierotinius, supremus Provinc. Capit. et Guilhelmus a Raupova ex Moravia erant fideiiussores in baptismo.»

pg. 135. «Paulo antequam Fridericus Brunam venisset, Fridericus Teiffenbach cum copiis Moravicis Nicolsburgum obsedit ... per dies quatuordecim ... et tandem deditione accepit.»

pg. 152. Kozakorum initio Augusti accerrima in complures pagos ditionis Durncholzensis excursio.»

pg. 177. Comitia Brunae Calendis Octobris 1620 praesente comite Turriano. In iis decretum: ut nobilitas omnis viritim cum famulitio ad capessenda arma praesto esset, et ut ex urbibus, oppidis et pagis decimus quisque sub signa vel ipse comparare, vel mercenarium pro se idoneum, armisque necessariis accurate instructum, adducere teneretur; aut si ad extrema descendere casus cogeret, ex aequo confluerent ad propulsandam vim universi.»

pg. 207. Die Schlacht am weißen Berge bei Prag, „summo mane die 8va Novembr. 1620, qui erat post Pentecosten 22. Dominica," — umständlich beschrieben nach bekannten Quellen.

pg. 233. «Ioannis Lichtenbergii vaticinium de futura Bohemorum in Religione commutatione scriptum 1484, et Coloniae Agripinae 1526 secundo expressum.» Wörtlich angeführt.

pg. 241. «Seditionis author et fautor in Moravia Ladislaus Velen Zierotinius, Provinc. Capitan. qui, sicut antea rebellioni, et tot, quot deinde secuuta sunt, malis, flagrantissimam subiecerat facem, vir lingua immodicus, audax, suaeque et alienae fortunae prodigus et fecundus malo publico, ita et deinceps (post victoriam Caesaris) a concitandis turbulentis et perniciosis motibus non desistebat. Agitabat autem miscebatque omnia sine modo, ubique sese diffudens, veluti primus ad audendum incerta summeque periculosa, adeo ut adversam sententiam, singulari scelere et audacia, non modo posthabere, sed palam detestari, novaque cum Betlenio consilia adversus Caesaris partes inire et reipsa iam fere ad summam complere non dubitaret.«

pg. 247. Karl von Zierotin und Kardinal Dietrichstein bereiten den Kaiser vor auf die Ankunft der gedehmüthigten Mährer; diesen gibt Ferdinand zur Antwort:

«se iam potestatem fecisse Cardinali a Dietrichstein, tanquam supremo Marchion. Morav. praefecto super iis, quae turbarum tempore patrata essent agnoscendi; prout igitur ab eo visum relatumque fuerit, se ex aequo bonoque, clementia praeeunte, cum omnibus acturum.»

pg. 249. «Buquoius in Moraviam venit et Iglaviam exercitum aduxit.... Ceteraque quoque in eo tractu oppida et municipia, uti Trebicium, Sadeka, Gemnicium, Telczium, Slavonicium, aut metu excedentibus praesidiis aut voluntarie sese dedentibus civibus, parvo negotio et labore in eius potestatem, venerunt. Cumque sub id tempus Moraviae status ad obsequium Caesaris rediisset, facile et Znoyma, Bruna, Olomucium et reliquae regiae urbes portas victoribus apperuerunt.»

pg. 253. «Polonorum et Kozakorum in Moraviam incursus; singulari vero et barbaro exemplo Tisnoviae in Moravia saeviunt in vigilia dominici natalis 1621.»[1]

pg. 258. «Kozakorum ad Lipuvkam clades... alia iterum alibi clades.»

pg. 271. **Gravia supplicia de rebellibus Pragae** — alles bekannt. Eben so die Namen jener mährischen Rebellen, welche den 7. November 1622 zu Brünn ihr Urtheil vernahmen, und die entweder mit dem Kerker oder mit dem Verluste ihrer Güter gestraft wurden. Pešina führt sie pg. 277 an, nach der **Laurea Austr. Lib. 5 et 6.**[2]

pg. 292. **Krnoviensis** (Johann Georg von Jägerndorf wegen Anhänglichkeit an Friedrich geächtet) **per Mo-**

1) Von dieser Begebenheit an bis 16. Oktober 1627 benützte Christian d'Elvert den Pešina zur Zusammenstellung seines Aufsatzes „Kriegsereignisse in Mähren 1621—1628," in Wolný's Taschenbuch 1829.

2) Fast wörtlich findet man diese Rebellen mit ihren Strafen in Pilař u. Moravetz, III, S. 161. Pešina zählt den Johann Cejka u. s. w. schon zu dem Ritterstande.

raviam expeditio. Die nachfolgenden Begebenheiten und Kriegsunfälle in Mähren werden so umständlich besprochen, daß sie eine vollständige Übersicht gewähren.

pg. 296. „Betlenus denuo ad arma confugit." — Diesen Krieg mit Gabriel Bethlen, von der Niederlage der Kaiserlichen bei Neuhäusel an, wo Boucquoi blieb, bis zur Krönung des Erzherzogs Ferdinand zum Könige von Ungarn (8. Dezbr. 1625), pg. 403, erzählt Pešina sehr umständlich — ein wichtiger Beitrag zur Landesgeschichte, und erst durch d'Elvert in Umrissen bekannt.

pg. 403. Mansfelds Unternehmungen, sein Einfall in Mähren, sein Angriff auf Neustadt, sein Zug durch Mähren nach Ungarn, sein Tod, — alles längst bekannte Dinge. Eben so was von Waldstein, von dem Kriege in Niedersachsen und Schlesien, von den Bauernunruhen u. s. w. erzählt wird. Caraffa dient hier zum Leitfaden. Aus eben diesem Schriftsteller schöpfte auch Pešina pg. 450 die Verhandlungen des Znaimer Landtages initio mensis Iulii 1628, so wie die Begebenheiten des dänischen und Schwedenkrieges, bis zum Frühjahre 1632.

pg. 485. Ein Brief des Papstes Urban VIII. an Waldstein, dto. Romae ad St. Petrum sub annulo Piscatoris die 17. Ianuarii 1632 Pontif. anno nono, worin er dem Feldherrn seine und der ganzen katholischen Kirche Freude an den Tag legt wegen der zu hoffenden Übernahme des Kommando's. Leider ist hier die Abschrift bis zur Unverständlichkeit mit Schreibfehlern überfüllt.

pg. 501. Die Schlacht bei Lützen, Gustav Adolfs Tod, den 6. Nov. 1632 (Pešina nennt, sich nach dem julianischen Kalender haltend, sowohl in diesem MS. als auch in seinem Předchůdce den 16. November).

pg. 508. Das Heilbronner Bündniß vom 23. April 1633, als dessen Zweck angegeben wird: Vertheidigung der

deutschen Freiheit, Herstellung der vertriebenen Fürsten, Gründung eines sicheren weltlichen und kirchlichen Friedens, und Genugthuung für die Schweden.

«Hinc igitur infestioribus multo odiis et maiori cum ferocia exacerbatis partium animis recruduit bellum» sind die letzten Worte in Pešina's Geschichte. Denn in der Nachschrift (pg. 508—512) entschuldigt er sich nur, warum er seine Geschichte nicht fortsetze: «quia lubricus locus est, et ad incurrendum odium valde proclivis, ob id periculosus et hactenus a viris intelligentibus ubique fere vitatus, superstitum (nempe) militiae ducum, eorum praesertim, quorum vel negligentia vel imperitia respublica tot et tanta detrimenta tulit, gesta scribere, prout ab exemplo recenti ipse mihi documento sum (nempe in Moravographia)... pluribus enim displicui, imo apud aliquos in odium vehemens et grave me incidisse dolui. Ea propter a prosecutione ulterioris operis manum retrahendam non inconsulte censui» etc.

Doch äußert er die Absicht, sein historisches Material über die Geschichte der nachfolgenden 30 Jahre zu verarbeiten und seinen Nachfolgern zur Herausgabe zu hinterlassen. Er schließt mit einem frommen Gebete an den Herrn der Kriegsschaaren: „ut bella horrida amoveas.... idque largiaris, ut.... tempora sint tua protectione tranquilla.“ Nach diesen Worten folgen noch fünf unbeschriebene Blätter.

Dieser zweite Theil hat für unsere Landesgeschichte einen viel höhern Werth als der erste, und kann Jedermann, der die Periode aus Mährens Geschichte vom J. 1619—1632 bearbeiten wollte, von wesentlichem Nutzen sein, weil er darin nicht nur eine richtige Zusammenstellung der Kriegsereignisse, sondern auch manche, bis jetzt unbekannte, oder nur angedeutete Begebenheiten findet, nach denen er sich in anderen Schriften vergebens umsehen würde.

II, Nr. 187.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 1270.

Titel: Christiani Hirschmentzel Ord. Cist. historia quadripartita de regno, de Marchionatu Moraviae et de monasterio Wellehradrensi. (Kopie, durchgängig von einer Hand, aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts.)

Es lohnt sich der Mühe, daß man über diesen äußerst fleißigen und fruchtbaren Schriftsteller, von dem nicht weniger als 48 Werke des verschiedensten Inhaltes in Handschriften vorhanden sind,[1] schon auch darum umständlicher wird, weil seine Ansichten und historischen Arbeiten von Střebowsky an bis zur Gegenwart, noch immer als Quelle gelten.

Gottfried Christian Hirschmentzel, geboren den 7. Jänner 1638 zu Friedek im Herzogth. Teschen (pg. 852), besuchte das Gymnasium zu Brünn (pg. 835), und wahrscheinlich auch zu Olmütz, und trat den 9. März 1656 in den Cisterzienser-Orden der 1784 aufgehobenen Abtei Welehrad. Um sich für die höheren Weihen vorzubereiten, lag er mit allem Eifer dem Hausstudium ob, bis die 1663 eingetretene Türkennoth ihn und seine 12 Mitbrüder zur Flucht nach Pleß, in ihr Mutterstift, nöthigte. Nach einem Jahre war die Gefahr vorüber, und die Zerstreuten sammelten sich wieder. Für Hirschmentzel hatte diese Begebenheit die Folge gehabt, daß er Prag kennen lernte, wo er seit 1665 oder 1666 im Seminarium des heil. Bernard die spekulative Theologie und die kanonischen Rechte mit einem so guten Erfolge studierte, daß er den 13. August 1668 über die

1) Hirschmentzel selbst theilt seine Schriften in 43 selbstständige Werke ein. Siehe den Schluß dieser Nummer. Übrigens sind die Titeln dieser Werke zu lesen in Hormayrs Archiv 1826, S. 751, von Franz Xaver Richter, der „Hirschmentzels Leben und Wirken“ umständlich in mehreren Nummern bespricht, die uns hier zur Quelle dienen.

ganze Theologie öffentlich disputiren konnte. Und nachdem er 1670 vom Olmützer Bischofe, dem Grafen von Lichtenstein-Kastelkorn, die Priesterweihe empfangen, wurde er zum Subprior des Klosters ernannt. Doch schon im Herbste 1671 bestellte ihn sein Abt zum Kurator in Borschitz, und dann 1674 zum Wirthschafts-Administrator des dem Stifte Welehrad gehörigen Gutes Bolatitz in Schlesien. Als solcher setzte er 1676 beim Olmützer Konsistorium durch, daß das Fest der heil. Apostel Kyrill und Method mit dem folgenden Jahre auch in dem schlesischen Antheile der Erzdiöcese gefeiert werden mußte (pg. 1238); desgleichen wurde er 1683 als Deputirter der schlesischen Stände beauftragt, den Polenkönig Sobèski auf schlesischem Boden zu begrüßen, und zum schnellen Transporte der polnischen Armee mitzuwirken, so wie er auch nach Wiens Befreiung mit den schlesischen Ständen nach der Hauptstadt eilte, um seines Stiftes Glückwünsche am Fuße des Thrones niederzulegen. Er bemerkt diesen Umstand in seiner Selbstbiographie mit den Worten: „**Altera septimana post Turcarum a Vienna discessum eodem veni, vidi, et Deum in tanta victoria laudavi.**" Das Jahr darauf wurde er von seinem Prälaten zum Plenipotentiar für den Ankauf der Herrschaft Groß-Polom ernannt, ein Geschäft, dessen Gelingen dem Stifte eben so große Vortheile versprach, als es für Hirschmentzel die Quelle großer Sorgen, bedeutender Auslagen und unverschuldeter Leiden geworden ist. Vier und zwanzig volle Jahre brachte Christian theils in Borschitz bei Welehrad, theils in Bolatitz bei Troppau, und zuletzt in Renowitz bei Brünn in voller Thätigkeit zu; da ward er abberufen, um als Spiritual des Stiftes den Rest seines Lebens der Frömmigkeit und Wissenschaftlichkeit zu weihen. Befreit von allen auswärtigen Sorgen ordnete er seine zahlreichen Schriften, von denen nur zwei Jugendarbeiten gedruckt wur-

den: **Vita ss. Cyrilli et Methudii** zu Prag 1667, und ebendaselbst im selben Jahre eine Fastenpredigt, **Rex dolorum, sive oratio de Passione**, und fand an dem Geschlechte der Peterswalde Gönner, welche die Herausgabe seiner anderweitigen Arbeiten fördern wollten. Indeß das vorgerückte Alter und der wenige Jahre darauf erfolgte Tod des Spiritual und Senior des Hauses (er starb den 26. Februar 1703 im 65. Lebensjahre) ersparten dem Kloster, das den gichtisch-kranken Mann keineswegs liebevoll hielt, ja ihn oft bitter und unverschuldet kränkte, worüber er sehr oft klagt, die Beschämung, Hirschmentzels Schriften auf Kosten benachbarter Kavaliere gedruckt und denselben dedicirt zu sehen. Der größere Theil dieser Werke liegt in der Olmützer Bibliothek. Hervorragend aber ist unser Codex, welcher vom Hirschmentzel folgende Aufschrift erhielt:

«F. Christiani Hirschmentzel ord. Cisterciensiensis Historia quadripartita de Regno, de Marchionatu Moraviae et de monasterio Wellehradensi Liber primus et secundus, ab aera Christiana octingentesima; sive a regno Moraviae in decem Centurias annorum partiti (sc. libri) de Moravorum gente, lingua, gentilismo, christianismo, de regia et archiepiscopali sede in urbe Wellehrad, de Statibus Provinciae, motibus cruentis, haeresibus, Rebellionibus, bellis, de Patriae tranquillitate, de vario rerum Ecclesiasticarum, Politicarum, Civilium, Militarium Statu, Successu, Eventu usque ad Leopoldum I. Imp. inclusive, nunc primum deducta. Liber III^tius de Marchionatu Moraviae secundum se, sive de Terminis, Situ, qualitate terrae. De Religionibus, moribus, districtibus Provinciae, sacris domibus, Civitatibus, arcibus. De Regum, Marchionum, Episcoporum, Capitaneorum Marchionatus successione. Liber IV^tus Acta Abbatum et series rerum notabilium monasterii Wellehrad, in historiae Moraviae subsidium. Item dulia gentium Illyricarum et Patriarum in sanctos Cyrillum et Methudium, Moraviae Apostolos et Patronos. Dein hyperdulia Moravorum

et Bohemorum. Tandem Latria eorundem et plurium gentium Slavinarum a Wellehrad procedens.»

Nach diesem ausführlichen Titel zerfällt das ganze im J. 1702 den 21. März (pg. 1240) beendete Werk in vier Bücher. Es befand sich ehedem in der Balausianischen Bibliothek, und wurde im J. 1792 licitando von Ceroni erstanden; der Olmützer Bibliothek, wo, wie gesagt, ein großer Theil Hirschmentzels Arbeit liegt, fehlt es, und es ist, so viel uns bekannt, bis jetzt ein Unicum, und trägt daher mit vollem Recht die Aufschrift: „liber rarus, nondum editus.“ Die zwei ersten Bücher, welche so zu sagen die polische Geschichte Mährens umfassen, sind nach Jahrhunderten, und diese nach Paragraphen abgetheilt, so daß das erste Buch, nach vorausgeschicktem Prolog, die Begebenheiten des 7ten bis inclusive des 15ten, und das zweite Buch die des 16ten, 17ten und den Anfang des 18ten Jahrhunderts, bis 1702, erzählt. Das dritte Buch, in der äußeren Einrichtung den früheren gleich, soll eine Art Geo- und Topographie von Mähren abgeben, der angeschlossen sind: a) die Reihenfolge der Markgrafen, der Olmützer Bischöfe und mährischen Landshauptleute; b) eine kurzgefaßte Geschichte der Abtei Hradisch bei Olmütz, und dann c) ein Discursus praeliminaris über den Cisterzienser-Orden im Allgemeinen. Das vierte Buch, ebenfalls nach Paragraphen abgetheilt, besteht aus drei Theilen. Der erste Theil enthält eine ziemlich umständliche Geschichte der Abtei Welehrad; der zweite bespricht den Marianischen Kultus u. s. w., wie er von Welehrad sich ausgebreitet, und der dritte Theil enthält ein heroisches Gedicht, dessen Inhalt: „Corruptio urbis Welehrad, est generatio monasterii Welehrad.“ Das ganze vierte Buch aber, so wie die Traktate b und c will Hirschmentzel nur als unterstützende und erklärende Theile der drei ersten betrachtet wissen. — Zweck und Quellen, den der Verfasser die-

ses voluminösen Werkes verfolgte, und aus denen er schöpfte, gibt er pg. 38 so an:

«Nullus hactenus assignatus est Moraviae ex professo historicus ... non Paprocius ... non Thomas Pessina ... qui usque ad annum 1526 inclusive tantum scribit, nec nisi primam partem publicam ponit. Ego autem duobus praeterea saeculis plus in historiam excurro usque ad tempora nostra .... Quidquid sit, pro gloria Dei boni, pro publico bono et solatio Moraviae, quod a Wellehrad in subsidium regni et salutis nostrae procedit, ego ad propositum indictum, decem sequentibus tractatibus deducere saecula, et (ad) hunc iam numero vigesimum quintum in operibus nostris plerumque asceticis (librum), licet temporis defectu et ingravescente senectute gravatus, non gravor ponere (manum). In quibus allego authores saepe nullos, quia mihi aetas, religio, et longa, a quadraginta annis[1] historiarum peritia vendicant fidem, quia nihil novi, a famosis historicis praeter nova ex postfacto emergentia, propono ....» Deutlicher jedoch gibt Hirschmentzel die Quellen pg. 9 an, so sprechend: «Haec praesentia historiarum in decem annorum Centurias scripta, non dubites, lector benevole, suam habere originem ex fundamentis usque quaque receptis, ex notorie vulgatis in Patria ... et classicis historicis, speciatim ex Thoma Pessina a Czechorod ... qui (pg. 37) me olim iuniorem in aureum amicorum suorum numerum est veneratus ... Mea (tamen) (pg. 9) in formalibus ea sunt, puta: stylus simplex, ordo debitus, amor veritatis historicae ... mea item sunt ... variorum, maxime Wellehradensium de novo eruta et hic maxime addita Archivorum notitia; meus denique in scribendo labor et necessarium in asserendis iudicium. Caetera in materialibus sunt aliena ex receptis, uti dixi, authoribus .... Haec (ergo) mea — ab illis fideliter derivata in bonum publicum tribus hic

1) Hier sagt Hirschmentzel, daß er sich seit 40 Jahren mit der Geschichte befasse; pg. 9 aber in einem ähnlichen Passus spricht er blos von 30 Jahren.

sequentibus libris, et historice deducta — monumenta. Quid censendum de quarto circa Asceterium Wellehradense libro? Hunc ego in subsidium historiae Moraviae, sine ullo aliunde in formalibus praevio vestigio, ex principiis ... de meo labore ipse concepi, genui, alui. Volebam dicere: hunc ego, et multo magis Duliam et Hyperduliam Moravorum composui, perfeci, excolui.»

Dieses offene, den Verfasser ehrende Bekenntniß zeigt zur Genüge, daß Hirschmentzel neben den gedruckten Werken, besonders neben dem **Mars Moravicus**, keine anderen handschriftlichen Quellen bei der Bearbeitung seiner Geschichte vor sich liegen hatte, als nur die des Welehrader Archives, das zwar äußerst reich, aber, weil es sich bis zum heutigen Tage großentheils erhalten hat, auch der historischen Welt bekannt ist. Die Ausbeute für die Landesgeschichte ist demnach keine sonderliche, und bis zum J. 1526, wo Pešina aufhört, den er wörtlich abschreibt, gar keine. Doch wir wollen die Körnchen sammeln, und selbe bei Besprechung des Inhalts dem geneigten Leser vorführen.

pg. 5 liest man den obgesetzten Titel. (Die zwei ersten Blätter stehen leer.)

pg. 7 u. 9 geben die Ursachen an, warum dieses Werk verfaßt wurde:

«Quia antehac nemo eo titulo, proprietate, modo, ordine Moraviae edidit historiam ... Porro Bohemiae, Silesiae, Poloniae, Pannoniae historici, qui per accidens summarie, perfunctorie rerum meminerint Moravorum, ultra decimum quintum Christi saeculum non sunt progressi; residua duo historiarum fertilissima saecula aut non attigerunt, aut non evulgarunt, et sic ea meae eruenda et ardue describenda reliquerunt industriae.»

pg. 11. Über den Nutzen der Geschichte. Einige Zeugnisse aus den römischen Klassikern hierüber, Cicero, Diodor Siculus u. s. w. — Sechs leere Blätter.

pg. 27. I^mus^ **Liber** (pg. 27—589). Die Vorrede. Sie bespricht Mährens Römerzeit, das Markomannenreich, bis auf Samo, J. 664. — Ein magerer, dabei verworrener Auszug aus **Mars Morav. Lib. I.** des ersten, zweiten und dritten Kapitels.

pg. 38. **Saeculum septimum**, mit 2 §§. „**Regnum Moravorum in Wellehrad**, und **Successio regum Moraviae in Wellehrad. et variorum bellorum eventus.**" Die Regierungszeit des Swatoš, Maroths Sohnes, welcher 744 in Welehrad seinen Sitz nahm; dann seiner Nachfolger Samomjr, Samoslaw, Lech, Hormidor, Moimjr I., Brinno und Moimjr II., demnach die Periode von 664—842, und zwar genau mit Pešina's Worten, **Mars Mor. pg.** 33—36, „**post Samonis defuncti a. 664... Hezylone a Moravis postea per insidias occiso.**" — Ein Blatt leer.

pg. 51. **Saeculum octavum**, mit 5 §§., erzählt Mährens Schicksale unter Radislaw, Swatopluk und Swatoboj, demnach die Zeit von 842 bis circa 900, wo das Christenthum eingeführt, und das Großmährische Reich durch die Magyaren erschüttert wurde. — Mit Ausnahme einer unkritischen Behauptung über das slawische Heidenthum in Mähren, und über die erste Verpflanzung des Christenthums durch den heil. Paulus und dessen Schüler nach Illirien, wozu er auch Mähren rechnet, ist diese ganze Abhandlung abermals eine wörtliche Abschrift aus dem **Mars Moravicus**, und zwar von **pg.** 36—38. „**Radislaus... in aetate... regni Moravici est consecutus (adeptus).**" Dann wieder **ibid. pg.** 40 aus dem Leben des heil. Kyrill und Method; ferner **pg.** 43 über Swatopluk und Arnulf, „**circa annum... commendavit,**" und endlich **pg.** 213 bis 222. „**Hungaris per Italiam... praecipuos dare teneretur.**" Also die Errichtung des Welehrader Erzbisthums, dessen Streitigkeiten mit den baierischen Bischöfen, der hier-

durch entstandene Kampf, in welchen sich die Magyaren einmischen, bis zum Abschluß des Friedens, in welchem Swatoboj den Ungarn alles Land bis an die Wag abtreten und einen jährlichen Tribut zahlen mußte, — das bildet den Hauptgegenstand des achten Jahrhunderts. — Vier Blätter leer.

pg. 103. **Saeculum nonum** hat 5 §§. Der erste §. bespricht Swatoboj's, Welehrads und des Großmähr. Reiches Untergang, demnach eine Zeit von 900 bis 908; abermals eine wörtliche Entlehnung aus Pešina von pg. 222 bis 224, „quo facto ... vel prorsus deleri." Der zweite §. — im Prediger-Tone — „**Svatoboius repraesentatus ascetice**" — abgefaßt, erzählt Swatoboj's letzte Schicksale, seine Flucht nach Ungarn und sein Einsiedlerleben daselbst, in welchem er 18 Jahre zubrachte, und den 10. Febr. 926 starb (nach Pešina pg. 224 nur bedeutend ausgeschmückt). Der dritte §. bespricht Mährens Schicksale unter den Kaisern Konrad, Heinrich I. und Otto I. — Ein magerer Auszug aus Pešina Lib. III, cap. 1, pg. 225—238, bis zum Tode Boleslaws I., † 967. Der vierte §. widerlegt zwei mögliche Einwürfe: wenn Welehrad so berühmt war, warum findet man keine Spuren seiner alten Größe? und dann: ist unter Welehrad nicht vielmehr das alte Bělograd zu verstehen? Die widerlegenden Gründe sind: „**traditio, fama notoria, signa naturalia: valla, fossae, subterraneae celaturae, lapidum congeries, quadratorum rudera, vestigia murorum, numismata argentea, monasterii instrumenta.**"

«Certe (sagt der Autor pg. 118) quando nova pro ecclesiae regularis fundamentalibus muris, anno 1684 post incendium monasterii, ponebantur aedificia, grandes comparebant lapides, vario colore, arte et sculptura rara, ex regio Burgo, ex fornice Ecclesiae metropolitanae monumenta et signa manifesta. Etiam dum subterranea eruebantur, lapidea Nobilium

et civium Welehradensium epitaphia, similiter artefactorum opera saxorum, anno 1696 ex moto Conventus orientalis muro, eruta, similem astruebant fidem et vetus probabant Wellehrad.»

pg. 129. «Tempore meo sub pede collis Wellehradensis olim Civitatis ad Burgum, inventa sunt, oculari mea et aliorum multorum inspectione, aliquot argentea numismata pecuniariae monetae in hunc modum: in prima facie erat imago Regis in corona barbati, capillo infra auriculas praescisso, sinistra globum mundi, dextra gladium tenentis; ex altera parte erat Draco alatus et coronatus pro insigni, cum hoc titulo: Moneta regni Mora.» — Zur Versinnlichung liegt im MS. die Avers-Seite der Münze mit der Umschrift in einer recht guten Zeichnung bei. Die Schrift ist genau dieselbe, wie sie auf Johanns und Karls IV. böhm. Groschen, oder überhaupt, wie sie auf den Münzen der Luxemburger Zeit vorkommt. Ist sonst die Zeichnung ganz richtig, so mußte die aufgefundene Münze die Größe eines Leopold-Thalers, und wohl auch dessen Dicke, gehabt haben, da sie auf beiden Seiten eine deutliche Prägung angibt.[1]

Der fünfte und letzte §. ist wieder eine reine Abschrift des ganzen vierten Kapitels: **Mart. Mor.** (pg. 45—49) **„de statu et regimine politico Moraviae, postquam desiiset esse regnum,“** nur mit dem Unterschiede, daß er den König Wenzel **I.** statt 1253 im J. 1233, und den mährischen Johann **II.** nicht 1375, sondern 1373 sterben läßt (offenbar nur Schreibfehler), und als Anhang das mährische Landeswappen — den roth- und goldgeschachteten Adler im blauen Felde, und die Insignien des Olmützer Erzbisthums, die fünf silbernen Spitzen im rothen Felde angibt, und behauptet, daß dieses Wappen schon das alte Bisthum Welehrad geführt (?). — Ein Blatt leer.

1) Stredowsky in Sacr. Morav. hist. pg. 357 gibt fünf Abbildungen von in Welehrad gefundenen kleinen Münzen an; doch der von Hirschmentzel beschriebenen erwähnt er nicht.

Wenn wir das bis jetzt Gesagte noch ein Mal unserer Seele vorführen, und bedenken, wie viel bereits über unser Großmähr. Reich geschrieben wurde, und doch, wie wenig Wahres wir hierüber wissen; so müssen wir jenen Männern innig danken, welche diese Zeit gesichtet und frei von Fabeln uns vorgeführt. Durch ihr Zuthun lernen wir folgende Großmähr. Fürsten kennen: Samo 627—662, und aus den Mojmaren: Wojmar (Wonomar) 791; Mojmar (Moimjr) 818—846; Přibin (Priwina, Fürst von Neitra) 830; Ratiš (Rostic) 846—870; Swatopluk 870—894; Slawimjr 871; Mogmjr **II.** 894—907; Swatopluk **II.** 894—899; Swatoboh (Zwetboch)... 928. Eine Übersicht des für diese Periode nöthigen, kritisch erhärteten Materials findet man in Šafařjks: **Staroźitnosti Slovanské, pg.** 793—832; Ergänzungen hierzu in Palacký's **Dějiny Národu Česk. I.** Prag 1848, **pg.** 125—173; dann **Pamiętniki o dziejach piśmiennictwie i prawodawstwie Słowian, wydał Maciejowski.** 1839, und hier wieder besonders der erste Theil.

pg. 135. **Saeculum decimum,** in 5 §§. Der erste spricht von den Welehrader und Poleschowitzer Bischöfen, bis zur Übertragung der Kathedrale nach Olmütz. Die Reihenfolge der Bischöfe gibt er so an, daß dem heil. Methodius, als dem ersten (er läßt ihn 914 in Rom, statt 6. April 885 in Mähren, sterben), Johann **I.** in Poleschowitz (welcher Ort sammt Kirche 1420 durch die Hussiten zerstört wurde) succedirt, diesem Silvester, dann Johann **II.** und Andreas, unter welchem 1092 der Bischofsstuhl nach Olmütz übertragen wurde. Die Art und Weise der Übertragung wird gerade so erzählt, wie in Střebowský's **Sacr. Mor. hist. pg.** 580. Und da Hirschmentzel bei jeder Gelegenheit seine besondere Verehrung gegen die heil. Landespatrone an den Tag zu legen pflegt, so kann er nicht umhin, hier jenes Schreiben

anzuführen, durch welches er 1676 das Olmützer Konsistorium vermocht hatte, auch für den schlesischen Antheil die Abhaltung des Festes auf den 9. März anzubefehlen. — Nach dem jetzigen Stande des histor. Wissens kennen wir folgende alt-mährische Kirchenfürsten; als Erzbischöfe von Mähren: St. Kyrill 863—867; St. Method 867—885;[1] Johannes circa 899 bis circa 926. Bischöfe von Mähren: Silvester circa 950, und Wrazen circa 976. Dann Prager Bischöfe, die zugleich über Mähren regierten: St. Adalbert † 997, Deodat † 1017, Ekkardt † 1023, Izo † 1030, und Severus, bis 1063, worauf mit Johann die Olmützer Reihe beginnt. Der zweite §. Pešina's wörtlicher Auszug des ersten Kapitels dritten Buches (pg. 225—230), — demnach dieselbe Erzählung, wie in §. 3. **Saeculi noni**, nur weitläufiger, — bis zum J. 939, wo Oleg, Jaropolks' des Fürsten von Kiew Sohn, Herr über Mähren wurde. Die §§. 3, 4 und 5, abgeschrieben aus **Mars Morav.** pg. 231—243, besprechen die weitern Kriege mit Ungarn und Polen bis auf Udalrichs Zeiten. Wahres und falsches ist also hier untereinander. Statt jeder Rezension, die wohl in dieser Abtheilung zu den Unmöglichkeiten gehört, führen wir blos Böhmens Regenten an, die in dieser Zeit über Mähren regierten: Wenzel I., Boleslaw I., Boleslaw II., Boleslaw III., Wladiwoj von Polen (1002, † 1003), Boleslaw Chrabrý (1003—1004), Jaromir und Udalrich.

pg. 171. Saeculum undecimum, mit 14 §§., welche abermals, ohne der geringsten Selbstständigkeit, im wörtlichen Auszuge alles das enthalten, was Pešina in seinem **Mars** von Udalrichs Regierungsantritte (1012) an bis zu Konrads I. Tode 1092 (pg. 243—273) zu erzählen versteht.

1) Boček nimmt an: 867 — 894, warum? etwa weil in der Series Episcop. Olom. edit. Richter. p. 1 es so angegeben wird? wie steht es aber dann mit Palacký's Behauptung Dějiny národ etc. p. 157.

pg. 219. **Saeculum duodecimum**, in 18 §§., oder Pešina's Auszug von Konrad an bis auf Konrad-Otto's Tod, demnach von 1092 bis 1191. Mit Pešina pg. 326 endet der Verfasser das saeculum XII. mit folgenden Worten: „Ille (Conrad Marchio) reliquit filium unicum Ottonem V., Marchionem Znoymensem; Otto vero IV., filios duos: Ulricum et Wladislavekum et filiam Margaretham, quam postea anno 1205 rex Daniae Waldemarus duxit in uxorem ex Moravia. Eam Dani ob eximiam pulchritudinem Daghmar appellabant."

Diese Stelle ist zu wichtig, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen sollten; einmal wegen Konrad und der zwei Ottone, und dann wegen der dänischen Königin Margaretha. Im Časopis českého Museum 1846, pg. 484 hat Graz. Wocel einen eigenen Artikel über die «Královna Dagmar» niedergelegt. Die nächste Veranlassung zu demselben gab ihm die Schrift: «Mémoires de la société royale des antiquaires du nord,» vom J. 1844, und dann die dänischen Annalen: «Annaler for nordisk oldkyndighed.» Die Nachrichten, welche Wocel in diesen beiden Werken über die böhmische Prinzessin Dagmar las, spornten ihn an zu weiterem Forschen, dessen Resultate folgende sind: „Dagmar ist eine Tochter Přemysl Otakars I. und seiner ersten Gemahlin Adelheid von Meißen, von der er sich 1198 scheiden ließ. Ihr Taufname ist Margaretha, und das allgemein angenommene Jahr ihrer Geburt 1186. Der Name Dagmar, oder besser Dagmaar, ist ein von ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit entlehnter Beiname, gleichsam the day maid, Tagjungfrau. Angetraut wurde sie 1205 in ihrem 18. Lebensjahre dem dänischen Könige Waldemar II.; gebar ihm 1209 den gleichnamigen Sohn und Nachfolger; starb den 24. Mai 1213 allgemein betrauert, und ist zu Ringsted neben ihrem Gemahl beerdigt, wo noch bis zum heutigen Tage ihr Grabmal die Worte trägt: Dagmar regina." — So Wocel. Als Beweise für die einzelnen Behauptungen citirt der geehrte Schriftsteller fünf wörtlich angeführte Stellen aus

dänischen Chroniken, die zur Genüge zeigen, daß «Margareta regina .... propter praecipuam formae pulchritudinem dicta fuit Daghmar,» und daß sie die Tochter eines Königs von Böhmen war: «hún var dóttir Konúngs af Boheim.» Für ihr Geburts- und Sterbejahr sprechen gleichfalls dänische Chronisten. Für das Vermählungsjahr sollen einheimische Geschichtsbücher sprechen: «Svatba slavila se (sagt Wocel), vedlé podání našich dějepisů, v Bukovci r. 1205.» Bis zur Stunde sind mir zwar die «dějepisy,» aus denen diese Thatsache erhärtet werden kann, unbekannt; doch ist einmal in dänischen Chroniken (die mir ebenfalls fremd sind) das Geburtsjahr und ihr Alter, in welchem sie die Hand dem Waldemar reichte, angesetzt; so kann man über dieses Citat hinwegsehen. Der schwierigste, und doch wichtigste Punkt ist, nachzuweisen: daß Margaretha-Dagmar wirklich eine Tochter Přemysl Otakars I. war. Wocel gesteht (pg. 497) selbst ein, daß aus den ihm bekannten dänischen Quellen dieser Beweis nicht geführt werden könne, und eben so wenig aus den einheimischen böhmischen; denn unter diesen nennt nur das Chronicon Anonymi (Dobn. mon. III, pg. 49) unter Otakars I. und seiner zweiten Gemahlin, Constanzia's, Kindern eine Margaretha «duci Carinthiae copulata,» die jedoch die Kritik nicht gelten, und vielmehr die Gemahlin des Herzogs von Kärnthen Bernhard, nicht Margaretha, sondern Jutta oder Bohuslawa genannt wissen will. (Eine Parallelstelle Chron. Pulk. Dobn. Mon. III, pg. 205.) Und Palacky's Muthmaßung (Böhm. Gesch. I, pg. 451, und dann im Stammbaume der Přemysliden), daß Přemysl Otakars I. Schwester Hedwig den Beinamen Dagmar führte, und an Waldemar circa 1162 verheirathet war, löst sich von selbst auf, wenn man einerseits die angeführten dänischen Quellen beachtet, und andererseits sich erinnert, daß Waldemar II. erst 1170 geboren wurde. Eben so wenig, wie diese Hedwig, kann an des Bischofs-Herzog Heinrich Břetislaws Schwester, die allerdings Margaretha hieß, gedacht werden, da ihr Vater Heinrich schon den 1. August 1169 gestorben war, sie demnach, wenn sie auch dieses Jahr das Tageslicht erblickt hätte, nicht

als 18-, sondern als 36jährige Jungfrau ins Brautbett geführt worden wäre. — Neben diesen indirekten Beweisen werden zwei positive angeführt: Balbin, Epit. rer. Boh. pg. 249 und Dahlmanns Geschichte von Dänemark, pg. 362. Balbins Stelle lautet: «Adela Přemislaum patrem quatuor liberorum fecit: hos alibi nominat Fabricius, Wratislaum et filias tres, unam nuptam regi Daniae, alteram Henrico Comiti Ortenburgio, tertiam Antistitam in coenobio Gerenbrodensi, quae fuerit inter divas reposita....» Und Dahlmann citirt eine Urkunde vom J. 1214, in welcher unter den Zeugen „Přemysl Otakar, König von Böhmen, Waldemars Schwiegervater," erscheint. Aus diesen Gründen schließt Wocel (pg. 498): weder Hedwig, Přemysl Otakars I. Schwester, noch Heinrichs Tochter, nur Přemysl Otakars I. Tochter konnte die Margaretha-Dagmar gewesen sein.

Ist Dahlmanns citirte Urkunde über jeden Zweifel erhaben — dann freilich ist Wocels Behauptung historisch richtig, so lange aber diese nicht vorliegt, bleibt ein Zweifel an der Richtigkeit des Schlusses wohl noch immer ein verzeihlicher, indem Balbin mit seinem Meißnischen Chronisten Fabricius, so lange dieser vereinzelt da steht, uns unmöglich überzeugen kann. — Wir wollen hier zwei Konjekturen vorbringen, und für beide die sie unterstützenden Gründe anführen, ohne jedoch hiermit behaupten zu wollen, das historisch Wahre in dieser schwierigen Sache gefunden zu haben. — Die eine Konjektur lautet: Margaretha-Dagmar scheint nicht Přemysl Otakars I., sondern Otto's IV. (Ruffus', aus der Břetislaw-Konradischen Linie) Tochter gewesen zu sein. Und die zweite Konjektur ist: Margaretha kann auch des böhm. Herzogs Friedrich Tochter, folglich Nichte Otakars I., gewesen sein. Die Durchführung der ersten Konjektur ist allerdings gewagt, weil man, um zur Wahrscheinlichkeit zu gelangen, erst nachweisen muß, daß Friedrichs von Böhmen Nachfolger, nicht Konrad-Otto (wie allgemein angenommen), sondern Otto (in der mähr. Reihe der V.), Sohn Konrads III., geheißen habe, dessen (Otto's) Thaten der Chronogr. Siloensis nnd zum Theil Pulkava mit jenen Otto's IV.

Stammbaum einiger Přemysliden.

Břetislaw. † 1055, 10./1.
Gemahlin: **Judith von Schweinfurth**, vermählt 1028, † 1058, 2./8.

- **Wratislaw II.** (König). † 1092, 14./1.
  - **Wladislaw I.** † 1125, 12./4.
    - **Wladislaw II.** † 1174, 18./1. König seit 1140.
      - **Friedrich.** † 1189, 25./3.
        - **Margaretha.** † ... 28. Jul.
      - **Přemysl Otakar I.** † 1230, 15./12.
    - **Theobald I.** † 1167, ../8.
      - **Theobald II.** † 1190.
        - **Theobald III.** (1194–1218.)
      - **Konrad III.** Gem.: Maria v. Wittelsbach. (1159–1177.)
        - **Otto V.** (Herzog v. Böhmen, 1189—1191.) Gemahlin (1189): Helicha.
      - **Heinrich Břetislaw.** † 1197, 15./6.
    - **Heinrich.** † 1169 (?) 1./8.
  - **Soběslaw I.** † 1140, 14./2.
    - **Soběslaw II.** † 1180, 29./1.
    - **Wenzel II.** † ? Reg. 1191.
- **Konrad I. von Brünn.** † 1092, 6./9. Gemahlin: Willibirg.
  - **Ulrich von Brünn.** 1097, † 1115, 11./11.
    - **Wratislaw v. Brünn.** 1125, † 1156, 16./8. (?) Gem.: ? v. Rußland, 1132.
      - **Otto IV. Ruffus.** 1156, † 1191.
        - **Ulrich.**
        - **Wladisláwek.**
        - **Margaretha.**
  - **Liutold von Znaim.** 1099, † 1112. Gem.: Ida v. Österr.
    - **Konrad II. v. Znaim.** 1123, † 1150, 13./12. Gem.: Maria v. Sirbien (Meißen?), vermählt 1134.
- **Otto I.** (Schöne) von Olmütz. † 1087, 9./6. Gem.: Euphemia von Ungarn.
  - **Otto II.** (Schwarze) † 1126, 18./2. vermählt im J. 1114.
    - **Otto III. von Olmütz** 1140, † 1160 (?). Gem.: Darantia, † 1172, 13./12.

(Ruffus) und Konrads III. vermengten, und so in die Geschichte die unbestimmte Persönlichkeit einführten, die man Konrad-Otto nannte, und sie von 1189 bis 1191 über Böhmen regieren ließ, ohne zu wissen, wie selbe dem Přemysliden-Stamme einzureihen. — Zum besseren Verständniß diene nebenstehender Stammbaum jener Přemisliden, welche zu unserer Durchführung nöthig erscheinen.

In diesem Stammbaume erscheinen neu: des Herzogs Friedrich Tochter Margaretha; Konrad III. mit seiner Gemahlin Maria von Wittelsbach und deren Sohne Otto V., nachmaligem böhm. Herzoge; Konrad II., Lutolds Sohn; und endlich Otto IV. der Rothbart, mit seinen drei Kindern Ulrich, Wladisláwek und Margaretha.

Margaretha wird als Friedrichs Tochter erwähnt (zum 28. Juli) in einem Olmützer Nekrolog vom Jahre 1263 (nach Boček's Abschrift Nr. 1224).

Konrad III. und seine Gemahlin Maria von Wittelsbach. Konrad III. war Heinrich Břetislaws, des Bischofs-Herzogs Bruder, regierte einige Zeit das Znaimer Fürstenthum, war Friedrichs des Rothbart Begleiter auf dem Römerzuge, doch nie Regent von Böhmen. Seiner wird urkundlich gedacht zwischen den Jahren 1159—1177. Im mähr. Diplomatar 1. Bandes sprechen fünf Urkunden für ihn (pg. 269): a. c. 1159, Wladislaw II. schenkt den Johannitern in Prag mehrere Besitzungen: «Adicidens his et uillas in Moravia . . .'Pacizlawicz (Pačlavic) . . . et Grusouan (Hrušovany), cuius partem dominus Cunradus Martino dederat.» pg. 271, a. 1160, 16. Juni kommt unter den Zeugen einer von Wladislaw II. den Prämonstratensern von Hradisch ausgefertigten Urkunde vor: «Cunradi principis Moraviensium.» [1] pg. 288, a. 1174 «tempore, quo

1) In diesem wichtigen Dokumente werden mehrere Přemysliden genannt, so gleich: «Waceslaus dux Moravie pro remedio animi papatrui sui Ottonis dedit uillam Kyiow.» «Otto dux iunior dedit duas uillas Rusca (Hruška), Wrezouici (Břesowic) pro anima filie sue Suataue.» Welcher Wenzel ist hier zu verstehen? Die Urkunde nennt hier jenen, dessen Vaters Bruder (patruus) Otto hieß. Nun

illustres duces Oldericus, Waceslaus et Cuonradus Morauiam gubernabant.» pg. 293, a. 1176 «princeps conradus.» pg. 297, a. 1177, 10. März «Conradus princeps de Znoyem.» Mit diesem Jahre verliert sich von ihm in Mährens Urkunden jede weitere Spur. Daß er also in Mähren regiert habe, ist richtig. Für die Behauptung, daß eben dieser Konrad ein Bruder des Bischofs-Herzog Heinrich Břetislaw war, spricht das mähr. Diplom. I, pg. 339, a. 1195, 8. Juni «Ego Heinricus dux Boemorum et episcopus nec non Marchio Morauie pro remedio anime mee et fratris mei ducis Cvonradi ... villam ... Luka ... monasterio (Bruck bei Znaim) ... dedi.» Und Pešina Mars Mor. pg. 313, gestützt auf das MS. Trebicense, sagt: «anno 1154 mense Sept. Fridericum I. Imp.... Barbarossam, proficiscentem ... Romam pro inauguratione solenni, Cunradus III., Henrici Marchionis filius, magnarum iam tum virtutum adolescens cum centum selectissimis equitibus Moravis comitatus est.» Daß Konrads III. Gemahlin Maria hieß, und Tochter Otto's von Wittelsbach war, der den Kaiser begleitete, zeigt l. c. bei Pešina die Stelle, wo erzählt wird, wie Konrad diesem Otto in Verona das Leben gerettet: «Ob id (wieder nach MS. Trebicens.) Cunradus amabiliorem sese omnibus, summis et imis reddidit: ipse etiam Otto, ut gratiam liberatori suo referret, filiam suam primogenitam Mariam, ei in coniugem desponsavit.»

Otto V., Sohn Konrads III. und der Maria von Wittelsbach, zuerst (circa 1179) Regent in Mähren, nachher Herzog von Böhmen (vom J. 1189—1191), Anhänger Kaiser Heinrichs VI., stirbt bei Neapel. Im mähr. Diplomatar spre-

zeigt uns Palacký's Stammbaum der Přemysliden einen Wenzel, welcher Swatopluks Sohn war. Dieses Swatopluks Bruder ist Otto II. der Schwarze. Es paßt demnach unsere Stelle genau auf diesen Wenzel. Da er jedoch schon 1130 starb, so müssen die hier angeführten Schenkungen noch den Benediktinern gemacht worden sein; auch war Wenzels Oheim Otto II. schon 1126 todt. Otto jun. ist hier der III., den man 1160 sterben läßt. Seine Tochter Swatawa starb bereits 1151.

chen für ihn sechs Urkunden: pg. 302, a. 1179 Kalend. Iulii, in einem Diplome Kaiser Friedrichs, wegen der Grenzbestimmung zwischen Böhmen und Österreich, liest man unter den Zeugen: «Otto, comes de Moravia.»[1] pg. 306, a. 1181, Friedrich von Böhmen bestätigt die Besitzungen des Klosters zu Waldsaß. Unter den Zeugen stehen: Dux Dominus Otto princeps Moravie. Dux Primuzl frater ducis (nempe Friderici). Dux Theobaldus filius patrui sui (verstanden Theobald II. Wäre nun Otto Přemysls Bruder, so wäre dieß hier sicher bezeichnet). Also «princeps Moravie» heißt hier Otto; doch schon pg. 329, a. 1189, 15. Juni, wird Otto «dux Bohemie» genannt, in einer Urkunde seiner Gemahlin Helicha «dicta ducissa Boemie, assentiente thori mei socio Ottone, duce illustrissimo.» pg. 330, a. 1190 «Otto, dux Boemie.» pg. 330, a. 1190, 25. März, in einem Diplome Kaiser Heinrichs VI. «Otto, dux Bohemie.» pg. 331, a. 1190, 25. Oktober, in der Stiftungsurkunde für Klosterbruck: «Otto dei gracia Boemorum dux, quondam marchio Moravie.» Diese Stellen machen es also klar, daß Otto in Mähren und später in Böhmen regierte. Daß seine Mutter Maria hieß, zeigt Cod. dipl. Morav. I, pg. 331 in der Stiftungsurkunde von Klosterbruck: «Notum ... fieri volumus ... quod ego Otto dei gracia dux Boemorum et nobilissima mater nostra domina Maria .... monasterium in Luca ... construximus.» Pešina Mars Mor. pg. 314 «Confirmant etiam scriptores Bavarici (Mariam fuisse uxorem Cunradi III.), qui Cunradum Archiepisc. Moguntinum et Fridericum, Ottonis fratres, Cunradi Marchionis affines, et Ottonem filium Cunradi Marchionis, Ludovici filii Ottonis Witelsbachii sororinum vocant.» Sein Aufenthalt bei Neapel wird ersichtlich aus dem Cod. dipl. Mor. I, pg. 333. Kaiser Heinrich VI. bestätigt den 17. Juni 1191 «possessiones Gis-

1) Ich gestehe, daß in der obcitirten Urkunde die schwierigste Stelle vorkommt, welche den Přemysliden-Stammbaum abermals problematisch stellt; sie heißt: «Otto, comes de Moravia. Bohut Boemus. Pillunc de Tudeliep et frater eius Primezla, marggrauius de Morauia.» Was soll man aus dieser Stelle machen?

lenianae abbatiae O. S. B.» Unter den Zeugen kommt vor «Otto, Boemorum dux.» Die Urkunde trägt das Datum: «Acta 1191 ... Datum apud Neapolim per manum Heinrici protonotarii XV. Kal. Iulii.»

Konrad II., Sohn Lutolds. Sein urkundlich belegter Stammbaum ist zu finden in Chmels österr. Geschichtsforscher 1838. Hft. 2, S. 226 ff. Nach diesem ist er ein Sohn Liupolds (Lutold), Markgrafen von Znaim, und der Ita, Tochter Leopolds III. von Österreich. Lutold wird weiter als Bruder Ulrichs von Brünn bezeichnet, und so Konrads II. und Otto's IV. Verwandtschaft hergestellt. Über seinen Tod sagt Pešina (nach dem MS. Trebic.) pg. 313 «Anno ... 1150, Cunradus II. Marchio Moraviae morbo, quem in Asiatica expeditione contraxerat, absumptus, Znoymae moritur, Idibus Decembr. (13. Dez.) .... Quia vero Cunradus nullam perfectioris sexus prolem reliquerat, Wladislaus, Henrico, fratri suo, Znogmensem provinciam cessit.»

Otto IV. der Rothbart. Als des Brünner Wratislaws Sohn nennt ihn Pešina pg. 316 nach dem MS. Trebic. «Wratislaus, Marchio Brunensis diem obiit extremum a. 1156, XVII. Kal. Sept. (16. Aug.), relicto filio unico Ottone, iuvene tum 18. annorum, qui a rugis crinibus cognominatus est Rufus.» Daß auch er bei Neapel stand und dort 1191 starb, sagt Pešina pg. 326 «Cunradus profectionem in Campaniam cum Caesare (Henrico VI.) suscepit, quem Marchio Otto, eius nominis IV., dux Brunensis cum turma Moravorum ... comitatus est. Accidit vero, ut in obsidione Neapoleos, exorta in castris lue, uterque extinqueretur.» Und über Otto's IV. drei Kinder l. c. «Otto IV. reliquit filios duos: Uldricum et Wladislavekum, et filiam Margaretam; quam postea a. 1205 rex Daniae Waldemarus duxit uxorem; eam Dani ob eximiam pulchritudinem Daghmar appellabant.» pg. 328 «Sub id tempus (1197 wieder nach dem MS. Treb.) moritur Brunae Uldricus Marchio, filius Ottonis IV., cum paulo ante praecessisset eum germanus frater Wladislavek.»

Wie mochte aber jene Verwirrung, welche wir in dem Chronogr. Siloensis (Dobn. Mon. I.), und zum Theil in Pulkawa (ibid. III.) über Konrad und Otto finden, entstanden sein? In der Person des sogenannten Konrad-Otto mögen die Thaten und Ereignisse dreier Fürsten vereinigt vorkommen, Konrads III., Otto's IV. und Otto's V. Die Ähnlichkeit der Namen, die Gleichartigkeit und Gleichzeitigkeit ihrer Schicksale mochten zu dieser nicht ungewöhnlichen Verwechselung Veranlassung gegeben haben. So z. B. sagt der Chronogr. Siloens. pg. 97 «Fridericus dux .... Palatinum Bavariae, socerum praedicti Conradi Pragam mittit.» Offenbar ist hier Konrad III. gemeint. Ibid. pg. 121 «Eodem anno 1189 Conradus (qui etiam Otto) propter ducatum Bohemiae nuper adeptum viam Christi omisit, et eadem aestate iussu Henrici regis Zyrbiam vastavit» etc. Chron. Pegav. bei Mencken III, pg. 153 erzählt dasselbe, aber richtiger: «Dux Boemiae nomine Otto, qui in Mehern transpositus fuerat, Misniam cum exercitu venit, regione circumcirca depopulata» etc. Oder Chronogr. Pulkav. (Dobn. Mon. III, pg. 199) «Conradus dux Boemie .... in Apulia .... sequenti anno (1191) morte preventus est .... Item ibidem in obsidione civitatis Neapolitane Otto dux Boemie similiter viam ingreditur carnis universe .... Hic Conradus fuit filius Leutoldi, filii Conradi, filii Brzeczislai primi.» Also sogar eine Verwechslung mit Konrad II., und Vermengung der Schicksale Otto's IV. und V. Und in Chron. Anonym. l. c. pg. 49 «Anno 1189 Fridericus dux moritur .... Post Fridericum Conradus et Otto ....» u. s. w. u. s. w.

Nach diesen Wahrscheinlichkeits-Gründen für den obangesetzten Stammbaum, kehren wir zurück zu unserer Margaretha. Wenn das Olmützer Nekrolog nicht den 28. Juli als Margaretha's Sterbetag bezeichnet hätte, so wäre der Schluß: Margaretha-Dagmar sei Friedrichs Tochter gewesen, kein gewagter. Und erinnert man sich, daß in den alten Nekrologen die Todestage, besonders solcher Personen, die in entfernten Ländern gestorben sind, nicht immer richtig angesetzt, sondern sehr oft jenem Tage angereiht wurden, an dem die Nachricht von dem

erfolgten Ableben anlangte (wie man diese Erfahrung bei den Kloster-Nekrologen sehr leicht machen kann): so schwindet das Gewagte zur bedeutenden Wahrscheinlichkeit herab; denn an den Ausdruck: «dóttir Konúngs af Boheim» wird sich wohl niemand stoßen, der bedenkt, daß die dänischen citirten Chronisten in eine Zeit fallen, wo über Böhmen längst schon Könige herrschten, und daher ihre Ausdrücke der Gegenwart anpaßten. Ich würde mich für diese Konjektur entscheiden, weil dann Dahlmanns Stelle über Otakar I. (falls richtig) sich leichter erklären ließe. War vielleicht Otakar der Margaretha Vormund; oder besser, nahm er die Waise an Kindesstatt an? Sie war 18 Jahre alt, sagt Wocel, als sie 1205 heirathete. Ihr Vater starb 1189, hinterließ sie also im dritten Lebensjahre; da brauchte sie eines kräftigen Schutzes, den ihr ihre Familie, blos aus weiblichen Descendenten bestehend (der Sohn Wratislaw, welcher in Vocels Stammtafeln zum J. 1180 vorkommt, ist noch ein historisches Nebelgebilde), unmöglich gewähren konnte. — Wollen wir aber die Margaretha-Dagmar als Otto's IV. Tochter annehmen, dann wäre die Konjektur, daß sie als gänzliche Waise nach dem Tode ihres Vaters und ihrer zwei Brüder gerade in demselben Jahre unter Otakars Schutz und Schirm kam, als dieser die Regierung antrat, festzuhalten. Und wer sollte auch des letzten Sprossen eines abgestorbenen Astes des damals noch kräftigen Přemysliden-Baumes sich annehmen, als das Haupt, die Krone des Stammes? Der Senior des Hauses, umstrahlt von der Majestät des Thrones, war nach Břetislaws Pragmatikalgesetz der natürliche Hausvater aller Přemysliden, und um so mehr der gänzlich Verwaisten.

Dieß die beiden Konjekturen, — reizen sie zum weiteren Forschen, dann haben sie ihren Zweck erreicht. Nun wieder zum Hirschmentzel.

pg. 291. Saeculum decimum tertium, in 13 §§. Die Zeit von 1200 bis 1292 umfassend; wie gewöhnlich ein wörtlicher Auszug aus Pešina von pg. 327 bis 386.

Da Hirschmentzel zum J. 1202 auf Welehrads Stiftung zu sprechen kommt, so citirt er die Begabungsurkunde, wie sie auch im **Cod. dipl. Morav. II, pg.** 13 vorkommt. Eine Begebenheit, welche im Stiftsarchive verzeichnet gewesen sein mochte, und die nicht unwahrscheinlich klingt, ist folgende (Hirschm. pg. 321):

«Boleslaus pudicus, rex Poloniae, primo in Penina arce (Pešina hat in dieser Stelle pg. 341 «in Pienina arce»), haud longe a Sandecia, aliquamdiu commoratus est; sed cum etiam illa loca infestarent hostes (a. 1240 Tartari), in Moraviam ad monasterium Wellehradense se cum suis charitatibus contulit. Ubi rex, regina et princeps aulae diutius in Abbatia et Conventu hospitata, ad perpetuam beneficii accepti gratitudinem et memoriam certos ex Meliczka (sic! soll wohl heißen Wieliczka) et Bochna salis bancos, sive balvanos dicti Cisterciensis in Wellehrad coenobii fratribus quotannis tribuendos rex solemniter statuit. Sed statutum, licet pium et iustum, impia et iniuriosa impediverunt tempora.»

pg. 375. **Saeculum decimum quartum,** in 13 §§. Die Begebenheiten von 1291 bis 1400, abermals im Auszuge aus Pešina, pg. 387—440, erzählend. Von Johanns Regierungsantritte im J. 1310 an (pg. 378) bewegt sich Hirschmentzel, doch nur in der Wortfügung, etwas freier, ohne jedoch seine noch immer einzige Quelle — den **Mars Mor.** — zu verlassen. Dasselbe Urtheil gilt auch von dem nachfolgenden Jahrhunderte.

pg. 409. **Saeculum decimum quintum,** in 53 §§., vom J. 1401 bis 1501. Mit letzterem Jahre schließt er das erste Buch seiner Geschichte. Man sollte glauben, daß Hirschmentzel wenigstens in dieser Zeit selbstständig auftritt, — die Hussitenstürme, denen auch Welehrad erlag, konnten ihm ja hierzu genug Gelegenheit darbieten; — doch auch hier sieht man sich vergebens nach irgend einer Selbstständigkeit um. Wer sollte das glauben, daß in diesem langen Traktate (von

pg. 409 — 587) nur ein einziger Satz steht, welcher nicht den **Mars Mor.** zur Quelle hat! Und dieser ist pg. 422, wo von Welehrads Zerstörung und Verbrennung seines Abtes die Rede ist.

«Coenobium Welehradense .... coeperunt (noch Worte Pešina's pg. 471), duos in expilando dies, et magnam in excruciandis religiosis saevitiam insumserunt. — Ioannem Abbatem, virum opinione multorum sanctum, cum non paucis Religiosis, sub turri, in medio ecclesiae, singulari impietate, nec minori crudelitate, extructa ingenti pyra, vivos concremarunt.»[1]

Alles übrige ist ein etwas freierer Auszug dessen, was Pešina in seinem **Mars Morav.** von pg. 440 — 915 über Mähren vorgebracht hatte.

II^dus^ Liber (pg. 589 — 851) faßt das sechszehnte, siebzehnte und den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in sich, denn es geht vom J. 1501 bis 1701. Da sein einziger bisheriger Wegweiser, Pešina, den ersten Band mit dem J. 1526 endet, so mußte sich Hirschmentzel nach einer neuen Quelle umsehen. Bis zum J. 1631 schöpfte er aus gedruckten Werken; von letztgenannter Zeit aber standen ihm Diarien und andere Handschriften zu Gebote, weshalb er erst jetzt selbstständig auftritt. Indeß, da wir aus dieser Zeit hinlänglich mit Material versorgt sind, so hat Hirschmentzels ganze Arbeit, trotz des großen Fleißes, der darauf verwendet wurde, für uns nur den einzigen Werth, daß sie uns die Benützung des Pešina für unsere Geschichte durch die Hervorhebung der mährischen Begebenheiten erleichtert, und vom J. 1601 bis 1701 mit manchen Minutissimen, die man sonst wo vergebens sucht, vertraut macht, z. B.

1) Pešina nennt den Abt Stephan, doch daß er irrt, und daß Hirschmentzels Angabe die richtige ist, ersieht man unter anderen aus Wolny's Topogr. IV, S. 448.

Zum J. 1700 (pg. 832). «Ubi, a mea ultra 50 annos memoria, in pago 30 circiter erant animae, iam in copia centuriandae sunt ... Vide vel in uno Napagedlinensi bono: Walachi Moravi a confiniis Hungariae rebelles dissipati, partim enecati in diebus meis, sex notabiles erexerunt colonias. Quid multis? vel solus Ioannes Comes de Rothal ad triginta de novo ex profugis ruralibus Silesiis et adductis Slavis montanis, pagos posuit.» pg. 835. «Bruna apud Moravos, me ibidem studioso ante 50 annos, centenos censere poterat viros; hodie cum suburbiis ad 9000 armatorum computat. Tantum Brunae, tantum ubique per Moraviam incolarum incrementum!» Eine den Hirschmentzel charakterisirende Stelle ist pg. 838. Er klagt über die schlechten Sitten der Reichen und Vornehmen, besonders jener, die in Wien ihr Geld anbringen, als den Ort, wo der «Diabolus» seine reichste Ernte hat. «Hinc tot a saeculis Viennae incocta hominum corporibus daemonia; hinc instituti ex clero Exorcistae et typis publicatae contra maleficia domestica benedictiones. Quid de sacrilegis in Corpus Christi, in personas regias actis dicam maleficiis? — Cum ab ipsis obsessis ibidem hominibus daemones clamaverint, se virtute Altissimi urgeri, Sagarum palam facere opera, olim parata semper morte puniri, nunc ab anno 1680 ubique provinciarum citra poenas tolerari solita. At unde haec in Deum, in leges, in publicum bonum semper damnosa coniventia? mirari, non scire causas possum.»

pg. 589. Saeculum decimum sextum, in 14 §§. Bis zur Seite 607 auch ein Auszug des Pešina von pg. 915 bis 958; dann aber, wie gesagt, aus anderen Quellen, denen wir, weil die erzählten Begebenheiten alle bekannt sind, nicht weiter nachforschten.

pg. 649. Saeculum decimum septimum, in 34 §§., enthaltend die Zeit von 1601 bis 1700. Selbstständig aufgefaßt und beschrieben, daher bei Benützung des Hirschmentzel nicht zu übersehen. Eben so

pg. 827. **Sacculum decimum octavum, in 8 §§.** Die (um ein für allemal ein Beispiel ihrer Aufschriften zu geben) lauten: 1) **Philippus V. Gallus, rex Hispaniarum nominatur**; 2) **Bellum Moschoviticum et Saxonicum contra Suecos**; 3) **Fridericus marchio Brandenburgicus primus in regem coronatur**; 4) **Moravia frumenti fertilis, quare pane est defectuosa**; 5) **Novi ad bella motus, nova antiquis adhuc durantibus Moraviae onera**; 6) **Fortalitia regia apud Moravos in singulis regiis civitatibus districtualibus**; 7) **Inseminatio Sagarum et Magorum apud Moravos, Silesios, Austriacos etc.**; 8) **Rebellio in Hungaria, bellum in Italia.** — Nach fünf leeren Blättern folgt

III^tius Liber (pg. 851—1039). Es besteht aus mehreren Abtheilungen: a) eine topographische Beschreibung von Mähren, ausgezogen aus Pešina's **Mars Mor.** pg. 49—80. b) pg. 935. Die Reihenfolge der alten Könige und späteren Markgrafen von Mähren, — ein Auszug aus den besprochenen zwei früheren Büchern. Als Markgrafen führt er jedoch durchgängig Böhmens Regenten, und zwar schon von Wratislaw I. (+ 925) an, von dem er, sonderbar genug, sagt: „**hic dux Boemorum . . . a Caesare Henrico IV. (sic) primus titulo Marchionatus Moraviae donatus . . . . . Drahomira . . . Wratislao nupta.**“ Wahrscheinlich wollte er sagen „**a Henrico I.**;“ seinen Nachfolger nennt Hirschmentzel Wenzel I., Boleslaw u. s. w., wie die Namen bei Hájek alle vorkommen, und bei jenen böhmischen Chronisten, die diesem Gewährsmann folgen. Seine Reihe führt er bis auf Josef I., seinen Zeitgenossen. Diesen Abschnitt von den darin befindlichen historischen Unwahrheiten zu reinigen, halten wir für überflüssig; denn es wird wohl Niemanden einfallen, sich über Mährens alte Markgrafen bei Hirschmentzel Rathes zu erholen. c) pg. 983. Reihenfolge der mährischen

Bischöfe. Von Andreas an, den er 1092 den Bischofssitz von Polešowic nach Olmütz übertragen läßt, Petrus u. s. w., bis auf den gleichzeitigen Karl von Lothringen, führt er diese Bischöfe in derselben Ordnung und mit denselben Sterbejahren an, wie wir sie in Středowský's **Mercurius Morav. pg.** 91—108 lesen. Auch hier können wir uns in nähere Berichtigungen nicht einlassen; wir verweisen den Leser auf **Cod. dipl. Morav. I, praefatio XIII** und auf die durch die Brünner „**Jednota svat. Cyrilla a Methuda**“ 1850 herausgegebenen Bočekschen Tafeln. — Dasselbe gilt auch **d) pg.** 995, von der Reihenfolge der mährischen Landeshauptleute, die er, wie gewöhnlich, mit Jacko (Hyacinth) 1412 beginnt, und bis auf den Grafen Thurn 1700 herabführt. Von Středowský's **Sacr. Mor. histor.**, wo diese Reihe **pg.** 27 zu sehen, weicht er darin ab, daß er den Ladislaw Welen von Zierotin (1619—1621) nicht aufzählt, und den Lobkowic statt Ladislaus, fehlerhaft Wilhelm, nennt. Als Einleitung zu diesem Abschnitt erzählt er das alte Mährchen von dem Markgrafen Georg, welcher dem Přemysliden-Stamme entsprossen (wie **Stengelius Comment. rer. Austr. ad a.** 1303 umständlich berichtet), nach Monte-Casino ging, und da Laienbruder wurde. **Cruger. Lib. Martial.** läßt ihn nach mehrfachen Schicksalen in Wien den 14. März 1457 sterben (Hirschmentzel nennt **pg.** 997 den 15. Mai). Doch schon Balbin, **Epit. pg.** 307, hat den Unsinn nachgewiesen. „**In subsidium historiae Moraviae,**“ wie der Autor sagt, lesen wir **pg.** 1007 „**Relatio de insigni monasterio Gradicensi, et continuata ibidem Abbatum series,**“ und **pg.** 1023 „**Discursus praeliminaris de ordine Patrum Cisterciensium et Equitum Templariorum in Moravia, ad plurimos Aureorum milliones damnificato.**“

Die „**Relatio de insigni monasterio Gradicensi,**“ von Hirschmentzel im J. 1699 verfaßt (**pg.** 1019), hat für

uns darum ein Interesse, weil sie nicht unwahrscheinliche, neue Ansichten über die Zeit vom J. 1078 bis 1151, also über die ersten Hradischer Benediktiner, vorbringt.

Vor allem muß man sich gegenwärtig halten, was Palacký in der Würdigung der alten böhm. Geschichtschreiber, S. 52 ff. und dann S. 305 ff. über den Mönch von Opatowic, welcher bei Piter, Thesaur. abscond. pg. 183 sqq., Monachus Gradicensis genannt wird, und bei Dobner, Monum. hist. Bohem. III, pg. 17 sqq., so wie durch Meynert in dem 48. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur im Auszuge mitgetheilt wurde, gesagt hatte. Die in der Chronik vorgekommenen, und durch Piter für Hradischer bezeichneten Äbte: Oneš, Zulizlaus, Blasius, Mizloc, weist Palacký entschieden zurück, so daß nur Bermarus und Deocarus, wovon der erstere in der Chronik zum J. 1081, und der letztere zum J. 1128 genannt werden, als der Hradischer Benediktiner-Abtei angehörig, erscheinen. Auch unser Hirschmentzel kennt diese zwei Äbte, läßt aber noch einen dritten, Paulinus, regieren, so daß sich die Reihe der Benediktiner-Äbte in Hradisch folgenderweise gestalte: 1) Johannes, nach der Stiftungs-Urkunde Cod. dipl. Mor. I, pg. 164; und nach der Chronik (Dobn. Mon. III, pg. 22) gest. 1081. 2) «Bermarus, meruit fundatores Ottonem primum et Euphemiam tumulare. Illum 1087, 5. Idus Iunii (9. Juni), illam 1111, 4. Non. April. (2. April). Munus Abbatiale annis 34. administravit;» er würde also bis zum J. 1115 regiert haben, was auch durch Cod. dipl. Mor. I, pg. 196 so ziemlich bestätigt wird. 3) «Paulinus Abbas obtinuit monasterio suo ecclesiam Paroch. ad st. Mauritium Olomucii. Eius tempore Wenceslaus Marchio Moraviae et Bohemie dux, fundator ecclesiae cathed. Olom. in remedium animae patrui sui Ottonis II. filii Ottonis I. principis Olom., illius in praelio occisi, monasterio contulit Kioviam. Otto III. in remedium filiae suae donavit villas Rusca et Wrzesowicz.» Alle die hier erzählten Thatsachen lassen sich zum Theil aus dem Cod. dipl. Mor. I. nachweisen; so gleich pg. 204 die Übertragung der Olmützer Kathedralkirche zu St. Wenzel im J. 1131; (auf diese

Urkunde bezieht sich die Stelle des Opatowicer Mönch in Palacky's „Würdigung“ zum J. 1131 S. 56); wegen Gaja (Kiow) zum J. 1126, pg. 200. Nur die Schenkung Otto's III. kann nicht mehr in die Regierung des Paulinus fallen; denn sie geschah 1151 (pg. 263), bestätigt 1160 (pg. 271), also in einer Zeit, wo bereits seit 1136 der Abt Deocar urkundlich vorkommt (Cod. dipl. Mor. I, pg. 211). 4) «Deocarus, ultimus Benedictinus, patrio nomine dictus Bogumil, cuius regimine praedicta ecclesia parochialis Olomucii ad st. Mauritium cum iure patronatus, cum tredecim domibus, cum hortis appertinentibus, a monasterio abalienata est, et cessit Capitulo eccles. Cathedr. Olom.» Dieses Concambium wird in das J. 1136 gesetzt. (Cod. dipl. Mor. I. l. c.)[1] Es würden sich nach diesem Vorausgeschickten die Regierungsjahre der Benediktiner-Äbte folbendermaßen gestalten: Johann 1078 — 1115, Paulinus 1115 — 1136, Deocarus 1136, und da es von ihm heißt,

1) Wekebrod setzt in seiner Kirchengeschichte Mährens S. 118 diesen Vertrag in das J. 1148. Doch es ist bekannt, welche Glaubwürdigkeit Wekebrod hat. Da aber auch im Cod. dipl Mor. I, pg. 211 das J. 1136, wenn nicht nach Boczeks allerdings glücklicher Kombination, so doch nach den Hradischer Annalen, angenommen wurde, so mag hier noch eine dritte Annahme, das J. 1140, stehen. Wir lesen in der durch den Olmützer Domherrn Grafen Giannini besorgten, leider aber sehr fehlerhaften Abschrift einer uralten Olmützer Chronik (in Cerroni's Katalog der Nr. 261 beigebunden) pg. 122 folgende Stelle: «Olomucensis episcopus Zdico, qui et Henricus, fecit cambium cum Abbate Gradicensi et Capitulo, instantibus supplicantibus humiliter cum Abbate fratribus universis eiusdem claustri, tandem vix obtinentibus, de duabus ecclesiis et horto cum pomorum arboreto bene pretioso, ecclesia videlicet sancti Stephani (accepit) parvula altaria sancti Michaelis cum turre elevata pro ecclesia sancti Mauritii infra civitatem Olomucensem sita cum omnibus attinentiis, videlicet fundis, domibus et ortis ad claustrum spectantibus in Gradish. cum Ottonis, tunc principis Moraviae interventu Cambium, quod desiderabat Abbas et fratres . . . nos . . . Henricus episcopus ex consensu Canonicorum et fratrum sancti Wenceslai intromisimus . . . Actum est autem hoc in facie ecclesiae Olomucencis anno gratiae 1140.» Man vergleiche Episcop. Olomuc. Serius von Fr. X. Richter, pg. 35.

daß er 25 Jahre dem Kloster vorstand, so würde sich seine Zeit bis 1161 ausstrecken. Der Codex l. c. pg. 270 weist jedoch schon zum 1. Juli 1160 den Prämonstratenser-Abt Blasius nach, welchen Hirschmentzel gar nicht kennt. Er nennt den Deocarus den letzten Benediktiner, läßt ihn nach der bekannten Erzählung 1149, und pg. 1009 wieder 1151, mit 20 seiner Brüder einmauern, nennt den ersten Prämonstratenser-Abt Georg, den zweiten Michael u. s. w. Die Einmauerungsgeschichte hält Hirschmentzel für so gewiß, daß er ganz treuherzig erzählt, der 21. Abt Peter, erwählt 1381, habe die Gebeine der vor 230 Jahren, also 1150, eingemauerten Benediktiner entdeckt, und sie unter das Altar begraben lassen; der 51. Abt, Hirschmentzels Zeitgenosse, Norbert, habe diese Gebeine noch ganz unversehrt gefunden. Aber nicht nur Hirschmentzel, auch die Hradischer Prämonstratenser, gestützt auf ihre 1691, auf Befehl und mit Genehmigung des gesammten General-Kapitels durch den Hradischer Prior Bernard Wanke verfaßten Ordens-Annalen, in denen schon zu den Jahren 1382 und 1467 die Einmauerungsgeschichte als allgemein bekannt erzählt wird,[1] bestätigen das traurige Faktum, gegen welches erst Bonaventura Piter in seinem Thes. absc. pg. 191, freilich mit schwachen Gründen, auftrat. Wir haben jedoch in der Cerroni'schen Sammlung in der citirten Abschrift (siehe vorhergehende Seite, Anm. 1.) unter Nr. 261 zwei Stellen vorgefunden, die über diesen schwierigen Gegenstand einiges Licht verbreiten. Man liest nämlich daselbst pg. 118 «A. D. 1151 Bogumulus Abbas de Gradisch obiit, et monachi st. Benedicti nigri ammoti sunt, et Augustinenses locati, scilicet albi, Ioanne Episcopo et Ottone principe consentientibus.» Und pg. 124 «Tunc temporis abbas Bogumulus et fratres, beati Benedicti ordini deservientes, qui(a) magis erant colentes ventrem, quam legem Dei, in reprobum sensum tradidit illos (nempe Episcopus), locavitque in eodem monasterio alios agricolas beati Augustini nomine(i) subiacentes.» Es wäre

1) Siehe Wekebrod, Mährens Kirchengesch. I, S. 120 ff.

demnach aus diesen Stellen bestätigt, was schon Pešina in dem Předchůdce zum J. 1151, und der Chronogr. Siloensis (Dobn. Mon. I, pg. 106) behaupten, daß im genannten Jahre die Benediktiner in Hradisch aufgehoben wurden. Dieß das einfache Faktum, welches die tausendzüngige Fama nach ihrer Gewohnheit mit der Einmauerungsgeschichte ausgeschmückt hatte.

Nebst dem angeführten wäre noch zu bemerken, pg. 1013, der Überfall des Klosters durch die Hussiten, den 3. Mai 1432, unter Anführung des Smil von Morawan. pg. 1014 «Eodem anno (1432) 22. Iulii Olomucenses solo aequare coeperunt monasterium, quod opus sacrilegum duas inter hebdomadas perfecerunt. Huius ruinae primariam manum admovit Wilhelmus Obler subcammerarius Moraviae (in Boček's Tafeln nicht angeführt) et campi dux Marchionis ducis Alberti Austriae, qui dux fratrum Gradicensium possedit bona, post duos annos restituta ... Hac tempestate Conradus de Zwola, Episcopus Olomucensis (regiert vom J. 1430—1434), iussit corpora fundatorum huius monasterii, Ottonis I. Euphemiae uxoris eius, Ottonis III., Duranae coniugis, filiorum et Ludimiri et Przetislai (sic) etc. de loco Gradicensi desolato, ad st. Wenceslai Cathedralem deferri a. 1434.» Der Přemysliden-Stammbaum kennt den Břetislaw, auch einen Wladimir als Otto's III. Söhne, nicht aber einen Ludimir. Oder bezeichnen diese Namen, Wladimir und Ludimir, blos eine und dieselbe Person? — Später wanderten die Gebeine abermals nach Hradisch; denn pg. 1016 liest man: «Georgius Abbas a. 1593 ... de licentia episcopi Olom. Stanislai Pawlowský (regiert vom J. 1579—1598) ossa fundatorum, olim e Gradicensi ad Cathedralem Olomucii translata, magna pompa reduxit; hussiticam haeresim de suis territoriis profligavit; rebelles subditos efficaciter compescuit» etc.

Die zweite Abhandlung (pg. 1023) „**Discursus praeliminaris de ordine P. Cisterciens. et Equitum Templariorum in Moravia**“ **etc.**, hat gar keinen historischen Werth.

Kaiser Sigmund wird hier sehr angeklagt, den Besitzstand von Welehrad auf eine ungerechte Weise verringert zu haben; und weil die Templer nach der Regel des heil. Bernard sich gerichtet haben, so betrachtet sie Hirschmentzel als einen Zweig seines Ordens, und citirt Stellen aus mehreren Schriftstellern, die ihre Partei nahmen, und wo möglich ihre Unschuld darzuthun streben.

Anziehender ist pg. 1029 ein „Privatum et domesticum monitum; sive deductio, non esse cuivis Monasterii nostri Wellehradensis Archivia et monumenta, intuitu edendae historiae, aut alio quocunque praetextu, facile pandenda et extradenda."

Zu diesen Bemerkungen gab der bekannte Jesuit, Georg Krugerius (geb. 1608, gest. 1671), die Veranlassung. Er bat um Mittheilungen aus dem Welehrader Archiv, erhielt aber nichts «unde nobis, in impressis suis, turpem ignorantiae perperam appinxit lappam, quod fundatoribus nostris ingrati essemus, qui eorum memoriam, merita ... ei operose inquirenti, negavimus. Ad quam refellendam a domo nostra ignominiam, ego Fr. Christianus continuo non supersedi ... usque in hunc annum 1701 absolutum agere historicum.» Nun citirt er mehrere Fälle, wo die Welehrader nicht nur ihr historisches Material, sondern auch noch Geld hergaben, damit ihre Geschichte verarbeitet und publicirt werde. So z. B. erhielt Balbin Geld und Material «et fecit nihil; P. Amandus, Franciscanus discalceatus, omnem de Wellehrad rerum seriem a me novissime exhausit; item ad minus 300 florenos pro libri de st. Capistrano, Abbati nostro dedicandi (editione) accepit, et fecit nihil;» auch dem Pešina von Čechorod «omnia nostra historica credidi, quae, eo mortuo, ubi latent, ignoro.» Und nun schließt Hirschmentzel: «Hinc similium pertaesus sum faciendarum a nobis communicationum.»

Zum Schlusse des „Monitum" gibt uns (pg. 1032) der Autor die einfache Reihe der Welehrader Äbte, wie sie auch in Středowský's Sacr. hist. Mor., mit einigen Ab-

weichungen zu finden. Und hiermit ist das dritte Buch geschlossen.

IV^tus Liber (pg. 1039—1270). Dieses Buch behandelt: a) **Acta Abbatum, ordine successionis, usque in praesens, et memorabilia Miscellanea monasterii Wellehrad, in subsidium historiae Moraviae. b) Wellehrad Marianum, sive Hyperdulia Mariae M. D. a Wellehrad derivata in Moraviam et Bohemiam. c) Latria salutaris, sive cultus Dei per Moravorum, Bohemorum, Polonorum etc. patrias a Wellehrad procedens. d) Wellehrad Vetus et Novum, regio-metropolitanum, et monasterio-regulare, olim Urbs, nunc Monasterium, quippe corruptio unius est generatio alterius.**

In diesen Abhandlungen bewegt sich Hirschmentzel, wie er es auch in der Vorrede (pg. 10) ausdrücklich bekennt, selbstständig, und da ihm besonders zur ersten Abhandlung das Welehrader Archiv das nöthige Material darbietet, so kann dieses vierte Buch auch immerhin als eine lautere Quelle angesehen werden, aus der mit Zuziehung einer nüchternen Kritik, manches Körnchen für unsere heimathliche Geschichte ausgelesen werden könne. Gehen wir diese Abhandlungen durch.

pg. 1039. a) Acta Abbatum etc. Unter diesem Titel gibt uns Hirschmentzel einen vollständigen Auszug des Welehrader Archivs. Zum chronologischen Faden wählte er die Reihenfolge seiner Äbte, denen er nicht nur die von Königen, Fürsten u. s. w. ertheilten Privilegien, Konzessionen, Schenkungen u. s. w., sondern auch die politischen, wie Privat-Ereignisse, welche ihre Regierung trafen, im Auszuge anhängt,[1] und so, wenn auch nicht eine Geschichte, doch das

1) Dabei sei bemerkt, daß in dieser Abhandlung bis zum J. 1293 (so weit reicht der Tom. IV. Cod. dipl. Morav.) kein einziges Diplom vorkommt, daß nicht im Codex angeführt wäre.

nöthige Material zur Geschichte Welehrads in einer ziemlichen, aber auch bekannten Vollständigkeit, liefert — Im Stil bleibt sich der Verfasser gleich; — der Predigerton ist ihm so eigen, daß er bei jeder Gelegenheit gewaltig hervortritt, und durch ungeschickt angebrachte Antithesen, Wortspiele und Elegien, oft widerlich wird. Von gedruckten Quellen benützte er hie und da den Dubravius (pg. 1051), Weleslawin (pg. 1054), Kruger und Hájek. Das Hervorragendste wäre:

pg. 1073, Markgraf Přemysl, Otakars I. Sohn, liegt in Welehrad begraben. «Premisl ... Marchio humatam et humilem invenit Wellehradii residentiam in vitam aeternam a. 1238. Ex Archivo locali.» Allgemein läßt man aber diesen Přemysl erst 1239 den 16. Oktober sterben. Seine Gemahlin war Margaretha von Meran (Bočeks Tafeln). pg. 1083, Hirschmentzel, gestützt auf die Otakarische Urkunde, dto. in Plaz Idib. Oct. 1257 (Cod. dipl. Mor. III, pg. 246), klagt über das verlorene Patronatsrecht in Hradisch «ius patronatus ecclesiae ad St. Georgium, quod ... novissime 1671 in Aula Caesaris indebite amisum est; dixi, indebite, quia conventus non est auditus; indebite, quia in causa Iuris patronatus aula politica indebita est instantia.» pg. 1088, Erwerbung von Wizowic, oder Smilheim. Auffallend, daß Hirschmentzel über diese Abtei gar so magere Nachrichten gibt, während Wolný in seiner Topogr. IV, pg. 471 hierüber eine genügende Geschichte uns darbietet. pg. 1096, König Johann weilt 1313 in Welehrad, um Wesely, wo sich die räuberischen Ungarn festsetzten, anzugreifen: «Ioannes rex Bohemiae sine strepitu militari coepit militem, ex improviso advenit, cohortes etiam Moravas ad certam diem et horam in certis locis comparere iussit, ipse Wellehradii, quasi incognito, breviter coenatus de mane, paucis refectus, regiones alias ad praecludendam latronibus Hungariam versus viam, alias ad expugnandum Wesely destinavit; orationes in choro et sacra ad altaria Ecclesiae Wellehradensis suffragia pro felici suo et suorum successu precarie instituit; nec in vanum.» We-

selp wurde erobert, und die Ungarn zerstreut und gefangen. pg. 1009, über die Wirksamkeit der Bischöfe: «Pauca sunt, quae raro locorum numerabis beneficia Regularibus non mendicantibus ab Episcopis praestita; plurima passim sunt, quae nunquam memorabis; miraberis semper legitima non mendicantium Regularium beneficia religiosa a potestate Episcoporum aut impedita, aut diminuta, aut penitus iuris specie, aequius via facti, occupata, aut Abbatias religiosas in Commendam, in abusum devolutas.» pg. 1106, es ist bekannt, daß Benedikt XIII. den Johann von Nepomuk den 19. März 1729 in die Zahl der Heiligen versetzt, und Kardinal Schrattenbach seine Verehrung in Mähren allgemein angeordnet hatte. Hirschmentzel sagt: «Ioannis Nepomuceni ... honori ... prima apud Moravos Wellehradii anno 1697 magnifica ex lapide erecta est statua in altum protensa.» pg. 1107, die Martergeschichte des Abtes Johann und seiner Religiosen durch die Hussiten, ganz im Predigertone abgefaßt. Středowský in seiner Sacr. Mor. hist. pg. 610 sqq. benützte wörtlich diesen Aufsatz. pg. 1126, «a. 1421 et sequentibus, Sigismundus Caesar et Marchio Moraviae monasterii villas: Žalkowic, Břest, Bochoř; item Chropín et Zářiče claustri Wisowic, conditionale oppignorat, quae redditis mille ducentis sexagenis Bohemicis restitui debent.» pg. 1128, der bekannte Freibeuter Gallus Drastil von Kojetein wird gewöhnlich (auch von Pešina pg. 538) erst zum J. 1429 als beutejagend angeführt; Hirschmentzel führt ihn schon zum J. 1427 auf: «A. 1427 novus nondum inveterati Hussitici fermenti imitator ad omne malum pessimus Magister Hawel Draszil (sic), nobilis Moravus de Kogetin, colluviem plus mille latronum in armis per bona ecclesiastica ad praedas ducebat; etiam Wellehrad unius diei transitu expillavit et bona vastavit in circuitu.» pg. 1142, «Ecclesiae Parochiales in Poleschowitz et Borschitz a. 1421 a Piccarditis, alias ... Adamitis expilatae cum parochialibus domibus exustae, lapidibus ad latrocinarios in Ostrow et Nedakonic nidos ... in praesidium formandum avectis ... Parochianorum sumptibus, eodem quo prius loco, reedificari

coeperunt; ab anno 1442 et successive consumatae sunt... Ecclesiae hae a... iurisdictione Episc. Olomucensis usquenum exemptae sunt, Abbati Welehrad. pleno iure et usu subiectae.» Man vergleiche mit dieser Stelle Wolny's Topogr. IV, pg. 454 u. 456. pg. 1143, «Georgius rex... a. 1459 Iglaviam venit,... Wellehrad.... ex ruderibus novo orientali pullulantem aedificio, pro pernoctatione dignanter visitavit, ecclesiam parvam regie honoravit tapetibus, in crastinum Hradischium atque inde Olomucium, et ulterius discessit.» pg. 1145, über die Belagerung der Stadt Hradisch durch König Mathias: «In Breviario membranaceo manuscripto ex bibliotheca domestica, de tertia, quae ardua sola fuit, obsidione, sequentia lego: Mathias, rex Hungariae a. 1469 feria tertia proxima ante festum St. Margarithae Virginis, circumvallatum Hradiscium annis duobus ac diebus duodecim, usque ad solemnitatem St. Iacobi Apostoli oppugnari fecit; sed propter civium pertinaciam, et propter Georgii Bohemi subsidia sibi subiugare non potuit, nec ulterius obsidionem continuare.» pg. 1153, «a. 1512 per Bohemiam, Moraviam, Silesiam intolerabilis latronum, etiam Nobilium, erat frequentia; desuper omnium coronae Bohemiae Provinciarum et Lusatiorum Conventus celebratus fuit in annum sequentem Glacii de reprimendis latrociniis; unde in Buchlow apud Moravos super Wellehrad institutum erat ius gladii ad perimendos peremtorie sanguinarios, homicidas, latrones. Faex ista nequam, quando praemabatur in una provincia, recipiebat se in aliam ... unde conclusum, eam coniunctis provinciarum viribus... prosequi, capere, caedere» etc. Man vergleiche damit Wolny IV, pg. 172.[1] pg. 1161, gibt Hirschmentzel bona fide eine recht unterhaltende Teufelsgeschichte zum J. 1603 zum Besten. Im Bernardiner-Kloster zu Olmütz mußte der Böse mehrere Jahre als Küchenjunge dienen, er kam auch öfter nach Wele-

1) Bis zum 23sten Abt, Stephan, wußte Hirschmentzel zu der Regierung eines jeden Abtes etwas Besonderes zu bemerken. Nach Stephan wählt er nur noch das Hervorragendste, und bindet sich nicht mehr an die Reihenfolge

hrad um Wein zu holen, und war darum in diesem Stifte gut bekannt. pg. 1165, «A. 1609 Mathias Austriacus ... Pragam spe coronae proficiscendo, Wellehradium ad prandium, ad coenam, ad pernoctationem venit; sacrum Wellehradense hospitium sacre honoravit; duodecim inauratos varii coloris tapetes, quindecim grandes totius dominicae passionis recte artificiosas imagines, item regiam auro textam chlamidem pro Casula altaris formanda donavit.» pg. 1166, eine gute Bemerkung zum J. 1650 über die damals stattgehabte General-Visitation des Abtes von Citeaux: «Dixerunt aliqui, visitationes Gallicas ad observantiam regularem esse innoxias; nobis vero noxias esse propter praestanda Gallis offerta, propter sumptus, propter vecturas, propter Gallicos exinde quaestus» etc. pg. 1168, was hier zum J. 1618 erzählt wird, gibt Střebowský wieder in Sacr. hist. Mor. pg. 616. pg. 1170 wird zum 20. Oktober 1623 Welehrads Plünderung durch die einbrechenden ungarischen Horden beschrieben. pg. 1177, «Sub Abbate Ioanne (1628—1650) originalia, a primo fundationis lapide, Privilegia meliora, a duobus plus saeculis in muro foris ad apiarium antiquum latentia, tandem inventa sunt; quorum defectu ecclesia Wellehradensis multoties in pagis, in fundis, in sylvis et libertatibus laesa est.» pg. 1179, die Schweden verschonten Welehrad im J. 1645: «Post horum (Suecorum) discessum, promiscua Hradiscio colluvies, ex domibus cives, maxime Veterourbani, bibliotheca, conventu, granario, cellariis expilatis ... sacrilego onusti crimine ibant et redibant ad spolia. Quod inimicus agere detestabatur, fecerunt vicini.» Ibid. a. 1648, «terminatum est bellum Suecicum et ... pax inita. In cuius memoriam positus est surculus ... tiliae recentis ... quae anno 1698 ... Wellehradensem in 60 Religiosis congregationem apte capiebat et desidarata refocillabat umbra.» pg. 1185, noch ein Mal kommt Hirschmentzel auf die Schweden zu sprechen, und lobt ungemein ihre Milde und Nachsicht mit Welehrad. pg. 1191, Beschreibung des 1681 den 26. Dezember (dabei, vielleicht von Ceroni, gut korrigirt 16. Dezember) in Welehrad ausgebrochenen

Feuers, welches das Kloster sammt der Kirche in Asche legte. pg. 1194, «A. 1693 et sequentibus domus Wellehradia Brunae, iuxta armamentarium Curiale, non equidem a fundamentis, sed altero tanto in altum aedificio ducta, intus et foris ... est magnifice accommodata.»[1]

pg. 1207. b) **Wellehrad Marianum etc.** Hirschmentzel stellt sich hier die Aufgabe, in 4 §§. nachzuweisen, daß von Welehrad aus die Verehrung der Gnadenmutter durch die heil. Apostel Kyrill und Method ausging. Als die ältesten Orte, wo die Himmelskönigin besonders verehrt wurde, und wo durch ihre Fürbitte Wunder geschahen, nennt er die Teynkirche zu Prag,[2] Alt-Bunzlau, dessen Marienbild er durch den heil. Method hierher gebracht wissen will, und Tukan bei Brünn. Im letzten, 4. §. gibt er einen Auszug aus einer lateinischen Abhandlung des **P. Thomas Ioannides „de sacra imagine Vetero-Boleslaviensi."** Prag 1688.

pg. 1219. c) **Latria Salutaris etc.** Im Kanzeltone erwähnt der Verfasser aller Verdienste, die sich die heil. Apostel

1) Daß in dieser Abhandlung mehr als ein histor. Fehler vorkommt, wird man bei Hirschmentzel begreiflich finden; diese Fehler sind aber der Art grell, daß sie einer speziellen Anführung und Widerlegung nicht benöthigen. So z. B. wenn er pg. 1098 zum J. 1321 von einem Wenzel als König von Böhmen und Polen spricht, oder pg. 1103 zum J. 1382 den Johann als Olmützer Bischof bezeichnet u. s. w.

2) Den Namen «na týně» erklärt Hirschmentzel auf folgende Weise: pg. 1208 «Bořiwog ... Wellehradii 24. Iunii baptizatus, a Bohemis male acceptus ... votum vovit, si in sedem suam ... reponeretur, primi Pragae templi ad gloriam Dei et B. V. M. honorem fundamenta iaceret. Brevi restitutus, fecit quod promisit; dicta est haec ecclesia ante laetam curiam Taynensis, od taynébo města (sic, vielleicht mista), quod ibi esset tayne, sive sacrata sedes ducalis, quae phrasi illorum temporum týn vocabatur.» Daß die Ortsnamen Týny oder Týnce uralt sind, ist klar, und eben so, daß sie an das altengl. town, oder das alte Dunum erinnern, und daher nicht slawischen Ursprunges sind. Palacký Dějiny národ. česk st. 92.

um die Verbreitung des Christenthums in Mähren und Böhmen erworben hatten, spricht von dem demüthigenden Male, das Swatopluk dem böhmischen Bořiwoj zu Welehrad gegeben haben soll, erzählt uns, wie die Reliquien des heil. Klemens 5 Jahrhunderte in Welehrad lagen, bevor sie nach Rom überführt wurden, und weist nach, daß die erste, vom heil. Kyrill gebaute Kirche in Welehrad dort stand „**ubi nunc sub titulo Corporis Christi iuxta antemurale monasterii foris prostat ecclesiola**“ (**pg. 1233**), und daß erst nach ihrem Muster errichtet wurde „**summum haud procul in colle templum... in honorem Ioannis Bapt.**“ „**Huius quidem posterioris** (sagt Středowský in seiner **Sacr. Mor. hist. pg. 212**) **defacto in Sylva ad Monasterium Welehradense exhibetur locus; quod etiam olim Cisterciensibus a Wladislao Marchione datum est.**“ [1]

pg. 1255. Wellehrad Vetus et Novum etc. Eine kurze Übersicht der Geschichte Welehrads in Distichen mit dem Thema: „**Corruptio Urbis est generatio Monasterii.**“ Styl und Haltung dieser Arbeit gehören der Mittelmäßigkeit an. — Und so wäre Hirschmentzels Geschichtswerk beendet, — eine zwar große Mühe, doch für den jetzigen Stand des histor. Wissens eine gänzlich nutzlose, — um so mehr, als wir die Hauptquelle, den Pešina und Welehrads ehemalige archivalische Schätze nicht nur kennen, sondern auch zu würdigen wissen. Zum Schluß möge der geneigte Leser noch Hirschmentzels Epilog im Auszuge durchblicken, um die schon oben besprochenen mißlichen Umstände, unter denen Hirschmentzel arbeitete, aus seinem Munde bestätigt zu sehen. Er schrieb (**pg. 1240 sqq.**):

«Anno 1702, 21. Martii beneficio Dei boni .... operum nostrorum 42 libros, plus 40 retro annis operose continuatos,

1) Die hierher einschlagende, den letztern Ausspruch beweisende Urkunde ist zu lesen im Cod. dipl. Morav. II, pg. 12 sqq.

in consumationem efformatos et compactos, post innumere toleratos vultus mei sudores, tandem finivi et terminavi, praeter praesens hocce historiarum volumen, quod suum perpetuo habet cursum, quodque, vita comite, in annos sum continuaturus, et post obitum meum prudens aliquis ex nostratibus acta temporum suorum notabiliora scripto impigre servabit... Iuste ad rem Iustus Lipsius: Quibus non est innatum, scribere libros, odiosum est, maxime domi parata, curare scripta. Apud tales ... quod si scripseris ... invidias excitabis. Vis exemplum? accipe. Habebat mihi non ignotus, potentiorem pro concepto novitus libro suo typis imprimendo, paratum ex condicto ad omnes sumptus Patronum.[1] Ecce domestici, inimici Authoris, nulla habita in contrarium ratione ... successum impediverunt .... quid multis? .... est hodiedum in collegio nostro Wellehradeno sacerdos, Saxo natione, excellens in arte Musica compositor, cuius ... musicalia domesticis musicis nostris nunquam placent. Quare? quia ea domi nata sunt ... Sic ... mordaces invidiae domesticae caece laedunt ... Datum Wellehradii in Musaeo F. Christiani. Anno et die ut supra.»

Da Hirschmenzel schon im Februar 1703 starb, so konnte er seinem Vorhaben, dieses Geschichtswerk fortzusetzen, freilich nicht mehr nachkommen. Wie aber seine Mitbrüder? Diese lebten zwar bis zum J. 1784 im Stifte, scheinen aber wenig Christians Willen und Wunsch beachtet zu haben, denn wir finden aus der späteren Zeit in unserer Handschrift, pg. 1243, nur eine Anmerkung des Stiftsprokurators P. Wenzel zum J. 1706. In diesem Jahre wurde nämlich am 15. April bei dem Kostelaner Wehre ein Fisch „nomine vulgari Amia[2]

1) Anspielung auf die vereitelte Ausgabe einiger seiner Schriften durch die in Buchlau angesiedelte Familie der Peterswalde. Siehe Hirschmenzels Biographie, S. 62 d. W.

2) Will der P. Prokurator unter dem Namen «amia,» wie Plinius 9. 15. 19. einen Thunfisch, oder blos die in der March oft vorkommenden Schaiden verstanden wissen? — sicher das letztere.

dictus" von 143 Pfund, und den 18. Mai ein ähnlicher von 140 Pfd. gefangen. **P.** Wenzel merkte das an, was ihm in seiner Sphäre das Wichtigste vorkam. — Die vier letzten Blätter, so wie einige hie und da zwischen den einzelnen Abhandlungen stehen leer.

III, Nr. 392.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 448.

Titel: Marian Ulmanns Alt- und Neu-Mähren, zweiter, ungedruckter Theil, von eigener Hand des Verfassers geschrieben, 1763. —

Marian Karl Ulmann, geboren zu Kwasic, nicht weit von Kremsier, den 8. November 1694, wurde 1712 Prämonstratenser zu Kloster Hradisch. Seit dem J. 1718 widmete er sich dem Seelsorgergeschäfte sowohl im Stifte, wie seit 1724 auf dem Lande in den Pfarreien zu Četkowic, Boňowic, Kynic und Krönau, worauf er 1737 Prediger auf dem heil. Berge und in der Stiftskirche wurde.[1] Von dem schönen Satze ausgehend: „**turpe est, peregrinum esse in patria,**" verwendete er alle seine Mußestunden der vaterländischen Geschichte, unternahm deswegen manche Reisen durch Mähren und durch die angrenzenden Länder, untersuchte Kloster- und Privatsammlungen, und brachte in seinem 67. Lebensjahre ein Werk zu Stande, welches in Olmütz unter dem Titel „Alt-Mähren" u. s. w. in zwei Theilen 1762 durch den Druck veröffentlicht wurde, und Mährens Kirchen- und politische Geschichte — freilich nach dem damaligen Stande der Wissenschaft ohne jede Kritik, und großentheils aus Středowský's **MSS.** — bis zum J. 1086

1) Seine Vorrede zu Alt-Mähren. Olmütz 1762. Thl. I.

abhandelt. Die Fortsetzung dieser Arbeit liegt im Koncept des Verfassers vor uns, doch voller Korrekturen, eingeschobenen Zettelchen, unvollständig und durch die Unachtsamkeit des Buchbinders ganz regellos gebunden. Marian fing dieses Werk im J. 1762 an;[1] daß er es unvollendet ließ, daran mochte wohl sein Tod schuld gewesen sein, welcher am 7. Februar 1765 in Kloster Hradisch erfolgte.[2]

In welcher Art er seine Geschichte fortsetzen wollte, sagt er uns in der Vorrede:

pg. 3. „Mit dem 1086sten Jahre Christi haben wir unser Alt-Mähren beschlossen, und hiemit die geistliche sowohl, als weltliche Geschichten der ehemals in Mähren auf einander gewesten mächtigen zwei Königreiche (nemlich erstens des Markomannischen, dann des Slawischen) vollgebracht ... Nunmehro unserem Versprechen gemäß[3] legen wir die Hand an die Verfassung des neuen, oder des in dem 1086sten Jahr Christi von Hennerico dem III. Römischen Kayser zu einem Markgrafthum erhobenen Mährens und entschließen uns dessens Verfassung gleichfalls in zween Theile einzurichten, und zwar in dem I. Theil die Länge und Breite, die Fruchtbarkeit der ebenen Feldern und Gärten, die öde Wildnüssen der Bergen, die heilsame Brunnquällen, die Flüsse und Teüchte, die verfestigte und andere Städte, Schlösser und Dörfer dieser Landschaft, wie auch nicht minder dessens Insassen, derer ungleiche Sitten, Gewohnheiten, Tracht und verschiedene Sprache; die Stifter der Ordens-Männern und Frauen; hohe und niedere Schulen, und was noch merkwürdiges in diesem Markgrafthum zu finden, dem günstigen Leser vor die Augen zu stellen; in dem II. Theil aber sind wir gesinnet, die geist- und weltlichen

1) Ersichtlich aus MS. pg. 15.

2) Aus der Vorrede zu dem gedruckten Theile ist ersichtlich, daß Marian ein Tagebuch des Preußischen Einfalles vom Jahre 1741 herausgeben wollte, wozu er schon ein bedeutendes Material aufgehäuft. Dieses Tagebuch soll später besprochen werden.

3) Zu Ende der Vorrede des gedruckten Theiles.

Geschichten und merkwürdige Begebenheit desselbigen Markgrafthums, oder dessens Inwohnern und Regenten von dem oberwähnten 1086ten Jahr Christi in einer billigen Ordnung, der Zeitrechnung gemäß, bis zu den gegenwärtigen Zeiten fortzusetzen ... heretgegen aber wir bekennen müssen, daß das Augenlicht, samt denen übrigen Leibeskräften von uns gemächlich abzuweichen beginnet, befinden wir uns bemüßigt zu sein (um desto schleuniger zu unserem Endzweck zu gelangen), denen Mahrischen Geschichten nur die vornehmere Thaten der Römischen Päbste und Kaysern (jedoch auf das kürzeste), beizulegen. Mithin machen wir den Anfang unserer Verfassung mit der Topographia ....“

Dieser Vorsatz war gewiß löblich, doch ob er auch wirklich zur That wurde? Das vorliegende **MS.** enthält nur einen Theil der Topographie, und dann eine, nach Pešina, **Mars Mor. pg. 49 sq.**, in zwölf Kapitel eingetheilte Vorbereitung zur Geschichte Mährens, beides ohne großen historischen Werth, geschöpft nur aus solchen Autoren, deren Werke seiner Zeit die bekanntesten waren, als Středowský, Pešina, Herbot, Jordan, Paprocký, Stranský u. s. w.[1]

Inhalt des **ersten Theiles**: **pg. 7. „Topographia Marchionatus Moraviae**, oder Beschreibung des Markgrafthums Mähren.“

Nachdem sich Ulmann über den Namen „Mahren“ auf seine Untersuchungen, die er in dem gedruckten Theile niedergelegt, berufen hatte, spricht er nach Pešina's **Mars Morav.** von dem Landeswappen (roth- und weißgeschachteten Adler im blauen Felde), und von Mährens Grenzen, wie sie auf der Karte des Johann Christoph Müller zu sehen sind, gibt dann die größte Länge (28 deutsche Meilen) an,

1) Da, wie bemerkt wurde, hie und da die Bogen dieses MS. ohne Ordnung ihrer Reihenfolge gebunden sind, so werden wir trachten, das Gleichartige so viel als möglich an einander zu stellen, ohne uns an die Folge der Seitenzahlen zu halten.

nennt die Haupt-Gebirgszüge, und kommt endlich auf die Fruchtbarkeit des Bodens, und den Lauf der Flüsse. Bei der March bemerkt er:

pg. 13. „Vor 50 und 60 Jahren hat man, besonders um Quassitz, so unser Geburtsort, und weiter hinunter gen Hungarn, auch zwei- und dreihundert Pfündige Schaden, 15 und mehr Pfündige Karpfen und Hechten herausgefischt, aber heutzutage seynd die 1 Hundert Pfündige Schaden schon selten.“ [1] Weiter spricht er von der Viehzucht, und klagt, daß in den 6 Kriegsjahren besonders die Pferdezucht gänzlich herabgekommen sei.

pg. 20. Von den Gärten, Bäumen und Pflanzen. Die Gärten zu Kremsier, Holeschau, Sokolnitz, Austerlitz, Nikolsburg und Ullersdorf, das letztere wegen seiner großen Wasserwerke, werden besonders gerühmt. Bei der Aufzählung der einzelnen Baumgattungen und Pflanzen wird gleich auch ihr Gebrauch in der Arznei angegeben; die Lindenbäume erinnern ihn an die berühmte Riesenlinde zu Bisenz. — pg. 22. „Besonders zu Bisenz sieht man eine Linde, dessen Stamm acht Ellen in der Dicke begreifet, und seine Äste untenher um und um bis 320 geometrische Schuh weit von dem Stamme erstrecket, so auf 36 Säulen in der schönsten Ordnung ruhen, und das ist das untere Lusthaus. Über diesen ist das mittlere mit 30 Säulen unterstützt, und über diesem das dritte, welches auf 8 Säulen ruht. Der Platz unter diesen Linden, darein 4 Thöre, ist so weit und breit, daß darinnen 6 Parthien, ohne Hinderung, Kögel scheiben können. Es wird gesagt, daß der Kayser Rudolphus II. mit seinem ganzen Hofstatt, mit einem Obersten sammt der Leibgarde unter diesen Linden seiner Ruhe und Lustbarkeit genossen hat.“ — Den Schluß dieser Abhandlung macht er mit dem Agstein oder Bernstein, angebend, daß im J. 1609 in dem Buchlauer Walde bei Roščjn unter einem Lindenstamme ein so großes Stück schönen, dunkelgelben Bernsteins gefunden wurde, daß daraus ein

1) Vergl. S. 98, Anm. 2 d. W.

Trinkgeschirr, eine Spanne hoch, für den damaligen Besitzer der Herrschaft, Georg Zastřizl, gebrechselt wurde. Auch in den Brumower Wäldern soll Bernstein vorkommen.

pg. 30. Von den Versteinerungen, und gleich darauf von dem Mineralreiche. „Bei Brünn findet man Elephantenzähne, bei Iglau auf dem Ranzerberge, und zwei Meilen von Saar, bei dem Dorfe Bobruwka, schönen Kristall, bei Jamnitz Jaspis und Achat, bei Groß-Meseritsch und Tischnowitz Amethysten und falsche Diamanten u. s. w. Goldminen waren bei Jamnitz, Goldenstein, Lukow; Kupfererz fand man vor einigen dreißig Jahren bei Lomnitz, der Abbau hatte sich aber nicht rentirt; Eisenerzgruben seynd in Mähren unzählige, und man könnte ihrer noch mehr haben, wann man das Holz nicht schonen thäte."

pg. 36. „Von den Bädern und heilsamen Quellen." — Diese ganze Abhandlung ist nur ein Auszug des Jordan (liber medicinal. aquis in Morav. Francof. 1575) und Herbot (aus seinem Tartaro-Mastix Morav. Vienn. 1669); der letztere eine Hauptquelle bei dieser Topographie.

pg. 43. Eine Angabe der besten Weingebirge in Mähren, gleich darauf, auf der folgenden Seite, aus Herbot, die Beschreibung der merkwürdigsten Höhlen und Felsenformationen. „Nachdem wir den mährischen Erdboden, und nicht nur dieses, was darauf, sondern was darinnen steckt, beschrieben haben, so wollen" — hier bricht das MS. ab, das nachfolgende Blatt ist deutlich ausgeschnitten. Das eingeschobene Blatt pg. 55 ist ein Fragment der Abhandlung: „ob Mähren ein Lehen der böhmischen Krone sei?" und auf pg. 57 zu finden.

Eine ähnliche topographische Skizze, nur lateinisch abgehandelt, findet sich pg. 311 vor, und geht bis pg. 422. Es scheint dies Ulmanns erste Arbeit gewesen zu sein; denn nicht nur, daß er in der Vorrede zu seinem Alt-Mähren ausdrücklich bekennt: „ich finge zwar das gegenwärtige Werklein (mit Vorrede und Registern über 1000 Folio-Seiten stark!) in der lateinischen Sprache zu verfassen, aber man

sprach mir oftmal zu, ich wolle doch .... auch andern .... die Freude vergönnen, daß sie der längst verlangten Wissenschaft ihres Vaterlandes theilhaftig werden mögten" — auch die festen und gleichen Schriftzüge zeigen zur Genüge, daß damals, als er diese Topographie schrieb, noch nicht an der Zeit waren die Worte: „wir bekennen, daß das Augenlicht samt denen übrigen Leibeskräften von uns gemächlich abzuweichen beginnet." [1]

pg. 311. Eine Art Einleitung, jedoch nur ein Fragment, das die Reihenfolge der Markgrafen in Kürze angibt. Dann pg. 315. «Amplitudo, situs et qualitates Moraviae,» und dann (pg. 315—355) die Beschreibung der sechs alten Kreise unter den zwei Aufschriften: «Descriptio, situs, alimentum, horti, flumina; und: Consignatio civitatum, oppidorum, Arcium vetustarum in montibus, maiorum, minorum et destructarum, imo et monasteriorum.» — Und zum Schluß dieser Abhandlung: pg. 355. «Et haec talisque est Moravia, quam tibi praemonstrare me obligavi.» Nunc de frumenti et vini copia et qualitate, et de aquis, cum quibus morbi imbibuntur (claudens verbis): «Hi sunt Moraviae capitales corporis hostes. — Calculus, athridis, colicus dolor, atque caducus, — his hypochondriacum quintum annumerare licebit.» [2]

pg. 356. „**Mores Moravorum.**" Eine Widerlegung und Kommentirung dessen, was Pešina **Mars Morav. I, pg. 59 sqq.** über denselben Gegenstand sagt. Um diesen Autor auch durch andere Schriftsteller zu widerlegen, beruft sich Ulmann auf Středowský's **Sacr. Mor. L. I. Cap. 1. pg. 7 sqq.**, bei welcher Gelegenheit er folgendes bemerkt:

«Ioannes Georgius Středowský, filius patriae huius et Pawlovicii super fluvium Beczwa parochus zelantissimus, mihi in vita sua exemplari venerandissimus, qui anno 1713, quo ego

1) Vergl. S. 101 d. W.

2) Aus Pešina's Mars Morav. pg. 50.

saeculo dixi vale,[1] cum moerore totius patriae, morte, utpote vix 36 annos vitae numerans,[2] immaturus in terram, de qua sumptus est, abire iussus, longe alia de moribus Moravorum nobis legenda proponit.»

Merkwürdige Beispiele des Aberglaubens erzählt Ulmann pg. 361 sqq.

pg. 365. „Sermo.“ Ulmann klagt, daß die Landessprache gänzlich in Verfall gerathen sei: „maiorem tamen addit dolorem, quod aetas haec degener sermonem Moravicum pene supprimere contendat.... O tempora! olim non sic.“ Und da citirt er den bekannten Brief des Karl Zierotin an den Olmützer Magistrat, dto. na Rosyczych 12. Dec. 1610, wie er in Střebowský's Sacr. Mor. hist. I, pg. 7 zu lesen. — Nun folgt die Beschreibung der einzelnen Kreise:

pg. 369. «Descriptio civitatum districtus Olomucensis.» Den Anfang macht er mit Welehrad (warum? da er doch pg. 342 richtig das Kloster Welehrad in den Hradischer Kreis verlegt), und da beruft er sich auf Hirschmentzel, MS. Lib. 2, §. 25. (die einzige von Ulmann angeführte Handschrift, als von ihm benutzte Quelle), um seinen Worten, daß man dort Silbermünzen mit der Aufschrift: «Moneta civitatis Welegradensis,» künstlich gemeißelte Steine, unterirdische Gänge u. s. w. antrifft, mehr Gewicht zu geben.[3] Jetzt kommt Olmütz an die Reihe, wobei all das fabelhafte wiederholt wird, was über den Namen dieser Stadt Střebowský in Mercur. Mor. pg. 60 sqq., und Pešina in Mart. Morav. pg. 62 uns zu sagen beliebten. Die Anführung der Stadtprivilegien führt Ulmann auf den

1) Den 8. Novbr. 1713 legte Ulmann die Ordensprofeß ab.

2) Střebowský zählte 34 Jahre, als er an der Lungensucht starb. Seinen literarischen Nachlaß erbte sein Anverwandter, der Weltpriester Budischal, ein Idiot und Trunkenbold, der alles um einen geringen Preis verschleuderte. Die erzbischöfl. Bibliothek zu Kremsier bewahrt jedoch glücklich den besseren Theil.

3) Vergl. S. 67 u. 68 d. W.

1641 geführten Streit um den Vorrang zwischen Olmütz und Brünn. Den Schluß macht eine Beschreibung der dortigen Stadt-Merkwürdigkeiten. Die andern hier gewürdigten Orte sind: Mähr. Neustadt, Proßnitz, Littau, Tobitschau, Sternberg, Müglitz, Gebicz (sic), Mähr. Trübau und Zwittau, doch alles ohne jedes Interesse.

pg. 394. «Descriptio civitatum circuli Brunensis.» Von Brünn sagt Ulmann: «Bruna est urbs secunda in Marchionatu, non quidem tam ampla ut Olomucium, aeque tamen populosa ... Nec literarum, pietatis, aliarumque scientiarum desunt studia, si quidem praeter gymnasium ... P. P. S. I. commendatum, humanoriumque disciplinarum studio florentissimum, Philosophiae etiam et Theologicae Thomisticae quidem Patres Praedicatores ad St. Michaëlem Arch., Scolasticae vero ad St. Ioannem Baptistam P. P. Minores Conventuales egregiam navant operam, et doctrinam suam non parietibus domesticis concludunt, sed et iuventutem erudiunt.» Die anderen hier beschriebenen Städte sind: Auspitz, Austerlitz, Nikolsburg, Kostl und Wischau.

pg. 399. «Descriptio civitatum districtus Preroviensis.» Prerau, Kremsier, Leipnik, Weißkirch, Neutitschein, Fulnek, Walach. Meseritsch, Freiberg, Holeschau und Bodenstadt sind hier vertreten.

pg. 409. «Civitates distructus Hradistensis.» Hradisch, Gaya, Ung. Brod, Mähr. Ostrau und Wesely, «quod laetatur monasterio Servorum P. M. V. noviter a D. Barone Ioanne Zieleczky, et canonico Olom. erecto.» — Die Beschreibung des Znaimer und Iglauer Kreises fehlt.

pg. 415. «Situs Moraviae.» Die vier Folioblätter unter diesem Titel scheinen das allererste Koncept gewesen zu sein; sie enthalten nur die geographischen Grenzbestimmungen, sowohl des ganzen Landes Mähren, als auch der einzelnen Kreise, mit Angabe der wichtigeren Orte.

Da Ulmann auf diese Weise die Skizze des ersten Theiles seiner in der Vorrede ausgesprochenen Arbeit gegeben,

so geht er auf den **zweiten Theil** über, welcher die Geschichte Neu-Mährens behandeln sollte. — Als Einleitung schickt er voraus: „Vorbereitung zur Beschreibung des Neu- oder Markgrafthums Mähren."

pg. 57. **I. Kapitel.** „Mähren ist ein Lehen der Krone Böhmens." Ohne jede Kritik aus Hájek, Dubravius und Goldast zusammengetragen. Große Mühe gibt sich Ulmann zu beweisen, daß Mähren nur ein Subfeudum, ein Unterlehen, der Krone Böhmens, Böhmen aber ein Feudum des heil. Römischen Reiches sei.

pg. 61. **II. Kapitel.** „Die Natur, Beschaffenheit und Verschiedenheit der Lehen." **a)** Die weltlichen, abgehandelt in zehn Punkten, und **b) pg.** 79 die Kirchenlehen. In diesem juridischen, im Ganzen gut gehaltenen Aufsatze, der zur Beurtheilung der mittelalterlichen Rechtsfragen nicht unwichtig ist, findet man alles zusammengetragen, was der damalige Stand des juridischen Wissens über das obangesetzte Thema nur darbieten konnte.[1] — Dieses Kapitel bietet dem Verfasser die Gelegenheit dar, zu zeigen:

pg. 67. „Daß das Frauengeschlecht in dem Königreiche Böhmen von uralten Zeiten her das Recht der Succession habe, und hiezu auch tauglich sei." Aus der Geschichte, den verschiedenen Erbverträgen und nach juridischen Grundsätzen bewiesen. — **pg.** 70. „Daß das Privilegium Fridericianum, dto. Basel den 26. Septbr. 1212, den böhmischen Ständen noch kein Recht gebe, ihren König zu wählen." Goldastus ist hier der Führer.

1) Sollte Jemand sich die Mühe nehmen, und diesen Aufsatz im Original nachlesen, so machen wir ihn, um das Aufsuchen der zerstreuten Punkte zu erleichtern, auf folgendes aufmerksam: „die Lehre von den weltlichen Lehen wird in zehn Punkten abgehandelt; die ersten acht gehen in der Ordnung von pg. 61 — 67, der neunte ist zu finden auf pg. 76, und auf der folgenden der zehnte Punkt. Die Abhandlung von den Kirchenlehen findet man pg. 79 — 83.

Die Kirchenlehen führen ihn auf die Frage:

pg. 83. **III.** Kapitel. „Ob das **Patrimonium st. Petri**, oder Rom mit dessen Gebiet ein Lehen des westlichen Kayserthums seye?“ — eine sehr fleißige Arbeit, und ein tauglicher Fingerzeig für jeden, der Lust hätte, sich in diese Frage zu verlieren, die unser Ulmann, nachdem er 18 Folio-Blätter (pg. 83—114) hierüber geschrieben, zuletzt mit den Worten erledigt: „Tret nicht nah hin zu dem Feür, der Fürwitz kommt manchem theür.“

Nachdem der Verfasser gezeigt hat, Mähren ist ein Lehen der Krone Böhmens, so kommt er auf die Frage: zu welcher Zeit Mähren ein Lehen wurde? und da holt er nach seiner Gewohnheit aus:

pg. 77. **IIII.** Kapitel. „Das Markomannische, erstens in Mähren gestiftete, und hernach durch Böhmen, oder Bojenheim, erweiterte Königreich, war kein Lehen von denen Römern.“[1] Um diesen Satz zu erweisen, geht Ulmann die ganze alte Geschichte, wahres und falsches untereinander mengend, durch, und zeigt mit Hájeks apodiktischer Gewißheit, wie der Zustand des Markomannischen Reiches vom J. 500 v. Chr. bis 527 n. Chr. beschaffen war, „bis daß die Longobarder kamen; nach deren Abzug kamen mehrere Slawen aus dem Témeswarer Banat auf Einladung der weniger mit andren Slawen vermischten Markomannen, und legten in Mahren die Gründe der Slawischen Republick, und da hatte das freie Markomannische Königreich in Mahren ein End.“ Denn nach dem J. 527 bekam das Markomannen- oder Quadenreich von den Römern seine Könige, ohne deshalb, wenn auch diese Könige die von den Römern festgesetzten Bedingungen zu halten, sich eidlich verpflichteten, in ein Lehensverhältniß zum Römischen Reiche gekommen zu sein. Dieser Schlußsatz führt Ulmann auf die Frage:

1) Auch dieser Aufsatz ist unterbrochen, auf pg. 77 folgt pg. 115.

pg. 130. V. Kapitel. „Wann und welcher Eid einen Menschen verpflichtet?" — eine mehr dogmatisch-moralische, als historische Abhandlung, — wahrscheinlich bearbeitet, um seine Kraft als Prediger zu zeigen.

pg. 143. VI. Kapitel. „Die mahrischen Slawen waren erstens freye Völker, aber sie wurden, wo nicht von **Carolo** dem Großen, oder von dessen Enkel **Ludovico**, dem König in Bayern, gewiß vom Kayser Karl dem **Fetten** zu Vasallen des deutschen Reichs gemacht." Schon diese Aufschrift zeigt den Werth dieses von Citaten strotzenden Aufsatzes, in dem sich auch nicht ein Satz befindet, der irgend einer Handschrift entlehnt worden wäre. Ulmann schließt: „Von **Henrico IV.** wurde Mahren **Wratislao** dem ersten Könige in Böhmen, zu einem Unter-Lehen gegeben, und es beharrt in diesem Stand auch heute. Jedoch ist Mahren kein Glied von dem heutigen Churfürstenthum und Königreich Böhmen, hiemit kann es jederzeit davon entzogen, und als ein **Apange** einem andern gegeben werden. Es hat auch andere besondere Anlagen und Schuldigkeiten und Gnaden außer den Schuldigkeiten des Königreichs Böhmen, wie also bald zu sehen seyn wird."

pg. 167. VII. Kapitel. „Das Markgrafthum Mahren, ein besonderes Reichslehen, kann jeder Zeit von der Cron Bihmen abgesondert werden." Durch Beispiele aus der Landesgeschichte erwiesen. „Mahren aber ist in einen so sichern Stand gesetzet worden, daß es natürlicher Weise, außer der Straf Gottes, fast unmöglich erbloß seyn, und folgsam in fremde Hände nicht gerathen könne." Dafür sorgte Österreich durch die Erbverbrüderung; daher

pg. 181. VIII. Kapitel. „Die Errichtung der Erbverbrüderung des Erzhauses von Österreich mit der Kron Böhmen, und dero Fortpflanzung." — Eine brauchbare Zusammenstellung. „Allein die hier angeführten Verträge, und die

Bestättigungen derselben lauten nur **generaliter** auf die beyderseitigen Erben und Erbserben, und erklären nicht deutlich, ob durch die Erben und Erbserben das beyde, nämlich das männliche und zugleich das weibliche Geschlecht, verstanden werden soll; hiemit dieses zu untersuchen sey."

pg. 190. **IX.** Kapitel. „Das Frauen-Geschlecht des Erz-Herzoglichen Haus in Österreich hat in Mangel der männlichen Erben die **Succession** in dem Königreich Böhmen." Großentheils eine Wiederholung dessen, was **pg.** 67 gesagt wurde, und da Ulmann bei dieser Erörterung nothwendigerweise auf den Successionskrieg zu sprechen kommt, so übergeht er

pg. 211. **X.** Kapitel. „Die schriftlich eingewente **Praetensiones**, oder Ansprüche des spanischen Hofes auf die Erbkönigreiche und Länder des durchlauchtigsten Erzhauses Österreich und derer vom Wienerischen Hof ausgegebenen Widerlegung." Eine fleißige Sammlung und Beleuchtung aller über diesen Gegenstand seiner Zeit für und dagegen erschienenen Erachten und Traktate. Diese Bemerkung gilt auch von den zwei nachfolgenden und letzten Kapiteln.

pg. 230. **XI.** Kapitel. „Die in zween Absätzen bestehende Chur-Bayerische Rechtsanforderung auf die eigentlich sogenannte Erzherzoglich-Österreichische Lande, und die Beantwortung derselben," und

pg. 257. **XII.** Kapitel. „**Extract** der Actenmässigen und rechtlichen, vom Wienerischen Hof im Jahr Christi 1741 dem **Publico** ausgegebenen Gegen-Information über das in Vorschein gekommene, so genannte Rechts-gegründete Eigenthum des Chur-Hauses Brandeburg auf die Herzogthümer und Fürstenthümer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrschaften in Schlesien, worinnen die **Praetension** des benannten Chur-Hauses auf benannte Herzog- und Fürstenthümer ungegründet zu seyn, bewiesen wird."

Am Schlusse dieses **MS.** findet man **pg.** 423 „**Animadversiones Censorum in librum** Alt-Mähren, **et responsiones authoris.**“ Vom Olmützer Konsistorium bekamen nämlich einige Jesuiten schon im J. 1757 Ulmanns genanntes Werk zur Censur, die nichts zu rügen hatten, als sein barbarisches Deutsch, die eingestreuten Bemerkungen über die vielen unehelichen Kinder Karls des Großen, und den über einige Päpste ausgesprochenen, wohlbegründeten Tadel.[1] Ulmann widerlegt die ihm als fehlerhaft vorgeworfenen zwölf Punkte auf eine energische Weise, und zeigt im vollen Lichte die Erbärmlichkeit seiner geistlichen Censoren. Die Seiten 443—448 sind unbeschrieben.

Aus dieser ganzen Beleuchtung und Auseinandersetzung des Inhaltes ist wohl klar, daß der von Ceroni dieser Handschrift vorgesetzte Titel keineswegs der Arbeit entspricht. Richtiger wäre er so zu setzen: „Grundzüge zur mährischen Topographie und vorbereitende Abhandlungen zur Geschichte Neu-Mährens.“

Welchen historischen Werth dieser Codex bietet, ersieht man aus den den einzelnen Abhandlungen beigefügten Bemerkungen.

IV, Nr. 174.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 224.

Titel: „Geschichte des Markgrafthums Mähren, in Kürze verfasset von einem Verehrer des Vaterlandes.“

Wer dieser Verehrer des Vaterlandes war, ist aus der Handschrift nicht zu ersehen; sicher ein schon in höheren Jahren stehender, der Landesgeschichte nicht unkundiger, katholischer, doch dem weltlichen Stande angehöriger Mann,

1) Man findet dieses Denkmal der echten jesuitischen Kritik und elenden Geschichtskenntniß im Orig. pg. 439.

welcher sich an diese Arbeit, die schon zum Drucke vorbereitet lag, in den ersten Regierungsjahren Kaiser Josefs **II.** machte, und sie höchst wahrscheinlich 1786 beendete. Die Absicht, und zum Theil auch der Inhalt dieser kurzen, aber für jene Zeiten gut gehaltenen Schrift, gibt uns die Vorrede an:

„Der Pinsel des Malers schildert nicht nur niedrige Veigeln, sondern auch hohe Eichen, nicht nur Zwerge, sondern auch Riesen in einem kleinen Raume. Ein fast ähnliches in diesem Werkchen zu thun, ist mein Vorhaben, da ich die weitläuffige Geschichte Mährens auf wenigen Papierbogen vorzustellen gesinnet bin. Ein zweifaches Absehen verleitete mich darzu; und zwar theils, damit der Leser die ganze Geschichte gleichsam mit einem Blicke übersehen könne, theils damit der Mittellose sich selbe mit geringen Kosten beizuschaffen vermöge. Aus eben diesen zween Ursachen werde ich viele Kleinigkeiten mit schweigen übergehen, nnd die wichtigern Begebenheiten ohne Schmuck der Redensart vertragen; denn mein Zweck ist von allen, auch von dem Landmanne verstanden zu werden, welcher nicht minder als der kündige des hochdeutschens sein Vaterland zu kennen verlanget."

pg. 1. „Mährens erste Einwobner, Lage und Beschaffenheit." Da Pešina in seinem Mars Morav. und Prodromus, und Jordan mit Herbot dem Verfasser zur Quelle dienen, so ist die Ähnlichkeit dieser Abtheilung mit Ulmanns topographischem, deutschen Theile wohl erklärlich.[1] — pg. 15. „Mährens Eintheilung" in sechs Kreise und eine kurze Beschreibung der größern Städte. Im Ganzen zählt der Verfasser 99 Städte, 170 Marktflecken, und mehr als 3010 Dörfer, mit 1,137227 Einwohnern.[2] — pg. 23. „Mährens Könige bis zum Unter-

1) Vergl. S. 101 ff. d. W.

2) Gegenwärtig zählt Mähren 89 Städte, 60 Vorstädte, 181 Märkte, 3023 Dörfer, mit 254,884 Häusern, 409,076 Wohnparteien, und etwa 1,740,000 Einwohnern; Schlesien hingegen 27 Städte, 16 Vorstädte, 5 Märkte, 646 Dörfer, mit 55,333 Häusern, 100,818 Wohnparteien, und etwa 456,600 Einwohnern; s. meine Mährens gegenw. Zustände vom Standpunkte der Statistik. Brünn 1848. St. 29.

gange des Königreichs." Ganz nach Pešina's Mars Morav. I, cap. 3. bearbeitet bis auf Swatopluk. Von diesem, wie von dessen drei Söhnen: Moimir, Swatopluk und Swatoboj, erzählt er wundersame Dinge, die zwar bei andern Scribenten auch vorkommen, aber andern Personen beigelegt werden. So z. B. jene Fabel, wie Swatoboj bei seiner Zurückkunft von der Jagd den heil. Method beim Altare angriff,[1] bezieht er auf Swatopluk; eben so läßt er diesen, und nicht den Swatoboj, in Ungarn auf dem Berge Zobor als Einsiedler sterben, u. s. w. Pešina l. c. pg. 44.

pg. 49. Landesfürsten nach des Reiches Untergang. So weit Pešina reicht — und er reicht bis zum J. 1526 — ist dieser der leitende Faden; warum aber der unbekannte Verfasser von seiner Chronologie hie und da abwich, — z. B. läßt er pg. 140 den König Ludwig bei Mohacz 1524 fallen, — ist bei einer so bekannten Thatsache, wie diese, nur als Schreibfehler anzusehen. Besser ist der nachfolgende Theil vom J. 1524 bis 1786, man könnte ihn sogar einen gut bearbeiteten, und dem vorgezeichneten Zweck entsprechenden nennen. — Die Verhältnisse Rudolfs zu Mathias, Sarkanders Leben und Tod (pg. 149 ff. u. 159 ff.), der dreißig- und siebenjährige Krieg könnten für ein Volksbuch dieser Art mit geringer Formänderung alsogleich benützt werden. Nur Schade, daß der Verfasser nichts anderes bei seiner Darstellung im Auge hatte, als nur rein die politischen Zustände; die socialen Fragen sind gänzlich unbeachtet gelassen. Er schließt mit den Worten: „Der Allmächtige erhalte diesen Monarchen (Josef II.) zum Wohl seiner Unterthanen, und kröne seine Stirn mit edelsten Lorbeern, welche alle getreuen Vasallen ihm mit wärmsten Herzen anerwünschen."

1) Mit allen Nebenumständen kann man dieses und ähnliches nachlesen in Ulmanns Alt-Mähren. Thl. 2, S. 319 ff.

V, Nr. 277.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 32.

Titel: „**Compendiata Moraviae historia, brevem de eius incolis eorumque regibus ac ducibus atque districtuum in ea contentorum adferens narrationem.**"

Auch von diesem Werkchen ist der Verfasser unbekannt, scheint jedoch, aus den beigefügten Siglen: **O. A. M. D. G. et B. V. M.** zu urtheilen, ein Weltpriester gewesen zu sein, welcher, der mährischen Sprache kundig, um das J. 1770 in Brünns Nähe gelebt und geschrieben hatte.[1] Das Aushängeschild, der Titel, paßt nur in den letzten Worten „**districtuum narrationem**" auf diese werthlose Arbeit, die man bezeichnen könnte: „**Moraviae brevissima nonnullorum urbium descriptio.**" Denn nachdem der Verfasser in den ersten vier Blättern das Markomannenreich recht verworren beschrieben, und noch verworrener nach Pešina's Ansichten des großmährischen Reichs erwähnt hat, gibt er schon **pg. 11** eine topographische Beschreibung der Stadt Olmütz, nennt da alle die dort bestandenen Klöster sammt ihren Stiftern, gedenkt der künstlichen Stadtuhr, mit der Bemerkung: „**horologium, quod iam-iam potiore ex parte ruinae cessit,**" spricht von dem schönen Thurme und von der künstlichen Kanzel in der St. Mauritzkirche, **pg. 13:** „**at bina haec templi huius decora Vulcano iam-iam in spolium cesserunt, turris quidem ante fulmine, ambona vero 1709 (quando a voracibus flammis civitas fuit incinerata) una est ruinata,**" und kommt zuletzt, **pg. 15,** auf die Er-

1) Für diese Konjektur spricht, nebst andern, der Umstand, daß er Olmütz noch ein Bisthum, pg. 16, und die Peterskirche in Brünn eine Kollegialkirche nennt, pg. 17, und dann recht umständlich Brünn und dessen Umgebung beschreibt, während er bei der Beschreibung der andern Kreise nur der Kreisstädte erwähnt.

klärung des Titels der Olmützer Bischöfe „Comes capellae Bohem.“ An Unrichtigkeiten ist hier, wie überhaupt in der ganzen Abhandlung, kein Mangel. Ohne einer andern Stadt des Olmützer Kreises zu gedenken, spricht er schon

pg. 16 von Brünn und seiner nächsten Umgebung. «Mediocris est Bruna magnitudinis, singularis nitoris, confertaeque hominum multitudinis ... urbs haec plena est pomposissimis splendidissimisque aedificiis ... Brunense canonicorum collegium infulato gloriatur Praeposito» etc. Auch bei dieser Stadt gibt er ihre Klöster an, und nennt dann die benachbarten Wallfahrtsorte. — pg. 21 beschreibt der Verfasser auf gleiche Weise Znaim; — pg. 22 Hradisch, — und pg. 23 Iglau «quae civitas sola fere universae Moraviae pannis prospiciat.» Den Schluß dieser nutzlosen Compilation macht der Verfasser mit den Worten: «Quicunque plura de hac Moraviae regione ... scire appetit, Moraviae scriptorem, fama multo celeberrimum, Pessina de Zechorot (sic) evolvat, aliosque Moraviae scriptores. De pluribus meminisse brevitatis ergo non valuimus (sic), ut ne (si plura innuissemus) rem fortasse quidem coepissemus, sed non finivissemus.» — Die Blätter von pg. 26—32 sind leer gelassen.

VI, Nr. 295.

Cod. Ms. chart. in 8º Paginas 156.

Titel: „Notata de statu et regno Moraviae.“ —

Der Verfasser dieser Schrift, die nichts anders ist, als ein reiner Auszug aus Střebowský's **Sacra Moraviae historia, 1710**, war ein Minoriten-Ordenspriester, Namens Schuester. Geboren zu Brünn am 21. November 1680, verlor er in seinem 19. Lebensjahre den Vater, und um seiner Mutter die Erziehung der jüngeren Geschwister zu erleichtern, ging er nach Glogau, wo er den 5. Mai 1700 in

den Orden der Minoriten eintrat. Nach absolvirtem Novi-ziate legte er die heil. Profeß ab, studierte in Brünn die Philosophie, und ward 1703 nach Kosel versetzt. Von hier aus reiste er am 22. November nach Wien, und erhielt da-selbst die Priesterweihe. In Brünn primicirte er den 20. Jänner 1704, und lebte dann abwechselnd in den Konventen zu Wien, Kosel, Wimpasing, Olmütz, Iglau, Tuln, Brünn und Lorch. Dieses Werkchen schrieb und vollendete er 1712 in Olmütz. Schuester scheint bis zum J. 1748 gelebt zu haben — wenigstens gehen bis zu diesem Jahre seine An-merkungen.[1]

Inhalt. pg. 1. «Moravia olim regnum ob multitudinem populorum et opum florentissimum, exstitit in flore usque ad Arnulfum Caesarem 893» etc. Nach diesen Worten be-rührt er nur kurz den Umstand, wie Mähren durch die Un-garn fiel und in der heutigen Ausdehnung an Böhmen kam. — pg. 3 spricht er schon von der im J. 1700 projektirten Schiffbarmachung der March, und gibt in Kürze dieses Pro-jekt an (Střed. Sacr. Mor. hist. pg. 1 sqq.). — pg. 5. Cap. 2. «Religionem christianam Moravi quam primitus a ss. Cyrillo et Methudio aliisque doctoribus et sanctis viris acceperunt» etc., eine Übersicht der religiösen Wirren in Mähren, vom J. 1410 bis auf Kardinal Dietrichstein 1620, «qui ita feliciter successit, ut intra triennium ferme totam Moraviam expurgaverit» (Sacr. Mor. hist. Cap. 2. pg. 9 sqq.). — pg. 11. Cap. 3. Eine sein sollende Geschichte Welehrads und die Rei-henfolge der dortigen Äbte, von 1204—1748[2] (l. c. Cap III. pg. 17). — pg. 16. Cap. 4. de Olomuc, wobei er die Rei-

1) Alle diese einzelnen Data sind aus dem MS. selbst geschöpft, vom J. 1738 werden diese schon spärlich angesetzt und man merkt ihnen an die alte zitternde Hand. Die letzte Anmerkung ist vom Monat Juni 1748.

2) Auf S. 15 sagt Schuester bei der Nennung des Abtes Florian Rezorin: «Florianus anno 1712 dum haec scripsissem, adhuc in vivis erat.»

henfolge der mähr. Landeshauptleute vom J. 1412—1748 anführt (l. c. Cap. 4. pg. 24). — pg. 22. Cap. 5. 6. 7. 8. de Idolis. Radgost, de Witislav, de Krasopani (entsprechend den einzelnen Kapiteln bei Střebowský). — pg. 33. Cap. 9. Quando vera fides incepit. Er nennt den ersten Apostel im Markomannenreiche den heil. Laurentius, welcher von Lorch aus das Christenthum über die Donau in das heutige Mähren brachte, die Fridigildis aber als Begründerin mehrerer Bisthümer, Olmütz, Neutra, Stockerau und Welehrad (Modoburgensem seu Welehradensem) (l. c. pg. 55). — pg. 36. Cap. 10. Rex Moraviae fit christianus. Im J. 791 belagerte Karl d. Gr. in Welehrad den mähr. König Samoslaw, und zwang ihn zur Annahme des Christenthums (l. c. pg. 61). — pg. 41. Cap. 11. De B. Urolpho et eius propagatione. Den läßt der Verfasser schon im J. 826 unter Moimjr das Christenthum in Mähren predigen (l. c. pg. 67). — pg. 42. Cap. 12, De ulteriori propagatione. Nach Urolph läßt Schuester den Salzburger Erzbischof Adalram für Mährens Christianisirung sorgen, und nach einigen andern, einen gewissen Methodius, der 840 als Olmützer Bischof starb. Die heil. Brüder-Apostel Kyrill und Method kamen nach ihm 856 nach Mähren (l. c. pg. 73). pg. 55. Notabile secundum, de origine st. Cyrilli et Methudii (l. c. Lib. II. pg. 82). — pg. 70. Notabile tertium, de eorum ulteriori propagatione in Bohemia (l. c. Lib. III. pg. 262). — pg. 92. Notabile quartum, de gubernio Swatoboji (l. c. Lib. IV. pg. 353). — pg. 113. Notabile quintum, quod post obitum horum Sanctorum in Moravia contigerit (l. c. Lib. V. pg. 459). «Anno 910 mortuo st. Methudio, Ioannes Episc. Podivinensis administrationem interim Welehradensem et simul etiam curam cleri Bohemici suscepit» etc. Und nun verfolgt er die Geschichte der einzelnen Bischöfe, wie sie dem heil. Methodius nachfolgten, und ihre Sitze entweder in Welehrad, Kostl, Poleschowitz oder Olmütz hatten, bis auf Johannes, den die Geschichte den ersten Olmützer, Schuester aber den letzten Poleschowitzer Bischof nennt. Den bischöflichen Sitz von Poleschowitz nach Olmütz läßt er 1065 übertragen. —

pg. 148 wiederholt der Verfasser in Kürze die Reihe der mähr. Bischöfe (l. c. pg. 577 sqq.). 1) Fretella (Friedrich) «e D. Ambrosii Mediolanensis palestra ... ab anno 397, quo sublato, nullus (Episcop. Morav.) recordatur. 2) Methodius I. anno 824 ab B. Urolpho est praefectus, qui circa annum 840 est mortuus; iterum aliquo tempore vocavit. 3) Sanctus Methudius II. 861—872 «quo assumsit archiepiscopatum Welehradensem.» 4) Slavimirus, e Moravorum regum sanguine, imo etiam aliquo tempore invitus rex Moraviae, anno 874 ordinatus, mortuus in hac dignitate 880. 5) Ioannes I. ... mortuus ... 909 in maximo tumultu patriae. 6) Ioannes II. .... post cuius obitum 1086 a sententia Henrici IV. schismatici Caesaris et Clementis antipapae apprehendere conatus est Olomucensem Iaromirus Pragensis antystes. 7) Wenceslaus I. Iaromiro est oppositus a Wratislao Bohem. duce, ... qui 1091 obiit. 8) Andreas Dubravicius ex Olomuc. canonico fit Olomuc. praesul anno 1092. — pg. 149 liest man die Bemerkung: reliqui in Mercurio propositione VI. recitantur (Mercur. pg. 91). Auf derselben Seite nennt er noch 14 Bischöfe, welche zu Poleschowitz regierten, und gibt dann die aus Hirschmentzels Vetus Wellehrad entlehnte und in Středowský's Sacr. Morav. hist. pg. 580 abgedruckte Legende von der Übertragung der bischöfl. Kirche von Poleschowitz «Pollesoviensem Cathedram ex praeurbio Wellehradensi» nach Olmütz. Und hiermit schließt er seinen werthlosen Auszug.[1] — pg. 152 liest man einige Data über das Olmützer Jesuitenkollegium, und dann über des Verfassers wichtigste Lebensereignisse.

Aus dem Ganzen ist nun ersichtlich, daß der Titel des Werkes heißen sollte: „**De prima religionis christianae in Moraviam introductione, seu Středowskyi Sacra Moraviae historia enucleata et sine additamentis descripta.**"

1) Was von den hier angeführten mähr. Bischöfen zu halten, wurde S. 70 u. 85 d. W. angedeutet.

VII, Nr. 318.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 316.

Titel: „Privilegien des Markgrafthums Mähren.“ [1] — Der Codex selbst, welcher gut und leserlich geschrieben ist, und von Ceroni 1807 aus der Hankensteinischen Bibliothek gekauft wurde, [2] führt pg. 13 (die ersten Blätter stehen leer) folgende Aufschrift: „**Privilegia, Swobody a Obdarowany Margkrabstwj Moraw. od Gichmilostj Kralůw Czieskych a Margkraby Morawskych nadane.**“ Ein vollständiges Verzeichniß der ehedem im Olmützer Rathhause aufbewahrten, dem obgesetzten Titel entsprechende Original-Urkunden darbietend, welches in drei Theile zerfällt. — Der erste Theil (pg. 15—197) enthält die Abschriften ganzer Urkunden; der zweite (pg. 197—295) blos Regesten, und der dritte (pg. 295—301) durch Ceroni's Hand besorgte Kopien eines Inventars über die bei dem Mährischen Landrechte liegenden Urkunden und alten Schriften. Verfaßt wurden die zwei ersteren Theile unter Rudolfs II. Regierung, und fortgeführt bis zum J. 1608, in welchem schon Mathias den Thron bestieg, und dieß von drei, wenn nicht von vier verschiedenen Abschreibern, von denen der eine (pg. 197—237) offenbar (ohne die Originalien eingesehen zu haben) nur als Kopist erscheint eines im J. 1520 verfaßten und in Olmütz aufbewahrten Urkunden-Registers; dagegen wurden die Urkunden des ersten Theiles ohne Ausnahme den Originalien, oder dem ins Böhmische übertrage-

1) Diese, so wie die zwei nachfolgenden Nummern rechnen wir, als das Material liefernd, den Geschichtswerken bei.

2) Johann Alois Hanke von Hankenstein, geboren zu Holeschau 1751 den 24. Mai, seit 1777 Kustos und seit 1785 Bibliothekar zu Olmütz. Er starb in Proßnitz den 26. März 1806.

nen Vidimus[1] entlehnt, und, wie die mit einer geübten Hand angebrachten Korrekturen beweisen, sorgsam kollationirt. Ohne chronologische Ordnung besprechen sie, dreißig an der Zahl,[2] Mährens Staatsverträge, Freiheiten, Privilegien, Landfrieden, Bestätigungen früherer landesfürstlicher Begabungen u. s. w., und umfassen die Zeit von 1311 bis 1586, unter denen jene, welche Mathias (pg. 141—175) dto. „w Miestie našem Brnie w Sobotu po Pamatcze Swateho Bartholomiege Apoštola Božiho, Letha Panie 1608," den mährischen Ständen ausgestellt, den weitesten Umfang hat; denn sie wiederholt wörtlich die Begabungen seiner Vorfahren bis auf Johann zum J. 1311. Hierher gehört noch ein gleichzeitiges, in böhmischer Sprache verfaßtes, später dem Codex beigegebenes Fragment (pg. 287), welches, da es die Seitenzahl 156 u. s. w. trägt, zu einer größeren Sammlung gehört haben mochte, und den zwischen Mathias Korvin und Wladislaw Jagello zu Olmütz 1479 den 21. Juli geschlossenen Vertrag zum Gegenstande hat, der jedoch auch in Goldast's Suppl. Actor. publ. pg. 331 lateinisch zu lesen ist.

Der zweite Theil enthält ein umständliches Register aller im J. 1520 im Olmützer Rathhause aufbewahrten königlichen und markgräflichen Urkunden;[3] denn pg. 197 liest man: „Letha Panie 1520 przy Czasu noweho Letha zna-

1) Man vergleiche hier die Urkunden König Johanns vom J. 1311, pg. 88 ff. mit dem lat. Texte pg. 150 ff.

2) Den Inhalt der Urkunden anzugeben, erlaubt der Zweck unserer Arbeit nicht; indeß für den Forscher mögen hier als Anhaltspunkte wenigstens die Jahre, wann sie ausgestellt wurden, stehen; sie sind: 1311, 1325, 1327, 1339, 1411, 1412, 1421, 1434, 1434, 1437, 1440, 1454, 1455, 1455, 1456, 1458, 1464, 1477, 1479, 1484, 1484, 1484, 1486, 1486, 1487, 1509, 1520, 1523, 1578 u. 1586.

3) Eine Abschrift davon liegt in der Prager k. k. Bibliothek; s. Jungmanns Literar. Gesch. S. 290. Nr. 472.

menawa se zregistrowany Swobod etc. kterez se na Rathauze w Olomouczj nalezagi." Diese Urkunden, welche in Regesten-Form vorliegen — nur Schade, daß vielen das Datum mangelt — reichen vom Jahre 1212 (Friedrich II.) bis 1608, und wurden von zwei Schreibern einregistrirt; die ältere Hand, wahrscheinlich aus dem J. 1578, reicht bis pg. 237; von da an bis pg. 282 eine spätere aus dem Jahre 1608. Bei jeder Urkunde ist ihr Aufbewahrungsort (Schachteln und Säcke, **w škatulich a pytlech**), so wie ihre Nummer, oder ihr Zeichen, genau angegeben, und gewisse Abtheilungen, nach ihrem Inhalte, getroffen, als: Die Konfirmationen Königs Mathias II., des Markgrafen Johann, Kaiser Karls Diplome (besonders zahlreich); die Bullen und Privilegien Friedrichs II. des Staufen, und der ersten Habsburger (aber schon zu Ende mit Urkunden Luxemburgischer und Polnischer Könige gemischt), Verträge, Reverse u. s. w. In welcher Art die Einregistrirung geschah, zeigen folgende Beispiele:

pg. 199. «Item List Czysarze Frydrycha (III.) z Erbem orlem šachowanym.» Eine spätere Hand aus dem J. 1608, welche die Auszüge kollationirte, setzte hierzu die Worte: «Pan Gindrzich z Lippeho geg zgednal Taženim na Rakušany a Widen pro gegich odstoupeni wiry od Czysarze; List prwe bily a czerweny a šachowany, y dan za bile pole zlatty.» [1] — pg. 204. «List tehož Karla (IV.) kterymž dawa něgakemu Mauryczowi swobodu na hory Gihlawske, aby mohl wodu z dolů westi, a aby gemu ziadny w tom neprzekaziel. Pragae 1378.» — pg. 211. «List Jošta Margkrabie, kterym se

1) Der einfache Adler kommt, nach Cod. dipl. Mor. II, pg. 250, zuerst auf einer Urkunde Přemysls für Kloster Bruck vor zum J. 1233; die roth- und silbergeschachtete Blasonirung zeigt der mähr Adler unter Wenzel II. zum J. 1298 (Dobn. Mon. IV. Tab. VI.); roth und gold das Diplom Friedrichs III. vom J. 1462, abgedruckt in Iuribus prim. Morav. pg. 29.

zapisuge Šwagru swemu, Margkrabj Wylimowi Mišenskemu y geho manzielcze o některy dluh, kterehož gemu pugczil 1200 na zlatie, y některu miesta gemu zastawuge w Hrabstwj kladskem 1393.» — pg. 215. «List Latinsky Czysarze Karla, kterymž weypowied diela mezy Janem Margkrabi Bratrem swym a Panem Boczkem z Kunstatu, aby zamek zborzil, poniewadcz geg bez wuole Margkrabowy stawiel.» — pg. 236. «Kralůw a Czysařůw List na Minczy, aby k 100 hrziwen Czeskeho Strzibra Przisady nebylo, než 12 hrziwen Miedi, tak aby 70 grošů za hrziwnu šlo a 12 Halerzinů (Haléřů) za groš.» — pg. ibid. «Dwa Weysochary (sic) magi miti przi Minczy, gednoho Kral, druheho kterzi w Saudie sedagi, a ti toho wsaditj y take zesaditj mohau když chtegj.» — Von pg. 241 an sind die Regesten, circa 132 an der Zahl, recht gut, umständlich und mit dem richtigen Datum geführt. Karls und Jobofs Zeiten sind reich vertreten. Einige der hier angeführten Urkunden liegen im alten ständischen Archive im Original; doch bei weitem nicht alle.

Der dritte Theil, von Ceroni's Hand aus Střebowsky's Appograph.. T. III. führt die Aufschrift: „**Přepis Inwentarze, podle kterehož sau w Sklipku w Saudnicy olomucke wiecy zemske Listownj zinwentowany.**“ — Im Monat Juli des J. 1608 gaben die mähr. Stände dem obersten Landesrichter Max Leo von Rožmital (1606—1621), Herrn auf Blatna und Těšetic, den Auftrag, eine Kommission zur Revidirung der bei dem Olmützer Landrechte aufbewahrten wichtigen Dokumente und Gedenkbücher zusammenzustellen. Für Olmütz ernannte er den ältern Johann Kobilka auf Kobily und Sowinec, und Michael von Hradek auf Neuburg (**z Hradka a na nowým zámku, komornika práwa menšiho zemského M. M. w kraji Olomuckém**). Am 5. Juli begannen sie ihr Geschäft „**a zinwentowany jsou knihy práwní zemské, puhony, knihy naučení, též knihy rokowé i jiné wšelijaké listowny.**“

Unter diesen inventirten Büchern sind bemerkt: «Reystrzik .... wšeligakých starých, obslastnie pilných Pamieti; kniby zemské pamětní w červene kůži zawazané od leta 1583 až do leta 1608; knihy, do kterých se osoby stawu rýtirského přijimajic zapisují — jedny stary, druhe nowy» etc. Für die Inventur der beim Brünner Landrechte aufbewahrten alten Schriften ernannte der oberste Landrichter den Jaroslaw Gedeon Wolešinský auf Holubic, und Wilhelm Munka von Ewančic auf Trübensee und Morawec, welche den 9. Juli (w středu po sw. Prokopu) ihr Geschäft vornahmen und unter andern fünf Stück der Knihy snèmowní, alte Puhonen, Landesordnungen, Urtheilssprüche u. s. w., verzeichneten. Für unsere Rechtsgeschichte wären die verzeichneten Bücher, darunter Půhonowe vom J. 1456, von höchstem Interesse, doch wo sie zu suchen? — Die letzten sieben Blätter stehen leer.

VIII, Nr. 226.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 386.

Titel: „Die alte Landtafel von Mähren, vom J. 1348 bis 1437; registrirt von Emanuel von Traubenburg, mähr. schles. Landrathe.“ [1] —

Obwohl es durch eine Urkunde im fünften Bande von Bočeks mähr. Diplomatar, pg. 166 dto. 1303 **domin. proxima post diem st. Nicolai**, historisch erwiesen ist, daß schon Otakar II. zu Olmütz solche hypothekarische Bücher anlegen ließ, daß sie die Urkunde „**tabulas publicas olomucensis zude**“ nennen konnte „**ad quam universe provincie Moravie se reclinant;**“ so bleibt doch Karl IV., da aus Otakars Zeit, mit Ausnahme einiger wenigen An-

1) Emanuel Dietmann von Traubenburg starb 1805 als galizischer Appellationsrath.

deutungen, sich so gut wie nichts erhalten hatte, der eigentliche Begründer dieses für die Feststellung der obersten mährischen Landesbeamten, für Mährens Topographie, Rechts-, Sitten- und Adelsgeschichte u. s. w. wichtigen Instituts. Es war den 26. Juli 1348, als nach des Königs ausdrücklichem Befehle auf dem Landtage zu Olmütz die mährische Landtafel begründet und eröffnet wurde. Ceroni citirt pg. 9 ex apographis **Středowský Tom. VI**, jedoch unvollständig, die Eröffnungsformel, welche nach **Časop. česk. Mus. 1846.** pg. 543 vollständig so lautet: „**Anno domini 1348 in concilio Olomucii in crastina beati Iacobi tabule terre originem habuerunt secundum disposicionem et ordinationem invicti principis et domini, domini Regis Romanorum et Bohemie, que tabule predicte terre, siue acta in potestatem honorabilis viri domini Witkonis, archidiaconi Olomucensis, per concessum dominorum et baronum Moravie sunt assignate, presentibus nobilibus dominis domino Stephano de Sternberg et domino Iohanne de Krawarz et domino Herardo (Gerhardo) de Kunstat, summis camerariis Olomucii et Brune, et aliis quam plurimus fide dignis.**“ Zur größeren Bequemlichkeit wies Karl den östlichen Theil unserer Markgrafschaft, den heutigen Olmützer, Prerauer, Hradischer und einen Theil des Brünner Kreises, der Olmützer; die westlichen Kreise hingegen, Brünn, Znaim und Jamnic, der Brünner Landtafel zu, welche um einen Monat später, den 1. September 1348 zu Brünn „**coram nobilibus viris dominis Gerhardo de Chunstat, camerario Brunensi, honorabili viro, domino et magistro Hermanno, preposito ecclesie sancti Petri in Bruna, terre notario, et Theodoro de Sprun czudario, ceterisque sudariis, videlicet: Brunensibus, Snoymensibus et Iempnicensibus beneficiariis . . .**“ eröffnet wurde.

Die Einlagen in die Landtafel geschehen in der Regel (jedoch mit vielen Ausnahmen) beim großen Landgerichte, und zwar in Olmütz am Feste der heil. drei Könige und Johannes dem Täufer, in Brünn nach Sonntag Reminiscere und nach Kunigunde. Kam ein solcher Tag, dann wurde die Landtafel mit einer eigenen Solennität eröffnet, welche nach einem Brünner Landtagsschlusse, dto. 1580 den Tag nach Mariä Geburt in Gegenwart des Kaisers Mathias in unserem Codex pg. 3 u. 8 so beschrieben wird: [1]

„Bei den Einlagen soll der Ober-Landkämmerer bei dem Tische sein, der Oberst-Landrichter neben ihm, und der Oberst-Landschreiber mit der Landtafel im Fenster, die Kleinschreiber aber um den Tisch herum; sie sollen das, was jemand fordert, in dem Buche nachsuchen; der Oberst-Landkämmerer und Oberst-Landrichter sollen ihr Augenmerk dahin richten, zu beobachten, wo ein oder der andere Schreiber im Nachsuchen sich verhalte, damit er nicht etwas auslösche oder zusetze, das ihm nicht befohlen worden ist. Falls sich aber jemand, oder einer aus ihnen dieß unterfänge, dieser soll am Leben bestraft werden ... Die alte Landtafel soll mitten auf dem Tisch liegen, und in derselben ohne Nothwendigkeit von den Schreibern nicht nachgesucht, oder dieselbe ventilirt werden."

Die Sprache, in welcher die Eintragung geschah, war mit geringer Ausnahme bis zum J. 1480 in beiden Landtafeln die lateinische. Im genannten Jahre aber, als der bekannte Vaterlandsfreund, Ctibor von Cimburg auf Tobitschau, Landeshauptmann war, faßte man zu Olmütz den

1) Dieser Landtagsschluß enthält nichts anderes, als die Erneuerung und gesetzliche Feststellung der alten, hergebrachten, schon durch Ctibor von Cimburg in der Kniha Tovačovská beschriebenen Feierlichkeit. Ein guter Aufsatz über die mähr. Landtafel ist zu lesen im Časop. česk. Mus 1846. sv. 5 a 6. Zu dem machen wir das Publikum aufmerksam auf ein umständliches Werk über diesen Gegenstand, welches eben durch den Landtafeldirektor Demuth bearbeitet wird.

Landtagsschluß, künftighin in der böhmischen Sprache die Eintragungen zu besorgen, „**pro menší práci a lepší rozum těm, kteříž latině neumějí, a mnozí latinu k svému rozumu vykládají, aby prostý rozum český stál**“ (pg. 7, und **Čas. česk. Mus. l. c.**, pg. 546 aus der **Knih. Tovač.**). Bis zur Schlacht am weißen Berge 1620, den 8. November, blieb die böhmische Sprache die herrschende; von da an bis 1642 abwechselnd die deutsche und böhmische, bis die neue Geschäftsordnung durchweg die deutsche einführte. Im genannten Jahre 1642 war nämlich durch ein eigenes kaiserliches Rescript die Olmützer Landtafel nach Brünn übertragen und daselbst für immerwährende Zeiten die Abhaltung des Landrechtes anbefohlen. „1641 am Tage der unschuldigen Kindlein (28. Dezbr.) nach vorher gehörter Messe (sagt Ceroni nach Střebowský's Apograph. pg. 9), ist die Olmützer Landtafel durch den Christoph Paul Grafen von Lichtenstein-Kastelkorn und Johann Baron (sic) von Rothal, Verweser des Landeshauptmannes, mit anderen obern Landeshauptmannschaftlichen Beamten, unter Bedeckung von 30 Soldaten, nach Brünn übertragen worden, unter dem Olmützer Bürgermeister-Amte, des Arnold Buschmann, den damals der Wenzel Meixner vertrat.“ Die hierher einschlagenden kaiserlichen Rescripte (von Ceroni's Hand pg. 9) sind: vom 8. Oktober 1640; 25. November 1641; 3. Jänner und 23. Februar 1642. Im J. 1726 erhielt Franz Michael Šubjř, Freiherr von Chobině, Landrechtsbeisitzer und Oberst-Landrichter in Mähren, den Auftrag, die alte Landtafel wegen Unleserlichkeit mancher Stellen und befürchtender Verwirrung, mit Zuziehung zweier Räthe, neuerdings abschreiben und neue Repertoria und Register verfassen zu lassen (pg. 9). Diese vidimirte, und folglich legale Handschrift ist es, aus der uns Traubenburg in unserem Codex Auszüge mittheilt.

Wir sagten, daß bis zum Schlusse des J. 1641 beide Landtafeln getrennt geführt wurden. Die Olmützer faßt 38, die Brünner 35 Pergament-Quaternen. Jeder Quatern führt seinen Namen nach dem Oberst-Landkämmerer, unter dessen Regierung er angelegt wurde. Unsere Auszüge beziehen sich nur auf die Olmützer Landtafel, und weisen den vollkommenen Inhalt der neun ersten, und eines Theiles des zehnten Quatern nach.

pg. 9—101. «Liber domini Iohannis de Cravar,» vom J. 1348—1371. Als Beispiel, wie die Auszüge geschahen, folgendes: pg. 19, zum J. 1349, «Albert de Cymburg assignavit uxori suae Kacznae Koriczanum in 300 marcis ratione dotalitii cum curia in Czernikowicz.» In dieser Periode wurden siebzehn Mal die großen Versammlungen «colloquia» gehalten; in den Jahren 1359 und 1360 wohnte ihnen Markgraf Johann bei. Die Familie der Sternberge wird hier häufig genannt. Vom J. 1349 bis 1356 erscheint ein Stefan von Sternberg. 1351 und 1353 erscheinen die drei Brüder: «Stefanus, Matthaeus et Iaroslaus, fratres de Sternberg» (pg. 28 u. 30). Noch 1358 erscheint Jaroslaw, Matthäus aber noch 1368. — pg. 101—122. «Liber domini Benessii de Cravar, domini de Straznycz et Plumnaw,» vom J. 1373—1374. In diesem Quatern kommt zum J. 1373 die erste in deutscher Sprache gemachte Eintragung, nämlich pg. 102 der Heirathskontrakt Zbenko's von Sternberg mit Katharina, Tochter Ottens von Meißaw aus Österreich. In dieser Zeit wurden zwei Landgerichte gehalten. Ein Blatt leer. — pg. 125—157. «Liber domini Wenceslai de Straznicz,» vom J. 1376 bis 1379. Unter seinem Vorsitze war die Landtafel sechs Mal eröffnet. Die Familie der Zierotine, Ješek und Witek, kommen 1379 vor. — pg. 157—193. «Liber domini Wokonis de Crawar in Tyczin,» vom J. 1381—1386. Sieben Mal wurde in dieser Zeit großes Landrecht in Olmütz gehalten. In den Jahren: 1382 feria IV. post octavam st. Ioh. Bapt., und 1385 die dominica infra octavam Epiphan. war Markgraf Jobok zu-

gegen; im letztgenannten Jahre zugleich mit seinem Bruder Prokop, welcher übrigens auch noch 1385 in octav. st. Ioh. Bapt., und 1386 post octav. Epiphan. allein neben Krawař den Vorsitz führte. Ein Blatt leer. — pg. 197—202. «Liber domini Ieškonis de Sternberg (alias Iohannis de Luckow),» vom J. 1386—1387. Die Landtafel war 1386 die domin. proxima post octav. Nativ. st. Ioh. Bapt., und 1387 post Epiphan. eröffnet. Im letztgenannten Jahre geschieht zum ersten Male der Robot Erwähnung. «Iesco Dun de Zakowicz Annae uxori suae super curia in Zakowicz 40 mar. nomine dotalitii assignat, Robottis inclusis» (pg. 200). Ein Blatt leer. — pg. 205—258. «Liber domini Ioannis Pusczae de Kunstat, Camer. Sup.,» vom J. 1389—1399. In seiner Zeit war großes «Colloquium» gehalten worden in den Jahren 1389, 1391, 1392, 1397, 1398 und 1399 post octav. Epiphan. Jobok der Markgraf war 1397 sabat. proxim. post fest. st. Prokopii zugegen. Zum J. 1392 (pg. 227) liest man eine Löschung in böhmischer Sprache, der erste Fall in dieser Sprache. Ein Blatt leer. — pg. 261—306. «Liber domini Petri de Crawar (auf Plumenau), vom J. 1406—1409. In dieser Periode war regelmäßig jedes Jahr die Landtafel eröffnet; in den Jahren 1406, 1407 und 1408 war der Markgraf Jobok gegenwärtig. Ein Blatt leer. — pg. 309—338. «Liber domini Petri de Crawarz, alias de Straznycz,» vom J. 1412 bis 1416. Das erste «Colloquium 1412 sabat. proximo post Epiphan. geschah ex mandato Wenceslai regis;» eben so das zweite 1415 sabat. prox. post st. Ioh. Bapt.; das dritte war 1416 post octav. Epiphan. Ein Blatt leer. — pg. 341—363. «Liber domini Wilhelmi de Pernstein, Camerarii sup. Czude Olom,» vom J. 1417—1420. Auch unter ihm geschah das erste Colloquium «de speciali mandato D. Wenceslai regis.» Dabei erschien der Ahnherr des Königs Georg, Boček de Kunstat, alias de Poděbrad. Im J. 1418 wurden zwei Mal Colloquia auf Wenzels, und 1420 post Epiphan. auf Sigismunds Anordnung gehalten. — pg. 365—369. «Liber domini Ioannis de Czornstein (de Lichtenburg, alias de Wetovia, auf Böttau,

na Bitowě), vom J. 1437 «sabat. proximo post Epiph. domini .... presidentibus serenissimo principe Alberto, duce Austrie et March. Morav. Wankone de Bozkowicz, Capitan. March. Morav. Ioanne de Lichtenburg, alias de Wethowia Camerario, Sbincone de Dubrawicz Czudario, Ioanne preposito Cremsiriensi et canonico Brunensi Protonotario.»

Mit diesem Jahre hören die Auszüge auf, also so zu sagen mitten im zehnten Quatern, welcher mit einiger Unterbrechung bis zum J 1448 reicht. Doch da Boček in seinem historischen Nachlasse uns vollständige und genaue Excerpte der ganzen Brünner und Olmützer Landtafel hinterlassen hatte, so mögen diese Traubenburgischen immerhin als untergeordneter Art angesehen werden.

pg. 373 gibt uns Traubenburg noch die Aufschriften (chronologisch geordnet), oder Registrum der Olmützer und Brünner Landtafel vom J. 1348 bis 1638. — Die drei letzten Blätter stehen leer.

IX, Nr. 343.

Fasc. Manuscr. in folio.

Titel: „Auszüge aus der Olmützer Landtafel vom Jahre 1348 bis 1437, und Anmerkungen über den ersten Band der diplomatischen Sammlung des Stiftes Saar, herausgegeben von Otto Steinbach von Kranichstein." 27 Bogen.

Cerroni nennt diese Arbeit ein Autograph des bekannten mähr. Topographen Franz Josef Schwoy († 10. Oktober 1806). Die hier niedergelegten Auszüge enthalten in derselben Ordnung, wie in den einzelnen Büchern der Olmützer Landtafel die Einlagen geschahen, blos die Personen und Ortsnamen in deutscher Sprache,

z. B. zum J. 1348, „Lowek von Angezd." „Raczlaus de Mienyn." „Mikul von Paulowitz, auf Paulowitz; Gem. Anna."

„Ulrich von Ramiescz verkauft den Antheil Zbiesow (sic) an Woczko von Lesnitz.“ „Onscho von Augezd tritt dem Pesco von Piczin ab: Hof, Acker, Theil Wald und Munitionem in Zierotin,“ u. s. w.

Im Ganzen machte Schwoy aus den zehn Quaternen der Olmützer Landtafel bis zum Schluß des Jahres 1437 4549 dergleichen kurze Auszüge, die auch alle in seiner Topographie verwendet wurden. Seitdem wir, wie schon bemerkt wurde, durch Boceks Fleiß, gründliche und umständliche, genau kopirte Auszüge der ganzen alten Landtafel besitzen, ist die vorliegende Arbeit des fleißigen Schwoy wohl nicht mehr zu gebrauchen. Dasselbe gilt auch von den „Anmerkungen über den ersten Band der diplomatischen Sammlung des Otto Steinbach von Kranichstein.“ Brünn 1783. 2 Bde. Sie beziehen sich auf einige Berichtigungen, die im Ganzen unwesentlich sind.



b. Schriften, welche einzelne Perioden der mährischen Geschichte vom politischen Standpunkte aus betrachten.

X, Nr. 97.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 156.

Titel: „Confiskations- oder Crida-Protokoll aller im Markgrafthum Mähren wegen anno 1619 wider Kayser **Ferdinandum II.** begangener Rebellion konfiscirt und widerum verkauften oder anderwärts hingelassener Gütter, auch was von Schulden hierauf gehaftet, vor billig erkennet und zu bezahlen assignirt worden im J. 1623.“ —

pg. 1. Nomina deren Rebellen. „Hans Czeika von Olbramowicz ꝛc. als der erste, und der letzte: Felix Wilhelm und Karl Zernowski." Im Ganzen 251 Familien, denen 142 Güter, dann Kapitalien und Mobilien, im Werthe von 4,916,872 fl. konfiscirt wurden. Rechnet man hierzu noch den Schätzungspreis der Herrschaften Mähr. Trübau, Hohenstadt und Eisenberg, welcher auf 600,000 fl. angeschlagen ward, und die dem Fürsten Karl Lichtenstein geschenkt wurden, so ergibt sich die Totalsumme von 5,516,872 fl. Damals verlor Mähren seinen alten Adel, und neue Familien kamen ins Land.[1]

pg. 124. Ein alphabetisches Verzeichniß der gestraften Aufständischen mit den Namen der verlorenen Güter.

pg. 145. „Summarisches Verzeichniß der anno 1623 denen Rebellen eingezogenen gütter sowohl nach ihrer Schätzung als Verkaufungspreisen, nebst denen eingezogenen Kapitalien und Strafen in Mähren."

Als Beilagen sind beigebunden Originalien: a) Ein Schenkungs- oder Schirmbrief über die „bei Vergangener Rebellion wegen verübten hohen Verbrechens anheimb gefallene... Stadt Mahrisch Budewitz" mit sechs Dorfschaften an Hannibal von Schawenburg, Johanniter und kaiserl. Oberst, als Abschlag seines ausstehenden Kriegssoldes; ohne Datum. In die Mähr. Landtafel wurde diese Schenkung 1630 eingelegt. b) Zwei Protokolls-Extrakte wegen produzirter Schuldbriefe, dto. Nikolsburg 26. April 1629, und Brünn 21. März 1635. Und vor dem Titelblatte c) die Wappen (nur durch Siegelringe auf

1) Böhmens Adel verlor damals an Gütern, Kapitalien und Mobilien die Summe von 9,626,774 fl. Ausführlich und wörtlich wurde dieses Mährische Konfiskations-Protokoll noch niemals dem Drucke übergeben. In dem von Schwoy und dem Landrathe von Traubenburg herausgegebenen mährischen Magazin (angefangen 1789) findet man im dritten Hefte dieses Protokoll etwas über die Hälfte, nämlich bis zu Wenzel Rechenberg, abgedruckt. Hingegen jenes Strafurtheil vom J 1622 liest man in Pilat und Moravetz, III, pg. 161 sqq., und in Schwoy's kurzgef. Gesch. des Landes Mähren, 1788. pg. 182 ff.

Oblaten abgedrückt) der Revisions- und Traktations-Kommissarien der konfiscirten Güter in Mähren vom J. 1628; sie gehören den Herren: F. Löb, Christof Paul von Lichtenstein, F. von Wlassim, Menold Hildebrandes Hofkammer-Rath, Hans Mathiasowský, Fiskus, und Max Khemptner, Rentmeister. Bei dieser Konfiskations-Kommission führte Kardinal Dietrichstein als Gubernator den Vorsitz, und während seiner Abwesenheit der Oberst-Landkämmerer Leo Burian Graf Berka auf Dalschitz, Budischau, Neu-Wesely, und im Verhinderungsfalle des Berka, der Oberst-Landrichter Georg Graf Nachod.[1] d) Ein Abmahnungsschreiben an die Mährer, sich von den Rebellen fern zu halten, dto. Brünn 9. November 1622.

Allgemein datirt man dieses Protokoll, welches sich häufig in Mähren wiederholt, zum J. 1623, ohne zu bedenken, daß in einer Schrift, die im J. 1623 verfaßt ist, unmöglich Berufungen auf Verordnungen vom J. 1624 Statt finden können. So lesen wir gleich bei dem ersten Verurtheilten Hans Čejka von Olbramowitz, pg. 2 „das Guett Hrotowitz haben Ihro Kays. Majest. inhalt der den 9. Februarii 1624 Jahreß erfolgten Resolution Ihme grauffen Nachodt gelassen.“ pg. 24 beim Wilhelm von Ruppa „vermög dero von der Hofkammer aus den 22. Juni 1624 erfolgten Resolution.“ pg. 25 „über Ihro Kay. Befehl von der Hofkammer aus den 4. Juli 1624 datirt.“ pg. 27 findet man drei Berufungen, auf den 23. Oktober 1622, auf die Hof-Expedition vom 3. Juli 1623 und auf die Hofkammer vom 8. Mai 1624, alles bei einer und derselben Verhandlung des Bohubud und des von Kunowitz. pg. 85 sind abermals zwei Citate bei Georg Flott, der Majestäts-Befehl vom 13. Jänner 1624 und dann der Hofkammer Resolution vom 4. Juli 1624 u. s. w. Auf jeden Fall konnte daher dieses Protokoll erst im Monat Juli 1624 angelegt worden, und demnach

1) In Iglau waren 1624 als Reformations-Kommissarien: Dr. Pacher und Dr. Raphael Mnisowsky von Sebuczin.

nicht das genannte Konfiskations- oder Crida-Protokoll sein, — dieses war 1622 abgefaßt, — sondern es enthält die Urtheilssprüche der Hofkammer auf Grund einer seit 1623 sitzenden, aber besonders seit 1624 unter Kard. Dietrichstein thätigen, sogenannten General-Crida-Kommission.[1]

Zum Schluß diene hier noch die Bemerkung, daß dieses Exemplar von Ceroni in Wien 1774 im Monat Dezember kopirt wurde. In späterer Zeit revidirte er diese Kopie, und machte sie so ziemlich verläßlich und brauchbar.[2]

XI, Nr. 96.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 154.

Titel: „Confiscations- oder Cridae-Prothocollum des Markgrafthum Mahren von anno 1623." — In den verzierten Buchstaben des Titels liest man: „Carolus Iosephus Bartsch hoc Protocollum descripsit die 12. Martii anno Domini 1738."

Zuerst steht ein alphabetisches Verzeichniß der konfiscirten Güter, und dann beginnt pg. 1 das Protokoll, ganz gleichlautend mit der Ceroni'schen, obbeschriebenen Kopie. Am Schluß werden wieder alphabetisch die Namen der Rebellen, mit Hinweisung auf die Seitenzahl des Protokolls, genannt.

XII, Nr. 301.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 248.

Titel: „Protocollum, Diarium 1624." —

Im Ceroni'schen Katalog steht diese höchst interessante Schrift unter dem Namen: „Original-Konfiskations-Pro-

1) Vergl. die Bemerkungen zu Nr. XIII d. W.
2) Die Namen sind jedoch nicht immer richtig geschrieben.

tokoll.“ Ein Original-Protokoll ist es allerdings, aber nicht über die konfiscirten Güter, wie etwa die beiden vorhergehenden, denn diese wurden schon früher abgefaßt;[1] sondern es ist dieß das Sitzungs- oder Rathsprotokoll der General-Crida-Kommission über die eingezogenen Rebellen-Güter, um Reklamationen zu prüfen, Anfragen zu erledigen, die Verurtheilten vorzuladen, ihre Schuldbriefe entgegenzunehmen, Abfindungen mit ihnen und den Schuldparteien zu treffen, kurz, den Verurtheilten Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben, den langwierigen Prozessen vorzubeugen, und so schnell als möglich den zerrütteten Besitzstand zu regeln. Verhöre und Urtheilssprüche über Rebellen kommen nur ausnahmsweise, und dieß nur über solche, die geringeren Standes sind, vor.

Das ganze Protokoll ist nach den Sitzungstagen eingerichtet; es beginnt mit dem 5. März 1624, und endet mit dem 27. September desselben Jahres. Die Art und Weise, wie es geführt ist, zeigen einige Beispiele.

pg. 1. „Den fünfften Martii anno 1624. Ist erstlich für khomen ein Khay. schreiben vmb bericht wegen deß dem fisco haimbgefallenen 5 thails deß Güettls Patschkav, darumben H. von Würmb Ihme zu ainer gnadt zulaßen angehalten, Ihr H. F. G. haben pro, aber die H. Commissarii contravotieret, vnd ist darauf daß Guetachten cum differentia votorum außzufertigen bevolen worden.“ — Item „der Hofkamer geschrieben wegen deß H. von Schleinicz begehrter Bezahlung der in das Prouiandt genombenen 22 Mut.) getraidt, daß er zur gedult oder gar abgewiesen werde.“ — Item „ist abgelesen ein Khay. Schreiben vmb bericht über H. Erzbischoffs zu Prag supplicieren, wegen deß Dorffs Jaromierž, so Er im Nahmen deß Erzbistumbs prätendiert, welches denen Güetter Commissarien vmb bericht zugestellt worden.“ — Item „dem Khaysers Richter zu

1) Dafür spricht auch der Umstand, daß man in diesem Protokoll häufig liest: „die vorige Herrn Commissarii haben dieß vnd jens gethan, aber die jeczige“ u. s. w., z. B. pg. 37.

Prünn vndt Ollmütz wegen deß Münzwesen zuberichten zugeschrieben worden." — pg. 1. „Den 6. Martii. Sein 2 Khay. schreiben fürkhommen" u. s. w. — pg. 2. „7. Martii. Seind vnterschiedliche Commissarii zu inventir vnd beschreibung aller zu Prünn, Ollmütz und Iglau verarestirter rebellen Güetter verordnet, die expedition Ihrer H. F. G. Secretario anbeuohlen" u. s. w.

Mit dem 19. März bemerkt man in diesem Protokoll eine größere Gleichförmigkeit. Die fremdartigen Gegenstände, z. B. „Ollmüczerisches Münzwesen, Rauberische Wein zu Znaimb, Saliter und Schwefl zu Ollmücz u. s. w. werden nicht mehr einbezogen, sondern nur die Angelegenheiten der Aufständischen eingetragen. — In derselben Sitzung vom 19. März heißt es

pg. 8. «Eodem a prandio comparuit primus Rebellium Veit Harter (sonst gewöhnlich Horder).» Der Kardinal hält ihm sein Majestätsverbrechen vor und fragt ihn, ob er gegen die über ihn verhängte Strafe (er verlohr drei Theile seines Gutes Buklice) und zu seiner Entschuldigung etwas vorzubringen habe. „Darauf Er Harter kheines wegs des sentenz zu erwärten begehrendt, seine schuldtbrief von sich gegeben, vndt mit solchen sein verwürkhte straff ad tres partes abzurichten vermeint, auch mit wainenden augen gebetten, daß man sich seiner, seines Weibs vndt 4 kleiner Khinder erbarmen, nit gar an bettlstab bringen, sondern bei seinem Güettl verbleiben lassen wolte. Nachmals ist Er abgetretten, sein darauf auf Ihr H. F. G. beuelih die Güeter Commissarii Ihme zuzureden, damit er noch über die schulden in Paarem gelt waß dargeben solte, hinaußgangen, vndt ... darauf Sie berichtet, daß Er sich auf Ihr starkhes zusprechen 500 fl. ... zu geben erklärt. Vndt als Er Harter nachmals abgetretten, hat Ihr H. F. G. vermeldt, daß Er in seinem gewissen nit findt, wie von diesem mehres zu ertorquirn sey, vndt ist darauf geschlossen worden: daß von diesem Harter obbemelte schulden, neben denen anerbottenen 500 fl., welche doch Ihr H. F. G. Ihme noch zu lassen vermeint, ac-

ceptirt, vndt Jhme daß Güettl Bullicze uno cum onere solvendi debita, so 9112 fl. bringen, in Handen gelassen werden solle, jedoch daß Er ein revers von sich gebt, wider Jhr Majestät vndt daß Hochlöbl. Hauß Österreich quoquomodo Nichts feündliches zu thun oder zu practiciern, auch seine Vnderthanen zur Catholischen Religion zu halten, wie dann von erwehntem Güetl die collaturn hinweg genomben worden. Vndt hatt dieser Harter noch folgende schuldtbrief, so dem Herrn Rendtmeister zugestelt worden, hergegeben" u. s. w. — pg. 11. „20. Martii. Jaroßlaw vnd Boleßlaw Dubsky beede haben sich wegen deß Güettls Schlabaticz (Slawětic, dem Carl Grün konfiscirt und dem Graf Thurn übergeben, s. Confisk. Protokoll von Ceroni abgeschrieben, pg. 53) Jhr darzu habenden prätension halber angemeldt, aber khein eigentlichen beschaidt bekhomen, weiln daß Guet dem von Thurn eingeraumbt worden" u. s. w.

Aus diesen Beispielen sieht man wohl deutlich den Zweck dieses Protokolls, so wie auch die Art und Weise des ganzen damaligen Verfahrens, das — man möge einwenden, was man immer wolle — ein mildes zu nennen ist. Denn welche Milde leuchtet nicht aus diesen Verhandlungen, im Gegensatz zu den Konfiskations- und Strafurtheilen von den früheren Jahren? und in welch schönem Lichte erscheint nicht nach diesen Originalien der Kardinal Dietrichstein? Nur noch ein Beispiel unter den vielen möge hier Platz finden.

pg. 14. Sitzung 21. März. „Joachim Wrochin auch ein Rebell so fürgestanden, docirt, daß daß Güettl Zbransky seinem Weib gehöre, vndt weil er nichts hat in aere, ist Jhm fürgehalten worden, daß er in corpore gestrafft werden müeße, dabey aber Jhr H. F. G. gemeldt, die leüth mit der schärffe nit zur Verzweifflung zu bringen, man hat Jhn aber gleichwol auf 400 fl., welche er auf nechste Pfingsten ins Rendtambt erlegen solle, gebracht." Und solcher Stellen gibt es in diesem ämtlichen Original-Protokolle gar viele. — pg. 35. „Sitzung 28. März. „Jst den Khay. Stetten geschrieben wor-

den, ein Verzeichnis der confiscirten Herren Heüßer zu überschikhen." — Item. „Hernach ist erschinen vndt expedirt worden Sigmundt Joachim Max, hatt nur ein öden abgebrenten Hof, solte auch Pfingsten 400 fl. erlegen, vndt seinen sohn beyn Jesuitern studieren lassen." — pg. 147. Sitzung 10. Juli. Diese war die letzte, welcher der Kardinal in Nikolsburg beiwohnte, denn es heißt gleich nach derselben — pg. 149. «In absentia Ill^{mae} Suae Celsitudinis cum iam Viennam abiit, ist geschlossen worden, wie folgt: 1) daß man interim die ungültige schuldtbrief registrire; 2) ein Anfang der Relation machen, wie die Rebellen einkhommen, vndt mit Ihnen abgehandelt worden; 3) jenen Rebellen, so zur Commission nit erschinen, was haben vndt noch im Leben sein, Ihre Güetter zu confisciren, deren seindt folgende Persohnen" u. s. w.

Mit diesen Beschlüssen wurden die Verhandlungen in Nikolsburg geschlossen, um den 30. Juli desselben Jahres in Brünn zu beginnen.

pg. 151. „Volgt waß zu Prünn gehandelt worden. Den 30. Julii. Alß Ihr Hochfürst. Gnaden von hinnen Prünn nacher Nikhspurg verraist, ist in Herrn Graf Berckha behausung rath gehalten, vndt erstlich ist erschinen H. Graf von Nachodt" u. s. w. — pg. 160. Sitzuug 3. August. «Cum rediit Ill^{mus} et praesens fuit.» Dem Fürst von Liechtenstain zu antworten u. s. w. — pg. 161. Sitzung 5. August. „Beeden Einembern zu Ollmücz vndt Prünn wirdt zur Jahrlichen besoldung gemacht 360 flrh. Item sindt zween der Haller vndt Marcus beaydigt worden, bey der Commission trewlich eines Jeden Vermögen vndt Verbrechen anczuczeigen" u. s. w. — pg. 162. Sitzung 7. August. „Item ist H. Priori von St. Thomas auferlegt, der Freylin Zahradeczkin Ihre sachen erfolgen zu lassen." — pg. 168. „Volgen deren so ad compedes condemnirt worden, Verbrechen, alß deß Galle Rautschky, daß Er . . . neben andern den Thomas Behmischen Predicanten in die Statt gebracht, beim Landtag zu Ollmütz befunden, vndt den Rebellischen Stenden ein supplication übergeben helfen,

daß den Ewangelischen S. Peters Khirchen solle eingeraumbt werden .... den H. Carl von Zierotin, daß Er nit auf Wienn corresspondiren soll, abgemahnt" u. s. w.; «et haec omnia ex propria eius confessione.» „Wider ihn haben vnterschiedliche Zeugen außgesagt" u. s. w. Es werden noch 4 Personen verhört, deren Aussagen manches Licht verbreiten. — pg. 174. „Volgen die confiscirte Herrn Heüßer zu Prünn." — pg. 175. Sitzung 9. August. Eine Verhandlung in gewohnter Weise über Friedrich von Zierotin.

Das Rathsprotokoll in Brünn wird mit dem 14. August geschlossen.

pg. 181. Sitzung 20. August. „Heut dato ist man erstlichen zu Ollmüz zu Rath gangen vndt geschlossen, daß bei sentencirung der Rebellen auch Herr Thumbdechant Czechius pro informatione sein sollen, vndt wurd anfangs über Davidt Hainczen, so katholisch, deliberirt. Dieser ist in Zeit der Rebellion im Rath gesessen, die Catholische zur conföderation persuadirt; vndt ist geschlossen, daß Er mediam verliern solle; benebens aber beede H. Doctorn beuolchen (befohlen) worden, mit Ihme zu tractirn vndt zu sehen, ob er ein mehrers, alß media sein möchte, offerirn wolte; dato hoc, acceptandum; sin minus, ipsi sententia indicanda, et medietas pro sua Maiestate accipienda.» — Ibid. Sitzung 21. August. „Ein patent zu verfassen, daß alle flüchtiger burger sachen confiscirt, Ihre nahmen an Galgen geschlagen, vndt daß meniglich, so was von Ihren Sachen habe, oder wisse, es restituire vnd anzaige. Ist aber hernach anderß geschlossen, daß dieselbe nemblich vor ad audiendam sententiam durch patenta sollen citirt werden; deren Nahmen sind diese" u. s. w.

Aus den geschöpften Urtheilen sieht man, daß Männer, welche der „tortura Sarcandri" beisaßen, wie Georg Richter und Albrecht Muthal, härter als andere gestraft wurden. Von dem bekannten Scintilla heißt es

pg. 184. „Scintilla, Richter zu Zeit der Rebellion gewest, torturae Sarcandri beigewohnt, die Carthäuser übel traktirt;

mit Ihme ist accordirt absonderlich; ist alß Richter bei des Sarcandri tortur geweſt, Jedoch metu fecit, vndt hat anſehnliche merita vndt Zeugnuſſen, daß Er die Heilthumben (Heiligthümer) conſeruirt vndt den Catholiſchen vil guets gethau, vndt hat ſich guetwillig vndt auß andacht erboten, zu dem gebew der Herrn Capuciner 800 fl. rh. nach vndt nach innerhalb eines Jahrs zugeben; ſolle Ihm auch auf begehrn ein atteſtation geben werden, uti factum." — pg. 193. „Volge die Verzeichnus der confiscirten Heuſer zu Ollmücz." Im Ganzen 27, mit Ausnahme zweier, den mähr. Adeligen gehörig. — pg. 202. In der Sitzung vom 28. Auguſt. „Item haben Ihr Hochfürſtl. Gnad. denen Minoriten alhier (Olmütz) 1000 auß denen Rebellenſtrafen, damit ſie Ihr Dormitorium, ſo durch die Rebellen ſtarkh wegen Locirung der großen geſchücz verderbt worden, wider aufbawen khünnen, verwilliget." — „Demnach man von Ollmücz verraiſt, iſt zu Prünn hernach den letzten Auguſti mit H. Grau Berkha ... abreitung geſchehen."

Dieſe Urtheile, welche in Olmütz ohne Beiſein des Kardinals gefällt wurden, ſind viel ſtrenger gehalten, als jene, bei denen Dietrichſtein präſidirte.

pg. 203. Sitzung 1. September. „Iſt man von Brünn Ihr Hoch. Fürſt. Gnd. nach Nicklſpurg, vndt die andere Herrn Commiſſarien nach Znaimb verraiſt, alda die Herrn Commiſſarien gar ſchlecht empfangen worden, indem für ſie kheine quartier beſtelt geweſen, daran der Khay. Richter ſchuldig war, vndt Ihm volgenden Tag (2. Septbr.) darauf ſolches ſtarckh vndt ernſtlich verwiſen worden. Vndt die principales ſentencirt worden in totum et 6 menses ad compedes." — pg. 209. Sitzung 4. Septbr. „Georg Müller gibt zur ſtraf auf 2 termin 1500 ffz. Tobias Allman verliert tertiam; mit dieſem vnd denen Cloſter Junckhfrawen S. Clarii ordinis alda zu Znaimb haben die Herrn Doctores den 16. September zu Nicklſpurg dieſen accordo getroffen" u. ſ. w.[1] — pg. 210.

1) Abermals eine Berufung auf frühere Verhandlungen. Denn in einer Sitzung vom 4. September in Znaim, kann man ſich unmög=

„Volgt die Schaczung der confiscirten Herrn Heüßer in Znaimb.“ Im Ganzen fünf.

pg. 211. Die letzte Sitzung in Znaim den 7. September. — Die Seiten 212 u. 213 sind unbeschrieben gelassen.

pg. 214. Sitzung 9. September. „Heut ist zu Nicklspurg bey Ihr Hoch. Fürstl. Gnd. Rath gehalten worden .... Die Hradischer seindt hieuor nacher Nicklspurg citirt worden, damit man dan alhier wegen der rebellion, darein sie auch gefallen, abkhommen. Vndt erstlich sey Zacharias Khurczberger fürkhomen, welcher ein principal per testimonium convinzirt worden, daß Er von deß Stubenuols auf Ostra vndt deß von Kunowicz auf Hradisch ankhunfft gewist, ehe die Commissarii hinkhommen, den Khay. Richter vndt Dechant, alß sie entwichen, mit windtliechtern gesuecht, in seinem Hauß Rath gehalten, Puluver vndt munition für die Statt einkhaufft, die Catholische verclagt, daß sie in gefenckhnus gelegt worden; ein alter Mann, der sich wegen ankhunfft deß Kay. Volckhs gefreyt, in daß exilium auf 5 Jahr gebracht; die Münich in arrest genomben vndt auf Prünn führen lassen; die Catholische haben in seinem Hauß schweren vndt für den Haydlberger betten muessen. Vndt wird dieser Khurczberger condemnirt in totum, vndt 6 menses in compedes. Von der Straff khommen Ihr Majest. die schuldtbrief per 16383 ffz.“ — Zwei Dritt-theile des Blattes sind leer gelassen. — Die Fortsetzung folgt erst auf der nächsten Seite (217) nach der Bemerkung: «in protocollum ad finem inserenda.» Eine ganz andere, sehr flüchtige Schrift beginnt, vollendet das Protokoll vom 9. Septbr., und verzeichnet noch die Sitzungen des 24., 26. und 27. September. Die letzte Einzeichnung lautet: „Wegen deß Almanß Mühl ist also accordirt, daß dieselbe sambt Ihren grundstückhln denen Closter-Junckhfrawen bei St. Clara zu Znaimb eingeraumbt, sie aber deß Almans stieffsohn 7000 fl. rhn. innerhalb 5 Jahren zahlen sollen. Dem Allman verbleiben alle mobi-

lich auf Accorde vom 16. September, die in Nikolsburg seit dem 9. September Statt fanden, berufen.

lien, vndt die weinferung, 8 Viertl Weingarten zu Naschatitz vndt 3 Viertl zu Zuckenhändl." (Dieselbe hier erwähnte Angelegenheit wurde zu Znaim den 4. Sept. abgehandelt, pg. 209.) — Die nächste Seite ist nicht mehr paginirt, und leer gelassen. Gleich darauf folgen auf 11 Seiten die Namen der in diesem Protokolle vorkommenden Personen, zwar alphabetisch, aber nur nach den Taufnamen geordnet.

Stellen wir die Sitzungen zusammen, so gestalten sie sich folgendermaßen: Zu Nikolsburg unter dem Vorsitze des Kardinals waren vom 5. März bis inclusive 10. Juli 57 Sitzungen. Vom 30. Juli beginnen sie in Brünn, die ersten drei ohne den Kardinal, und die letzten sechs in seiner Gegenwart (seit dem 3. August anwesend). Jetzt begibt sich die Kommission nach Olmütz, und hält ohne Dietrichstein vom 20. August an nacheinander fünf Sitzungen. Nun folgt eine Sitzung den 31. August in Brünn, den 1. September beim Kardinal in Nikolsburg, darauf ohne den Bischof drei im September zu Znaim, und endlich seit dem 9. September abermals unter dem Vorsitze des Kardinals noch neun zu Nikolsburg; die letzte, deren Verhandlung im Protokoll vorkommt, ist vom 27. September.

XIII, Nr. 302.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 215.

Titel (pg. 3): „**Prothocollum** der mit Monat **Octobris anno** 1628 zu Brünn angefangenen vnd hernach **anno** 1629 den 25. **Aprilis** zue Nicklaspurg reasumirten vnd zue Brünn vollendeter Revision- vnd Tractations-Commission im Marggraffthum Mähren." —

Dieses Sitzungs- oder Rathsprotokoll einer eigenen, blos zur Schlichtung aller, seit der ersten Güterkonfiskation sich

herleitenden Reklamationen und Entschädigungen eingesetzten Kommission — Rekurs-Kommission genannt — besteht aus zwei Theilen. Von pg. 5—33 kommen die Rekurse des Brünner und Znaimer Kreises vor. Sie tragen die Aufschrift (pg. 5): „Specificirte Lista aller vnd jeder bey jetzt zue Nicolspurg in beeden Brünner und Znaimber Creiße reassumirter Reuision vnd Traktations-Commission vorkhommener, thailst vngültig vnd gentzlich cassirter, thailst aber Ihrer Majest. zum besten zue ainem nachlaß reducirter Schulden." 14 Folio-Blätter. Im Ganzen wurden von dieser Kommission 44 Parteien verhört und erledigt. Sie werden ohne Angabe der Sitzungstage, blos nach Nummern von 1 bis 45 (aber 40 fehlt) angeführt. Auf welche Art, zeigt folgendes Beispiel:

pg. 5. Als erste Partei. „Erscheinet Ellisabeth Mitrowskin durch Ihren Vollmechtigen Georg Adam Falckenhaan, vnd prätendirt Spoleckh wegen Ihres Ehemanns Heinrich Mitrowsky auf das confiscirte Guett Mitrow vermög aufgerichter vnd in Originali producirter Berednuß. Weilen wir aber befunden, daß solche bey hieuor gehaltner General-Crida-Commission nit fürkhomen, noch ratificirt worden, auch Er Hainrich Mitrowsky, wie Producentin vorwendet, niemalß geuollmechtigt gewesen, noch erschienen oder erscheinen khönnen, zuemahls Er bey oberwehnter wehrender Crida-Commission alberaith flüchtig, vnd sein Nahmb an der Justitz angeschlagen gewesen: Alß ist Ihr solcher Spoleckh, daß ist, der halbe theil deß obberührten per 24,000 thl. rhn. geschätzten Guetts Mitrow, von Rechts wegen abgesprochen worden, vnd hatt Sie Ihr Recht, do Sie aines gehabt hatte, selbst muethwillig oder fahrlässig verschwiegen." — pg. 31. Erscheint als letzte Partei Austerlitz, wie folgt: „Die Statt Austerlitz producirt ainen Schuldbrief per 3600 thl., so Sie anno 1620 dem Fridrichen von Kaunitz geliehen, welcher, weilen Er ipso tempore Rebellionis gemacht, auch niemalß bey der General-Commission vorgebracht, weniger

ratificirt, Alßo ist er auch bey dieser Revision ganz billig rejicirt, vnd bey Ihrer Majest. nichts zusuchen abgewiesen worden." — Die folgende Seite ist leer gelassen.

Der zweite Theil, von einer andern, bessern Hand, auf 38 Folio-Blättern, ist schon nach den Sitzungstagen eingetheilt, und weist 124 erledigte Parteien nach. Die alte Paginirung ist nach den Folio's, und da sie mit 1 beginnt, so zeigt dieß offenbar, daß der erste Theil nicht ursprünglich dem eben zu besprechenden vorgebunden war.

Er beginnt pg. 33 (nach der fortlaufenden, spätern Paginirung). „Brünner und Znaimber Craiß. In Margine. Niclaspurg, Mitwoch den 25. Aprilis, alß ersten Sessions-Tags. 1) Erscheint P. Ionas Ladnicerus Societat. Iesu anstatt deß Armen Studenten-Seminarii zu Brünn, mit einem Kay. beuelh wegen einer zwischen Ihm vnd Herrn Grauen von Schampach des zu Ihrer Majest. Henden confiscirten Hoffs zu Kobily betref schwebenden strittigkeit. Hierauf concludirt worden, daß gemelter Graff allhier zu der Commission zu citiren, vnd innerhalb 8 tagen, daß ist den 2. May abents ankhomen vnd folgenden tags sein erscheinen vnd Ihr Majest. gemessenen beuelh vernehmen soll." — pg. 108. In der Sitzung, Samstag den 12. Mai, wo Graf von Nachod persönlich erscheint, trägt eine Verhandlung das Datum: Bruinn den 16. Mai 1629.[1] Diese Sitzung war auch die letzte über die Angelegenheiten des Brünner und Znaimer Kreises. Im Ganzen 14 Sitzungen. — pg. 117. „Mittwoch vnd Pfingstag, als den 16. vnd 17. May (die letzte Sitzung war Erichtag, den 15. Mai) findt

1) Der scheinbare Widerspruch, daß in der Sitzung am 12. Mai eine Urkunde vom 16. datirt werden könne, wird gelöst, wenn man in Folge der Verhandlungen liest, daß Graf Nachod sich das Recht erwarb, auch außer den Sitzungstagen seine Angelegenheiten vor die Kommission zu bringen und er hoffen konnte, bis zum 16. dieselben beendigen zu können. Die Kommission datirte daher einen erst zu vollbringenden Akt in vorhinein. Zu dem sieht man aus dieser Datirung, daß im Mai die Kommission schon in Brünn saß; wann sie dahin kam, ist aus der Schrift nicht zu entnehmen.

kheine Sessiones gewesen, wegen Verfassung der Relationen, vnd andrer verhinderlichen incidencien." — pg. 115. „Prothocoll des Olmützer, Iglauer und Hradischer Kreises." Die erste Sitzung beginnt Montag den 14. Mai. 105 Parteien erscheinen vor der Kommission und hören ihr Urtheil. Hans Wenzel Sedlnicky erscheint als der erste, und in der Sitzung Freitags den 1. Juni als der Letzte Jaroslaw Wlachowský. „Hierauf, weiln Niemandt weitter erschienen, ist diese Recurs-Commission den 2. Juni dieses (1629) zue Brünn geschlossen worden. Ebenfalls 14 Sitzungen. — pg. 199. „Index alphabeticus (nach den Taufnamen) deren Possessorn, auch Creditorn vnd Prätendenten, so bey gehaltener Revision vnd Tractations-Commission erschienen."

Die Durchsicht und richtige Würdigung dieser sogenannten Konfiskations-Protokolle (Nr. X, XII u. XIII) zeigte, daß wir das erste Straf- und Konfiskations-Protokoll, welches den 7. November 1622 zu Brünn publicirt wurde, in dieser Sammlung nicht besitzen,[1] daß aber auch das in Mähren so häufig vorkommende, von Ceroni kopirte (Nr. X), unmöglich in das Jahr 1623, sondern erst in die letzten Monate des Jahres 1624 fallen könne. Nun aber entsteht die Frage, in welchem Verhältnisse stehen zu einander diese vier verschiedenen, auf die Strafurtheile der Rebellen sich beziehenden Aktenstücke? — Um über die Schuldigen Gericht zu halten, wurde den 13. Juli 1622, unter dem Vorsitze des Kardinals Dietrichstein, ein eigenes Tribunal, bestehend aus den Männern Siegfried Bräuner, kaiserl. Rath, Wilhelm Slawata, Leo Berka und Christof Wratislaw von Mitrowitz, nebst noch einigen Rechtsgelehrten, darunter der bekannteste Raphael Weiß war — zusammengesetzt. Diese schrieben die Namen der Rebellen, wie sie selbe in den mit Beschlag belegten amtlichen Verhandlungen vom J. 1619 bis 1621 fanden, nieder, theilten selbe nach dem Grade

1) Vergl. S. 132 d. W.

ihrer Vergehen in drei Klassen, und schickten das Verzeichniß den 14. September d. J. an Kaiser Ferdinand, der damals in Wien sein Hoflager hielt. Der Monarch milderte bedeutend die ausgesprochenen Urtheile, ließ noch ein Mal durch eine eigene Kommission dieselben revidiren, und erst dann zu Brünn den 7. Novbr. 1622 promulgiren; und dieß ist das eigentliche Straf- und Konfiskations-, auch Crida-Protokoll, oder schlechtweg Protokoll genannt, dessen Abschrift dem Archive fehlt (den 9. Novbr. 1622 wurde dann der Pardon publicirt). Um den durch diese Strafen zerrütteten Grundbesitz in Ordnung zu bringen (den Frauen der Rebellen durften durch eine kaiserl. Resolution dto. 16. Dez. 1622 die eigenen Güter nicht genommen werden), und die Unschuldigen von den Schuldigen besser sondern zu können, verordnete der Kaiser, es möge eine neue Kommission zur Regelung dieser Verhältnisse zusammentreten. Der Wille Ferdinands wurde erfüllt, und Dietrichstein bildete eine General-Crida-Kommission, welche schon im Februar 1623 bei einander saß,[1] und ihre Sitzungen bis in die letzten Monate des J. 1624 fortsetzte. Dieser Kommission Sitzungs-Protokoll, angefangen mit dem 5. Mai 1624, ist nun das unter Nr. XII beschriebene. (Um diese Zeit gab der Kaiser das Rescript dto. 12. August 1624, daß den Akatholiken keine Güter in Mähren verkauft werden dürfen.) Aus diesem Protokolle wurden von Zeit zu Zeit Hauptrelationen verfaßt, und der Hofstelle zugeschickt; erst, was diese erkannte, galt als Urtheilsspruch; und diese Urtheilssprüche bilden den Inhalt des von Ceroni kopirten Protokolls Nr. X. Im J. 1625 den 7. März gab der Kaiser ein Rescript, es solle den Kreditoren, welche ihre Gelder auf den konfiscirten Gütern versichert liegen

1) Protok. XIII, pg. 43 „Obwolen dieser Schuldtbrief . . . hernach bei der General-Crida-Commission den 7. Februar anno 1623 ratificirt wurde“ u. s. w.

haben, zu ihren Forderungen verholfen werden. Im J. 1628 und 1629 trat dann die letzte sogenannte Revisions- und Traktations-Kommission zusammen (Nr. XIII), und endigte zu Brünn am 2. Juni 1629 ihr Geschäft. — Zum Belege dienen folgende Stellen: Protok. XIII, pg. 49 „Obwollen der Stattrath zue Znaimb sich bei der General-Commission anno 1624 nit angemeldt .... so ist doch bei dieser Revisions-Commission" u. s. w. Ibid. pg. 71 „Wilhelm Reichardt (oder Reinhardt) producirt ... Schuldbrife vom Guett Kruspach per 2838 Thl. Capital, welche Schuldt bei der General-Crida-Commission ordentlich ratificirt, und in dem Protokoll einbezogen" u. s. w. Und in Ceroni's Abschrift pg. 40, bei dem Urtheile über die Brüder Čartorejsky: „Schulden, so bei der Crida für gültig erkannt, und bereits bei der Commission gut gemacht worden sind."

XIV, Nr. 236.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 68.

Titel: „Lista Condemnatorum et Absolutorum Rebellium Boemicorum." —

Unter dieser Aufschrift liegt uns vor ein nach den Zunamen geordnetes, alphabetisches Verzeichniß jener Männer, welche, in Böhmen begütert, für ihre Anhänglichkeit an den Winterkönig und ihre Rebellion gegen Ferdinand II. vor das kaiserliche Purifikationsgericht geladen, und hier entweder in ihrer Unschuld anerkannt, oder an ihrem Vermögen bestraft wurden. Doch sind in diesem Verzeichnisse nicht die Namen jener Verirrten, welche schon 1621 ihre Sentenz vernommen hatten, sondern blos jener, die in Folge des durch den Statthalter Karl von Lichtenstein publicirten kaiserlichen Mandates (in welchem allen begüterten Einwohnern des Königreichs

auf das nachdrücklichste befohlen wurde, sich vor dem Statthalter zu stellen, ihre Schuld zu bekennen und um Vergebung zu bitten) vor dem Tribunal erschienen, ihre Namen einreichten und sich selbst anklagten. Mehr als 728 begüterte Herren und Ritter erschienen und vernahmen ihren Urtheilsspruch, deren eingezogenes Vermögen Pelzel in seiner Geschichte Böhmens II, S. 742 auf mehr als 24 Millionen Schock berechnet, welche Summe an die königl. Kammer fiel.

Dieser aus derselben Zeit stammenden Handschrift ist beigebunden ein gedrucktes, aus irgend einem Buche ausgerissenes: „Specificirte Verzeichnuß, Anschlag vnd Taxation derjenigen Personen, Güter, so auff befelch der Röm. Kays. Mayest. vnsers Allergnädigsten Herrn, theils jüngsten zu Prag justificirt, theils aber noch in verhafft verblieben, vnd dann die übrigen flüchtig worden sind, welche Landgüter neben jhrem Taxt hiebevorn in der Böhmischen Landtafel eingelegt, Anjetzo aber sampt vnd sonders von höchstgedachter Käyserl. Mayestät confiscirt vnd eingezogen worden sind. — 1) Erstlich der justificirten Personen gewesene Landgüter; 2) folgen etlicher Personen, so ewig gefangen liegen sollen, confiscirte Landgüter; 3) folgende Personen sind mehrertheils flüchtig, vnd etliche davon gestorben, deren gehabte vnnd allhie specificirte Güter, auch confiscirt worden." Ferner: „Verzeichnuß der hingerichteten, gefangenen, flüchtigen, vnd theils vor diesem abgestorbenen Personen, gehabte Häuser zu Prag, welche gleichermaßen, wie obstehende Landgüter confiscirt worden, sampt deroselben Taxation." Die auf den letzten Seiten angesetzten Summen weisen nach 67 konfiscirte Häuser (darunter ein in Kuttenberg und ein anderes in Saatz, alle andern in Prag) in ungefährer Taxation von 264,950, und für die konfiscirten Landgüter 5,374,449, in böhmischen Schock und Thalern gerechnet. Es weichen demnach diese Summen bedeutend von der Pelzelschen Aussage. Nach einem andern Verzeichnisse bei Londorp II, pg. 433 betragen die konfiscirten Güter 519,546 Thl., die Häuser 264,950 Thl. Nach Khevenhiller IX, pg. 1646 ff.

zusammen 5,270,996 Schock. Pescheck in Böhmens Gegen-Reformation I, pg. 499 gibt als Hauptsumme (mit Ausnahme der nicht taxirten oder der der Geistlichkeit abgetretenen Güter) an: 9,626,774 Gulden 37 Kreuzer 4 Pfennige.

Am Schlusse dieser Schrift liest man pg. 55 ein in böhmischer und deutscher Sprache erlassenes Dekret der böhmischen Hofkanzlei dto. Prag 23. August 1635, durch welches die höhern Stände des Königreichs von allen Lasten frei gesprochen werden, die sie von ihren Prager Häusern, auf denen „keine bürgerliche Nahrung getrieben werde,“ dem Stadtmagistrate leisten sollten. — Sechs Blätter leer.

XV, Nr. 212.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 322.

Titel: „**Irruptionis Suecicae 1642 in Moraviam et in eadem, signanter Olomucii, exercitae hostilitatis descriptio.**“ —

Es ist dieß eine den 7. Juli 1702 durch einen gewissen Gesenius vollendete Abschrift des in Mähren häufig vorkommenden Werkes: „**Olomucium Moravorum, in captivitate gemens etc.**“ Der Verfasser desselben, Paulinus Zaczkowic de Gniaczdow, war Minoriten-Ordenspriester, und während der Schwedenherrschaft in Olmütz (1642—1650) Guardian des dortigen Klosters zum heil. Jakob. Als Augenzeuge beschreibt er mit Gewissenhaftigkeit alles, was ihm damals als des Aufzeichnens werth vorkam. Doch nicht eine „**Irruptio Suecica in Moraviam**“ wollte er geben, sondern „die Schicksale der Stadt Olmütz,“ oder besser gesagt, „der dort wohnenden Katholiken, weltlichen und geistlichen Standes“ — die wollte er der Nachwelt überliefern, und that es in der genannten Schrift auf eine würdige, lesenswerthe

Weise. Daß er nebstbei auch die in der nächsten Umgebung der Grenzfestung vorkommenden Begebenheiten berührt, ist erklärlich, da doch diese nur der Reflex der Stadtbegebenheiten waren. Wie sehr dieser Mann von seinen Zeitgenossen geachtet wurde, beweist die theologische Doktorswürde, welche ihm am 14. Septbr. 1649 zu Wien der päpstliche Nuntius Camill Meltius ertheilen ließ, aber noch mehr das schöne Zeugniß der Olmützer Bürgerschaft, dto. Olomucii 23. Novembr. 1648, wo es unter andern heißt:

«Ad. R. P. Matheus Paulinus Zaczkowic, SS. Theol. Baccal. Poenitentiarius monialium St. Clarae, praedicator generalis, guardianus ad St. Iacobum in praeurbio Olomucensi Ord. F. F. Minor. Conv. — dum civitas nostra afflicta abunde reperta est — ex ceteris regularibus unicus ... hic detentus, solatio suo nobis afflictis subvenerit; quique in praesentis temporis disturbiis, post regimen animarum susceptum, munia ecclesiastica magno cum fructu, nullis adversitatibus fractus, quam patientissime non solum obierit, sed etiam tunc, cum in obsidione civitas haec fame intolerabili praemeretur, hic pater nihilominus, deficientibus vitae alimoniis, Dei opus et cultum eius minime deseruerit. In infirmitatibus triennalibus existens, adeoque pestientiali vulnere tactus ... nihilominus, solo animarum zelo ductus ... Sacramentum ... SS. Eucharistiae subministravit et in convertendis haereticis, inter militem Suecum degentibus, assiduum semper et diligentem sese demonstravit. Praeterea modestia religiosa, patientia et morum integritate non tantum nobis et communitati Olomucensi multum profuerit, verum etiam hostibus ipsis ansam ad Deum diligendum porexit. Quapropter» etc.

Gewiß ein schönes Zeugniß über die Wirksamkeit eines Mannes, der jede Belohnung und Auszeichnung — Pfarreien, ja sogar den Bischofstitel — standhaft von sich wies, und zwar, wie er sagt, rein „amore religionis et Austriacae provinciae .... supponendo, Patres Austriacae

Provinciae respectum et discretionem sui habituros, ut absque similibus honoribus ultra septuagenarius ... in pace vivere possit." — Seinen Wunsch erreichte er: gepflegt von den Mitbrüdern, und geachtet von den Bürgern, starb P. Paulinus in demselben Kloster zu Olmütz, um das er sich so große Verdienste erworben. In dem Nekrologium der Brünner PP. Minoriten liest man zum 29. September: „**A. Rer. P. Magister Paulinus Zaczkowic, Polonus Kozegloviensis, Doctor Romanus, Deffinitor perpetuus, in diversis locis Guardianus, parochialis ecclesiae ad St. Petrum Olomucii curatus, in qua secunditias suas decantans, plenus dierum ac meritorum, venerabilis senex occubuit Olomucii 29. Sept. 1682.**"[1]

Der Inhalt seiner für die Jahre 1642 bis 1650 für uns Mährer interessanten Anmerkungen ist folgender:[2]

pg. 1. Irruptio Sueci in Moraviam. pg. 2. Fugientes (Austriacos) hostis subsecutus. pg. 4. Tumultus. pg. 5. Expediuntur cum thesauris currus. pg. 7. Obsidetur civitas (Olomuc.). pg. 9. Fiunt praeparatoria ad defensionem. pg. 10. Traditur hosti civitas. pg. 13. Generalissimus (Durstensonius, sic) intrat civitatem. pg. 14. Introducuntur regimina ad civitatem. pg. 17. Excinduntur Pomaria. Ibid. Revertitur Generalissimus in Silesiam. Ibid. Deponunt arma cives ad Curiam. pg. 18. Comburuntur suburbia. pg. 19. De propugnaculis. pg. 21. Propugnacula hiemalia. pg. 22. Antemuralia. pg. 23.

1) Im Sprachzimmer des Minoritenklosters zu Brünn befindet sich das Porträt dieses ausgezeichneten Priesters mit folgender Unterschrift: »P. Paulinus Zaczowitz (sic) SS. Theol. Doctor, Guard. ad S. Iacobum per totum bellum Suecicum, Commendantem ita devicit, quod spoliatis Ecclesiarum thesauris nostram ecclesiolam conservaverit immunem, carne equina et canina sustentatus, pestem, famem et bellum perpessus, alter Paulus, non Paulinus, quem nec fames nec sitis a charitate separare potuit.«

2) Von mir ausführlich benützt in Schmidls Österr. Blätter für Literatur und Künste. 1846. S. 184 ff.

Portatores alimoniae hosti, suspenduntur. pg. 24. Templum Sueci petunt. pg. 25. Calicem mutuo accipiunt. pg. 26. Ad SS. Cyrillum et Methudium Catholici migrant. Ibid. Devotio Suecica. pg. 27. Distributio excubiarum. pg. 31. De imaginibus. pg. 32. Pauperes eiiciuntur. pg. 33. De portis et tormentis supra moenia. pg. 35. De provisione. pg. 36. De peste animalium. Ibid. Pestis Olomucii. pg. 38. Expositi ecclesiastici pro visitatione peste infectorum. pg. 39. Conventus St. Clarae peste infectus. pg. 40. Secunda pestis. pg. 43. De vulneratis Suecis sub obsidione Brunensi. pg. 44. De Granariis. pg. 45. Provisio suppellectilis. Ibid. De excursionibus ad arces et propter proventum. pg. 47. De reformatione regiminum. Ibid. De sale et munitione inventa. pg. 48. Thesauri reperti. pg. 49. De domibus DD. Canonicorum desertis. pg. 50. De fratre vulnerato. pg. 51. De monasterio Hradistensi ruinato. pg. 55. De periculosis pascuis. Ibid. De ecclesiola dicta ad monticulum. pg. 56. De obsesso uno Capitaneo. pg. 58. De Valachis. pg. 60. Executio cum Valachis. pg. 62. De relapsis in Moravia. pg. 64. De convertendis ad fidem Catholicam. pg. 65. De patre quoddam Franciscano captivo. pg. 67. De apibus. pg. 69. De abundantia mellis Olomucii sub Sueco. pg. 70. De alveario, seu apiario in horto ad St. Iacobum. pg. 71. De apibus in fenestris. pg. 72. Apes a S. Catharina in patibulo. pg. 74. De contributionibus Ecclesiasticorum. Ibid. Taxae civium in quartiriis. pg. 76. Concesserunt P. P. Soc. Iesus pecuniam Ecclesiasticis. pg. 77. Insatiabiles Sueci petunt contributiones. pg. 79. In executione Rev. D. Administrator (Eccles. Cathedr. Olom.) mortuus. pg. 81. De Sepultura Rev. D. Administratoris. pg. 82. Extorquent a remanentibus pecuniam. pg. 84. Protestatio contra duos Patres. pg. 85. Adhuc convocatio Patrum Religiosorum propter pecuniam. pg. 86. Pater Guardianus a St. Iacobo ivit ad Generalissimum. pg. 88. De reditu a Generalissimo e Castris. pg. 89. De obitu Rev. D. Decani. Ibid. De castris Caesarianorum. pg. 90. Fabricatur modus recuperandi civitatem. pg. 92. Insultus primus. pg. 93.

herleitenden Reklamationen und Entschädigungen eingesetzten Kommission — Rekurs-Kommission genannt — besteht aus zwei Theilen. Von pg. 5—33 kommen die Rekurse des Brünner und Znaimer Kreises vor. Sie tragen die Aufschrift (pg. 5): „Specificirte Lista aller vnd jeder bey jetzt zue Nicolspurg in beeden Brünner und Znaimber Creiße reassumirter Revision vnd Traktations-Commission vorkhommener, thailst vngültig vnd gentzlich cassirter, thailst aber Ihrer Majest. zum besten zue ainem nachlaß reducirter Schulden." 14 Folio-Blätter. Im Ganzen wurden von dieser Kommission 44 Parteien verhört und erledigt. Sie werden ohne Angabe der Sitzungstage, blos nach Nummern von 1 bis 45 (aber 40 fehlt) angeführt. Auf welche Art, zeigt folgendes Beispiel:

pg. 5. Als erste Partei. „Erscheinet Elisabeth Mitrowskin durch Ihren Vollmechtigen Georg Adam Falckenhaan, vnd prätendirt Spoleckh wegen Ihres Ehemanns Heinrich Mitrowsky auf das confiscirte Guett Mitrow vermög aufgerichter vnd in Originali producirter Berednuß. Weilen wir aber befunden, daß solche bey hievor gehaltner General-Criba-Commission nit fürkhomen, noch ratificirt worden, auch Er Hainrich Mitrowsky, wie Producentin vorwendet, niemalß gevollmechtigt gewesen, noch erschienen oder erscheinen khönnen, zuemahls Er bey oberwehnter wehrender Criba-Commission alberaith flüchtig, vnd sein Nahmb an der Justitz angeschlagen gewesen: Alß ist Ihr solcher Spoleckh, daß ist, der halbe theil deß obberührten per 24,000 thl. rhn. geschätzten Guetts Mitrow, von Rechts wegen abgesprochen worden, vnd hatt Sie Ihr Recht, do Sie aines gehabt hatte, selbst muethwillig oder fahrlässig verschwiegen." — pg. 31. Erscheint als letzte Partei Austerlitz, wie folgt: „Die Statt Austerlitz producirt ainen Schuldbrief per 3600 thl., so Sie anno 1620 dem Fridrichen von Kaunitz geliehen, welcher, weilen Er ipso tempore Rebellionis gemacht, auch niemalß bey der General-Commission vorgebracht, weniger

ratificirt, Alßo ist er auch bey dieser Revision ganz billig rejicirt, vnd bey Ihrer Majest. nichts zusuchen abgewiesen worden." — Die folgende Seite ist leer gelassen.

Der zweite Theil, von einer andern, bessern Hand, auf 38 Folio-Blättern, ist schon nach den Sitzungstagen eingetheilt, und weist 124 erledigte Parteien nach. Die alte Paginirung ist nach den Folio's, und da sie mit 1 beginnt, so zeigt dieß offenbar, daß der erste Theil nicht ursprünglich dem eben zu besprechenden vorgebunden war.

Er beginnt pg. 33 (nach der fortlaufenden, spätern Paginirung). „Brünner und Znaimber Craiß In Margine. Niclaspurg, Mitwoch den 25. Aprilis, alß ersten Sessions-Tags. 1) Erscheint P. Ionas Ladnicerus Societat. Iesu anstatt deß Armen Studenten-Seminarii zu Brünn, mit einem Kay. beuelh wegen einer zwischen Ihm vnd Herrn Grauen von Schampach des zu Ihrer Majest. Henden confiscirten Hoffs zu Kobily betref schwebenden strittigkeit. Hierauf concludirt worden, daß gemelter Graff allhier zu der Commission zu citiren, vnd innerhalb 8 tagen, daß ist den 2. May abents ankhomen vnd folgenden tags sein erscheinen vnd Ihr Majest. gemessenen beuelh vernehmen soll." — pg. 108. In der Sitzung, Samstag den 12. Mai, wo Graf von Nachod persönlich erscheint, trägt eine Verhandlung das Datum: Bruinn den 16. Mai 1629.[1] Diese Sitzung war auch die letzte über die Angelegenheiten des Brünner und Znaimer Kreises. Im Ganzen 14 Sitzungen. — pg. 117. „Mittwoch vnd Pfingstag, als den 16. vnd 17. May (die letzte Sitzung war Erichtag, den 15. Mai) findt

1) Der scheinbare Widerspruch, daß in der Sitzung am 12. Mai eine Urkunde vom 16. datirt werden könne, wird gelöst, wenn man in Folge der Verhandlungen liest, daß Graf Nachod sich das Recht erwarb, auch außer den Sitzungstagen seine Angelegenheiten vor die Kommission zu bringen und er hoffen konnte, bis zum 16. dieselben beendigen zu können. Die Kommission datirte daher einen erst zu vollbringenden Akt in vorhinein. Zu dem sieht man aus dieser Datirung, daß im Mai die Kommission schon in Brünn saß; wann sie dahin kam, ist aus der Schrift nicht zu entnehmen.

kheine Sessiones gewesen, wegen Verfassung der Relationen, vnd andrer verhinderlichen incidencien." — pg. 115. „Prothocoll des Olmützer, Iglauer und Hradischer Kreises." Die erste Sitzung beginnt Montag den 14. Mai. 105 Parteien erscheinen vor der Kommission und hören ihr Urtheil. Hans Wenzel Sedlnicky erscheint als der erste, und in der Sitzung Freitags den 1. Juni als der Letzte Jaroslaw Wlachowský. „Hierauf, weiln Niemandt weitter erschienen, ist diese Recurs-Commission den 2. Juni dieses (1629) zue Brünn geschlossen worden. Ebenfalls 14 Sitzungen. — pg. 199. „Index alphabeticus (nach den Taufnamen) deren Possessorn, auch Creditorn vnd Prätendenten, so bey gehaltener Revision vnd Tractations-Commission erschienen."

Die Durchsicht und richtige Würdigung dieser sogenannten Konfiskations-Protokolle (Nr. X, XII u. XIII) zeigte, daß wir das erste Straf- und Konfiskations-Protokoll, welches den 7. November 1622 zu Brünn publicirt wurde, in dieser Sammlung nicht besitzen,[1] daß aber auch das in Mähren so häufig vorkommende, von Ceroni kopirte (Nr. X), unmöglich in das Jahr 1623, sondern erst in die letzten Monate des Jahres 1624 fallen könne. Nun aber entsteht die Frage, in welchem Verhältnisse stehen zu einander diese vier verschiedenen, auf die Strafurtheile der Rebellen sich beziehenden Aktenstücke? — Um über die Schuldigen Gericht zu halten, wurde den 13. Juli 1622, unter dem Vorsitze des Kardinals Dietrichstein, ein eigenes Tribunal, bestehend aus den Männern Siegfried Bräuner, kaiserl. Rath, Wilhelm Slawata, Leo Berka und Christof Wratislaw von Mitrowitz, nebst noch einigen Rechtsgelehrten, darunter der bekannteste Raphael Meisch war — zusammengesetzt. Diese schrieben die Namen der Rebellen, wie sie selbe in den mit Beschlag belegten ämtlichen Verhandlungen vom J. 1619 bis 1621 fanden, nieder, theilten selbe nach dem Grade

1) Vergl. S. 132 d. W.

ihrer Vergehen in drei Klassen, und schickten das Verzeichniß den 14. September d. J. an Kaiser Ferdinand, der damals in Wien sein Hoflager hielt. Der Monarch milderte bedeutend die ausgesprochenen Urtheile, ließ noch ein Mal durch eine eigene Kommission dieselben revidiren, und erst dann zu Brünn den 7. Novbr. 1622 promulgiren; und dieß ist das eigentliche Straf- und Konfiskations-, auch Crida-Protokoll, oder schlechtweg Protokoll genannt, dessen Abschrift dem Archive fehlt (den 9. Novbr. 1622 wurde dann der Pardon publicirt). Um den durch diese Strafen zerrütteten Grundbesitz in Ordnung zu bringen (den Frauen der Rebellen durften durch eine kaiserl. Resolution dto. 16. Dez. 1622 die eigenen Güter nicht genommen werden), und die Unschuldigen von den Schuldigen besser sondern zu können, verordnete der Kaiser, es möge eine neue Kommission zur Regelung dieser Verhältnisse zusammentreten. Der Wille Ferdinands wurde erfüllt, und Dietrichstein bildete eine General-Crida-Kommission, welche schon im Februar 1623 bei einander saß,[1] und ihre Sitzungen bis in die letzten Monate des J. 1624 fortsetzte. Dieser Kommission Sitzungs-Protokoll, angefangen mit dem 5. Mai 1624, ist nun das unter Nr. XII beschriebene. (Um diese Zeit gab der Kaiser das Rescript dto. 12. August 1624, daß den Akatholiken keine Güter in Mähren verkauft werden dürfen.) Aus diesem Protokolle wurden von Zeit zu Zeit Hauptrelationen verfaßt, und der Hofstelle zugeschickt; erst, was diese erkannte, galt als Urtheilsspruch; und diese Urtheilssprüche bilden den Inhalt des von Ceroni kopirten Protokolls Nr. X. Im J. 1625 den 7. März gab der Kaiser ein Rescript, es solle den Kreditoren, welche ihre Gelder auf den konfiscirten Gütern versichert liegen

1) Protok. XIII, pg. 43 „Obwolen dieser Schuldtbrief ... hernach bei der General-Crida-Commission den 7. Februar anno 1623 ratificirt wurde“ u. s. w.

haben, zu ihren Forderungen verholfen werden. Im J. 1628 und 1629 trat dann die letzte sogenannte Revisions- und Traktations-Kommission zusammen (Nr. **XIII**), und endigte zu Brünn am 2. Juni 1629 ihr Geschäft. — Zum Belege dienen folgende Stellen: Protok. **XIII, pg.** 49 „Obwollen der Stattrath zue Znaimb sich bei der General-Commission anno 1624 nit angemeldt.... so ist doch bei dieser Revisions-Commission" u. s. w. **Ibid. pg.** 71 „Wilhelm Reichardt (oder Reinhardt) producirt... Schuldbrife vom Guett Kruspach per 2838 Thl. Capital, welche Schuldt bei der General-Crida-Commission ordentlich ratificirt, und in dem Protokoll einbezogen" u. s. w. Und in Ceroni's Abschrift pg. 40, bei dem Urtheile über die Brüder Čartorejsky: „Schulden, so bei der Crida für gültig erkannt, und bereits bei der Commission gut gemacht worden sind."

XIV, Nr. 236.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 68.

Titel: „Lista Condemnatorum et Absolutorum Rebellium Boemicorum." —

Unter dieser Aufschrift liegt uns vor ein nach den Zunamen geordnetes, alphabetisches Verzeichniß jener Männer, welche, in Böhmen begütert, für ihre Anhänglichkeit an den Winterkönig und ihre Rebellion gegen Ferdinand **II.** vor das kaiserliche Purifikationsgericht geladen, und hier entweder in ihrer Unschuld anerkannt, oder an ihrem Vermögen bestraft wurden. Doch sind in diesem Verzeichnisse nicht die Namen jener Verirrten, welche schon 1621 ihre Sentenz vernommen hatten, sondern blos jener, die in Folge des durch den Statthalter Karl von Lichtenstein publicirten kaiserlichen Mandates (in welchem allen begüterten Einwohnern des Königreichs

auf das nachdrücklichste befohlen wurde, sich vor dem Statthalter zu stellen, ihre Schuld zu bekennen und um Vergebung zu bitten) vor dem Tribunal erschienen, ihre Namen einreichten und sich selbst anklagten. Mehr als 728 begüterte Herren und Ritter erschienen und vernahmen ihren Urtheilsspruch, deren eingezogenes Vermögen Pelzel in seiner Geschichte Böhmens II, S. 742 auf mehr als 24 Millionen Schock berechnet, welche Summe an die königl. Kammer fiel.

Dieser aus derselben Zeit stammenden Handschrift ist beigebunden ein gedrucktes, aus irgend einem Buche ausgerissenes: „Specificirte Verzeichnuß, Anschlag vnd Taxation derjenigen Personen, Güter, so auff befelch der Röm. Kays. Mayest. vnsers Allergnädigsten Herrn, theils jüngsten zu Prag justificirt, theils aber noch in verhafft verblieben, vnd dann die übrigen flüchtig worden sind, welche Landgüter neben jhrem Tart hiebevorn in der Böhmischen Landtafel eingelegt, Anjetzo aber sampt vnd sonders von höchstgedachter Käyserl. Mayestät confiscirt vnd eingezogen worden sind. — 1) Erstlich der justificirten Personen gewesene Landgüter; 2) folgen etlicher Personen, so ewig gefangen liegen sollen, confiscirte Landgüter; 3) folgende Personen sind mehrertheils flüchtig, vnd etliche davon gestorben, deren gehabte vnnd allhie specificirte Güter, auch confiscirt worden.“ Ferner: „Verzeichnuß der hingerichteten, gefangenen, flüchtigen, vnd theils vor diesem abgestorbenen Personen, gehabte Häuser zu Prag, welche gleichermaßen, wie obstehende Landgüter confiscirt worden, sampt deroselben Taxation.“ Die auf den letzten Seiten angesetzten Summen weisen nach 67 konfiscirte Häuser (darunter ein in Kuttenberg und ein anderes in Saatz, alle andern in Prag) in ungefährer Taxation von 264,950, und für die konfiscirten Landgüter 5,374,449, in böhmischen Schock und Thalern gerechnet. Es weichen demnach diese Summen bedeutend von der Pelzelschen Aussage. Nach einem andern Verzeichnisse bei Londorp II, pg. 433 betragen die konfiscirten Güter 519,546 Thl., die Häuser 264,950 Thl. Nach Khevenhiller IX, pg. 1646 ff.

zusammen 5,270,996 Schock. Peschek in Böhmens Gegen-Reformation I, pg. 499 gibt als Hauptsumme (mit Ausnahme der nicht taxirten oder der der Geistlichkeit abgetretenen Güter) an: 9,626,774 Gulden 37 Kreuzer 4 Pfennige.

Am Schlusse dieser Schrift liest man pg. 55 ein in böhmischer und deutscher Sprache erlassenes Dekret der böhmischen Hofkanzlei dto. Prag 23. August 1635, durch welches die höhern Stände des Königreichs von allen Lasten frei gesprochen werden, die sie von ihren Prager Häusern, auf denen „keine bürgerliche Nahrung getrieben werde," dem Stadtmagistrate leisten sollten. — Sechs Blätter leer.

XV, Nr. 212.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 322.

Titel: „**Irruptionis Suecicae 1642 in Moraviam et in eadem, signanter Olomucii, exercitae hostilitatis descriptio.**" —

Es ist dieß eine den 7. Juli 1702 durch einen gewissen Gesenius vollendete Abschrift des in Mähren häufig vorkommenden Werkes: „**Olomucium Moravorum, in captivitate gemens etc.**" Der Verfasser desselben, Paulinus Zaczkowic de Gniaczdow, war Minoriten-Ordenspriester, und während der Schwedenherrschaft in Olmütz (1642—1650) Guardian des dortigen Klosters zum heil. Jakob. Als Augenzeuge beschreibt er mit Gewissenhaftigkeit alles, was ihm damals als des Aufzeichnens werth vorkam. Doch nicht eine „**Irruptio Suecica in Moraviam**" wollte er geben, sondern „die Schicksale der Stadt Olmütz," oder besser gesagt, „der dort wohnenden Katholiken, weltlichen und geistlichen Standes" — die wollte er der Nachwelt überliefern, und that es in der genannten Schrift auf eine würdige, lesenswerthe

Weise. Daß er nebstbei auch die in der nächsten Umgebung der Grenzfestung vorkommenden Begebenheiten berührt, ist erklärlich, da doch diese nur der Reflex der Stadtbegebenheiten waren. Wie sehr dieser Mann von seinen Zeitgenossen geachtet wurde, beweist die theologische Doktorswürde, welche ihm am 14. Septbr. 1649 zu Wien der päpstliche Nuntius Camill Meltius ertheilen ließ, aber noch mehr das schöne Zeugniß der Olmützer Bürgerschaft, dto. Olomucii 23. Novembr. 1648, wo es unter andern heißt:

«Ad. R. P. Matheus Paulinus Zaczkowic, SS. Theol. Baccal. Poenitentiarius monialium St. Clarae, praedicator generalis, guardianus ad St. Iacobum in praeurbio Olomucensi Ord. F. F. Minor. Conv. — dum civitas nostra afflicta abunde reperta est — ex ceteris regularibus unicus ... hic detentus, solatio suo nobis afflictis subvenerit; quique in praesentis temporis disturbiis, post regimen animarum susceptum, munia ecclesiastica magno cum fructu, nullis adversitatibus fractus, quam patientissime non solum obierit, sed etiam tunc, cum in obsidione civitas haec fame intolerabili praemeretur, hic pater nihilominus, deficientibus vitae alimoniis, Dei opus et cultum eius minime deseruerit. In infirmitatibus triennalibus existens, adeoque pestientiali vulnere tactus ... nihilominus, solo animarum zelo ductus ... Sacramentum ... SS. Eucharistiae subministravit et in convertendis haereticis, inter militem Suecum degentibus, assiduum semper et diligentem sese demonstravit. Praeterea modestia religiosa, patientia et morum integritate non tantum nobis et communitati Olomucensi multum profuerit, verum etiam hostibus ipsis ansam ad Deum diligendum porexit. Quapropter» etc.

Gewiß ein schönes Zeugniß über die Wirksamkeit eines Mannes, der jede Belohnung und Auszeichnung — Pfarreien, ja sogar den Bischofstitel — standhaft von sich wies, und zwar, wie er sagt, rein „amore religionis et Austriacae provinciae .... supponendo, Patres Austriacae

Provinciae respectum et discretionem sui habituros, ut absque similibus honoribus ultra septuagenarius ... in pace vivere possit.“ — Seinen Wunsch erreichte er: gepflegt von den Mitbrüdern, und geachtet von den Bürgern, starb P. Paulinus in demselben Kloster zu Olmütz, um das er sich so große Verdienste erworben. In dem Nekrologium der Brünner PP. Minoriten liest man zum 29. September: **„A. Rer. P. Magister Paulinus Zaczkowic, Polonus Kozegloviensis, Doctor Romanus, Deffinitor perpetuus, in diversis locis Guardianus, parochialis ecclesiae ad St. Petrum Olomucii curatus, in qua secunditias suas decantans, plenus dierum ac meritorum, venerabilis senex occubuit Olomucii 29. Sept. 1682.“** [1]

Der Inhalt seiner für die Jahre 1642 bis 1650 für uns Mährer interessanten Anmerkungen ist folgender: [2]

pg. 1. Irruptio Sueci in Moraviam. pg. 2. Fugientes (Austriacos) hostis subsecutus. pg. 4. Tumultus. pg. 5. Expediuntur cum thesauris currus. pg. 7. Obsidetur civitas (Olomuc.). pg. 9. Fiunt praeparatoria ad defensionem. pg. 10. Traditur hosti civitas. pg. 13. Generalissimus (Durstensonius, sic) intrat civitatem. pg. 14. Introducuntur regimina ad civitatem. pg. 17. Excinduntur Pomaria. Ibid. Revertitur Generalissimus in Silesiam. Ibid. Deponunt arma cives ad Curiam. pg. 18. Comburuntur suburbia. pg. 19. De propugnaculis. pg. 21. Propugnacula hiemalia. pg. 22. Antemuralia. pg. 23.

1) Im Sprachzimmer des Minoritenklosters zu Brünn befindet sich das Porträt dieses ausgezeichneten Priesters mit folgender Unterschrift: »P. Paulinus Zaczowitz (sic) SS. Theol. Doctor, Guard. ad S. Iacobum per totum bellum Suecicum, Commendantem ita devicit, quod spoliatis Ecclesiarum thesauris nostram ecclesiolam conservaverit immunem, carne equina et canina sustentatus, pestem, famem et bellum perpessus, alter Paulus, non Paulinus, quem nec fames nec sitis a charitate separare potuit.«

2) Von mir ausführlich benützt in Schmidls Österr. Blätter für Literatur und Künste. 1846. S. 184 ff.

Portatores alimoniae hosti, suspenduntur. pg. 24. Templum Sueci petunt. pg. 25. Calicem mutuo accipiunt. pg. 26. Ad SS. Cyrillum et Methudium Catholici migrant. Ibid. Devotio Suecica. pg. 27. Distributio excubiarum. pg. 31. De imaginibus. pg. 32. Pauperes eiiciuntur. pg. 33. De portis et tormentis supra moenia. pg. 35. De provisione. pg. 36. De peste animalium. Ibid. Pestis Olomucii. pg. 38. Expositi ecclesiastici pro visitatione peste infectorum. pg. 39. Conventus St. Clarae peste infectus. pg. 40. Secunda pestis. pg. 43. De vulneratis Suecis sub obsidione Brunensi. pg. 44. De Granariis. pg. 45. Provisio suppellectilis. Ibid. De excursionibus ad arces et propter proventum. pg. 47. De reformatione regiminum. Ibid. De sale et munitione inventa. pg. 48. Thesauri reperti. pg. 49. De domibus DD. Canonicorum desertis. pg. 50. De fratre vulnerato. pg. 51. De monasterio Hradistensi ruinato. pg. 55. De periculosis pascuis. Ibid. De ecclesiola dicta ad monticulum. pg. 56. De obsesso uno Capitaneo. pg. 58. De Valachis. pg. 60. Executio cum Valachis. pg. 62. De relapsis in Moravia. pg. 64. De convertendis ad fidem Catholicam. pg. 65. De patre quoddam Franciscano captivo. pg. 67. De apibus. pg. 69. De abundantia mellis Olomucii sub Sueco. pg. 70. De alveario, seu apiario in horto ad St. Iacobum. pg. 71. De apibus in fenestris. pg. 72. Apes a S. Catharina in patibulo. pg. 74. De contributionibus Ecclesiasticorum. Ibid. Taxae civium in quartiriis. pg. 76. Concesserunt P. P. Soc. Iesus pecuniam Ecclesiasticis. pg. 77. Insatiabiles Sueci petunt contributiones. pg. 79. In executione Rev. D. Administrator (Eccles. Cathedr. Olom.) mortuus. pg. 81. De Sepultura Rev. D. Administratoris. pg. 82. Extorquent a remanentibus pecuniam. pg. 84. Protestatio contra duos Patres. pg. 85. Adhuc convocatio Patrum Religiosorum propter pecuniam. pg. 86. Pater Guardianus a St. Iacobo ivit ad Generalissimum. pg. 88. De reditu a Generalissimo e Castris. pg. 89. De obitu Rev. D. Decani. Ibid. De castris Caesarianorum. pg. 90. Fabricatur modus recuperandi civitatem. pg. 92. Insultus primus. pg. 93.

Item in domum Decanalem et simul Episcopalem intromissi Caesariani. pg. 94. De conflictu Suecorum cum Caesarianis. pg. 93. Interfecti Suecici officiales portati ad St. Iacobum. pg. 96. Caesariani in Decanatu. pg. 98. Redit Commendans ad St. Iacobum. pg. 99. Sepulti officiales interfecti. pg. 100. Colliguntur per plateas alii interfecti. Ibid. Selegerunt Commissarii Caesariani suos officiales. pg. 101. De sepultura trucidatorum. pg. 102. Eiicitur P. Guardianus ex Conventu. pg. 104. Advertitur ad religiosos. Ibid. Repetunt Sueci conservata a P. Pomero. pg. 105. De Domina Pleslin. pg. 107. De fuga militum. pg. 108. Iuramentum petunt Sueci ab Ecclesiasticis. pg. 109. Non praestant iuramentum alii Religiosi. pg. 110. P. Georgius Pelinka Soc. I. excusat suum iuramentum. pg. 111. De perspectivis, seu tubis. pg. 112. Monasterium Omnium Sanctorum combustum. pg. 113. Discurus P. Michaeli Pomer, ratione Sanctimonialium. pg. 114. Pellimur ad propugnacula. pg. 116. Suadet P. Pomer transitum ad Bernardinos monialibus. «Author tantae effusionis sanguinis a sede apostolica Romae titularem Episcopatum sibi procuravit» (Worte des Verf.). pg. 117. De regimine monasterii V. Virg. Annae. pg. 118. De obitu V. Virg. Abbatissae. pg. 120. Sepultura duarum Sanctimonialium Virginum. pg. 121. Moniales S. Clarae e Civitate dimittuntur. pg. 123. P. Guardianus cum socio in aresto. pg. 124. Dimittuntur secundo foras Moniales. pg. 125. De susceptione Monialium Prostannae. pg. 126. Viscoviae Moniales bene accommodatae. pg. 128. Posoritii Moniales hospitio receptae. pg. 129. Brunae bene tractantur Moniales. pg. 130. P. Guardianus Viennam perexit. pg. 132. Redeundo Vienna P. Guardianus stiterat (sic) Brunae. pg. 133. Reversus P. Guardianus Olomucium. pg. 134. Secundo dimissae aliae Moniales Olomucio. pg. 135. De spoliatione Virginum in porta. pg. 137. Obsidio Civitatis. pg. 138. De assaltu generali. pg. 141. Armistitium, seu Stillstand factum. pg. 142. Colliguntur interfecti. pg. 143. Arrestantur Senatores sub assaltu. Ibid. Continuatio obsidionis. pg. 144. De altissimo propugnaculo. pg. 145. Rebellio militum contra of-

ficiales. pg. 146. Proditi authores seditionum. pg. 147. De Spitzruthen, seu virgis. pg. 148. De solutione militibus. pg. 149. De furtis. pg. 152. Mavult unus suspendi, quam per Spitzruthen currere. pg. 153. De contributione Ecclesiasticorum mendicantium. pg. 154. Ad arestum Ecclesiastici mendicantes positi. Ibid. Omnia regimina veniunt pro executione. pg. 155. Divisio duorum millium mendicantibus. pg. 156. Consignarunt quotas suas mendicantes. Ibid. Non deponit suam quotam P. Guardianus ad st. Iacobum. pg. 158. Executio in conventu st. Iacobi. pg. 159. De paupertate conventus st. Iacobi. pg. 160. Ammota executio ex Conventu. Ibid. Inspectio Conventus S. Iacobi. Ibid. Eiicitur P. Guardianus ex Civitate. pg. 161. Retrahitur P. Guardianus et ducitur ad carceres. Ibid. Ducitur P. Guardianus ex carceribus ad excubias. pg. 162. Iussu Commendantis P. Paulinus pro contributione mendicavit. pg. 163. Iussus Guardianus vendere calices. pg. 165. Reductus ad excubias Guardianus et factus infirmus. Ibid. Ductus P. Guardianus ad moniales. pg. 166. Inducias petiit Abbatissa ad certum tempus. Ibid. Remissus P. Guardianus ad Conventum. pg. 167. Consignata quota, seu taxa Commendanti. pg. 168. Oppignoratae res A. R. P. Magistri Cornelii. pg. 170. Continuatur summa duorum millium contributio. Ibid. Expelluntur ex Civitate mendicantes. pg. 171. P. Guardianus remansit Olomucii. pg. 172. De fame communi Olomucii. pg. 174. De coctura carnium equorum. pg. 175. De caritate anonae. pg. 176. Olfactu panis pauperes reficiebantur. pg. 177. Aleviatum pretium panis et frumenti. Ibid. Victualia mittuntur P. Guardiano. pg. 178. Ex castris victualia P. Guardiano secundo transmissa. pg. 179. De cane, qui aluit P. Guardianum. pg. 181. De Praedicantibus, seu Pastoribus. Ibid. Liber controversiarum explicatur. pg. 182. Interdicta scommata Praedicantibus. pg. 183. Concussus Calepodiis Praedicantius. pg. 185. De Pradicante incarcerato. pg. 186. Substituitur vices gerens incarcerati sclopetarius. pg. 187. Dimissus senex pastor ex carceribus. pg. 188. Incepit Michael Wittembergensis scholam Lutheri.

pg. 189. Lutherus Michael uxorem duxit. pg. 190. Incipit schola Catholica. pg. 191. Catholicus Michael uxorem duxit. pg. 193. Ne novitiante pro Pastoratu. pg. 194. Eiectus ex Civitate Praedicantius. pg. 195. De exercitio Neo-praedicantium publico. pg. 196. De apostatis, primo de Dominicano — usque ad pg. 203. Ibid. De revocatione Apostatarum Dominicani et Iesuitae. pg. 204. De duobus apostatis Augustinianis. pg. 206. Augustinianus Gevicensis factus apostata. pg. 207. De Unčovia. pg. 208. De crudelitate Dankfort contra Ecclesiasticos. Ibid. Incendium in civitate Unčoviae. pg. 209. De Persecutione P. Guardiani Unčoviensis. pg. 210. De convivio solenni apud Commendantem. pg. 211. Locantur ad sua loca hospites. pg. 213. Dimissus P. Guardianus liber ex Convivio. pg. 214. De A. R. P. Provinciali Conventual. arestato. pg. 215. Mutarunt Sueci Provinciali arestum. pg. 216. Reditus P. Provincialis ex Silesia. pg. 217. P. Provincialis advenit Olomucium. pg. 218. Obtulit Senatus vitae testimonia P. Guardiano.[1] pg. 222. Egressus P. Provincialis Olomucio. Ibid. Sueci conventum St. Francisci restituere volunt. pg. 224. De P. Provinciali Dominicanorum. pg. 225. De Capucinis cum brevi apostolico venientibus. pg. 226. Eiiciuntur Capucini extra civitatem. pg. 227 — 233. Bacchanalia Suecica. pg. 233. De proditore ephebo D. Kopi. pg. 234. De alio ephebo. pg. 235. Obiectiones D. Kopi. Ibid. De vexatione fratris Martini. pg. 236. Dimittuntur ad Conventum P. Guardianus cum Socio. pg. 237. Restitutum positivum et musicalia alia. Ibid. Instituitur devotio confraternitatis st. Francisci. pg. 239. De ieiuniis. pg. 240. De fabro serrario non ieiunante. pg. 241. Mulctatus faber serrarius. Ibid. Tormenta ex campanis fusa. pg. 242. Unus civis exheriditavit filium. pg. 244. De obitu Thobiae Křeček. pg. 245. Executores testamenti, lupi rapaces. pg. 247. De conservatis rebus in templis. pg. 248. In Conventu St. Iacobi conservata et restituta. pg. 249. De bibliothecis. pg. 250. Com-

1) Aus diesem Sittenzeugnisse sind jene Worte S. 149 genommen.

missarius disponit cum bibliothecis. pg. 251. Ad cistas libri positi. pg. 252. Michael Notarius librorum. pg. 253. De obsidione soluta Olomucensi. Ibid. Stratagemata in exustis castris constituta. pg. 254. Pergit Olomucium versus Suecicus exercitus. pg. 255. Cremsirium conflagratum. pg. 256. Castra Suecica prope Cremsirium. pg. 257. Movit Suecus castra Pomeraniam versus. pg. 258. De praesidio Aillenberg. pg. 259. Fons in arce Aillenberg. pg. 260. Dominantur Sueci in Moravia. pg. 261. De foro publico ad Olomucium. pg. 262. De studioso centenario capto. pg. 263. De iustificata una civissa. pg. 265. De Kalkopf Corporali. pg. 267. De pluribus a Kalkopf captis. Ibid. Non habebat Kalkopf magiam. pg. 268. Kalkopf captus a Walachis seu Schnophonis. pg. 269—272. De Beserpauer milite corporali. pg. 272—275. De bibliopola, seu impressore. pg. 275—278. De quodam pago Magno-Senitz. pg. 278. De libertate P. Guardiani. pg. 279. P. Guardianus vocatus Viennam. pg. 280. De Capitulo provinciale anno 1648. pg. 282. Copia Doctoratus P. Paulini. pg. 285. De conclusione pacis. pg. 287. Promulgatio pacis. Ibid. Triumphus pacis solennis. pg. 290. Non solabatur aliquos pax. Ibid. Liberi incarcerati. pg. 291. De processionibus publicis. pg. 292. De requisitis pro processione Corporis Christi. Ibid. Captus a Valachis Guardianus. pg. 293. Altaria pro stationibus posita. pg. 294. Distractio sub processione. pg. 295—298. Processio maior in festo Corporis Christi. pg. 298. Revocationes monialium ab Exilio. pg. 300. Pace publicata revocatae Moniales ab exilio. Ibid. De Commissariis ad accipiendam civitatem. pg. 301. Revisio Praesidii Olom. Ibid. Tormenta restituuntur. pg. 302. Petiit Serenissimus a Commendante calices. pg. 305. P. Guardiano donati calices. pg. 306. Ante discessum D. Commandans visitavit Canonicos. pg. 309. Discessus Suecorum etc. pg. 311. Reconciliatio ecclesiarum.

So endet diese nicht unwichtige Aufzeichnung des Guardians Paulinus; nur schade, daß er auf die Chronologie und auf die richtige Verzeichnung der Tage, in die er seine

Begebenheiten versetzt, wenig Rücksicht nahm, welcher Umstand seine Benützung etwas erschwert. Ich gab mir im erwähnten Aufsatze Mühe, die Chronologie festzusetzen.

Zu Ende dieses Exemplars stehen die Worte: „**Haec omnia descripta ex uno libro MS. quem mihi A. R. P. Wenceslaus Kuttny, Professus Gradicensis, Inspector Schebetoviensis, accommodaverat, et finita fuit 7. Iulii 1702. Gesenius.**“

XVI, Nr. 403.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 274.

Titel: „**Historia irruptionis Suecicae in Moraviam et possessionis civitatis Olomucensis ab anno 1642 ad annum 1650. Conscripta a P. Paulino Zaczkowic de Gniaczdow, tunc temporis Guardiano ibidem in Conventu Minoritarum ad st. Iacobum.**“ —

Es ist dieß durchgängig dieselbe Schrift, welche wir mit Angabe des vollständigen Inhaltes schon oben (s. S. 148 d. W.) unter XV, Nr. 212 besprochen hatten. Sie scheint aus dem Originale genommen worden zu sein, weil sie, nebst der Vorrede, auch die „**Instructio pro illis, qui delectantur apibus,**“ aufnahm, was beides in Nr. 212 fehlt, in einer alten Handschrift jedoch, welche sich in der wohlgeordneten Bibliothek der Brünner Minoriten befindet, vorkommt. Die Vorrede, im mystisch-religiösen Tone gehalten, erwähnt pg. 5 folgenden Umstandes: „**Ante irruptionem Sueci duobus annis continuis circa Olomucium infinita copia murium fuit et agros circumiacentes corrodebant et in eis omnia devorabant, ita ut viatores horrore correpti vix transire, maxime circa vesperum, potuerint. Erant varii coloris, albi, nigri, violacei, et habebant in pelle**

signa, gladios, cruces, bombardas, et aspectu horribiles, et recte eo anno, quo venit Suecus in Moraviam, evanuerunt.“ Die Anleitung zur Pflege der Bienen (pg. 57—68) kann höchstens für denjenigen ein Interesse haben, welcher den alten Aberglauben bei diesem Zweige der Hauswirthschaft kennen lernen will. Was jedoch diese Handschrift vor anderen ihres Gleichen auszeichnet, ist neben der schönen, deutlichen, neueren, korrekten Schrift, die in Margine angesetzte Chronologie, — eine große Erleichterung zur Verständniß des Schriftstellers, welcher, wie es höchst wahrscheinlich ist, blos aus der Erinnerung erzählt, ohne zu dem Erzählten die so nothwendige Zeitbestimmung anzusetzen. — Dieser Schrift des **P.** Paulinus sind beigegeben:

I. pg. 245. „Notata aliqua de Suecis Domini Ioanni Weinmann, Consulis.“ — Diese mit ähnlicher Schrift, wie die frühere Irruptio geschriebenen Anmerkungen sind nichts anderes als ein in lateinischer Sprache gemachter Auszug des großen Tagebuches, welches unter dem Titel: „Diarium des feindlichen schwedischen Einfalles in Mähren“ (**Cer. Cat. Nr.** 115) weiter unten besprochen wird. Nachdem Weinmann in Kürze den Einmarsch der Schweden nach Mähren berührt, gibt er **per extensum pg.** 247 die **„Puncta super tractanda civitate Olomucensi, quae conclusa sunt in castris Suecorum ante Olomucium die 14. Iunii 1642,“** und spricht dann von der Abreise des Priors **OO. SS. Olom.** Rudolf Polinger, von der Verbrennung des Allerheiligen-Klosters am 25. Juni 1642, von der Ausweisung der Domherren aus der Stadt den 16. Oktober, und endlich von den Auslagen, welche die Stadt in der obangesetzten Zeit machen mußte, und die sich auf die Summe von 106,694 Thalern beliefen, um gleich **pg.** 249 zu übergehen, auf die **„Consignatio annonae per praelibatum tempus consumptae, et ex annonaria Urbis domo**

Suecis extraditae." Hierher rechnet er 12,100 Metzen Mehl, 1793 Metzen Hafer und 3847 Fässer Bier. Nun folgen einige Auszüge aus dem citirten Diarium zum J. 1644 vom 16. Juni bis 21. November, und darauf pg. 252 „Evacuatio Suecorum ex Urbe Olomucensi." Alles bekannt. pg. 253 lesen wir eine Zusammenstellung der von den Schweden zerstörten oder beschädigten Häuser. In der Senatssitzung vom 14. Juli 1650 wurde beschlossen: „Consignatio ut fiat domorum, ante et post hostem, quae et quales fuerint. — Domus Municipales et dominorum, exceptis Sacerdotibus, ante adventum Suecorum in ipsa civitate erant 600. Nunc autem sunt post abitum Suecorum: Dominorum 77; adhuc inhabitantur 23; semiruinatae sunt 18; ex integro deiectae 36; domus Municipales maiores et minores, quae non inhabitantur, sunt 145; ruinatae, quae tantum frontispicium ostendunt 142; ex integro colapsae 236. In praeurbio ante adventum Socerorum, ad urbis iurisdictionem spectantes domus 656 erant inhabitatae, exceptis in Ostrow et Powel, quae ad alios Dominos spectant, et ex his omnibus 656 civicae iurisdictioni subiectis aedibus nulla amplius restat." Die weiteren Data vom 14. Juli bis inclusive 8. August 1650 beziehen sich auf die Rekonciliation der St. Mauriz-Kirche, und auf die den Kapuzinern ertheilte Concession am Niederring (in inferiori foro) ihr Kloster aufbauen zu dürfen. — Drei Blätter leer.

II. pg. 265. „Diarium actorum tempore Suecicae occupationis Olomucii 1642." — Ein Original-Tagebuch des Olmützer Jesuiten-Rektors P. Schönberger, sechs Tage vom Monat Juni, zwei Tage vom Juli, drei vom Oktober, und vier vom Dezember 1642 enthaltend. Vom J. 1643 findet man hier Anmerkungen zu zehn Tagen im Jänner, sieben Tage im März, zwei im April, fünfzehn im Mai,

zwei im Juni, fünfzehn im Juli, vier im August, vier im September, und zu einem im Oktober. Es beginnt pg. 265, 20. Juni: „Consultatio apud D. Administratorem de solvendo litro 12 millia fl., numerati equi 80, Giltpferde, Ecclesiasticorum“ etc., und der Schluß pg. 273, 3. Oktober: „die Sabathi P. Kaukal ivit Radikam. Commendans petiit ab omnibus, quantum velint dare menstrue. Decanus promisit 80 Imperiales cum suis; monaster. OO. SS. 20 Imp. S. Catharina 7, S. Clara 5; nos nihil aliud cum P. Carthusiano quam 32 Imp. si velit esse contentus, manebimus, sin minus, abibimus.“

Der Inhalt dieses Tagebuches bewegt sich rein um Geldverhältnisse. Der Festungskommandant Paikul belegte nämlich den Olmützer Klerus mit einem großen Tribute, so daß dieser nur durch die größten Anstrengungen den übertriebenen Forderungen entsprechen konnte, zu welchem Zwecke beim Administrator des Olmützer Bisthums, Středele, häufig Berathungen Statt fanden. An welchem Tage nun diese Sitzungen gepflogen wurden, und was darin beschlossen, das ist der Gegenstand der vorliegenden Anmerkungen. Ein mehr allgemeineres Interesse hat die Nachricht über die letzten Augenblicke des Administrators zum 28 Dezbr. 1642 pg. 266, dann zum 11. Mai 1643 pg. 270: „Fuit magnum frigus, ita ut necesse fuerit calefacere cubiculum commune (im Jesuiten-Kollegium zu Olmütz) quatuor vel quinque diebus.“ pg. 271 zum 3. Juli: „Dobatschovium a Suecis per accordo occupatum, venerunt legati regis Daniae secunda huius ad castra Dorstensohniana.“ pg. 273 zum 19. August: „Die Mercurii auditum .... quod Neotitschensibus pagis etiam pecora abstulerunt et Freibergam exusserunt.“

XVII, Nr. 109.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 128.

Titel: „Historische Darstellung des Einfalls der Preußen in Mähren, im J. 1745." —

Diese Original-Schrift enthält Notizen über die Begebenheiten des J. 1745, und zwar nicht blos solche, die sich auf den zweiten Schlesischen Krieg beziehen, sondern überhaupt, was vom 2. Jänner bis 31. Dezember des genannten Jahres Wichtiges in Europa vorfiel.

Die Form dieser Schrift ist die der damaligen politischen Zeitungsblätter. Es sind nämlich lauter Brief-Extrakte, von Brünn, Wien, vom Feldlager bei Spalená Lhota, Troppau u. s. w., die, chronologisch auf einander folgend, Vermuthungen, Nachrichten, Berichtigungen u. s. w. gerade so vorbringen, wie wir dieß heutzutage mehr als zur Genüge zu erfahren pflegen. Den obangesetzten Titel verdient jedoch diese Schrift auf keinen Fall, nicht nur, weil im genannten Jahre 1745 kein Einfall Preußens nach Mähren geschah, sondern auch schon deswegen, weil Brief-Extrakte, wie sie für Zeitungs-Redakteure passen, unmöglich eine historische Darstellung geben können. Wir wären der Ansicht, diese Schrift zu nennen: „Zeitungs-Extrakte für das Jahr 1745." Zur Beleuchtung und Rechtfertigung mögen folgende Stellen dienen.

pg. 3. „Wien den 2. Jänner 1745. In Schlesien seynd beede Armeen in Winter-Quartieren, unsere commandiret Traun, die feindliche aber der Alte Dessau, vnd Schwerin solle wieder in seine Chargen eingesetzt sein .... Unsere allergnädigste Frau war zwar zu abandonirung der Prager Juden gänzlich entschlossen, gewisse Umstände aber machen, daß selbe unr auf eine gewisse arth vnd anzahl reducirt werden sollen. Der Churfürst von Maintz hat sich wegen allda heüffig versamblenden

Frantzosen nach Würtzburg reterirt. Der Bischof von Lüttich, Prinz Theodor von Bayern hat das Breve eligibilitatis in Sedem Salisburgensem zwar erhalten; es wird aber wegen unserer aufpassirung schwärlich nach Saltzburg kommen können, zumahlen Er denen Frantzosen 3 Regimenter in Lüttichischen anwerben zu lassen erlaubet, mithin der Neutralität contracariret hat. Verläßlich ist es, daß Schwaben vnd Francken ihre Macht mit Unserer vereinigen werden. Durch einen Courier von duc d'Aremberg ist die wichtige Zeitung gekommen" u. s. w. — **Ibid.** „Aliud sub eodem. Daß neüe Jahr fanget traurig an, indeme ich nicht nur den Todtfahl der Durchlauchtigsten Gouvernantin in Niederlanden, sondern auch der alten Hertzogin von Lothringen, Frauen Mutter des Grosshertzogs berichten mus. Ihre Durchlaucht Prinz Carl seynd ... Ansonsten ist in zeithero von unseren Kriegsoperationen aus Schlesien weithers nicht vieles zu hören gewesen" u. s. w. — **Ibid.** Extrakt-Schreiben dto. Brünn den 4. Jänner 1745. „Heuth ist bey dem Gouvernio ein allgnäd. Rescript vorgekommen, krafft welchen der sämmtlichen hirländigen Judenschaft absque ulla exceptione die gäntzliche räumung des Landes bis ende Junii andictiret werde. Die diesfällige Patenten werden mit nechster Post in die Creyse gehen ... Ich aber glaube, daß aus dieser, so wenig als aus der Böhmischen Jüdisch-Emigratione was werden dürfte ..." — pg. 7. „Brünn 21. Jänner 1747. Gestern umb halber 8 Uhr ist endtlich der pohlnische König sambt der Gemalin Majestät in Ollmütz angelanget, heüt aber kommen die Prinzessinen umb 6 Uhr dahin, denen zu Ehren ein Baal ohne Masquara celebriret wird" u. s. w. — pg. 61. „Feld-Laager Spalena Lhota den 26. Juni 1745. Den 22. hat ... Obrister Graf Wied mit 500 Mann das Harachische Regiment zu Königgrätz abgelöst, sonst ward es ganz ruhig. Abends aber berichtete der Graf Wallis von der Avant-Guarde, daß der Feind auf der Anhöhe gegen vnseren rechten Fligel Canonen auffühte" u. s. w. — pg. 104. Extract-Schreiben dto. 31. Dezember 1745. „Der Friede mit

Preußen ist richtig .... Schlesien ist halb hin. Der königl. Pohlnische und der Chur Sächsische Hoff gehet den 3. Januarii von Prag hinwiderumben nachher Dresden."

Interessanter als diese Brief-Extrakte, oder Zeitungs-Korrespondenzen, ist für uns Mährer, — obgleich auch anderswo vorkommend, — pg. 105 „Consignation des Subsidii Praesentanei im Markgraffthumb Mähren pro anno 1745 bis 10. August." Nach dieser zahlte der geistliche Stand 135,500 fl., der Fürsten- 77,000, der Grafen- 116,000 fl., der Freiherren- 62,500 fl., und der Ritterstand 29,500 fl.; demnach im Ganzen 420,500 fl. Und da diese Subsidien-Gelder nach dem Vermögensstande und den jährlichen Einkünften der Betreffenden repartirt wurden, so möge hier die Spezifikation des geistlichen Standes als Beleg seiner damaligen finanziellen Zustände dienen.

Der Bischof zu Olmütz	zahlte	20,000	fl.
Das Olmützer Domkapitel . .	"	15,000	"
Das Welehrader Kloster . . .	"	10,000	"
Das Hradischer Kloster	"	15,000	"
Das Brucker Kloster	"	12,000	"
Das Saarer Kloster	"	10,000	"
St. Thomas in Brünn . . .	"	10,000	"
Die Gesellschaft Jesu	"	10,000	"
Der Nikolsburger Probst . . .	"	500	"
Das Tischnowitzer Kloster . . .	"	6,000	"
Das Obrowitzer Kloster . . .	"	5,000	"
Das Stift zu Raygern . . .	"	3,000	"
Karthaus bei Brünn	"	3,000	"
Karthaus bei Olmütz	"	3,000	"
Neureusch	"	2,000	"
Der Probst zu Peltenberg . . .	"	2,000	"
Allerheiligen in Olmütz	"	2,000	"
Sternberg	"	2,000	"
Maria Saal	"	5,000	"

Unter den Fürsten zahlte der Majoratsherr Karl Lichtenstein das Meiste mit 30,000; unter den Grafen Illieshâzi mit 10,000; unter den Freiherren Adam Peterswald mit 7,000, und unter dem Ritterstande die Stockhammerin mit 5,000 fl.

pg. 109. „Beschreibung der Reise vnd des Schifbruchs des Schifs, **Duque de Chartres** genannt, **11. Ianuarii 1744 ad gradum 30 et 30 minutae Latitudinis australis.** — In diesen Schif gingen nach Buenos Ayeros ab beyläufig 135 Personen, vnter welchen 31 Jesuiten, 26 für die Provinz Chile, vnd 5 für Paraguai." Im November ging das genannte Schiff von Porto St. Maria ab. Zu Ende dieses Schiffsjournals liest man:

«Haec scripsit P. Malchior Strassar S. I. ex Provincia Germaniae Superioris ad R. P. Assistentem Germaniae, unus ex illis sex salvatis. Et ipse est, qui testimonium perhibet.» Die Schrift aber ist dieselbe, wie in den Brief-Extrakten.

pg. 117. „**Czechi ad Lechum, vel transmissae Boemorum lachrimae ad illustres Poloniae et Lithuaniae fratres.**" Ein Aufruf der Böhmen an die Polen, um sie zur Ergreifung der Waffen gegen Preußen 1745 zu vermögen.

pg. 122. „**De lapsu Angelorum. Homilia. Typis data Hannoveriae 1745.**" Ein biblisch gehaltener Aufsatz, um Frankreichs Perfidie recht graphisch zu schildern. Denselben Zweck haben:

pg. 124. „**Theses Gallo-Politicae-Philosophicae.**" Im Ganzen neun; die erste Thesis lautet: „**Logica gallica est facultas omnes Principes rite decipiendi,**" und die letzte: „**Deum, quem rex Borussiae non credit a priori, sentit modo a posteriori.**"

pg. 125. „**Allocutio brevis, qua die 13. Ianuarii, qui octavus erat a die festi Ss. Trium Regum anno 1745, cum Episc. Olom. Iacobus de Lichtenstein postulatus fuisset in Archiepiscopum Salisburgensem.**

Eidem nomine Capituli Salisburgens. detulit Superior Plainensis P. Placidus Böckhn.“ Diese in Prosa und Anagrammen verfaßte Postulationsschrift hat „den Passauer Bischof allso irritiret, das Seine Eminenz noch an dem Tage der Elektion das Canonicat zu Handen eines jungen Grafen von Harrach resigniret, vnd **eodem** nacher Haus revertiret seyndt.“ Die letzten Worte im Codex.

XVIII, Nr. 396.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 126.

Titel: „Schaubühne des Krieges zwischen Österreich und Preußen nach seinem traurig und erschröcklichen Aussehen in und um Jägerndorf, einer Stadt im Österr. Schlesien gelegen. Vertraulich in einem Gespräche dargestellt von einem Wahrheitsliebhaber, deme Gott verliehen die Trangsalen, die schwereste Drückungen des mitternächtlichen Feindes, vom 22 Oktober 1778 bis 15. Mai 1779 glücklich und gesund in gesagter Stadt zu überleben. Dessen Name ist **P.** Methodius Wagner, Priester des Ordens der Minderen-Brüder **S. Francisci Conventualium.**“ —

Dieß der Titel einer für Jägerndorfs Stadtgeschichte, weniger für die des Preußischen Rummels vom J. 1778, wichtigen Original-Handschrift, von welcher (**pg.** 2) der Verfasser ausdrücklich sagt: „Wenn jemanden gegenwärtige Schreibart zu mangelhafft, schlecht und unlesbar vorkömmt, der lasse sich benachrichtigen, wie das alles dieses Nachts in Geheim, und da der Schlaf schon die Augen beunruhigte, in einer ängstlichen Eilfertigkeit zu Papier gesetzet worden.“

Über den Augenzeugen und Verfasser dieser Schrift, **P.** Methodius Wagner, sagt das Brünner Minoriten-Todtenbuch, daß er zu Treskowitz (Brünner Kreis) den 4. De-

zember 1740 geboren, den 28. September 1761 die Ordens-gelübde abgelegt hatte. Die Priesterwürde erhielt er den 17. Dezember 1763, worauf er zu den mannigfachsten Diensten in den verschiedenen Ordenshäusern verwendet wurde. Als Ordens-Baccalaureus **formatus** lehrte er einige Zeit die Humaniora am Brünner Gymnasium, wurde 1806 des Ordens **Definitor perpetuus**, und starb zu Brünn den 15. April 1807. Zu der Zeit, als die Preußen Jägerndorf besetzt hielten, verrichtete er im Kloster den Dienst eines **Regens chori**,[1] war dann **Exhortator tertianorum** und Weinkellner (**pg.** 137), scheint jedoch mit seinen Brüdern in keinem guten Einvernehmen gelebt zu haben, wie dies **pg.** 138 aus einer früher verklebten Stelle ersichtlich.

Zur Verständniß dieser Schrift muß die Bemerkung vorausgeschickt werden, daß der Bericht „alles dessen, was sich immer merkwürdiges in Jägerndorf und in dero Umgegend zugetragen, da diese Stadt unter dem schweren Joch der Preußischen Troupen achzete" (pg. 3), in Form eines Gespräches zwischen einem Jägerndorfer Bürger und einem Mährer, aber streng in Tagebuchweise, abgefaßt ist. Der Hergang ist kurz folgender:

Nach dem großen Brande, welcher im Minoriten-Kloster am Gründonnerstage den 1. April 1779, wie man vermuthet, durch feindliche Boshaftigkeit ausbrach, und in der kurzesten Zeit ganz Jägerndorf mit Ausnahme von nur 53 Häusern in Asche verwandelte, verarmten so viele Bürger, daß mancher ehedem wohlhabende Mann in die Fremde wandern mußte. Ein solcher «Abbrändler» (der Verf. nennt ihn Barücken Gott, ehemaliger Thorwachter, pg. 134) kommt auf seiner Wanderschaft nach Olmütz in der Stadt Sternberg zu einem gutmüthigen Mährer, dem er alles erzählen muß, was sich Tag für Tag

1) Um seiner musikalischen Eitelkeit Genüge zu thun, gibt uns pg. 142 P. Methodius ein Lied mit Noten, wie König Friedrich den Kaiser Josef anredet.

merkwürdiges in und um Jägerndorf seit dem 22. Oktober 1778 zutrug. Er thut es, und kommt mit seiner Erzählung bis zum 15. April 1779 (pg. 135). Hier unterbricht er, denn er muß seine Reise fortsetzen. Da kommt glücklicherweise ein anderer Jägerndorfer, und dieser setzt die Erzählung bis zum 15. Mai 1779, als der Zeit der gänzlichen Räumung der Gegend vom Feinde, fort (pg. 157). Und damit der Leser erfahre, was auch noch später, besonders was zur Unterstützung der sowohl durch den Brand, als auch durch die 29 Wochen lange Plage des Feindes und durch das pestartige Faulfieber, an welchem während dieser Zeit im Jägerndorfer Kirchensprengel, die Soldaten abgerechnet, 1100 Menschen starben (pg. 159), den hart geprüften Jägerndorfer Bewohnern geschah, läßt der Verfasser noch einen dritten Reisenden zum selben Bürger als Berichterstatter nach Sternberg kommen. Dieß zur Verständniß der vorliegenden Schrift. Kehren wir nun wieder zurück zu unserem Verfasser.

Der Schlesier gibt (pg. 137) zum 22. April die Nachricht, daß zu dieser Zeit in dem Jägerndorfer Minoriten-Konvent 24 Priester, 4 Laienbrüder lebten, und überdieß dazu noch 2 Einsiedler „als Diener des dasigen Burgberges" gehörten. Da nun alle diese Individuen namentlich angeführt werden, so mußte auch des **P. Methodius Wagner** Erwähnung geschehen, der auf diese Weise die beste Gelegenheit fand, in der Anonymität sich dennoch kenntlich zu machen. Nach Anhörung dieser Namen, und jener der damaligen Jägerndorfer Stadträthe, antwortet der Mährer (pg. 138):

„Ich habe die Ehre, alle die jetzt benannte zu kennen, nur wenig Priester des Klosters ausgenommen; aber nein! wie ist dann P. Methodius schon wiederum in Jägerndorf; er wohnte ja unlängst in Mähr. Neustadt; kennen Sie ihn auch?" — Schlesier: „Ey freilich, wohl kenne ich ihn, und die ganze Stadt Jägerndorf kennet diesen Mann; er hat eine lange Nase, wie St. Bartholomäus, und ist von den Seinigen so

zimlicher massen geschunden worden. Die vernünftigen Bürger loben seine Aufführung; und dennoch wird er von den seinigen für den gröbsten Menschen stets beurtheilet; und blos allein darum, dieweilen er nicht schmeicheln kann, dieweilen er kein Saufer, kein Spieler und sonsten kein Exceßmacher sein will; dieweilen er stets die Schuldigkeiten seines von der Obrigkeit ihm aufgetragenen Ambtes beeiferet; daher kommt und ist er in steter Verfolgung. Kurz, vor einigen Tagen, machte man ihn in Jägerndorf zu einem Feiertags-Prediger, wo er doch von Predig-Ambt damal nicht geträumet hat;[1] aber dennoch verrichtete er dieses Ambt mit aller Zufriedenheit der ganzen Bürgerschafft, und nach drei Jahren hat man ihn zum öffentlichen Spott wiedrumb abgesetzt. Über welche Absetzung viele aus denen vernünftigen Bürgern sehr verächtlich sich ausgesprochen (?), und den Capitularischen Verordnungen der PP. Minoriten nicht wenig geschmähet."

Diese Stelle, besonders die Worte: „Kurz vor enigen Tagen .... nach drei Jahren .... abgesetzt" erzeugt eine eigene Schwierigkeit in Festsetzung der Zeit, in welche die Abfassung der vorliegenden Schrift fällt. Daß P. Methodius, was er hier niederschrieb, entweder selbst erlebt, oder von glaubwürdigen Zeugen erfahren, ja, daß er das Erlebte noch am selben Tage verzeichnet hatte, ist außer allem Zweifel, — denn nur so ist es erklärlich, wie er häufig aus der Rolle des Sternberger Erzählers fallen konnte, wie etwa pg. 21 „so lange die Preußen hier sind;" pg. 133 „Erst heute Nachts mußte die große Wasserspritze .... vorbereitet sein," — oder: „unser Kloster;" „mit unseren Klosterpferden" u. s. w. — sogar die hie und da ausgelassenen und

1) Im J. 1794 gab er zu Brünn: „Zwo Fragen, 1) um was soll man itzt beten, und 2) wie müssen wir beten?" als Predigten gehalten am Spielberge bei Brünn am ersten Sonntage nach Pfingsten, durch den Druck heraus. Die Worte: „ich habe die Ehre .... wenig geschmähet" waren verklebt.

später eingetragenen Ziffersummen, die flüchtige Schrift und die darin vorkommenden Korrekturen scheinen die obangesetzten Worte: „Wenn jemanden .... gesetzt worden,“ zu bestätigen, so daß man vollen Grund hätte, diese Schrift als das erste, wirklich in den Nächten verfaßte Tagebuch anzusehen — wie aber kamen die „drei Jahre“ hinein? was um so auffallender sein muß, als diese Worte in einer für den Verfasser wichtigen Stelle — sonst wäre sie gewiß später nicht verklebt worden — vorkommen, und in der ganzen Handschrift auch nicht die leiseste Spur einer etwaigen spätern Abschrift des ursprünglichen Diariums, welcher diese Stelle eingeschoben werden konnte, anzutreffen ist. Da übrigens durch jene Einschaltung die Glaubwürdigkeit des Verfassers keinen wesentlichen Abbruch erleidet, so gehen wir auf den näheren Inhalt der Schrift ein.

Der Tod des Kurfürsten Maximilian von Baiern (30. Dezember 1777), mit welchem der Wittelsbachsche Mannsstamm in der sogenannten Wilhelminischen Linie erlosch, gab dem Hause Habsburg auf den Baierischen Kurstaat die begründetsten Ansprüche. Die hierüber eingeleiteten Unterhandlungen schienen ein glückliches Ende nehmen zu wollen, als Friedrich **II.** von Preußen, eifersüchtig auf Österreichs Macht, Zweibrücken, Sachsen und Mecklenburg aufstachelte, ebenfalls mit Erbansprüchen aufzutreten. Da Maria Theresia ihr gutes Recht nicht aufgeben konnte, so eröffnet Friedrich, als ersuchter Vermittler, den Krieg. Während sich die Hauptmacht in Böhmen konzentrirt, befehligt der Feldmarschall-Lieutenant Marquis Botta die kaiserl. Truppen in Mähren und österr. Schlesien; ihnen gegenüber standen die preußischen Korps der Generale Werner und Stutterheim. Letzterer rückte mit 16,000 Mann schon am 22. Oktober 1778 in Jägerndorf ein, welches er volle 29 Wochen, bis zum 15. Mai 1779, besetzt hielt. Nun die Schicksale dieser Stadt

und ihrer Umgegend während dieser Zeit bilden den Gegenstand des vorliegenden Werkes.

Am Donnerstag den 22. Oktober 1778 kamen die Preußen nach Jägerndorf, das nur mit 260 Kroaten und 700 k. k. Husaren besetzt war. Die Österreicher wehrten sich tapfer, besonders in Weißkirch, wo ein preußischer Major erschossen wurde, konnten aber natürlich den 16,000 Preußen die Besitznahme der Stadt und der Umgegend nicht verhindern; sie zogen sich nach Bransdorf und die anliegenden Waldungen zurück (pg. 6). Der Magistrat empfing den König auf den fürstl. Feldern; dieser nahm seine Wohnung im Fürstenhofe beim Schaffner: „nach fünf Tagen verließ er dieses Gemach, und begab sich heraus in die größere Gesind-Stuben, wo er auch nicht haben wollte, daß man zuvor viel aufräume, sondern es sollte das Zimmer ohne Auszierung verbleiben, so wie es ist. Der Kronprinz verbliebe in Türmitz bei Herrn Scholzen, ohnweit Jägerndorf. Der Prinz Friedrich von Braunschweig wohnte im Schloß bei dem Herrn Schloßverwalter" u. s. w. (pg. 6). Der König hielt sich in Jägerndorf 11 volle Tage auf, besichtigte den Burgberg, wo großartige Verschanzungen und Verbaue angelegt wurden, und reiste dann am 2. November nach Breslau ab, das Kommando an General Stutterheim übergebend, welcher die Stadt und den nahe gelegenen Hanselberg strategisch haltbar zu machen sich bemühte. P. Methodius, welcher am 26. Oktober den König am Burgberge in unmittelbarer Nähe sah, sagt von ihm (pg. 11): „wiewohlen dieser Herr schon bejahret, so sieht ihm annoch jener Witz und Verstandt, jener Heldenmuth aus den Augen, der da einstens seinen Namen bei der Nachwelt wird unsterblich erhalten." Charakteristisch benahm sich der König, als am 31. Oktober der Laienbruder und Pförtner des Minoritenklosters, Fr. Tobias Benedikt, ihm eine Ananas überreichte. „Der König zeigte ob diesem Geschenk ein besonders Vergnügen; würdigte sich mit diesem Mönche fast eine Stunde von verschiedenen Dingen zu sprechen; noch über diese Gnade wurde von Ihro

Majestät gnädigst beordert, daß gedachter Bruder, um sich zu stärken, und wo die Krankheit am meisten regiert (er spielte im Kloster immer den „miserablen Kranken"), sich Rath zu verschaffen, den folgenden Morgen sich neun Buttelien ausländer Wein (nämlich aus dem Keller eines bürgerl. Weinschänkers) in einer Putte abhohlen konnte" (pg. 10). Eben dieser Laienbruder schickte später dem König ein Gratulationsschreiben nach Breslau; am 11. März 1779 erhielt er die Antwort, welche zwar des Königs Sekretär geschrieben, aber doch konnte man das große Vergnügen sattsam abnehmen, welches der König an dem Schreiben des Bruders gehabt (pg. 113). Verschiedene kleinere Vorpostengefechte, wobei der Kroaten angestammte Kriegslist durch viele Beispiele erhärtet wird, die drückende Last der Einquartierungen, so wie die vielen Opfer, welche das pestartig wüthende gelbe Fieber wegraffte, bilden den weitern und hauptsächlichen Gegenstand der Erzählung, aus welcher jedoch überall der mit seinen Hausverhältnissen unzufriedene Minorit hervorleuchtet (pg. 148). Das gelbe Fieber, gegen welches ein förmliches Rezept (pg. 101) angegeben wird, raffte vom 1. Jänner bis 26. April 1779 blos in Jägerndorf, die Soldaten nicht eingerechnet, an 500 Menschen hinweg (pg. 144). Der Verfasser klagt sehr über die Pfarrgeistlichkeit, daß sie während dieser Zeit auf alle Weise ihrer Pflicht sich zu entziehen getrachtet (ibid.). Am 1. April 1779 kommt der Verfasser zur Schilderung des schon erwähnten ungeheuren Brandes, welcher im Minoritenkloster ausbrach, und alsbald den größern Theil der Stadt in Asche legte (pg. 122. 125. 127). Da man die Ursache dieses Brandes nicht ausmitteln konnte, so mußten die Minoriten manch Unangenehmes erdulden. Den 28. April besichtigte Stutterheim das preußische Frei-Bataillon, welches in Jägerndorf lag, und er hat in selbem einen solchen Abgang an Mannschaft gefunden, daß die stärkste Kompagnie in allem 11 Mann zählte; die übrigen sind theils gestorben, theils desertirt und in den Winterscharmützeln erschossen worden (pg. 145). Am 13. Mai 1779 ward endlich der Teschner Friede unterzeichnet

(seine ausführlichen Bedingungen pg. 153), worauf den 15. Mai das hart bedrängte Jägerndorf von den Preußen befreit wurde. 29 volle Wochen lagen hier die Feinde, und vom 21. November bis 15. Mai hörte man keine Glocken. — Mit dem Abzuge der Preußen wäre die Aufgabe des Verfassers vollendet; doch damit der Leser auch noch erfahre, was nachher geschehen, läßt er pg. 158 noch einen dritten Jägerndorfer — Fabian — nach Sternberg kommen, und erzählen, wie die Stadt zum Aufbau der Häuser von einem unbekannt gebliebenen Wohlthäter (man vermuthete den Olmützer Erzbischof Colloredo) 4000 fl. M. erhielt, wie den 1. Juni, da die Krankheit, welche bereits 1100 Menschen hinweggerafft hatte, noch nicht aufgehört, auf ausdrücklichen Befehl der Kaiserin Maria Theresia der Proto-Medikus von Troppau, Tepper, nach Jägerndorf abgeschickt wurde, wie er zwar große Diäten bezog, aber nichts ausgerichtet, wie dann im Monat Juli die Kaiserin 40,000 fl. den Jägerndorfern geschickt (das Minoriten-Kloster erhielt später 2000 fl. und das Recht, in Böhmen, Mähren und Schlesien zu sammeln), und Kaiser Josef II. sie am 28. d. M. mit seiner Gegenwart beglückt hatte. — Nicht umhin kann P. Methob (pg. 162) das Gespräch aufzuzeichnen, welches er mit Kaiser Josef II. bei dieser Gelegenheit hielt. Besonders klagt er seinem Monarchen über die Last der Einquartierungen: „einmal 38, einmal 72, einmal 50 Mann wohnten im Kloster." — Und das letzte Datum, welches P. Methob verzeichnete, ist (pg. 163) zum 24. September 1779, wo wieder die Rathhaus-Thurmuhr, die seit dem Brande verstummt war, die Stunden schlug.

XIX, Nr. 173.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 209.

Titel: „**Breve Compendium**, oder gründlich-kurze Beschreibung des Preußischen und Sachsischen feindlichen Einfalls im Markgrafthum Mähren, auch folgbahren Bloquade

der königl. Stadt Brünn und Vestung im Jahr 1741. Aus verläßlichen Schriften und eigenen Annotationibus mit sondern Fleiß zusammengetragen von dem zum Militär-Commando im Markgrafthum Mähren angestellten königl. Lieutenant, auch Generalats-Auditeur et Secretaire Johann Michael Kindl." — Von Ceroni's eigener Hand geschrieben den 12. März 1778, und im Katalog eingetragen unter dem Titel: „Geschichte des ersten preußischen Einfalls in das Markg. Mähren im J. 1741." —

Da diese Schrift, ihres Inhaltes, wie auch der Form nach, bereits im J. 1743 unter demselben Titel, nur mit der einzigen Abweichung, daß statt 1741 das Jahr 1742 steht, zu Brünn bei den Jakob Maximilian Swobodaischen Erben in 4°, 101 Seiten, durch den Druck veröffentlicht wurde, so halte ich die nähere Beschreibung dieses allerdings verläßlichen, häufig benützten[1] und somit bekannten Werkes für überflüssig.

XX, Nr. 207.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 258.

Titel: „Rozličné wieczy, které w temto roku 1608 w Czechach y w Morawie zašly, a G. M. Pánu, Panu Petrowy Wokowy z Rozenberku od niekterých Pánuw odeslané byly, a z Originalní knihy Rozenberske wypsane, též pilnie scollacionirowane gsau, ode mnie, Dysmasa Jozefa Hynka z Hoffru, obogych praw Licentiata, G. M. Rzim. Czysaře, Spanihelskeho, též Uherskeho a Czeskeho Krale Raddy, a toho času przy Kralowskem aurzadu Desk zemskych w Margkrabstwý Morawskem menšyho Pisarzė. W miestie Brnie Letha Panie 1727." —

1) Unter andern d'Elvert in seiner Gesch. d. Stadt Brünn, S. 226 ff.

Dysmas von Hoffer (geb. zu Brünn den 11. Dezember 1696, gest. den 3. April 1747), ein großer Freund der Landesgeschichte und Schriftsteller in diesem Fache,[1] seit 1719 kais. Rath und Kleinschreiber bei der Mähr. Landtafel, dann seit 1729 Vice-Landschreiber, und seit 1738 Vice-Landrichter, bewahrte uns in dieser durchgängig böhm. Original-Abschrift, die er aus dem Originalbuche des Peter Wok von Rosenberg genommen, jene wichtigen Vorverhandlungen, bei denen Karl von Zierotin so thätig war, und die dem Erzherzog Mathias endlich die Kronen von Ungarn, Böhmen und Mähren zuführten. Zu ihrer Verständniß sei es mir erlaubt, folgendes in Erinnerung zu bringen.

Durch die Wiener Übereinkunft vom 25. April 1606 wurde Mathias von den Brüdern Kaiser Rudolfs II., so wie von seinen Vettern, welche die Kronen des Hauses Habsburg als ein Familien-Fideikommiß betrachteten, zu dessen Erhaltung auch sie bei Rudolfs Unthätigkeit berufen wären,

1) Zlobicky schrieb den 1. Juli 1783 an Cerroni, daß doch einmal der Hofrath von Hoffer, Sohn des Dysmas, ihm seine literar. Schätze hat sehen lassen. Unter diesen befinde sich von Dysmas verfaßt ein Chronicon Moraviae in VII. libros divisum. Lib. I. Historiam Gentilismi, Reges Marcomanorum, item Moravorum usque ad interitum regni continens. Lib. II. Marchiones usque 1724. Lib. III. Promarchiones bis 1724. Lib. IV. Dicasteria. Lib. V. Iura. Lib. VI. Topographiam. Lib. VII. Genealogiam familiarum illustrium continens, item Reges, Duces, Marchiones, Promarchiones, Personae illustres, docti, heroes etc., item Städte, Schlösser, Klöster, Statuen und sonstige Monumenta, alles schön mit Farben gemalt. Die Topographie geht nach den Kreisen und Alphabet; bei jedem Orte die Privilegien, Abbildung des Ortes und eine Chronik oder Pamieti davon. In der Genealogie die Wappen schön gemalt. Hoßmann und Salmuth alle Finger lang citirt u. s. w. Nach des Hofraths v. Hoffer Tode erbte, besonders die Moravica, sein Bruder Joh. Nepom. v. Hoffer, k. k. Rath und Kreiskommissär zu Znaim Dieser verkaufte die Handschriften seines Vaters an das Stift Strahow, und von diesem erstand sie um 800 fl. der damalige Kreishauptmann in Znaim, Anton Friedrich Graf von Mitrowsky.

zum Familienhaupte und zur Säule ihres Hauses ernannt, mit dem ausdrücklichen Versprechen, falls eine römische Königswahl vorgenommen werden sollte, nach allen ihren Kräften zu seiner Wahl behilflich zu sein, — eine große Befriedigung seiner Herrschsucht, denn dadurch fand er, wenn auch nicht einen wahren, so doch einen Scheingrund gegen den Kaiser Rudolf, seinen Bruder, offen aufzutreten, als dieser Miene machte, statt ihm, dem Erzherzoge Ferdinand, von der steiermärkischen Linie, seinem Vetter, die römische Königswürde, vielleicht sogar die Erbfolge in seinen Ländern, zuzuwenden. Um dieß zu verhindern, suchte er die ungarischen und österreichischen Stände durch Vorspiegelung einer größern Toleranz für sich zu gewinnen, und als ihm dieß auf dem Preßburger und Wiener Landtage gelungen, wendete er sich in gleicher Absicht und mit gleichen Mitteln nach Böhmen und Mähren. Hier im Lande war schon für ihn durch Karl von Zierotin[1] der Boden recht gut vorbereitet. Die mährischen Stände kamen nämlich, wie gewöhnlich zum Landtage nach Brünn, den sie den 7. März 1608 mit gewohnter Förmlichkeit eröffneten. Gleich in der ersten Sitzung erhebt sich der größere Theil der anwesenden Adeligen, und verlangt von dem damaligen Oberst-Landeskämmerer, als Stellvertreter des Landeshauptmanns, Ladislaus Berka von Duba und Lipa, Herrn auf Mezřic und Jaroslawic, eine Auskunft über die ungarische und österreichische Schilderhebung zu Gunsten des Erzherzogs Mathias, und zugleich die Bewilligung, über die Art und Weise, wie in diesem kritischen Zeitpunkte, wo, wie sie hören, man ihnen fremdes

1) Über diesen hochwichtigen Mann findet man in der Prager Museums-Zeitschrift interessante Aufsätze: 1829, IV, pg. 84; 1831, IV, pg. 393; 1834, III, pg 239; 1836, II, pg. 123; 1840, II, pg. 182. Dann in Czikanns Vaterländ. Beiträge, S. 85 ff., und Pelzels Abbild. Thl. 2.

Kriegsvolk ins Land legen wolle, das Wohl des Landes am besten zu wahren, verhandeln zu dürfen. Berka erklärt diese Forderung für illegal, hält eine etwas härtere Rede, und sucht so lange jeder Berathung auszuweichen, bis er sich durch heimlich in die Stadt gebrachte Truppen hinlänglich gesichert glaubte. Doch dieses sein Benehmen spaltet die Versammlung; der größere Theil der Anwesenden verläßt alsogleich Brünn, und verlegt den Landtag nach Austerlitz. Sogleich den Montag nach ihrer Ankunft, den 10. März, richten sie eine förmliche Klageschrift wider Berka an den Kaiser, und suchen zugleich ihren Schritt zu rechtfertigen. Hier blieben sie bis in die ersten Tage des Monats April, und begaben sich dann, doch noch vor dem 11. April, nach Eibenschitz, um daselbst ihre Pläne zu Gunsten des Erzherzogs Mathias weiter zu besprechen; den 23. April waren sie schon in Znaim. Die Folgen dieser Verhandlungen sind bekannt — Mathias erreichte seinen Zweck — er wurde Herr der Habsburgischen Kronen.

Nun die Verhandlungen des Austerlitzer, so wie die des Eibenschitzer Landtages, wie sie in dem Rosenbergischen Buche vorkamen, werden uns, ohne jeder weitern Bemerkung, ganz in ihrer ursprünglichen Fassung, so ziemlich in chronologischer Ordnung durch Hoffers Fleiß mitgetheilt.[1]

Die ersten vier Blätter stehen leer; erst pg. 13 beginnt die erste Urkunde — das Notifikations-Schreiben von den Landesrichtern an den Kaiser, daß der Landtag nach Austerlitz verlegt wurde; dto. v Slavkově v pondělí po neděli Oculi 1608 (damals 10. März). — pg. 17. Schreiben des Herren- und Ritterstandes an den Kaiser, die Gründe umständlich ausein-

1) Vollständig sind sie jedoch nicht: denn ich verglich diese Abschrift mit einer gleichzeitigen, die sich in meiner Sammlung befindet, und fand, daß ihr gar viele Zuschriften fehlen. Mein Exemplar trägt auf dem Titelblatte die Anmerkung: »Descriptum a Ioh. Urbano D. a Domanina in mola penes Eivancziczii Anno Salutis nostrae 1611.«

dersetzend, warum der Landtag verlegt werden mußte, und zugleich die Zeit des zukünftigen, in Eibenschitz zu eröffnenden, auf den Sonntag Quasimodogeniti (damals 13. April). Vom selben Datum — pg. 30. Die mähr. Stände notificiren ihr Beginnen dem Prager Landtage. Vom selben Datum — pg. 33. Übereinkunft der mährischen und österreich. Stände zur wechselseitigen Unterstützung und zur Aufrechthaltung der Wiener und Preßburger Verträge; dto. v Eivančicích 19. dne mešíce dubna 1608. — pg. 35. Erzherzog Mathias fordert die Böhmen auf, ihre Abgeordneten auf den 4. Mai nach Časlau zu senden; dort wolle er mit ihnen wichtige Dinge besprechen. Zugleich eröffnete Mathias dem Lande, daß er bei Rudolfs Unthätigkeit eigenmächtig zu Preßburg den Landtag wegen endlicher Ausgleichung der ungarischen Angelegenheit eröffnen mußte; dto. v městě Kloster-Neuburku 16. dne měsíce Aprilis 1608. — pg. 40. Antwortschreiben der mähr. Stände an die vom Kaiser auf den Brünner Landtag (gehalten 7. März) geschickten kaiserl. Kommissarien. Ohne Datum, doch aus dem Inhalte zu schließen, aus Brünn, von den dort noch anwesenden einigen ständischen Gliedern. — pg. 47. Rudolf, als König von Böhmen, fordert die Mährer auf (Markrabství Moravské, jakožto přední oud královstvi českého, a země, temu královstvi vtělenou a přislušejíci), mit ihren Truppen zur Vertheidigung der Landesgrenzen bereit zu sein; dto. na hradě našem Pražském v sobotu po slavném hodu vzkříšení Krysta Pána, leta 1608 (12. April). — pg. 50. Ein Ansuchen der obersten Landesbeamten des Königreichs Böhmen an die mähr. Stände, ihre Truppen zur Zeit der Gefahr mit den Böhmischen gegen jeden auswärtigen Feind zu vereinen; dto. v Praze v pondělí po neděli Provodni 1608 (14. April). — pg. 53. Antwort der mähr. Stände an ein vom Kaiser, dto. 12. April 1608, ihnen zugeschicktes Schreiben, in dem sie offen erklären, daß sie bei Mathias bleiben, die böhm. Stände aber auf jeden Fall unterstützen wollen, wenn irgend ein fremder Feind ihr Land bedrohen sollte. Ohne Datum. — pg. 56. Im gleichen Sinne antworten die Herren von Eibenschitz den böhmischen Landesofficieren,

nur mit dem Zusaße: die Böhmen sollen ja nicht glauben, daß, weil sie in Eibenschiß tagen, sie irgend einen Verrath gegen den König im Schilde führen; dto. z Eyvančic 18. Aprilis 1608. — pg. 60. Rudolfs Schreiben an den Austerlitzer Parlamentsrumpf; er erklärt ihr Vorhaben, nach Eibenschitz einen Landtag auf den Montag nach Quasimodogeniti auszuschreiben, für illegal, und die etwa zu fassenden Beschlüsse für null und nichtig, und macht die Versammelten aufmerksam, daß sie ihre Angelegenheiten entweder auf dem mit nächsten in Prag zu haltenden allgemeinen Landtag, oder, wenn sie es vorziehen, auf einem eigenen Mährischen, aber legal angesagten, vortragen und erledigen können; dto. na hradě našem Pražském ve středu po slavném vzkříšení Pána Krista 1608 (9. April). — pg. 66. Rudolf an Wilhelm Slawata, den Karlsteiner Burggrafen, und an den Maltheser Großprior Děpold von Lobkowic, sie auffordernd, ohne Verzug nach Eibenschitz zu reisen, den dort Versammelten das (eben citirte) kaiserliche Schreiben einzuhändigen, sie auf ihr ungerechtes Beginnen aufmerksam zu machen, und ihnen zu eröffnen, daß Kardinal Dietrichstein bereits zum Erzherzog Mathias abgereist sei, um den Frieden mit den Türken schnell abzuschließen; dto. ibid. v pátek po veliké noci 1608 (11. April). — pg. 69. Antwort des Eibenschitzer Landtages an das durch Slawata ꝛc. überreichte kaiserl. Schreiben, sich berufend auf jene Gründe, die schon von Austerlitz aus nach Prag abgeschickt wurden; dto. z Eyvančic 19. Aprilis 1608. — pg. 78. Zdĕnek Lobkowic, oberster Kanzler, fordert den Bechiner Kreishauptmann auf, in seinem Kreise das Aufgebot zu publiciren und zu veranstalten; dto. v Praze v pátek po slavném hodu vzkříšení Krysta Pána 1608 (11. April). — pg. 80. Die in Eibenschitz Versammelten eröffnen unter 45 Siegeln den böhm. Ständen, daß sie ihnen mit nächstem die Abschriften ihrer Verhandlungen mit Mathias und den ungarischen und österreichischen Ständen zuschicken werden, sie dabei auffordernd, sich Mathias offen zuzuwenden; dto. z Eyvančic 21. Aprilis 1608. — pg. 82. Die in Znaim versammelten zwei Stände Mährens, der Her-

ren- und Ritterstand, schreiben an die böhm. Landesoffiziere, daß sie heute den 23. April den Erzherzog Mathias in Znaim erwarten, und daß bei dem Eibenschitzer Landtage auch der Prälaten- und Bürgerstand durch einige Abgeordnete vertreten war. Abermals eine Aufforderung sich an Mathias zu halten; dto. v Znojmě 23. Aprilis 1608. — pg. 86. Von Böhmen ergeht an die Mährer die Aufforderung, sich auf den allgemeinen Landtag, den Rudolf nach Prag auf den 14. Mai l. J. (Montag nach Exaudi) angesagt hatte, zahlreich einzufinden, es werden hier Dinge verhandelt, «o kterých za paměti lidské jednáno nebylo;» dto. na hradě Pražském ve čtvrtek po den památky vstoupení Božího 1608 (15. Mai). — pg. 88. Der Prager allgemeine Landtag eröffnet dem Erzherzoge Mathias, daß er ihn mit kaiserl. Einwilligung, unter gewissen Bedingungen, zum Thronerben auserkoren habe, ihn aber auch zugleich ersuche, das räuberische, ins Land gebrachte Heer schnell zurückzuziehen und einen Schadenersatz zu leisten. Ohne Datum. — pg. 102. Ein Auszug aus dem Antwortschreiben des Erzherzogs auf dieses Anerbieten, dto. 6. Juni 1608, in welchem er einige der gesetzten Bedingungen (besonders die Erbfolge angehend) modificirt, andere wieder zu halten verspricht. — pg. 105 folgen recht anziehende Einzelnheiten, die in Prag beim Landtage vom 3. bis 11. Juni Statt fanden. — pg. 108. Instruktion für die 9 Abgeordneten (ihre Namen sind angeführt, darunter Zierotin und Tschernembel), die Mathias zum Prager allgemeinen Landtag in seiner Angelegenheit abgeschickt hatte; dto. v Českém Brodě 24. Mai. 1608. — pg. 128. Ein kurzer Bericht der Prager über ihre wichtigsten Landtagsverhandlungen an die Mährer. — pg. 134. Die förmliche Vertrags- und Cessions-Urkunde zwischen Mathias und Rudolf, dto. v středu po svat. Janu křiteli 1608 (25. Juni), wie sie mit den Landtagsverhandlungen in die böhm. Landtafel «do kvaternu trhovém stříbrném, v outerý po ss. Petru a Pavlu apoštolů Božích» einbezogen wurde. — pg. 164. Revers über die frühere Urkunde von Mathias, unter demselben Datum ausgestellt, und gleichfalls in die Landtafel eingetragen. —

pg. 171. Landtags-Propositionen, die der Kaiser den böhmischen Ständen den 10. März 1608 vorgelegt hatte. Dabei steht die Bemerkung: «níže pořád psaní všecky věci J. M. Pánu (z Rozenberka) P. Vylím Slavata (purgkrabě Karlšteinský) rozdílně odeslati ráčil.» — pg. 173. Ein Schreiben des Eibenschitzer Landtags an den Kaiser, in welchem sie ihre Vereinigung mit Ungarn und Österreich, und ihren Anschluß an Mathias ganz unumwunden kundgeben; dto. v Eyvančicích dne 18. Aprilis 1608 (viel Ähnlichkeit mit jenem von pg. 53). — pg. 176. Geleitsschreiben des Prager Landtags an die Abgeordneten des Erzherzogs Mathias, um ungehindert nach Prag und wieder zurück gelangen zu können; dto. na hradě Pražském v pátek po neděli Exaudi 1608 (23. Mai). — pg. 179. Note des Erzherzogs Mathias, gegeben den vom Prager Landtage an ihn geschickten Kommissarien, um Auskunft über verschiedene ihm verdächtige Truppenbewegungen, Werbungen u. s. w.; dto. v čtvrtek po seslání Ducha svatého 1608 (30. Mai). — pg. 181. Die Antwort auf jene Note, vorgetragen vom Oberst-Burggrafen. Blos im Auszuge. — pg. 184. Jene wichtigen 25 Artikel (nicht 15, wie es gewöhnlich heißt), welche die Prager Stände dem Kaiser vorlegten, um ihm eine völlige Religions-Freiheit abzunöthigen. Ohne Datum. — pg. 200. Berichterstattung von Seite der Stände an die Kommissarien des Erzherzogs Mathias über den Erfolg der überreichten Artikel und ihrer Unterredung mit dem Kaiser, so wie der Kommissarien Anfragen an die Stände; dto. v pondělí po slavnosti Trojice Boží 1608 (2. Juni). — pg. 205. Erledigung dieser Anfragen, verbunden mit dem Versprechen, daß sie es treulich mit Mathias halten wollen. — pg. 207. Karl von Zierotin überreicht «v pátek po slavnosti Božího těla (6. Juni)» den Ständen die Instruktionen, nach denen die Kommissarien des Erzherzogs vorzugehen haben. — pg. 212. Memoriale jener Artikel, welche im Namen des Kaisers am 15. Juni 1608 dem Landtage vorgelegt wurden. Da diese Artikel hier nur in Form eines Referats angesetzt sind, so befinden sich dabei auch mannigfaltige Anmerkungen, welche

hierüber die einzelnen Landstände fallen ließen. — pg. 221. Auszug aus dem Protokolle jener Verhandlungen, welche bei Stierbohel (Štěrboholy) zwischen den Abgeordneten des Kaisers, des Erzherzogs, der Prager und mähr. Stände den 18. Juni 1608 Statt fanden. Die das Land Mähren betreffenden Punkte sind pg. 230 eigens herausgehoben. Man sieht, wie vorsichtig die Mährer bei Stylisirung der einzelnen Artikel waren, um theils ihre Selbstständigkeit zu wahren, theils jeden Schein der Ungesetzlichkeit von sich abzuwenden.[1] — pg. 235. Eine Anfrage der böhm. Stände an Mathias, wie er einen Punkt des stipulirten Vertrages verstehen wissen wolle. Um die nöthige Verständigung zu erzielen, schlagen die Stände vor, Mathias möge seine Bevollmächtigten nach Dubec, dem Adam Zabský gehörig, abschicken; für die Geleitsscheine wolle man schon Sorge tragen. — pg. 239. Das Namensverzeichniß jener Deputirten, welche man nach Dubec von Prag aus sandte. — pg. 240. Protokoll einer abermaligen Verhandlung bei Stierbohel, v pátek po svt. Vítě 1608 (20. Juni), zwischen Rudolf, Mathias und den Deputirten Böhmens, Mährens, Österreichs und Ungarns, wobei besonders über den Titel, den Mathias führen solle, und über die Rechte des Olmützer Bisthums viel gestritten wurde. — pg. 248. Auszüge der weiteren Verhandlungen v sobotu po sv. Vítě (21. Juni) bei Stierbohel zwischen den genannten Mächten, und was alles an diesem Tage beim Landtage zu Prag vorging. Das Protokoll wurde geschlossen: Datum v Praze v sobotu o půl noci po svt. Vítě 1608. Als Postscript steht noch: — pg. 255. «P. S. Z jiného psání tohož dne datum, pan Berka na přímluvu Panův Stavův, od J. M. C. nemá na závazek vzat býti v Moravě; bude mu soud osazen k vyslyšení a odvozování jeho neviny, a pro lepší bezpečnost jest mu to přímluvou Panův Commissarův Král. Českého objednáno, aby na svém místě mohl jiného do Moravy vyslati.» — Die letzten zwei Blätter stehen leer.

1) Zur Ergänzung vergl. man meinen Aufsatz im Časop. Česk. Mus. 1845, pg. 292: «Smlouva, kteráž se stala v ležení polním mezi Štěrboholy a dolními Měcholupy l. 1608.»

So endet diese hochwichtige Schrift, die nach Hoffers Tode in die Bibliothek des Wilhelm Alexander Balaus, später in die Büchersammlung seines Schwiegersohnes, des Brünner Advokaten Franz Štěpan, und nach dessen Tode durch Auktion im J. 1793 in jene des Ceroni wanderte, und in Verbindung mit meinem Exemplare ein vollständiges und getreues Bild des wichtigen Jahres 1608 entwerfen würde.[1] — Als Anhang zu den Abhandlungen dieser Nummer mag die nachfolgende gelten.

XXI, Nr. 4.

Cod. Ms. chart. in 4º. Paginas 40.

Titel: „Actio de Leone Imperatore, ex Nicephoro lib. 15 et 25 et illustriss. Cardinale Baronio tom. 6. Anno Christi 457. Brunae exhibita in inauguratione regis Mathiae.“ —

Am Mittwoch vor Johann dem Täufer, 1608 wurde im Feldlager zwischen Štěrboholy und Unter-Měcholup (beide Orte im Kauřimer Kreise, der erste längst eingegangen) in Gegenwart des Kardinal-Bischofs von Olmütz, Dietrichstein, des Adam von Sternberg, Karl von Lichtenstein, Karl von Zierotin, Christoph von Lobkowitz, Sigmund von Zastřizl u. s. w., jene Urkunde ausgefertigt, kraft welcher der Erzherzog Mathias zu Rudolfs Nachfolger in Böhmen und zum unumschränkten Herrn von Mähren, jedoch mit der Bedingung, daß Mähren stets mit Böhmen vereinigt bleibe,

1) Daß ich in den citirten Stellen der neueren Orthographie folgte, glaube ich damit entschuldigen zu können, daß Hoffer nicht der Orthographie vom J. 1608, sondern der seiner Zeit folgte. Einige hierher einschlagende Landtagsschlüsse wurden in demselben Jahre (1608) zu Olmütz bei Handl in 4º gedruckt.

ernannt worden ist. Um sich in Mähren huldigen zu lassen, hielt Mathias am Montag den 25. August 1608 seinen feierlichen Einzug in Brünn; den 26sten blieb der neue Markgraf, von der Reise angegriffen, in seiner Wohnung, während die mähr. Stände sich im Landhause versammelten, und einige Abgeordnete erwählten zur „Beschreibung des Landfriedens und anderer gemeinen Artikel;“ den 27sten brachte man mit der Abfassung und Besprechung jener Artikel zu, welche die Wünsche der vier Stände enthielten, und die man noch an demselben Tage dem Markgrafen überreichte. Diese Artikel beschäftigten ihn zwei volle Tage, also den 28sten und 29sten, während welchen die Stände die unter Nr. XX, 207 angeführten Punkte besprachen. Am 30sten, also Samstag, geschah in der Kirche der Dominikaner zu St. Michael die übliche Huldigung durch die Worte: „**Slibujem vèrnost a poddannost zachovati**,“ worauf ein glänzendes Banquet und ein prächtiges Ringelrennen den Tag schlossen. Sonntag früh, den 31. August, begab sich Mathias mit seinem Gefolge in die Jesuitenkirche, hörte hier einer von seinem eigenen Kaplane gehaltenen Rede zu, und wohnte dem Hochamte bei, welches durch die Musik seiner eigenen Kapelle verherrlicht wurde. Nachmittag verfügte er sich, in Begleitung des Kardinals und der anwesenden Herrschaften, abermals zu den Jesuiten, und ergötzte sich hier an einem von ihnen verfaßten, und durch ihre Schüler ausgeführten Theaterstücke.

Jenes Drama, welches damals die hohen Gäste erfreute, das aber auch nicht im geringsten irgend eine Ausbeute für die Geschichte gewährt, liegt unter dem obgesetzten Titel vor — eine Arbeit, wie hunderte ihres Gleichen, ohne Witz und ohne Salz. Die Schutzengel von Mähren, Österreich und Ungarn, unterstützt von sieben andern, sind unter Anführung des heil. Michael, und der Landespatrone Leopold, Stephan und Wenzel (**patronus Moraviae, sic**), die Handelnden

des Prologs und Epilogs, während 14 andere Personen sich mühsam durch die 3 Akte und 8 Scenen dieses langweiligen Stückes, dem sogar die Zierlichkeit der Sprache fehlt, hindurchschleppen. Daß die Gnadenmutter als handelnd und überall mit redend, nicht vergessen wurde, ist jedem begreiflich, der ähnliche Theaterstücke schon gelesen. — Das letzte Blatt leer.

XXII, Nr. 206.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 454.

Titel: „**Acta Diaetalia, to jest Relaczy Hystoryczka wšeho toho, czo se mezy Cztyrma Stawy slawneho Margkrabstwj Morawskeho w cziasu Rebellige ohawny, od letha Panie 1619, až do letha 1630, in Regibus Diaetalibus et Publicis spusobilo a gednalo. 3 knihy Pamietnj, ktera przy Kral. aurzadu Desk Zemskych w Margkrabstwj Morawskem in Originali se wynachazy, wypsana, a od slowa k slowu collationirowana. Ode mne Dysmasa Jozeffa Hynka z Hoffru, obogych praw Licentiata, G. M. Rzimsk. Czysarze, Spanihelskeho, též Uherskeho a Czeskeho Krale Raddy, a toho cziasu przy Kralowskem aurzadu Desk Zemskych w Margkrab. Morawskem Menssyho Pisaře. W Miestie Brnie Letha Panie 1723.**“ —

In dieser hochwichtigen Original-Schrift, aus der uns schon Dr. Luksche in seinen Notizen, Brünn 1808, pg. 160 ff., Auszüge mittheilte, und die sich ehedem in Balau's und Dr. Štěpans Bibliothek befand, 1792 aber durch Ceroni angekauft wurde, bewahrte uns der mährische Kleinschreiber Hoffer abermals eine Episode unserer Geschichte. Wir sehen hier eine aus Originalien geschöpfte Zusammenstellung aller auf mährischen Landtagen und Zusammenkünften gefaßten Be-

schlüsse und Verordnungen, von dem Jahre 1619 bis 1628. Eine inhaltsschwere, bewegte, traurige Zeit! Das getäuschte und bethörte Mähren ergreift die Waffen gegen den angestammten Herrscher Ferdinand, ruft einen Fremdling, einen deutschen Kalviner in sein slawisches und römisch-katholisches Herz, auf daß dieser lenke und leite das ihm fremde Volk. Wie er dieß bis zum 8. November 1620, dem Tage der Schlacht am weißen Berge, und dem letzten seiner Winterregierung, that, zeigt uns der erste Theil dieser Schrift. Er bespricht von pg. 25—329 folgende Zusammenkünfte und Landtage: drei vom J. 1619, nämlich — von pg. 25—63 die am 2. Mai 1619 von den vier alten Ständen eröffnete allgemeine Zusammenkunft in Brünn. Von pg. 63—98 eine ähnliche, jedoch nur schon aus drei Ständen bestehende zu Brünn, welche am 7. August Statt fand, und von pg. 98 bis 136 abermals eine Zusammenkunft am 9. Dezember in derselben Stadt; — und zwei vom J. 1620, nämlich: zu Brünn am 27. Jänner, pg. 136—225, und zu Olmütz vom 15. Juni bis 10. Juli, pg. 225—330, — Landtage, die Kaiser Ferdinand kraft des als Sieger ihm zustehenden Rechtes am allgemeinen Landtage zu Brünn 1628 aus den Landtagsverhandlungen ausmerzen ließ, um das Andenken an Mährens Schande nicht zu verewigen. — Der zweite Theil dieser Schrift bespricht von pg. 333—385 jenen Landtag, den Kaiser Ferdinand, nach achtjähriger Unterbrechung, auf den 26. Juni nach Znaim einberufen hatte, und dem er selbst vorsaß.

Der Inhalt dieser beiden Theile ist nun folgender: Die Blätter von pg. 1—12 sind unbeschrieben; pg. 13 ist der obangesetzte Titel zu lesen, und pg. 15 steht eine von Hoffer verfaßte Vorrede — eine kurze, unbedeutende, geschichtliche Einleitung in das Verständniß der nachstehenden Diätal-Verhandlungen. Diese waren:

I. pg. 25. „Letha Panie 1619 we cztwrtek po pomatcze swatych Filipa a Jakuba Aposstoluw Panie držan gest Sgezd obecny w Miestie Brnie ode wssech cztyr Stawuw Margkr. Morawsk., na niemž se tyto nyžie psane wieczy gednaly a zawrzely.“ Diese Zusammenkunft war demnach den 2. Mai eröffnet; die Gegenstände, worüber die utraquist. Stände verhandelten, lauten:

Ibid. «O pobožnosti.» Die hierüber bestehenden Verordnungen werden erneuert, und die anwesenden Stände aufgefordert, ihre Unterthanen vom gottlosen Leben, Völlerei, Fluchen u. s. w. abzuhalten. — **pg. 27.** «O Jezuity.» Da die Jesuiten sich von jeher als politisch gefährlich erwiesen hatten, und sich den Landesgesetzen nicht fügen wollen, so sind sie zu exiliren, und ihnen sowohl, als dem Lande, dieser Landtagsschluß durch ein eigenes Patent bekannt zu geben. — **pg. 28.** «Přípis patenta.» Ein an die in Mähren sich aufhaltenden Jesuiten vom Landtage aus dekretirtes Patent, dto. v městě Brně dne 16. měsíce Máje 1619 (wohl ein Schreibfehler, statt 6. Mai; vergl. Ser. Nr. 171.), in welchem ihnen bedeutet wird, binnen drei Tagen, von dem Augenblicke der Publikation an, die Markgrafschaft zu verlassen, die Schlüssel ihrer Kollegien und Kirchen den bezeichneten Kommissarien einzuhändigen, und unter Todesstrafe sich in keiner Gestalt (pod jakým koliv spůsobem neb barvau) in Mähren je blicken zu lassen. — **pg. 32.** «O obnovení auřadův v městech.» In Olmütz, Brünn, Hradisch und Mähr. Neustadt, wo nur Katholiken im Amte sind, geschehe eine Erneuerung dahin, daß ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß, die Katholiken eben so gut, wie die Utraquisten, zu den Ämtern gelangen. — **pg. 33.** «O odňatí Kostelův v městě Olomouci, Brně, Hradišti a Unčově.» Olmütz solle die Pfarrkirche zu St. Mauritz sammt dem Pfarr- und Schulgebäude, und die Jesuitenkirche, Brünn ebenfalls die Pfarrkirche zu St. Jakob sammt Zubehör und die Jesuitenkirche, desgleichen auch Hradisch und Mähr. Neustadt je eine Pfarrkirche mit Schule und Pfarrhaus der

evangelischen Bevölkerung für ihren Gottesdienst abtreten; die evangelischen Prediger aber sich jeder aufreizenden und polemischen Predigt enthalten. — pg. 36. «O kostele, zbory, fáry a domy k ním náležité, v některých místech podešlého času odjate.» Alle in früheren Zeiten von den Utraquisten besessenen, dann ihnen später wieder entrissenen Kirchen, Bethäuser, und was sonst zu ihnen gehörte, mußten zurückgegeben werden. — pg. 38. «O vyzdvížení konsistoře a denfensorův nad ní.» Die Errichtung eines eigenen evangel. Konsistoriums weist der Landtag an eine besondere Kommission — die Defensoren, — damit diese nach Prags Beispiel für diese hochwichtige Angelegenheit Sorge trage. — pg. 39. «O nařízení správy v zemi.» Da das Land dem bisherigen Landeshauptmann Ladislaw von Lobkowic nicht mehr vertrauen kann, so werden eigene Direktoren, 12 aus dem Herren-, 12 aus dem Ritter- und 5 aus dem Bürgerstande zur Leitung der Landesangelegenheiten ernannt. Ihre Namen, so wie ihre Instruktion sind hier angeführt. — pg. 49. «O vypravení pánův poslův do království Českého.» Um eine „General-Confidenz" zwischen Mähren und Böhmen zu bewirken, wählte der Landtag sieben Glieder aus seiner Mitte (ihre Namen sind angegeben), mit der Weisung, nach dem Pfingstfeste mit den nöthigen Instruktionen sich alsogleich nach Prag zu begeben, und die nöthigen Unterhandlungen einzuleiten. — pg. 51. «O vypravení pánův poslův do království Uherského.» Da es einmal beschlossen ist, zum nächsten ungarischen Landtage Abgeordnete aus den mährischen Ständen zu schicken, so erhalten die Direktoren den Auftrag, sich um die Zeit der Abhaltung dieses Landtages zu erkundigen, und dann nach ihrem Ermessen die Abgeordneten zu bestimmen und abzuschicken. — pg. 52. «O výpovědění některých osob ze země.» Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein, Adam Lewtyzek (sic) z Wyeburgku (sic! pg. 69 heißt er z Eisenburku), Georg von Nachod und Wilhelm Brawanský von Chobřan werden als Verräther auf immerwährende Zeiten des Landes verwiesen, und ihre beweglichen und unbeweglichen Güter zu Handen der Stände eingezogen. Man warf ihnen

vor, daß sie die ihnen anvertrauten mähr. Truppen zum Treubruche verleiten wollten; dem Waldstein insbesondere noch, daß er 96,000 mähr. Gulden zur Nachtzeit mit Gewalt dem Olmützer Steuereinnehmer genommen, und nach Wien abgeführt hatte. — **pg.** 54. «O defensy a nařízení jiných nejwyšších, místo předešlých.» Da in den Nachbarstaaten Werbungen angestellt werden, so beschließen die Stände, 2000 Pferde und ein Regiment Fußvolk auf eigene Kosten zu erhalten. Über die eine Hälfte der Reiterei möge Peter Sedlnický von Choltitz, über die andere Ladislaw Welen von Zierotin, und über das Fußvolk Friedrich von Tiffenbach das Ober-Kommando führen, und nur von den Direktoren abhängen. — **pg.** 57. «O představení Pána Ladislava z Šteynitz k správě penněz zemských.» An die Stelle des Olmützer Bischofs und Kardinals Dietrichstein ernennen die Stände zum mähr. Finanzdirektor den Ladislaw Steinitz von Steinitz mit derselben Vollmacht, wie solche bei dem Landtage von 1615 bestimmt wurde, und theilen ihm zur Aushilfe den Zdenek von Raupow zu. — **pg.** 59. «O reštantníky a výběrči zemské.» Die Direktoren erhalten die Vollmacht, die rückständige Berna (Kronsteuer) selbst durch Exekution eintreiben zu können. Die zwei Steuereinnehmer in Brünn und Olmütz bleiben bis auf weiteres in ihrem Amte. — **pg.** 60. «O pečetění zápisův rukojemských na Summy k zemi vypůjčené.» Nach dem Landtagsschlusse vom J. 1617 mußten sechs aus dem Herrenstande mit ihrem Siegel die Landes-Pfandbriefe bekräftigen. Da von diesen sechs Herren einer (Karl von Zierotin) mißliebig, ein zweiter (Ladislaw von Steinitz) anderweitig angestellt wurde, und der dritte (Hynek Bořita) mit Tode abging, so ersetzte man ihre Stellen mit Ladislaw Welen Zierotin, Heinrich ze Zahrádek und Johann Melichar Bořita. — **pg.** 61. «O odložení soudu zemského, nejprv příštího Svatojanského, kterýž by v městě Olomouci držán býti měl.» Das große Landgericht, welches um das Fest Johannis Baptist in Olmütz gehalten werden sollte, wird der stürmischen Zeit wegen auf den Martini-Tag verlegt. — Schluß das Landtages vom 2. Mai.

II. pg. 63. „Letha Panie 1619 we strżedu po pamatcze Promienienij Pana Krysta drżan gest Sgezd obecny w Miestie Brnie ode trży Stawuw Margkr. Morawsk. Panuw, Rytirżstwa a Miest, na niemż se tyto nyże psane wieczy gednali a drżeli.“ [1]

Die Zusammenkunft der Stände vom 2. Mai 1619 war die letzte in dieser traurigen Epoche, auf welchem alle vier Stände, also auch der Prälaten-Stand, vertreten waren. Auf der neuen, den 7. August 1619 zu Brünn eröffneten Versammlung erschienen nur drei Stände: der Herren-, Ritter- und Bürgerstand, um (pg. 64) vor allem zu berathen, wie den feindlichen, dieser Tage in die Markgrafschaft eingerückten, schrecklich hausenden Truppen kräftig zu begegnen sei. Bevor jedoch die Versammelten auf diese Frage eingingen, erklärten sie das ganze über Mähren einbrechende Unglück als eine gerechte Strafe des Himmels, weil gegen ihre beim frühern Landtage gefaßten Beschlüsse (vgl. pg. 185 d. W.) die Menschen noch immer in Gottlosigkeit und Sünden verharren. Es bleibe demnach, um das Land zu retten, kein anderes Mittel übrig, als durch Beten und Fasten Gott zu sühnen, streng zu strafen die offenen Übertreter der göttlichen Gebote, (pg. 66) beizutreten der zwischen den böhmischen Kronländern bereits errichteten und besprochenen Konföderation, und (pg. 67) die bestehende Landmiliz um 1500 Fußsoldaten, über die Rudolf von Steinitz den Oberbefehl führen solle, zu vermehren. — Alles einstimmig angenommen und beschlossen. — **pg. 69.** Um sich zu überzeugen, wem die akatholischen Stände im Lande vertrauen können, fordern sie alle großen Grundbesitzer auf, der geschlossenen Konföderation beizutreten, und exiliren die, welche diesen Beitritt verweigern. Dieses Los traf gleich den Zdeněk

1) Da die Aufschriften der einzelnen Verhandlungen sich so ziemlich gleich bleiben, so bestimmte mich die Zeit- und Raumersparniß, sie nicht weiter anzuführen. Dafür gebe ich umständlicher den Inhalt einiger Landtagsschlüsse. Einige derselben wurden in Prag bei Daniel K. von Karlsperk in 4° im selben J. 1619 durch den Druck veröffentlicht. Siehe Jungmanns Lit. Gesch. 1849. S. 191 ff.

Zampach und den ältern Johann Kawka von Rican; dem Fürsten Karl von Lichtenstein wurde dasselbe angedroht, wenn er, so wie viele andere, nicht binnen vier Wochen der Konföderation beitrete. Die Güter der Exilirten wurden zu Handen der Stände verkauft. — pg. 72. Der Landadel trat so ziemlich vollzählig der Konföderation bei, blieb demnach verschont; nicht so der ehemalige geistliche Stand. Der Olmützer Bischof und Kardinal Fürst Dietrichstein, die Olmützer und Brünner Kanonici, die Ordensprälaten, und überhaupt der ganze Regularklerus erklärte sich mit Bestimmtheit gegen die Rebellion, verlor aber auch dafür die sämmtlichen Besitzungen, der Kardinal wurde des Landes verwiesen, und der Befehl gegeben, die Domherren der Olmützer und Brünner Kirche ins Gefängniß nach Brünn abzuführen. Doch hatten die akatholischen Stände die Rücksicht gehabt, zu versprechen, für die ihrer Klöster beraubten Mönche und Nonnen durch anständiges Unterkommen zu sorgen. Zur Durchführung dieses Beschlusses wählte man für jeden Kreis aus den drei Ständen eine eigene Kommission (die Namen der Kommissionsglieder werden pg. 75 ff. angeführt), zugleich mit der speciellen Weisung, Waffen und Munition, wo sie selbe finden, für das Land in Beschlag zu nehmen, und alle öffentlichen Stellen (da man den Katholiken nicht mehr trauen darf) mit Evangelischen zu besetzen. — pg. 78. Zu dem faßte der Landtag den Beschluß, die Vasallen des Olmützer Bisthums ihrer Pflicht zu entheben, und falls sie der Konföderation beitreten, ihre Lehen in Allodien zu verwandeln, welcher Beschluß auch alsogleich den Betreffenden notificirt wurde. — pg. 80. Und damit die großen Auslagen gedeckt, das Heer ernährt, und durch Zahlung der Schulden der Kredit erhalten werde, kamen die Stände überein, neben der gewöhnlichen Berna, noch folgende Geldquellen, doch nur auf ein Jahr, zu bewilligen. Jeder Besitzer eines Landtäflichen Gutes (auch die Städte, wenn sie dergleichen Güter hatten) zahle aus seinen Renten, und nicht auf die Unterthanen vertheilt, auf die Ausrüstung eines bewaffneten Reiters 100 fl. mähr., und wer über 2000 fl. an Zinsen liegen habe,

von jedem Tausend 5 fl. Die Unterthanen entrichten von ihren Häusern, wenn selbe nicht vom Feinde geplündert, oder sonst verunglückt sind, je einer, einen Gulden, die Freisassen je zu 2 fl., die Dominikalisten (hofeři a podruzi) zu 6 Groschen; die Wiedertäufer (novokřtěnci) von jedem Hause «kdež své kuchyně mají» außer den früher ihnen auferlegten 500 fl. noch 50 fl., doch sind auch hier die vom Feinde heimgesuchten ausgenommen; die verheiratheten Juden ohne Unterschied zahlen, nebst den früher bestimmten 2 fl. noch ein Mal so viel, die unverheiratheten aber, die über 12 Jahre alt sind, 1 fl. Ferner von jedem Eimer ausgeschänkten inländischen Weines müsse man 6 weiße Groschen, vom ausländischen aber 9 Groschen, und für die Ausfuhr eines Stückes inländischen Tuches einen weißen Groschen entrichten, das ausländische zahlt für ein Stück zwei Groschen. Die Losungen, die in manchen Städten (wie z. B. in Auspitz) üblichen Zehente, und die «posudny» werden zu Staatszwecken verwendet. — pg. 85. Nun folgt eine Ergänzung des Direktoriums, weil einige namentlich angeführte Glieder ausgetreten sind, dann die Verlegung des zu Brünn auf St. Kunigunde abzuhaltenden großen Landgerichtes auf den St. Martinstag, die Wahl einer eigenen Kommission, um die St. Niklaskirche zu Znaim und jene der Strahöfer zu Iglau für die Evangelischen einzurichten, ferner ein Fremden-Gesetz für den Aufenthalt in den Städten, und endlich ein Gebot, nach welchem Niemand ein Stadthaus ankaufen dürfe, der sich nicht als Bürger einschreiben, und somit die Stadtlasten mittragen wolle. Und hiermit endet dieser allgemeine Sjezd. — pg. 95. «Notule listu přiznávajícího na zbírky vin a t. d.» Formularien, nach denen die pg. 80 ausgeschriebenen Steuern eingeliefert werden sollen.

III. pg. 98. „Letha Panie 1619 w pondiely po druhé nediely adwentny držan gest Sgezd obecny w Miestie Brnie ode trży Stawuw Markgr. Morawsk. Panuw, Rytiržetwa a Miest, na czemž se tyto nyže psane wiecy gednaly a zawrzely.“

Auch auf dieser am 9. Dezember 1619 eröffneten Zusammenkunft wurde mit der Erneuerung der über die Religion erlassenen Verordnungen begonnen, und besonders die Mäßigkeit im Trinken eingeschärft; darauf (pg. 100) enthob man die Direktoren ihres Amtes, wählte (pg. 103) den Ladislaw Welen von Zierotin zum Landeshauptmann, bestellte (pg. 105) zur Errichtung eines kräftigen Konsistoriums und einer oder mehreren Hauptschulen, nach dem Muster der in Böhmen, 20 Defensoren (8 aus dem Herren-, 8 aus dem Ritter- und 4 aus dem Bürgerstande), deren Namen angegeben sind, und ernannte dann (pg. 110) eine eigene Kommission (die Namen der Kommissionsglieder kommen gleichfalls vor) zur Ausmittelung und Abschätzung des durch die feindlichen Truppen den Unterthanen zugefügten Schadens, und zwar für den Znaimer eine, und eine andere für den Brünner und Hradischer Kreis. — pg. 114. Zur Abschätzung der geistlichen Güter und Erhebung ihres Personalstandes wurden für den Olmützer Kreis zwei aus dem Herren- und eben so viele aus dem Ritter- und Bürgerstande erwählt; für die übrigen Kreise (der Znaimer und Iglauer wurde als ein Kreis betrachtet) für jeden blos ein Glied aus jedem der drei Stände, diese sollen dem Landeshauptmann Bericht erstatten, welcher dann (pg. 118) mit Zuziehung eigener Räthe (ihre Namen sind angeführt), sowohl den Unterhalt der Klosterleute bemessen, als auch die Feilbietung ihrer Güter, unter gewissen Modalitäten, veranstalten werde. — pg. 121. Da die Erfahrung zeigt, daß der Prälaten-Stand nur zur Unterdrückung des wahren evangelischen Glaubens seine Kraft verwendet hat, und viele Glieder desselben einen schlechten, Ärgerniß gebenden Lebenswandel führen, so wird er für immer abgeschafft, und die Landesangelegenheiten künftighin nur durch den Herren-, Ritter- und Bürgerstand besorgt. — pg. 124. Und weil es Sitte ist, daß die Landesprivilegien von jedem neuen Regenten bestätiget werden, so mögen zwei aus dem Herren- und eben so viele aus dem Ritterstande, die wichtigsten Privilegien vidimiren, und dem künftigen Landtage unterbreiten. — pg. 125. Damit der

Aufenthalt der Adeligen in den Feldlagern durch die vielen Schulden, in welche sie hier verfallen, dem großen Grundbesitz nicht nachtheilig werde, erhielt eine eigene, aus vier Individuen zusammengesetzte Kommission den Auftrag, die Mittel ausfindig zu machen, wie diesem Übelstande abzuhelfen wäre, und eine andere (pg. 128) den Befehl, die Herrschaft Meseřitz, dessen Besitzer, Leo Burian Berka, landesflüchtig geworden ist, zu besehen, und für das Land in Verwaltung zu nehmen. — pg. 130. Da mittlerweile der ungarische Landtag zu Preßburg eröffnet wurde (vgl. pg. 186 d. W.), so gingen dahin aus jedem der drei Stände zwei Bevollmächtigte ab, jedoch mit der Weisung, ohne Zuziehung der Böhmen nichts abzuschließen. — pg. 133. Um die rückständigen Steuern einzutreiben, geben die Versammelten die Verordnung, daß, wer binnen vier Wochen, vom Tage des durch den Landeshauptmann erlassenen Patentes, seine Rückstände nicht entrichte, unwiderruflich von seinem Vermögen so viel, als die Schuld beträgt, im Exekutionswege verlieren werde. Und hiermit war diese Zusammenkunft geendet.

IV. Das nächste Jahr (1620) war am 27. Jänner (v pondělí po památce svt. Pavla na víru obrácení) ein allgemeiner Landtag in Brünn eröffnet. Hoffer hat dieß Mal die gewöhnliche Aufschrift, wie etwa pg. 98, erst auf pg. 164 gesetzt, weil er die eigentlichen Landtagsverhandlungen erst von Friedrichs Ankunft in Brünn, demnach vom 5. Februar datirt wissen will. Was vom 27. Jänner bis zu dieser Zeit beim Landtage verhandelt wurde, betrachtet er als eine bloße Vorberathung, und diese bestand in folgendem:

pg. 136. Kreditiv für die mähr. Landtags-Abgeordneten (ihre Namen werden angegeben) an den neuerwählten König und Markgraf, dto. v městě Brně 30. dne Januar. 1620. — pg. 139. Die diesen Abgeordneten ertheilte Instruktion: dem Könige Glück zu wünschen in dem neuen Reiche, ihn zu bitten, auf Lichtmeß nach Brünn zu kommen, die abgeschlossene Konföderation zu bestätigen, alle in Angelegenheiten des Olmützer

Bisthums von den versammelten mährischen Ständen gefaßten Beschlüsse (s. S. 189 d. W.) gut zu heißen, den Akatholiken die Religionsfreiheit zu garantiren, und sobald als möglich einen allgemeinen Landtag auszuschreiben, um theils manche Rechtsverletzungen ausgleichen, theils die neue Landesordnung berathen und rechtskräftig machen zu können; dto. v městě Brně 30. Januari 1620. — pg. 149. Kreditiv für die Abgeordneten an König Friedrich, in welchem dieser ersucht wird, die Deputirten gnädigst anhören zu wollen. Vom selben Datum. — pg. 152. Eine Ergänzung (připis) der früheren Instruktion, durch welche der König besonders aufmerksam gemacht werden solle auf die veränderte Art der Empfangsfeierlichkeit in Brünn; die alte Sitte «že jest kněztvo před bránou města s procesí čekalo, tu králové s koně dolu sedati, Pacem líbati, s knězstvem se vítati, a od nich s procesí až do kostela, kdež kanovníci jsou, sprovázeni býti ráčili,» diese Sitte könne, als der gereinigten Religion zuwider, nicht mehr Statt finden. Auch sollen die Abgeordneten Zeit und Ort zu erfahren trachten, wann und wo sie ihren neuen Regenten empfangen können. Dto. ibid. 1620.

Hier enden die Vorverhandlungen; Friedrich hielt den 5. Februar 1626 seinen Einzug in Brünn, erhielt den Tag darauf die Huldigung, und überschickte den 7ten den versammelten Ständen seine Postulate.

pg. 155. In diesen Propositionen oder Postulaten erinnert Friedrich die Stände, wie er auf dem Reichstage zu Nürnberg von den deutschen Fürsten die nöthige Hilfe zugesichert erhielt, und wie er beabsichtiget von Brünn aus nach Schlesien und in die Lausitz abzugehen, um auch in diesen Ländern sich huldigen zu lassen. Nach dieser Reise werde er auf den 25. März einen allgemeinen Landtag nach Prag ausschreiben; die mähr. Stände sollen demnach schon auf diesen Landtag einige Abgeordnete mit der nöthigen Vollmacht ernennen, damit sie die eingeleitete Konföderation zwischen den Kronländern einerseits, und andererseits zwischen Ungarn und Siebenbürgen zum Abschluß

bringen möchten. Eben so sollen die Stände durch Geschenke und Abgeordnete den Sultan für ihre Sache zu gewinnen trachten, und dem Könige Friedrich einen Theil der Olmützer bischöfl. Güter (proto že z téhož biskupství dokonce sjíti má) abtreten. Zur Landesvertheidigung mögen sie die Anzahl ihrer Reiterei verdoppeln, und jeden zwanzigsten Mann, oder an seine Stelle einen geübten Soldaten, binnen zwei Wochen in Bereitschaft halten; Reitpferde soll aber jeder so viele halten, als er Wagenpferde nährt. Schließlich erwartet Friedrich von den Ständen für sich und seine Gemahlin das übliche Krongeschenk, und zur Erhaltung des Hofes die Justiztaxen, »posudní« genannt; dto. Brunae 7. Febr. 1620. — pg. 165. Antwort der Stände auf diese Postulate. Nach den gewöhnlichen Begrüßungs- und Danksagungsformeln erklären die Stände, daß sie bereits die nöthigen Abgeordneten zum künftigen Prager Landtage ernannt, und diesen die Weisung gegeben haben, sich in Bezug der türkischen Gesandtschaft mit den Prager Deputirten (25. März) ins Einvernehmen zu setzen. Von den bischöfl. Gütern schenken sie dem Könige die Herrschaften Nikolsburg und Kremsier mit Hullein, und der Königin die Herrschaft Chropin. Die Anzahl der Reiterei kann jedoch, weil das Land seit den zwei Jahren ungeheuer gelitten, nicht verdoppelt, auch nicht jeder zwanzigste Mann in Bereitschaft gehalten werden; dafür aber wollen die Stände 1500 Musketiere werben und erhalten. Eben so viele Reitpferde als Wagenpferde zu halten, sei für dieß Mal unmöglich. Als Krongeschenk wollen sie 15,000 fl. mähr. verabreichen; doch zur Erhaltung des Hofes können sie bei ihrer Schuldenlast nichts weiter bewilligen. — Nach dieser Antwort kamen die gewöhnlichen Gegenstände, so auch die dem Markgrafen zugesagten, an die Tagesordnung: pg. 180. »O pobožnosti.« pg. 182. »Svolení zbírky na 500 koní.« pg. 184. »Svolení zbírky na 2000 mušketýrův.« pg. 187. »O berny po 50 zlatých morav. z každého konč zbrojného.« pg. 188. »O berny 15,000 zlatých J. M. povinou.« pg. 189. »O ustoupení panství Niklšpurského, Kroměřížského a Chropinského J. M.« pg. 193. »O vypravení poslův k sněmu generalnímu

na hrad Pražský.» pg. 196. «O vypravení poslův k sněmu generálnímu do města Bánské Bystřice ke dni svt. Filipa a Jakuba rozepsanému.» pg. 199. «O poselství, k císaři Tureckému, a o Praesentu, kterýž jemu odeslán býti má.» Zum Abgeordneten ernannte man den Herrn Schellendorf von Hornsperg. pg. 200. «O pštolunku knížete Krystiana z Anhaltu.» pg. 201. «O přidání osob ze dvou stavův k přijimání počtů zemských.» Da früher unter den Revidenten der Landesrechnungen ein dem geistlichen Stande angehöriges Landtagsmitglied saß, die geistliche Bank aber aufgehoben wurde, so ernannte man zur Supplirung einen Ritter und einen Bürger. pg. 202. «O soud zemský postní Brněnský.» Man solle ihn, wo möglich, abhalten. — Nun kommen einige über das Kreditwesen erlassene Verordnungen. Die Anweisung von 8000 fl. mähr. an den böhm. Hofkanzler für die Mühe bei der Bestätigung der Landesprivilegien, und 800 fl. für dessen Kanzleipersonale. — pg. 210. Eine heilsame Verordnung zur Ernennung der Kreisärzte, halbjähriger Visitation der Apotheken und Bestimmung der Medikamenten-Taxen. — pg. 212. «O reštantníky všelijakých berní.» (Dieselben Verordnungen wie pg. 59.) — pg. 216. Eine Bitte an den Landeshauptmann, den Jodok Haugwitz, welcher, ohne der Konföderation beizutreten, wie noch mehrere Andere, sich im Lande herumtreibt, und aufreizende Reden führt, vorzuladen, und ihn des Landes zu verweisen. — pg. 217. Johann Zbislaw von Haysenstein (sic) und Dr. med. Markus Eugenius erhalten das mährische Inkolat (přijati jsou za obyvatele). — Den Schluß machen pg. 219, 221 und 223 einige Formulare, oder Notule listu přiznávajicího, nach denen die verschiedenen außerordentlichen Steuern eingeliefert werden sollen. Und damit enden die Landtagsverhandlungen vom Februar 1620.

V. pg. 225. **„Letha Panie 1620 w pondely den swat. Wyta w miestie Olomauczy držan gest sniem obecny“ etc.** — Dieser Landtag war zu Olmütz in Gegenwart der königl. böhm. Kommissäre, nämlich des Oberst-Land-

richters Peter von Schwamberg, des Paul von Říčan und des Bohuslaw von Michalowic, am 15. Juni eröffnet, und den 10. Juli (**v pátek po svt. Prokopu**) beendet. Der Inhalt seiner Verhandlungen ist folgender:

pg. 227. Das königl. Beglaubigungsschreiben für die drei Kommissäre; dto. na hradě Pražském 20. června. — **pg.** 229. Die königl. Propositionen oder Postulate. Wie gewöhnlich beginnen sie mit einer Ermahnung, fest zu halten an der wahren evangelischen Religion, und einer Aufforderung, jeden Augenblick mit dem Aufgebot (hotovost) sich bereit zu halten, den Generalissimus Christian Fürst von Anhalt bei der Errichtung eines «Campo formato, neboližto pořádné ležení,» kräftigst zu unterstützen, die eingegangenen Konföderationen getreulich zu halten, und für die neuen Werbungen, so wie zur Erhaltung des Hofstaates dem Könige eine gewisse Summe zu bewilligen. — **pg.** 236. Die Antwort auf diese Propositionen. Die Stände gehen in alle diese Punkte ein, und bewilligen dem Friedrich, ungeachtet viele Gegenden dieses, wie das frühere Jahr, durch Hagelwetter bedeutend gelitten hatten, in zwei Raten 40,000 fl. mähr.; die eine Hälfte wollen sie um das neue Jahr, und die andere um das Fest Johann Baptist (1621) erlegen. Daß nach solchen Bewilligungen stets die üblichen Reverse erfolgten, liegt in der Natur der Sache. — **pg.** 245. Die gemeinen Artikel, als: die Religion betreffend, die Eintreibung der bewilligten 40,000 fl. durch eine neue Trankſteuer (von jedem verbrauchten Faß Bier 5 weiße Groschen durch 12 Monate zu entrichten), und die Kontrahirung einer neuen Schuld von 100,000 fl. — **pg.** 251. «Porovnání dvou vyšších stavův Mark. Morav. totiž Panského a Rytířského při sněmu tomto obecním o nèktère artikule, které se nás stavův samých dotýkají.» Der erste Punkt betrifft das Landrecht. In der hierüber erlassenen Wladislaischen Verordnung ist die Abänderung zu treffen, daß der Ritterstand nach jenem Erlasse nur aus Gnade von dem Herrenstande zum großen Landrechte zugelassen, von nun an mit vollem Rechte in den Schranken sitzen könne. Die Herren

schicken dazu mit Inbegriff der Oberst-Landesoffiziere, 20 Personen aus ihrer Mitte, und die Ritter 8, ihre Landesbeamte mitgezählt, «krom nejvyššího písaře zemského, klerý, své místo ne v soudu, nežli na katedře má.» Immer aber solle dieses Landgericht «soud Panský» genannt werden. Diese Änderung möge der Markgraf bestätigen. Der zweite Punkt ist nur eine Erläuterung des ersten, wobei der Vorschlag, die Richter aus dem Herrenstande um zwei zu vermehren. Der dritte betrifft die Feststellung einiger Titulaturen; alte ritterliche Geschlechter sollen titulirt werden: «urozenému a statečnému Rytíři;» an die Herren soll die Aufschrift einfach lauten: «urozenému Pánu Panu N.» Im vierten wird die Rangordnung der Frauen; im fünften die der Herren und Ritter bei öffentlichen Aufzügen festgesetzt; die Herren nehmen die rechte, die Ritter die linke Seite ein. Der sechste Punkt besagt, daß man die Kriegsobersten zu gleichen Theilen aus dem Herren- und Ritterstande wählen solle. Und der letzte, siebente Punkt will, daß das Amt des Unterkämmerers alternative den Rittern und Herren zufalle. Dieser Vergleich solle durch einen Majestätsbrief bestätigt, durch den Druck veröffentlicht, und in beide Landestafeln eingetragen werden. — **pg. 265.** General-Artikel, über welche die Mährer auf dem allgemeinen Landtage zu Prag 1619 übereingekommen sind, und die man dem Olmützer zur Bestätigung vorlegte. Sie sind in 13 Punkte gefaßt, und beziehen sich theils auf das mähr. Vize-Kanzellariat, auf die Rechte zu testiren und großjährig erklären zu können, theils auf die Stadt- und Munizipalrechte,[1] und auf die freie Religionsübung. Zuletzt werden einige in Deutschland gebräuchliche Zunft- oder Innungs-Verordnungen für Mähren angenommen, und den Znaimern der Befehl ertheilt, das Pfarrhaus bei St. Niklas, so wie das Pöltenbergerhaus, die an der Stadtmauer liegen und sehr leicht mittelst einer Leiter erstiegen werden können, zu demoliren. — **pg. 274.** Erneuerung

1) Umständlicher angegeben bei Luksche Notizen u. s. w. S. 166: „Die Verordnungen des Königs, welche Mähren betreffen u. s. w., bis S. 168, soll es auch bei diesem löblichen Gebrauche verbleiben."

der alten Verordnung, alle ehedem den Utraquisten gehörige Kirchen den Evangelischen einzuräumen. — pg. 275. Formular, wie den Beitritt zum Landfrieden zu erklären. — pg. 277. Nähere Erklärungen zu diesem Formular. — pg. 278. Die Ernennung einer Kommission zur Revidirung und Verbesserung der Landesordnung. — pg. 281. Die Lossprechung des Ladislaw von Steinitz von dem Amte eines mähr. Finanz-Direktors, und Übertragung dieser Stelle an den Landeshauptmann Welen Zierotin. — pg. 284. Die Ernennung von sechs Landständen zur Kontrasignirung aller Landespatente (aby všelijaké zápisy zemské ... pečetili). — pg. 287. Die Stelle eines Landes-Rentmeisters, welche durch den Tod des Johann Kandelber erledigt wurde, wird dem Josef Foresta ertheilt. — pg. 287. Zur Übernahme der Landesrechnungen werden zwei Herren, zwei Ritter, und eben so viele Bürger ernannt. — pg. 288. Da die Zeitverhältnisse von der Art sind, daß oft ein schneller Entschluß gefaßt werden muß, die Stände jedoch nicht immer versammelt bleiben können, erhalte der Landeshauptmann die Vollmacht, in dringenden Fällen einen oder mehrere der Landstände durch eigene Boten einzuberufen. — pg. 289. Einige Bestimmungen über Rechte der ältesten Söhne in einer Familie gegen die jüngeren Glieder derselben. — pg. 293. Über das der Frau verschriebene Heirathsgut bleibe es bei den alten Bestimmungen; Verschreibungen aber, die in späterer Zeit gemacht, sind ungiltig, wenn sich erweisen läßt, daß der Mann sie gethan, um seine Gläubiger zu hintergehen. — pg. 295. Nachdem das bischöfliche Lehengericht aufgehoben ist, so wird die Kremsierer Lehentafel nach Olmütz übertragen, und mit der Landtafel vereinigt, die schwebenden Lehensprozesse aber dem Landgerichte übermittelt. — pg. 296. Für die damaligen fünf Kreise Mährens werden eigene Kreishauptleute, einer aus dem Herren- und einer aus dem Ritterstande, also im Ganzen zehn, ernannt, und ihnen ihre Rechte vorgeschrieben. — pg. 299. Ein Feldkriegs-Kommissär wird in der Person des Reichard von Golczin ernannt. — pg. 300. Zur Überwachung der Münze werden einige Landtagsglieder erwählt. — pg. 302.

Der Landeshauptmann tritt vom Oberkommando über die neugeworbenen 1000 Reiter ab, dasselbe übernehmen Melchior Klain und Melchior Bořita (jeder über 500). — **pg.** 303. Über die Werbung und Ausrüstung von 500 Hußaren. — **Ibid.** Ausstehende Kapitalien können erst um Wenzeslai gekündigt werden, früher nicht. — **pg.** 304. Die Kommission zur Abschätzung des Schadens, und zum Verkauf der eingezogenen Güter wird vergrößert. — **pg.** 305. Die Käufer der geistlichen und Klostergüter haben das Recht, den neuen Besitz in die Landtafel eintragen zu lassen, müssen aber auch den Kaufschilling binnen vier Wochen entrichten, wenn nicht, so werden die Güter an Andere verkauft. — **pg.** 308. Die beiden in Brünn und Olmütz zu errichtenden Konsistorien werden gegen eine bestimmte Taxe alle öffentlichen Urkunden vidimiren. — **pg.** 309. Bei der Landtafel gelte die Taxe: von jedem Tausend eines eingelegten Gutes erhalten die Oberbeamten 6 fl. mähr.; die untern Beamten erhalten: «od poručenství 6 zl.; od smlouvy trhové 4 zl.; od spolku každého 2 zl. mor.» Der Oberst-Landschreiber erhalte von jedem Tausend 2 fl. mähr. — **pg.** 310. Die in Znaim lebenden mähr. Brüder (obyvatelé náboženství jednoty bratrské) erhalten für ihren Gottesdienst ein wüstes Kirchlein, nicht weit von der Pforte, und für ihren Pastor (správce cirkevní) das dazu gehörige Haus. — **pg.** 311. Die zur Veräußerung der Klostergüter bestimmten Kommissäre sollen alsbald dafür sorgen, daß den in den Klöstern gebliebenen Mönchen und Nonnen ein gewisses Geld oder Deputat zum anständigen Auskommen angewiesen werde. — **pg.** 312. In Betreff des regierenden Fürsten Lichtenstein, welcher der Konföderation nicht beitreten will, wurde festgesetzt, daß er innerhalb eines Jahres seine Güter verkaufen, und dann auswandern solle. — **pg.** 314. Friedrich Kolkreytar, Besitzer von Nezdenic und Bánow, bittet um Nachlaß von der Erhaltung dreier Giltpferde. In Berücksichtigung des geringen Ertrages der genannten Güter verpflichtet man ihn blos zur Ausrüstung und Erhaltung $1\frac{1}{2}$ Giltpferdes. — **pg.** 315. Die Überlassung des Städtchens Keťe mit den Dörfern Herberg, Keetpule (sic,

Knižepoli), ehedem zum Olmützer Bisthum gehörig, an Wenzel Bitowsky, und Abschickung einiger Kommissäre, um die Klagen der dortigen Bewohner gegen ihren Pächter zu untersuchen. — pg. 318. Jede böswillige Korrespondenz mit Wien und den Landesfeinden wird mit der Landesverbannung und Güterkonfiskation gestraft. — pg. 320. Die Fürsten von Münsterberg erheben Ansprüche auf die Güter des aufgehobenen Klosters des Augustiner-Ordens in Sternberg. Der Landtag ernennt eine Kommission zur Untersuchung dieser Prätension. — pg. 321. Da die erst vor Kurzem in einer Vorstadt der Festung Olmütz von Kapuzinern erbaute Kirche zur Zeit einer Belagerung der Stadt nachtheilig werden könne, so werden die Olmützer Bürger angewiesen, diese Kirche auf ihre Unkosten zu zerstören, und das so gewonnene Material zur Ausbesserung der Stadtmauern zu verwenden. — Und die letzten Verhandlungen betreffen (pg. 322) die Besetzung der erledigten Kreisphysikus-Stelle zu Znaim; die Aufforderung, Salpeter zu bereiten; die Vertagung der von den Städten überreichten 22 Artikel auf gelegenere Zeiten; ferner die Ertheilung des Inkolats an einige um das Land verdiente Männer, als Stubenvoll, Ebenberger und Salis, und endlich zwei Rotule, die eine (pg. 327) na posudny, und die andere (pg. 328) na půjčku z koní zbrojných. — Schluß des Olmützer Landtags.

So enden die merkwürdigen Verhandlungen des Jahres 1619 und 1620, sie sollten Mähren für immer trennen vom Hause Habsburg; doch die Schlacht am weißen Berge hat anders entschieden. Kaiser Ferdinand wurde Sieger, und ihm alles ein Gräuel, was in diesen zwei Jahren geschah; darum, wie schon oben gesagt, ließ er ausmerzen die Beschlüsse der Rebellen aus den öffentlichen Büchern, und bis zum heutigen Tage sieht man in denselben die Folgen seines Willens, — gelöscht oder gar herausgerissen sind diese Verhandlungen, und darum auch gar so selten. Auch unser Exemplar hat pg. 330 die Note: „Tyto listy od 142^ého až po tento jsou z poručení J. M. všech čtyr Pánův

Stavův přemazané, ponèvadž J. M. C. ráčí všecky věci v té ohavné rebellii zašlé, cassirovati. Actum v soudu Svato-Kunhutském (im Monat September) **v městě Brnè, leta 1628. Jan Štašný z Prussinowitz**" (genannt Podstacký, damals Oberst-Landschreiber).[1] Vom J. 1620 bis 1628 war in Mähren kein allgemeiner förmlicher Landtag gehalten worden; der Kaiser ließ alles bei den durch ihn angesagten Zusammenkünften der Stände durch abgeschickte kaiserl. Kommissäre und Patente abhandeln.[2] Erst den 26. Juni 1628 war wieder ein Landtag in Znaim, von allen vier Ständen in Gegenwart des Kaisers eröffnet, und den 1. Juli geschlossen. Die Verhandlungen dieses Landtages sind gleichfalls von unserem fleißigen Hoffer wörtlich in diesem Codex eingetragen.

pg. 334. «Proposice J. M. Císaře Římského.» Die Stände sollen Ferdinand III. huldigen. Statt einigen früheren Abgaben (na místě domovní berně, pivního, posudního groše) bewilligen die Mährer auf das J. 1628, 300,000 fl. m. (zlatých Moravských, aneb tolarův Českých), und zur Erhaltung der Festungen nebstbei 50,000 fl. mähr.; statt der Kriegspferde werden sie 200 Zugpferde, und die Städte 40 nach Vorschrift zu verfertigende Wägen herbeischaffen. Sie sollen auf das bei jeder Huldigung übliche Krongeschenk, und auf die Ausstattung für

1) Auch beim Olmützer Landgerichte geschah dieselbe Purifikation. Das kais. Schreiben, wodurch diese Purifikation anbefohlen wurde, trägt das Datum: «Miestie Našem Widni w Patek po Pamatcze na nebe wzeti Blablos. Panny Marie 1624. Stänb. Regist.

2) Dieß ist ersichtlich aus dem im ständ Archive aufbewahrten Pamatken-Buche, vom J. 1624—1631, wo gleich die Aufschrift «Sgezd, kteryž w miestie Brnie przy czasu Pamatky sw. Jakuba letha Panie se 1624 stal» zeigt, daß es sich hier nicht um einen Landtag (sněm) handelt. In der für die kais. Kommissäre ausgefertigten Instruktion heißt es ausdrücklich: „Er .... Gubernator (Dietrichstein) soll die Innwohner bey gemelter Zusammenkunfft dirigiren . .. vndt in Berathschlagung der Proposition zue verbleiben." Ausgeschrieben war diese Zusammenkunft auf den 22. Juli.

die baldige Vermählung Ferdinands III. nicht vergessen, und endlich eine eigene Kommission ernennen, damit doch einmal die ungarischen Pässe, besonders an der March, befestigt werden. — pg. 348. Die Antwort der Stände auf diese Propositionen — in einem ekelhaft kriechenden Tone verfaßt. Vorerst danken die Stände, daß der Kaiser, dessen Gemahlin, der Thronerbe Ferdinand III. und die Erzherzoginnen in ihre Mitte nach Znaim kamen, daß er ihnen die Landesprivilegien bestätigte,[1] die katholische Religion für die allein zu duldende, und den Prälatenstand für den ersten erklärte. Dann repartiren sie die 350,000 fl., bewilligen die verlangten Pferde und Wägen, versprechen mit Anfang Oktobers von jedem ansässigen Bauer einen Metzen Korn in die Proviantháuser abzuführen, 17,500 fl. als Krongeschenk dem jungen Ferdinand, und zu seiner Ausstattung 20,000 zlatých rynských zu besorgen. Nebst dem bewilligten sie der Kaiserin 15,000 fl., und eine gleiche Summe den anwesenden Oberst-Staatsbeamten, demnach im Ganzen 417,500 fl. mähr. Schließlich folgen einige Bestimmungen, wie die Kontributionen zu vertheilen und einzutreiben seien. — pg. 373. «O dluhy zemské.» Der Kardinal übernimmt in derselben Weise die Direktion der mähr. Hypotheken-Bank, wie er sie vor der Rebellion verwaltet hatte. Ihm zur Seite werden mit einer eigenen Instruktion gegeben der Abt von Obrowitz, Benedikt Waltenberger, der Probst von Raygern, Georg Adalbert Kotelicius, und einer aus den drei andern Ständen. — pg. 381. Der Landtag bittet den Kaiser, ein Gesetz zu erlassen, daß die ohne Bewilligung (bez psání výhostův) in andere Kronländer ausgewanderten Unterthanen zur Rückkehr genöthigt werden «poněvádž velice mnoho poddaných z gruntů odchází.» Mit der Einschärfung des Jagdpatentes vom Jänner desselben Jahres 1628, und mit der

1) Die Urkunde dieser Bestätigung trägt pg. 357 das Datum: «dan v městě našem Znojmě v pondělí po pomátce sv. Jana Křitele, jináč 26. dne měsíce června.» Auch pg. 348 steht ausdrücklich, daß der Landtag auf den 26. Juni nach Znaim ausgeschrieben wurde; Hoffer nennt pg. 334 den 27. Juni.

Erneuerung der Kommissäre an der ungar. Grenze wurde der Znaimer Landtag geschlossen. — pg. 384. Závěrek sněmu. Toto pak všechno ... snešení ... nemá býti k žádné ujmě a protržení Privilegiím obdarovaným svobodám ... a J. M. C. také na to Revers dostatečný dáti ... ráčí. — Die Seiten von 386 bis 454 sind unbeschrieben.

In demselben Jahre (1628) wurde auch in Brünn ein Landtag abgehalten, dessen Verhandlungen Jan Čejka von Olbramowic zuerst in Olmütz bei Handl, und dann zu Prag bei Daniel Karl von Karlsperk herausgab. (Jungmann, Literat. Gesch. 1849. S. 289).

XXIII, Nr. 58.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 704.

Titel: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Olmütz, enthaltend 24 Stücke." —

Man kann mit vollem Rechte diesen Codex, welcher schon 1794 in Ceroni's Händen sich befand, den obgesetzten Titel beilegen. Nicht von einer Hand ist er verfaßt, sondern die verschiedenartigsten, auf Olmütz Bezug nehmenden Traktate, Auszüge und ganze Chroniken, vom 16ten bis ins 18te Jahrhundert, von verschiedenen Verfassern und Abschreibern liegen hier ruhig neben einander, und liefern ein ziemlich reiches, wichtiges Material zur Olmützer Stadtgeschichte. Die Inhaltsanzeige wird diese Worte deutlicher machen.

pg. 1. Ein Plan zur ersten regelrechten Befestigung der Stadt Olmütz, entworfen (muthmaßlich) im J. 1740. Olmütz weist hier 5 Thore nach: Blasii-Thor, Mittel-, Litter-, Reinler- und Burgthor. — pg. 5. Inhaltsverzeichniß dieses Codex von Ceroni's Hand, wie gewöhnlich, oberflächlich und nichts sagend. — pg. 7. Monse gibt einen Auszug aus Ziegelbauers Olom. sacr. Tom. I, pg. 119. 120, de Etymol. vocis Olomuc.

Da Ziegelbauer[1] und seine Zeitgenossen von der Idee sich nicht trennen konnten, daß die Ortsnamen eines andern, als lateinischen Ursprunges wären; so ist es begreiflich, wie Iulii mons und Oppidum Speculunense, quasi Holl-mond, Olmütz genannt werden konnte. Daß der Name ein Patronimikon ist, fiel natürlich der damaligen gelehrten Welt nicht ein.[2] — Von pg. 9 bis 13 leere Blätter. — pg. 13. Notata quaedam memorabilia, extracta e Manuscriptis compactis A. R. ac Ex. Domini Ioannis Georgii Ignatii Středovský, Pavlovicii supra Bečvam Parochi. Diese Anmerkungen, im Ganzen 20 Folio-Blätter betragend, sind aus einem größern Codex ausgerissen, und dem unsern beigebunden; sie stammen aus den Jahren 1704 bis 1714; sind demnach dem Středowský gleichzeitig. Man sieht ihnen an, daß sie des Letztern Adversarien bildeten, und von dem Abschreiber ohne Veränderung, zum Glück mit Angabe der Quellen, wie sie Středowský angesetzt hatte, in unsere Blätter niedergelegt wurden. Diese Quellen sind: a) pg. 13. Mss. familiae Oppersdorfianae (die daraus gezogenen zwei Bemerkungen über Ferdinands Ankunft in Olmütz (1546) und Maximilians in Troppau (1567) sind bekannt); — b) idid. Anonymus manu sua annotavit in Calendario Weleslavinae. Raupenverheerungen im J. 1601, Überschwemmungen in der Hana 1625, den 22. Juni, einige unbedeutende Kriegsvorfälle (1626) und die Absetzung der Äbtissin von Tišnowic, Aniška, so wie Besetzung dieser Stelle mit Anna Kroměřížská durch den Abt von Königssaal (opata Zbraslavského), Anton Flamming, der zugleich Visitator war, — das sind die Anmerkungen des Anonymus (ohne Zweifel aus der Gleichzeit). Die weiteren Quellen sind: — c) pg. 14. P. Vitus Scheffer S. I. (geb. 1648, geb. 1717). Heilige Christnacht. „Kard. von Dietrichstein katechisirte gerne die Jugend in der Brünner Jesuitenkirche.“ Die

1) Über Magnoaldus Ziegelbauer (geb. 1689, Benediktiner in Zwifalt seit 1707; gest. zu Olmütz den 14. Juni 1750) und seine literarische Wirksamkeit siehe Infulae Doctae Moraviae von Monse, Brünn 1779, pg. 151 sqq.; dann Pelzels Abbild. IV, pg. 109 sqq.

2) Über die Patronimica s. Časop. česk. 1832. pg. 60 und 1834. pg. 394.

Aufschrift über der Sakristei des Königsklosters: die Königin Elisabeth als die Stifterin preisend (längst verschwunden); — d) pg. 15. Laurent. Zwetlerus a Secret. Card. a Dietrichstein in suis MSS.: «A. 1561 Olomucii in Moravia Lucas Sternberg contra SSS. Trinitatem, B. Virginem et omnia Sacramenta multa blasphema protulit; tandem furcifer captus, perpetuo carcere dignas dedit poenas.» Ibid. «Carolus III. Lotharingus, Episcop. Olom. clerum suum Moraviae liberavit, primus inter Episcopos modernorum temprum, a iugo turpi Notarii laici, cuiusmodi ultimus fuit D. Ernestus eques de Lawenstein; eo exauctorato, constituit primum clericum pro assessore et notario Danielem Dresner, (eine spätere Hand hat beigefügt:) quo defuncto, iterum assumtus laicus fuit Leopoldus Fuchs, et post hunc denuo laicus assessor et notarius Richter; uterque sub Card. Wolfgango de Schrattenbach. — e) pg. 16. Extractus e manuscripta chronica **Ioannis Kranich**, civis Olomucensis, quam anno 1599 conscribere germanice coepit, et quae nunc in curia Olomucensi asservatur. Pawlowicensi Musaeo pro describendo accommodata. A. 1710.

Zu den mähr. Geschichtsquellen rechnet man seit Jahren einen gewissen Johann Kranich, den schon Středowský in den **Apogr. Morav. Vol. X. Fragm.** (aufbewahrt in Handschrift im Erzbischöfl. Archiv zu Kremsier), und nach ihm Pilař u. Moravetz, Fischer in der Gesch. der Stadt Olmütz, Wolný in seiner Topogr. Bd. V, und neulich Christ. d'Elvert in seiner Histor. Lit. Gesch. von Mähren u. Schlesien, einen Bürger der Stadt Olmütz nennen, welcher der luther. Religion zugethan, um das J. 1599 eine Chronik in deutscher Sprache zu verfassen anfing, die noch zu Fischers Zeiten (also 1808) und, wie oben gesehen, 1710 im Olmützer Rathhause im Original aufbewahrt wurde, und die verschiedensten Begebenheiten, welche in die Zeit von 1432 bis 1601 fallen, mehr oder weniger umständlich, je nach den vorliegenden Quellen und der Reichhaltigkeit der eigenen Erlebnisse, nach Chroni-

stenart erzählt. Olmütz und seine nächste Umgebung werden freilich am meisten berücksichtigt, und hier wieder die Stellung seiner Glaubensgenossen zu den Katholiken; dabei aber vergißt der Chronist nie jene Begebenheiten anzumerken, die zwar in Deutschland vorfielen, aber auf den Lutheranismus einen entscheidenden Einfluß übten. Dieß beiläufig die Notizen über Kranich und seine Chronik.

Auch die Ceroni'sche Sammlung besitzt im vorliegenden Codex zwei Chroniken ausdrücklich unter Kranichs Namen, pg. 16 u. 99. Das Exemplar pg. 16 ist ein durch Středowský 1710 gemachter Auszug in latein. Sprache der ganzen, ursprünglich deutsch verfaßten Chronik, welche man ihm, wie oben die Aufschrift zeigt, zum Gebrauch geliehen hatte. Dieser Auszug enthält, mit Ausscheidung alles Fremden, rein nur auf Mährens Geschichte sich beziehende Begebenheiten, und zwar vom J. 1432 bis 1601, demnach gerade in jenem Umfange, den man der Kranichschen Chronik beilegt. Das Exemplar pg. 99 hingegen in deutscher Sprache verfaßt, und unwiderleglich aus den Jahren 1540 bis 1570 (doch keineswegs Original [pg. 134], sondern eine gleichzeitige Kopie), fängt mit dem J. 1465 an und geht bis 1565. Alles, was in den lateinischen Auszügen seit dem J. 1495 bis 1555 gelesen wird, findet sich treulich auch in der deutschen Handschrift wieder; vom letztgenannten Jahre an weisen jedoch diese beiden Chroniken keine Ähnlichkeit mehr nach. Leider besitzen wir die letztere nur mangelhaft; die Blätter mochten ein Mal alle getrennt gewesen sein, denn nur so läßt sich die Unordnung, in der sie gebunden, erklären. Dieß vorausschickend werfen wir die Frage auf: gehören wirklich beide Chroniken, laut den Aufschriften, dem gewissen Johann Kranich, oder vielmehr zwei verschiedenen Verfassern an? und in letzterem Falle: in welchem Verhältnisse stehen sie zu einander, und welche Glaubwürdigkeit haben sie?

Die gehörige Vergleichung und Würdigung dieser, für jeden Fall, interessanten Chroniken, zeigt, daß sie zwei verschiedenen Autoren gehören, und sich zu einander so verhalten, wie die Compilation zur Quelle. Der Compilator der im Auszuge mitgetheilten Chronik ist ein Katholik; der der deutschen hingegen ein Protestant. — Die Beweise hierfür sind folgende:

pg. 18. A. 1538. (Lat. Chron.) «Eod. anno unus Apostata Carthusianus Olomucii suum dogma sparsit.» (Deutsch) pg. 102. eod. a. „Ihn diesem Jahr ist ein Karthuser Münch Entstanden, hatt das klare Euangelium gepredigt, giebt ihm ein Ratt Zeugnus." — pg. 22. A. 1555. «Dominica Paschatis a malevolis haereticis factus insultus est in templo S. Michaelis, dum Choro vacarent P. P. Dominicani. Cumque foex illa, per templum cursitans, consilia misceret inter se, quomodo eos ex Choro detraheret et illis insultarent (sic), Religiosi organum pulsarunt, et sic consultationes eorum turbabant, quod unus alterum non percoeperit, ideo malevoli lapidibus illos impetebant. Cumque unum solide laesum sanguinem fundere viderent, recesserunt.» pg. 119. a. 1554. „Ahm Ostertage darnach, wardt Ein Larm zue Sa. Michaeli In der Kirchen. Da hatt man Ettliche Psalm gesungen; das thet den Munnichen zorn; liessen baldt die Orgeln schlagen, daß Einer den Andern nicht kundt hören. Da würffen sie von Oben mit staub vnd steinen. Da traf man wieder Ein Munch auf die Platten, daß er wie ein Saw Bluthet. Da lief das Volck auß der Kirchen, vnd die Munch schlossen zue. Sie hatten gewonnen, dann sie waren Alle Blindt voll." — pg. 20. a. 1547. «Die Mercurii post st. Valentini festum obiit Domna Anna de Sternberg et in Quassicz, Domni Ioannis de Ludenicz coniunx. Volebant hanc Cognati sepultam apud Franciscanos conventuales, cum illius monasterii D. Sternbergii fundatores essent et suam ibi cryptam haberent; sed cum fuerit haeresi affecta, non est admissum.» pg. 104. eod. a. „In diesem Jahr Ist auch gestorben die Edle Fraw v. Stern-

berg Auf Owassicz; den Mitwoch nach Valentini ist gestorben deß Herrn Jan von Lubanicz Haußfraw; die haben die Pfaffen nicht wollen lassen zu Franczischen, so doch ihr geschlecht von Alters Ihr Begrebnuß da haben. Fundatus (sic pro fundator) dieß Klosters." — Und sollten auch diese Stellen nicht ausreichen; sollte man vielleicht die Bemerkung machen, daß Střebowský bei seinem Excerpiren die schlagendsten Worte zu Gunsten der Katholiken (was kaum anzunehmen) geändert habe; so wird man sich doch mit dieser Stelle zufrieden stellen: pg. 27. a. 1596. «Die Iovis (ante conversionem st. Pauli) Sigismundus, dux Transylvaniae ... ad nostrum Episcopum Stanislaum se contulit ...» Weder ein Lutheraner, noch Střebowský würden das «nostrum» gebraucht haben. Und obwohl schon die angeführten Stellen den deutschen Chronisten (man vergebe mir den Ausdruck) hinreichend als einen Akatholiken bezeichnen, so möge hier zur größeren Erhärtung auch noch folgende Stelle stehen: pg. 121. a. 1556. „Ihn diesem Jahr ist der Ehrwürdige Herr Kunczel, Thumbherr vndt Predikant zue Vnser Lieben Frawen vertrieben worden, von wegen seiner Christlichen, vnd auch von wegen, daß Er nach Inhalt deß Euangelii daß Sacrament zue administriren ... vermainet; ist aber erstlich durch den Bischof vnd die seinigen, nachmals durch die königlichen Kommissarien vntergriffen worden, dann die ganze gemain zuesammen geschworen hatte, den Obgenannten Predikant Kunczel nicht zu verlassen ..." pg. 122. a. 1557. „... Ist erstanden der Herr Mertin (sic) Pfarherr zue Sa. Plasti ... ein außpundiger Predikant, Lieblich zuzuhören ... hat über das ganze Jahr Alle Sontage vnd alle Fest communicirt vnter Beider gestalt daß Volk, vnd alle seine Ceremonien in Teutscher sprach gehalten ... die Messe gehalten im Korall vnd in der Stolla, wie Er gepredigt hatt ... Aber wiederumb ein große vngunst beim Bischoff, Pfaffen vnd Munichen ... der Bischoff (ihn) in Bahn gethan ... aber daß Alles mit Gottes hülff ... vberwundten ..." u. s. w. (Beide angeführte Stellen fehlen im lateinischen.)

Diese angeführten Citate weisen also schlagend zwei verschiedene Verfasser nach. Nun frägt sich, ob man ihre Namen, ihre näheren Lebensverhältnisse und die Zeit, wann sie schrieben, ermitteln könne? Wenn man pg. 118 zum Jahre 1553 liest: „Jhn diesem Jahr hatt Sigißmundus Augustus, König in Polen, Catharinam, vnsers Königs Ferdinandus Tochtar, ein Wittib, welche hatt gehabtt den Fürsten von Mantua, zue einem Ehlichen gemahl genommen .... auf welcher hochzeith viel Fürsten vnd Legathen gegenwartig gewesen .... welches ich Alleß selbst Persönlich gesehen hab, derhalben ich auch gen Cracaw gezogen bin, nemblich Herr D. Jeorg, vnter den Kramen gewohnet," so wird wohl der Verfasser, sein Stand und das Jahr, wann er lebte, klar. Also ein Doktor Jeorg, wohnhaft zu Olmütz (die reichen Kramen nannte man die Lauben am Eingange des Niederringes), lutherischer Religion (wird auch namentlich angeführt pg. 123 unter den Bürgern, welche 1565 am letzten Jänner nach Wien gingen, um „die Communion des Altars, nach Einsetzung unserst Lieben Herrn Jesu Christi in zweierlei gestalt ... eine Eigene Kirchen vnd einen Euangelischen Predicanten zu erhalten"), angesehen und reich, Olmützer Rathsherr im J. 1565, und Schwiegervater des Hans Kirchmayer, Kaufmanns unter den Reichkramen (pg. 124), ist der Verfasser dieser deutschen Chronik. Wer aber der katholische Verfasser war, wie der geheißen? das anzugeben sind wir außer Stande. Zu behaupten, es sei der in unserer Literaturgeschichte oft genannte Chronist Johann Kranich gewesen, würde mit den aus seiner Chronik gezogenen katholischen Ansichten im Widerspruche stehen, da man ihn durchgängig für einen Lutheraner hält. Unsere Ansicht, nach reifer Überlegung, geht dahin: Dr. Jeorg von Olmütz hat in protestantischem Geiste eine Art von Zeitbuch angelegt, darin die selbsterlebten Begebenheiten zwischen 1540 bis

1560 umständlich angemerkt, die früheren jedoch aus älteren Chroniken oder Hörensagen geschöpft, und um die späteren sich wenig mehr gekümmert.[1] Ein späterer, jedenfalls ein angesehener Olmützer Bürger benützte diese Chronik, arbeitete sie im katholischen Geiste um, und vermehrte sie mit den eigenen Erlebnissen zwischen den Jahren 1560 bis 1601.

Doch noch nicht genug — in eben diesem Codex pg. 581 befindet sich von W. Monse's Hand eine dritte Olmützer Chronik, welche von Ceroni gleichfalls (jedoch nur muthmaßlich) für Kranichs Werk ausgegeben wird. Auch diese beginnt mit dem J. 1432, und endet mit dem Monat Juni 1638. Unverkennbar ist sie eine Fortsetzung der beiden früheren, wiederholt, mit geringen Ausnahmen, alles früher Erzählte, und mehrt es durch neue Begebenheiten, die jedoch (pg. 591, zum J. 1567; pg. 392, zum J. 1572; pg. 599, zum J. 1621 u. s. w.) im protestantischen Geiste aufgefaßt sind. Die merkwürdige Stelle zum J. 1553, aus der wir den Verfasser Dr. Jeorg eruirten, fehlt. W. v. Monse, dem wir, wie gesagt, diese Abschrift zu verdanken haben, bemerkt im Eingange zu dieser Chronik (pg. 581) folgendes:

„Journal, verfaßt von einem unkatholischen Bürger zu Olmütz, über verschiedene Begebenheiten, welche sich in der Stadt Olmütz ereignet haben .... Es scheint, daß dieses MS. nicht von einer Hand, sondern von mehreren fortgesetzt worden sei, weil es in sehr verschiedenen und sehr entfernten Zeiten von Sachen als ein gegenwärtiger Augenzeuge redet. Als ein gemeiner bürgerlicher Handwerksmann irrt er oft in Beurtheilung auswärtiger Thatsachen und in der Chronologie, und führt Begebenheiten von sehr geringer, oft gar keiner Bedeu-

1) Da wir blos (wie schon bemerkt) ein Fragment dieser Jeorgschen Chronik besitzen, und dasselbe, ohne jede Einleitung mit dem Jahre 1495 am obersten Ende des Folio's beginnt; so ist hier die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß uns der Anfang der Chronik fehlt; ob wir aber auch das Ende besitzen? Ich zweifle.

tung an ... Ist in verschiedenen Stellen wohl zu brauchen."
— So Monse, und wir unterzeichnen seine Ansicht.

Vielleicht ist diese Chronik die sogenannte Kranichsche, denn Fischers Worte, Bd. 1, S. 204, über die von ihm benützte, gleichnamige Handschrift, passen genau auf Monse's Abschrift; — wäre sie es aber, so müßten wohl in ihr jene Stellen vorkommen, die Wolný in seiner Topogr. Bd. 5, S. 117, Anm. 150, als aus Kranichs Chronik ausdrücklich geschöpft, anführt. Bezeichnen wir unsere drei Chronisten mit a, b, c, so verhalten sich die von Wolný citirten Stellen folgendermaßen zu denselben: a. 1547 pg. 21; 1553, wird erzählt zu 1558; 1571 pg. 24; 1577 fehlt. b. 1547 pg. 114; anderes fehlt. c. 1547 fehlt; 1553, wird erzählt zu 1555, pg. 588; 1571 pg. 591; 1577 fehlt. Um daher zur Evidenz zu gelangen, bleibt nichts übrig, als Středowský's MS. in Kremsier mit unseren, fast durchgehends glaubwürdigen Chronisten zu vergleichen;[1] dann würde es sich allerdings lohnen, aus diesen Exemplaren eine Chronik auf jene Art zu bilden, wie die Staří letopisové česti. V Praze 1829 (Scr. rer. Boh. Tom. III.) entstanden sind — eine würdige Arbeit für irgend einen Vaterlandsfreund.

Kehren wir wieder zu den Quellen zurück, aus denen Středowský's Notata bestehen. — f) pg. 31. Auszüge aus einem später zu besprechenden Schweden-Diarium (Cer. Kat. Nr. 377). — g) pg. 39. Einige Auszüge aus den Akten des Olmützer Rathhauses, zu den Jahren 1609 bis incl. 1642; eines Jesuiten Nachrichten über Jaroslaw von Sternberg und die Ver-

1) Die größeren histor. Fehler sind: a) pg. 19 zum J. 1542, nicht Johann hieß der Markgraf von Brandenburg, sondern Joachim; b) pg. 22 zum J. 1558, nicht König Ludwig, sondern Ferdinand I.; c) was da zum J 1555, pg. 588, erzählt wird, gehört zum J. 1588 u. s w. — In Bočeks Sammlung befindet sich kein Exemplar dieser Chroniken; er citirt unseres Wissens nirgends den Kranich; höchst wahrscheinlich sah er ihn nie in Olmütz.

anlassung zur Erbauung des Frohnleichnam-Kirchleins in Olmütz (unbedeutend und bekannt). — h) pg. 41. Die mannigfaltigsten Anmerkungen zur Geschichte der Stadt Olmütz, besonders die Schwedenzeit betreffend. — i) pg. 51. Reihenfolge der mähr. Landeshauptleute «prouti hos e tabulis Provinciae erui curavit Franciscus Comes Libsteinsky de Kolowrath. (Abgedruckt in Střebowský's Sacr. Morav. histor. pg. 27 sqq.)[1]

Nach zwei leeren Blättern folgt: pg. 57. „Extrakt aus dem Diario der königl. Stadt Olmütz de a. 1620." Es beginnt mit dem 7. Febr. 1620, und endet mit dem 28. Juli d. J. Umständlich wird es später (Cer. Kat. Nr. 278) besprochen werden. Gründlich sind die letzten Stunden und die Vorbereitung zum Begräbniß des Priesters Johann Sarcander gegeben, und zwar so, daß wir versucht wären, anzunehmen: der Schreiber des Diariums hat selbst überall thätig eingegriffen, um seine Achtung, die er für den Verstorbenen hegte, offen zu bezeigen. Er ließ ihn in das Priestergewand kleiden, einen Kelch von Wachs in die Hände legen, und (wie auch Pilař u. Moravetz, III, pg. 136 sagen), in der Pfarrkirche B. M. V. in der Laurenzi-Kapelle vor dem Altare der heil. Barbara beerdigen. Den 17. März zwischen 10 und 11 Uhr starb der fromme Priester; den 19ten ward sein Leichnam aus dem Gefängnisse in das Haus der Wittwe Schweiblizkin (sic) getragen, die feierliche Beerdigung untersagt, und erst am 24. März zwischen 7 und 8 Uhr Abends ermöglicht. Hier ruhte der Leichnam, bis «translata Olomucii parochia e templo B. V. M. in aliud St. Michaelis ... etiam reliquiae corporis Ven. Sarcandri ex sepulchro translatae, atque in camera sacelli Reginae Martyrum penes locum torturae illius, die 24. Dec. 1785 absque ulla penitus pompa sunt reconditae.» (Pil. u. Morav. III, pg. 571). — pg. 93. «Consignatio Scripturarum et Instrumentorum concernentium B. M. V. ecclesiam in praeurbio Olom. (Vorburg), quae in archivo Cathedr. Eccles. servantur, prouti in inventario describuntur, quod factum est die 16. Iulii 1652.» Leider sind

1) Unsere Bemerkungen hierüber s. S. 85 d. W.

diese Regesten meistens ohne Datum. Sie betreffen die zur Kirche gemachten Stiftungen, Indulgenzen u. s. w., wie z. B. «Incorporatio Capellae St. Stephani extra muros et infra septa monasterii Gradicensis cum attinentiis suis ad eccles. B. M. V. in praeurbio Olom. (acta 29. Aug. 1468). — Ein Blatt leer. — pg. 99. Die schon besprochene Chronik des Dr. Jeorg von Olmütz. Unter andern findet man darin (pg. 120) auch den Absagebrief „so der türkische Kaiser neulich dem König Ferdinando bey seinen Legathen zuegesandt, am 2. Tag November 1555." Dann (pg. 124) das Hofdekret dto. Wien 7. Febr. 1565, wodurch den Olmützern die Communio sub utraque bewilligt wird. Ferner (pg. 127) Abschrift des königl. „Receß von wegen der Predicanten in Olmucz Johannes Kunczel vndt Martin Adler. Auch von wegen deß Aufruhreß, so zu Olmucz geschehen in 1558 Jahr;" dto. Prag den 3. Jänner 1558. Dieser sowohl, wie die nachfolgenden Artikel sind von hoher Wichtigkeit für die protestant. Zustände in Olmütz. (pg. 131) Bescheid, den die Olmützer Abgeordneten über ihre Entschuldigung wegen des durch protestant. Prediger in Olmütz entstandenen Aufruhrs vom Brünner Landtage erhalten haben. (pg. 136) Kaiserliches Mandat, kraft dessen der Predikant bei der Blasius-Kirche zu Olmütz, Martin Adler, wegen Theilnahme an dem Aufstande, wegen aufrührerischen Reden, geheimen Konventikeln und seiner Verheirathung mit der Tochter eines Olmützer Handwerksmannes aus der Stadt Olmütz gewiesen wird; dto. Wien 13. Dezember 1557. (pg. 138) Die deutschen Kurfürsten, mit Herzog August zu Sachsen an der Spitze, kündigen dem Kaiser Ferdinand ihren Gehorsam auf; dto. 26. Jänner 1559 (dieses letztere Schreiben ist auch im Druck erschienen). Mit dieser Urkunde endet die Chronik. Die nachfolgenden neun Blätter stehen leer. Waren sie vielleicht zur Fortsetzung der Chronik bestimmt? unwahrscheinlich ist es nicht; ohnehin, wie schon bemerkt, ist unser Exemplar zweifelsohne nur eine gleichzeitige Abschrift, wie leicht konnte hier der Kopist unterbrochen worden sein. — pg. 157. Originalschreiben der Priorin des Olmützer Katharinen-Klosters, Magda-

lena Pieczkowna von Lisowic; dto. v miestie Olomauczy v patek po sv. Mikulaši letha 1601. Sie übergibt in ihrem und ihres Konventes Namen kraft des Brünner Landtagsbeschlusses dto. v pondělí po sv. Mateji 1601, den Olmützer Steuereinnehmern 178 fl. 25 gr. als Zins von dem Erträgniß der Ernte ihrer und der klösterl. Unterthanen Felder. — pg. 159. Concept eines Hauskaufes, dto. Olmütz 1557 feria VI. ante Dominicam Invocavit, zwischen Wenzel Berka von Duba und dem Bürger Michael Gosthel. — pg. 161. W. Monse's Anmerkungen der wichtigsten Codices und Fascikel, die ums Jahr 1783 im Archive des Olmützer Rathhauses aufbewahrt waren. — pg. 163. Gleichfalls von Monse's Hand: welche Ortschaften Belehrungen und Urtheile von der Stadt Olmütz genommen? Nach den im Olmützer Stadt-Archive zu Monse's Zeiten aufbewahrten Original-Reversen, haben sich hierzu folgende Ortschaften verpflichtet: Sternberg 1428, Pröbliß 1439, Koniß 1446, Leipnik 1448, Trschitz 1546, Gibau 1559, Neutitschein 1562, Teutschhause, Trübau und Wal. Mezeřič 1565, Braunseifen 1600, und Freiberg 1617. — Ein Blatt leer.

pg. 167. „Geschichte der königl. Stadt Olmütz, von Florian Josef Lautzky.“ Vom Verfasser revidirt und unterzeichnet. — Dieser fleißige und umsichtige Schriftsteller verwaltete in Olmütz vom 12. November 1736 bis zum 11. März 1740 das Amt eines Waisenverwalters (Notarius pupillaris), obwohl er schon am 20. Juli 1739 das Dekret als Stadt-Syndikus erhalten hatte. Als solcher schreibt er 1746 die vorliegende Geschichte. Den 8. Februar 1748 in den Stadtrath gewählt, behielt er noch immer seine Syndikatsstelle. Seiner Verdienste wegen, die er sich zur Zeit der preußischen Belagerung 1758 erworben, wurde er, so wie mehrere seiner Kollegen, durch ein kaiserl. Rescript dto. 20. Jänner 1759, in den Adelsstand mit dem Prädikate „von Straußenheim“ erhoben, und bald darnach, den 31. März d. J. mit dem k. k. Rathstitel beehrt. In

dem bewaffneten Olmützer Scharfschützen-Korps diente er längere Zeit, namentlich bei dem ersten feierlichen Schützenfeste, den 2. Juli 1759, als Hauptmann. Seine Mitbürger erwählten ihn den 23. November 1770 zu ihrem Primator. Er starb am Schlagflusse, in voller Versammlung des Olmützer Senates, am 10. Juli 1775 (s. diesen Cod. pg. 683). Ein anhaltendes Sammeln und Forschen in dem Stadtarchive setzte ihn in den Stand, eine dokumentirte Geschichte der Stadt Olmütz am 26. September 1746 zu vollenden, mit der Absicht, sie sammt den vielen, vidimirten Beilagen durch den Druck zu veröffentlichen. Wahrscheinlich die damaligen trüben, unsicheren Zeiten hinderten ihn an der Ausführung dieses Planes. Sein Hauptaugenmerk bei der Abfassung dieser Geschichte ist: zu zeigen, daß Olmütz von jeher sich in der Treue gegen den Regenten ausgezeichnet, und daher auch immer mit solchen Privilegien begabt wurde, aus denen ihr Primat über alle andern Städte Mährens deutlich hervorleuchtet. Es ist dieß so zu sagen eine gründliche Reassumirung des langjährigen Prozesses zwischen Olmütz und Brünn, als diese Städte um den Rang der Hauptstadt mit einander im Streite lagen. Zu diesem Zwecke sammelte Lautzky alle die nöthigen Behelfe sowohl aus alten Stadtchroniken, als auch aus den Raths- und Sitzungs-Protokollen und Original-Urkunden, ließ sie vidimiren, und seinem Elaborate (pg. 247) beilegen — ein kostbarer Schatz, ein herrlicher Fingerzeig zur gründlichen Geschichte der Stadt Olmütz. Fischer verdankt wohl hauptsächlich dieser Handschrift die gut behauenen Bausteine zu seiner jedenfalls verdienstlichen Arbeit — der Geschichte von Olmütz, die, wie bekannt, in zwei Bänden, 1808, zu Brünn erschienen ist.

pg. 535. „**Diarium tempore oppugnationis Borussicae anno 1758.**" — Ein Augustiner Chorherr zu Allerheiligen in Olmütz, F e r d i n a n d K w ë t e n s k y, verfaßte die-

ses unbedeutende Diarium, welches blos den Monat Juni, und die zwei ersten Tage des Juli enthält, demnach die Zeit von der Aufwerfung der feindlichen Batterien bei Powel, bis zur Aufhebung der Belagerung und zum Abzug des Feindes nach Littau. Was jedoch vom 5. Mai 1758 an, wo der Festungskommandant Bieberstein die ersten Befehle zur Vertheidigung der Stadt gegeben, bis zum 1. Juni geschah, ließ P. Ferdinand unerwähnt. Bestätigt ist dieses Diarium durch die eigenhändige Unterschrift des damaligen Probstes ad OO. SS. Dominik. — Ein Blatt leer.

pg. 543. «Diarium reale captivitatis Borussicae E. P. Martino Winkler p. t. Priori, et P. Adamo Ruebner, canonico Gradicensi, in casum non depositae a canonia 150 millia florenorum summae obvenientis anno 1742.» Den 15. April 1742 wurden der Kloster Hradischer Prior Martin Winkler und sein Konventual Adam Rueber nach Olmütz berufen, und ihnen eine Brandschatzung von 150,000 fl. angekündigt. Weil sie die Aufbringung dieser Summe für unmöglich, und daher sich für insolvent erklären, so werden sie gleich als Gefangene in Olmütz behalten, ohne auch nach Auslieferung eines großen Theiles ihres Kirchensilbers die Freiheit zu erlangen. Nun die Schicksale, welche diese zwei Prämonstratenser während ihrer Gefangenschaft, die bis zum 27. Juli gedauert, erfahren hatten, ihre Eskortirung mit vielen Andern, deren Namen und Charakter pg. 548 angeführt werden (unter denselben befindet sich auch ein Cisterzienser aus Heiligenkreuz, und Administrator von Niederlais, Leopold Nicolay), durch Sternberg, Troppau, Jägerndorf nach Neiße — das ist der Gegenstand dieser Schrift, welche mit den Worten anfängt: «Postquam armata Borussorum hostilitas, amplius dolo quam ferro .... tum superioris cum inferioris Silesiae ducatum sibi penitus subiugasset ... und pg. 557 endet: «die 30. Iulii summo mane (captivi Nissa) abierunt, et a potiori in S. Monte (Heiligenberg bei Olmütz), festo Visitationis comparuerunt, gratias agentes, quia de manu hostium eripuit eos Dominus, cui sit

honor et gloria in saecula amen.» — **pg.** 559. Die gedruckte Proklamation des Generals Schwerin an die Bewohner Mährens; dto. Olmütz 1. Febr. 1742. — **pg.** 563. Eine topographische Beschreibung der Stadt Olmütz vom Jahre 1747. Wer der Verfasser dieser im Ganzen gut gehaltenen Schilderung war, läßt sich schwer angeben. Die Stelle, welche über ihn einiges Licht verbreitet, wäre (pg. 563): „Olmütz ... ist die Hauptstadt ... des ganzen Markgrafftthum Mähren. In dem II. Bande p. 1794 haben wir, indem wir dem Herrn Martiniere und Herrn Hübnern gefolget, Brünn als die ... Hauptstadt in Mähren angegeben, allein bewehrte Schriftsteller, und die uns aus diesem Lande, und besonders aus Olmütz selbst zugeschickten vidimirten Urkunden und Nachrichten, bezeugen uns das Gegentheil ....“ Es scheint demnach der Verfasser ein größeres topograph. Werk über Mähren verfaßt, aber nicht daselbst, oder wenigstens gewiß nicht in Olmütz gelebt zu haben; denn auch (pg. 570) liest man: „Von dem königl. Stifte und Kloster Hradisch, so nicht weit von Olmütz lieget, siehe unter dem Artikel Hradisch, im V. Bde. p. 1871 u. f.“ Für ein Lexikon scheint uns diese Arbeit zu weitläufig zu sein, — sie umfaßt 9 Folio-Blätter. Daß sie in die letzten Tage des J. 1747 fällt, zeigen deutlich (pg. 573) die Worte: „nächst der Hauptwache und dem bemeldeten künstlichen Uhrwerke wird an einer Säulen der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu Ehren seit dem J. 1717 gebaut, und soll dieses Werk längstens kommendes J. 1749 seine Vollkommenheit erreichen,“ und (pg. 571) „beim Rathhause ... ist ein sehr hoher Thurm, am Fuße des Thurmes ist das berühmte künstliche Uhrwerk, 7 Klafter hoch, zu sehen. Es ist dieses im letzt verwichenen 1746 Jahre wiederum erneuert.“ Was den Inhalt anbelangt, führt der Topograph die verschiedenen Ansichten der Schriftsteller über den Namen und das Alter der Stadt Olmütz an, erwähnt der mit dem J. 1744 vollendeten vier Hauptthore, — das Burg-, das neue oder Katharinen-, das Ritter- oder grüne und das Littauer-Thor, sodann auch eine Pforte, das Reindler-Thor genannt; „zwei Thore aber sind

vermauert, das Blasy-Thor und das Nieder-Thor," kommt dann auf das Olmützer Bisthum zu sprechen, zeigt, wie bei der Kathedrale ursprünglich nur 12 Domherren gestiftet waren, wie aber seit dem J. 1675 bis auf seine Zeit dieselben auf 14 Residierende und 17 nicht Residierende, also auf 31 anwuchsen, denen 14 Vikarien — 2 honoris und 12 gemeine — beigesellt sind. Bei der nun folgenden Beschreibung der Kirchen erwähnt der Anonymus der Verdienste des seiner Zeit an der Mauritzen-Kirche als infulirten Probst fungirenden Grafen Giannini Marquis de Carpinetti, zu Olmütz und Breslau Kanonikus, und Znaimer Archidiakonus, — der auf Giannini's Kosten gebauten, berühmten Orgel, und des 1731 erwirkten Privilegiums, daß der jeweilige Pfarrer die Inful tragen dürfe, — geht dann auf die Klöster über, bemerkt (pg. 570), daß in dem Olmützer Jesuiten-Kollegium 140 Priester leben, und überhaupt 26 Kirchen, 2 öffentliche Kapellen, 3 Haus-Kapellen, 7 Manns- und 3 Jungfrauenklöster, mit 301 Ordensgeistlichen und 92 Klosterjungfrauen in Olmütz anzutreffen sind. Bei der Aufzählung der Unterrichts-Anstalten, — Universität und des Jesuiten-Konvikts mit seinen 66 Konviktisten, — bemerkt er (pg. 570): „im J. 1724 ist auch daselbst eine Akademie zu den adeligen Exercitiis aufgerichtet worden. Es werden dazu 5 Exercitien-Meister besoldet und gehalten, nämlich: ein Ingenieur, ein Bereiter, ein Sprachmeister, welcher zugleich ein Historicus sein muß, ein Fechtmeister und ein Tanzmeister ... Es ist ein Überfluß von Gelehrten, allerlei Künstlern und dergleichen in dieser Stadt. Die daselbst wohl eingerichtete Buchdruckerei, so die erste in ganz Mähren gewesen, ist eine von den vollkommensten in diesem Lande." Bei der Anführung der öffentlichen Gebäude verweilt er, wie begreiflich, am längsten bei der künstlichen Rathhaus-Uhr. Fast wörtlich liest man diese Beschreibung in Fischers Geschichte, Bd. 1, S. 173, — also eine Quelle stand beiden offen. Eben so umständlich wird die Dreifaltigkeitssäule, an der eben gebaut wurde, mit der hübschen Bemerkung beschrieben (pg. 574): „daß an diese Ehren-Säule kein Frembder bis dato die Hand

angeleget, sondern lediglich durch dasige Bürgerliche Künstler und Meister alles gearbeitet." Nun kommen die öffentlichen Brunnen an die Reihe, und die aus freier Wahl der Bürger hervorgehende Verwaltungsbehörde, bestehend aus einem Primator, dem Stadtrichter und 11 Rathsherren, welche Letztere, nebst dem Primator, wechselsweise alle vier Wochen das Bürgermeisteramt verwalten. Ihnen zur Seite steht ein vom König bestellter Richter als königl. Anwalt und Stadt-Fiscus, welcher auch die Stelle des Festungs-Kommandanten vertreten könne. Den Schluß dieser Arbeit bildet eine magere, nichtssagende Übersicht der Kriegsereignisse, der Pest und Feuersbrünste, welche Olmütz in den verschiedenen Jahren getroffen haben. Ein Blatt leer. — pg. 581. „Journal, verfaßt von einem unkatholischen Bürger zu Olmütz, über verschiedene Begebenheiten, welche sich in der Stadt Olmütz ereignet haben." Von W. Monse's Hand „aus einem alten Büchel" (pg. 643) abgeschrieben. Wir haben bereits oben (S. 210) dieses Journals, welches gleichfalls für Kranichs Chronik ausgegeben wird, erwähnt. Es beginnt mit dem J. 1432: „Ist zu Konstanz ein Concilium gehalten worden unterm Kaiser Sigismundo und Joanne dem Papst, worauf dann Johannes Hus und Hieronymus, beide heilige Männer, verbrannt worden." (Es ist wohl nicht nöthig zu bemerken, daß die Jahreszahl 1432 auf das Concil zu Basel, nicht aber auf das zu Kostnitz, von dem hier die Rede ist, paßt.) Das zweite hier erzählte Faktum: „1432 ist das Kloster Hradisch erst eingenommen worden," eröffnet auch die Chronik pg. 16. Die wichtigsten, richtig gestellten, unsere Geschichte beleuchtenden Daten sind: (pg. 582) „a. 1458 ist Kloster Hradisch vom Abt Georg dem König Jirik aufgeben worden; a. 1491 ist die Kirchen zu Allerheiligen gebaut worden durch Johann den Bischof; a. 1495 ist s. v. (salva venia) Morbus Gallicus in Mähren aufkommen und bekannt worden (mit dieser Begebenheit beginnt die Chronik des Olmützer Rathsherrn Dr. Jeorg); a. 1522 nach Bartholomäi hat man königl. Briefe auf dem Rathhause vorgelesen wegen Martin Luther und des Predigers Sohn zu Iglau (Speratus), welch letzterer

zu Iglau nicht mehr hat predigen dörfen; (pg. 584) a. 1523 am Donnerstag vor Misericordiä (16. April) hat man den Paul Sperat, Prediger von Iglau, in den Thurm gesetzt, und den Freitag darauf die lutherischen Bücher sammt neuen Testament in Gegenwart Ludwig Königs auf dem Ringe verbrannt; a. 1525 hat man den Wall hinter Bernardin (in Olmütz) gemacht; a. 1529 ... ist das Niederthor, die Basteien und der Wall gemacht worden; a. 1540 ist zum Bischof erwählt worden Doktor Bernard Soubek, ist aber gestorben ehe die Confirmation von Rom gekommen (In der Chronik pg. 16 liest man zu diesem Jahre mehrere Begebenheiten, die hier vermißt werden, z. B. a. 1540, die Martis post St. Stephanum [6. Jänner] obiit Olomucii Ioannes de Kunstat, Capitaneus Provinciae.[1] Eodem anno die 10. Aprilis obiit Stanislaus Episcopus, qui vivens magnam servavat familiam.); (pg. 585) a. 1542 war eine Schätzung; von 100 Bauern hat man 1 fl. geben müssen; (pg. 587) a. 1552 ist zu Brünn Bohuslaw Hodický, ein Edelmann, geviertheilt worden wegen Ehebruch, die Frau war des Herrn Laskes (Ladislaus) von Mezeřič Tochter, hat auch ihren ehelichen Mann, die hat man vermauert; also Beide zur Buß das End genommen (Der lateinische Auszug gibt dieses Faktum pg. 22, a. 1552 die iovis post festum st. Kunigundis Brunae nobilis vir Bohuslaus Hodicky in quatuor partes discerptus propter adulterium cum certa domina, suum maritum, scilicet Iindřikum Kralicky de Kralic habente, quae erat filia des Herrn Lasker von Mezerzicz, et ipsa propter adulterium est obmurata.); (pg. 589) a. 1562 am Montag von Mariä Geburt (7. Septbr.) ist zu Prag ankommen Maximilianus König, mit seiner Hausfrau, 2 Söhnen und 1 Tochter, mit 4200 Reitern, Husaren waren 500 wohl geputzt, auf 6 Kamelen trugen sie Güter, diese schenken sie der Königin u. s. w. (umständlich wird hier die Festlichkeit beschrieben, mit der man den neuen König in Prag, der daselbst am

1) Jan Kuna z Kunstatu na Lukowé war allerdings Landeshauptmann bis zum J. 1540, ob er aber auch in diesem Jahre gestorben? das vorliegende deutsche Journal nennt 1546 als Sterbejahr.

20. September die Krone erhielt, empfangen hatte; weder im lateinischen, noch im Jeorg ist dieses verzeichnet); (pg. 590) a. 1563, in diesem Jahr gebot Kaiser Maximilian, daß man das heil. Sakrament in beiderlei Gestalt darreichen soll. Die Papisten haben mit List und Betrug angerichtet, daß sie es auf einem Altar in beiden, auch in einerlei Gestalt gereichet, sagend, sie wären alle beide recht, eines gilt so viel als alle beide. Solcher Lugen wollt die Gemeinde nicht glauben, sondern gingen übers Feld, wo sie es zu finden wußten, wie es Christus der Herr eingesetzet und verordnet hat (offenbar ist hier ein chronolog. Fehler, dieses Mandat kam 1565; s. die Jeorgsche Chronik pg. 125; die Vorverhandlungen hierüber in Balbins Miscell. L. VI, pg. 98); (pg. 591) a. 1567 seynd die Häuser auf der Pilten gebauet worden; (pg. 591) a. 1571. In der Fasten hat Wilhelm Bischof verboten, man soll keinem ausleuten, noch auf dem Kirchhoff begraben, welcher das Sacrament in beiderlei Gestalt genommen u. s. w. (dieses Verbot erzeugte viele Unzukömmlichkeiten zwischen dem Bischof und den Olmützern, die hier näher erzählt werden «... kurz hernach haben sie wieder ausleuten lassen, wer gewollt hat, er sei Luther oder Zwingler gewesen, daß es ihnen nur wieder Geld brachte»); (pg. 593) a. 1574 am Freitag von Cyrilli und Methudii ist Thomas Albinus zu einem Bischof erwählt und am Faschings-Sonntag gekrönet worden. In 1575. Jahr den Donnerstag nach Cyrilli (10. März) ist er gestorben und auf dem Dom bestättiget worden. Da hat der kleine Predikant Johannes über ihn die Leichenpredigt gethan, und öffentlich gesagt, wie sie dem guten Bischof nach Leib und Leben gegangen, bis sie ihn letztlich zu Tod gebracht haben; (pg. 594) a. 1575. Am Freitag nach heil. Leichnamstag hat Herr Johann von Ullersdorf den Richter Purrer von Packersdorf (wo mag dieser Ort gewesen sein?) vierteln lassen wegen Hurerei ....; (pg. 595) a. 1580. An St. Anna haben die Brüderschaften zu Franciscen zum erstenmale geopfert und sich in einerlei Gestalt speisen lassen... Sind viel Narren darzu geloffen; a. 1581. Am Dienstage nach Laurenzi (15. August)

seind die Anna-Brüder vom Bischof Stanislao bestätiget worden; a. 1582 ist der erste Grundstein zum Narrengatter gelegt worden; (pg. 596) a. 1584. Die Woch Michaeli seind die Jesuiter-Studenten und Polaken wegen der Sterb davon gezogen; a. 1587. Im ganzen Land war der zehnte Mann, und in den Städten der zehnte zu Pferd nacher Krakau zu marschieren bestimmt ... Maximilian wird geschlagen und gefangen (eine Anspielung auf Maximilians unglückliche Schlacht vor Pitschen, 24. Jänner 1588, in deren Folge er als Kriegsgefangener nach Hroblo abgeführt wurde); (pg. 597) a. 1589. Am Dienstag vor Luciä seind die deutschen Schreiber vor allen dreien Räthen gestanden, dann Bischof Stanislaus und die Jesuiter ihnen verboten Kinder zu lehren, Zucht und Katechismus zu lernen und Psalmen zu singen. Gott erbarms! Nicht lange darnach hat der Bischof erlanget, daß kein lutherischer Schreiber Schul halten solle, und seind katholische eingesetzt worden; (pg. 598) a. 1606 den 25. Mai am Frohnleichnamstag ... ist der Herr Kardinal allhier Franz Fürst von Dietrichstein die ganze Procession barfuß gegangen; a. 1619 den 19. Mai hat man das erstemal zu Pfingsten (in Olmütz) evangelisch communiciret." — Die Begebenheiten der Jahre 1610 bis 1639 sind aus den Diarien hinlänglich bekannt. Die letzte Einzeichnung vom J. 1638 den 12. Juni lautet: „ist ein Bauersweib mit 3 Söhnen wegen ihrer Mordthat" hier bricht Monse's Abschrift ab. Die nachfolgenden 8 Blätter stehen leer. — pg. 621. Eine durch W. Monse genommene Abschrift über die am 2. Juli 1759 zum Andenken an den vor einem Jahre am selben Tage erfolgten Abzug der Preußen von Olmütz geschehene Festlichkeit des ersten Königsschießens, zu welchem Maria Theresia auf immerwährende Zeiten der Olmützer Bürgerschaft 800 fl. anwies. Der damalige Syndikus Johann Trawniček hielt die Anrede; in dieser erwähnt er aller der Verdienste, welche sich die Bürgerschaft während jener Belagerung um den Thron erworben hatte, so wie auch der ihnen dafür zu Theil gewordenen Gnaden. „Ihre k. k. Apost. Majestät hat aus allerhuldreichster Clemenz sich

bewegen zu lassen geruhet, anderen zur eifrigen Nachfolge, dann künftiger Aufmunterung, wie die schuldige Pflicht und Treue geheget werden solle, das hiesige Stadtwappen eines weiß- und roth- im blauen Felde stehenden schachirten Adlers mit einem Lorberkranz, dann an einer goldenen Ketten hangenden, mit den Anfangsbuchstaben beider k. k. Majestäten allerhöchsten Namen ausgezierten Herzschild allermildreichst zu vermehren; die gesammten zur Zeit im Rath gesessene Magistratspersonen aber . . . wie die unten folgende Promotions- und Dienstlista . . . zeigen wird . . . mit dem Stand des Adels . . . verschiedene Particulares . . . mit goldenen Medaillen . . . und die damnificirte Bürgerschaft . . . in barem Gelde pr. 24,328 fl. 5 kr. zu beschenken." pg. 623 folgt die Promotions- oder Begnadigungslista, enthaltend die Namen und den Charakter derjenigen, denen irgend eine Belohnung zu Theil wurde.[1] — pg. 627. Original und eine durch Ceroni veranstaltete Kopie eines k. k. Rescriptes, dto. Wien 19. Juni 1762, durch welches die Olmützer versichert werden, daß, wenn auch in einigen Hofdekreten, wie in dem vom 10. April l. J., wonach die weitere Verbreitung einer zu Brünn erschienenen Scherzschrift: «Le jeu du mediateur entre les souverains de Europ,» verboten wird, Brünn als Hauptstadt genannt wird, „diese Benahmsung nur zufälligerweise eingeflossen, mithin hierunter die Gesinnung keiner Dingen dahin gegangen, der Stadt Olmütz in ihrem Prioritäts-Rechte etwas zu benehmen." — pg. 633. Zwei Kopien vom J. 1712 zweier auf Olmützer sich beziehenden Urkunden aus den Jahren 1278 und 1275.[2] — pg. 639. Nomina Senatorum Olomucensium ex libro antiquorum instrumentorum fundationalium in ecclesia parochiali ad St. Michaelem Olomucio asservata, excerpta. Blos die nackten Namen, ohne jede Anmerkung, aus den Jahren 1501, 1511, 1513—1516, 1518, 1525, 1531, 1538, 1544,

1) Die ausführliche Beschreibung dieses Kaiserfestes im Hormayrschen Archiv, 1828. Nr. 40, und im Brünner Wochenbl. 1825. Nr. 52.

2) Abgedruckt im Cod. dipl. IV, pg. 217 u. 164. Die eine dto. XII. Kal. Oct. 1278, und die andere dto. III. Non. Nov. 1275.

1546, 1552, 1559, 1563, 1570 und 1603, und zwar in dieser Weise: «a. 1563, Thomas Tegel, magister civium, Ioan. Müglitzer, Wolfgangus Hermansberger, Christophorus Czech, consules. Fol. 71.» — pg. 643. Abermals ein durch W. Monse zusammengestelltes Namensverzeichniß der verschiedenen Olmützer Räthe, wie selbe in dem Journal (dritte Recension der Kranichschen Chronik, pg. 581) zu finden sind. — pg. 647. Series Magistratus regiae Metropolis Olomucensis in Marchinatu Moraviae, quantum pro hic et nunc pro certissimo erui potuit. Eine recht gute Zusammenstellung aus dem sogenannten „Herrenbüchel," welches im Olmützer Rathhause aufbewahrt wird, und die Rathsveränderungen vom 18. Oktbr. 1619 bis 1650 uns vorführt. Es scheint dieß aller Wahrscheinlichkeit nach eine Arbeit des Stadtrichters Florian Lautzký zu sein. Sie beginnt: «Anno salutis 1619 die 18. Oct. primiciae senatus evangelicae reformationis nomine omnium trium statuum et ordinum Marchionatus Moraviae per Magnif. Nobil. et Prudentes DD. Hartmannum de Buchham (Buchhaim), Adamum Felicem Schampach de Pottenstain, Bernardum z Zastrisl (Zastřižl) super Hanovitz, Zialkovsky de Zialkovitz, Ioannem Obsdorfferum et Tobiam Marquardum, tanquam ad hoc deputatos comissarios peractae. Consules: Carolus Hirsch, David Heintz, Ioannes Obsdorffer, Ioannes Eckart. — Scabini (8 Namen werden angeführt). Iudex: Ioannes Scintilla. Senatores (11 werden genannt — lauter Deutsche, welche dann in den Konfiskations-Protokollen häufig vorkommen). Quinam autem ex his praenominatis fuerint Catholici vel Acatholici, procul dubio adhuc poterit cum tempore erui; interea certo constat, quod fuerint Acatholici: Hirsch, Heintz, Obsdorffer (a multis tunc Diebsdorffer nominatus, hic etiam adfuit examini V. Ioannis Sarcander) und Eckart, vulgo Franzosenarzt. Post sopitam tandem .... rebellionem .... sequitur annosa series Magistratus Olomuc. Anno 1631, 11. August. exstiterunt in Senatu Olom. regio sub Cammerario tunc temporis .... Carolo Haugwitz de Biskupitz, Domino in Göppersdorf, Roketnitz et Kralitz» etc. Von diesem Jahre an läuft, nur

mit Unterbrechung der Schweden- und Preußenzeit, die vollkommene Liste, nicht der Olmützer Rathsherren und Rathsverwandten, sondern der königlichen und Stadtrichter und ihrer Novizen (bei vielen ist der Wahl- und der Sterbetag angemerkt). Und da diese Rathsveränderung jedes Jahr sich erneuerte, immer aber unter dem Vorsitze des mährischen Unterkämmerers geschehen mußte, so haben wir hier auch eine beglaubigte Reihe dieser Landesbeamten, bis auf Adam Ignaz Berchtold, welcher diese Stelle 1750 inne hatte — eine bedeutende Ergänzung und Berichtigung zu Bocek's Tabellen. — pg. 672. Series Senatorum Olomucensium. Eine Zusammenstellung von W. Monse's Hand. Man kann diese Arbeit als eine Ergänzung der früheren (pg. 647) ansehen, besonders seit dem J. 1651 (denn der Anfang seiner Zusammenstellung mit dem J. 1631 ist nur eine Abschrift von pg. 649, worauf gleich das J. 1651 folgt). So wie dort neben dem Unterkämmerer nur die königlichen, die Stadtrichter und ihre Novizen (vom J. 1651 ohne Ausnahme) angeführt werden, so hier nur die Räthe mit ihrem Ernennungs- und Sterbe-Datum, und manchen zu ihren Biographien dienenden Notizen. So z. B. haben wir die biograph. Skizze des Lautzky, wie wir sie oben gaben, dieser Übersicht zu verdanken. Monse geht bis in seine Zeit, und endet die Reihe der Olmützer Räthe (pg. 686) mit Iosephus Beigl, mercator ad lineam mercantilem pro supernumerario electus et confirmatus cum dispensatione examinis 21. Iulii 1780. Ein Blatt leer. — pg. 689. Ceroni's eigenhändige Supplemente zu den früheren Reihenfolgen der Olmützer Magistratualen, besonders aus den Jahren 1622, 1624, 1625, 1634 u. s. w. Dabei merkte er folgende Festungs-Kommandanten an: 1666 Mathias Renz, 1668 starb der Festungs-Kommandant Mathias von Kotz, 1686 Tobias von Haslin, 1704 Graf Herbek, 1705 und wieder zum Jahr 1711 Graf Celidon, 1717 Graf Schaumburg, 1752 Lorenz von Vogtern; Fuchs von Candlberg, Breton, Schroter, Frolich, Frohn sind ohne Jahreszahl; Zach zum J. 1815. Ob übrigens diese Ceroni'sche Angabe richtig sei, konnten wir nicht weiter

untersuchen. Zwei Blätter leer. — pg. 695. a) Eine gleichzeitige, aus dem Original genommene Abschrift der ursprünglichen Kapitulations-Bedingungen (sechs Quartblätter stark), welche der Olmützer Kommandant Baron von Terczi den 26. Dezember 1741 an Schwerin nach Kloster Hradisch abgeschickt hatte, mit den von Schwerin angesetzten Modifikationen, in deren Folge Olmütz am 27. Dezember d. J. an Preußen überging. — Ein hübsches Dokument. — pg. 695. b) Extrakt aus verschiedenen Testamenten von den Jahren 1595, 1599, 1608, 1625 und 1799, in Betreff einiger unter die Olmützer Hausarmen zu vertheilenden Legate. Unter diesen ist auch ein Vermächtniß der Wittwe Schweiblický (hier Schwedlikin genannt), einer Wohlthäterin des Johann Sarkander. Ihr Testament ist dto. 14. Dezember 1625, und publicirt dto. 13. Februar 1626, woraus man schließen kann, daß diese gutmüthige Wittwe zu Ende des J. 1625 gestorben ist. — Die letzten zwei Blätter leer.

XXIV, Nr. 110.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 80.

Titel: „**Defensio sanctionis Pragmaticae teutonio spiritu exaratae a Sioneo authore 1733.**“ — Cerroni's Katalog nennt diese Original-Schrift: „**Defensio sanctionis pragmaticae,**“ und „**Reflexio super vinculo, quo sacro R. I. obstringitur Bohemia,**“ und dieß aus dem Grunde, weil diese gut gehaltene Schrift wirklich aus zwei Theilen besteht (von pg. 3—47 ist die **Defensio**, und von 47—75 die **Reflexio**). Streng genommen jedoch ist diese Schrift eine Kritik und Widerlegung eines von einem Anonymen herausgegebenen, die pragmat. Sanktion angreifenden Werkes. Daß der Autor, Prämonstratenser auf dem Strahof zu Prag (**Ordinis candidi in monte Sion**), und geborener Böhme

(pg. 47), diese selbstständige Schrift wirklich aus einem speziellen Grunde verfaßt habe, ersieht man aus seiner Vorrede.

pg. 3. «Evulgavit sub titulo, impartialis sincerique Patriotae Germani, Anonymus quispiam, Reflexiones quaspiam super desideratae a sacr. Rom. Imperio per ... Carolum VI. Sanctionis Pragmaticalis Successionem in ... domo Austriaca eique apertinentibus regnis ac provinciis secundum primogeniturae tum in Linea mascula, quam in eius defectu in linea foeminea ordinem regulantis a regnis et Provinciis ... Carolo VI. subiectis, acceptatae garantia, quas neque germano concepit idiomate Author non germanus, neque germano animo compilavit ... Quae (reflexiones) Candido germano inexpectatae plane obvenere, qui pro sua erga rem Litterariam propensione (qua omnes fere aetatis suae annos ascesi et studiis Religioso dignis, tum addiscendis, tum docendis dedicavit) dictas Reflexiones ... penitus revolvit reperitque eas in plurimis ab historia et etiam a iuris puncto aberrare. Compendiosa ergo sibi fecit notamina, quae criticam super reflexionibus adversis saperent, quae historiam exactius referrent ... et quia Maiorum desideria, Minoribus sunt Imperia, humili semper asvetus obedientiae Patriota Germanus Candidus, ut pararet iussis, calamum arripuit, criticamque modestam contexuit, quam tamen ... humilitatis causa ... dicendam censuit: Vindicias Sanctionis Pragmaticae» etc. — Um diese Kritik durchzuführen, nennt der Autor jene sieben Gründe, nach denen der Anonymus die Pragmat. Sanktion für ungiltig und gefährlich erklärt, z. B. den 2ten Grund: «Asserit, Copulationem tam diversorum statuum ac regnorum in unum indivisibile fidei Commissum, esse rem novam, in Europa inauditam ac inusitatam,» und den 5ten Grund: «Dicit, tanti fidei Commissi erectionem libertati Europae esse periculosam, ac potissimum e ducatu Mediolanensi libertati Italiae imminere discrimina» u. s. w. Bevor er an die Widerlegung dieser vermeintlichen Gründe geht, setzt er drei unumstößliche juridische Prinzipien fest, nach denen jedes Fideikommiß beurtheilt wer-

den muß, widerlegt die unhistorische Ansicht des Anonymus, «quasi sanctio Pragmatica (dto. 19. April 1713) novum ... fidei commissum erigeret,» und setzt dann pg. 11 sein Thema fest: «Dicendum: Sanctio Pragmatica, regulans in vim fideicommissi universalis, indivisibilis, successionem Austriacam est iusta et irrefragabilis, — neque repugnat iuribus regnorum Provinciarumque adunatarum, — neque est nova, in Europa inaudita vel inusitata, — neque est libertati Europae praeiudiciosa aut periculosa, — estque omnibus legalitatibus praedita, — neque eius garantia est sacr. Rom. Imp. damnosa, quin potius utilis ac publicae Rei salutique necessaria.»

Am umständlichsten und weitläufigsten, aber auch am gründlichsten, ist unser Autor in der Beweisführung der zweiten Behauptung: „**neque repugnat**" u. s. w. (pg. 15 bis 39). Österreichs, Böhmens, Mailands, Neapels, Ungarns und Belgiens Erbverträge und Privilegien werden hervorgebracht, und gezeigt, daß sie mit der pragmatischen Sanktion in keinem Widerspruche stehen. „**Hinc non superfluitatis argui, sed sollicitudinis paternae munus aestimari debet Carolina Pragmatica**" — sind die letzten Worte, mit denen der Autor die Kritik über den Anonymus in dieser Abhandlung beschließt (pg. 46).

pg. 47 beginnt der zweite, den ersten unterstützende Theil, mit der Aufschrift: „**Compendiosa reflexio super vinculo, quo S. Rom. Imperio obstringitur Bohemia.**" So wie über den ersten Theil, so auch über diesen gibt uns seine Vorrede den nöthigen Aufschluß. Der Autor sagt:

Ibid. «Compilatis ... vindiciis, interpellatus scriptor Candidus, suum quoque de vinculo Bohemiae ad sacr. Rom. Imp. sensum promere, haesit animo, quia ... in hac materia vel patriae scriptoris solo eiusque iuribus posset adferre laesionem vel Cesareae ... authoritati derogare ... Ast cum in orbe nihil habeat, quod affectet, nihil, quod speret, modico suo contentus gradu ... sumsit animum scribendi, quod iuxta

placitam Deo veritatem scribendum repererit .... Ut autem statuatur quaestio, ea propter ponenda est Thesis disputanda, quae sic summatur: An, et quali vinculo erga sacr. Rom. Imperium sit obstrictum regnum Bohemiae?» Diese Frage beantwortet der Autor unabhängig von Melch. Goldasts Werk: «Commentarii de regni Bohemiae incorporatarumque provinciarum iuribus ac privilegiis (1719),» unabhängig von Christof Bilderds „Teutscher Reichs-Staat," und unabhängig von Glaffei's „Pragmatische Geschichte des Königreichs Böheimb." Wie er hierbei zu Werke ging, sagt er selbst pg. 74: «Quia humana opinio facile fallit, pagellas has promptissime sapientiori substerno iudicio, illud desiderans, ut lector gratum habeat laborem scribentis, qui videns, non posse subsistere sententiam eorum, qui Bohemiam plane a sacr. Rom. Imperio omni nexu censent immunem, et conspiciens sententiam eorum, qui ex asse Bohemiam subiectam feudaliter scribunt, veritati et actis non congruere: mediam ingressus est viam veritatis amore, et has pagellas finit Goldasti verbis: „Deus clementer avertat a posteris nostris id, quod sine ruina totius Imperii non posset mutari, nempe separari coronam Imperii a regno Bohemiae" ... Corde sumant hanc ... sententiam Germani .... et credant, vera esse ea, quae scriptor pagellarum harum pro Vindiciis Pragmaticae Sanctionis .... scripsit.» — Die nachfolgenden drei Blätter sind leer gelassen.

XXV, Nr. 161.

Cod. Ms. chart. in fol. parv. Paginas 48.

Titel: „Utriusque sacrae cesareaeque Maiestatis Francisci I. Rom. Imp. et Mariae Theresiae Imperatricis, Hungariae et Bohemiae reginae etc. gloriosus adventus, dupplicis ad instar solis in horizonte Moravico tanto auspicatior, quanto augustior ortus exili adumbratus calamo anno 1748 die 25. Iunii." —

Dieses von einem Hradischer Prämonstratenser verfaßte, hie und da von dem damaligen Abte Paul Waclawik korrigirte Orig. MS., beschreibt der genannten Majestäten Ankunft in Olmütz den 17. Juni 1748, die daselbst Statt gefundenen Festlichkeiten, vorzüglich aber ihren großartigen Empfang zu Kloster Hradisch den 18ten Nachmittags, und den Tag darauf am Heiligenberge, wo die beiden Majestäten sich eigenhändig in die Matrikel der Bruderschaft B. M. V. eingetragen hatten. Denselben Tag verließen sie Olmütz. Am Schlusse dieser Beschreibung, deren Zweck sein soll pg. 41: «ut ... Abbatibus et filiis ecclesiae Gradicenae ... accuratus et debitus ordo tenorque innotescat Maiestatum subin venturarum gratiam et clementiam sibi conciliandi» etc., liest man pg. 40 die Ceremonien, welche bei der Beerdigung eines verstorbenen Russischen Auditor zu Olschan (bei Olmütz) Statt fanden. — Die zwei letzten Blätter sind leer.



c. Miscellen politischen Inhalts.

XXVI, Nr. 400.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 688.

Titel: „Danielis Adami a Weleslawina, Calendarium historicum, in lingua bohemica Pragae 1590 in folium editum. A quodam Anonymo in linguam latinam translatum circa annum 1750.“ —

Weleslawina's Kalendář historický, to jest krátké a summovní znamenání všech dnův jednoho každého měsíce přes celý rok a t. d., v Praze 1578, und dann 1590, ist in der böhmischen Literaturgeschichte seines bündigen, klaren, echt historischen Styles so vortheilhaft bekannt, daß sein Werk wohl zu den verbreitetsten gehört, und wir

uns daher der Mühe, näher in dasselbe einzugehen, für enthoben achten. Nur so viel bringen wir in Erinnerung, daß Adam von Weleslawjn im J. 1546 zu Prag geboren, und daselbst auch erzogen wurde. Dem Geschichtsstudium von früher Jugend an hingegeben, übernahm er nach Peter Lupáč die Professur auf der Prager Universität, welcher er sieben Jahre vorstand, bis er sie seiner Vermählung wegen mit der Tochter des bekannten Prager Buchdruckers Georg Melantrych, 1576, zu Folge der Karolingischen Gesetze, die verheirathete Universitätslehrer nicht duldeten, aufgeben mußte. Kurz darauf (1580) übernahm er nach seinem Schwiegervater die Buchdruckerei, durch welche er mehr als 29 verschiedene, großentheils von ihm verfaßte Schriften der Öffentlichkeit übergab. Er starb den 18. Oktober 1599 an der Pest. Sein Leben und Wirken wurde von 25 damals lebenden Dichtern besungen.

Die vorliegende Übersetzung, welche sich ehedem in der Bibliothek des Olmützer Domherrn Franz Grafen Giannini befand, und nach dessen Tode von Ceroni (1787) gekauft wurde, scheint mehreren Autoren anzugehören, welche der lateinischen, so wie der böhmischen Sprache nicht unkundig, in einem zwar nicht klassischen, doch immerhin annehmbaren Latein uns fast durchgängig wörtlich den historischen Kalender des Weleslawina vorführen. Diese von einer anderen geübten Hand durchgesehene und in vielen Ausdrücken und Redewendungen verbesserte Übersetzung beginnt ohne Zusatz oder Veränderung mit dem 1. Jänner, so daß die Einleitung des Originaldruckes vom J. 1590 „**Rodové knížat a králův**“ u. s. w. unberücksichtigt blieb.

Als Beispiel des Styles: pg. 3. «Ianuarius primus .... Anno a creatione mundi 1657, mense decima (Tibeth) et die prima, post dies 70 et quatuor, postquam Arca Noe in montibus Ararat (hoc est, prout multis videtur, Armeniae)

subsedit, apparuerunt colles inferiorum montium: unde Noe agnovit, quod aquae diluvii decidant. 1. Moys. 8, 5. A diluvio usque ad nativitatem Domini lapsi sunt anni 2313.» Der Schluß pg. 680, zum 31. Dezember: «A. D. 1587. Henricus dux de Guiso, invasit provinciam Monpelgard, et inibi magna damna cum copiis suis effecit, vicos concremando, homines et iumenta subdendo, insontes mactando, föminas violando .... Germani .... pars intercepti, pars autem ore gladii devorati sunt. Finis historici diarii. Etiam veni domine Iesu: veni, vide, vince.»

Nach genauem Vergleiche mit dem böhmischen Originale haben sich in dieser Handschrift folgende Defekte herausgestellt: pg. 6. Vom Monate Jänner fehlt gleich vom ersten Tage an das Ende des Jahres 1387 bis zum Jahre 1348 des zweiten Jänners (böhm. Original vom Jahre 1590, von pg. 3—5). — pg. 92. Im 30. Jänner vom J. 1030 bis zum J. 1499 im 10. Februar (Weleslaw. pg. 54—78). — pg. 274. Im 10. April vom J. 1552 bis zum J. 1417 im 18. April (Weleslaw. pg. 201—216). — pg. 308. Vom 1. Mai bis zum 1514 im 18. Mai (Welesl. pg. 237—269). — pg. 384. Im 19. Juni vom J. 1266 bis zum J. 1553 im 9. Juli (Welesl. pg. 335—375). — pg. 490. Im 19. August vom J. 716 bis zum J. 1528 im 20. August (Welesl. pg. 439—441). — pg. 510. Im 27. August vom J. 1556 bis zum J. 1437 im 15. Septbr. (Welesl. pg. 455—485). — pg. 584. Im 19. Oktober vom J. 1421 bis zum J. 81 im 1. November (Welesl. pg. 540—555).

XXVII, Nr. 279.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 408.

Titel: „**Mathiae Moritz, Parochi Quassicensis, nova et vetera Annalecta Quassicensia.**“ **Ceroni descripsit Viennae 1778. —**

pg. 5 beginnt diese unkritische Arbeit mit der Selbstbiographie des Autors. — Moritz war zu Piltsch in Schlesien geboren, und den 24. Februar 1711 in der dortigen Pfarrkirche getauft. 1719 kam er nach Troppau, und studirte hier am Jesuiten-Gymnasium, bis er den 3. Novbr. 1726 die Universität in Olmütz bezog. Seine glückliche Verwendung in den philosophischen Studien verschaffte ihm 1728 das Bakkalaureat, und das Jahr darauf die Magisterwürde. Auch die theologischen Studien gingen gut von Statten, wie dieß sein Bakkalaureats-Dekret vom 2. Septbr. 1732 beweist. Die Priesterwürde erhielt er 1734, mit päpstlicher Dispensation des ihm fehlenden Jahres. Als Cooperator bekam er die Station Kwasic angewiesen, die ihm auch nach 10 Jahren durch den Patron Joachim Adam Graf Rottal als Pfarrherrn zu Theil wurde. Hier fing er an (1766) seine Analekta zu schreiben, und scheint sie 1769 beendet zu haben.

pg. 13. „**Vetera nonnulla Aunalecta de Moravia.**“ Unter diesem Titel gibt uns Moritz einen chronologischen Auszug des nach seiner Ansicht Wissenswerthen aus Mährens Geschichte vom J. 908 — 1400. Als Anhaltspunkte dienen ihm die Regierungsjahre der Olmützer Bischöfe. Während er die Thaten derselben umständlicher erzählt, berührt er nur mit wenigen Worten, annalenartig die gleichzeitigen Begebenheiten. Wie? zeigen die nachfolgenden Beispiele:

pg. 70. «Post Petrum e vivis abeuntem anno 1387 Ioannes XI., Sobĕslaus dictus, Ioànnis II. Marchionis filius, frater Iodoci et Procopii, Litomišliensis Ecclesiae thiara deposita, invitio capitulo, urgentibus fratribus, apprehendit Episcopatum Olomucensem etc. Anno 1390 Benedictus de Kravarz fundavit Canonicos regulares Fulnecae. Nicolaus Bruthenus (sic), abeunte Ioanne XI. Aquileiam, volente Urbano VI. e Constantiensi ad Olomucensem accitus est ecclesiam etc. Anno

1393 incendio totum Olomucium conflagravit, quod nec domus, nec ecclesia seu Monasterium indemne manserit» etc. — pg. 72. «Nicolaum, non optimae memoriae, e vivis sublatum a. 1394 adhuc in deterius aemulatus est Ioannes XII. cognomine Mraz ... molam Cremsierensem devorans, audire debuit, Molitorem ex Episcopo factum fuisse. Sexenio sedit ... aere alieno ... obrutus ... debitum naturae excommunicatus persolvit Olomucii 1401; praevie in bovina pelle sua in residentia defossus, prae foribus ecclesiae Cathedralis terrae mandatus ... est. Petrus de Sternberg, dominus in Lukow, mortuus anno 1397 et sepultus Sternbergae ... Hoc anno de Sternberg fuerunt Domini Zlinae» etc.

Auf diese Weise schreibt Moritz seine Analekta; man sieht ihnen alsogleich die Quelle an, Paprocký's Speculum Moraviae und Tanners Geschichte der Helden von Sternberg, Prag 1732. Neben diesen beiden schrieb unser Annalist fleißig ab den Středowský, Pešina Bd. 1, Dubravius, Beckowský und Hájek, was um so auffallender ist, als er den Dobner aus dessen Prodrom. Haiec. bereits gekannt hatte.

pg. 77. „Posteriora annalecta Moraviae et oppidi Quassicensis," als Chronographikon das J. 1766 enthaltend. Dieser Theil beginnt mit dem J. 1400, und endet mit 1654. Die Anordnung, so wie die Quellen, sind dieselben wie bei der frühern Abtheilung. Handschriften benützt Moritz erst seit dem J. 1598, aber nur solche, die sich auf die Besitzer von Kwasic, besonders auf die Familie Rottal[1] und die Bruntalský von Wrbna, ihre Kaufs- und Verkaufskontrakte, Heirathen, Schenkungen, Stiftungen u. s. w. beziehen. Diese Poster. annal. beginnen folgendermaßen:

1) Es war ihm leicht, über diese Familie und ihren Grundbesitz umständlich zu sprechen, da er selbst sagt, pg. 165: «Sub Nr. 155 extat in Buchhalteria quassicena fasciculus memorabilium antiquissimae familiae Rottalianae.» Eben so beruft er sich pg. 148 auf ein Instrument «in archivo Buchhalteriae quassicensi.»

Ibid. »Magnates titulis et praedicatis, cognominibus uti coeperunt anno 1400 etc. Ioanni XII. via carnis abeunti anno 1401 Ladislaus, ex vetustissima familia Krawarz procedens, dilapidatori votis utriusque capituli, Pragensis et Olomucensis, adversus ... Iodoci machinationem ... successit« etc. — **pg.** 165. »A. 1654. Ioannes de Rottal emit Kiselowicium.

pg. 166. „**Nova quaedam Annalecta Quassicena.**“ Unter dieser Aufschrift, welche abermals als Chronographikon das J. 1766 darstellt, gibt uns Moritz in der schon früher bezeichneten Richtung Mährens Begebenheiten vom J. 1656 bis 1766. Da für diese Periode sowohl die Kwasicer Registratur als das Pfarrarchiv, das für diese Arbeit umständlich und gewissenhaft excerpirt wurde,[1] ein reiches Material dargeboten hatten, so ziehen sich diese Analekten immer mehr und mehr in das enge Bett der Ortstopographie und der Geschichte der Kwasicer Pfarre zurück. In diesen zwei letzteren Richtungen gewährt diese Abtheilung ohne Widerrede manche nicht unwichtige Auskünfte. So gleich der Anfang:

Ibid. »Anno 1656 fuit annus decretorius, a quo tempore Ioannes de Rottal curam pene omnem ad religionem promovendam convertit insordescentesque haeresi subditos salvificae fidei reconciliare sattegit ... Solertia, qua supremus moderator Provinciae (Johann Graf Rottal war Landes-Gubernator vom J. 1648—1655) incuberet, Episcopum serio solicitabat de renovando stabiliendoque Quassicii orthodoxo animarum pastore ... Igitur 20. Augusti 1656, exorta est matrica parochialis ecclesiae Quassicensis, cui ecclesiae — posteaquam 65 annis, teste ipsa matrica, ab anno nempe 1591 vacasset catholico moderatore animarum, grassante ac dominante tunc haeresi — denuo noviter authoritate R. Episc.

1) Daß Moritz gewissenhaft die Matrik excerpirte, glaube ich zu sehen aus den häufigen Worten, z. B. pg. 174: »traditur mortuus et sepultus Quassicii, quod tamen Matrica non exprimit« etc.

Officii praefectus est primus orthodoxus administrator Ioannes Florianus Gurski, natione Polonus, cui, ut Parocho loci, simul commendata fuit ecclesia Tlumaczoviensis. Hic, ut manu propria consignavit, primum infantem baptizavit Wenzeslaum, filium Georgii Hadiura etc.... Pedetentim divina cum gratia ad annum usque 1670, seu ad summum 1680 ferme totum (Quassicium) integritati fidei restitutum est» etc. — **pg.** 169. «Fatus Ioannes Gurski, primus parochus Quassicensis, praefuit ecclesiis nominatis usque ad 10. Mai. anno 1657. An alio promotus, seu mortuus fuerit, Matrica non meminit, cui 21. eiusdem successit secundus, Mathias Franciscus Mislokowski... Eodem anno nominatur Christophorus Neiman de Ryglitz et de Loewenstein, Eques unius liberi praedii Quasicii.» — **pg.** 176. «Anno 1681. Thomas Franciscus Boczarnik, Patria Zahlinensis (VII. Parochus Quassicii), aedificavit ex solida materia domum Parochialem Quassic., quod et in Paroecia Napaged. et Bistrzic. fecit. — **pg.** 177. Anno 1683 obsedit Turca Viennam, quam novem septimanis oppugnavit, quod describit Pozarnik (sic) manu propria. (Dieser Pozarnik ist derselbe zum J. 1681 genannte Pfarrer Thomas Franz Boczarnik; pg. 296 wird er Bozarnik geschrieben.) Hoc quoque anno plurimi mortui et sepulti. Hac aetate nominatur Georgius Palacky auředník.» — **Ibid.** «Anno 1684 denuo in Matrica specificantur copiosi mortui. Eodem anno decanus Schoenbergensis, Aloisius Lautner, Patria Schoenbergensis, de Magia delatus, una cum quinque feminis, eius complicibus... Müglicii... vivus igne crematus est, anno aetatis suae 58. sacerdotii 24. Fuit primo Parochus Magno-Morhae, deni Osobloviae, tandem Schoenbergae, quatuor annis inquisitus et in carcere detentus fuit.» — **pg.** 179. Huius sub administratione (Rudolfi Francisci Fertele, parochi octavi Quasic) ecclesia Tlumaczoviensis anno 1691 exusta cum oppido, ecclesia Quassicena expilata est, ut statim infra recensebitur» etc. (Auf derselben Seite zum J. 1695.) — **pg.** 183. «Eod. anno (1708) 17. Iunii mortuus est Ioannes Eques de Neiman, de Loewenstein, aetatis 90 annorum» etc. — **pg.** 186.

«Per annos 1711 deinde 1714 usque 1719 pestis in Moravia fuit, ubi praecipue 1719 plurimi mortui (Quassicii) .... notantur, univers. 126.» — pg. 189. «Anno 1726 prope pagum Spitinow a piscatoribus e Morava fluvio extractum est caput Elephantis, quod hodiedum (1766) memoriae causa asservatur in Napagedl arce.»

Vom J. 1730 an wird unser Pfarrer Móritz immer umständlicher. Die Grundlegung zu der jetzt noch stehenden Kwasicer Pfarrkirche (15. Mai 1730, vollendet 1740), die Lebensbeschreibung des Joachim Adam Grafen Rottal, als Fundators, der preußische Einfall nach Mähren (pg. 206 ff.) geben ihm einen hinreichenden Stoff. Getreulich merkt er allen Schaden an, welchen die Preußen seit dem 22. Dezember 1741 bis 23. April 1742 den benachbarten Pfarreien zugefügt hatten, welche Kirchen beraubt, und was für Ortschaften vom Feinde verbrannt wurden. Die letzte Anmerkung lautet:

pg. 225. «Eodem anno (1766) laxatum fuit Cemiterium, et ossorium novum exstructum ad ecclesiam Quassicensem, quod ego secunda Novembris, licentia ordinarii, benedixi.» (Die Seiten von 225 — 229 sind leer gelassen.)

Nun folgen noch „Supplementa Annalectorum Moravicorum," und zwar:

pg. 229. «Series compendiosa regum Marcomanorum et Quadorum.» Von Marobubus bis zum elften Chunimundus. — pg. 232. «Series Sarmato-Slavicorum regum Moraviae.» Von Samo bis zum dreizehnten Swatobojus, oder vom Jahre 630 bis 908. — pg. 237. «Series primorum Apostolorum, Missionariorum, Episcoporum Moraviae.» Vom heil. Laurentius angefangen bis auf Hamilton, oder von 41 bis 1761. Alles Auszüge aus Pešina und Střebowský. (Vgl. S. 69 d. W.)

pg. 245. Eine recht gute Beschreibung der Olmützer Diöcesan-Synode vom 12. November 1591, wegen der Annahme des Tridentinums. Die Verhandlungen dieser Synode

sind durch Paprocky's Zrcadlo Markgr. Morav. fol. 203 veröffentlicht worden; eben so fol. 224 die Namen der anwesenden Männer aus dem Regular- und Sekular-Klerus. Unter den Regular-Prälaten saß auch der Raygerer Probst, Christof Sobiekurski z Sobiekurska a Lipice; ibid. fol. 250.

pg. 253. „Aphorismus Annalectorum Quassicensium.“ Auszüge aus Paprocky, Tanner und Pešina, ergänzend und erklärend manche Andeutungen der früher beschriebenen Analekten, vorzüglich der Schicksale des Pfarrortes Kwasic. Auf pg. 269 liest man einen Extrakt aus dem zu Holleschau aufbewahrt gewesenen Diplome, wodurch Kaiser Ferdinand dto. den 12. Dezember 1641 den Grafen Rottal in die Zahl der deutschen Reichsgrafen versetzt. Von diesem Jahre an wiederholen sich in diesen Aphorismen häufig die bereits in den erstern Analekten verzeichneten Begebenheiten.

pg. 289. «Elenchus possessorum Quassicensium,» — so wie pg. 295. «Elenchus parochorum Quassicensium,» [1] sind chronologische Zusammenstellungen aus den Analekten geschöpft. — pg. 299. «Consignatio omnium Nobilium rebellium Morav. eorumque confiscatorum bonorum, per Cridae Commissionem in Moravia institutam, Protocollo insertorum ... ordine Alphabetico digestorum.» — pg. 335. «Synopsis bonorum confiscatorum.» Beides fehlerhaft, abgekürzt, schlecht übersetzt, und darum unzuverlässig. — pg. 340. «Decanalis Gremii Cremsiriensis Parochi actu viventes.» — pg. 341. «Memoriale (besser ein einfaches Namensverzeichniß) Decanorum, Parochorum, ac Capellanorum localium in vicinia ad tria milliaria Quassicio distantium et actu viventium.» — pg. 345.

1) Unser Schriftsteller nennt sich den zwölften Quasicer Pfarrer: «Ecclesiae Quassicensi hucusque praesum,» sagt er «24 annos.» Pfarrer wurde er aber 1744, folglich schrieb er dieß 1768, bei seiner Lebensbeschreibung pg. 12 steht aber ein Chronographikon, welches 1769 nachweist — dafür meine Konjektur, daß dieses Werk in letztgenanntem Jahre beendigt sein mochte.

«Memoriale Dynastarum vicinorum eorumque possessionum.» Gleichfalls ein trockenes Namensverzeichniß der umliegenden Herrschaften und ihrer Besitzer. — pg. 349. «Originalis descriptio capellae Quassicensis sub titulo B. V. M. Auxiliatricis .... confecta a Mathia Ioanne Moritz 1763,» dabei eine Menge geschehener Wunder erzählt, sonst höchst unbedeutend; — eben so pg. 361. «Inventarium Capellae B. M. V. Auxial.» — Von pg. 364—408 sind die Blätter unbeschrieben.

XXVIII, Nr. 278.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 268.

Titel: „**Notabilia Moraviae.**" In Ceroni's Katalog: „**Moraviae notabilia**, oder verschiedene Denkwürdigkeiten Mährens 1770." —

Wer der Verfasser dieser in den ersten Aufsätzen konfus gehaltenen Original-Denkwürdigkeiten ist, läßt sich aus der Schrift nicht ermitteln. Man sollte zwar nach dem pg. 92 abgezeichneten Benediktinerkreuze mit den bekannten Siglen C(rux) S(acra) S(it) M(ihi) L(ux) u. s. w. in dem Verfasser einen Benediktiner vermuthen; doch die furchtbare Unkenntniß, selbst der Alltagssachen, steht mit dieser Vermuthung im grellen Widerspruche. In Brünn ist dieses Buch auf jedem Fall verfaßt, denn Thore, Kirchen werden bekannt, ohne zu sagen, welcher Stadt sie angehören; das Brünner Stadtarchiv wird häufig citirt u. s. w. Wäre nun der Verfasser ein Benediktiner, so würde er doch, in Brünn lebend, den Namen des Raygerer Stiftes gewußt haben? Und was schreibt der Unbekannte pg. 36 von Raygern? „Im J. 1043 hat Peter, König in Böhmen, das Kloster zu Raygern angefangen zu bauen;" und weiter pg. 38 „Anno 1073 haben die beede Heilige Cyrillus und Methudius den

wahren Glauben in Mähren eingeführt und ausgebreitet" u. s. w. So hätte ein Benediktiner gewiß nicht geschrieben. Vielmehr scheint der Schreiber ein der Landesgeschichte durchwegs unkundiger Mann gewesen zu sein, der, weil er vielleicht nichts besseres zu thun hatte, die ihm vorkommenden historischen Aufsätze, ohne Wahl, doch aber zierlich und fleißig, abschrieb. Oft fängt er einen Gegenstand an, z. B. pg. 32 „Fluß und See in Mähren," und plötzlich bricht er ab, ohne seinen Vorsatz durchgeführt zu haben, um ein neues Thema zu beginnen. Entweder gefiel ihm der begonnene Stoff nicht, oder er mußte seine Quelle zurückstellen. Die Zeit, wann er schrieb, scheinen die Jahre 1767 bis 1770 gewesen zu sein. Denn pg. 46 zählt er Mährens Landeshauptleute auf, und schließt: „Anno 1761 Franz Anton Graf von Schrattenbach. Seynd also ab anno 1412 biß 1767 auf den dermahlen lebenden Grafen von Schrattenbach in 355 Jahren 46 Landes-Hauptleute in Mähren gewesen." Nun ist aber bekannt, daß Schrattenbach in seiner Würde vom J. 1763 bis 1770 verblieb, worauf Ernst Kaunitz folgte.

Diese Schrift beginnt pg. 3 mit der Erzählung, wie das Christenthum nach Mähren kam, — ein verwirrter Auszug aus Středowský's Sacr. Mor. hist. Lib. V, cap. 12. — pg. 11. „Kollegiat-Kirchen, Probsteien, Klöster und Kollegia in Mähren," nebst einigen historisch-statistischen Daten. Voll Unrichtigkeiten und gänzlich unbrauchbar. Offenbar hatte der Verfasser irgend eine Handschrift vor sich liegen, die er aber, weil so viele Schreibfehler vorkommen, entweder schwer oder flüchtig gelesen hat, z. B. pg. 10 „Johann Haly, Bischof, Theodonicus, Wolfranitz, von Braunau, vulgo Brzewnostecho" u. s. w., der Widersprüche und anderer Unzukömmlichkeiten nicht zu gedenken. — pg. 39. „Nomina einiger damahligen Rebellen, und deren in Fiskum gezogenen Güttern." Ein elender magerer Auszug aus dem bekannten Protokoll. Auch der Abschreiber beruft sich

auf eine Protokolls-Seite 182. — pg. 42. „Nomina deren Mähr. HH. Landes-Hauptleuthen ab anno 1412." Ebenfalls mangelhaft und unrichtig. So läßt er unter andern den Karl Zierotin schon 1606 auf Lichtenstein folgen; den Ladislaw Welen von Zierotin, so wie den Ferdinand Dietrichstein kennt er gar nicht. — pg. 47. «Memorabilia arcis Eychorn (sic) in Districtu Brunensi.» Die bekannten Fabeln von Konrads Jagd und den Eichhörnchen-Nestern, vom Burggrafen Wracen, Friedrich von Österreich, von der schönen Brunhildis, und vor allem von den Templern und ihren Ordenskapiteln, bei denen selbst Jakob Molay zugegen war — die werden hier als wahre Geschichte lang und breit erzählt, mit der vom Schreiber pg. 82 gemachten Bemerkung: „Dieses ist die glaubwürdigste Historische Beschreibung von Ursprung, Erbauung und anderen Geschichten des Uhralten Mährischen Schlosses Eichhorn, so ich aus dem Pernsteinischen Archiv aus einem Uhralten manuscripto, Memorabilia Brunensia intituliret, dann aus Comenii und Hosmani schriften extrahiret habe." — pg. 84. «Descriptio Capellae S. Crucis in monte supra pagum Chudschitz in dominio Wewerziensi,» ohne jeden historischen Werth, nur dort geschehene Wunder, und das aus neuerer Zeit, werden berichtet. Zu Ende dieser Beschreibung liest man: — pg. 91. «Haec supraposita sunt descripta ex ipsa originali descriptione, quam defunctus ... Valentinus Gestrzabsky, Parochus iubilatus Pitiskae (Bitischka) ... octogenario maior 1721 defunctus, propria manu conscripsit.» Der Abschreiber war ein Beamter von Eichhorn, und erst von diesem kam die Erzählung durch unsern Unbekannten in diese Notabilia. — pg. 93. „Extrakt verschiedener kais. könig. Margg. und fürstl. Privilegien, Freiheiten und Begnadigungen, welche der könig. Stadt Brünn im Marggf. Mähren von verschiedenen Zeiten her verliehen worden." Diese gut gehaltenen Extrakte wurden um das Jahr 1647 verfaßt, als noch das «ius proprium municipale Brunense» im Flor war. Unser Schreiber sah die Originale nicht ein, sondern er schrieb nur den Extrakt ab, daher auch die Verschiedenheit der Sprache. Als Beleg: — pg. 93. „Das

Älteste und annoch in Originali Vorhandene Privilegium, welches der Stadt Brünn vom K. Wenceslaw im Monat Jänner 1243 auf Pergament mit anhängendem Siegel ertheilt worden, und zu Prag ausgefertigt ist, begreift in sich die Ertheilung des der königl. Stadt Brünn eingeräumten Iuris municipalis .... nach welchen alten Brünnerischen Stadt-Fundamentalrechten .... das Prägerische, annoch übliche Ius municipale verfasset und eingerichtet worden, daß also die Prägerischen Stadt-Rechten das alte Ius proprium municipale Brunense zu einer Mutter hat, und dessen Geburt und Tochter ist .... auch sodann mit der Zeit zur Regierung aller Bürgerlichen Städten und Sachen in das ganze Königreich Böheim, wie auch Iure Postliminii in das Marggraffthum Mähren introduciret worden, und bis auf heintigen Tag annoch prakticiret werden." — Die übrigen hier im Auszuge mitgetheilten Privilegien sind: Otakars Privilegium, dto. Znaim. V. Kal. Iunii 1276; vom König Wenzel 1292, wegen der freien Rathswahl; von Ferdinand 1637 bestätigt; von Jodok 1376; vom König Johann 1330; von Ladislaus 1498; von Ludwig 1524, und von Rudolf 1583 und 1592. — pg. 101. „Mauthfreiheiten." Hier werden angeführt die Privilegien und Mauthbestimmungen der Stadt Brünn, von den Jahren 1293, 1333 (Juden betreffend), 1348, 1373, 1377, 1484, 1581, 1596 und 1647. Durch das letzte Privilegium wurden die Bürger Brünns in allen österr. Erblanden auf ewige Zeiten für mauthfrei erklärt.[1] Zu dem werden auch noch citirt die Privilegien von 1243, 1307, 1312, 1357 und 1367. — pg. 107. „Steuern-Befreyung." Die Privilegien sind von den Jahren 1319, 1323, 1333, 1353 und dann 1668. — pg. 111. „Wassergerechtigkeit." Das erste Recht, aus der Schwarzawa das Wasser auf den „Oberen und Unteren Markt in zwei Kasten auf ewige Zeiten" leiten zu dürfen, erhielt Brünn 1416; darauf folgte eines vom J. 1545, um das Wasser von den Karthäuser-

1) Im Texte steht die Bemerkung: «Episcopus Olomucensis se opponit propter textum ... lis in aula haeret.» Wir schließen aus dieser Stelle, daß der vorliegende Extrakt ums J. 1647 gemacht worden sei.

Gründen (Gaßberg) in die Stadt führen zu können; ferner 1631, wodurch dem Kardinal Dietrichstein erlaubt wurde, in sein Haus eine Wasserleitung anzubringen; ein ähnliches Recht erhielt 1665 das Graf Wartenbergische Haus, und endlich 1667 auch die Franziskaner von St. Magdalena. — pg. 112. „Das Meil-Recht, Wein- und Bierschank-Gerechtigkeit." Citirt werden hier die Privilegien von den Jahren 1243, 1393, 1437, 1487, 1524, 1544, 1578, 1625. — pg. 117. «Oratio Georgii Rzehola, Consulis Brunensis, anno 1458 (sic) die 17. Iunii in castris ante Brunam, ad Mathiam Corvinum, regem Hungariae et Bohemiae habita, in Germanicum translata.» Eine bloße Übersetzung jener Rede, welche der ungarische Geschichtsschreiber Bonfinius den Brünner Bürgermeister Řehola halten läßt, und die in seinem Chronic. Hungar. zu lesen ist.[1] Offenbar ist hier die Jahreszahl 1458 falsch angesetzt; es soll 1468 stehen, weil, abgesehen von der Geschichte dieser Zeit, nur auf diese Jahreszahl die weiteren Worte passen: (pg. 123) „Nachgehenden Tages (den Tag nach abgehaltener Rede) ist Er (Mathias) in der Stadt geritten, allda Ihm die Bürger ehrlich empfangen, und ein jeder nach seinen Stand accomodirt. Bald darauf hat er das feste Schloß Spielberg, worinnen eine starke, dem ketzerischen König Georgio Bodiebrado zugethanene Hussitische Besatzung gewesen, mit allem Ernst belageret, und ist solches geschehen Acht Tag nach Fronleichnams-Tag (damals 9. Juni); das Schloß hat König Mathias kaum in 9 Monathen gewinnen und erobern können." Über die weitern Verhältnisse des Königs Mathias zu seinem Schwiegervater Georg von

1) Auf derselben Seite 117 hat der Compilator dieser Extrakte beigesetzt: „Es gereiche zur Ehre der königl. Stadt Brünn, als meiner lieben Geburthsstadt, in welcher ich anno 1697 den 11. Decembris nachts, zwischen 11 und 12 Uhr, das Tageslicht das erstemahl erblickte..." Dieses mag mit als Beweis dienen, daß unser Unbekannter diese Extrakte nicht selbst verfaßte, sondern aus irgend einem Exemplare abschrieb; denn falls er der Verfasser, so stände er in der Zeit, in welche die Kopirung fällt, wenigstens im 70sten Lebensjahre; für ein so hohes Alter sind jedoch die Züge der Schrift zu fest und zu sicher. Man vergl. S. 240 d. W.

Podèbrad verweist der Chronist auf das citirte Werk des Bonfin, mit dem Zusatze (pg. 124) „auch werde ich dieses mit allen Umständen in meiner unter der Hand habenden Mähr. Universal-Historie, gleich auch in meiner Brunographie, oder eigenen Stadt- und Land-Historie ausführlich zu beschreiben nicht unterlassen." Wo ist diese Universal-Historie und die Brunographie, und wer schrieb sie? — pg. 126. Eine Schenkungs-Urkunde über Nowoschitz, das dem Kloster Saar gehörte, für die Stadt Brünn, dto. Olmütz in festo beatorum Tiburtii et Valeriani Martyrum 1469; dann eine ähnliche über einen Hof in Mönitz und über die Befreiung der unter dem jetzigen Franzensberge gelegenen, der Stadt gehörigen Mühle von einem bestimmten jährlichen Zinse. — pg. 133. Die Urkunde, vermöge welcher König Mathias das ehedem dem Stifte Raygern gehörige, jetzt aber mit Gewalt dem Viktorin, Podèbrads Sohne, entrissene Gut Domaschow der Stadt Brünn überläßt, mit der Bedingung, daß das Stift dieses Gut um 2000 Ungar. Goldgulden von der Stadt ablösen könne. Ohne Datum. — pg. 135. König Johanns Privilegium, wodurch das Oberrecht der Stadt Brünn ertheilt wird; dto. Brunae die St. Thomae Apostol. 1350. — pg. 139. „Beschreibung der erfolgten Religionsstrittigkeiten, so unter den Böhmisch- und Mähr. Ständen wieder den Kaißer Ferdinando 2do bei angehend 1620 Jahr geschehen." Ein Auszug eines höchst wahrscheinlich in Olmütz, von einem strengen Katholiken, verfaßten, und für die Stadtgeschichte anziehenden, hie und da in der Chronologie verfehlten, Diariums, vom 7. Februar 1620 bis 29. (28.) Juli d J. Er beginnt: „Anno 1620 den 7. Februari seynd etliche tausend Cosacken durch das Teschnische, in Schlesien liegende Fürstenthum, über das Gebürg durchgebrochen und dem Kayßer Ferdinando zu Hülff gekommen" u. s. w. „Den 29. (soll heißen 27.) Junii haben sich die Subtraquisten (sic), wie auch theils unkatholische Bürger allhier dem ankommenden Türkischen Bottschafter entgegen zu ziehen, und solchen zu empfangen, wacker ausgerüstet, und seynd mit großen Jubel hinaus Ihm entgegengeritten, welcher ein gar schlechtes An-

sehen, und nur zwei Wagen, darauf drei türkisch gekleidete Persohnen gewesen, hatte; das andere aber war lauter Hungarisches Lumpen-Gesind" u. s. w. Und der Schluß lautet (pg. 165): „Man hat der PP. Capuciner Kirch, als ein Gemeiner Stadt höchst schädliches Ort den 29. Juli (soll heißen 28. Juli) angefangen einzureißen, und vermög besagten Landtags-Schluß aus dem Grund ganz und gar abzubrechen, darzu sich der Johann Ekert Franzosen-Artzt getreulich brauchen lassen, und damit es zu einem schleinigen End gereichen möchte, ist Er stetts persöhnlich darbey gewesen, und die Arbeiter ermuntert. Arbeitet Liebe Brüder fleißig, dann es ist gar vonnöthen." [1] Nach beendigtem Diarium erwähnt der Schreiber der Schlacht am weißen Berge, und sagt (pg. 167): „Anjetzo folget die gründliche Wahrheit, wie Sie seynd mit dem frommen Prister Johannes Sarcander von wegen der Coßaken einfall in das Land grausam umgangen." — pg. 168. „Gründlicher Bezeug des Pristers Sarcander, wie Er von den Ketzern unschuldiger weis gefangen, und gepeinigt worden ist." Dieser umständlichen, gut gehaltenen, übrigens bekannten Geschichte liegt des damaligen Olmützer Richters und Augenzeugen Johann Scintilla niedergeschriebene Aussage über Sarcanders Verhör und Marter zu Grunde, wie dieß aus vielen Stellen, namentlich aus pg. 229 zu ersehen: „daß deme also, und nicht anderst seye, hiemit glaubwürdig in Kraft dessen bezeugen solle Joannes Sentilla (Scintilla), der Zeit Stadt-Richter in Olmütz im Jahr 1620." Die einzelnen Absätze dieses Berichtes sind: — pg. 168. (Der Anfang.) „Dieser Johannes Sarcander ist in dem Herzogthum Schlesien einer in dem Fürstenthum Teschen liegenden Stadt, Skotschau genannt ... gebohren (1576 den 20. Dezember)" u. s. w. Sein Leben ist hier umständlich bis zum 13. Februar 1620 beschrieben. — pg. 181. „Sarcander wird gefangen." [2] — pg. 189. „Nun folget allda

1) Dieses Diar. kommt noch vollständig vor in Cer. Kat. Nr. 160 u. 171.

2) Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß auf dem Wege von Troubek nach Tobitschau, wohin sich bekannter Weise Sarcander begab, an einer alten Eiche

das andere Examen Joannis Sarcander." [1] — pg. 193. „Protestatio Joannis Sarcander." — pg. 201. „Die andere Tortur Joannis Sarcander (14. Februar 1620)." — pg. 202. „Examen und erste flammische Tortur (17. Febr. 6 Uhr Abds.)." — pg. 208. „Die andere flammische Tortur (18. Febr. 6 Uhr Abds.). Des anderen Tages zur gewöhnlichen Stunde (19. Febr.) waren die Blutgierigen Egel wiederum da, und den ganz zu Schanden gemachten Prister nochmahlen zu peinigen willens, und zwar mit der vierten Tortur Ihme anzugreifen, um Ihme den Garaus zu machen, so habe Ich (Scintilla) doch solches, da es wider das Recht und Billigkeit ist, verhindert, abgelähnet, und mich darwider gesetzet, ansonsten es den Fortgang genommen hätte" (pg. 220). — pg. 225. „Von Sarcanders Ableiben und Tod (17. März 1620 zwischen 10 u. 11 Uhr)." Der Schluß (pg. 229) ist schon oben S. 245 d. W. genannt. — pg. 230. „Bericht von allen Königen, so in Mähren Land je vor Zeiten regieret." Als Chronographikon stellt dieser Satz das J. 1766 dar. Die bekannte Reihenfolge von Swatopluk an (744) bis Olgus (939), wie sie in Středowský's Sacr. Mor. hist. pg. 541 zu finden. Bei einigen weicht unser Unbekannter in der Angabe der Regierungsjahre von Středowský ab. — pg. 234. Die Namen der Landes-Hauptleute vom J. 1412 bis 1788, etwas umständlich, doch eben so fehlerhaft wie pg. 42. Graf Kaunitz Ernst ist als der letzte von unserem Compilator angesetzt; sein Antrittsjahr jedoch 1770, so wie die drei nachfolgenden Landes-Hauptleute, Blümegen, Caoriani und Ugarte, sind schon von fremder Hand verzeichnet. — Die letzten 11 Blätter sind unbeschrieben.

noch im J. 1848 ein Täfelchen mit dem gekreuzigten Heiland und den Worten »Hic locus rapturae V. Sarcandri,« sichtbar waren.

1) Bei dieser Abtheilung werden aus irgend einem MS. mehrere Seitenzahlen citirt, das MS. aber nirgends genannt. Übrigens ist dieser Bericht bis auf die Namen, die schrecklich verunstaltet sind, z. B. die Sarcander zum Tode vorbereitenden Pfarrer von Teinitz und Charwat werden hier genannt P. Vincentius Schibeck zu Drinz und P. Jacobus zu Corwath, — verläßlich.

XXIX, Nr. 86.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 442.

Titel: „Chaos Pešinianum, seu varia memorabilia, partim manu propria celebris historici Bohemiae et Moraviae Ioannis Thomae Pešina a Čechorod conscripta. Tomus I. et unicus.“ —

Die Schicksale dieses interessanten Codex gibt Ceroni eigenhändig pg. 7 so an: „Codex hic Manuscriptus est folionum 203 ex una parte numeratorum (die unbeschriebenen und die Titel-Blätter zählte Ceroni nicht), partim manu propria celebris illius historici Bohemiae, Ioannis Thomae Pessina a Czechorod, Historiographi Moraviae, partim aliorum manu conscriptus; pertinuit ad supellectilem librariam Pessinianam; a. 1719 ex legato Mathiae Gelinek, parochi ad St. Henricum Pragae alio pervenit (dieß sieht man aus einer Anmerkung pg. 6). Anno 1781 in manibus Historiogr. Bohemiae P. Francisci Pubitschka e Soc. J. existens, mihi hoc anno 1781 Viennam ab illo communicatus est, ex quo plura iam tunc, praesertim Moraviam concernentia, in adversaria mea Moravica exscripsi; post annum 1781 ad bibliothecam Caroli Iosephi a Binenberg, regii Capitanei circuli Kaurzimensis in Bohemia, itidem historici Bohemiae — certe ex dono amici illius Pubitschka — migravit. Anno 1798 post mortem Binenbergii sub hasta venditus, et a D. Iosepho Dobrowsky Presb. Eccl. emtus, mihi hoc anno 1798 ab illo (hier ist im Texte ein Wort, wahrscheinlich „dono“ ausradirt) oblatus est Pragae.

Der Inhalt dieser Schrift ist von Ceroni pg. 1—4 so angegeben, wie derselbe bei den einzelnen Abhandlungen, ohne

jede nähere Beleuchtung, verzeichnet steht. Unsere Aufgabe ist aber eine weitere, und darum die nachfolgende Recension.

pg. 1—4. Das eben erwähnte Inhaltsverzeichniß. — pg. 5 trägt die Bemerkung, daß dieser Codex in der Verlassenschaft des Kaurimer Kreishauptmanns Binenberg verkauft, und durch Dobrowsky 1798 dem Cerroni geschenkt wurde. — pg. 6 zeigt uns die Worte: «Ex legato R. D. Mathiae Gelinek, Parochi ad st. Henricum Pragae 1719.» — pg. 7. «Chaos Pessinianum, Tomus in folio. Veria memorabilia continens, uti in volumine hoc in prima pagina connotatur,» und darauf die obangesetzten Schicksale dieses Codex. — Von pg. 7—11 leere Blätter. — pg. 11. „Summarische kurze Beschreibung der königlichen Statt Brün im Marggrafftthumb Mähren." Sie beginnt: „Zue bethauren ist, daß von der Statt Brünn anfang, Erbawung vnd Zuenahmb, weder in dem Archiuo oder Cantzley, noch auch anderwerts was denckwürdigeß vndt schrifftliches zuefinden" u. s. w., und endet (pg. 41): „Vnnd dieses ist, was von der Statt Brün der Zeit, und in der eyl hat können zusamben getragen werden ... Actum Brunae den 22. Augusti 1661. Sebastianus Sutor I. U. C. Syndicus Ciuitatis Brunensis conscripsit.»

Sebastian Sutor, Stadt-Syndikus, begnügt sich bei dieser Arbeit mit der Angabe der wichtigsten Stadtprivilegien, von Wenzel, Johann und Ferdinand, dann mit Aufzählung der 19 Stadt- und Vorstadt-Kirchen, darunter „mitten auf dem untern Platz das Kirchel St. Nikolai, in welchem die Brüderschaft Corporis Christi gehalten wird, und das kleine Kirchel St. Johannis neben dem Kreuzhof, allwo ein Spital gegenübersteht," und mit einigen unwesentlichen, die Schwedenzeit betreffenden Bemerkungen. — Für den jetzigen Stand unseres topographischen Wissens gänzlich unbrauchbar.

pg. 41. „Specification, waß für Schaden an ermord. vnnd wegführung der Leuthe, abbrennung der Kirchen, Städt, Flecke, Dörffer, Mühlen-, Herren- vnd Mayerhöff, Sommer- vnd

Windtergetraidls, wie auch hinwegnehmung Roß, Rind vnd Schaaff-Viehes, dießer Hradischer Craiß bey denen dreimahlen Tartarischen einfählen erlitten, alß folgendes zuersehen."

Wie die Geschichte erzählt, erschien im türkischen Lager vor Neuhäusel, welches der Sultan Mohamed IV. im Monat August 1663 belagerte, der Sohn des Tatarchans, Ahmed Girai, mit 100,000 Tataren, und bald darauf sein Bruder Mohamed Girai an der Spitze von 20,000 Kosaken. Um den Entsatz, welchen der kaiserl. Feldherr Montekukuli der Festung zuführen wollte, zurückzuschlagen, wurden die Tataren auf das andere Ufer der Nitra entsendet, und von hier aus kommen noch im August 6000 Tataren über die March, und wüsten und sengen die Herrschaften Strażnic, Wesely, Mähr. Ostra, Hradisch, Ungar. Brod, Ořechau, Swětlau, Brumow, Wsetin, Wyzowic, Luhačowic und Napagedl. Um den 3. September kamen sie in verstärkter Zahl zum zweiten Male, und zum dritten Male in den ersten acht Tagen Oktobers desselben Jahres (1663).[1] Welchen Schaden nun bei diesen Einfällen die Tataren auf den genannten Herrschaften angerichtet, zeigt uns die vorliegende, für unsere Topographie wichtige Spezifikation. Im Ganzen verloren die genannten Herrschaften 5981 Menschen, 5 Kirchen, 15 Mühlen, 32 Herren- und Maierhöfe, 49 Märkte und Dörfer wurden gänzlich in Asche gelegt, andere halb verwüstet, und ein ungeheurer Schaden an Hausthieren und Getreide angerichtet. Das Verzeichniß weist dieß alles ziffernmäßig nach.

pg. 61. Dieselbe Spezifikation, nur in böhm. Sprache abgefaßt (pg. 56 bis 61 sind leer). Die Zahl der zerstörten Kirchen ist hier um eine geringer angesetzt. Daß diese

1) In diese Zeit fällt die Herausgabe des famösen Buches Ukalegon, das den Pešina zum Verfasser, und den Zweck hatte, die deutschen Fürsten zum Zuge gegen die Türken aufzumuntern.

böhmisch abgefaßte Spezifikation — auch schon wegen der 141 Ortsnamen, von denen einige längst in Vergessenheit geriethen, wichtig — in Pešina's Händen war, zeigen seine eigenhändigen Korrekturen.

pg. 79. «Wyznamenaní niekterych Pamieti hodnych wieczy Miesta a Obcze Landškraunske se doteykagiczych.» Die Stadt Landskron kann aus diesen Paměti manches erfahren, was sich vom J. 1586 bis 1653 in ihr merkwürdiges zutrug. Feuersbrünste (eine derselben entstand 1621 den 29. Mai «když ještě Soldáti v zámku Cuartir svůj měli; jeden z nich ve zboře Bratrském na předměsti ohen založil»), der Wechsel ihrer Grundherren, die Bemühungen der Akatholiken in der Stadt über die zur Seelsorge berufenen Jesuiten und Franziskaner die Oberhand zu gewinnen, vorzüglich aber das Diarium vom 15. Juni bis 26. September 1643, während welcher Zeit die Stadt von den Schweden besetzt war, sind eben so anziehend als des Nachlesens werth. — pg. 97. Fünf bekannte Diplome; zwei von Karl IV. vom J. 1354, mit welchen er der Prager Domkirche verschiedene Reliquien schenkt, und vom Jahre 1352 (in Duplo) über einen vom Prager Domkapitel dem Lehrer der heil. Schrift bestimmten jährlichen Gehalt; eines vom Papste Klemens IV., Pontif. anno secundo, die Befreiung des Prager und Olmützer Bisthums von der Mainzer Metropole;[1] dann abermals zwei von Karl IV. von den Jahren 1356 u. 1360, Schenkungen von Reliquien an einige Kirchen zu Metz. Und (pg. 108) ein kommissarisches Inventarium vom J. 1616 über einige Reliquien auf dem Karlstein. — pg. 113. «Když byl wolen Letha Panie 1452 Giřj z Kunstatu za Gubernatra Kralowstwj Czeskeho, w listu wywolenj, neb originalním podepsalj se tito Panj a Rytirzj.» Es unterzeichneten diesen Wahlakt 79 vornehme Böhmen und 15 böhmische Städte. Dem Georg zur Seite stellte man den Aleš von Sternberg, Zbiněk Zajic von Hasenburg, Zdeněk von Schwamberg, Heinrich von Michalowic, Zdeněk Kostka von Postupic und noch vier andere

1) Abgedruckt in Goldasts Suppl. act. publ. pg. 282.

aus den Ständen, und dazu zwei Bürger. Der Original-Wahlbrief ist dto. v Praze 1452 po svt. Giřj. Das nachfolgende Blatt ist leer. — pg. 117. «Summovni kratke Popsani Kralowskeho Miesta Brna w Margkrabstwj Morawskem.» Eine wörtliche Übersetzung jener Beschreibung der Stadt Brünn von Sebastian Sutor, welche in diesem Codex pg. 11 in deutscher Sprache zu lesen ist. Nur die zwei lateinischen Diplome Wenzels vom J. 1243 und Johanns vom J. 1350 sind ausgelassen. — pg. 130. «Legati Gallici Gremovilli valedictio ad Nobilitatem Austriacam Viennensem, anno 1671.» (Original.) Ludwigs XIV. schlaues Auftreten in Deutschland gegen die Bedingungen des Aachener Friedens, nöthigten den Kaiser Leopold 1671 den französischen Botschafter am Wiener Hofe, Grenville, zu entlassen. Bei seiner Abreise hinterläßt der Gesandte dem Wiener Adel ein lateinisches Gedicht, in welchem er sich über ihre unadeligen Sitten lustig macht. Als Beispiel der Schreibart folgendes: «Plus peregrinis servitis Principibus quam vestris, Fides vestra Caesari data venalis est... Summum vestrum decus, et scire Gallice loqui et peregrino more vestiri... Nemo colitur magis quam Bacchus et Venus detrimento Reipublicae... Vobis dominia asseritis, Caesarem inopem efficitis» etc. — pg. 133. „Gründtliche vnndt warhafftige Relation wie vndt auff was weiß durch arglistige Anschläge, Practigen, Betrug vnd Fortheil die Stände Subutraque dieß Marggraffthumbs Mähren jennerzeit vndt Anfangs der Rebellion sich in die Stadt Ollmütz geschleiffet vnnd nachmals auß beyfahl der uncatholischen Bürgerschafft derselben sich vnbillicher weiß gemechtiget vnndt der Stadt Gubernio sich vnderfanngen. Alles mitt grundt der Warheitt, wie sollches vor Gott vndt der weldt zueverantwordten, auch auffm Nottfall mitt der ganzten Catholischen Gemein bezeügt werden khan. Beschrieben vnndt denen Herrn Commissarien von E. E. (einem ehrsamen) Rath abgeben worden." Aus der Gleichzeit.

Im J. 1624 erhielt Kardinal Dietrichstein den Auftrag, eine General-Crida-Kommission zu ernennen, um die Re-

bellen-Prozesse baldigst zu beenden.[1] Zu diesem Zwecke schickte er eine eigene Kommission nach Olmütz, welche hier den 20. August ihre Verhandlungen eröffnete. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Olmützer Rath den Auftrag, der anwesenden Kommission über das erste Erscheinen der Rebellen in Olmütz im J. 1619 einen treuen Bericht vorzulegen. Der Rath that es, und dieser Bericht, wahrscheinlich das Original, wichtig für die Spezialgeschichte, liegt vor uns. Der Olmützer Rath berichtet: am 10. Mai 1619 seien Albrecht Sedlnicky, Bitowsky, Dietrich Zierotin u. A., und zwei Kornet Reiterei vor dem Mitterthore in Olmütz erschienen, und haben als Abgeordnete des Brünner Landtags Einlaß begehret; da der Rath ihren Worten nicht recht traute, wollte er zuerst hierüber die Gemeinde vernehmen. Die Abgesandten, des Wartens müde, übernachteten in Schnobolin. Samstag den 11ten werden sie abgeholt; sie erscheinen, begeben sich gleich auf das Rathhaus, und übergeben den Landtagsbeschluß vom 6. Mai 1619.[2] Die lutherische Bevölkerung, mit ihnen einverstanden, entsetzt den katholischen Rath, und ersetzt ihn durch Männer aus der eigenen Mitte; der alte Rath protestirt, es hilft nichts, das Rathhaus, die Stadt, das Jesuitenkollegium, die Mauritzenkirche müssen den Akatholiken übergeben werden, Hans Obsdorfer spielt die Hauptrolle. Den 12. Mai, Sonntags, kommt schon aus Sternberg der Pastor Meister Tobias, den 14ten fungiren schon die protestantischen Räthe. Die Landtagsdeputirten verlassen an diesem Tage Olmütz.

pg. 151. „Wie vnndt auff waß weiß aber sich hernach diese Rebellion geendet, vndt die Stadt Ollmütz Ihr Majest.

1) Siehe S. 134 d. W.

2) Man vergl. S. 185 d. W. XXII, Nr. 206. pg. 27 u. 28, 32 u. 33. Aus dieser Relation läßt sich schließen, daß in dem citirten Codex (16. Mai) ein Schreibfehler bei dem Datum sich eingeschlichen hat.

zue vorriger Deuotion vndt gehorsamb gebracht worden, vollget kürtzlich."

Eine Fortsetzung der frühern Relation des Olmützer Rathes an die General-Criba-Kommission. Der Rath berichtet: Als die Kunde von dem Siege am weißen Berge nach Olmütz gelangte, flohen viele Rebellen aus der Stadt. Den 29. November erhielten die Bürger den Auftrag, sich auf das anrückende Heer des Bouquoi vorzubereiten; Brünn, Olmütz, Hradisch, Kremsier und Neustadt müssen besetzt werden. Am 9. Jänner 1621 beschließen die Lutherischen in Olmütz, dem Bouquoi Widerstand zu leisten, und bringen den Obersten Grafen Schlick dahin, daß er Truppen in die Stadt wirft und bewaffnet. Die Katholiken verriethen diesen Plan den an diesem Tage in Proßnitz weilenden kaiserlichen Kommissarien; Schlick mußte die Stadt meiden, und seine Soldaten entlassen. Den 11. Jänner bezieht schon Thonrabel (Donrabel) mit 400 Mann die Wachen in Olmütz. Am 13ten leisteten die Bürger dem Ferdinand von neuem den Eid — und Olmütz wurde wieder kaiserlich.

pg. 157. «Ex libro MS. Epistolarum circa regem Bohemiae Georgium variarum Synopsis, qui liber putatur esse aut ex archivo Iodoci a Rosenberg, Episcopi Wratislawiensis, aut Rudolphi Episcopi Lavantini, tunc legati apostolici in his provinciis. Reperitur in bibliotheca Ord. Cisterc. Altovadi.»

Pešina von Čechorod bewahrte uns unter dieser Aufschrift die von ihm eigenhändig verfaßten Regesten über Georg Poděbrads Diplome, wie er selbe zu Hohenfurt gefunden. Sie reichen von 1458 bis 1470, und zählen 103 Nummern. Die meisten sind aus den Jahren 1465 und 1466, und theils lateinisch, theils böhmisch. Nach der Durchsicht dieser Regesten zeigte sich, daß die hier excerpirten Diplome in der sogenannten Cancellaria regis Georgii, die im Apograph im Archive zu Raygern liegt, und 272 Diplome per ex-

tensum nachweist, vorzufinden sind. Wir verweisen demnach an dieses MS., so wie auf die durch Boček aus diesem Apograph genommenen Regesten Nr. 2584—2857 im Landes-Archive.

pg. 167. «Extractum e Laurea Austriaca Iulii Belli, id maxime quod Bohemiam, Moraviam, Silesiam atque Lusaciam concernit.» Auszüge aus den dreizehn Abschnitten oder Büchern, in welche Julius Bell seine Laurea abgetheilt hatte, von Pešina's Hand geschrieben. — pg. 177. «Extractum historiae Austriacae MS. authore Turselino.» Gleichfalls von Pešina's Hand, die älteste Zeit bis auf die Habsburger betreffend, doch ohne jede weitere Bedeutung. Das folgende Blatt ist leer. — pg. 181. Eine gleichzeitige in böhm. Sprache abgefaßte Kopie jenes Patentes dto. w Menším Miestie Pražském 13. Decembr. 1621, durch welches alle Prädikanten aus den österr. Ländern abgeschafft wurden. Der Statthalter von Böhmen, Karl von Lichtenstein, bringt in Erinnerung, wie diese Prädikanten schon 1618 im Karolinum, dann «v jisté hodině při obecním zvonění» aufrührerische Reden und Gebete gehalten, wie sie die Wahl des Friedrich unterstützten, zu Bündnissen mit den Türken riethen, darum müssen sie unter Todesstrafe in drei Tagen, von der Publicirung des Patentes an gerechnet, die Prager Städte, und in acht Tagen die österr. Kronländer verlassen, können jedoch ihr bewegliches Gut gleich mitnehmen, das unbewegliche aber durch Bevollmächtigte binnen drei Monaten verkaufen.[1] Zwei Blätter sind leer. — pg. 191. «Diploma regis Bohem. Sigismundi, quo civitatem Pilsnensem ob res ante quatuordecim annos contra Husitas fortiter gestas, et ob fidei purpugnationem et conservationem, a Berna in perpetuum liberat, privilegium Telonii ei confirmat et ab omnibus Daciis, Mautis, Accisis, Tributis, Pontena-

1) Dieses Edikt des böhm. Statthalters ist in deutscher Sprache schon öfter abgedruckt worden, in Lünig Pars spec. Cont. I, 201 sqq., Londorp II, pg. 555, und aus diesen in Peschek's Gegenreformat. II, pg. 28 sqq.

giis, vectigalibus etc. per Rom. Imper. et provincias regni Bohem. eam eximit. dto. Ratisbonae 19. Sept. 1434.» Ein Blatt leer. — pg. 201. «Ex Annalibus Carthusiae Olomucensis et nonnullis aliis.» Ein einziges Blatt von Pešina's eigener Hand geschrieben, Notizen über Leitomischls Schicksale zur Zeit der Hussiten (1425), über die von Prokop und Jodok der Kerthause Rubus B. V. gemachten Schenkungen, und über die Besitzer von Leitomischl. Als Beispiel der Form möge folgendes dienen: «Anno 1381 Rever. D. D. Ioannes, dictus Soběslawek, Episcop. Lithom. et frater germanus Iodoci Marchion. Morav. fundationem Alberti Episc. Praedecessoris sui .... confirmat.» — pg. 205. Epitaphium, welches man dem Johann Sarcander in Olmütz in der Pfarrkirche B. M. V. in sacello S. Laurentii Martyris, ante altare st. Barbarae V. M. setzte, mit der Rundschrift: «Reverendo Domino Ioanni Sarcandro de Skoczovia, Philosoph. Magistro, Parocho Holeschoviensi, Christi Martyri Glorioso, Fratri suo dilectissimo. Ora pro nobis fratribus et tota cognatione tua beate Martyr.» — pg. 206. Der Anfang einer Vorrede zu irgend einem Werke von Pešina's Hand. — pg. 207. «Martyrium Ad. Rev. D. Ioannis Sarcandri de Skoczovia, per M. Ioannem Scintillam Illmo. Cardinali oblatum. A. 1621.» [1]

Aufgefordert vom Kardinal Dietrichstein berichtet der Olmützer Richter Scintilla, was er als Augen- und Ohrenzeuge von der Marter des P. Sarcander wisse. Dieser Bericht war ursprünglich in deutscher Sprache verfaßt; hier liegt er in einer rein böhmischen Übersetzung vor, ist jedoch längst schon durch den Druck bekannt. (Die aus dem Originale genommene vidimirte deutsche Abschrift der Relation s. Cer. Kat. Nr. 171, pg. 199.) Pešina von Čechorod setzt zu der Kirche, in welcher Sarcander begraben wurde, die eigenhändige Bemerkung: „**A. D. 1327 VI. Idus Augusti, Henricus Advoc. Olomucens. fundator huius ecclesia.**“

1) Man vergl. S. 245 d. W. XXVIII, Nr. 278. pg. 168.

pg. 217. Einige Notizen aus den Annalen der Stadt Schönberg, und zwar aus den Jahren 1475, 1513, 1571 bis 1646, Elementar-Unglücksfälle, Morde, Diebstähle und schwedische Einquartierungen betreffend. — pg. 225. «Artykulowe a Punkta od Pana Pana Ferdynanda Hrabiete z Nagarolu, gakožto Plnomocznika Pana Henrycha Prussa Heytmana a Commendanta na zamku Nyklšpurku w przicżynie postoupeni a wzdani tehož zamku, se Panem Frydrychem z Tyſenpachu rytirzem a neywiššim, gmenem a na mistie tehož Pana Heytmana Henrycha Prussa, gako y jeho wyzšich Officiruw, Miešťanuw a ginejch Soldatuw, accordírowana a zawřena totižto.» Dto. Nyklšpurku 3. Februarii o 12 hodinach w noczy Letha 1620.

Diese alte Kopie enthält acht Bedingungen, unter denen der Kommandirende von Nikolsburg, Heinrich Pruß, Stadt und Schloß an Herrn von Tiefenbach den 3. Febr. 1620 übergeben hatte.[1]

pg. 229. Zwei Kopien von Diplomen; die eine dto. Leitomischl 22. März 1354. Eine gewisse Frau Jarka von Nebesim schenkt der Pfarre zu Moraßycz auf immerwährende Zeiten vier Schock Groschen. Die andere Kopie ist dto. Pragae 1386 die ultimo mensis Martii, durch welche König Wenzel jene Schenkung bestätigt. — pg. 233. «Elenchus Praepositorum Monasterii olim monialium Neoreischii ab anno 1221 ad a. 1661.» Unbedeutend; das einzige Interessante bei diesem Namensverzeichnisse sind einige kurze Anmerkungen von Pešina's Hand. — pg. 237. «Literae Orig. parochi Gdausoviensis Martini Hloussek dto. 1. Iulii 1664, quibus Pešinae notitiam tradit de Monasterio virginum olim Gdausoviae existentium.» Auf bloße Vermuthungen gestützt. — pg. 241. «Sprawa w przičzinie dobyti a zkažienj miesta Kromierzižie od Lydu Ssweydskyho w letha Panie 1643.» Ein vom Kremsierer Magistrate ämtlich bestätigter Original-Bericht über Kremsiers Einnahme durch die Schweden am 25. Juni 1643. Der Be-

1) Khevenhüller. Annal. Tom. IX, pg. 295.

richt trägt das Datum 16. Mai 1668.[1] — pg. 247. «Copia donationis a Laurentio Tullowetz de Trzemossna vilae Trusnow Lithom. Dioecesis, hospitali Lithomisl. dto. in domo Officialatus Curiae Episc. Lithomissl. 1407 die 7. Iunii. — pg. 251. «Diploma Cop. regis Wenceslai super nundinas S. Victorinae Lutomisslenses;» dto. in castro Orlik 1401 die 27. Ianuar. — pg. 255. Über den Ursprung des Pernsteinschen Wappens nach Paprocký, nebst einigen genealogischen Notizen, besonders über die acht Kinder des Johann von Pernstein, vom J. 1514. Das Blatt 259 ist leer. — pg. 261. «Smlauva mezy Pany Dyrektory Kralov. Czeskeho na mjstě nas stavův tehož Kralovstvj s jedne, a Pany Wyslanymi Panův Stavův Margkr. Morav. s trany druhe; dto. v městech Pražskych 1619 v patek před pamatkau Mistra Iana Husy, genž gest pateho dne měsyce Czervence, ginače Iulii.»

Man sieht es diesem Vertrage zwischen Böhmen und Mähren dto. 5. Juli 1619 sehr gut an, daß die Mährer die bedrängte Lage, in welcher sich damals Böhmen befand, nach Kräften zu ihrem Vortheile auszubeuten getrachtet. Die mähr. Stände schickten nämlich den Wilhelm von Raupow, Christof von Řičan, Jan Čejka von Olbramowitz, den älteren Johann Obkolek, den Heinrich Wodický, Abraham Kalkreiter von Znaim und Martin Lipold von Iglau nach Prag, um zuerst die Rangordnung festzusetzen, wenn Mährens oberste Würdenträger bei den böhmischen Landesversammlungen erscheinen (diese Rangordnung ist hier genau angegeben); dann um sich wegen der Giltigkeit der von der böhmischen Kanzlei erlassenen Verordnungen im Lande Mähren zu besprechen (die Bestimmung dieses Punktes wurde auf den nächsten allgemeinen Landtag verwiesen); und endlich solche Staats-Urkunden und Reverse für null und nichtig zu erklären, welche die Selbstständigkeit Mährens zweifelhaft machen, oder ihr nachtheilig sind. Hier-

1) Enthält nichts neues, was Pilař u. Moravetz III, pg. 223 sqq. nicht schon längst erzählt hätten.

über heißt es: „**takowj listowe neb Rewersowe wšyeknj a wšelijacy, kteřižby se koliw na ugmu a ztenčenj swobod Margkr. Morawskeho wztahowali, kdyby se y nynj, neb budoucnė kde koliw wyhledali, žadne mocy mjti, ani k gake pomocy, důwodům a přjkladům... užjwany byti a postačowati nemagi, nyni y na časy budancy a wěčne.**" Der letzte, fünfte Vertragspunkt betraf die Einverleibung Troppau's mit Mähren. Die böhmischen Direktoren erklären: „**že Panj Stawowe Kral. Czeskeho od te... Praetensi sve, aby immediate do Kral. Czesk. to Knjžetstwj naležeti mělo, upouštegj,**" und daß sie trachten werden, bei der ersten Gelegenheit die Divergenzen auszugleichen, welche zwischen Schlesien und Mähren obwalten.

pg. 265. «Paměti města Veselého na Moravě.» Ein amtlicher Bericht, dto. w miestie Wesely 3. Juli 1666, über einige unbedeutende Begebenheiten aus den J. 1622, 1643 und 1663. — pg. 269. «Diploma Cop. fundationis et erectionis Civitatis regiae Hradischtensis a Přemyslao rege, dto. apud novam Welehrad 1258.» [1] — pg. 273. «Wegtah niekterych Privilegii kral. Miesta Hradištie.» Aus 28 Privilegien, welche die Stadt Hradisch in den Jahren 1258—1503 erhalten hatte, liest man hier die Auszüge. — pg. 279. Abschriften von Privilegien, welche König Mathias der Stadt Hradisch zu Ofen den 28. Juni 1481, und Wladislaw zu Prag den 20. April und 29. Mai 1472 ertheilten. [2] — pg. 291. «Notanda quaedam circa Urbem Hradistiensem in Marchionatu Moraviae Hungariam versus sitam.»

Nach der Herausgabe des **Prodromus Moravographiae** (1663) erließ Pešina von Čechorod eine Aufforderung an alle Vaterlandsfreunde Mährens, ihm zum Behufe einer umständlichen Topographie und Geschichte Mährens, Notizen über ihre Städte einzusenden. Die vorliegende Abhandlung, wie die pg. 265, ist so eine eingeschickte Arbeit. Der Verfasser,

1) Abgedruckt im Cod. Dipl. Morav. III, pg. 256.
2) Paprocký in Speculo Morav. fol. 389.

ein Jesuit von Hradisch, „**Confraternitatis B. M. V. Dolorosae et illius Corporis Christi indignus pro tempore Rector,**“ (pg. 295) unterstützt seine Rotanda mit Abschriften der Original-Diplome, wie diese von pg. 269 an vorkommen, und würzt sie mit einigen anziehenden Bemerkungen; so z. B. pg. 292 erwähnt er zweier Hradischer Bürger, die zur Zeit der mährisch-böhmischen Rebellion von den Lutherischen verfolgt, mit Lebensgefahr sich geflüchtet hatten. Einer von ihnen, der Hradischer Dechant, Wenzel Kulišek, „**postea factus Secretarius Cardinalis a Dietrichstein, qui etiam unum templum B. M. V. dedicatum, prope urbem post pagum Marzatitz fundavit et aliquot millibus dotavit;**“ der andere, Albrecht Kremer, „**fungebatur officio Notarii, exinde Primatoris, tandem Presbyteri valedicens seculo. Eius filia ex legitimo thoro nata, vitali vescitur aura, bis viduata.**“ Über das bekannte Schwert, welches die Hradischer seit 1472 an jedem Neujahrstage dem jedesmaligen Markgrafen abliefern mußten, sagt der Verfasser: „**quum dictorum gladiorum accresceret numerus, visum est, loco gladii pecuniam paratam, id est 30 aureos annuatim, solvendam esse, quae ad instantiam pie defuncti Card. a Dittrichstein (19. Sept. 1636) ab Imperatore Mathia, monialibus ad St. Iosephum Brunae donata et translata est, et illis in hunc usque diem solvitur**“ (pg. 294). Leider weiß er uns über die Zeit vom J. 1258 bis 1472 nichts zu sagen; wohl aber manches lokale über die Schwedenzeit und über die in Hradisch in seinen Tagen bestandenen geistlichen Brüderschaften.

pg. 299. «Vera relatio cladis, quam anno 1621 paulo ante D. Iacobi festum, D. Colonellus Kosche cum suis Neapolitanis a Marchioni Carnoviensi Neo-titschinii est perpessus.»

Kopie eines an Pešina dto. 9. Dezember 1665 abgeschickten ämtlichen Berichtes über die Niederlage der neapo-

litanischen Truppen durch Georg von Brandenburg und Herzog von Jägerndorf in Neutitschein „**duobus aut tribus circiter diebus ante D. Iacobi festum**“ (allgemein angenommen, den 23. Juli 1621). Übereinstimmend mit den Nachrichten des Pilař u. Moravetz **III, pg.** 155; nur über Kosche's Flucht ist eine **lectio varians.** Pilař sagt **l. c.** „**Koschius cum sex corporis custodibus per busta et hostes erumpens, in Strambergae ardua evasit.**“ Unser Bericht hingegen (**pg.** 300): „**ipse (Colonellus Kosche) cum septem vitam fuga per montem, Steinberg dictum, salvavit.**“ Das nachfolgende Blatt leer.

pg. 303. «Fundatio domorum Piarum Scholarum Nicolsburgi, Straznicii et Lipnicii.» Unbedeutend und bekannt. — **pg. 307.** Kopie eines in böhm. Sprache abgefaßten Berichtes, welchen der Mähr. Neustädter Pfarrer Johann Welwarsky den 4. April 1589 über eine alte Gewohnheit der Mähr. Neustädter Frauen, — jährlich um das Fest des heil. Apost. Bartholomäus einen großen Wachsstock der Pfarrkirche zu opfern und gewisse heil. Messen und Gebete abhalten zu lassen, — entworfen hatte, und vom Olmützer Bischof Stanislaus Pawlowsky bestätigen ließ.

Diese Gewohnheit datirt sich her vom J. 1463, als Mathias „**w sobotu po sw. Bartoloměji na noc**“ (27. Aug.) Mähr. Neustadt angriff, aber ohne Erfolg abziehen mußte.

pg. 315. Dieselbe fromme Gewohnheit, bestätigt in einer ähnlichen böhmisch verfaßten Kopie vom Kard. Dietrichstein, dto. Olmütz den 19. Jänner 1629. In dieser Orig. Bestätigung ist der ganze frühere Bericht wörtlich enthalten, nur eine Divergenz in dem Jahre, wann Johann Welwarsky Pfarrer in Mähr. Neustadt wurde, bemerkbar. In dem ersten Berichte liest man das Jahr 1583, und in dieser Bestätigung 1582. — **pg.** 323. „Denkwürdigkeiten der Stadt Mähr. Trübau,“ mit zwei unbedeutenden Anmerkungen von Pešina's Hand.

Abermals ein ämtl. Original-Bericht des Trübauer Magistrats und seines Stadtschreibers, Martin Johann Weidlich, an

Pešina, dto. Mähr. Trübau den 9. April 1666, welcher die Schicksale der Stadt, besonders zur Schwedenzeit, bis Oktober 1663, recht umständlich und in vielen Daten neu erzählt. Die älteste Geschichte, bis 1619, wird nur auf zwei Blättern oberflächlich berührt.

pg. 347. „Paměti města Prostějova.“ — Den 6. Juli 1663 hatte der Proßnitzer Magistrat diese Stadtdenkwürdigkeiten an Pešina ausgefertigt. Sie enthalten viele unseren Topographien unbekannte Nachrichten vom J. 1445 bis 1662. Am reichhaltigsten sind sie jedoch aus den Jahren 1642 bis 1644. Auch liest man einige eingestreute Bemerkungen über andere Städte, z. B. daß das Tobitschauer Schloß den 24. Sept. 1643 von den Schweden angezündet wurde u. s. w.

pg. 363. „Pamatky, czo se tak kdy stalo w kraji Hradištskem.“ Diesen gut gehaltenen Original-Bericht, in welchem man aus der Zeit von 1605 bis 1656 nicht unwichtige Notizen über einige Ortschaften des Hradischer Kreises, namentlich über Wesely, Ostrau, Strażnic, Hradisch, Kremsier u. a., schöpfen kann, schrieb 1667 ein gewisser Georg Rudolf Přenský, dessen Vater Bürgermeister in Wesely 1620, nach einer tapfern Gegenwehr, daselbst von den Ungarn getödtet wurde (**pg.** 368). Georg befand sich in dem Schlosse zu Wesely, als im Herbste 1621 die Truppen des Bethlen Gábor sich desselben bemächtigten und rein ausplünderten. Diese Eroberung wird eben so umständlich erzählt, wie die verschiedenen Stellungen der Truppenabtheilungen des Bethlen und Georgs, Herzogs von Jägerndorf.[1]

pg. 391. «Fragmentum annalium monasterii B. M. V. dicti Cellae Mariae ad Herburgas Brunae.» Bekannt und ohne weitern Werth. Die zwei Urkunden-Kopien von den J. 1240

1) Dieser Bericht dient sehr zur Ergänzung und Beleuchtung dessen, was in Pilař u. Moravetz III, pg. 156 über Bethlens und des Herzogs Rückzug aus Mähren gesagt wird.

und 1245 sind im Cod. Dipl. Mor. III, pg. 3, zum J. 1241, und pg. 54 zu lesen. Die Seiten 393 u. 396 stehen leer. — pg. 397. Fundaci klaštera blahoslawene Pany Marie w městie Pardubicích. Alles, was sich auf die Wiedereinführung der Minoriten in das wüste Kloster zu Pardubic bezieht, ist hier in einer gleichzeitigen Abschrift vom J. 1618 vorhanden. Die Seiten 415—426 sind leer. — pg. 427. Ein Blatt, das in böhm. Sprache einige unbedeutende Notizen über Mähr. Ostrau angibt. Das nächstfolgende ist leer. — pg. 431. «Fundatio monasterii St. Thomae Brunae.» Dieses Blatt enthält nichts anderes, als die Kopien jener Inschriften, die sich auf zwei Tafeln (noch jetzt in Alt-Brünn in der Sakristei der Klosterkirche zu lesen) an der Wand neben dem Hochaltare, und über einem Thore befanden, und das Lob der Markgrafen Johann und Jobok als Wohlthäter des Stiftes verkündigen sollten. Die nächsten zwei Blätter stehen leer, worauf folgt: — pg. 436. „Specification des Dorfes Zbeysow dem löbl. Stiefft vndt Kloster Obrowitz gehörig, was durch den Tartarischen Einffal abgebrend worden, vndt was ein jeder angesessener durch die Feuerbrunst Schaden geldswert gelitten hat." Eine ähnliche Spezifikation, wie pg. 41 dieses Codex. — pg. 438. Der Anfang eines Briefconceptes von Pešina's Hand, aus der Zeit, wo er zum Prager Domherrn ernannt wurde. Die zwei letzten Blätter sind unbeschrieben.

XXX, Nr. 31.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 92.

Titel: „Exercitatio Historico-Philologico-Critica de Marchionatus Moraviae vera et genuina tum antiquiore, tum etiam recentiore Metropoli, in qua praeprimis titulus XXI. Lib. XI. Codicis Iustinianei de metropoli Beryto, et in eius consequentiam ex omni antiquitate eius monimentis praefatae Provinciae Marchionalis verum Caput et Urbs primicera accuratiore

calamo discutitur, authore Wilhelmo Alexandro Balaus, Iudiciorum Provincialium in Marchionatu Moraviae Advocato iurato.“ —

Ceroni kaufte diese sehr manke Orig. Handschr. im J. 1792 von dem Brünner Landes-Advokaten Franz Stěpan, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß aus Balaus' Feder nur etwas Gebiegenes fließen könne. Indeß, abgesehen von dem großen Fleiß, mit welchem Balaus († 1752) alte und neuere, kritische und unkritische Schriftsteller citirt, von Plinius, Tacitus, Vellej. Paterculus ꝛc. angefangen, bis auf Střebowsky, Boregh, Wengersky und Hirschmentzel, können wir aus dieser, durch den Verf. selbst korrigirten Schrift für unsere Geschichte oder Topographie auch nicht den geringsten Nutzen schöpfen, und darum fühlen wir gar keine Sehnsucht nach den vielen fehlenden Blättern des MS., welches aus drei Sektionen, und jede Sektion aus mehreren Kapiteln, deren Unterabtheilungen nach Nummern angeführt werden, bestanden hatte. Die Titel der einzelnen Sektionen mögen beiläufig den Inhalt dieser Schrift dem Leser vergegenwärtigen.

pg. 9. (Die früheren Blätter enthalten das Proömium, und eine Wiederholung der ersten Nummer der ersten Sektion.) «Sectio I. de veteribus Marchionatus Moraviae eique cohaerentium Provinciarum In- et Accolis.» Es zerfällt in drei Kapitel. Ibid. Cap. 1. de Boiis. Vom zweiten Kapitel fehlen die zwei ersten Nummern; wahrscheinlich handelte dasselbe (wie aus pg. 5 ersichtlich) de Marcomannis. pg. 23. Cap. 3. de situ moderno, fluviis, montibus et urbibus tum antiquis tum recentioribus, gleichfalls unvollständig; desgleichen auch der Anfang der zweiten Sektion und ihres ersten Kapitels, welches wahrscheinlich die Eigenschaften auseinandersetzte, die einer Hauptstadt zukommen müssen, wobei pg. 37 ff. Berytus als Beispiel dient. pg. 42. Cap. 2. de priscis Marcomannicorum sedibus principalibus. pg. 49. Cap. 3. de metropoli Welehrad. pg. 67. Cap. 4. de veteri Metropolis Welehradensis

denominatione. pg. 57. Cap. 5. de translatione Episcopatus Olomucium facta (geht dem vierten Kapitel voran). pg. 75. «Sectio III. de moderna Metropoli,» ebenfalls in drei Kapitel getheilt, wovon das zweite und dritte unvollständig ist. Das Resultat dieser Schrift ist: Brünn sei die Hauptstadt, wenngleich der Bischof in Olmütz residire.

XXXI, Nr. 10.

(Erste Abtheilung.)

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 186.

Titel: „Beiträge zur politischen und Kirchengeschichte von Mähren. Zusammengetragen von Johann Peter Ceroni. 1773." —

Dieses Orig. Manuscript besteht aus Excerpten der mannigfaltigsten Art, unter denen, besonders was die topographischen Anmerkungen anbelangt, manches Gute liegen mag. Doch da Ceroni uns die Quellen, aus denen er das bessere geschöpft, schuldig geblieben ist, und wir einmal in einer Zeit leben, wo die Historie sich mit dem bloßen Fürwahrhalten nicht begnügt, so können uns diese Auszüge wohl zu Wegweisern dienen, kaum aber zu einem fertigen Materiale. Zudem sind sie in einer Periode angefangen und vollendet, wo Ceroni's historische Kenntnisse in einem viel zu engen Kreise sich bewegten, als daß man ihm schon damals jenen kritischen Blick zumuthen sollte, der den Historiker gewissermaßen zur Quelle selbst macht. Ulmann, Středowský, Pešina, Balbin sind ihm noch immer unerschütterliche Autoritäten. So gleich seine ersten Memorabilia von der Religion (pg. 7), von der Kirche (pg. 8), von den Bischöfen und Erzbischöfen Mährens (pg. 12), zeigen in ihrer ersten Anlage zur Genüge, wie fleißig und wie ehrfurchtsvoll Ceroni

diese Gewährsmänner studirte. Wir sagen in der ersten Anlage, denn aus späterer Zeit setzte er eine Menge Marginalien hinzu, aber wieder ohne Angabe der Quelle, die manches in der Bischofsreihe, welche er bis auf Jakob Ernst von Lichtenstein führt, ergänzen und berichtigen. Ohne Marginalien ist jedoch der zweite Abschnitt (pg. 50) „von denen Königen und Markgrafen Mährens.“ Von Marobuduus, Wannius, Wanobertus angefangen bis auf den Nachfolger des Lechus und 18ten mähr. Regenten Hordomidor, und von da an bis zum 24sten Swatobogius ist ihm Mährens Geschichte deutlich und klar. Anfang und Ende der Regierungszeit, Verwandtschaften und Kinder — das alles kann man hier erfahren. Warum hat doch die Kritik dieses so sichere Gebäude niedergeworfen (?)! Ceroni mochte später selbst das Unkritische dieser Excerpte eingesehen, und eine Korrektur für unmöglich erkannt haben, darum unterließ er eben hier die Marginalien, wie auch bei der nachfolgenden lückenhaften und unrichtigen Reihe der Markgrafen, von Udalrich an bis Wladislaw.

Die weiteren Abschnitte sprechen (pg. 64) „von denen Städten Mährens,“ (pg. 80) „von Stiftung deren Klöster,“ (pg. 90) „von den wunderthätigen Mariä-Bildern in Mähren,“ (pg. 93) „von verschiedenen Vorfallenheiten Mährens“ (einige Daten über die Hussiten), (pg. 101) „Nomina einiger Rebellen, deren Güter konfiscirt worden,“ (pg. 103) „Nomina deren Landes-Hauptleuten, welche vom J. 1412 in Mähren gewesen, wie selbe Graf Liebsteinsky von Collowrath (Landeshauptmann 1667—1700) aus der mähr. Landtafel hat herausziehen lassen,“ (pg. 119) „Leben Joannis Sarcandri, Pfarrers zu Holleschau in Mähren“ (nach Scintilla's Bericht, s. S. 255 d. W.), (pg. 127) verschiedene Excerpte, (pg. 146) „Seelenbeschreibung des Markgr. Mährens vom J. 1773,“ — eine tabellarische Übersicht, die eine Gesammt-Bevölkerung von 1,465,758 Seelen nachweist, (pg. 149) „Verzeichniß derjenigen

Landstände, welche dem 1534 in Brünn abgehaltenen Landtag beigewohnt haben," in böhm. Sprache, wobei einige Auszüge aus Landtagsverhandlungen zu finden, die sich auf die Ferdinandeische Landesordnung beziehen. Nach drei leeren Blättern folgen (pg. 173) abermals solche Excerpte ohne Ordnung und Plan, und mit ihnen endet pg. 180 der ganze Coder; die drei letzten Blätter, eben so wie die drei ersten, sind leer.

XXXII, Nr. 261.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 410.

Titel: „Miscellanea." —

Unter diesem Namen kommen historische Abhandlungen der mannigfachsten Art vor, wovon einige von hohem Interesse sind. Wir werden sie einzeln durchgehen.

pg. 7. (Denn das erste Blatt ist leer, und auf den zwei nachfolgenden ist von Ceroni's Hand eine Art Inhaltsverzeichniß.) «Znamena se gista a prawdiwa pamět czo gest se prži czasu swatyho Jana krzitele Paně w městě Olomouczy dalo, když G. M. Czysarž Ržimsky Rudolff toho gmena druhy za Pana země morawsky leta Paně 1577 pržigat gest.» Umständlich ist in dieser gleichzeitigen Schrift, die übrigens ihrem Inhalte nach durch Schmidl's Histor. S. I. Pars I. Lib. IV, pg. 401 sqq. und anderweitig durch Zeitschriften bekannt ist, der Empfang Rudolfs II. in Olmütz den 26. Juni 1577 (w stržedu po pamatcze sw. Jana Kržitele), so wie der daselbst am 28. Juni d. J. erfolgten Huldigung, beschrieben. Die Seiten 21 u. 22 sind leer. — pg. 23. «Toto gest poznamenanj czesty gehomilostj, vrozeneho Pana Pana Smjla Osowskeho z Daubrawicze a na Trzebičzj etc., kterauž s G. M. arczyknizietem Rakauzkym Maximilianem, wolenym kralem Polskym, spolu s ginymi Pany Morawany do kralowstmj Polskeho konati a geti račžil; y tolikčž czo se dobrcho na te

cestie dalo, a kterak G. M. Pan zase domu z tehož kralowstwi geti raczil. Z domu G. M. Pan 12. dne miesycze September wygeti, a zase domu 16. dne miesycze December Letha tohoto 1587 se nawratiti a przygeti raczil.»

Zur Verständniß dieses wichtigen, gleichzeitigen, von Osowsky geführten, aus seinem Original abgeschriebenen, und wie es scheint, von ihm selbst durchgesehenen Diariums,[1] möge man folgendes in Erinnerung bringen. Nach Stephan Báthory's, Königs von Polen, Tode (13. Dez. 1586) tauchen aus dem Gewirre der Faktionen zwei Hauptparteien empor; die mächtigere wählt Siegmund, den Sohn des damaligen Schwedenkönigs Johann; die andere, an Zahl und Macht geringere, unter Christof Zborowski's Einfluß, den Erzherzog Maximilian, Kaiser Rudolfs II. Bruder, zum Könige. Den 16. September bewillkommnen Osowsky und Karl Zierotin den Erzherzog in Austerlitz, den 17ten kamen sie nach Wischau, den 18ten übernachteten sie in Proßnitz und den 19ten hielten sie ihren Einzug in Olmütz. Den 27sten wurde Maximilian von den anwesenden polnischen Deputirten in der Olmützer Domkirche zum König von Polen ausgerufen, verließ den 29. September Olmütz, und betrat den 10. Oktober in Bendzin den polnischen Boden, der ihm so wenig günstig war. Was nun weiter dem Erzherzoge begegnete, welche und wie große Zuzüge er nach und nach erhielt (auch der damalige Olmützer Bischof Stanislaw Pawlowsky schickte ihm 100 Haiduken, mit langen Flinten bewaffnet, pg. 35), wie er sein Hauptquartier in Mogilany aufschlug und Krakau cernirte, wie dann sein Heer in der Nacht vom 24. auf den 25. November einen unglücklichen

1) An zwei Stellen, pg. 53 u. 54, hatte der Abschreiber, weil er einige Personennamen nicht lesen konnte, einen leeren Raum gelassen, welcher von einer andern Hand und mit blasser Tinte durch die fehlenden ausgefüllt ist.

Angriff auf Krakau unternahm, und wie dann in Folge dessen der Erzherzog zum Rückzuge bis Miechowa genöthigt wurde, wo am 4. Dezbr. die mähr. Abgeordneten Bernard Prazma, die Herren von Lipa und Nachod u. A. die Rückreise antraten, das alles mit allen Nebenumständen, und überhaupt was täglich vorfiel, wird in diesem interessanten Diarium angegeben, das gewiß jeden erwünscht sein wird, der Maximilians Zeit beschreiben will. Den 16. Dezbr. war Osowsky schon wieder auf seinem Schlosse.[1]

pg. 55. „**Statuta Synodalia Ioannis Episcopi Olomucensis, manu coeva exarata.**“ Unter diesem Titel bewahrte uns Ceroni die Synodal-Bestimmungen, welche unter dem Olmützer Bischofe Johann **IX.**, zugenannt Mraz (regierte von 1397—1403), wahrscheinlich zu Kremsier um das J. 1400 gegeben wurden. Sie sind für unsere Zwecke in sofern wichtig, als sie in einer Abschrift auf starkem Papier uns vorliegen, die, wenn nicht unmittelbar im J. 1400, doch gewiß um die Mitte des 15ten Jahrhunderts gemacht wurde, und darum als eine so ziemlich gleichzeitige Quelle zur Kontrole dienen könne der von Arsenius Fasseau zu Retz 1766 herausgegebenen **Collectio Synodorum et Statutorum almae Dioecesis Olomucenae in IV Partes distributa. fol.** In diesem Werke liest man **P. I, pg.** 15 **sqq.** die oberwähnten Statuten, doch in 22 Absätzen, unter eigenen Aufschriften. Diese Aufschriften fehlen unserem **MS.**, denn die den ersten sieben Absätzen vorgesetzten, sind aus späterer Zeit, und beziehen sich nicht auf den Inhalt dieser Abschnitte, sondern sie gehören zu den Arnestinischen Statuten, von denen weiter unten die Rede sein wird. Ohne mich in eine Recension einzulassen, gebe ich blos einige **Lectiones variantes** an, zum Belege, wie entstellt Fasseau's Ausgabe sei. **pg.** 18 **l. c.**

1) In Jungmanns Literaturgesch. Prag 1849. geschieht pg. 151 dieses Diariums Erwähnung. Bis jetzt noch unbenützt geblieben.

bei Fasseau „de celebratione Festivitatum,“ heißt es: „festum Paschae cum tribus (nempe diebus) sequentibus ... Visitatio St. Mariae ... Martini ... Cyrilli et Methudii, Cordulae, Ludmillae, Translatio Wenceslai, Procopii;“ in unserem MS. pg. 58 „festum Pasce cum duobus diebus sequentibus.“ Die anderen Feste werden gar nicht genannt, obwohl pg. 62 allerdings das Dekret wegen Abhaltung des Festes der Landespatrone, der Heiligen Christinus und Korbula, in derselben Fassung zu finden ist, wie bei Fasseau pg. 20. Bei diesem l. c. pg. 18 „tonsuram ... deferant in modum proprie;“ unser MS. pg. 59 „in modum spere (spherae).“ Fass. l. c. „manicis longis et svarnaciis non utantur, nec nodulis in manicis ultra medietatem inter manum et cubitum;“ MS. l. c. „manicis longis in guarnaciis non utantur, nec nodulis“ etc. Fass. l. c. „nec cappas sericas virgulatas deferant;“ MS. l. c. „nec ioppas sericas“ etc. Fass. pg. 23, Nr. 20 „ut nullus de cetero in aliqua ecclesia Paroehiali nostrae Dioecesis cethae, qui alias Vitricus vocatur Ecclesia sine scita Plebani“ etc.; unser MS. pg. 66 „ut nullus de cetero in aliqua parochia nostre dyoceseos magister cheche, qui alias vitricus ecclesie nominatur, eligatur sine scitu plebani loci“ etc. u. s. w. u. s. w. Solche Lectiones variantes, deren es eine Unzahl gibt (aber auch unser MS. ist nicht fehlerfrei), abgerechnet, sind diese Statuten, verglichen mit den von Fasseau publicirten, vollständig.

pg. 68. „Prologus statutorum synodalium.“ Ohne einen näheren Titel, obwohl hierzu der Raum gelassen wurde, folgen auf die Statuten des Olmützer Bischofs Johann, von denen oben die Rede war, jene des Prager Erzbischofs Arnest, vom J. 1348 (bei Fasseau Pars II, pg. 3 sqq.). Sie sind von derselben Hand, wie die früheren, und zeigen

abermals, wie fehlerhaft Fasseau in seiner Ausgabe sei; z. B. Fasseau pg. 17, de celebratione festivitatum: „Statuimus, ut in subscriptis diebus non tantum clerici sed et laici debent a servilibus operibus abstinere: primo: in festivitatibus Christi, videlicit Nativitatis, Circumcisionis, Epiphaniae et Resurectionis ipsius, cum duobus diebus immediate sequentibus Corporis Christi“ etc.; unser MS. pg. 93 „... primo in festivitatibus quatuor, videlicet, Nativitatis Christi ... ipsius cum duobus diebus immediate sequentibus, Ascensionis ipsius et Penthecosten cum duobus diebus immediate sequentibus, Corporis Christi“ etc. u. s. w. Das Ende dieses Absatzes bei Fass. l. c. „et populus ... convertit,“ fehlt in unserem MS., sonst sind die mit kürzeren Aufschriften versehenen Absätze, wie eine genaue Durchsicht nachwies, vollständig, und gleichlautend mit denen des Fasseau, höchstens, daß mehrere unter eine Rubrik zusammengezogen wurden. Unser MS. endet mit Nr. 78, die bei Fasseau pg. 24 die Aufschrift führt: „De criminibus et fraudibus. Usurarum.“ Offenbar ist dasselbe ein Theil eines größeren Werkes, von dem weder der Anfang, noch das Ende vorhanden sind.

pg. 107. „Fragmentum chronici Bohemiae et Moraviae una cum fragmento Necrologii Capituli Olomucensis.“ — Das Original, dessen äußerst mangelhafte (pg. 116, 132, 136) und fehlerhafte Abschrift sich in der Bibliothek des Olmützer Domherrn Franz Grafen Giannini befand, und aus derselben in Ceroni's Sammlung wanderte, gehörte einmal dem „Dominus Apka, crucifer Plebanus in Oppavia, qui a. D. 1434 clausit diem extremum, et librum praesentem pro me Martino de Cremsz legavit, cuius anima requiescat in sancta pace“ (pg. 137). Es trägt an sich mehr die Gestalt eines Nekrologiums, als einer Chronik; doch nicht jenes des Olmützer Kapitels, son-

dern überhaupt der gekrönten und gesalbten Häupter vom J. 974 bis 1419. Römische Könige, böhmische und mährische Fürsten, Prager und Olmützer Bischöfe haben hier ihre Todesjahre. Im Allgemeinen sei bemerkt, daß die angeführten Jahre in der Regel um ein Jahr variiren, und daß Cosmas und dann der Anonymus Olomucensis, aus welchem Augustinus sein Granum Catalogi Praesulum Olomucensium, und Magnoald Ziegelbauer sein Olomucium Sacrum, MS. (Cer. Kat. Nr. 406 u. 407) schöpften, die Hauptquellen sind, und zwar bis zur pg. 133, da beginnt ein Nekrologium einiger Luxemburger, dann (alia manu) pg. 135 ein ähnliches der fünf Prager Erzbischöfe, Johann Očko, Wolfram, Puchnik (sein Todesjahr statt 1402 auf 1404 angesetzt), Zbyněk (statt 1411 steht 1405) und Johann Albik; ferner pg. 138 eine Anmerkung über König Mathias zum J. 1468 über die Belagerung von Trebič, und zuletzt pg. 141 die Todesjahre des Abtes Thomas OO. SS. in Olmütz, dreier Olmützer Domherren und eines Doktors med. Mit Hinweglassung der Todesjahre der deutschen Könige lautet diese Chronik, wie folgt:

«Anno Domini 977. Dubrauca obiit, quae adeo fuit reproba, ut Duci polonico nupta peplum capitis iam vetula deponeret et coronam puellarem sibi imponeret.[1] — 990. St. Adalbertus Romae ad St. Alexium ignotus quis esset, monachus efficitur.[2] — 993. St. Adalbertus episcopus de Praga civitate a prussis martyrio coronatur.[3] — 995. Fratres St. Adalberti Lubie sunt interfecti, quorum nomina haec fuerunt: Zobebar, Zpitimir, Probrazlau, Postu, Časlau.[4] — 998. St. Adalbertus

1) Auszug aus Cosmas Lib. I, pg. 53 Script. Rer. Boh. I. Prag. 1783.
2) Ex Cosm. l. c. pg. 56.
3) Bis auf die fehlerhafte Jahreszahl (soll heißen 997), ein Auszug aus der Wiener Handschrift des Cosm. l. c. pg. 62, note.
4) Ex Cosm. l. c. pg. 58 sqq., nur fehlerhaft geschrieben: Lubie statt Lubic, und die Namen: Soběbor, Spytimír, Pobraslaw, Pořej und Časlaw. (Palacký's Děj. nár. česk. st. 270.)

est martyrizatus feria VI.[1] — 999. Pascha fuit VII. Kalendas Maii et eodem anno Teddagus episcopus nonis iulii est in episcopum consecratus.[2] Item hic secundus Bolezlaus, Dux patri dissimillimus, utpote Christianissimus obiit, cui tertius Bolezlaus suo fratri Wenzeslao mortuo successit.[3] Cui Mezko, dux Poloniae ad convivium invitato oculos abstulit et Boemiam anno Domini millesimo VI. invasit et duobus eam annis obtinuit.[4] Item Urissovici Iaromir iuniorum filium Bolezlai ducis ad montem veliz captum ligauerunt, sed per fidelem servum Douhoram proditi in fugam dilapsi sunt.[5] Oldricus vero senior filius Bolezlai traditus fuerat a patre ad imperialem curiam.[6] Item eodem anno Radim, St. Adalberti frater, ad Egreznensem ecclesiam episcopus ordinatur.[7] — 1002. Hic dux Oldricus incertum est, an clam fugam elapsus, vel imperatoris gratia dimissus in Boemiam regrediens, Meskone turpiter fugato, ducatum patris sui obtinuit et ex Bozena coniuge aliena, non ex prima, Bracislaum filium genuit.[8] — 1003. Interfecti sunt Urissovici.[9] — 1004. Hic quinque fratres

1) Feria VI. der richtigen Jahreszahl 997 fiel damals auf den 23. April. Pertz, Mon. Ger. Script. T. IV, pg. 595.

2) Ex Cosm. l. c. pg. 61 sqq.; doch verworren, statt: »Eo anno (996) fuit Pascha VII. Kal. Maii,« »et eodem anno (998) Tegdagus« etc.

3) Boleslaw II. starb 999 den 7. Februar; sein Vater Boleslaw I. der Grausame, † 967; der dritte Boleslaw regierte von 999 — 1002, wo er abgesetzt wurde, † 1037.

4) Ex Cosm. l. c. pg. 67 u. 69. Läßt man VI. unbeachtet, so ist die Chronologie richtig. Daß Mešek oder Měčislav in dieser Stelle kein anderer, wie Boleslaw Chrabrý, jenen Namen bei Cosmas nach seinem Vater tragend, zu verstehen sei, glauben wir als bekannt voraussetzen zu können.

5) Ex Cosm. l. c. pg. 68. Jaromir ist Boleslaws II. Sohn. Sein Diener hieß Devora.

6) Ex Cosm. l. c. pg. 67 ad annum 999. Vgl. Palacký l. c. pg. 276.

7) Ex Cosm. l. c. pg. 66. Statt Egreznensem lies Gnezdensem.

8) Ex Cosm. l. c. pg. 70 u. 72 ad hunc annum. Ein interessanter Aufsatz über Udalrichs und Boleslaws Kampf bei Prag (1004) ist zu lesen im Časop. česk. Mus. 1849. st. 21 sqq.

9) Ex Cosm. l. c. pg. 75 a. h. a.

Bolezlavienses martyrizati sunt.[1] — 1017. Teddagus Pragensis episcopus, III. Idus Iunii obiit, cui Heccardus successit, qui constituit, ut modius V. palmarum et duorum digitorum pro decimatione unus tritici et alter avenae solveretur.[2] — 1023. Heccardus praesul obiit VI. Idus Augusti, cui Izo successit, qui ordinatus eodem anno IIII. Kalendas Ianuarii.[3] — 1026, 15. Kalendas Iulii obiit Bolezlaus rex Poloniae.[4] — 1029. Hoc anno Dux Bracislaus magna caede ungaros stravit, procedens de Moravia, et usque ad Strigoniam terram illorum . . . (fehlt).[5] — 1145. Otto Dux, relinquens fratres, duci Bohemorum adhaesit; eius vero fratres de communi consilio in Vsobrii Henricum occidere voluerunt et propter hoc ab Apostolico sunt excommunicati.[6] — 1146. Commotio Christianorum contra paganos tanta fuit, ut Conradus imperator cum Wladislao Duce Bohemorum et aliis Principibus Ierosolymitana limina peteret, et contra Babylonem regem pro defensione ecclesiae viriliter dimicaret.[7] — 1148. Otto Episcopus Pragensis obiit, cui Daniel successit.[8] — 1150. Henricus episcopus, qui et Zdiek appellatus est, feliciter migravit

1) Ex Cosm. l. c. pg. 75 a. h. a.; nach Freher nur mit der Variante: »Bolezlavienses.«

2) Ex Cosm. l. c. pg. 81 ad a. 1017 und pg. 85 ad a. 1023.

3) Ex Cosm. l. c. pg. 85 ad a. 1023.

4) Ex Cosm. l. c. pg. 85, wo statt 1026 zu lesen 1025. Der Beisatz: »rex Poloniae« fehlt bei Cosmas. Es ist derselbe, welcher oben S. 272 d. W. Mezko genannt wird. Vgl. Sommersb. Sil. rer. scr. pg. 17 sqq.

5) Ex Cosm. l. c. pg. 85 ad a. 1030. Mit dem Worte illorum (devastavit) ist der Text unterbrochen; es fehlen mehrere Blätter.

6) Anspielung auf die Kämpfe, die Konrad von Znaim mit Wladislaw II. führte. Die Fürsten von Olmütz und Brünn, Otto III. und Wratislaw, verließen den Konrad, und söhnten sich mit Wladislaw aus. Was der Chronist mit den Worten: »relinquens fratres« und »eius vero fratres« haben will, ist unklar. Umständlich über diese Begebenheit Dobn. Mon. I, pg. 35 sq.

7) Allgemein wird der Kreuzzug, den Konrad III. und Ludwig VII. unternahmen, und bei welchem Wladislaw (seit 1158 König von Böhmen) zugegen war, in das J. 1147 verlegt.

8) Ex Cosm. Contin. l. c. pg. 343.

ad Dominum, cui Ioannes Abdevonith successit.[1] — . . . . de Ierosolymis est reversus.[2] — 1151. Bogomolus abbas de Gradish obiit, et monachi Sti. Benedicti nigri atque ammoti sunt et Augustinenses locati, scilicet albi Ioanne episcopo et Otto (sic) principe consentientibus.[3] — 1157. Ioannes Episcopus regularis obiit.[4] Hic constituit, quod canonici Olomucensis ecclesiae de fundis, quod dicitur Guthougz (sic) singulis annis prandia per totam quadragesimam haberent,[5] deinde equivocus eius Ioannes abbas Luthomisslensis, vir maximae discretionis et magnae sanctitatis eligitur et XIII. Kalendas Novembris consecratur.[6] Hoc etiam anno Fridericus imperator Odram fluminis (sic) Poloniae ob difficultatem profuditatis intransibilem et Boleslaum ducem sibi rebellem obsenibus (sic) acceptis sibi tributarium fecit.[7] — 1158. Wladislaus dux Bohemiae ab imperatore regio diademate coronatur; per idem tempus Fridricus imperator cum rege Bohemiae Mediolanum civitatem hactenus inexpugnabilem obsiderunt et (ad) deditionem subire coëgerunt.[8] Otto

1) Johann III., der Reihe nach der neunte Olmützer Bischof, regierte 1151 — 1157.

2) Wahrscheinlich konnte der Abschreiber die Worte in Vincent. Chron. Dobn. Monum. I, pg. 42: »Comes Hroznata, filius Ermirami Comitis de Ierosolymis« etc. nicht lesen; denn in der Abschrift ist eine Zeile leer gelassen.

3) Vergl. S. 86 u. 88 d. W.

4) Übereinstimmend mit Cosm. l. c. pg. 349, Series Episcop. pg. 37 und Vint. Chron. Dobn. Monum. I, pg. 47.

5) Ein bis jetzt unbekanntes Faktum.

6) Bestätigt durch Vincent. Chron. l. c. pg. 47 ad a. 1158, und Series Episcop. pg. 40. Neu ist der Consecrationstag, 20. Oktober, denn Vincent. Chron. l. c. hat »in festo st. Michaelis ... eligitur,« daher consecratur immerhin den 20. Oktober, da St. Michael den 29. September gefeiert wird.

7) Könnte aus Vincent. Chron. l. c. pg. 45 ad a. 1158 ergänzt werden: »Fridericus Imp. (I.) ad Odram ... intransibilem posuit exercitum et ...« Obsenibus pro obsidibus.

8) Bekannte Begebenheiten.

Dux incarceratur.[1] — 1159. Ioanni episcopo Olomucensi a rege Bohemiae Wladislao Lothoviacensis praepositura et capella St. Clementis de Wissegrad gratuita sunt pietate devota.[2] Per idem tempus Ioanne episcopo mediante Otto Dux a carcere solutus est. — 1160. Mediolanensis Civitas firmissimis muris ac turribus admirabilibus munita a famosissimo imperatore Fridrico funditus est diruta.[3] — 1161. Proh dolor! urbicolis potu, somnoque sepultis, Sobeslaus dux nocturno tempore muros transcendens, Olomucium non vi, sed fraude subegit, turbine bellorum attrita murorum moenia, ultima spes, pecudes, fruges vastantur, et aedes. Eodem tempore Otto dux principatum suum omnino mutilatum recepit.[4] — 1163. Fridricus imperator Mediolanum obtinuit, et in unum moenia eius destruxit, ut lapis super lapidem non remaneret: et corpora trium regum magorum in Coloniam transtulit. — 1166. Valida fames fere per totum mundum mortales afflixit. — 1169. Quidam insons cum iniquis latronibus adolescentulus est detectus, et circa horam diei tertiam est suspensus. Cum hora vespertina ut humaretur eum solvissent, misericordia et Dei clementia vivus et incolumis permansit. — 1172. Ioannes episcopus obiit in Kalendis Aprilis.[5] — 1173. Wladislaus rex obiit, et Sobeslaus inthronizatur.[6] Olomucensis episcopus Zdico, qui et Henricus, fecit cambium cum Abbate Gradicensi et capitulo instantibus supplicantibus humiliter cum abbate fratribus uni-

1) Otto III. wurde von Soběslaw gefangen, und erst das Jahr darauf freigegeben; denn Soběslaw benützte des Königs Abwesenheit zu Unruhen.

2) Was dieß alles zu bedeuten hat, ist mir unklar.

3) Bekannte Thatsachen.

4) Vergl. Palacký's Gesch. Böhm. Bd. I, pg. 456, Pubička's Chronolog. Gesch. Bd. I, Th. 4, pg. 381 und Cosmae Contin. Script. rer. Bohem: I, pg. 361.

5) Die Zeitangabe dieselbe wie in dem Granum Olomuc. (Series Episcop. pg. 44), demnach widersprechend der Annahme Dobners (Annal. Haiek T. VI, pg. 475).

6) Allgemein nimmt man das Jahr 1174 an.

versis eiusdem claustri, tandem vix obtinentibus de duabus ecclesiis et horto cum pomorum arboreto bene pretioso, ecclesia videlicet Scti. Stephani, parvula altaria Scti. Michaelis cum turre elevata pro ecclesia Scti. Mauritii infra civitatem Olomucensem sita cum omnibus attinentiis videlicet fundis, domibus et ortis ad claustrum spectantibus in Gradish, praedictis vero ecclesiis Olomucensis ecclesiae sunt indatae, sunt antiquitus collata . . . ea interveniente necessitate, quia praefatae duae ecclesiae qualiter coniunctae erant, una cum orto conventuali ecclesiae beati Stephani et quia in facie erant, et in oculis ecclesiae, ut illud totum ambiret sepes claustri, et in usum cederet conventui: vix tandem assiduitate precum ipsorum inclinati, et cum Ottonis tunc Principis Moraviae interventu Cambium, quod desiderabant Abbas et fratres praenominatas videlicet ecclesias, et ortum. — Nos vero vice versa confirmationem factam utriusque Cambii Henricus episcopus ex consensu canonicorum et fratrum Scti. Wenceslai intromisimus nos de ecclesiae Scti. Mauritii et eius attinentiis. Actum est autem hoc in facie ecclesiae Olomucensis anno MCXL. — Tunc temporis Abbas Bogumulus et fratres beati Benedicti ordini deservientes, qui magis erant colentes ventrem quam legem Dei in reprobum sensum tradidit illos, locavitque in eodem monasterio alios agricolas beati Augustini nomine subiacentes.[1] — 1188. Kayn legitime et canonice in ecclesia Olomucensi electus est.[2] — 1194. Obiit Kayn episcopus, fratrum benignissimus amator.[3] Hic quotiescunque venit in Olomucium, sive de partibus remotis vel proximis, solitus erat non solum canonicos, sed et omnem clerum eius ad prandium invitare, et benigne tractare. Iste praesul vix sibi soli sufficiendo omnibus suffecit, quamdiu

1) Über diese Stellen: »Olomucensis ... subiacentes,« vergleiche man S. 86 ff. d. W. Daß sie durch den Abschreiber entstellt sind, ist klar.

2) Sonst nimmt man das J. 1183 an. Nur Wekebrod pg. 287 läßt ihn nach Peregrins Tode 1186 succediren.

3) Übereinstimmend mit der Series Episcop. pg. 49; Boček nimmt jedoch als Sterbejahr 1199 an.

vixit, hilaris dator, pater Orphanorum, egregius cantor; vox eius quasi tuba Dei, quasi vox Angelorum; delectabilius fuit missae ipsius dum celebraret, interesse, quam convivio regio vel mensae festivaliter ornatae.[1] Huic successit Engelbertus Canonicus regularis in Strahow, vir discretus in consiliis, constans in adversis et mitis in prosperis, sapiens in factis, habens favorem principum et Nobilium utriusque terrae.[2] Hunc personaliter condidit (?) in Egra ad consecrationem Dux et episcopus Henricus, qui et Bretislaus, cum nobilibus Bohemiae, et dedit coronatum infulâ, remeantem honestisime suscepit, praeveniensque eum usque in Pragam cum magnifica Dominorum et cleri processione infulatus occurrit, et usque in ecclesiam beati Viti et Sancti Wenceslai cum hymnis honorifice perduxit; cum eius consilio quamdiu vixit pauca vel nulla peregit in negotiis arduis secularibus. — Engelbertus demum veniens in Olomuz occursu cleri et populi et Baronum terrae susceptus cum hymnis et canticis per balivium ducatus, et fratres ecclesiae cathedram episcopalem possedit; dilexitque canonicos suos et ab ipsis dilectus fuit, cuius plumbo totam vestivit ecclesiam et pro iure ecclesiae et pace licet maturus et senex obiiciens se principibus et baronibus terrae, quamvis (ut) inviolata permanerent, sicut fuerant privilegiis firmata regum et ducum, sollicite studuit vigilare; etiam si necessitas expetiisset, usque ad sanguinis effusionem operam dedisset.[3] — 1199. Bavarus elegitur monachus de Strahov, vir nobilis, sed clericus pauper; hic dum consecratur,

1) Dieselben Worte sind zu lesen in dem Granum Catalogi in Olomuc. Sacro von Ziegelbauer, MS.; Ser. Episc. pg. 49. Cerroni hat eigenhändig das vollständige «Olomucium sacrum, authore Ziegelbauer» abgeschrieben (Kat. Nr. 406 u. 407). Diese Abschrift wurde mit dem obigen Fragmente verglichen, und die Stellen, welche dem Granum etc. angehören, in Ziegelbauer wiedergefunden.

2) Aus dem Granum, bei Ziegelbauer l. c. pg. 336.

3) Diese korrumpirte Stelle läßt sich aus Ziegelbauer herstellen. Nach den Worten: «et Nobilium utriusque terrae» setzt das Granum fort: «Hic per Balduinum Decanum (balivium ducatus?) et fratres ecclesiae Olomucensis cathedram etc., dilexitque canonicos ... fuit. Hic

evangelia sibi inter scapulas ponuntur; sed dum resumuntur, in apertione temporum (? eorum) prognosticum reperitur. Vach, qui destruis templum Dei; hic non aedificavit pacem in ecclesia, sed infregit pacem, ventri magis studens deservire et gulae quam paci.[1] — Sed pacem animae eius Deus det aeternam. Hic cum esset cum canonicis in capitulo quadam die, altercatione inter ipsos exorta, ponens os in coelum, quosdam ex fratribus ecclesiae filios meretricis esse, male proclamavit; sed dum arguitur ab eisdem verbo, pace (sic) surgens cum indignatione recedit, ecce, eo figente pedem in ostio, magna pars plumbi cecidit a summitate ecclesiae et ad modicum post casum vitae suae, vestiens et ad mensam Dei secedens, dum primam benedictionem super calicem extenderet, cecidit ab altari, sicque vitam suam finivit et alter vices suas complevit seu supplevit.[2] — Sub tempore huius (scl. Episcopi) primum appellatio in ecclesia Olomucensi fusit (sic — sumsit) exordium, et cepit esse discordia inter fratres, non aliis in quibusdam fratribus inter se causa excitantius (sic — nonnullis quibusdam fratribus inter se causam excitantibus) contra hospites canonicos, quos omnibus modis si potuissent violenter dum materias ecclesia eiecissent: unde super hoc etiam iuratum fuit, scilicet nec Bavarus episcopus, nec Canonici, qui complices fuerant, in hoc facto profecerint.[3] — 1199. Anno migravit a seculo relinquens canonicis suis XXXII^us marcas argenti et candelas episcopales, ... (?) sui grata insignia, cuius animae Deus propie-

etiam totam ecclesiam Olomucensem plumbo restituit.» Ziegelbauer l. c. pg. 337.

1) Der schlagendste Beweis, daß wir hier eine Abschrift jenes Codex besitzen, aus welchem Augustin sein Granum Catal. schöpfte. Vergl. Ser. Episc. pg. 54. Wörlich auch in Ziegelbauer l. c. pg. 340 sqq.

2) Durch diese Stelle wäre demnach zu berichtigen, was Richter in der Series Episcop. pg. 53, und auch Ziegelbauer l. c. pg. 341 über den Tod dieses Bischofs sagen.

3) Die korrumpirte Stelle «dum materias ecclesia» etc. läßt keinen deutlichen Sinn zu.

tur (sic) in Saecula.[1] — 1200. Bavarus obiit et ipso anno Robertus Cisterciensis ordinis monachus electus in Episcopum Olomucensem, vir consilii magni, clericus luminatus (literatus), multae scientiae, in cuius introitu primum pax ecclesiae reformata est et concordia inter fratres solidata.[2] — Hic consecratus est in Colonia, per Cardinalem Guidonem Legatum tunc temporis curiae Romanae, postmodum archiepiscopum Remensem. Simulque cum eo Huardus, episcopus Leodicensis, consecratus est, Ottone imperium volente gubernare et Philippo eum Rege persequente.[3] — Post octavam autem Trinitatis in Dominica Dominus (scl. Episcopus) omnium honorifice veniens in Olomucz ab universo clero et populo cum processione solemni susceptus, Cathedratus est per balivium (sic — Balduinum) Decanum, et canonicos ecclesiae Olomucensis. — 1203. Ecclesia Olomucensis ruit per incendium et multis in rebus dampnificata est, quam praefatus episcopus venerabilis studiose reparavit, usque ad annum unum, picturis decoravit, parietes palliis honestavit, haereditatibus plurimis amplificavit, altaria diverso ornatu palliorum et mensalibus cum linteis, auro vel nobili contextis opere vestivit; insuper albis egregiis de subtilissima tela episcopali competentibus . . . .»[4] (mank; die folgende pg. 133 zeigt ein unbedeutendes, fehlerhaftes Nekrolog der Luxemburger).

Unmittelbar an diese Chronik schließen sich, nach einem unwesentlichen Stücke eines Brevirs-Direktoriums, von derselben Hand geschrieben, zwei Folio-Blätter mit der Auf-

1) Wahrscheinlich ist hier zu verstehen: «Episcopus Engelbertus.» Das eine Wort, wie medrialiter (sic) ist nicht zu entziffern.

2) Wörtlich, doch etwas abgekürzt, nach dem Catalogi Praesulum Olomucensium. Ser. Episcop. pg. 58; Ziegelbauer l. c. pg. 352 sqq.

3) Im J. 1201, in welchem man allgemein Robert auf den bischöfl. Stuhl setzt, war Otto IV., Sohn Heinrichs des Löwen, von Papst Innocenz als König der Deutschen erklärt; sein Gegenkönig war Philipp von Schwaben.

4) Hier bricht das MS. ab. Auch das Granum Ser. Episcop. pg. 58 bestätigt diese Worte zum J. 1204.

schrift: „**Sequentia Excerptorum ex Breviario MS. Olomucensi, cuiusdam Gregorii Salvi** (dieser Name lautete früher anders, er ist mit einer spätern Hand, und wie es scheint von Ceroni, korrigirt), **Vicarii Poloni natione et moribus.**“ Dieser Salvus kam 1552 nach Olmütz, lebte dann eine Zeit lang in Krakau, wurde 1564 den 23. September zu Kremsier vom Bischof Markus ordinirt, primicirte den 2. Mai 1566 zu Olmütz, wurde noch im selben Jahre der Pfarre bei St. Mauritz zugetheilt (**veni in Parochiam ad st. Mauritium**), und erhielt 1571 ein Vikariat bei der bischöfl. Kirche. Nun dieser Mann verzeichnete in seinem Brevier neben einigen unwesentlichen Erlebnissen, die Sterbetage und Jahre der seiner Zeit zu Olmütz verstorbenen Bischöfe, Domherren und Vikare. Als Beispiel:

«Anno 1574, 8. Ianuarii obiit Ioannes Grodecius Episc. (si Diis placet) Olomucensis .... A. 1565, 10. Febr. obiit Marcus Episc. Olom.... A. 1565, 5. Martii electus est Wilhelmus in Episc. Olom.... A. 1562, 12. Martii electus est Caspar Logg in Episc. Wratislaviensem ... 25. Mart. Christus crucifixus est.» Im Monat April wurde nichts verzeichnet. «A. 1564, 13. Maii aufugit Michael Lythman, Praepositus OO. SS.... Iuni A. 1573, erectum est Horologium medium Olomucii (demnach erst in diesem Jahre die Eintheilung nach 12 und nicht nach 24 Stunden)... A. 1564, 5. Octobr. publicatum est Sacramentum sub utraque specie ... Decembris 1538, erectum est horologium integrum apud D. Michaelem.» Die nachfolgenden drei Blätter sind leer.

pg. 175. „Analecta diversi generis,“ von Ceroni geschrieben in Wien 1776. Sie enthalten zum großen Theile Übersichten des Vermögens der in Wien und Niederösterreich aufgehobenen Klöster, Auszüge aus gedruckten Büchern, und hie und da aus einigen MSS. Für neu halte ich folgende Stelle (pg. 179): Anno 1598 ist die Kirche St. Viti in Neudorf (Königsfeld) bei Brünn, welche der Malthefer-Com-

mende Kreuzhof gehörte .... weil sie schon stark verwüstet gewesen, renovirt und gewölbt worden. Diese Kirche stand unweit des Klosters, in der Mitte des Platzes. Im J. 1638 ist diese Filiale der Kreuzhofer Kirche St. Johannis Bapt. der St. Jakobspfarre in Brünn gegen den zu beziehenden Zehent und Zahlung von 20 fl., welche die Neudorfer Gemeinde leistete, einverleibt worden.

pg. 191. „**Literae publicae Marchionatum Moraviae concernentes.**“ Unter diesem Titel gibt uns Ceroni einige Diplome, welche bereits Dobner **Mon. Hist. Boh. Tom. II.** mitgetheilt hatte; sie sind im genannten Werke von Seite 429 an unter folgenden Nummern zu finden: Nr. 81, 105, 92, 93, 102, 108 mit den Ergänzungen aus Nr. 107; 109 im Auszuge, Nr. 94, 111 im Auszuge, und zuletzt „**Ratificatio a D. March. Iodoco bonorum Capellae in Prerovia.**“ **Dobn. Mon. hist. III**, pg. 400. Nach dieser Urkunde folgen sechs leere Blätter.

pg. 243. Ceroni's Auszüge aus **Dobn. Mon. hist. III.**, besonders solche, die sich auf Znaim, Brünn und Göding beziehen. Wieder zwei leere Blätter, worauf

pg. 261. „Spezifikation, was für Schaden an ermordeten und weggeführten Leuten, abgebrannten Kirchen u. s. w. der Hradischer Kreis bei den dreimaligen tartarischen Einfällen erlitten habe.“ Es sind dieß dieselben Verzeichnisse, nur aus einer viel späteren Zeit, und in deutscher Sprache, welche wir Nr. **XXIX**, 86 (s. S. 248 f. d. W.) besprochen haben. Folgen vier leere Blätter.

pg. 285. „**Specimen iuris publici Moraviae.**“ Monse's eigenhändig geschriebener, von ihm entworfener Plan, oder Inhalt eines Mährischen Rechtes, ohne jeder weitern Bemerkung — immer aber ein guter Wegweiser für jeden, der über diesen Gegenstand schreiben will.

pg. 309. Inhaltsverzeichniß von Monse's eigener Hand geschrieben, über Nikolaus Hieron. Gundlings: „Allerhand Nachrichten von dem großen Mähr. Reich, wie auch dem letzten mähr. Regenten Zwentobald.“ Denselben Inhalt mit der ganzen aus den Gundlingianis Bd. 3, Stck. 11, S. 46 bis 100 wörtlich abgeschriebenen obcitirten Abhandlung über das Groß-Mährische Reich liest man pg. 323—398. Zlobický, Professor der böhm. Sprache und Literatur in Wien († 25. März 1810) hat über diese Abhandlung einige kritische Anmerkungen (pg. 317) niedergeschrieben und angedeutet die Stücke, wo in den Gundlingianis Aufsätze über Mährens Geschichte zu finden sind.[1] Ein Blatt leer.

pg. 401. „Extractum e MS. Biblioth. eccles. Cathedr. Olom. de duobus capitibus Sociarum S. Ursulae, quae in eccles. Gradicensi per multos annos publico cultu veneratae sunt.“ Von Graf Giannini's Hand geschrieben.

pg. 405. „Duo Epitaphia in ecclesia Metropol. Pragensi,“ das eine vom J. 1380, des Erzbischofs Johann Očko, früheren Bischofs von Olmütz, und das andere vom J. 1278, dem Přemysl Otakar gesetzt. Die letzten zwei Blätter leer.

1) Die Gundlingiana — so genannt nach ihrem ersten Herausgeber, Nik. Hier. Gundling, Professor zu Halle — aus 10 Oktav-Bänden bestehend, führen den weitern Titel: „darinnen allerhand zur Jurisprudenz, Philosophie, Historie, Critik, Literatur und übrigen Gelehrsamkeit gehörigen Sachen abgehandelt werden“ Halle 1715 bis 1737.

XXXIII, Nr. 264.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 520.

Titel: „Miscellanea von Mähren," enthaltend zwanzig Stücke. —

Nach vorausgeschicktem, einfachen Inhaltsverzeichnisse von Ceroni's Hand, folgen die zwanzig Stücke in nachstehender Ordnung aufeinander.

pg. 7. Sechszehn Diplome der Familie Lipa, Cessionen, Commutationen und Theilungen ihrer zahlreichen Güter betreffend, und neu für Mährens Topographie. Sie umfassen die Zeit 1340 bis 1347, stammen aus einem Kopiar-Buche der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts, und scheinen (wie Ceroni pg. 1 bemerkt) von den ehemaligen Augustinern in Mähr. Kromau geschrieben worden zu sein. Die auffallendsten Stellen sind: Bertold von Lipa «supremus Bohemiae Mareschalkus,» dessen Schwester Katharina Äbtissin im Königinkloster zu Alt-Brünn war, sagt in seinem Testamente, dto. Lypnicz die dominico proximo post diem st. Nicolai confes. 1346 (pg. 26) «Item legavimus ad Monasterium Aule St. Marie in antiqua Bruna, ubi sepulturam nostram elegimus, ducentas marcas grossorum denariorum Pragensium ... Item ordinamus, quod bona nostra Paulwicz et Schönstraz cum pecunia nostri dotalicii in proximo nobis solvenda, exsolvi et redimi debeant, et una cum bonis nostris Schaykowicz cum vineis et omnibus eorum pertinenciis conthorali nostre karissime domne Agnati de Lypa pro ipsius dotalicio obligare ... Item committimus et ordinamus, ut predicti Patronus ac frater, nostri Karissimi de bonis Owitkowicz (sic) Monasterii Gradicensis prope Olomucz et de bonis Suschow monasterii Zelowensis, et de domo quondam Zolubonis Brune cum viginti marcis grossorum hospitali st. Ioannis ibidem, statim post nostrum obitum, cum ipsorum bonorum usus solum ad

tempora vite nostre nobis competierit, cedere debeant ...» pg. 32 in einer Urkunde dto. Prage die beate Agnetis virginis 1342, ist ausdrücklich die Rede von der Landtafel: «pro mille ducentis marcis pagamenti moravici ... in tabulis terre anotatis.» — pg. 39. Ein Applausus in latein. Sprache über Franz Gregor Grafen Giannini, als er im März 1748 Domscholastikus zu Olmütz wurde. Ohne historischen Werth. — pg. 47. «Elogium Michaelis Adolphi comitis ab Althan, fundatoris collegii S. I. Iglaviae.» Unwichtig, und bekannt aus Schmidls Hist. S. I. — pg. 51. «Brevis relatio de pio obitu D. Ioannis Friderici Breiner, Decani Olomucensis († 14. Jänner 1638).» Eine gut gehaltene, umständliche Biographie dieses um den Jesuiten-Orden und um das Olmützer Kapitel wohl verdienten Mannes. — pg. 61. «Capitulum provinciale Ordin. Praemonstr. in monasterio Lucensi 18. Aprilis 1719 habitum.» Bei diesem Kapitel waren 11 Äbte und 24 Deputirte aus den verschiedenen Prämonstratenser-Stiften anwesend, und hielten bis zum 22. April acht Sitzungen. Die Resultate derselben, die sie von ihrem General, dem Abte von Prémontre, bestätigen ließen, sind in 17 Punkte gefaßt. Fünf Blätter sind leer. — pg. 109. «Fr. M. Hoch, Professus Welehradensis acclamat Abbati suo Antonio Hauck de eius felicissimo Onomastici syderis reortu.» Dieser Wunsch besteht aus 211 Distichen, und bewegt sich in Vergleichungen, genommen aus dem Leben des heil. Antonius von Padua. Autograph. — pg. 127. Von demselben Fr. M. Hoch 36 Gedichte auf die bekanntesten Heiligen des Cisterzienser-Ordens, wovon ein jedes aus 12 guten Distichen besteht. Autograph vom 16. Dezember 1751, mit den Siglen des Ordens O. A. M. D. G. B. V. et O. S. H. — pg. 167. Abschrift eines Attestes über den Adel eines gewissen Johann Lelitowski, ausgestellt in lateinischer Sprache, dto. Warsaviae in Conventibus regni generalibus 12. mensis Iunii 1593. — pg. 171. „Specificatio, wie alle Herrschafften undt Gütter deß Marggrafftthumb Mähren in Lahn undt Camminen bestehen.“

Nach dieser Spezifikation hat der Olmützer Kreis, getheilt in das Goldensteiner und Trübauer Viertel, 4507 ganze und 5 Achtel-Lahne, mit 26,424 Kaminen; der Prerauer Kreis, mit dem Freudenthaler Viertel, 2536 ganze und 6²/₄ Achtel-Lahne, mit 16,286 Kaminen; der Brünner Kreis zählt 4285 ganze und 1²/₄ Achtel-Lahne, mit 22,388 Kaminen; der Znaimer Kreis 2563 ganze und ²/₄ Achtel-Lahne, mit 10,234 Kaminen; der Iglauer Kreis 1202 ganze und 2¹/₄ Achtel-Lahne, mit 8061 Kaminen; der Hradischer 2238 ganze und 7²/₄ Achtel-Lahne, mit 13,257 Kaminen; demnach im Ganzen: 17,334 ganze Lahne und 96,650 Kamine, darunter 15,762 herrschaftliche und 80,888 unterthänige.

pg. 193. Alphabetisches Verzeichniß aller Ortschaften Mährens nach den Kreisen und den in ihnen liegenden Herrschaften. — pg. 235. Eine ähnliche Spezifikation der in Mähren befindlichen Lahne und Kamine, wie pg. 171. Nur scheint diese Spezifikation einer etwas späteren Zeit anzugehören, als die obangesetzte. Nach dieser Letztern beträgt die Totalsumme der Lahne schon 17,361 und die der Kamine 96,729. Leider enthält weder dieses, noch das frühere Verzeichniß irgend eine Jahreszahl, wann sie verfaßt wurden. — pg. 257. Verzeichniß derjenigen Orte in Mähren, welche an der Pest in den Jahren 1713, 1714 ff. gelitten, und wie viel sie von jenen 20,000 fl. zu partizipiren haben, welche ihnen von den Fleischkreuzer-Resten nachgesehen wurden, dto. ex commissione D. D. deputatorum Marchion. Morav. Brunae die 28. Aprilis 1717. — pg. 273. Bruchstück eines Vortrages an Kaiser Leopold I. von Seite des mähr. Fiskal-Amtes über die verschiedenen öffentlichen Gebrechen im Markgrafthume. Es scheint diese Schrift im J. 1684 zu Ende des Mai verfaßt und abgeschickt worden zu sein. Historisches Interesse hat sie in der Beziehung, weil in ihr die Ursachen (pg. 285) angegeben werden, warum die Gold- und Silber-Bergwerke bei Römerstadt, die auf Blei bei Iglau, und überhaupt der mähr. Bergbau so gänzlich in Ver-

fall gerieth. „Was die Bergrechte anbetrifft, bin ich," sagt der Referent pg. 287, „so weit auf die Spur gekommen, daß der letzte mähr. Berghauptmann nach Wiesenthal in Sachsen emigrirt sei, und daselbst bis zum Münsterischen Friedensschluß (also 1648) seine Bergbücher aufbewahrt hatte, die nachmals zerstreut wurden, als vorgebrochen, daß man die Emigranten weder in Statum Bonorum, noch Religionis nach Böhmen und Mähren restituire. Inner Landes aber habe ich jüngster Tage vom Syndico der Stadt Iglau vernommen, daß im alldortigen Archiv noch einige Bergwerks-Schriften hinterliegen, die in schiereſt in Copiis absordern werde ... um darnach mit den mähr. Ständen die Bergordnung einrichten zu können." — Nach diesem Bruchstücke folgen 12 leere Blätter. — pg. 317. «Dedicatio.» Besser eine Lobrede an den Olmützer Bischof Karl Lichtenstein (1664—1695). Sein Name wird zwar nicht genannt, aber aus einigen charakteristischen Stellen ist dieses zu entnehmen; z. B. (pg. 318) «octingenti prope modum abiere anni, cum Marcomannia ... Cyrillum et Methodium in Metropolitana Cathedra sedere vidit.» (pg. 321) «e cinere bellorumque favillis resuscitata Episcoporum subinde sedes, Cremsirium, Tibi se debet» etc. Ein Blatt leer. — pg. 329. Drei Urkunden aus den Zeiten der Rákoczi'schen Unruhen, die eine dto. Bystritz 26. Mai 1708, von Ladislaw Ocskay, wegen des ungehinderten Hornvieh-Triebes längs der polnischen, schlesischen und mährischen Grenze; die zweite dto. in moeniis Iablunkoviensibus 1708 die 19. Iunii, wegen der Abhaltung eines Viehmarktes an den Linien des Jablunkauer Passes, und die dritte dto. aus dem Feldlager bei Sente 17. Dez. 1703, von Nikolaus Bercsényi, an die Provinz Mähren, um diese zur Konföderation mit Ungarn zu bereden. — pg. 341. Zwei lateinische Epitaphien (mit Varianten) auf den Tod Bocskay's. Sein Tod wird hier auf den 26. Dez. 1606 angesetzt, während man sonst allgemein den 29. Dezember als seinen Todestag annimmt. — pg. 345. «Extractus Pacifici Diplomatis.» Ein gleichzeitiger, guter Auszug des zu Nikolsburg am 31. Dezember 1621 mit Gabriel Bethlen abgeschlossenen, und in Wien

am 7. Jänner 1622 ratifizirten Friedens. Übrigens bekannt aus Khevenhüllers Annal. IX. und aus Theat. Europ. I. — pg. 353. Original-Bericht der Landes-Defensions-Kommission zu Brünn, bestehend aus den Herren Franz Dominik Podstacký, Franz Ferdinand Freiherr von Oedt, Ferdinand Cosa von Hradisch, Georg Adrian Schilling u. s. w., an den Kaiser Leopold I., dto. Brünn 12. Novbr. 1704, wegen des am 8. Novbr. l. J. geschehenen Einfalles der Rákoczy'schen Rebellen mit 60 Fahnen Reiterei und gegen 500 Mann Fußvolk, bei Wlachowic nach Mähren, wo sie dem Besitzer von Napagedl und den dort aufgestellten Landdragonern bedeutenden Schaden zufügten. Zugleich bittet diese Kommission den Kaiser, er möge bewilligen, daß von Österreichs Grenzen an bis über Mähr. Ostrau längs der March Verhaue angelegt werden. Diesem Berichte liegt die Originalzuschrift des Napagedler Beamten Christof Platzer eben dieser Angelegenheit wegen an den Hradischer Kreishauptmann Nikolaus Leopold Otislaw von Kopenic, Herr auf Kopenic und Zbislawic, bei. — pg. 361. „Warhaffte vnd Gründliche Demonstrationes vnd Documenta, das Ich Graf Georg von Nachodt mit meiner aufrichtig-reblich vnd eüfrig, gehorsamst- vnd unterthenigsten affection gegen Ihr Röm. Kay. Majest., meinen allergnedigsten Herrn vnd den ganzen Hochlöblichsten Haus von Österreich, aller meiner ... bei Ihr Kay. Maj. gethanenen Bezichtigungen zuwider, Ich ihr vnd allezeit ganz treu Bestendigist verblieben, vnd solches jederzeit mit der That vnd höchster gefar, nach meinem eüßeristen Vermögen aufs treu fleyßig vnd unterthanigist, ob gott will, ganz nucz vnd rühmlich dermassen erwiesen vnd demonstrirt, das dieselben hierdurch vorhoffentlich mit der Vnwarheit überwiesen werden sollen."

Diese von Nachods Hand revidirte, verbesserte und vermehrte, vollständige Original-Deduktion besteht aus 57 Nummern, welche die gegen den mächtigen Grafen vorgebrachten Anklagepunkte widerlegen, und vieles Licht über die mährische Rebellion verbreiten, so daß sie ein wichtiges Kommentar abgeben zu allen öffentlichen Verhandlungen der Jahre 1619

und 1620, ja auch manches, uns hart zu scheinende Urtheil der Crida-Kommission erklären, und daher für den Geschichtsschreiber dieser Zeit sich als unerläßlich darstellen. Als Beispiel folgendes: (pg. 381) „23tens Das Ich vor der Schlacht (am weißen Berge), nach dem ich aus des Pfalzgraffen Lager komben, ohne scheüh geredt, vnd ihnen profeceit wegen der großen Vhnordnung vnd Vnlust zu fechten in gemein der Soldatesca, welche ich dort gesehen vnd gespirt, das sie sambt ihren anhangk werden .... veriagt vnd geschlagen werden, bezeugt Herr Zdislaus von Heissenstein vom 21. April 1621."

pg. 407. «Confiscatio bonorum haereticorum in Moravia.» Das schon bekannte Konfiskations- oder Crida-Protokoll vom J. 1624, in einer guten, deutlichen, vollständigen Abschrift vom J. 1760 zugleich mit den alphabetischen Indices der Rebellen, wie der konfiscirten Güter; die ersteren geordnet nach den Taufnamen. Die letzten vier Blätter sind leer.

XXXIV, Nr. 250.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 342.

Titel: „Materialien zur Verfassung einer Landesgeschichte von Mähren. 46 Stücke." —

Dieser ganze Codex enthält, mit drei Ausnahmen, lauter Excerpte von Wratislaw Monse's Hand verfertigt, mit genauer Angabe der Seitenzahl, aus jenen seiner Zeit bekannten histor. Quellenwerken, aus denen Mährens Geschichte eine Bereicherung, Ergänzung, Berichtigung u. s. w. schöpfen könne. Sie zeigen von Monse's reblichem Fleiße, und können auch bei dem jetzigen Stande unseres historischen Wissens jedem vaterländischen Geschichtsschreiber von wesentlichem Nutzen werden. Er findet hier, nach Jahren

geordnet und mit den nöthigen Citaten versehen, ein auf Mährens Geschichte sich beziehendes Material, welches man erst mühsam in mehr als 40 Schriftstellern suchen müßte — gewiß eine große Erleichterung. — Diese Materialien, denen eine Menge auf Zettel verzeichneter Notate eingeschoben sind, enthalten:

pg. 1. Ein einfaches Inhaltsverzeichniß von Ceroni's Hand — pg. 5. Den obangesetzten Titel, ebenfalls von Ceroni. — pg. 7. Hingeworfene Gedanken über Mährens Geschichtsschreibung, ihre Schwierigkeiten und Möglichkeit der Durchführung. Es sei mir erlaubt, einige treffende Wahrheiten aus dieser Originalschrift unseres Monse hier niederzulegen. (pg. 10) „Warum stehet von Mähren so wenig geschrieben? — Hätten die Mährer öfter rebellirt und sich ihren rechtmäßigen Landesfürsten mit gewaffneter Hand widersetzt, oder ihnen fremde Nationen auf den Hals gehetzt, oder Ketzereien, Spaltungen und merkwürdige Verwüstungen angerichtet, so hätte man gewiß mehr von ihnen geschrieben, als sichs dermalen antreffen läßt. — (Ibid.) Ich will sammeln Bücher unter dem Titel: Mährische Bibliothek, darin kommen geschriebene und gedruckte Werke, welche geborne Mährer zu Verfassern haben, oder von Fremden, aber in Mähren geschrieben wurden, oder einen mährischen Gegenstand abhandelten, oder in Mähren gedruckt worden sind, auch sonst einen interessanten Bezug auf Mähren haben, oder mährische Bibliotheken zieren. — (pg. 11) Olmütz ist kein bequemer Ort zum Bücher schreiben, wo es an Büchern und Männern, die durch ihren gelehrten Umgang so viel beitragen, von allen Seiten fehlt. Die Erfahrniß belehrt, daß Schauspieler durch das Zuklatschen des Parterres ihre Rolle ungemein gut ausführen, und wer soll dem Gelehrten in Olmütz zuklatschen? — (pg. 12) Zu Zeiten der Pikarditen, des gelehrten Thurzo ... blühten die Wissenschaften in Mähren so herrlich, daß Collivus von ihnen sagt: «nam quot erant fratres Valdensi stirpe creati, tot pene prodibant libri,» allein als hernach eine gewisse Gattung Lehrer das Land überschwemmte,

sich der Schüler bemächtigte, die Bücherschreiberei an sich riß, und durch ihre Allengewachsenseinwollenheit das gelehrte Monopolium trieb, dann fiel der Eifer und Trieb zu Wissenschaften. — (pg. 13) Die Geschichte ist eine so wichtige Arbeit, welche einen Mann für sich allein ganz fordert, der ich aber nicht bin, nicht sein kann; ich will nur Baumaterialien sammeln" u. s. w. — pg. 17. Ein Bruchstück aus der Vorrede zu Monse's bekanntem Werke: „Versuch einer Landesgeschichte." — pg. 19. Charakter eines Geschichtsschreibers nach Fleury. Im zehnten Punkt liest man: „Der Geschichtsschreiber darf kein Fremder, sondern muß ein Einheimischer jenes Landes sein, dessen Geschichte er aufzeichnen will." — pg. 20. Monse's Auszüge ex Heineccii Antiquit. Rom. P. I. et II. Das nachfolgende Blatt enthält einige oberflächliche Noten. — pg. 27 u. pg. 61. Auszüge aus Johann Christian Lünigs Codex Germaniae Diplomaticus, zweiten Theils. — pg. 29. Auszüge aus Meichelbeckii historia Frisingensi, aus dem 1., 3. und 4. Theil. — pg. 33. Excerpta aus Michael. Caspari Lundorpii Acta Publica, und zwar aus dem 1. Thl. des 1. Bandes, aus dem 3. Thl. des 2. Bandes und aus dem 4. Theil. — pg. 35. Excerpta aus einem MS. unter dem Titel: „Rechte von Ihro Mayst. Ferdinand II. u. III., Leopoldo, Josepho und Carolo seit der 1620 empor gebrochenen, höchst abscheülichen Rebellion hergeflossen, bestend in unterschiedlichen Novellis, Declaratoriis, Edictis, Constitutionibus, Rescriptis, so in Böheim, Mähren und Schlesien ergangen. Von mir Franz Gregori Willperth, Olmützer Raths-Bürgermeister, mit unerspahrter Mühe zusammengesuchet, und in Volumina gefertiget Anno 1725." Monse excerpirte acht Volumina, wovon das 5te im J. 1737, das 6te 1748, das 7te 1750 und das 8te 1751 geschrieben wurde. Die Einlagen sind nicht chronologisch, sondern nur so geordnet, wie sie dem Bürgermeister in die Hände kamen, immer aber von solcher Wichtigkeit, daß sich ihr Aufsuchen bei der Olmützer Stadtgemeinde auf jeden Fall lohnen würde. — pg. 42. Excerpta ex Weleslavinae Calendario historico. Die nachfolgenden drei Blätter enthalten nebst einigen leicht hin-

geworfenen Gedanken, kurze Citate aus den mannigfachsten Büchern. — pg. 57. Auszüge aus Nicolai Belli Laurea Austriaca, oder Österr. Lorbeerkranz. — pg. 63. Excerpte aus der Geschichte aller wendisch-slawischen Staaten, von L. A. Gebhardi. Von Traubenburgs Hand geschrieben. Wieder ein einzelnes Blatt von Monse's zufälligen Anmerkungen. — pg. 73. Excerpta ex Balbini historia de ducibus ac regibus Bohemiae. Von Monse in lateinischer Sprache. — pg. 75. Auszüge und Anmerkungen aus Michael Ignaz Schmidts Geschichte der Deutschen. — pg. 83. Auszüge aus Paprocký's Speculo Moraviae. Die Landeshauptleute, die obersten Landrichter und andere Landesbeamte betreffend. — pg. 89. Nota. Es kann testimonio nostrorum statuum bewiesen werden, daß Troppau zu Mähren inkorporiret gewesen, und vom hiesigen Landrechte als Oberrechte die Belehrung nehmen müsse. Vide pragmaticam resolutionem dubiorum de 12. Octobris 1638, quae sic habet — das Citat. — pg. 91. Auszüge aus Beczkowský's Chronica Bohemiae. — pg. 101. Auszüge aus Hammerschmids Gloria Wischehradensis. — pg. 105 Excerpta ex Balbini Epit. histor. Bohem., in latein. Sprache. — pg. 109. Excerpta ex Cosmae Pragensis chronic., lateinisch. — pg. 113. Auszüge aus Pelzels kurzgefaßter Geschichte Böhmens. — pg. 121. Auszüge aus Pelzels Karl IV. in Böhmen. — pg. 129. Auszüge aus Pelzels Lebensgeschichte König Wenzels. — pg. 135. Auszüge aus Archibalds Bowers unparteiische Historie der Röm. Päpste. Aus dem Englischen übersetzt von Joh. Jak. Rambach. Magdeburg 1770. Diese Auszüge wurden aus dem 6., 7., 8., 9. u. 10. Theile des Werkes gemacht. — pg. 145. Excerpta ex Barth. Platina de vitis Pontificum. Lateinisch. — pg. 153. Excerpta ex Gel. Dobneri Annalib. Haiec. Lateinisch. Zu diesen Auszügen setzte Monse die Bemerkung: «Haec excerpta sunt tantum ex vetustis, coëvis, adeoque legitimis scriptoribus, praeterito Haiecio, Peschina et Středowskio.» — pg. 177. Excerpta ex Gel. Dobneri Monumentis hist. Bohem. Lateinisch; aus dem ganzen 6theiligen Werke. Ein Blatt leer. — pg. 205. Excerpta ex Goldasti collectione variorum instru-

mentorum. Appendix documentorum. Lateinisch. — pg. 209. Excerpta ex M. Freheri Bibliothecae libro, cui titulus: Rerum Bohemicarum antiqui scriptores aliquot insignes, partim hactenus incogniti. fol. Hanoviae 1602. Darunter des Äneas Sylvius und des Dubravius Geschichte. Lateinisch. — pg. 219. Excerpta ex Pessinae Marte Moraviae. Tom. I. Lateinisch. — pg. 227. Excerpta ex Sommersberg. Scriptores rerum Silesiacarum. Tom. I. et II. Lateinisch. — pg. 231. Excerpta ex Hieronymi Pez: Scriptores rerum Austriacarum. Tom. I. et II. Lateinisch. — pg. 241. Excerpta ex Schwandtner Scriptores rerum Hungaricarum. Tom. I. II. et III. Lateinisch. — pg. 243. Excerpte aus Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen. Aus 6 Bänden. — pg. 247. Excerpte aus Pubitschka's chronolog. Geschichte Böhmens, und zwar aus dem 5. u. 6. Thle. — pg. 253. Excerpte aus Voigts Beschreibung der böhmischen Münzen, aus den 4 Theilen von Traubenburg, einem Zeitgenossen des Schwoy und thätigem Mitarbeiter und Herausgebers des mährischen Magazins. Ein Blatt leer. — pg. 269. Auszüge aus dem 1., 2. u. 3. Theile desselben Werkes, von Monse. — pg. 273. Leopoldi Scherschnik e S. I. Geographiae antiquae Moraviae Fragmentum. Autograph. Das Ganze besteht in dem alphabet. Verzeichnisse aller Ortsnamen nach den Kreisen, und von pg. 289 an in Citirung jener Diplome, in denen die mähr. Ortsnamen, wie sie zu seiner Zeit genannt wurden, vorkommen. Hierzu gehört pg. 333 eine eigene, von Scherschnik gezeichnete Karte, auf welcher nur die alten, in den citirten Diplomen vorkommenden Ortsnamen in ihrer alten Schreibweise erscheinen. Auch einige gute Anmerkungen über die Lage des alten Welehrad trifft man pg. 297 u. 331 an. — pg. 335. Kleine Auszüge aus Rhenani Beati Selestadiensis rerum Germanicarum libr. tres. Basel 1531. fol. — pg. 337. Anstellungs-Dekret eines Sekretärs und eines Concipisten beim mähr. Tribunal in böhm. Sprache; dto. w miestie našem Wjdni dne 7. czerwencze 1656. — Das letzte Blatt ist leer.

XXXV, Nr. 390.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 684.

Titel: „Übersicht Adeliger in Mähren, vorzüglich während der Unruhen und nach denselben.“ —

Diese im Ceroni'schen Kataloge eingetragene Aufschrift bezeichnet in keinem Falle das Wesen dieser in vieler Beziehung wichtigen Schrift. Mit Rücksichtsnahme auf ihren allseitigen Inhalt sollte der Titel lauten: „Alphabetische Zusammenstellung der mährischen Landstände vom J. 1492 bis inclusive 1720, mit namentlicher Anführung ihrer in Mähren gelegenen, landtäflich eingelegten Besitzungen, der durch sie verwalteten landesfürstlichen Würden und solcher Landesämter, mit denen sie vom jedesmaligen Landtage zeitweilig betraut wurden.“ [1]

Um diese Zusammenstellung gehörig zu würdigen, ist vor allem die Frage zu beantworten: aus welchen Quellen, und wann entstand dieses Buch? Den ersten Theil dieser Frage beantwortet eine Anmerkung, die pg. 323 so lautet: „**Mezericky z Lomnice. De hoc Stemmate multa refert Paprockius; praeter ipsius relata, in antiquis instrumentis Moravicis sequentia inveni.**“ Es sind uns demnach in dieser Stelle zwei Quellen angegeben: Paprocky's **Zrcadlo Markgr. Moravského**, und mährische Urkunden. Da jedoch Paprocky in der Angabe seiner Daten das Jahr 1593 nicht übersteigen konnte (denn sein genanntes Buch ward 1593 in Olmütz gedruckt): unsere Angaben aber zwar 1492,

1) Die älteste Einzeichnung ist vom J. 1474, dann 1483 (pg. 323); beide stehen aber so vereinzelt da, daß sie unbeachtet bleiben können. Mit dem J. 1492 hingegen beginnen diese Einzeichnungen, obwohl bis 1600 spärlich, doch im Ganzen regelmäßig.

doch zahlreich und ausgiebig erst mit 1600 beginnen, so kann Paprocky nicht als Quelle angesehen werden, und das Wort „praeter ipsius relata“ muß demnach so verstanden werden, daß der Autor unseres Codex auf sein Buch gar keine Rücksicht nahm. Ja nicht einmal die wenigen, vor das Jahr 1592 fallenden Nachrichten, die im Codex vorkommen, sind aus Paprocky entlehnt. Man braucht nur die Anmerkung unseres Anonymus über die Familie Mezerichy von Lomnic, bei welcher (pg. 323) die ältesten Daten (1474, 1483, 1492, 1496, 1535, 1539, 1579, 1580) vorkommen, mit Paprocky, pg. 83, cap. V, vergleichen, und unsere Behauptung ist erhärtet. Da also Paprocky die Quelle nicht sein kann, so sind wir um so mehr genöthigt, die verschiedenen Landtagsverhandlungen und andere öffentliche Urkunden als Quelle dieser mühsamen Zusammenstellungen anzusehen, von der man uns sagte, daß weder bei der Landtafel noch in den sogenannten Majestätsquaternen ein ähnliches Verzeichniß je geführt wurde.

Schwieriger ist die Angabe der Zeit, wann dieser Codex angelegt ward. In ihm selbst findet man zur Feststellung dieser Angabe gar keine Anhaltspunkte; daß er vor dem J. 1720 angelegt wurde, ist klar, weil in diesem Jahre die letzten Einschreibungen erscheinen (pg. 521); er konnte aber auch kaum vor 1670 oder 1680 begonnen worden sein, weil durchgängig (nur mit zwei unbedeutenden Ausnahmen, pg. 267 und 557) dieselben Schriftzüge vorkommen, die doch nur auf einen Schreiber schließen lassen, und dieser wohl kaum ein Methusalemsalter erreicht haben dürfte. Dieser Schreiber, der Landessprache kundig (pg. 359), legte sein Buch so an, daß er jedem Buchstaben des Alphabetes mehrere Folio-Blätter ließ. Obenan setzte er den Namen des adelichen Geschlechtes, z. B. (pg. 423) „**Peterwaldsky z Peterswaldu,**“ darauf zog er fünf Kolumnen; in die erste kam der

Taufname des zu diesem Geschlechte gehörigen Adeligen, hier z. B. **Hanuš**; in die zweite seine landesfürstliche Würde, z. B. **Consiliarius Caesareus**; in die dritte seine landtäflich eingetragenen, in Mähren liegenden Güter, z. B. **na novém Svètlovè**; in die vierte die Jahreszahl, z. B. 1612, und zu dieser in der fünften das vom Landtage ihm anvertraute Amt, z. B. „**deputatus** im Ritterstande nacher Hoff." Auf solche Weise gewinnt man eine Übersicht nicht nur der mährischen Adelsgeschlechter und ihres Besitzes, sondern, was noch mehr ist, man sieht die öffentliche Wirksamkeit eines jeden einzelnen Gliedes vor sich. Als Beleg diene uns hier (pg. 645) der große Zierotin.

«Carolus Zierotin, na Drzewohosticich, na hradie Przerowie a na Rosycich. 1597 deputatus nacher Prag, zur Verfassung der General-Defension; 1599 Commissarius zur Aufrichtung der Anstellung für die aufgenommene Landmiliz. Item. Commissarius zur Einrichtung der Gleichheit in Contribuendo zwischen den Gütern im platten Land und den Gebürgsgütern. 1601. In Herrenstand Abgeordneter nacher Prag zur Einrichtung der General-Defension. 1603. Commissarius in Granitzstrittigkeit zwischen bischöfl. gründen und Holleschau. 1604 nebst andern Landes- und bischöflichen Commissariis bevollmächtiget ad transigendum aut decidendum zwischen den bischöflichen oder Lehengütern und den Allodiis. Item wegen Hegung der Mauth bei Außee und Neustadt. 1605. Commissarius wegen des Fürstenthums Troppau. 1606. Deputirt zur Verfassung der Landes-Defension. 1607 in simili. Item manet Commissarius wegen der bischöfl. Lehn und allodiis separation. Item, Principal-Commissarius zu dem anderten Landtage. Item, wegen des Fürstenthums Troppau. 1608. Sede vacante. Von den Ständen zu Olmütz erwählt worden zum Landeshauptmann. 1609. Direktor der Landes-Cassa. Kann zur Verhüthung der Exekution zur Bezahlung der Landesschuld, Gelder bei Kaufleuten annehmen. Item, Commissarius zur Combinirung (pg. 423 steht Revidirung) mit denen Landes-

privilegien. Item in Granitz-strittigkeit zwischen Hungarn. Item zwischen Österreich und Mähren. Regis Mathiae Consiliarius, Camerarius. 1610. General-Land-Oberster. Cassa-Direktor. 1611. Soll mit Teuffenbach traktiren wegen 1500 Mann. 1612. Deputatus nacher Hoff. 1614. Zu dem General-Landtag nach Prag ..... 1615. Zu Ausmachung der General-Defension .....»

Solche und ähnliche Bemerkungen wurden nicht immer aufeinander folgend, oder chronologisch eingetragen; man merkt ihnen an, daß sie nach und nach gesammelt, und so stückweise einregistrirt wurden, wie gerade die diesen Zweck unterstützenden Urkunden dem Anonymus in die Hände kamen. Da aber diese Zusammenstellung lediglich aus Landtagsverhandlungen geschehen, diese Verhandlungen aber nur in einer ständischen Registratur in solcher Vollkommenheit, wie die Auszüge sie voraussetzen, aufbewahrt werden konnten; so liegt wohl der Schluß nahe, daß der Schreiber aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn nicht unmittelbar ein ständischer Beamter, doch ein solcher gewesen sein muß, dem diese Akten zur freien Benützung offen standen. Ja der eigene Umstand, daß bei den Namen der Rebellen die über sie verhängte Strafe mit rother Farbe, und zwar mit einer Genauigkeit verzeichnet steht, wie man sie in den bekannten Konfiskations-Protokollen vergebens sucht, bestätigt uns in der Ansicht, daß unserem Anonymus nur Original-Akten vorlagen. Wir sind sogar der Meinung, daß man aus diesem Coder das ursprüngliche, oder erste, bis jetzt vermißte Criba-Protokoll vom J. 1622, also dasselbe, welches den 7. November d. J. zu Brünn publizirt wurde, zusammensetzen könnte. Als Unterstützungsgrund hiefür berufen wir uns auf pg. 224, wo bei Karl Kaunic die rothe Stelle vorkommt: „**Ob Rebellionem condemnatus in totum**; sein guth Zdanitz ist per 158,106 Rheinisch geschätzet, undt am

10. Decemb. 1622 dem Fürsten Max von Lichtenstein eingeraumet worden.“ Oder pg. 271. „Item dem Carolus Lichtenstain von Nicolspurg am 27. Decemb. 1622 geschencket das nach dem Hanß Obkolek confiscirte guth Schümberg .... 1622 am 5. Martii ist demselben auch die nach dem Hanuš Peterwaldsky confiscirte Herrschafft Goldenstain, so man auf 200,000 mähr. geschätzet, geschenket worden.“ Zudem findet man hier Condemnirte, deren Namen in den uns bekannten Protokollen nirgends vorkommen, z. B. pg. 542, „**Adamus Schamberg solvit pro poena 50 Moravicos; Theodorus Schebischowsky solvit 1150 Moravicos; Ioannes Sukowsky solvit 200 Moravicos**“ etc. Es darf demnach dieser Codex bei der Bearbeitung der Landesgeschichte keineswegs übersehen werden, sein Nutzen ist groß, und zwar:

Allgemein ist bekannt, wie selten die Akten von den Jahren 1618, 1619 und 1620 sind, und wie noch seltener die Verzeichnisse der damals fungirenden Revolutions-Organe. In unserem Codex jedoch finden wir diese in einer Vollständigkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Eben so selten ist die Reihenfolge der mährischen Hauptleute der einzelnen Kreise; hier findet man sie seit dem J. 1596. Eben so die verschiedenen Kommissionen, welche zusammengesetzt wurden: 1600 wegen Inkorporirung Troppau's, 1669 wegen Revision der Lahne, wegen der vielen Grenzstreitigkeiten u. s. w., welche Winke bieten sie nicht dem Geschichtsforscher dar? Und endlich, wer kennt nicht die Schwierigkeit und Unsicherheit in der Aufzählung der mähr. Würdenträger, der Landeshauptleute, ihrer Stellvertreter, der Oberst-Kämmerer, der Landrichter, Unterkämmerer, Hofrichter, Landschreiber u. s. w.? Seit dem J. 1600 bis etwa 1720 findet man sie hier so gut verzeichnet, daß sie in mancher Beziehung als Ergänzung und Berichtigung dienen können der vom Historiogra-

phen Boček hierüber aufgestellten Reihen.[1] Ferner die Erscheinung, daß zwischen den Jahren 1620 und 1628 gar keine Einzeichnungen vorkommen, machen die nicht deutlich, daß in diesen Jahren mit den Landtagen sistirt wurde? Und die Kirchengeschichte, selbst diese, in sofern sie eben so gut, wie die politische, einzelne hervorragende Persönlichkeiten zu Trägern haben muß, findet im Codex manche schätzbare Data. Denn unser Anonymus widmet dem Bisthum Olmütz und den Vorstehern der landtafelfähigen Klöster eben so die Aufmerksamkeit, wie den Zierotinen, Lichtensteinen, Dietrichsteinen u. s. w. Da erfährt man genau, welcher Olmützer Domherr seit 1630 bis 1686 vom Landtage zum Deputirten oder Kommissarius ernannt wurde. Dasselbe gilt auch von den Klöstern, z. B. pg. 463 von Raygern.

„Christof Sobekursky z Sobekurska, Probst zu Raygern, 1604 Commissarius zur Einrichtung der Polizei. Johann Bilinsky, Probst, 1609 Commissarius in Granitzstrittigkeiten zwischen Mähren, Ungarn und Österreich; 1610 Commissarius zur Einkassirung des auf die Giltpferde geschlagenen Darlehens im Brünner Kreise. Georg Woytěch Cotelicius, Probst, 1628 Commissarius zur Untersuchung der richtigen Landesschuld; 1636 im Dezember Commissarius zur Übernahme und Revidirung der Landesrechnungen; 1638 Commissarius im Brünner Kreise wegen Einrichtung der Giltpferde. 1669. Cölestinus Arlet, Commissarius zu der General-Lahn-Revision."

Eine einzig da stehende Ausnahme bildet pg. 589 das Kloster Welehrad. Mit einer ganz fremden Hand ist hier die Reihenfolge der Äbte dieses Klosters vom J. 1198 bis 1699 mit verschiedenen, das Kloster betreffende Bemerkungen

1) Die Jednota sv. Cyrilla a Methud. hat diese Bočekschen Tabellen, die im Landesarchiv aufbewahrt werden, durch den Druck veröffentlicht. Sollten mir die Zeitverhältnisse günstig werden, so nehme ich mir vor, diese Tabellen zu dokumentiren, bei welcher Gelegenheit unser Codex abermals zur Sprache käme.

angesetzt. Dieß glaubten wir zur Verständniß unseres Codex bemerken zu müssen, welcher pg. 3 mit den Pröbsten des Klosters Allerheiligen anfängt, und zwar mit dem Jahre 1599, und pg. 680 mit Adam Felix Ziampach von Potenstein (1619), und den rothen Worten endet: „seine Schuldbrief per 2460 Mährisch confiscirt worden.“ Übrigens was die Zuverlässigkeit dieses Codex, welcher mit Ausnahme von zwei Blättern, die nach pg. 321 und 491 ausgeschnitten sind, vollkommen erhalten und leicht zu lesen ist, anbelangt, so verglichen wir viele Angaben mit ausgemacht echten Urkunden, und es stellten sich äußerst unbedeutende Varianten, etwa Verwechselung einiger Buchstaben in den Eigennamen, heraus. Die wichtigeren Veränderungen wurden im Codex selbst bemerkt.

XXXVI, Nr. 223.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 384.

Titel: „Knihy Panuow Rytyrzstwa.“ —

Unter dieser Aufschrift liegt uns hier der Original-Quatern des ältesten mährischen Ritterbuches vor,[1] welches Fo-

1) Daß dieses Ritterbuch, dessen eine Erwähnung geschieht in Cer. Kat. Nr. 318 (s. VII, S. 123 d. W.) wirklich das allererste ist, und daß vor dem J. 1535 die vom Monarchen in den Ritterstand Erhobenen hier in Mähren keinen selbstständigen oder eigenen Quatern hatten, beweist eine Stelle (fol. 57) vom J. 1612, wo in dem Ansuchen des Wladyka Wilhelm Munka von Eibenschütz um den Ritterstand, dieses zu lesen ist: „Mein Großvater Wenzel ward vom König Ludwig sammt seinen zwei Brüdern in den Ritterstand erhoben, sein Adelsbrief konnte aber nicht eingetragen werden: nastanaucz tepruwa potom po niekterem Rocze ten Chwalitebney Obyczieg a Porziadek, aby osoby od Gich mil[ti] Panuow zemie teto skrze Magestaty w Staw Rytirzsky wyzdwyhowanj pro dobrey Rziad od Slawnych Panu Przedků gichmil[ti] do Společnosti Gichmil[ti] przigimany beywalj.“ — Wenzel Munka erscheint aber wirklich im J. 1535 (fol. 2) eingezeichnet.

liolweise paginirt, fol. 1 mit den Worten beginnt: „Letha od Narozenij Syna Božiho Crista pana 1535: znamenagi se Registra, do kterychz gse Osoby ty, kterziz od panuo Rytyrzstwa w staw gych Mi[lsti] gse przigimagi a zapisugi. Mathyass z Hartunkowa“ etc. Dieser Mathias von Hartunkau erscheint (laut Bočeks Tabellen, Katalogs Nr. 484—499) als mähr. Vize-Oberst-Landschreiber schon 1537, und dann von 1541 bis 1566. Durch ihn ward dieses Ritterbuch angelegt am Landtage zu Znaim, da Wilhelm von Wičkow die Stelle eines obersten Hofrichters bekleidete, wie dieß fol. 2 zu sehen: „Letha panie 1535 we cztwrtek po Swatem Matiegi w miestie Znoymie na Sniemu obecznim od panuow Rytyrzstwa, osoby duole psane, y s dietmj, od nych rzadnie pošlymj przigati sau, a slibili ruku danim, geden každy z nych panu Wylimowj z Wiczkowa, na mystie wšech panuow Rytyrzstwa, že se žadny nad Rody starožitne, až do trzetiho kolene trzyti a weyšyti nema, A w tom Stawu aby se tak chowali gakš naležite gest, a czožby s ubliženim bylo, teho se wystrzihali.“ Die Worte „až do trzetiho kolene“ spielen auf die landesübliche Sitte an, nach welcher um das J. 1535, so wie später der mährische Adel geschieden erscheint in den Herren-, Ritter- (Wladyken-) und Bürgerstand. Wie bekannt, ist diese Scheidung erst eine Frucht des 15ten und 16ten Jahrhunderts; denn wenngleich schon im 14ten Jahrhunderte eine gewisse Trennung des mährischen Adels in den Herren- und Ritterstand nachgewiesen werden kann, so würde man gewaltig irren, diesen Worten den Sinn späterer Jahrhunderte zu unterlegen. Zum höheren Adel (sagt Palacky in seiner Geschichte Bd. II, Abth. 2, S. 6), dem Herrenstande, gehörten (im 13ten Jahrhunderte) alle sogenannte Bannerherren, d. h. solche Barone, welche

mit ihrem Geleite unter eigenen Bannern in den Krieg zogen. Dieser Stand schloß sich schon im 14ten Jahrhunderte dergestalt ab, daß er zu den zwei Bedingungen, welche bei demselben von jeher erforderlich gewesen, dem großen Vermögen und höheren Staatsämtern, zunächst durch deutschen Einfluß, schon auch eine dritte zählte, die der Abstammung. Zum Ritterstande (ibid. S. 21) gehörten ursprünglich alle freie Grundbesitzer, welche nicht reich genug waren, um unter eigenem Banner, mit besonderem Geleite, in den Krieg ziehen zu können, aber doch mehr besaßen, als sie mit ihren Kräften bewirthschaften konnten, und daher ihre Gründe an Andere zu verdingen pflegten. Und so wie man im Böhmischen den höheren Adeligen šlechtic nannte, so nannte man den Ritter, oder minder Edlen, **vládyka.** Es ist demnach der ehemalige Wladyken-Stand nichts anderes, als der jetzige Ritterstand. Ja selbst der Ritterstand des deutschen Reiches wird in der böhm. Sprache mit: „vládyctví svaté říše" übersetzt (fol. 55 unseres Codex). Nach der Verschiedenheit und Abstufung, sowohl der persönlichen Verhältnisse, als des Vermögens, schied sich jedoch im 16ten Jahrhunderte auch dieser Stand in mehrere bestimmte Kategorien ab, — **rytíři, vládyci, panoši,** — so daß man besonders zwischen den alten und neuen Rittern — **rytíři a vládyky** — wenn auch nicht immer in den Namen, doch in der Sache, eine feste Grenze zog. In dem Landtage, welcher 1556 **při času svat. Trojice** zu Olmütz abgehalten wurde, faßte die Ritterschaft folgenden Beschluß (unser Codex fol. 15): „**Na tom gest w Stawuo Panuow Rytyrstwa zuostano, že od tohoto nyniegšyho Sniemu obecžniho, tiem osobam, kterziž sau od geho milosti Kralowske Erbem obdařeny, a w Staw Rytyrzsky nyni przigati beyti magi, a y na potom przigimati se budau, nema gim psano beyti: „Vrozenemu," než toliko: „Slowutnemu wla-**

dycze" až do druheho kolena. Tak aby wždy napotom Rodowe starzy od nowych rozeznany a držany beyti mohly." Doch der schlagendste Beweis, daß noch in den Jahren 1612 und 1617 der Unterschied zwischen dem Ritter- und Wladykenstande genau festgehalten wurde, gibt (fol. 57) die Bitte des Wilhelm Munka von Eibenschütz auf Morawec und Radlas (Wilem Munka z Eiwančic na Morawci a Radlasi), k. k. Prokurator im Markgrafthum Mähren. Dieser, dem Wladykenstande angehörig, will in den alten Ritterstand aufgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit beruft er sich auf die Ritterwürde seines Großvaters Wenzel und seines Vaters Johann Munka (beide sind in diesem Quatern eingetragen, Wenzel zum J. 1535, fol. 2, und Johann zum J. 1560, fol. 19). Da nach dem Ritterschluß von 1556 zwei Ahnen nöthig waren, um in den alten Ritterstand versetzt zu werden, so bittet Wilhelm Munka „poněwadž on Wylim Munka ... w trzetim Kolenie, dijtky pak geho, nichž neystaršj na 16 rok starzi gest, w cztwrtem gsau ... aby gich milosti ... gemu tú milost a lasku prokazati, a gey do Starožitnostj Rodu milostiwie przigiti račili." Es scheint aber, daß der Ritterstand dem Wilhelm diese zwei Ahnen streitig machte, denn er nennt den Bittsteller ausdrücklich einen „z osob jednoštitných," und nimmt ihn nur aus Rücksicht seiner vielen Verdienste in den alten Ritterstand auf, sich aber gleich verwahrend gegen jedermann, der aus diesem Gnadenakte irgend ein Recht zu deduciren im Sinne hätte. Ein gleiches Beispiel finden wir fol. 63 an Paul Michna z Wažinowa, k. k. Rath und Sekretär des Königreichs Böhmen. Die böhmischen Stände verwenden sich 1617 schriftlich für ihn, und ersuchen den mährischen Ritterstand, den Wladyka Paul Michna in den alten Ritterstand aufzunehmen „tak jakoby již ... třetího kolena došel." — Der Bürgerstand

(ibid. S. 24) gelangte erst im 14ten Jahrhunderte in eine eigenthümliche Stellung. Denn die dem Bürgerstande vom Könige Otakar II., seinem Schöpfer, verliehenen politischen Rechte, — unter andern die Abschickung eigener Abgeordneten zu den allgemeinen Landtagen, — fanden bald bei dem Adel um so größeren und anhaltenderen Widerstand, je mehr sie dieselben als Rechte, und nicht als bloße Gnadenbewilligungen geltend zu machen suchten. Aus diesem Widerstande, den die Krone in gewissen Zeiten nicht ungern sah, entwickelte sich nach und nach der eigentliche dritte, oder Bürgerstand im weitesten Sinne. Hatte irgend ein Bürger sich besondere Verdienste erworben, so konnte er vom Landesfürsten geadelt werden. Mit diesem Adelsbriefe erschien er vor dem Landtage, und diesem stand es frei, ihn in seine Mitte aufzunehmen oder nicht. Hatte ein Wládyka zwei Ahnen, als mit dem Adelsbriefe schon begnadigt, nachgewiesen, so wurde er unter die alten Ritterfamilien gesetzt; war aber ein zur alten ritterlichen Familie gehöriger Wládyka im Stande, in seinem reinen Stammbaum drei Ahnherren aufzuzählen, so hatte er Anspruch auf den Herrenstand. In neuester Zeit verlangte man von einem Wládyka vier Ahnen, um ihn dem Ritterstande einzuverleiben.[1] — Die Eintragung in dieses Ritterbuch, welche nach genauer Prüfung des vorgelegten Adelsbriefes und anderer Urkunden, stets in Gegenwart des obersten Hofrichters geschehen mußte, lautet folgendermaßen.

fol. 1. «Jan a Adam Lošowšte z Šumwaldu a Bratři wlastni. Znameny Erba gych gest: w štytu dwie Strzely a vdycze. Obdarowani krale Ferdinanda geho milosti.» fol. 5, im Jahre 1538. «Waczlaw Šyp z Raduškowa przigat gest w Staw Rytyrzsky y s dietmi od nieho rzadnie pošlymi, s tau weyminkau, kdyžby se gemu od koho psalo: „Slowutnymu panoši,“

1) Wladyken, welche selbst in das Geleite mächtigerer Barone traten (přikázali se), und von ihnen auch meist Gründe zum Lohne bekamen,

aby se o to nehněwal. A slibil Ruku daním wšecko to zachowawati, pokuodz Stawu Rytyrzškemu naleczy, a nad rody starožitne do trzetiho kolena se netrziti a neweyšiti. Znameni Erbu geho: Štyt byley a w niem Ratolest, neboližto wietew gedlowa swe barwy, a od spodku zhuru stogiczy. Obdarowanij krale Ferdinanda geho milosti.» fol. 20, zum J. 1560. «Adam z Ostrawy przyiat gest w Staw Rytyrzsky, a vczynil Przysahu, gak se chowati gma a netrzyty se do trzetyho kolena nad Rody starožitne. Znamenij Erba geho, totiž Štytt puol Blankytneho a puol czerweneho, a w niem Sokol na blankytne kauli, drzie Strzelu w gedne noze, A na helmu dwie krzydla, gedno blankytne, a druhe czerwene, a mezi tiemi krzydly Sokol etc. Obdarowanij Janowi z Ostrawy, Otczy geho od krale Ludwyka geho milosti.» fol. 20, zum J. 1561. «Letha 1561 w autery po swatem Janu krztiteli Božim w Miestie Olomauczy o Soudu (also nicht beim Landtage, sondern beim großen Landgericht). Na zwlaštny ziadost a przymluwu gych milosti Panuow Saudczy, Przyiali gsau gych milosti Pani Rytyrzstwo w Staw swuoy Matyaše Skuczowskeho z Opoly, bratra knieze Opata Welehradskeho, y s dietmi od nieho rzadnie pošlymi. A tyž Matyaš vczynil przysahu, zie se nad rody starožitne gych milosti panuow z Rytyrzstwa ziadnym wymyšlenym obyczegem až do trzetyho kolena weyšyti a trzyti nema. A w tom Stawu aby se chowal, yakž na osobu wladyczkau naležy. Pakliby co mimo to učinil, aneb se czeho dopustil, zieby gemu to teczcze waženo nebylo. Znamenij Erbu geho: Štytt modry, a w niem Gelen swe przirozene barwy s rohama. Nad štytem helm Kolczy. Obdarowany geho milosti Czysare.» fol. 55, zum J. 1612 auf dem Landtage zu Brünn. «Na temž Sniemu (1612 przi pamatcze na Nebe wzeti B. M. V.) przedstoupil gest przed pany Rytirzstwo Herzman Lilberger z Lörbergu, narzizeny Rytmistr nad gednim praporczem koni zbrognych, a przedlozicze yak przednie Magestat G. M. Czysarze Rudolffa

hießen gewöhnlich „ehrbare Knechte," panoši, clientes... und bildeten die unterste Stufe des Adels. Palacky's Gesch. Böhmens. Bd. 2, Abth. 2, S. 21.

slawne pamieti gemu na wladycztwi Swatey rziše dany, též take ne gedna wyswiedczeni o cztnem a šlechetnem swem w wieczech walecznych hned od mladosti swe chowani. Zato jest panuow z Rytirzstwa pokornie prosyl, y skrze mnohe a wzaczne przimluwy toho snaženie wyhledawal, gsaucze on czyzozemecz, aby gey gich mil^u pani Rytirzstwo w swau spolecznost a do Stawu Rytirzskeho przigali. Kdež prohledage .... zie gest Margkrabstwi tomuto .... se wši ochotnosti .... se vžiwati dal a geštie vžiwati se da, gey Herzmana Lilberga z Lörbergku .... w rzad swug rytirzsky przigimagi. A vczinil przisahu» a t. d. Die Eidesformel, welche die neu eingeführten zu leisten hatten, lautet (fol. 24): «Ja N. na tom przysaham Panu Bohu, Matcze Bozij a wšem Swatym, že od dnešnijho dne chczy a mam Rzaad a Staw Rytirzsky wedle obyczege a prawa Koruny Czieske a zemie Morawske welebiti, a wedle gynych panuow z Rytirzstwa we wšem slušnem a sprawedliwem stati, Sam sebu y Syny swymi, aneb potomnie ode mne, a od nych rzadnie pošlymi až do trzetyho kolene, panuow rodom Rytirzstwa staroczitnym w gych obyczciegych nepřekažeti, ani se nad nie trzyti. Tak mi pan Buoh pomahey, Matka Bozij wšyczkni Swaty.» Eine andere, erweiterte Eidesformel ist zu lesen pg. 82.

Diese Beispiele, den verschiedensten Zeiten entnommen, geben uns ein hinreichendes Bild, wie die Einschreibung in den Ritterquatern, und unter welchen Bedingungen sie zu geschehen pflegte. Die Beschreibung der Wappen[1] (in der Regel in böhmischer, nur an vier Stellen in lateinischer, und von 1602 an häufiger in deutscher Sprache) hat nebst dem heraldischen Interesse auch noch ein sprachliches, der mannigfachen technischen, der Wappenkunde eigenthümlichen Ausdrücke wegen, z. B. helm kolčí ein geschlossener Helm, při-

1) Im 14ten Jahrhunderte ward den Geadelten die Wahl eines Wappens meist freigestellt, nur sollten sie damit keinem im Lande bereits bestehenden Wappen zu Nahe treten; in den folgenden Jahrhunderten jedoch bestimmte der Regent dasselbe.

kryvadlo oder **fafrnochy** Helmdecke, **točenice** Helmzier, **šachovnice** Schachbrett, **špice** oder **punty**, **točenice s rozletělými faflíky, krokev, fefliky** (Binden) u. s. w.

Neben diesen Einzeichnungen der in den Ritterstand Erhobenen liest man an mehreren Stellen die das mährische Ritterwesen zunächst betreffenden Beschlüsse dieses Standes, so z. B. die schon angeführte Stelle fol. 15 „**Na tom gest w Stawuo**" etc. Eine zweite, eben so wichtige:

fol. 28. «Letha Panie 1575 w patek po swatych Filipu a Jakubu na sniemu obecznym w miestie Olomauczi, Páni z Rytyrzstwa se na tom snesli, Aby, menie trzydczeti osob z Roduow staroczitnych, žadneho do Stawu Rytyrzskeho neprzygymali, A kdyžby gych ten pocziet byl, techdy y magy wuoli przygyti y nechati podle gych Panuow Rytyrzstwa zdany, aneb odloczyti pokudž se gym zda.» — Sollte Jemand im Ritterstande wider den geleisteten Eid handeln, der werde beim obersten Hofrichter angegeben. Dieser fordere den Übertreter vor den nächsten Landtag, auf daß er von seines Gleichen (od rodů starožitných) gerichtet werde. Erkennt ihn dieses Gericht für schuldig, so sei sein Name für immer aus dem Ritterquatern getilgt, und er ohne Recht einer ferneren Appellation, seines Standes für verlustig erklärt, welche Strafe ihn auch dann treffe, wenn er, die Einladung des Hofrichters, ohne hinreichende Ursache, ignorirend, dem Gerichte sich nicht stellet. — fol. 47. Ein Intimations-Schreiben des Ritterstandes an Kaiser Rudolf II., daß derselbe am Landtage zu Brünn 1603 den ihm anempfohlenen Johann Menzl von Kolsdorf in seine Schranken aufnehme, nur müsse der genannte Menzl zum nächsten großen Landgerichte, oder auch Landtage, nach Mähren kommen, um den Eid in die Hände der Ritterschaft abzulegen. — fol. 61. Kopie eines böhmisch verfaßten Adelsbriefes, dto. Prag 1616, w sobotu po pamatce swat. Jana Křitela Božího, welchen Kaiser Mathias dem mährischen Vice-Oberst-Landschreiber Johann Georg Humpolecký z Rybenska na Osowym ertheilte.

Aus dieser Beschreibung springt der historische Nutzen des vorliegenden Ritterbuches, auch wenn man von der richtigen Angabe der hier verzeichneten, zu Brünn und Olmütz abgehaltenen Landtage und großen Landgerichte vom J. 1535 bis 1618 absieht, von selbst in die Augen, und darum behielten seit Ceroni, dem das Verdienst gebührt, diesen Codex irgendwo entdeckt zu haben, die Geschichtsforscher denselben stets im Auge. Auch Boček wußte ihn zu würdigen, und machte gleich im Oktober 1845 die damaligen Herren Stände auf denselben aufmerksam, mit dem Bemerken, daß ein ähnliches Verzeichniß der vom J. 1535 bis 1618 in den Ritterstand aufgenommenen Personen, sammt einem Repertorium über die ergangenen Intimationen, die Verleihung des alten und neuen Ritterstandes betreffend, vom J. 1625 bis 1782, in der Registratur der k. k. mähr. schles. Landrechte aufbewahrt liege. Da man doch wissen wollte, in wie weit diese Verzeichnisse übereinstimmen, so erhielt Boček zu Ende des Jahres 1845 den Auftrag, eine Vergleichung vorzunehmen, und über die vorkommenden Differenzen zu berichten. Er that es, und in der dießfalls am 9. Februar 1846 überreichten Schrift heißt es: „Bei dem Umstande, daß das landrechtliche Ritterbuch blos eine im J. 1602 durch den Oberst-Landschreiber Wilhelm Zaubek von Zdetin veranlaßte Abschrift — des in der Ceroni'schen Sammlung befindlichen, und um das J. 1555 von dem Vice-Landschreiber Mathias von Hartunkau angelegten Original-Quaterns sei,[1] komme

1) Boček sagt also, daß 1555 dieser Quatern angelegt wurde, obwohl ganz deutlich fol. 1 u. 2 das J. 1535 angesetzt sind, und erinnert man sich, was bei W. Munka v. Eibenschütz gesagt wurde (S. 302 d. W.), so kann man wohl nicht anders, als 1535 als das Gründungsjahr dieses Quaterns annehmen. Auf dem ledernen Einbande steht zwar die Jahreszahl 1559: doch glaube ich, ist dieß gegen die aus dem Inhalte genommenen Beweise zu untergeordnet, um darauf irgend ein Gewicht zu legen. Konnte dieß nicht der zweite oder dritte

im Ganzen gar keine Abweichung vor, bis auf die vier Aufnahmen in den Ritterstand im J. 1618 .... welche sich in der landrechtlichen Abschrift erhalten haben, dagegen aber in dem Original-Quatern der Herren Stände abgängig, und wie es scheint, ausgerissen sind. Dieser unbedeutende Defekt ließe sich jedoch durch eine vidimirte Abschrift leicht ergänzen." Diese Abschrift wurde auch genommen, und ist auf fol. 65 u. 66 zu lesen. Und da zugleich auch von dem obgenannten Repertorium eine beglaubigte Kopie genommen wurde, und das in der Landes-Registratur aufbewahrte, mit dem J. 1783 beginnende und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Adels- und Inkolats-Verzeichniß an das Repertorium von 1625 bis 1782 sich anreiht: so ist die Übersicht der dem Ritterstande hier in Mähren seit 1535 bis zur Gegenwart Angehörigen vollkommen hergestellt. — Von fol. 67 an, oder von pg. 133—384 sind die Blätter leer.

XXXVII, Nr. 72.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 178.

Titel: „Memoires pour servir a la Connaissance Geographique, Historique et Politique du Royaume de Boheme." —

Diese Schrift[1] wird unter den von Ceroni verfaßten Werken angeführt; doch wir zweifeln daran, daß sie als

Einband gewesen sein? Das Papier, mit einem einköpfigen Adler als Wasserzeichen, ist durchgängig dasselbe. Daß vom Jahre 1618 keine Einschreibungen vorkommen, ist erklärlich. Wer hätte sich zur Zeit der Rebellion um das Inkolat viel gekümmert? und der es in dieser Zeit erhielt, dem war es annullirt, bis 1625 ruhigere Zeiten, und mit ihnen die Ordnung wieder eintraten.

1) Sie ist durchgängig von Ceroni's Hand mit der ihm eigenen Nettigkeit und Korrektheit geschrieben.

Original-Arbeit aus seiner Feder geflossen. Man liest zwar auf dem Titelblatte von Ceroni's Hand die Worte: „1778 Viennae scripsi Cerroni;“ doch das Wort „scripsi“ sieht sehr verdächtig aus; es scheint aus „descripsi“ entstanden zu sein, denn auch hier, wie sonst so häufig, besonders wo es sich um die Undeutlichmachung der Namen früherer Besitzer irgend einer in seine Hände gekommenen Handschrift handelt, sieht man eine eigene Geschicklichkeit im Ausradiren. Der mit Germanismen versetzte, oft auch unschöne und fehlerhafte Styl, bei welchem die Accentuirung durchweg vernachlässiget ist, läßt allerdings auf einen der französ. Sprache nicht besonders Kundigen schließen, — z. B. die Stelle pg. 69 „on etoit encore une fois sur le point de la reduction, parceque l'occasion y etoit d'autant plus favorable, que leur Ville pour lors etoit consumée par la feu“ etc., oder pg. 67, — und könnte vielleicht, wenngleich wir wissen, daß Ceroni später, zur Zeit der französ. Invasion hier in Mähren, besonders der Kenntniß des französischen wegen,[1] zu den verschiedenartigsten Kommissionen verwendet wurde, eben für ihn, den Anfänger in dieser Sprache, als den Verfasser der vorliegenden Schrift sprechen: doch bedenkt man die vielen unrichtigen Sätze, falsche Charakteristiken, unverzeihliche, rein Böhmens Zustände betreffende historische Fehler, dabei eine ausgebreitete und wirklich tiefe Kenntniß der späteren Gesetzgebung, des Feudalwesens und der Lehensverhältnisse, in welchem die vielen Städte Sachsens, Baierns und der Pfalz zur Krone Böhmens standen, so wird man unwillkürlich zu dem Schlusse gebracht: entweder mußte Ceroni im J. 1778 spezielle Studien über Böhmens Lehensverhältnisse, mit Hintansetzung jeder freieren Beobachtung und Reflexion auf ein Volk, unter welchem er geboren und erzogen wurde — denn man kann doch nicht voraussetzen,

1) Siehe seine Biographie, S. 21 d. W.

daß Ceroni sich in Böhmen einen andern Volksstamm als in Mähren gedacht hatte — gemacht haben, oder er ist nicht der Verfasser dieser Memoiren, die zwar einen seichten Geschichtskenner, wohl aber einen tiefen Staatsmann verrathen.[1]

Der Plan, nach welchem sie geordnet sind, ist gut zusammengestellt und bildet ein brauchbares Gerippe zu einem Handbuche einer Staatskunde Böhmens bis auf die Regierung der Kaiserin Maria Theresia, wie dieß aus der Inhaltsanzeige erhellen mag.

Das ganze Werk zerfällt nämlich in sieben Kapitel, und jedes derselben in mehrere Paragraphe. Das erste Kapitel trägt die Aufschrift: «Du Royaume de Boheme en general et du Roi,» und bespricht in 9 §§. die nach und nach zur Krone Böhmens gekommenen Länder, Herrschaften und Städte, die geographische Lage des Königreichs, die Form der Regierung, die Staatsgrundgesetze, die Stellung Böhmens zum deutschen Reiche (pg. 36. «Jusque au Regne de l'Empereur Joseph I. ce Royaume dont [sic] n'avoit d'autre Connexion avec l'Empire, que celle d'en posseder des fiefs, l'Electorat et la dignité de grand Echanson, et sous ces titres l'on assistoit a l'Election d'un nouveau Empereur»), die Haus- und Erbverträge der böhmischen Könige mit den Nachbarstaaten, als: Österreich, Polen, Sachsen, mit dem Kurfürstenthume Mainz, dem Bisthume Würzburg (pg. 42. «La derniere renovation avec l'Electeur de Mayence s'est faite à l'An 1669, et avec l'Eveque de Wurtzbourg à l'An

1) Die auffallende Ähnlichkeit dieser Schrift mit einer andern, die den Titel führt: «L'état du Marquisat de la Moravie,» und von welcher der Besitzer derselben, Herr Christ. d'Elvert, behauptet, sie sei für Kaiser Josef vom Freiherrn v. Bartenstein ums J. 1777 geschrieben (Histor. Lit. Gesch. Mähr. S 245 u. 269), vindicirt mit höchster Wahrscheinlichkeit, ja mit Gewißheit unsere Mémoires demselben geh. Staatssekret. v. Bartenstein. Diese Gleichheit wird erklärlich, wenn man in den Mémoir. pg. 10 folgende Worte bedenkt: «Du Marquisat de Moravie comme aussi du Duché de Silesie on donnera une Deduction à part, dans la forme de celle-ci.»

1730, mais ce dernier a retenu l'Instrument, sans qu'on en sache le motif») und der Kurpfalz, das Erbfolgerecht (pg. 44. «La Succession dans le Royaume de Boheme depuis la famille de Primislas de Staditz, qui en faisoit le premier Chef, et dure encore aujourdhui, etoit toujours hereditaire pour l'un et l'autre sexe. Ce droit de Succession hereditaire a été depuis confirmé par Charle IV. dans sa bulle d'or l'An 1348 [sic]. Autre fois l'Ordre de cette Succession n'etoit pas fixé, ni touchant l'age, la naisance, ou la Proximité de Degré, mais les Etats avoient la Liberté de Choisir parmi les Princes Royeaux, et en defaut de ceux la, parmi les Princesses du Sang royale» etc.) u. s. w. — Das zweite Kapitel, in 10 §§., trägt die Aufschrift «de Inhabitans du Royaume de Boheme.» Die politische Eintheilung des Landes, die ständische Verfassung, der Stände, so wie gewisser Städte Privilegien, die Verhältnisse der Juden, Charakter des Volkes u. s. w., bilden die Gegenstände der Besprechung. pg. 65 liest man folgendes Urtheil: «Le Sujetts Bohemes de la Nation Slave sont paresseux et desobeissants, il faut les faire leur devoir a coups de Battons, sans quoi le Souverain et le Seigneur perde roit (droit) ce qu'il leur doit» — so schrieb Bartenstein, um den Kronprinzen Josef über Böhmen zu belehren! Eben so anziehend ist pg. 67 folgender Satz: «Tant anciennement qu'aujourdhui ce Royaume etoit rempli des Pauvres à cause de la paresse du Peuple, et depuis la derniere guerre le nombre s'en est cru. Il y a peu des Fondations destinées pour les entretenir . . . A Prague il existe une grande Maison, ou ils sont entretenus, mais elle possede peu de Capiteaux, et la Somme la plus considerable de ces rents derive du Lambard.» — Das dritte Kapitel handelt, in 8 §§., vom geistlichen Stande, von seinen Gerichtshöfen und Stellung zur weltlichen Macht. Den letzten Paragraph widmet der Verfasser speziell dem Maltheser-Orden, aufzählend seine Rechte, so wie die ihm unterstehenden Kommenden, von welchen pg. 94 zu lesen: «Comme les Commenderies Sourtout (sic) Silesiennes sont richement dotées, il est clair, que

le grand Prieure de Boheme, est le plus grand et le meilleur de tout l'ordre, mais depuis que le roi de Prusse possede la Silesie, il dispose aussi avec les Commenderies a son gré, cest (sic) pourquoi les Rois de Boheme ne peuvent plus y exercer les Droits sus-dit.» — Die Civil-Verwaltung ist das Thema des vierten Kapitels, mit 6 §§.; eine gute Arbeit „Böhmens Lehensverhältnisse" ist das fünfte Kapitel, in 4 §§. Im sechsten bespricht der Verfasser die verschiedenen Einnahmsquellen, in 10 §§., als: «de revenues de la Chambre, des Domaines, de revenues de la reine, de la Banque, des Mines, Manufactures, Commerce» etc. Vom Bergwerkswesen sagt der Verfasser pg. 133: «quelque grandes que furent les Revenues, qu'on tiroit autrefois des Mines, aujourdhui elles sont en Decadance ..... Il y en a qui sont au Roi, et d'autres possedées par des particuliers. Les premiers ne rapportent plus de 20,000 fl. l'anné» etc. Der zehnte Paragraph dieses Kapitels: «des Obstacles au Commerce,» beweist, daß um das J. 1758, in welche Zeit mit aller Wahrscheinlichkeit die Abfassung dieses Werkes durch Bartenstein fällt (vgl. pg. 94 d. Cod.), dieser Gegenstand wohl erwogen wurde, denn ein Aufsatz, wie dieser, konnte nur aus vielfältigen, an Ort und Stelle angestellten praktischen Beobachtungen und darauf gebauten Berichten geschöpft werden. — Das siebente Kapitel: «de pretensions du Royaume et des Differens touchant de Frontieres,» bespricht in einer seichten historischen Deduktion in 5 §§. zuerst die «Pretensions actives» der Krone Böhmens auf Brandenburg, und dann die «Pretensions passives» des Königs von Preußen auf Böhmen. Die Grenzstreitigkeiten berühren Baiern und Baireuth. — Unter der Aufschrift: «Declaration du §. 9 du Chapitre I.» (pg. 162), sind aus Goldast jene Sätze im Auszuge angegeben, aus denen erhellen solle, daß Böhmen ein Wahlkönigreich sei. Bartenstein gibt sich Mühe, die Haltlosigkeit dieser Belege zu widerlegen, und so seine (pg. 44) ausgesprochene Behauptung: «La Succession dans le Royaume de Boheme, depuis la famille de Primislas de Staditz .... etoit toujours hereditaire,» fest-

zusetzen. Er endet diese Arbeit (pg. 171) «on voit, que les Princes n'ont herité le Droit de Succession du Pere, mais de la Mere.» Die letzten zwei Blätter, so wie die vier ersten, sind leer.

Wir machten die Bemerkung, daß diese Memoiren von Bartenstein um das J. 1758 für den Kronprinzen Josef verfaßt wurden. Die Gründe dafür sind: 1) Unter den Lehrern, welche die sorgsame Kaiserin ihrem Erstgebornen zur Seite stellte, erhielt der Freiherr Christof von Bartenstein den Auftrag, den empfänglichen Josef in der Politik und in der Geschichte seines Hauses zu unterrichten. Was war natürlicher, als für seinen Zögling kurze, bündige Übersichten der künftig zu regierenden Länder, nicht so sehr in historischen, als vielmehr in staatsrechtlichen Beziehungen, wie es diese Memoiren nachweisen, zu verfassen? — 2) Josef zählte im genannten Jahre den 17ten Sommer (geb. 13. März 1741), war demnach gerade in einem Alter, dem ein ernsteres Wissen Bedürfniß ist. — 3) Alle die in den Memoiren angeführten Staatseinrichtungen traten vor dem Jahre 1758 ins Leben, von den später eingeführten ist nirgends eine Erwähnung; und — 4) wo von den Exemtions-Prätensionen der böhmischen Benediktiner die Rede ist, sagt der Verfasser (pg. 86), daß der Streit „**a été remisse par l'Emperatrice à la Cour de Rome, ceci se borne pourtant pour le seul cas, parceque on s'est reservé les droits royaux.**" Nun war aber dieser Streit 1758 (wie auch von Ceroni zwischen den Linien bemerkt) beendet, demnach die Memoiren höchst wahrscheinlich um das J. 1758 verfaßt.

XXXVIII, Nr. 82.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 152.

Titel: „Ceremoniell bei der Krönung Leopolds I. als König von Böhmen. Geschrieben 1678.“ —

Nach dem Tode des römischen Königs Ferdinands IV. († 9. Juli 1654) gab sich Kaiser Ferdinand III. alle Mühe, seinem zweitgebornen Sohne, dem Erzherzog Leopold (geb. 9. Juni 1640) die deutsche Königskrone zu verschaffen. Zu diesem Ende ernannte er ihn zum Regenten der österreichischen Erblande, ließ ihn am 24. Jänner 1655 zu Preßburg zum ungarischen, und am 14. September 1656 in Prag zum böhmischen Könige krönen. Diese Krönung, welche mit aller Pracht vor sich ging, wird in vorliegender Schrift sammt dem darauf gehaltenen Banket, mit aller Umständlichkeit und namentlicher Anführung aller dabei betheiligten Landesoffiziere u. s. w., beschrieben, und trägt (pg. 3) folgende Aufschrift:

„In dem Andern Eisenfarben Quatern der Gemeinen Landtägen Anno 1658 am Mittwoch nach dem Festtag St. Georgii, das ist den 13. Martii, Leopoldi, Königs in Hungarn Königliche krönung in Böheimb Relation: Wie undt welcher gestalt die Crönung des durchleüchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Leopoldi alß Erben undt Successoren an dießem Königreich Böheimb heünt dato den 14. September des innstehenden 1656ten Jahres alhier zu Prag fürgangen, undt es darbey in einem undt andern gehalten worden.“ — Dieser Relation sind beigebunden: 1) (pg. 73) „Verzeichnus aller Königlichen Böhmischen außer dießem Königreich im Röm. Reich gelegenen Lehen.“ Im Ganzen werden 163 größere und kleinere Lehen, nach den Ländern, in denen sie lagen, angeführt. Die Kopie mag aus Leopolds I. Zeit stammen. — 2) (pg. 93) „Consignation der theils verschwiegenen, theils von Ihro Mayest. annoch zu empfangen kommenden Lehen,“ — ein einfaches

Namensverzeichniß aus dem 18ten Jahrhunderte, dem noch beigefügt ist eine ganz einfache „Specification einiger zu der Kron Böheimb gehörigen, von andern aber titulo pignoris vel detentionis inhabenden örthen." — 3) (pg. 97) Zwei ämtliche Staatsschriften aus den Tagen Josefs I., etwa um das Jahr 1708 (pg. 111), ob die böhmischen, pfandweise in fremden Händen sich befindlichen Lehen: Bernau bei Waldsassen, und dann Buchberg bei Hirschau rekuperirt werden können? Diese Frage wird auf historisch-juridischem Wege bejahend beantwortet. Es scheint, daß in dem genannten Jahre 1708 diese Lehensfragen den stehenden Artikel in der Wiener Hofkanzlei bildeten, weil in der Bernauer Deduktion (pg. 97) sich bezogen wird auf eine andere wegen Floß (Ober-Pfalz, Rentamt Amberg), die Auerbach ausgearbeitet hatte. — 4) (pg. 133) Verfassung der königl. Leibgeding-Städte in Böhmen, sammt dem Ursprunge derselben. Auch diese Arbeit wurde auf landesfürstlichen Befehl durch die böhm. Stände, dto. 24. März 1713 dem Kron-Archivar aufgetragen, der sie jedoch, wie es scheint, nach einer ziemlich langen Zeit (pg. 148 wird schon vom königl. Gubernio und von Kreisämtern gesprochen), mit jeder nöthigen archivalischen Umsicht ausarbeitete, und nach zwei Seiten hin: „mit waß Bedingnußen die erste Verfassung oder übergab deren Königl. leibgedingß städte geschehen, und waß etwa deme mehr anhängig wäre," recht gut beantwortet, so daß diese Abhandlung eine genügende Übersicht über den fraglichen Gegenstand gewährt. Das letzte Blatt leer.

XXXIX, Nr. 16.

(Erste Abtheilung.)

Cod. Ms. chart. in fol. Paginae 332.

Titel: „Beiträge zur Geschichte von Mähren, oder Analecta Moravica, zusammengetragen im Jahre 1789 von Ceroni." —

Es enthält dieser Codex ganze Urkunden, Auszüge aus denselben, so wie aus Handschriften und Büchern, die ohne jede Ordnung, ohne Plan von Ceroni eingetragen wurden, wie die Urkunden, Bücher ɩc. ihm gerade unter die Hände kamen. Mährens Topographie, Lebensbeschreibung berühmt gewordener Männer, so wie die alten mähr. Adelsfamilien finden hier zahlreiche Beiträge, von denen jedoch Ceroni in seinen Werken: „Nachrichten über die Schriftsteller Mährens," — „genealogische Geschichte des landsässigen Adels in Mähren," — „**Monasticon Moraviae**" u. s. w., den nöthigen Gebrauch gemacht hat. Hätte Ceroni zu den einzelnen Urkunden-Auszügen auch den Ort, wo das Original lag, angemerkt, dann könnten diese Analekten einen guten Wegweiser abgeben, so aber unterließ er dieß, und machte uns auf diese Weise die Auszüge weniger nutzbringend.

d. Tage- und Stammbücher, Epistolarien und Biographien.

XL, Nr. 171.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 261.

Titel: „Geschichte der Religions-Unruhen in Olmütz im Jahre 1619. **Accedit a) Fragmentum historiae Carthusiae Stipensis,** und **b)** Relazion des Johann Scintilla über den Martertod des Johann Sarkander." —

Schon in **XXIX**, Nr. 86: „**Chaos Pešinianum,**" wurde eines Berichtes erwähnt,[1] welchen der Olmützer Rath

1) Siehe S. 252 d. W.

der vom Kardinal Dietrichstein abgeschickten Untersuchungs-Kommission über das erste Auftreten der Rebellion zu Olmütz im Monat Mai 1619 ertheilt hatte. Die Quelle, aus welcher der Auszug floß, liegt vor uns — eine in vieler Beziehung wichtige, durch Giannini aus dem beim Olmützer Magistrate liegenden Originale besorgte wörtliche Abschrift (pg. 10), die daher auch umständlicher beleuchtet zu werden verdient (diese Abschrift reicht nur bis pg. 122. Nach dieser Seite, bis zum Schluß (pg. 176), trägt die Schrift einen ältern, gleichzeitigen Charakter an sich).

Vor Allem müssen die ständischen Verhandlungen der Jahre 1619 umd 1620 (S. 185 ff. d. W.), und aus der Landesgeschichte der Tod des Kaisers Mathias, den 20. März 1619, die Thronbesteigung Ferdinands II. und des böhmischen Direktoriums kolossaler Gedanke: eine halb germanische, halb slawische protestantische Macht im Herzen von Europa zu gründen, in Erinnerung gebracht werden. Um den letzteren Zweck durchzuführen, unterhandelten die Böhmen mit dem Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V., der als Haupt der protestantischen Union und als Englands Verwandter der jüngern steiermärkischen Linie Habsburg, welche mit Ferdinand zur Regierung gelangte, am gefährlichsten zu werden versprach. Da Ferdinand unmöglich ruhig zusehen konnte der allgemeinen böhmischen Schilderhebung, so gab er seinem Feldherrn Boucquoi den Befehl, von Budweis aus, wo er stand, mit Waffengewalt Ordnung zu schaffen. Thurn überließ dem Grafen von Mansfeld die Aufgabe, den kaiserlichen Feldherrn in Schach zu halten, rückte im April mit 16,000 Mann in Mähren ein, und besetzte in kurzer Zeit den südwestlichen Theil desselben, während die Schlesier den nördlichen bis Leipnik und Weißkirchen eroberten. Der zahlreiche nichtkatholische Adel Mährens schloß sich dieser glücklichen Unternehmung an, und verabredete zu Znaim, dem

Hauptquartiere des Grafen Thurn, ein Bündniß wider seinen Regenten. Waldstein versuchte zwar nach Möglichkeit, dieses Bündniß unschädlich zu machen; doch da die Soldaten wider die mährischen Stände zu kämpfen sich weigerten, und sich an Tiefenbach anschlossen, blieb ihm nichts anderes übrig, als nach Hinwegnahme der in Olmütz aufbewahrten mährisch-ständischen Kasse (96,000 fl.), nach Wien zu seinem Monarchen zu reisen, und Mähren seinem Schicksale zu überlassen. In Brünn — dem eigentlichen Herde der mährischen Revolution — hielten die Abtrünnigen gleich Anfangs Mai ihre Zusammenkunft, schlossen mit den Nachbarn bewaffnete Bündnisse, und schickten schon den 10. Mai 1619 ihre Kommissarien nach Olmütz, um diese Stadt ihrem Bunde einzuverleiben.

Mit der Eröffnung des Brünner Landtages, den 2. Mai 1619, beginnt unsere Schrift, und endet mit der Schlacht am weißen Berge, 8. November 1620. Sie enthält nicht so sehr ein Tagebuch, als vielmehr in Form eines Tagebuches geordnete Memoiren, die, gehalten zu den früher besprochenen, hierher einschlagenden Handschriften, für die Begebenheiten der inhalts- und folgenschweren Jahre 1619 und 1620 von hohem Interesse und großer historischer Bedeutung sind. Daß wir diese Schrift lieber mit dem Namen Memoiren, als Diarium bezeichnet wissen wollen, glauben wir durch die vielen eingestreuten moralischen Betrachtungen (pg. 44, 51, 52, 57, 119, 126 u. s. w.) und durch den Umstand zu rechtfertigen, daß wir hier nicht die täglichen Erlebnisse, sondern nur die hervorragendsten Erscheinungen verzeichnet sehen.

Zeit und Ort, wann und wo diese Schrift zu Stande kam, werden uns aus dem Inhalte klar.

(pg. 27.) „Wie nun in Brünn und aller orthen allerley Seltsambe und ungehorsambe Vornehmen und Feindseligkeiten

gegen Ihro Majest. dem Kayser Ferdinando von Böhmischen und Mährischen Ständen sub utraque vorgangen, und hieraus männiglich leichtlich allerhand vorstehende ungelegenheit schlüßen können, hat ein Ehrsamber, Wohlweyßer Rath alhier in Olmütz die Stadt Thor mit stättigem Schlüßen in obacht genommen .... (pg. 80.) Der Dombechant, Domprobst und mehrere Canonici «seynd alsdann von deme von Buchheimb (doch unwissend zu was End) in das Haus, so in der Böhmergasse neben Tobias Lethowiczer und Ihre Gnaden Herrn Unter-Cammerern, Herrn Carl Haugwitzer häusern gelegenen (darinnen die Subutraquisten vor etliche Jahren Ihr Religions-Exercitien gehalten), freundlicher weys geführet und begleitet worden» .... und von demselben Tag an (15. August 1619) biß auf den 19. Januarii 1620. Jahrs, das ist 22 Wochen und 3 Tage, mußten sie darinnen ohne alle Beschuldigung pausiren und Vesper singen."

Diese und andere Stellen weisen demnach Olmütz als den Ort, und höchst wahrscheinlich die ersten Monate des J. 1621 (pg. 76) als die Zeit der Abfassung nach. Daß jedoch der Verfasser selbst in die erzählten Begebenheiten thätig eingriff, folglich gleichzeitig ist, und der strengen katholischen Partei, die unerschütterlich an Ferdinand II. hielt, angehört, ersieht man unter andern aus pg. 119: „In welcher hertzlichen Drangsal die gutten alten, neben den andern, so noch beyhändig gewesen (darunter Ich mich unwürdiger, der nachmahls diesen Actum zu verzeichnen, die Hand an die Feder gelegt, auch befunden) gleichmässig hinein (in die Rathsstube) gefolget, und nach zuvor gethanener Protestation ..... sich erkläret, im Namen des Herrn das Jurament auf sich zu nehmen" (das war den 24. Oktober 1619); und pg. 44, nachdem Albrecht Sedlnicky den Olmützern vorgeredet, wenn sie den Eid auf die Union leisten, so können sie immerhin ihrem Ferdinand treu bleiben, sagt der Verfasser: „O gütiger Gott, du Erkenner aller Hertzen, du Liebhaber der Gerech-

tigkeit und wahrheit, zu was auferbaulichen Freundschaft, Lieb, Fried und einigkeit dies gereichet, ist deiner allwissenheit anfang und End unverborgen gewesen. Wir arme Catholische haben solches nachmals mit Vergüßung vieler heußen Zähren leiblich (leider) wohlerfahren." Nur des Verfassers Name läßt sich nicht ermitteln. Zwar liest man pg. 115: „Unter diesen und anderen worthwechslen hat (und in wahrheit zu sagen) kein gutter Geist etliche aus denen Catholischen — darunter Ich nur Sebastian Winterkohrn und Arnoldt Puschmann in acht gehalten — vom Rathhaus-Saal hinunter, ohne alles vorwissen der gesammten Burgerschafft, zu dem von Puchheimb hernach geführet ....." Es könnte demnach scheinen, daß Sebastian Winterkorn der Verfasser heiße; doch, abgesehen davon, daß beim ersten Anblicke alsogleich hinter dem Nebenworte „nur" der ausgelassene Artikel „den" einfallen muß, spricht dafür, daß das Ich und Sebastian Winterkorn zwei von einander verschiedene Personen seien, auch pg. 116: „Darauf alsbald Sebastian Winterkorn und andres heylig ..... in die Rathsstuben hernach gefolget (und den Unions-Eid geleistet haben). Als nun solches die gesammte Bürgerschafft gesehen, ist das Band der einigkeit unter ihnen zerrissen, und etliche gemeine Leuthe sich darauf verlauthen lassen: Können es diese thun, warumb wollen wir es auch nicht thun? ..... mit dieser Ärgernuß hat ein Catholische Bürgerschafft algemach angefangen sich zu trennen ....." Und an diese Stelle schließt sich dann jene obcitirte pg. 119. Sebastian Winterkorn hat demnach zuerst den Eid geleistet, und dann erst unser Anonymus. Zum Überflusse bemerken wir, daß in der Ceronischen Sammlung unter Nr. 160 (nachfolgend beschrieben) ein zweites, diesem ganz ähnliches Exemplar sich vorfindet, in welchem genau pg. 89 zu lesen: „darunter ich den Sebastian Winterkorn und Arnold Puschmann in acht gehalten."

Nun über den Inhalt. Der Eingang zu diesen Memoiren, welche Ceroni aus Giannini's Bibliothek durch Kauf an sich brachte, ist eben so wenig vollständig, wie das Ende. Er beginnt pg. 21 „dem erwehlten König Ferdinando, oder aber denen Rebellischen Böhmen Hülfflich beywohnen wollen, Rath gehalten, seynd aber derzeit in spaltiger Meynung ... von einander geschieden ....“ Ceroni bemerkt hierbei, daß er den Eingang in allen Abschriften so antraf. Es scheint jedoch keineswegs etwas Wesentliches zu fehlen. Höchst wahrscheinlich begann der Verfasser mit Ferdinands Thronbesteigung, also mit dem 27. März 1619 (an diesem Tage war der erste königl. Akt, die Intimation des Todes Mathias' und die Bestätigung der Landesämter und Landesprivilegien unterzeichnet), ging dann auf den oberwähnten Einfall des Grafen Thurn nach Mähren über, und auf Waldsteins (Albrecht Wenzel Eusebius) Plan, wie das mähr. Fußvolk, dessen Führer er war, in der Treue des Königs zu erhalten, und wie dasselbe, in Verbindung mit Dampierre und Georg von Nachod, dem Befehlshaber der ständischen Reiterei, gegen seine Feinde zu gebrauchen. Darum ist pg. 26 die Stelle: „Indem nun solche Eroberung der Stadt Brünn aller orthen Lauthmahrig worden und erschollen, ist zuvor beschriebener Herr Wenzel Eusebius von Waldstein, Obrister über angezogenes Mährisches Regiment, mit seiner Sotdateska den Abend vor Philippi Jacobi des ingestandenen Jahrs 1619 zwischen 9 und 10 Uhr, der halben Uhr, vor Mitternacht aufgebrochen, bei dem verordneten Landeseinnehmer Johann Byritha in Ollmütz über die 96,000 Thaler mähr. aus der mährischen Landes-Cassa erhoben, und darmit der hungarischen Gränzen bis gar nach Wienn zugezogen.“ [1] Nachdem der Anonymus

1) Da die mähr. Stände drohten, sich von den Gütern des Kardinal Dietrichstein bezahlt zu machen, so gab Ferdinand obige Summe wieder zurück.

in Kürze berichtet, was alles in Brünn vom 2. Mai bis zum 10ten geschehen (d'Elvert gibt hierüber in der Geschichte der Stadt Brünn, S. 177 ff. den nöthigen Aufschluß), beginnt er seine Memoiren (pg. 27) mit dem

10. Mai 1619. An diesem Tage werden die Verhandlungen der in Brünn versammelten rebellischen Stände in Olmütz bekannt. Die Bürger werden früh um 7 Uhr aufs Rathhaus berufen,[1] ihnen das in Brünn Vorgefallene erzählt, und sie aufgefordert, treu an Ferdinand zu halten. An demselben Tage (pg. 29) meldet man zwischen 10 und 11 Uhr zwei Reiter als Quartiermacher einer vom Brünner Landtage nach Olmütz abgeschickten Kommission — Albrecht Sedlnicky und Wenzel Witowsky — an. Um 1 Uhr kommt diese mit zwei Kornet Reitern vor das Mitterthor, wird jedoch nicht eingelassen, und muß in Schnobolin übernachten. — 11. Mai, Samstag (pg. 35). Nach der den Abend vorher in Schnobolin getroffenen Übereinkunft werden 20 Reiter mit den Kommissären in die Stadt eingelassen, die (mit den Akatholiken schon einverstanden) beim Hause des Bürgers Kropf anhalten. Die versammelte Gemeinde wird von Sedlnicky in böhmischer Sprache angeredet, und zum Anschluß an die rebellischen Stände aufgefordert. „Ihr gnaden, die Herren Stände begehren nichts wider Ihro Mayst. in wenigsten vorzunehmen, sondern erkennen Ihro Mayst. gleichfahls für ihren Allergnädigsten Kayser, König und Herrn. Allein, was da geschieth, ist blos zu erbauung gutter Vertraulichkeit, Trew, Lieb, Freund-Nachbahrschafft, Fried und einigkeit der Religion angesehen" (pg. 43). Der damalige Bürgermeister, Zacharias Damasko, erklärt: die Gemeinde wolle an Ferdinand halten. Die Kommissäre rücken jetzt mit dem Landtagsschlusse dto. Brünn 6. Mai 1619 vor (pg. 39), welcher vier Punkte von den Olmützern verlangt,

1) Zu den stimmfähigen Bürgern, welche die Gemeinde zu Olmütz ausmachten, zählte man damals: die Weinherren, Ringleute, Gassenherren und Zechältesten. Zu dem bemerken wir, daß wir hier den vollständigen Auszug liefern.

a) die Entfernung der Jesuiten; b) die Übergabe der Mauritzenkirche an die Utraquisten; c) die Besetzung der Magistratsstellen zur Hälfte mit Katholiken und zur Hälfte mit Utraquisten, und d) Untersuchung des Steuereinnehmers Byritha wegen der durch Waldstein weggeführten Kassa. Bartholomäus Heilig, Rathsältester beantwortet in einer kräftigen Sprache diese vier Propositionen. Um 1 Uhr wird dieser Beschluß von der Rathhausstiege der versammelten Menge publicirt, und mit Ausnahme des 4ten Punktes, gleich durchgeführt. Die Jesuiten erhielten die Weisung, Sonntag, d. i. den 12ten um 8 Uhr früh Olmütz auf immer zu verlassen (pg. 58); David Biber (Piber), Pfarrer zu St. Mauritz, mußte die Kirchenschlüssel überantworten, man schickte nach Sternberg um den Superintendenten Meister Tobias (Ceroni nennt ihn, und zwar richtig, Johannes Feuerabend), und dieser hielt am Sonntage Exaudi (12. Mai) den ersten evangelischen (oder wie unser Autor gerne zu sagen pflegt, eigenwillischen) Gottesdienst mit zwei Triumphpredigten „in solcher Demuth, das er sich diese Canzel zu betreten ... selbten unwürdig geschätzet, bei diesen seinen eigenen Sentenz Ichs dann auch bewenden lassen“ (pg. 65). — 13. Mai, Montag, waren die Kommissäre in Mähr. Neustadt. — 14. Mai, Dienstag (pg. 67), protestirt Heilig gegen die widerrechtliche Rathsveränderung, die nur in Gegenwart des Landes-Unterkämmerers, und dieß nur zu Laurenzi geschehen könne. Bitowský nimmt, trotz der Einrede, die Erneuerung des Rathes vor (pg. 71). Bartholomäus Heilig, Karl Hirsch, David Heinz und Hans Obsdorfer werden als Bürgermeister vorgelesen; als Schöppen: Johann Scintilla, auf dem das Richteramt verblieb, Paul Rupricht, Moritz Kotzmann, Paul Partsch, Georg Noske, Adam Schöfer, Wenzel Lusický (Lužický) und Wilhelm Lerßmacher. Item sechs Personen zum Mit-Rath, als Hans Eckart, Franzosen-Arzt, Martin Fröhlich, Andreas Gromus, Gallus Laderhüttl, Tobias Marquard und Hans Adam,[1] „damit diese,

1) Man vergl. mit diesen Namen die Rathsherren S. 224 d. W.

wann etwan schwere Sachen vorkommen möchten, sie einem Rath mit Hülff beyspringen sollen." — Während dieß im Rathhause vorging, nahm Buchheim dem Dombechant die Schlüssel zur Jesuitenkirche und fünf Feldstücke, welche in der Dechantei standen, hinweg (pg. 74). — 31. Mai wurde der Bürgerschaft ein Patent vorgelesen, in welchem die Direktoren und Landesräthe von der Olmützer Gemeinde eine Lehenschaft zu „auszahlung des geworbenen Kriegsvolckhs" petiren, mit darin gesetzten Trost, „weilen es zu Fried und einigkeit gereicht, Jeder sich seinem Vermögen nach, es sei mit 1000, 500, 100, 50, 30, 20, 15, 10 fl., die ärmsten aber zum wenigsten mit 5 fl. beyspringen und erzeügen soll, welche Lehenschafft künfftigen Jacobitermin bey fallender Contribution einem jedweden wiederumb mit Dankh verstattet, oder aber an denen Losungen abgekürtzet werden soll. Ist aber nicht beschehen" (pg. 76). — 10. Juni verbreitet sich die Kunde, daß noch immer einige Jesuiten im Kollegium und in den benachbarten Häusern sich aufhalten. Alsogleich veranstaltet Buchheim eine strenge Untersuchung; findet jedoch niemanden (pg. 77). — 26. Juli überfiel Buchheim von Olmütz aus mit 100 Soldaten und 400 Bauern das Schloß zu Plumenau, plündert dasselbe, und bringt 500 Musketen, 15 Feldstücke und Munition als Siegestrophäen nach Olmütz. Im Schlosse ließ er eine kleine Besatzung, großentheils aus Bauern bestehend, zurück; er hingegen ging den 27. Juli nach Tobitschau, wo er „gleichmäßig procediret, doch keine Munition weggeführet" (pg. 78). — 29. Juli kommt Buchheim mit 500 Bauern und einigen Soldaten nach Kloster Hradisch. Der Abt Georg Leodegarius, die Unmöglichkeit eines Widerstandes einsehend, fügt sich gutwillig in das Unvermeidliche. Die 500 Bauern blieben als Besatzung im Kloster, dem Abt wurde jede Macht entzogen, ihm und den Ordensbrüdern ein Deputat ausgeworfen, und über die Stiftseinkünfte von Buchheim ein eigener Hauptmann bestellt (pg. 79). — 5. August „seyndt die Mähr. Ständte von Ihro Mayst. durch Herrn Graffen von Dampier bey Wisternitz zum erstenmahl geschla-

gen worden.“ — 15. August. Buchheim nimmt die Domherren gefangen (pg. 80). Der Pfarrer von St. Mauritz wurde sammt seinen Vikaren entfernt; die Kirchensachen und Domherrenhäuser geplündert; der P. Guardian der Minoriten verliert den Arm (pg. 81—85). — 16. August. Buchheim verordnet eine allgemeine Entwaffnung der Olmützer Bürger. Auch noch den folgenden Tag geht diese vor sich; die abgeforderten Waffen werden nach Brünn geschickt, um damit die neu geworbenen 1500 Blauröcke auszurüsten. Doch die Utraquisten erhielten ihre Waffen wieder zurück; die Katholiken mußten anfangs mit Stöcken, und dann mit Gewehren auf die Wache ziehen, die sie jedoch täglich von ihrem Hauptmann abfordern mußten (pg. 93). — 8. September wurde Ferdinand zum Kaiser gekrönt, „daher die katholische Gemeinde Gebett angestellet, und umb Sieg .... Gott der Allmächtige gebetten worden“ (ibid.). — 7. Oktober zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags geht Buchheim sammt einer Kommission in das Kapuzinerkloster. „Die Kapuziner werden alsobald, wie sie gangen und gestanden, abgeschafft, auch nicht zeith gelassen, daß sie ihre Officia oder Bücher mit und zu sich nehmen können, sondern bald und augenblicklich das Closter meiden, und mit dem Creutz fortziehen müssen .... Die Subutraquisten aber haben mit Freuden Ihrem zuvor wohlerlehrnten Brauch nach, das Closter wohl durchgangen, Kelch, Ornath undt andern Kirchen-Schmuckh, auch Bücher, Hausrath, Kuchelspeis, und in Summa, was sie angetroffen von Stein, Werkstücken, Bawhöltzern undt ziegeln hinweggenohmen“ (pg. 94). — 7. Oktober kam von den Direktoren ein Patent, welches verordnet, daß alle Bürger die Unions-Artikel, und die katholischen namentlich den 7ten, 12ten und 14ten Punkt beschwören müssen (pg. 95). Diese Artikel beziehen sich auf den Majestätsbrief, auf das erdichtete Dekret des Tridentinums, daß man den Ketzern das gegebene Wort nicht zu halten brauche, und auf die Belassung der Kirchen und Schulen, welche die Utraquisten bereits an sich gebracht haben (pg. 110). — 21. Oktober (der Verfasser setzt die Ereignisse dieses Tages

erst pg. 121 nach dem 24. Oktober). Die Direktoren fordern unter der Form eines Darlehens von dem altgesessenen katholischen Rath 50,000 Thlr., und von dem Landschaftseinnehmer Birita (sic) 30,000. Doch kam es später von dieser Zahlung ab. — 24. Oktober bringt der Kapuziner-Guardian von Brünn die Weisung, die Kommission solle ihm alsogleich das entrissene Kloster einräumen. Das Geraubte wurde zwar zurückerstattet, und dem Landschaftseinnehmer Birita zum Aufbewahren übergeben; doch in Olmütz zu bleiben, war unmöglich, und darum wandert der Guardian abermals nach Brünn (pg. 96). Um 7 Uhr früh desselben Tages haben die Kommissäre: Buchheim, Wilhem Kurowský, Heinrich Zalkowský, Hans Obsdorfer und Tobias Marquard, die Gemeinde aufs Rathhaus berufen, und ihr das Patent, welches am 7. Oktober von Brünn kam, vorgelegt. Nach vielem Hin- und Herreden läßt Buchheim das Rathhaus mit seinen Soldaten umstellen, und ermahnt noch ein Mal in einer Rede (pg. 108), in der er der Städte Brünn, Znaim und Iglau als bereits zur Konföderation beigetreten, erwähnt, die Katholiken möchten sich gutwillig dem Willen der Stände fügen, läßt dann den 7ten, 12ten und 14ten Artikel vorlesen, und begnügt sich mit einem unter gewissen Bedingungen (nämlich durch nichts gehalten zu sein, was gegen Kaiser Ferdinand und die katholische Kirche wäre) von der kathol. Bürgerschaft geleisteten Eide (pg. 111). Die Bürgerschaft war nach diesem Akte in vier Parteien getheilt: die strengen Utraquisten, Katholiken, welche ohne Bedingung, solche, die mit Bedingung, und endlich, die gar nicht den Konföderations-Eid geleistet haben. Der Gerichtsschreiber Samuel Sibellius unterstützt besonders die dritte Partei, dafür wurde er aber mit mehreren andern am 28. Oktober ins Gefängniß geworfen (pg. 124). — 25. Oktober trägt Buchheim der kathol. Geistlichkeit auf, den nächsten Sonntag den „vermeinten" neuen König von Böhmen, Friedrich, von den Kanzeln zu verkündigen (gekrönt den 4. Novbr.). — 28. Oktober wurde Samuel Sibellius mit zwei andern, unter dem Vorwande, daß sie die Gemeinde bei dem Jurament zur Kon-

föderation widerspenstig gemacht haben, im Rathhaus-Thurme verarrestirt. — 9. November, Samstag. Die Dominikaner, Franziskaner strictioris observantiae, die von Allerheiligen, so wie die Pfarrer von St. Peter und Unser L. F., wollen den neuen König in ihren Kirchen nicht promulgiren, auch nicht für ihn beten, und darum werden sie alle insgesammt im Minoritenkloster gefangen gehalten (pg. 125). — 10. November, Sonntag. Der kathol. Gottesdienst war nur noch in der Frauen-Kirche durch den Kaplan von St. Moriz gehalten. Dem Pfarrer von St. Blasius schickte Buchheim ein Gebet für Friedrich (pg. 126), das er jedoch nicht ablas, dafür aber die Stadt verlassen mußte. — 19. November. Die Münze im Konviktgebäude wird in Thätigkeit gesetzt. Das geraubte Kirchensilber ward zuerst verprägt. Der damalige Münzmeister hieß Cantor (oder Canor; pg. 131) — 21. November. Die Bernhardiner erhalten den Auftrag, die Stadt zu verlassen. Den folgenden Tag ziehen sie gegen „der Neyß" beim Burgthor hinaus. Die Katholiken erwirken sich die Bewilligung, nach Brünn abreisen zu können, um das Direktorium zu gelinderen Maßregeln gegen ihre Geistlichen zu vermögen (pg. 131). — 25. November stehen die katholischen Abgeordneten in Brünn vor den Schranken; doch der damalige Präsident, Herr von Říčan, fährt sie hart an, und schlägt ihnen ihre Bitte rund ab. Sie wenden sich an Herrn von Schleinitz: „damit Ihr sehet, daß Euch auch die Kalvinischen besser dann die Lutheraner geneiget seyen, will ich Selbsten Euch zugefallen in die Direktion alsobald einspannen." Schleinitz erwirkte eine günstigere Resolution ihrer Bitte, und des Landeshauptmanns Welen von Zierotin Sekretär, Wolf Kelczin, sollte sie ausfertigen. „Damit sie aber nicht Ruthen auf ihre eigenen Schultern brachten, haben sie umb abschrifft solchen Befehls krumpe Finger machen müssen" (pg. 137). Kraft dieser Resolution wurden die Bernhardiner den 6. Dezember in ihr Kloster zurückgebracht. — 29. November. Die im Minoriten-Konvente gefangen gehaltenen Ordensgeistlichen können in ihre Klöster sich begeben; doch auch hier werden sie

bewacht (pg. 138). — 1. Dezember, Advent-Sonntag, „solle sich die Kirchen-Thür bei St. Mauritz allhier von sich selbsten vor Tages eröffnet haben ... darauf die Ketzer nachmals gleich wie die Katholiken alle Morgen Rorate gehalten“ (ibid.). — 25. Dezember. Am Christtage ging Buchheim in die Domkirche, hat aber das Fest dermaßen celebrirt, „daß Er, was noch vom Ersten Raub übrig verblieben, von antipendien und dergleichen genohmen, schöne Streiffen davon zu seinen lyberyen (Livréen) appliciret, so da öffentlich gesehen worden seyndt“ (pg. 139). — 10. Jänner 1620. „Da die Mähr. Rebellischen Stände Nickolspurg feindseelig belagert, und nun in etlicher zeith darfür wenig gefruchtet, seyndt allhier von Ollmütz zuhülff noch 100 blauröckl abgefordert worden“ (ibid.). — 19. Jänner. Die seit 15. August v. J. gefangen gehaltenen Domherren wurden frei, mußten jedoch unter Aufsicht bei einigen kathol. Bürgern leben (ibid.) — 21. Jänner kam der Befehl, daß vier Kanonen und die in Olmütz noch weilenden Blauröcke unverzüglich zum Nikolsburger Cernirungs-Heere abziehen sollen, was auch sogleich geschah (ibid.). — 23. Jänner. Die Landes-Direktoren verlangen von den Olmützern vier große Kanonen — sie werden ihnen verweigert (pg. 140). — 7. Februar. Ferdinand erhielt polnische Hilfstruppen. Kosaken brachen bei Teschen in Mähren ein, und gelangen bis Holleschau. Durch Johann Sarcanders Zuthun wird diese Stadt vor Plünderung bewahrt; die rebellischen Stände glauben hierin ein Einverstehen zu erkennen, und fordern den Dechant vor ihr Gericht (ibid.). — 29. Februar (ein anderes Exemplar, XXIII, Nr. 58, S. 212 d. W., hat richtiger 9. Febr.) hält der Guardian der Bernhardiner seine Abschiedspredigt, und hat dann viele Wochen lang die Kanzel nicht bestiegen (pg. 141). — 13. Februar. Ein Landsturm gegen die Kosaken angesagt, aber nicht vollzogen (pg. 142). 15. Februar, Samstag. Friedrich von Böhmen kommt zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags von Brünn nach Olmütz, und steigt im Waldsteinschen Hause ab. Der Fürst von Anhalt war in seinem Gefolge. — 16. Februar, Sonntag Sep-

tuagesimä, wohnt der König in der Jesuitenkirche der Predigt seines Hofkaplans Scultetus bei, „bey welcher sich dann auch viel lutherischer Füchsschwantzer mit calvinischen Häuten überzogen, finden lassen.“ Nach dem Gottesdienste geschah durch Aufhebung zweier Finger die Huldigung der vor dem Maczaker Hause versammelten Menge. Um 12 Uhr reiste Friedrich schon nach Breslau ab (pg. 145). — Hier beginnt die Martergeschichte des Johann Sarcander (pg. 145—154); vgl. pg. 245 d. W. — 19. Februar „hat der tyran von Pucheimb auf der Hradischer Wießen zwey Polackhen, so nicht Soldaten gewesen, vndt ungefehr hieher gekommen waren, jämmerlich zerhauen vndt hinrichten lassen“ (pg. 154). — 23. Februar, am Sonntage Seragesimä, wurde zu Wisternitz von Buchheim ein akathol. Prädikant installirt, und die Bauern unter Strafe von 50 Groschen zum Besuche seines Gottesdienstes genöthigt (ibid.). — 3. März, oder Fastnachtstag besuchte Buchheim mit mehreren andern die Klöster, und verbot die Abhaltung des „auf dem zukünftigen Freytag undt Sambstag angestellten Jubileum, so verstrichenen 25. Februarii dem Thumb-Probsten Pittner anhero zugekommen, und vergangenen Sonntag auf allen kathol. Kanzeln publicirt worden.“ Eben so untersagte er das Beichtehören, und ließ das Bernhardinerkloster hart bewachen (pg. 155). — 12. März. Um die Bernhardiner und die mittlerweile eben so bewachten Dominikaner zu befreien, kommen die Katholiken zum damals regierenden Bürgermeister Obsdorfer, und bitten um die Erlaubniß, nach Brünn gehen zu dürfen; sie erhalten jedoch eine abschlägige Antwort, „weil alle Conventicula... verbothen“ (pg. 156). — 13. März. Der Rath hält Sitzung wegen der gestern vorgebrachten Bitte: „er will es nicht schaffen, will es auch nicht wehren“ (pg. 158). — 17. März starb Sarcander. Die umständliche Beschreibung seines Todes und Leichenbegängnisses (pg. 159—162). — 22. März wurden die Olmützer Domherren gänzlich auf freien Fuß gesetzt; die meisten gingen nach Wien, der Domprobst aber mit zwei seiner Kollegen blieb in Olmütz, und widmete sich eifrig dem Predigeramte (pg. 162). — 24. März

werden die Bernhardiner und Dominikaner von der Aufsicht befreit, und eröffnen das besagte Jubelfest neben dem 40stündigen Gebet, „damit Gott dem Kaiser Ferdinand einen fröhlichen Sieg verleihen möchte" (pg. 163). — 22. April wurden zwei kathol. Vikare, welche verkleidet in der Stadt lebten, gefänglich eingezogen (ibid.). — 18. Mai, abermals ein gefangener Pole hingerichtet. — 27. Mai verlegt Buchheim seine Wohnung aus der Dechantei in das Kloster Allerheiligen. Die Augustiner wurden zu den Dominikanern versetzt (pg. 164). — 31. Mai „haben die Subutraquisten in der Kirche St. Mauritii die Jahrzeith mit denen Thurnern und Heerbauken solenniter gehalten" (ibid.). — 15. Juni ward in Olmütz das große Landrecht eröffnet. Der Landeshauptmann, der von Lundenburg, fordert die Olmützer Regularen in die Schranken, und stellt ihnen die Alternative, entweder auszuwandern, oder den Konföderations-Eid zu leisten. Sie bitten um Bedenkzeit. Mittlerweile verfassen die Katholiken Gravamina, und legen sie dem Landrechte vor — dieses läßt sie jedoch unbeantwortet. Obsdorfer wird den 16. Juni als gemeiner Dieb überwiesen; um nicht gerichtet zu werden, ergreift er die Flucht, treibt sich acht Tage lang in Olmütz' Umgebung herum, erhält durch die Intercession des Sekretärs Wolf Kelczin (oder Keleczin) Verzeihung, kommt zurück, kann aber seine Stelle nie mehr erlangen. Tobias Marquard, sein Helfershelfer, wurde im eigenen Hause bewacht (pg. 166—171). — 24. Juni wurden die Dominikaner und die bei ihnen wohnenden Augustiner zu den Bernhardinern versetzt, „mit dem vorgeben, sie höreten alles auß der Landstuben in dem Kloster ... Ihr Kloster aber ist zur selbigen Stundt von denen Herren Dienern undt dem gemeinen Pöwel gantz undt gar durchlauffen, durchgesuchet, ofen undt feuster zerschlagen, die Bibliotheken schändtlich verwüstet undt spolirt worden." Die Pikarditen verlangen die verwaiste Dominikanerkirche, erhalten sie jedoch nicht (pg. 172). — 27. Juni. Eine türkische Gesandtschaft wird in Olmütz empfangen und festlich bewirthet (pg. 173). — 29. Juni ging die Gesandtschaft nach Prag ab; nach etwa zehn Tagen kam

sie durch Olmütz zurück (pg. 174). — 28. Juli wurde das Kapuzinerkloster gänzlich demolirt. „Und nachdeme das Klägliche Seüfftzen ... dermahleinst durch die Wolken ... gedrungen, vndt auß sonderlichen allmacht vndt beyhielff Gottes die Ketzerischen Rebellen vndt tyrannen .... den 8. Novembris 1620 auf dem weißen Berg vor Prag dermaßen getroffen ... worden, also das er mit bluth wohl gefärbet, vndt von dem Tag an billich der rothe berg genennet werden kann, auch alle drei Prager Städte, vndt sambt ihnen die meisten vndt vornehmsten Rebellen, so sich auß dem Treffen mit der Flucht dahin salviren" — — hier bricht die Chronik plötzlich ab.

Schließlich bemerken wir, daß unsere Chronik von der ersten Zeile an bis zum 21. Oktober 1619 (pg. 121) in dem Codex **XLI**, Nr. 160 (siehe die nachfolgenden Seiten d. W.), und vom 7. Februar 1620 bis zu Ende in **XXIII**, Nr. 58, pg. 59 bis 91 (s. S. 212 d. W.), und in **XXVIII**, Nr. 278, pg. 139 (s. S. 244 f. d. W.) sich als wörtliches Duplikat wiederfindet. Die Blätter unsers Codex von pg. 123 bis zu Ende (pg. 176) sind aus Nr. 160 herausgerissen und unserer Nummer beigebunden; daher eine doppelte Schrift, während Nr. 160 nur eine, und zwar eine viel ältere nachweist.

Nach drei leeren Blättern folgt: pg. 183. «Relatio Carthusianorum Waldecensium. Kardinal und Olmützer Bischof Wolfgang Graf von Schrattenbach faßte schon im J. 1715 den Gedanken, den Beatifikations-Prozeß des Johann Sarcander einzuleiten. Zu diesem Zwecke ließ er alles hierzu taugliche Material aufsuchen. Da man aus dem Leben dieses Märtyrers wußte, daß drei Karthäuser, die der Stjper Karthause angehörten, und die nach Waldiß übertragen wurde, bei seinem Tode gewesen waren, so bat man den Vorsteher der Karthause von Waldiß (bei Gičjn in Böhmen) um einige Auskünfte. Bereitwillig ertheilt dieselben im Dezember 1724 der damalige Vikarius Fr. Carolus Wenzeslaus Pisecky, Carthus. Waldecensis prof. et Vicarius. Diese Bemerkungen, das Leben Sarcanders betreffend, schöpfte er aus zwei in seinem

Kloster aufbewahrten Handschriften. Die eine: Chronologia Carthus. Waldicensis, von J. Caspar Binfeldius, aus dem J. 1627, und die andere vom J. 1676: Syntagma historicum Carthusianum regni Bohemiae etc., per Franciscum Stäntzel, Vicarium Waldicens. Was hier mitgetheilt wird, ist alles bekannt, höchstens, daß die allgemein angenommene Ansicht, als ob die drei Karthäuser gleich vor der Tortur mit Sarcander im Kerker gewesen, widerlegt, und gezeigt wird, daß sie nach der letzten Tortur seine Mitgefangenen wurden. Übrigens, was Pisecky gleich im Eingange seiner Relation über die Gründung und Übertragung der Stjper Karthause nach Waldiß erzählt, ist hinlänglich bekannt aus Dobn. Monum. Boh. Tom. I, wo pg. 329 der von Albrecht Waldstein ausgefertigte Stiftsbrief, dto. in castro Lukow 1. Mai. 1617, für Stjpa, und pg. 361 der von Waldiß, dto. Pragae 8. Decembr. 1627, zu lesen. Die vier Karthäuser, welche vom Thale Josaphat bei Olmüß (1618) nach Stjpa kamen, mußten das Jahr darauf wegen der Rebellion ihre neue Pflanzung verlassen, und lebten ein ganzes Jahr durch die Gnade des Ladislaw Popel von Lobkowiß bei der St. Annakirche zu Holleschau. Im J. 1621 verkaufte Waldstein seine mähr. Besitzungen, und übersiedelte seine Stiftlinge nach Waldiß. Ein Blatt leer. — pg. 199. «Relatio Ioh. Scintillae ad Cardinalem de Dietrichstein de Martyrio Venerab. Iohannis Sarcander.» Diese Aufschrift rührt von Giannini's Hand, welcher als erwählter «coniudex remissorialis» in dem durch den Kardinal und Olmüßer Bischof Ferdinand Troyer (1748) movirten Beatifikations-Prozeß des sel. Sarcander, diesen Bericht des Olmüßer Stadtrichters und Augenzeugen Johann Scintilla im J. 1727 aus dem vom Olmüßer Magistrate vidimirten Originale abschreiben ließ. Dieses Original ist ein durch den Gerichtsnotar Johann Rudolf Mandelius geschriebenes Concept dieser Relation, mit eigenhändigen Bemerkungen des Scintilla, welches 1726 im Monat August in den gerichtlichen Protokollen vom J. 1620 gefunden wurde. Scintilla sagt in dieser ämtlichen Relation an den Kardinal: „. . . . demnach ich mich besers Bescheidts und

nachrichtung durch andere Perſhonen, und bei dem Scharffrichter ſelbſten, deme meiſtentheils dieſer betrübter infahl bekandt, erhollet, und weiß Ew. Hochfürſtlich Gnaden, meinem gnädigſten Fürſten und Herrn, nicht anders, ſo viel mir und ihnen bewuſt, bey Meinem höchſten gewieſſen, in dem fahl keines Menſchen zu verſchonen, ſondern blos allein die rechte, gründliche wahrheit außzuſagen.“ Der Bericht beginnt mit den Worten (pg. 200): „Alß daß den 13ten Tag Monaths Februarii des 1620. Jahres, in bey ſein deſſen von Lumpenburg, damahls aufgeworffenen vermeindten Landes-Hauptmann, Hartmann von Puhaimb .... obbeſagter Herr Johann Sarcander ſeeliger, im Frag-Stüebel güttiglich Examiniret“ u. ſ. w. Den Schluß ſeiner Relation bildet (pg. 221) die Nachricht über die beim Sarcander gefundenen 30 Stück einfache Dukaten, welche Scintilla „dem ehrwürdigen Herrn Nicolao Sarcandro,“ Domherrn zu Olmütz, übergeben. Und nachdem er noch ein Mal dem Kardinal verſichert, daß er nur Wahres berichtet, empfiehlt er ſich „demüthigſt zu dero fürſtl. angebohrnen Gnaden.“ [1]

XLI, Nr. 160.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 94.

Titel: „Fragmentum Olomucensis Diarii, in Olomucensis curia reperti, comprehendens calamitatem civitatis Olomucensis, a rebellibus haereticis anno 1619 perpessam.“ —

Dieſes gleichzeitige Fragment iſt, wie bei dem oben beſchriebenen Codex (ſ. S. 331 d. W.) geſagt wurde, ein reines Duplikat von XL, Nr. 171; es beginnt gleichfalls mit den Worten: „ob ſie dem erwöhlten König Ferdinando, oder aber denen Rebelliſchen Böhmen Hülflich beywohnen wollten“ ꝛc.;

1) Man vergl. damit XXVIII, Nr. 278, pg. 168 (S. 245 d. W.) und XXIX, Nr. 86, pg. 207 (S. 255 d. W.).

erzählt ganz kurz Dietrichsteins Gefangennehmung in Brünn, die Beraubung der ständischen Kassen durch Waldstein in Olmütz, die Spaltung des Landtages vom 2. Mai 1619, und die Abschickung der Rebellischen Deputation nach Olmütz. Vom 10. Mai bis inclusive 14. Mai ist diese Handschrift, mit sehr geringer, unwesentlicher Abweichung, gleichlautend mit XXIX, Nr. 86: „Chaos Pesinianum," pg. 133 bis 151 (s. S. 251 ff. d. W.), weshalb wir den Leser auf jene Schrift verweisen.[1] Die bedeutendste Abweichung findet man pg. 43, wo von der Übergabe der Pfarre St. Mauritz an die Akatholiken die Rede ist. Unser MS. nennt den Pfarrer David Piper, und beschreibt umständlich den ganzen Hergang, wie ihm die Schlüssel zur Kirche und Sakristei mit Gewalt entwendet wurden; das MS. Nr. 86 hingegen, berührt pg. 148 diesen Umstand nur mit wenigen Worten. Dann pg. 29 wird der Stadt-Unterschreiber Georg Deikovius angeführt, im MS. Nr. 86 ist sein Name verschwiegen. Indeß ist das MS. Nr. 86 als ämtlich ausgestellt auf jeden Fall besser, und in mehr als einer Hinsicht umständlicher und genauer, daher bei einem etwaigen Gebrauche vorzuziehen. Unser katholischer Compilator mußte die ämtlichen, im Olmützer Rathhause liegenden Diarien und Protokolle aus dieser Zeit benützt haben; denn unläugbar sieht man beiden dieser Handschriften eine und dieselbe Quelle an, nur darin liegt der Unterschied, daß die eine im Auftrage des Kardinal Dietrichstein blos das erste Auftreten der Rebellion in Olmütz zu schildern hat; diese hingegen, eine Privatarbeit, die Begebenheiten anmerkt, um die traurige Lage der damaligen kathol. Bürger den Nachkommen zu hinterbringen. Nur so ist es erklärlich, warum unser Unbekannter gar so weitläufig wird in der Schilderung jener Gewaltthätigkeiten,

1) Siehe S. 247 ff. d. W. Im MS. haben wir die Abweichungen angemerkt.

welche unter Buchheims Anordnung, am 10. Juni 1619 „zwischen 5 und 6 der halben Uhr“ in dem Olmützer Jesuiten-Kollegium, den 26. Juli in Plumenau, den 27ten in Tobitschau, den 29ten in Kloster Hradisch, den 15. August gegen sieben, namentlich angeführte Olmützer Domherren (pg. 55—59),[1] und den 27. September gegen die Kapuziner (pg. 69) verübt wurden.

„Folgende Täge hat der von Puchheimb, neben andern seinen mit gesellen.... die Dechantey vndt andere Dhomb herren Häußer sambt der Dhomb Kirchen fleißig visitiret, alle goldene vndt Silberne Kirchen geschirr, Schmuck vndt Perlen, darinen viel ansehentliche schöne Reliquien zu 2-, 3-, 4-, 5- vndt mehr hundert Jahren, mit großer Reverentz behalten worden, so auf die 20 Centner schwer, wie ich bericht worden, weggenohmen“ u. s. w. (pg. 60). — Gräßlich wird die muthwillige Verwüstung der Probstei geschildert (pg. 62). „Da nun, wie gehört, die Probstey also verwüstet vndt übel zugerichtet worden, hat der nechst angelegene Nachbahr P. Guardian bey St. Jacob in Etlich tägen hernach seines Nachbahrs beschehenes unglückh mitleydig beschauen wollen, undt wie etliche sagten, hat er an einen Ort noch etwas von büchern gewust“ u. s. w. — Eines Abends geht er von einem Laternenknaben begleitet hinein, zwei starke Leute „mit fleiß von Marquard dahin bestellet“ haben nach ihm gehauen „und seine rechte Handt, daß dieselbe in continenti hinweggesprungen, abgelößet“ (pg. 62 u. 63).[2] — „Den 5. Augusti seyndt die mähr. Stände von Ihro May. von Herrn Graffen von Dampier bei Fisternitz (sic) zum erstenmahl geschlagen worden“ (pg. 57). —

1) Gewöhnlich nimmt man den 4. Juli als den Tag ihrer Gefangennehmung an (Fischer, Gesch. Olmütz'. Bd. 2, S. 9; Pilař u. Moravetz, III, pg. 116). Bedenkt man jedoch (was auch Fischer l. c. anführt), daß diese Gefangenschaft 22 Wochen und 3 Tage, bis zum 19. Jänner 1620 gedauert hatte (ganz übereinstimmend mit unserem MS. pg. 59), dann muß man sich für den 15. August, laut MS., entscheiden.

2) Siehe S. 325 d. W.

„Vorlängst hernach hat die Landschaft .... Mähren wieder 1500 blauröckl zu Brünn und aller orthen werben lassen" u. s. w. (pg. 68).

Die Rathssitzung am 24. Oktober, in welcher endlich nach langen Kämpfen auch die Katholiken die Konföderations-Akte unterzeichnet hatten, wird (pg. 71—93) sehr genau beschrieben. Den Schluß bildet abermals eine moralische Betrachtung über den traurigen Zustand, die da endet (pg. 94): „die armen Catholischen müssen seyn mit dem heil. David gleich Einem, der nicht höret, vnd Einem Stummen, so keine widerrede in seinem Munde hat." Die Fortsetzung findet man (wie schon bemerkt) im obbeschriebenen Codex Nr. XL.

XLII, Nr. 377.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 334.

Titel: „Tagebuch des feindlichen Einfalles der Schweden in das Markgrafthum Mähren, und die Besitznahme der Stadt Olmütz 1642." —

Unter diesem Titel besitzt die Ceroni'sche Sammlung eine Berichterstattung, nicht über den Einfall der Schweden nach Mähren; sondern über die Besetzung und Innehabung der Grenzfestung Olmütz durch die Schweden, vom Juni 1642 bis Juli 1650. Es ist aber diese Berichterstattung eine am Schlusse des vorigen Jahrhunderts von einem Olmützer Bürger gemachte Abschrift jenes Diariums, welches durch den Olmützer Stadtschreiber und Notar M. Friedrich Fladen amtlich geführt, und beim Olmützer Magistrat aufbewahrt wurde. Es beginnt mit dem 7. Juni 1642, und geht ununterbrochen fort bis inclusive 20. Dezember 1644. Nach diesem Tage entsteht eine Lücke, bis es wieder mit dem 25. September 1645 eröffnet wird, um erst mit dem 8. Juli 1650

zu enden. Offenbar wurde es in dieser zweiten Periode sehr nachlässig, und darum für uns unbrauchbar, geführt, jedoch um so richtiger und genauer in der ersten Abtheilung. Der Abschreiber gibt den Grund der Unterbrechung pg. 308 folgendermaßen an:

„Von dießer Zeith an, alß nemblich von 20. Decembris 1644 bieß auf den 25. Septembris 1645, sich weither von tag zu tag für fatalitäten ereignet und begeben haben mögen, befündet sich dermahlen nicht annotirter, so wegen abgang und abweeßenheit deß damahligen hierinnigen offt nahmhafft gemachten Stadtschreibers und Notarii Magistri Friedrichen Fladens unterlassen worden seyn mag."

Dieser Bericht beginnt pg. 3 „Demnach am Heiligen Pfingst-Sonnabend 1642 (damals 7. Juni) das gemeine geschrey erschallen, auch durch Einen abgeschückten und zurückgekommenen reyttenden Courir, Nahmens Valentin Schnidtberger, Burger und Landkutscher allhier, berichtet worden, wie ... Leonhard Torstensohn ... den Marsch naher Mähren nehmen thätte" u. s. w. Die Verzeichnung geschieht nicht Tag für Tag, sondern nur an jenen Tagen, wann etwas ämtlich verfügt wurde, z. B. Anfragen und Befehle des Kommandanten an den Magistrat, und die Antwort darauf (in der Regel in Abschrift mitgetheilt), Conscribirung des Getreides und der Lebensmittel in der Stadt, Ausmittelung eines geeigneten Lokales für Spitäler, Verrechnungen, Repartitionen und dergl.; eben so werden getreulich alle Rathssitzungen und ihre Beschlüsse unter dem Titel: „Aller drei Räthe Zusammenkunft," oder „Conventio trium ordinum senatus," mitgetheilt; kurz wir haben vor uns einen ämtlichen, durchgängig in der deutschen, nur an wenigen Stellen (pg. 118, 149, 164, 165 u. s. w.) in der lateinischen Sprache verfaßten Bericht, der die eigentlichen Kriegsereignisse nur in sofern berührt, als sie Veranlassung zu ämtlichen Verhand-

lungen wurden. Sehr selten trifft man Stellen an, wie folgende:

pg. 88. „Am heytigen Christag ist eine starcke Parthey von Reutterey Dragonen und theils Musquetirern circiter horam 7mam hinausgesetzet, welche, wie man folgenden heyl. Tag erfahren, Kropin geplündert, vndt eine zühmbliche Anzahl Schaaff, Schwain und Rind Vieh eingebracht. Dießes solle auf anschlag und prodition eines vor etlichen Tagen gefangenen, sonsten allhießig ansessigen Fleischhackers geschehen seyn." — Oder pg. 91. «15. huius (Ianuarii 1643) ultra 100 militum ex Guarnison Olomucensi circa Oppidulum Hause, ubi multa pecora rapuerunt, in reditu huc abigendo a Caesarianis ex Sternberg rusticis et aliis conventis (sic) hominibus mactati sunt, ita ut ex tota turma redierunt paucissimi.» — pg. 236. „Dießen Tag (9. Sept. 1644) ist der lutherische Prädikant, nachdeme der H. P. zu St. Jacob die messe absolviret, in die Kirchen allda gekommen, und hat denen Solldathen das gebett gehalten." — pg. 237. „Den 11. Sept. 1644 hat Obrist Lieutenant Winter auß zulassung des Commandantens daß Spithal St. Spiritus durch seine Sollbaten anfangen abzureyßen und mit seinen eigenen ... Pferdten ... auf seine Post zwischen das Mitterthor führen lassen." — Der Schluß pg. 313 lautet: „Den 8. darauf (Juli 1650) der völlige auffbruch der Schwedischen Völcker fortgesetzet worden, pro quo soli Deo Gloria. Wie eigentlich der abzug vor sich gegangen, ist aus einer in Druckh außgegangenen Relation zu ersehen, welche also lauthet:" (Diese Relation ist hier in Abschrift zu lesen, von pg. 313—327, und endet mit dem Bericht, wie den 7. August 1650 die Jesuiten in die Stadt zurückgekommen, und in der Mauritzenkirche ihre erste Predigt gehalten.) Die letzten Seiten, bis 334, sind leer.

Cerroni bemerkt pg. 1: „**Exstat etiam haec historia latino Idiomate, sed non tam fuse et exacte, sicut haec germanica conscripta, quam ego etiam possideo.**" Wo sich dieser lateinische Codex befindet, ist uns bis jetzt

unbekannt. Übrigens wenn er auch nicht zum Vorschein kommt, — unsere Landesgeschichte verliert deshalb gar nichts, weil diese Schwedenzeit, was Olmütz anbelangt, so ziemlich klar vor unserer Seele steht; ein Fischer in seiner Geschichte Olmütz', Thl. II, Pilak u. Moravetz im 3. Thl., so viele Zeitschriften haben diese Zeit von den mannigfaltigsten Seiten beleuchtet, da eine Menge dem unsrigen ähnliche, wenn auch nicht immer ganz gleiche, Diarien in Mähren zirkuliren und so die Arbeit erleichterten. Bei etwaiger Benützung dieses Codex warnen wir vor den vielen fehlerhaft geschriebenen Personennamen; die Chronologie hingegen ist ganz verläßlich.

XLIII, Nr. 115.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 540.

Titel: „Diarium des feindlichen schwedischen Einfalles in Mähren, und der Besitznahme von Olmütz im J. 1642."

Diese Handschrift stimmt durchgängig, bis auf die Schreibfehler und ausgelassenen Worte, mit dem obbeschriebenen **XLII**, Nr. 377 überein, und ist demnach reines Duplikat. Ja es scheint, daß beide diese **MSS.** von einer und derselben Hand herrühren, nur zeigt Nr. 115 eine schwere, folglich ältere, jenes hingegen eine leichte, jüngere Hand. Und da durchgängig auch die Orthographie auf einen und denselben Schreiber hinweist, so wären wir geneigt, dieses **MS.** Nr. 115 als eine Kopie von Nr. 377 anzunehmen, welches letztere immerhin aus dem Olmützer Original mag genommen worden sein.

XLIV, Nr. 393.

Cod. chart. Ms. in fol. Paginas 342.

Titel: „Ulmann Mariani Incursus Borussi in Moraviam, sive diarium hostilitatis Boruss. in Moravia 1741 exercitae.“ (Autograph.) —

Marian Ulmann, dessen Lebensumstände schon S. 99 f. d. W. besprochen wurden, bewahrte uns in dieser seiner eigenen Handschrift die Begebenheiten des Preußischen Einfalles nach Mähren, den König Friedrich durch seinen General Schwerin unternahm, um Maria Theresia zur Abtretung Schlesiens zu zwingen, was er um so leichter zu erzielen hoffen konnte, als seine Verbündeten, die Sachsen, in der Nacht vom 25. zum 26. November 1741 Prag erstürmten, den Kurfürst Karl Albrecht von Baiern zum Könige Böhmens ausriefen, Pisek von den Franzosen genommen, und Linz von den Baiern besetzt wurde, die Festung Olmütz aber am 28. Dezember 1741 durch Kapitulation (**„ut religio catholica libertate gaudeat sicut et Universitas privilegiis suis; annona et tormenta admittantur omnia exituris e civitate in limitibus Austriacis, pro quibus tam hominibus quam annona petiti sunt 200 currus“**) in Schwerins Hände überging. Von diesem Tage an bis zum 23. April 1742, demnach durch vier Monate, blieben die Preußen Herren in Mähren. Friedrich II. kam in eigener Person zu Ende Jänner 1742 nach Mähren, um sich von der Lage seines aus Preußen, Sachsen und Franzosen zusammengesetzten Heeres zu überzeugen. Schon bedrohte er Brünn mit einem Angriff, als der Prinz Karl von Lothringen mit seinen Truppen aus Böhmen nach Mähren eilte, und die Ungarn kräftig rüsteten. Und da überdieß in Folge eines zwischen den Alliirten ausgebrochenen Mißverständnisses, die Sachsen zu derselben Zeit nach Böhmen zurückgerufen wur-

den, so blieb dem Könige von Preußen nichts übrig, als Mähren zu räumen.

Nun die Ereignisse der vier Monate, vom 19. Dezember 1741 an, — an welchem Tage General Schwerin die ersten Truppen gegen Troppau schickte, die schon den 21sten Hof besetzten, und den 25sten in der Nacht vor Kloster Hradisch erschienen, — bis zum 25. April 1742, demnach bis zum Tage der gänzlichen Räumung Mährens, beschreibt uns Ulmann als Augen- und Ohrenzeuge in diesem Codex, der eigentlich in drei Theile zerfällt. — Der erste führt die Aufschrift: „**Diarium hostilitatis Borussicae in Moravia exercitae.**“ Ulmann merkt Tag für Tag an, was vor allem im Kloster Hradisch und in Olmütz' nächster Umgebung vorfiel, was er an jedem Tage erlebte und was er besonders hörte, oder in den öffentlichen Blättern gelesen hatte. Bis in das Speziellste — in den Speisezettel — geht er ein, und berichtet uns, daß vom 25. bis 29. Dezember, an welchem Tage das Hauptquartier — Schwerin und die zwei Generale Truchses und Vogt — von Kloster Hradisch nach Olmütz verlegt wurde, man an Viktualien im Hause verabfolgte: Fleisch 24 Ctnr. 80 Pfd., Federvieh 89 Stück, Kuh- und Schweineschmalz 152 Pfd., 1 Hirsch, 3 Rehe, 18 Hasen, 35 Eimer Wein, 32 Faß Bier und 1/2 Faß Branntwein. Dieses regelmäßig geführte Tagebuch beginnt pg. 11, und geht bis inclusive pg. 20; da, so wie auch nach pg. 190, sind die Blätter durch die Schuld des Buchbinders in Unordnung gebracht; erst pg. 157 und pg. 195 findet sich die Fortsetzung wieder. Die letzte Anmerkung steht pg. 207, zum 28. April 1742; sie lautet:

«Hora sexta matutina discesserunt omnes versus castra ad Olschanam sita. Hussari quoque, qui nuper persecuti, aut potius commitati sunt Borussos usque ad limites Silesiae, hora media octava rediverunt Olomucium successive usque

ad horam undecimam, ubi postremi adduxerunt circiter 180 Borussos captivos, inter quos quoque feminae erant lamentantes et aliqui viri curribus vecti, quia vulnerati. Narratur, quod aliqui Hussari cum hominibus nostris provincialibus manserint in limitibus. Certum etiam est, quod multos currus Borussicos Hussari, cum iisdem nostros, acceperint, in quibus argentum et alia pretiosa fuerint» etc.

Dieses Diarium enthält so viel Stoff zur Charakteristik damals hervorragender Persönlichkeiten (z. B. über die Unhöflichkeit Friedrichs des Großen, pg. 19 ff.) und zur politischen und Kirchengeschichte (Tischnowic, pg. 163), daß Auszüge füglich unthunlich sind.

Der zweite Theil dieser Handschrift erzählt behufs einer umständlichen Geschichte des Preußischen Einfalls die Begebenheiten desselben nach Tagen und Orten geordnet. Ulmann gab sich nämlich alle mögliche Mühe, um durch Klöster und Herrschafts-Kanzelleien authentische Berichte zu erhalten, was in den vom Feinde besetzten Gegenden Merkwürdiges vorfiel. Es wurden ihm solche Berichte auch häufig zugesendet,[1] und diese bilden den Stoff des zweiten Theiles, welcher pg. 21 die Aufschrift führt: „**Referenda ad Diarium ex Civitatibus et Oppidis.**“ Am 26. Dezember 1741 sind die ersten Begebenheiten über Weißkirchen verzeichnet; pg. 152 werden sie abermals durch die Schuld des Buchbinders mit dem 31. März 1742 unterbrochen, um erst pg. 191 mit dem 7. April, bis pg. 194, 8. April, fortgesetzt zu werden. Die Orte, deren hier zu den verschiedenen Tagen Erwähnung geschieht, sind: Brod (Ung.), Buchlowic, Drahotusch, Eiwanowic, Freistadtl, Hohenstadt, Holeschau, Hradisch, Jassenic (?), Iglau, Konic, Kremsier, Kunstat, Kwasic, Leipnik,

1) Man vergleiche zum Belege in diesem Codex pg. 317 u. 329. Eben so sieht pg. 209 man ein Bruchstück eines von fremder Hand verfaßten Diariums, einige Tage aus den Monaten März, April und Mai beleuchtend.

Meziřič (Walach.), Namĕšt, Neureisch, Neutitschein, Pirnitz, Prerau, Raygern, Trebič, Trübau, Weißkirch, Welehrad, Wischau, Wizowic, Wladislawa, Znaim. Als Beispiel:

pg. 75, zum 24. Febr 1742. «Rayhradium venit Leutenantius de Damnitz cum viris 30, intimans D. Abbati 18 millia fl. de mandato regis ei deponenda esse intra horas 24, nisi captivus duci velit ad regem Zelovicium. Quam pecuniam quia non habuit, 25. Febr. (pg. 76) avehitur Zelovicium D. Abbas Rayhradensis non tam citius, nisi contentatis viris 30 florenis 55. Ne optimus seniculus prae taedio moriatur, adiungunt se pro consolatione eius duo filii, P. Thadaeus Khinl, Supprior loci, et P. Richardus Schaller, manentes omnes Zelovicii arrestati diebus 7. Quo tempore a D. Niemez, Capitaneo oeconomico loci, postea etiam captivo, et conthorali eius possibiliter sustentantur. Offert autem post dies 7. D. Abbas in defectu pecuniae, argenteriam ecclesiae suae, sed respuitur illa, et solum iam petuntur 6000 fl. Contentatur tunc hostis conquisitis 4000, et dimittit Abbatem, reliquos vero duos retinet, 2000 fl. ab ipsis praetendens, quae dum a monasterio deponuntur, post alteros dies 7 remittuntur quoque illi post patrem suum.»

Und auf diese Weise verzeichnet Ulmann alles, was vom 10. März an bis zum Abgange der Feinde, diese in Raygern alles gethan (pg. 110—116, 122 u. 124).

Der dritte Theil (pg. 217—317) faßt in sich das verarbeitete Material der zwei erstern Theile, oder eine förmliche Geschichte der vier Monate, welche Friedrich in Mähren zubrachte. Darum nennt auch Ulmann diese Arbeit pg. 10: „**Friderici regis Borussiae acta heroica solis, cubilibus, et cameris Moraviae per quadrimestre nota, nunc in lucem edita et super tecta praedicata. Seu Diarium quadrimestris rapinae Borussicae in Moravia.**“ Doch wie er in der Regel bei allen seinen Arbeiten weit ausholend ist, begnügt er sich auch hier nicht mit einer einfachen

Erzählung des Einfalles, sondern will zuerst die Pragmatische Sanktion anführen, diese, so wie die von Preußen und Baiern erhobenen Prätensionen beleuchten, dann eine kurze Beschreibung Mährens entwerfen, und so auf seinen Gegenstand übergehen, weßhalb er sich auch in der Vorrede pg. 226 folgendermaßen ausdrückt:

«Cumque praesenti pagella mea de Moravia, a rege Friderico Borusso, et a Friderico Augusto Saxone iniuste oppressa, principaliter tractandum mihi elegerim: Sanctione Pragmatica ac Praetensionibus invasorum iniustis aequissimo calamo refutatis, hanc, de qua tractare in praesenti volo, non omnibus perspectam Moraviam, utut succincte depingam, postea, quae in ea tota, specialiter tamen, quae in metropoli eius urbe Olomucensi ac in huic adiaceti quotidianae offensionis lapide Ord. Praemonstr. Monaster. Gradicensi, hostiliter perpetrata sunt, ut fideliter, ita prout vel mihi hicce spectare et audire licuit, vel testimoniis virorum gravium, ac plerumque communitatum ac locorum praesidum et rectorum sigillo munitis, comprobatum est, in veritate exhibebo.»

Dieß also seine Absicht, von deren Durchführung uns dieser Theil in soweit den Beweis liefert, als die Geschichte des Einfalles wirklich gründlich behandelt vorhanden ist. Die **Sanctio Pragmatica** jedoch, **Invasorum Praetensiones earumque refutationes**, und die **Descriptio Marchionatus Moraviae** sind nur im Titel vorhanden.

p. 317. «Acta et facta Borussica et Saxonica ex Continuatione historiae domesticae P. P. Capucinorum Znoymensium, facta a R. P. Michaële Carolo Thermensi p. t. Vicario a 15. Februarii anno 1742.» Dieses umständliche Diarium, aus welchem Znaim, Bruck und die Umgegend ihre Schicksale ersieht, geht bis inclusive 24. März, und ist so eine Relation, wie sich selbe Ulmann zum Behufe seiner Geschichte erbeten hatte. Zum 24. März 1742 (pg. 324) wird vom Joslowicer Rentmeister erzählt, der, in Raygern von den Preußen gefangen gehalten,

bei einer schicklichen Gelegenheit, die ebenfalls beschrieben wird, die Flucht ergriff und nach Znaim zu den Kapuzinern kam. Diesen berichtete er von Raygern: «Non sine vulnere cordis et animae divisione in persona spectavit, dum sacrilegae bestiae Sacristiam Rayhradensem perfregerunt, casulas, dalmaticas, pluvialia, vela calicum etc. consciderunt in profanos suos deinceps usus adhibenda. Statuam B. M. V. in ambitu claustri decentius ornatam, amicta spoliarunt, caput et manus amputarunt, tandemque eam infernali furia ad terram deiecerunt, et quae in Deum Eucharisticum commissa, calamus horret notare.» Übereinstimmend mit dem Diarium zum 10. und 14. März, pg. 110 u. 116 u. s. w. — pg. 324. Eine Abschrift aus der Znaimer Registratur, dto. Znaym 15. Dezember 1722, über die Gründung des dortigen Kapuzinerklosters, mit namentlicher Bezeichnung der 6 Stadthäuser und der zwei in Puckhenthal (sic), welche die Stadt zur Aufführung des Gebäudes überlassen hatte. Den 24. Juni 1628 ward der Grundstein gelegt, und 1632 den 1. September die Kirche geweiht. — pg. 327. Proklamation Friedrichs II., dto. Berlin 1. Dezember 1740, an die Bewohner Schlesiens. Er komme, „um das Hertzogthumb Schlesien .... vor allen besorglichen anderwärtigen einfall zu decken, und .... keines weges in der Intension .... umb Ihro Königl. Mayst. von Hungarn zu beleidigen u. s. w." — pg. 329. Abschrift eines Briefes, den Ulmann an den Grafen von Satzenhoff schrieb, um von ihm histor. Nachrichten über Freudenthal, Eulenberg, Langendorf und Busau zu erhalten. (pg. 330) Die Antwort darauf; Ulmann erhielt, was er gewünscht. — pg. 331. Noch einmal dieselbe Proklamation wie pg. 327. — pg. 335. Ein gedrucktes Patent, dto. Ollmütz den 1. Februarii 1742, womit Schwerin dem Lande Mähren die volle alte Kirchen- und politische Freiheit zusichert, wenn sich dasselbe den Anordnungen Friedrichs II. fügen werde, im entgegengesetzten Falle aber mit Feuer und Schwert droht. (Pilař. et Mor. III. pg. 342.) Die letzten 3 Blätter sind leer.

Aus der Durchsicht dieses Codex, welchen Cerroni von dem Weltpriester und Kaplan bei St. Mauritz in Olmütz, Philipp Jakob Friebek († in Olmütz 26. Mai 1802), gekauft hatte (pg. 5, denn die zwei ersten Blätter sind leer), ist nun ersichtlich, daß in dem Titel noch das J. 1742 hinzugefügt werden müsse, und daß diese Arbeit für unsere Landesgeschichte und Topographie allerdings brauchbar ist.

XLV, Nr. 113.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 174.

Titel: „**Diarium canoniae Gradicensis de a. 1758.**“ pg. 1 liest man: „**Diarium Gradicenum in conventu a prima mensis Ianuarii anni 1758. Inchoatum a R. P. Godefrido Dubann, continuatum vero a R. P. Circatore Wenceslao Petsch**“ (vom 10. Februar, pg. 24 und 59). —

Der Inhalt dieses vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1758 ununterbrochen geführten Tagebuches hat einen untergeordneten historischen Werth. Denn, abgerechnet die Notizen über die Belagerung der Stadt Olmütz durch Friedrich II. von Preußen, vom Monat Mai bis Anfangs Juli,[1] bewegen sich alle anderen Anmerkungen um den täglichen und außerordentlichen Gottesdienst, um die Angabe der Witterung, die Hausordnung, den Tisch, die anwesenden Gäste, die Ankunft und die Abreise der exponirten Prämonstratenser,

1) Über die Belagerung der Stadt Olmütz vom J. 1758 sind so viele und so gute Diarien vorhanden, daß sie wohl nichts zu wünschen übrig lassen. Das umständlichste und verläßlichste ist das des Joh. Thad. v. Ehrenzweig, gedruckt zu Olmütz 1758. Auch Fischer benützte dasselbe, so wie mehrere andere in seiner Geschichte von Olmütz, Bd. 2, S. 84 ff.

so daß ziemlich ein Tag dem andern gleicht. Folgende Beispiele werden meine Worte bestätigen.

pg. 3. 1. Jänner. «Dies Dominicus. Circumcisio Domini, octava Eiusdem Nativitatis dies; tripl. tertiae classis, officium Ex. P. Prioris; aura serena intenso cum frigore, aspero validoque vento .... Prima cantata. Tertia quoque cantata, post eam solita aspersio et Processio, domum Summa figuralis cum assistentia et Venerabilis expositione .... venerabilis conventus in Rochetis .... in prandio conversatio .... vesperis peractis pro communi lusu dabatur signum .... Mane Horcam abiit .... R. P. Gregorius .... vesperi redux; ante meridiem ad D. Capitaneum districtus Olom. urbem ingressus est R. ac A. D. Praelatus ....» — pg. 24. 10. Febr. «Dies Veneris. De ea. Aura subnubila, intercisim serena. Matutinum mane hora 4. Prima post meditationem hora consueta, post quam Psalmi poenitentiales; hora 9 tertia cantata, sexta lecta, post quam Summa lecta, praeces consuetae pro necessitate publica; benedictio; nona cantata. Mensa regularis, post quam vesperae defunctorum .... Hora secunda officium defunctorum ferial. quod subsequebantur Vesperae canonicae lectae; media sexta coena regularis, post hanc completorium cantatum; quies tertia quadrante pro octava. Hodie undecima meridiana redux Bresovicio R. ac. A. D. Abbas cum R. P. Edmundo. Hodie incepi continuare Diarium ego Circator.» — pg. 59. 30. April. Dies Dominicus. Octava translat. S. P. Norberti. Officium V. P. Supprioris. Aura serena. Mat. mane lectae, post quas coepta fuit Bibliotheca evacuari, Abbatia quoque pretiositatibus suis denudari eaque omnia abscondi ob incursum Borussi, qui dicebatur iam esse Hofii. Confusio ingens ubique locorum ...»

Von diesem Tage an beginnen die Berichte über die Kriegsereignisse, und obwohl Kloster Hradisch durch dieselben hart mitgenommen wurde (der Abt flüchtete sich nach Ungarn l. c.), so wichen die dort lebenden Prämonstratenser dennoch von ihrer Lebensordnung nicht ab, sondern beobachteten ihren

Gottesdienst, ihr Silentium, ihren gemeinschaftlichen Ausgang u. s. w. eben so, als ob die nachbarlichen Stürme sie gar nicht berührt hätten.

pg. 93. 2. Julii. Dies Domini. Festus dies Visitat. B. M. V. .... Primo diei diluculo derelicta est Urbs Olomucensis ab hoste, qui hinc inde de suis stationibus et castris turpi fuga dilapsus, ob appropinquantes iam iam Urbi nostras copias, depopulatus est omnia fere loca .... notanter Krzelovium ....» — pg. 101. 16. Juli. Dies Domini .... infra Octav. S. P. Norberti. Hora nona panegyricum ad populum sermonem habuit R. P. Godefridus Idiomate germanico; R. vero P. Hroznata ob defectum auditorum suum idiomate Moravico concionatum intermittere coactus est.» — pg. 115. Zum 23. August. «Delatae etiam hodierna die ad nos sunt literae in forma Brevis Benedicti XIV. .... excusae typis .... quibus Papa .... Franciscum S. R. E. Diaconum Cardinalem de Saldanha deputavit in visitatorem et reformatorem Clericorum Regul. S. I. in regnis Portugalliae et Algarbiorum et in Indiis .... Dieses Breve ist seinem ganzen Inhalte nach abgeschrieben. — pg. 139. Beigebunden „Vorstellung und Relation von der zwischen der kais. königl. und königl. Preußischen Armee den 14. Oktober 1758 bei Hochkirchen .... vorgefallenen Bataille .... Gedruckt zu Augsburg bei Streißlinger." — pg. 158. 30. November. Dies Iovis .... Hora undecima Abbas perexit Olschannam ad noctem Bressovicium concessurus, inde Lucam Visitationis gratia, ob quandam ibidem factionem obortam ....» — pg. 170. (Schluß) 31. Dezember. «Dies Domini .... Emensi sumus divino favente Numine annum hunc maiori felicitate quam annum 1757. Siquidem eiusdem sub exitu in timore et tremore expectabamus visitantem divinae Nemesis dexteram, quam et per Maium et Iunium persensimus vindicantem; at huiusce anni sub crepusculo, imo occasu spes affulget optatior, qua securos nos ab incursu hostili authumamus, ni Omnipotentis dextra super nos gravata erumpat in poenas,

quas ultor Deus clementer avertat, et nos supplicamus; Parce, Domine, parce piae plebi tuae!» (Chronogr.) Zwei Blätter leer.

XLVI, Nr. 338.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 128.

Titel: „Diarium Evermodi Ružička, Canonici regularis ord. Praemonstratensis, Canoniae Gradicensis ad Olomucium: Rerum anno 1778, tam in Monasterio Gradicensi quam extra gestarum.“ (Autograph.)

Evermod Thadäus Ružička war zu Trebitsch in Mähren den 7. Dezember 1711 geboren. Nach beendetem Gymnasium in Iglau und Znaim hörte er die Philosophie in Olmütz, und trat den 29. September 1731 in den Prämonstratenser-Orden zu Hradisch, dem er 1732 durch die heil. Profession bleibend einverleibt wurde. Seit 1736 zum Priester geweiht, widmete er ein ganzes Jahr in der Stiftskirche dem Predigeramte; das Jahr darauf (1737) ging er in die mit Kloster Hradisch damals vereinigte Probstei Czorna in Ungarn, um daselbst die jungen Kleriker in der Philosophie und Theologie zu unterrichten. Nach beendigtem Lehrkursus kam er in sein Mutterstift zurück, wurde 1739 Licentiat der Theologie zu Olmütz, und wendet sich abermals als Professor der Moraltheologie nach Czorna. Nicht volle zwei Jahre bleibt er in dieser neuen Thätigkeit; das Jahr 1741 sieht ihn schon auf dem heiligen Berge bei Olmütz, wo ihm das Amt eines böhmischen Predigers und **Resolutoris casuum** anvertraut wurde. Im J. 1744 ging er als Kaplan nach Knihnitz, und im selben Jahre als Pfarradministrator nach Četkowic. Zwei Jahre blieb er in der Seelsorge, da ward ihm die Lehrkanzel des Kirchenrechtes im Stifte, und in Olmütz die Doktorswürde der Theologie zu Theil. Zum

Prior im Hause ernannt, lehrte er 1750 mitunter wieder die Theologie. „Lernet," pflegte er seinen jüngern Mitbrüdern zu sagen, „lernet in der Theologie nur das, was man wissen kann" — ein bedeutender Schritt, den unnützen Wust der scholastischen Weisheit in Mißkredit zu bringen. Auch als Examinator der angehenden Priester auf der Olmützer Universität wurde er bis 1753 verwendet. Da erhielt er im letztgenannten Jahre die Stiftspfarre zu Krelow, das nächste Jahr die zu Rakel, und 1762 die zu Köllein. Während dieser Zeit starb in Olmütz der Professor (ein Hradischer Prämonstratenser) der seit 1760 errichteten Lehrkanzel der Thomistischen Theologie, welche durch ein Hofdekret vom Monat August 1763 unserm Ružička übertragen wurde. Durch volle 11 Jahre versah er mit einem solchen Beifall diese Stelle, daß ihn die Kaiserin Maria Theresia bei seiner 1774 nachgesuchten Enthebung reichlich belohnen zu müssen für recht und billig hielt. Er wählt den heiligen Berg zu seinem künftigen Aufenthaltsort, und beschließt seine letzten Tage, wie er es schon früher gewohnt war, in seelsorglichen und literarischen Arbeiten. Eine umständliche, dokumentirte Geschichte seines Hauses schrieb er hier, und brachte sie in chronologischer Ordnung bis zum Jahre 1778;[1] sie weiter zu führen hinderte der Tod, der sich bei ihm den 16. Jänner 1780 eingestellt hatte. Sechs von ihm verfaßte Werke sind durch den Druck veröffentlicht worden.[2]

Etwa anderthalb Jahre vor Ružička's Tode brach nach des Kurfürsten Maximilians von Baiern Tode[3] der soge-

1) Ein diesem MS. beiliegender Originalbrief des Verfassers zeigt, daß dieses Werk den 5. Mai 1778 nach Hradisch zum Abschreiben geschickt wurde.

2) Die Belege zu dieser Lebensskizze sind entnommen aus Cerroni's Handschrift: „Nachrichten von den Lebensumständen der mähr. Gelehrten," Kat. Nr. 86, und aus Pelzels Abbild. IV, pg. 177.

3) Man vergl. S. 168 d. W.

nannte Baierische Successionskrieg aus, welcher dem Könige von Preußen eine neue Gelegenheit darbot, seine Eroberungspläne geltend zu machen. Er schickte den Prinzen Heinrich durch das Erzgebirge nach Böhmen, während die Korps Werners und Stutterheims (im MS. pg. 107 „Strutterheim" genannt) über Troppau und Teschen nach Mähren einbrechen sollten. Schon sah man die Tage des siebenjährigen Krieges wiederkehren; eine unbeschreibliche Angst ergriff die Gemüther der Mährer, und in dieser Stimmung schrieb Ružička auf dem heiligen Berge sein vorliegendes Tagebuch, das nicht so sehr in strenger Diarien-Form, als vielmehr in jener der Memoiren, vollständig das J. 1778 umfaßt. Denn wenn er gleich vieles an demselben Tage, an dem es sich ereignete, verzeichnet hatte, so verweilt er doch nur bei den wichtigsten Begebenheiten, die er entweder aus den damals ihm zugänglichen zwei Zeitschriften, der Nürnberger und Brünner, oder aus Hörensagen schöpfte, oder die er selbst erlebte, und erläutert sie, ohne sich durchwegs an die Chronologie zu binden, durch eigene Reflexionen. Die politische Geschichte kann demnach aus diesen Aufzeichnungen keinen Nutzen ziehen; mehr die Hausgeschichte und die der Universität zu Olmütz. Als ehemaligem Professor mußte ihm ja die in dieses Jahr (1778) fallende Übertragung der Hochschule nach Brünn, und als Priester und eifrigen Religiosen die Trennung des Olmützer Bisthums in zwei Diöcesen, und Erhebung desselben zum Erzbisthume, ungemein beschäftigen, daher kein Wunder, daß er gerade auf diese Veränderungen sein Hauptaugenmerk richtet, trotz dem, daß er (pg. 90) ausdrücklich bekennt, er wolle in dieser Schrift hauptsächlich sein Stift berücksichtigen. Und da als Ursache der die Olmützer sehr kränkenden Übertragung der anbrechende Krieg angesehen wurde, so ist es erklärlich, wie Ružička in seiner ruhigen Zelle Preußens ungerechtes

Auftreten vom historisch-publizistischen Standpunkte darzustellen sich bemühte, und diese seine Mühen in diesem Werke niederlegte. Wir heben zum Beleg des Gesagten das Wichtigste heraus.

Nach einigen leeren Blättern fängt pg. 11 das Diarium mit den Worten an: «Transeo iam ad alia, eaque communitati nostrae sacrae extranea, iuxta inscriptionem Capitis, utque sit solamen miseris Socios habuisse doloris.» Offenbar zeigt diese Stelle, daß irgend eine frühere Abhandlung vorausging, die jedoch fehlt, daher diese Schrift im Anfange als mank erscheint. Aber auch pg. 14 ist eine Lücke und pg. 16 wieder dieselbe Berufung wie pg. 11: «secundum Capitis huius anni inscriptionem.» Weiter spricht er: «Transeo inquam ad priori anno 1777 gloriose et unaminiter electum .... dioecesis Olomucensis Episcopum .... Antonium Theodorum Comitem de Colloredo, futurum primum Archiepiscopum.» Die Stelle, durch welche das Olmützer Bisthum zu einer Metropole erhöht wurde, ist dto. 5. Dezember 1777. In derselben wird der Olmützer Kirche das Brünner und das noch zu errichtende Troppauer Bisthum unterstellt. Die Publikation dieser Bulle geschah erst im Monat Februar, daher die Worte: «futurum primum Archiepiscopum.»[1] Nicht umhin kann der Autor als ein streng kirchlicher Mann (pg. 24 u. 29), seine Mißbilligung über ein kaiserl. Dekret auszusprechen, welches das Recht, die kirchlichen Dispensen in Rom anzusuchen, den Seelsorgern raubt und sie an ihre Ordinariate weist. Mit der pg. 15 beginnt er seine Betrachtungen über den bairischen Erbfolgekrieg, zu denen ihm die Brünner Zeitung vom Ende Jänner 1778 die Veranlassung gab. Die hier ausgesprochene Ländersucht Friedrichs von Preußen bringt ihm ins Gedächtniß die letzte Theilung Polens, und eine hierüber erschienene Schrift (pg. 17): «concernens aggressionem et divisionem Regni Poloniae; in quo (scripto) Regina Hungariae, Imperatrix Russiae et Rex Bo-

1) Pilař u. Moravetz, III, pg. 585

russiae Fridericus II. ad invicem scenice colloquuntur,» wird umständlich kommentirt. — pg. 23 kommt er wieder auf Mährens Verhältnisse zu sprechen, bedauert den großen Fortschritt, den im Hradischer Kreise der Lutheranismus nimmt, und bezeichnet als dessen Ursache «decretum Maiestaticum, ne ulli Parochiani adigantur ad exhibendas schedas confessionis peractae paschalis, sed sinantur potius id spontanee facere .... Ecce (pg. 24), quo iam se protendat ius circa Sacra! nuper prohibuit dispensationes matrimoniales peti Roma a Papa... iam prohibet testimonia confessionis a pastoribus exigi, ut non noscant oves suas .... Gratulandum habeo .... Communitati nostrae Stephaneae, licet variis calamitatibus hoc tempore pressae et afflictae quoad externum statum, quod saltem in interno statu inviolata et inconcussa maneat. Non sicut aliae Canoniae, et praeprimis Lucensis (Bruck bei Znaim).» Und nun erzählt er (pg. 25) einen unangenehmen Auftritt zwischen dem Prälaten und zweier seiner Professen, der eine ämtliche Untersuchung nach sich brachte: «quinque septimanis Lucam molestavit (haec Commissio).» — pg. 27. «Multa elapso anno 1777 de divisione Episcopatus Olomucensis et novi Episcopi electione dicta sunt. Hoc anno tandem 1778 exitum suum sunt sortita, dum mense Februario innotuit...» Also abermals ein Beweis, daß Ružička auch schon die früheren Jahre ähnliche Memoiren geschrieben. Die Einführung des Grafen Chorinský als ersten Bischof in Brünn ist (ibid.) so geschildert, wie in Pilař und Morav. III. pg. 585; nur über das zu errichtende Troppauer Bisthum steht die Bemerkung: «Oppaviensis Episcopatus erectio, iam quoque a summo Pontifice ratihabita est, etsi ob quasdam remoras in effectum reduci non possit.» Doch, was das für «remorae» sind, bleibt uns der Verfasser anzugeben schuldig. Diesen neuen kirchlichen Einrichtungen traut jedoch Evermod nicht (pg. 29) «ne indigentiores Episcopi ampliores reditus aspirent et eosdem a divitibus Canoniis mutuent,» obwohl (pg. 28) «gratulandum Communitati nostrae, quod omnes Pareciae illi incorporatae, sub iure Archiepiscopi Olomucensis maneant, nec

excepta quidem Kinicensi et Svitavensi.» Erst der 29. Juni 1778 (pg. 50) «pervenit ad Sacrum Montem legalis consistorialis insinuatio de iam confirmato Roma primo Moravorum Archiepiscopo a die 3. Aprilis.» Über die Confirmations-Bulle gibt Ružička als Kanonist sehr treffende Bemerkungen.

Übergehend auf die politischen Ereignisse, gibt Evermod (pg. 31) die Namen der Feldherren Loudon, Breton und General Bendern, der Festungskommandant in Olmütz wurde; dann zum 13. März 1778 benachrichtigt er über die große Rekrutirung (pg. 32), und über die dem Stifte Hradisch auferlegten Kontributionen (pg. 33): «Possessionibus Gradicensibus impositum sunt 11 millia metretarum avenae praeter stramen et foenum in eadem excessiva quantitate.» Olmütz wurde nämlich in Vertheidigungsstand gesetzt, und zur Inspizirung kam hierher (pg. 35) «10. Aprilis ante meridiem Princeps et Dux Saxoniae Albertus, Maritus Christinae .... filiae M. Theresiae, qui eadem die, sumpto brevi prandio, totum frotalitium Olomucense cum quibusdam Generalibus lustravit. Porro 12 huius, circa horam noctis undecimam, secutus est eum Augustus Imperator Iosephus, qui et eadem nocte, hora secunda, excubias militares visitavit, vix capto aliquo somno. Postera rursum die versus Oppaviam et limites Silesiae se contulit, Olomucium, ut spargitur, reversurus.» Prinz Albert blieb in Olmütz zurück (ibid.) «adhucdum 23 Aprilis Olomucii in domo Episcopali commorans, cui .... noster Abbas Paulus Ferdinandus .... homagium praestitit.» Noch einmal in diesem Jahre kam Kaiser Josef nach Olmütz (pg. 109): «Adventus Augusti Imperatoris Olomucium, iam re ipsa ex lustratis Silesiae stationibus, 20 Novembris accidit, horis meridianis. Divertit ille hospitio in residentia .... Comitis de Wetter (sic), Archidiaconi Metrop. Eccl. Olom. ibidemque tam refectionem, quam quietem nocturnam constituit. Sub horis vespertinis .... sese ad domum Commendantis, generalis Bendern contulit, ibidemque conferentias ultra dimidium noctis protraxit, collustrantibus facibus

ad residentiam Wetterianam reversus quietis capiendae causa. Mane sequenti, circa dimidium octavae, currui insedit et alio iter aggressus est.«

Es ist begreiflich, wie unter diesen Umständen die Succeſſions-Frage zum Tagesgespräche werden mußte. Auch unser Autor gibt hierüber (pg. 37—48 und dann pg. 71 bis 77) seine mit juridischen und historischen Gründen unterstützten Ansichten, die natürlich zu Gunsten Österreichs sprechen, dessen Einrichtungen und Verordnungen, selbst die harten Kontributionen, er billigt; nur (pg. 49) die Übertragung der Universität von Olmütz nach Brünn scheint ihm nicht recht zu gefallen; daher die Bemerkung:

»13. Iunii anno 1778 .... in aula Universitatis Olomucensis publicatum est decretum de .... transferenda Brunam praedicta Universitate una cum seminario Clericorum et conventu Nobilium. Ad quam publicationem commota est universa civitas et studiosa iuventus plurimum desolata. Nec immerito .... Arctum certe panem, arctamque habitationem habitura est Brunae tam numerosa alias Universitas.« Universitäts-Rektor war in diesem Jahre der am 1. Juli d. J. zum Domdechant erwählte Otto Baron-Minquitz (pg. 58): »dominus in multis agendis rebus expertissimus .... Decanus Miglicensis optime meritus, qui et plurimam operam locavit Viennae apud Augustam pro Episcopatu et Capitulo, quando agebatur de illius divisione.« Das Amt eines Universitäts-Kanzlers versah der Archidiakon des Olmützer Kapitels Graf Vetter. Im September geschah auf Betreiben des General-Studien-Direktors Marquis Devill, welcher (pg. 103) im November 1778 starb, die förmliche Übersiedelung. (pg. 77) »Res mobiles ex magna Universitatis aula 2. Septembris iam moveri coeperunt, et quaedam a Gradicio coëmpta eo transferri, inter quae est Cathedra maior, arae similis, cum effigie B. V. immaculatae, et scamna, seu sedilia, pro instructione ecclesiae Stephanoviensis inservitura. Bibliothecae

Universitatis instructio etiam transferenda Gradicium, nempe: scrinia, statuae, una cum pavimento lapideo auditorii erga pretium 1200 fl. Caeterum transferetur cum Universitate Brunam novus Rector Magnificus, Schanza cognomine, Professor Moralis Theologiae et Pastoralis.» Dekan der theologischen Fakultät war damals Bernard Böhm, Prämonstratenser von Hradisch und Professor der Dogmatik. Diese Lehrkanzel war fast ausschließend stets in den Händen der Dominikaner. Der letzte Professor aus diesem Orden, Johann Gualbert Reidinger, starb (pg. 79) den 5. September 1778. Am 11. September (pg. 87) hielt der Professor der Rhetorik P. Linck in der Aula die Abschiedsrede; die Universität blieb in Brünn bis zum J. 1782. Es waren, nach Monse's Ausdruck, der hier das Kirchenrecht lehrte, diese 4 Jahre die segensreichsten für die Hochschule. [1]

Zu den Hausverhältnissen zurückkehrend, erwähnt Evermod (pg. 79) seines Mitbruders, des P. Norbert, Grafen von Schamburg, in dessen Lebensbeschreibung, die hier pg. 81 ff. umständlich zu lesen, die Bemerkung gemacht wird, daß er den 22. August 1778 mit seinem Conprofessen Albert die Jubelprofeß feierte: «Felix sane Iubilaeus Pater, qui iam, praeter se, novem vidit Iubilaeos filios Gradicenses; inter quos primus erat .... Abbas Neo-Reischensis, Nepomucenus Wiminka, professus Gradicensis; secundus Robertus Chmel, actualis parochus Tischeticensis; Clemens Reichl; Marianus Ulmann (Geschichtsschreiber); Thaddaeus Schrabal, praepositus Czornensis; Bartholomaeus Beer, supprior st. Montis; Abbas Gradicensis Paulus; Emericus Real et Albertus Nidermayer.» Traurig wird (pg. 90] die Lage des Stiftes geschildert. «In magnas, imo maximas aerumnas (Matrem nostram Gradicenam, quae praecipuum est huius scriptionis obiectamentum), coniecit praesentium temporum iniquitas et bellorum nequitia, praesertim ob exhaustum penitus rerum pecuniarium .... Praesens necessitas occasione belli (praeter novam, consum-

1) d'Elvert, Geschichte der Stadt Brünn, S. 241.

ptionis nomine introductam Steuram, pro quolibet vaso vini 10 fl. pro vase cereris 3 fl.), exigit a Gradicio, nomine Gratiali 2 millia, de avena 22 millia metretarum. Totidem Centenarios de farina et tantumdem de foeno .... Non periit bellis, non ternis iacta ruinis — Gradicena domus iam fere pace cadit .... Et quis scit, quae adhuc communitati nostrae in praesens immineant! .... Abbas Paulus provide iam curavit (mense Octob.) omnia pretiosa tum Gradicii, tum in S. Monte recondi et salvari ....[1] (pg. 98) maxime Thesaurus maximus, Icon Gratiosae et Thaumaturgae Virginis, quae a sua Regia deposita est circa medium Octobris et in loco tuto collocata .... Tandem (pg. 115) pro coronide huius anni, Communitas nostra stat adhuc .... incolumis et inconcussa, licet tantis praestationibus onerata. Repositorium est militaris avenae, ac omnes ambitus tam Praelaturae, quam Conventus sunt saccis impleti adeo, ut ob angustiam vacui vix uni transitus sit liber. Ornant Conventum piae Evangelicae imagines, quae e Collegio S. I. dissoluto erant pretio per ..., Abbatem Paulum Ferdinandum comparatae. Quibus accesserunt adhuc aliae ex Universitatis vere spatioso auditorio, quae apprime quadrant pro exornanda Sala Conventuali, alias imaginibus passionis instructa.» Noch einige Bemerkungen über den aufgehobenen Jesuitenorden, den er (pg. 116) «fulcrum religionis» nennt, und diese Memoiren sind (pg. 118) beendet mit den Worten: »Nec ulla adhucdum spes affulget liberationis, quia Borussicus inhabitator omni conamine se munit. Praestolandus annus 1779 felicior!» Fünf Blätter leer.

1) Der Abt ging nach Wresowic, kehrte aber schon den 11. Oktober in das Stift zurück, in welchem 14—16 Priester blieben; die übrigen wurden auf den Stiftspfarreien untergebracht (pg. 93).

XLVII, Nr. 114.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 76.

Titel: „Diarium Caroli Liberi Baronis a Zierotin. Ex Autographo."

Im Codex selbst pg. 3 liest man: „**No. 15 ex Tomo 47. Ex autographo, manu ipsiusmet Caroli de Zierotin scripto Bibliothecae Horzoviczensis Excel. Comit. Eugenii Würben. Ephemerides. Diarium in annum mundi 5555, Salutis humanae 1588.**"

Karl von Zierotin gehört, neben Wilhelm von Pernstein, zu den größten Männern, die je in unserer Heimath thätig waren. Ihn und seine Zeit quellengemäß zu schildern, wäre eine herrliche Preisaufgabe irgend eines histor. vaterländischen Vereines. Wir können uns hier unmöglich in eine genaue Schilderung seines Lebens und Wirkens einlassen, obwohl uns hierzu ein zahlreiches Material mächtig anreizt. Nur in Kürze bemerken wir, daß Karl Zierotin, Sohn Johanns Zierotin,[1] Herrn auf Namêšt, und der Mariana von Boskowic, das Tageslicht zu Brandeis (Königgrätzer Kreis) den 14. September 1564 erblickte. Auf seinen Reisen lernte er zu Genf in der Schweiz den bekannten Theodor Beza kennen, einen bedeutenden Schüler und Biographen des den 27. Mai 1564 verstorbenen Calvin. Die Predigten dieses in den humanistischen Studien wohl bewanderten Mannes bestärkten den empfänglichen Karl in seinen kalvinistischen Ansichten, ohne jedoch durch die kalten, starren Formen dieser Konfession seiner Gemüthlichkeit Einbruch zu thun. Seine vielen Reisen, seine Kriegsdienste

1) Auf Unkosten dieses Johann haben die mähr. Brüder zu Kralic bei Namêšt die herrliche 6theilige Bruderbibel (1579 — 1593) herausgegeben.

beim Könige Heinrich IV. von Frankreich, seine Verbindungen mit Stefan Boczkai und mit den bedeutendsten Familien seiner Zeit, seine Reichthümer — dies alles verschaffte ihm ein solches Ansehen, daß er in seiner Heimath bald die höchsten Ehrenstellen erreichte. Er ward oberster Landesrichter in Mähren, der thätigste Förderer des Erzherzogs Mathias wider König Rudolf, weßhalb ihn jener gleich im J. 1608 zum Landeshauptmann für Mähren ernannte, welcher Würde er bis 1615 so gewissenhaft vorstand, daß wohl nur ihm das Verdienst gebührt, das Vaterland schon im J. 1611 vor einem allgemeinen Aufstande bewahrt zu haben. Zur Zeit der mährischen Rebellion hielt er unerschütterlich fest an seinem Kaiser Ferdinand II., weßhalb die besiegten Stände ihn auch zum Fürbitter erwählten, auf daß er bezeuge, „wie kaum drei oder vier geborne Mährer all das Unglück über das Land gebracht haben." Seine Bitte milderte zwar die strengen Urtheilssprüche, konnte jedoch die Ausweisung der Akatholiken aus Mähren nicht verhindern. Nur ihm ward, um seiner großen Treue willen, gestattet, im Lande seiner Ansicht weiter leben zu können. Doch als neue Ausweisungsbefehle kamen, konnte er den Jammer seiner Religionsgenossen nicht länger mit ansehen, verkaufte 1628 seine Herrschaften Naměšt, Rosic und Struc an den Friedländer Waldstein, und ging nach Breslau; bald kehrte er jedoch zurück, und in Prerau, seinem Eigen, starb er den 9. Oktober 1636. [1]

Für seinen frommen, biederen Charakter, für seine Reisen, so wie für gewisse Familienverhältnisse und Verwandt-

1) Eine gute Arbeit über Karl Zierotin und sein ganzes Geschlecht findet man in Wolny's Taschenbuch 1826, unter dem Titel: „die Zierotine," pg. 93 von Christ. d'Elvert. Hierzu: «Výpis z paměti Karla ze Žerotina.» Časop. Mus. 1829. IV, pg 84. «Hrob Karla ze Zerot.» Ibid. 1840. II, pg. 182, und Žerotina Apologia. Ibid. 1843. III, pg. 239.

schaften liefert das vorliegende Tagebuch die schönsten Beweise, und ist demnach für Karls Biographie wohl nicht unwesentlich. d'Elvert und Ceroni benützten dieses Diarium. Monse, als er mit dem Gedanken umging, Karls Leben umständlich zu beschreiben und dessen Korrespondenzen zu veröffentlichen, excerpirte fleißig dasselbe.

Unsere Handschrift besteht aus 3 Theilen. Der erste Theil (pg. 3—48) enthält das vollständige Diarium für das Jahr 1588 vom 1. Jänner bis letzten Dezember. Es ist nach den Monaten und Tagen, die nach römischer Weise angesetzt sind, in lateinischer Sprache verfaßt, bespricht regelmäßig die tägliche Witterung, die angekommenen und abgegangenen Besuche, die abgeschickten und angelangten Briefe, kleinere Ausflüge, größere Reisen, Familienverhältnisse, kurz alles, was Tag für Tag Wichtiges und Unwichtiges vorging. Es beginnt unmittelbar nach dem Titelblatte folgendermaßen:

pg. 3. «1. Kal. Tenuem pluviam nocturnam coelum mane serenissimum insecutum est, asperioribus venti flatibus nubes coactas discutientibus. Nos qua de causa veneramus, novi anni novas Kalendas sacra contione et Svatki celebravimus. Sumpto prandio Baro Nachodius (Karl's Tochter Helena war die Gemahlin dieses Georg von Nachod), Dunaiovicium, nos domum Naměstium rediimus.» — pg. 4, zum 10. Jänner. «.... Dedi literas ad materteram meam Ioannam Boskovicensem, nuptam D. Tassoni Lomnicio.» — Ibid. zum 11. J. «.... Hoc die magistratus in oppidis et pagis constituuntur, iudicia inter subditos exercentur, lites componuntur, debita exiguntur et alia similia.» — Ibid. zum 12. Jänner. «.... Sumpto mature prandio Evancziczium me contuli, atque in diem cum Ioanne Aenea seniore et praeside ecclesiarum Moravicarum mansi, cum eodem coenavi, et in collegio fratrum pernoctavi.» — Ibid. zum 14. Jänner. «.... Advenit Zelovicio Paulus Novodvorsky a Pozdietina, olim praeceptor meus,

deinceps a secretis patris mei, nunc agnati Friderici.» — pg. 7. Eine Nachricht über das Treffen zwischen Erzherzog Maximilian bei Krakau, wo es sich zwischen ihm und dem Könige von Schweden um die polnische Krone gehandelt hatte.[2] pg. 8. zum 25. Februar. «.... ego domum redii et una mecum Trebicensis Baro, quia haec dies cedendae possessioni bonorum destinata erat, quodque eam praecipue ob causam, quod ante quinquennium hoc ipso die Pater meus, Ioannes Žerotinius obiit. Cessum autem est mihi bonis in superiori arcis atrio a D. Trebiczensi et Waneczio, absente tertio tutore Friderico ...» — Ibid. zum 23. Febr. «... Profectus sum Mezericzium .... ea praecipue de causa, ut Circlerum mecum reducerem.» — pg. 11. zum 7. März. «.... non ulterius profectus sum Lomnicio arce vetusta et nobili, quam patri meo una cum Naměstio testamento reliquerat avunculus eius Uldericus Lomnicensis .....» — pg. 14. zum 9. April. «.... Profectus sum Biteschium, quod postridie illic Synaxis sacra celebranda erat.» — Ibid. zum 11. April. «.... Zeloviczium sum profectus, quo satis mature perveni, neutro tamen invento agnato meo nec noverca.» — Ibid. zum 16. April. «.... pridie festi Paschalis. Faxit Deus aeternus, ut vetere homine relicto et turpi veste Adami deposita, sanctiorem tandem et meliorem viam ingrediar.» Am Schlusse des Monats April pg. 16 die Bemerkung: »Hoc quoque mense Brunae comitia celebrata non magna frequentia; coepta Prid. Non. finita 3. Idus .... — pg. 16. zum 1. Mai. «.... A prandiis, petita discedendi venia, abi .... Damals unternahm Karl seine Reise nach Deutschland. — Ibid. zum 2. Mai. «.... Illic (in Hradec, sede Domini de Nova Domo) ... inveni Ioannem Kalesum (sic, pro Kalefum) pientissimum senem, nostrarum Ecclesiarum in Bohemia Episcopum ....» — Ibid. zum 5. Mai. «.... Privatim in cubiculo multa de itinere meo in Germaniam cum D. Rosenbergio contuli, multa etiam .... de matrimonio .... an

1) Man vergl. das Tagebuch des Osowsky. Siehe S. 267 ff d. W.

mihi ducenda esset uxor, Ludovica filia principis Auriaci, quam mihi noverca, cum essem in Belgio, obtulit. Consulebat D. Rosenbergius et ego apprime desiderabam, sed Deus id postea immutavit, data mihi coniuge nobilissima et patientissima, Barbara Kragiržia. Haec adscripsi anno 1591, 28. Iulii, octiduo post mortem dictae dilectissimae coniugis.» — pg. 17. zum 10. Mai. «.... Veni Brundusium, oppidulum ditionis paternae, ubi est praedium, in quo ego natus sum anno 1564, die 14. Sept.....» — Ibid. zum 12. Mai. «.... Venit huc (Brundusium) Dom. Zacharias Slavata, affinis meus, cum quo fere per septem annos vixeram integros sub uno praeceptore, quem nobis alebat pater meus...» — Ibid. zum 14. Mai. «.... Subditi Brundusini fecerunt homagium.» — pg. 18. zum 24. Mai. «.... Lustratio militum... Theodorico Žerotino, Friderici fratri agnato, demandata erat. — Ibid. zum 26. Mai. «... circa vesperam Pragam veni...» — pg. 19. zum 2. Juni. «.... in intimum Imperatoris cubiculum (Pragae) .... deductus sum ibique Imperatori locutus, ab eo gratiosissimum responsum accepi ....» — Ibid. zum 4. Juni. «.... fratrem Ioannem Dyonisium, tum undecimnem, et paulo plus Heidelbergam studiorum causa ablegavi cum literis ad ducem Casimirum .... Ego vero .... Boleslaviam profectus sum .... conveni ibidem cum Iaroslav de Bubna, meo olim in Gallia comite et familiari.» — pg. 20. zum 9. Juni. «.... Ego cum meis navigio conscenso secundo Albi, Dresdam vectus sum, quo quinta pomaridiana perveni» Von da aus besuchte Karl Meißen, Leipzig, Wittenberg, Dessau, Halle, Naumburg, Weimar (wo er mit dem Baron von Taubenburg, seinem Bekannten von Italien aus, zusammentraf), Erfurt, Mansfeld, Quedlinburg, Halberstadt, Magdeburg, Wolfenbüttel, Lüneburg, Lübeck, Hamburg, Stade, Bremen u. s. w. — pg. 30. zum 1. August. «.... discessi Brema. Nun kommt er nach Minden, Paderborn, Kassel, Frankfurt, Mainz, Worms, Würzburg, Bamberg, Nürnberg, Regensburg u. s. w. u. s. w. — pg. 36. zum 3. September. «Superata silva Hercinia, in Bohemiam

ingressi, ad prandium divertimus in Oppidum Teinitz.» — Ibid. zum 5. September. «....valde sero Pragam perveni, postquam per tres integros menses abfuissem.» — Ibid zum 12. September. «.... Polna Mezericzium perexi ad prandium, et inde ad coenam Namiestium, quo una cum omnibus meis .... incolumis perveni, postquam inde per quatuor menses cum dimidio abfuissem ....» — Auf dieser Reise ward Karl von den regierenden Fürsten überall mit der größten Auszeichnung behandelt, Gelehrte und berühmte Männer sieht man in seiner Gesellschaft; überall das Merkwürdigste verzeichnet. — pg. 37. zum 17. Sept. «.... Evanczieczium profectus sum, eo quod sequenti die communio illic erat celebranda. ....in collegium fratrum me contuli, atque ibi cum seniore nostro, Aenea, de variis sum collocutus et ad ecclesiam et ad me pertinentibus....» — pg. 39. zum 10. Oktober. ....Lipnicium profectus sum, ubi tum erat conventus seniorum Societatis fratrum. Consultavi de negotio meo cum Calefo, Aenea et Schworzio, praesentibus Waneczio et Lavinio..... — pg. 40. zum 18. Oktober. ...In — visi (Brundusii) Episcopum nostratem Ioannem Kalefum, qui Lipniczio huc venit, et quia propter pericula imminentia Boleslaviae habitare ei non licet, hic de consilio seniorum subsistere constituit... » — Ibid. zum 19. Oktober. «....Inchoavi translationem Bruti Fulminis in linguam Bohemicam.» — Ibid. zum 26. Oktober. «.... Pransus sum cum Kalefo, intererant prandio Ephraimus et Iacobus, hic Chrastensis, ille Pragensis ecclesiae Pastor.» — pg. 41. zum 25. Oktober. «.... Mane commendatis diligenter Deo meis negotiis, accessi (Boleslaviae) senem nostrum Kalefum, cum quo reperi puellas Boleslavienses sorores, quem cum excepissem, assidens seni, primum de aliis rebus inchoata colloquia, dein id tractari coeptum, cuius gratia veneram, nimirum matrimonium inter me et sororem minorem natu Barbaram (Tochter Ernest's Krajiř von Krájek). Senex primum initium fecit, ego deinde subsecutus; cum de voluntate illius exquirerem, illa assensa est. Ita, manu porrecta, res inter nos confirmata

est....» — Ibid. zum 31. Oktober. «.... locutus sum de rebus meis cum D. Rosenbergio et impetravi, ut meam Barbaram apud coniugem suam ad tempus aliquod haberet.... — pg. 42. zum 4. November. «.... Discessimus Zelovicio, et duabus horis milliare illud Pauzdranium confecimus. Ibi apud Anabaptistas [nam illic Dominus (sc. de Zelowicz) in balneo laverat] pransi sumus, et a prandio omnia, quae circa meum matrimonium a principio discessus mei Namiestio, vel a die quinta Octobris, usque ad hunc diem acta erant, ordine recensui, quae cum ab illo (agnato meo Domino Zeloviczensi) essent approbata .. . colloquio finis impositus est....» — pg. 43. zum 11. November. «.... A prandio (Brunae) omnes ad aedes D. Capitanei pereximus, ... cogitandum de auxilio adversus Turcam .... conclusum est, et .... D. Friedericus tamquam Dux copiarum nostratium a singulis incolis regionis eum numerum equitum et peditum exposceret, qui illi visus foret pro cuiusque conditione... — Ibid. zum 13. November. «.... Erat ibi (Hodoninae) matertera mea Domina Lumpenburgensis et filius eius Ladislaus Velenus, puer novem annorum ... Obiit hoc die Sebor Pražma.» — pg. 44. zum 23. November. «.... Mane a sexta usque ad octavam de meis gravissimis rebus cum seniore nostro Ioanne Aenea sermonem habui (Evancziczii) et id quod volui obtinui. Hic dies mihi semper inter felicissimos reputandus ....» — pg. 46. zum 12. Dezember. «.... Hoc die hora circiter 18 placide obiit pientissimus senex Kalefus, Ecclesiarum fratrum in Bohemia Episcopus Brundusii (Brandeis), quo se post venditatam Boleslaviam de consilio seniorum transtulerat ....» — pg. 47. zum 14. Dezember. «.... Donavi anulum meae Nymphae et ab ea strophiolum accepi.» — Ibid. zum 18. Dezember. «... Audita utraque concione matutina (Trebicii) pransus sum cum Ioanne Capitone, ministro Ecclesiae...» — Ibid. zum 23. Dezember. «.... Ablegavi Eberbachium cum curru et literis ad D. Aregozium, Gallum, domum meam adducendum. Est senex 75 annorum .... fuit medicus quartus Galliae regum

Henrici II., Francisci I., Caroli IX., Henrici III. dein ob religionem Basiliam se contulit .... nunc Brunae degit ....» — pg. 48. zum 24. Dezember. «.... Accepi literas Basilea a fratre ....» — Ibid. zum 31. Dezember. «Pridie Kal. Ingens frigus; venerunt huc Trebiczensis et Lippanus Baro, atque in hunc diem apud me manserunt.»

Der zweite Theil (pg. 49—58), ein in böhmischer Sprache geführtes Diarium vom J. 1589, und zwar vom Monate Jänner bis inkl. März. Vom Monate April nur die 14 ersten Tage. Es beginnt pg. 49 zum 1. Jänner: „**Nowe leto; zima acž welika byla, wšak ale trochu ulewila. Nebe pošmurny, mraz. Po obiedie odgeli Pan Trebiczký a Pan z Lippeho. Alexander z Widnie se wratil a s nim pržigeli Gran Sancerre ...**“ Und der Schluß ist pg. 58 zum 14. April: „**Czeleg den pršelo, a byl dyšt welmi potřebneg, neb giž welmi zemie byla zašla. Panni Boczkowa ke mne przigela, obiedwala a po obiedie zas odgela.**“ Es ist dieser Theil der Form nach ganz dem ersten ähnlich geführt. Das Wichtigste wäre:

pg. 49. zum 9. Jänner. «Počal jsem své knihy Študiole přenášeti.» — pg. 53. zum 14. Februar. «.... Bylý oddavky (pana Krihowského), oddaval je jakýsi špinavý, nechutný knèz.» — Ibid. zum 21. Februar. «.... začal se menší soud zemský (v Praze). — pg. 56. zum 21. März. «.... ke dvoru (ve Vidni) jsme jeli. Podal mně Arcikníže ruky, sloužil jsem jemu k stolu ....» — pg. 57. zum 30. März. «.... shledal jsem se k víčeru s bratrem Janem.» — Ibid. zum 2. April. »Den slavný velkonoční .... Měli jsme posluhování.»

Der dritte Theil (pg. 59—73) enthält in lateinischer Sprache ein Bruchstück des Tagebuches vom J. 1590, und zwar jenes, welches Karls Reise nach Frankreich beschreibt, darum auch die Aufschrift pg. 59: „**Diarium in quo con-**

tinebitur descriptio itineris in Galliam suscepti." Es geht vom 11. bis inklusive 29. September, und ist nach alter Art geführt, nur umständlicher.

pg. 59. zum 11. September. «.... Habitis precibus, postquam carissimae coniugi, filiolae, sorori uxoris, et viduae Waneczniae ceterisque domesticis et familiaribus meis valedixissem, currum conscendi....» — pg. 61. zum 15. September. «.... Dum pranderem (in Tabor), divertit in eodem diversorio Zbynko Berka, canonicus Salisburgensis, ex quo intellexi Sixtum V. papam 27. Augusti .... catharo suffocatum, fatis cessise. Fuit hic pontifex infimae sortis homo...» pg. 63. zum 17. September. «.... Ante coenam extra urbem (Horaždowic) in monasterium, quod fratres nostri incolunt, prodii ad salutandum Iacobum Maynum, unum ex praecipuis ecclesiae ministris, virum provectae aetatis ....» — Ibid. zum 18. September. «.... Circa octavam antemeridianam venit .... regis Galliae Secretarius .... cum eo totum hunc diem (Pragae) colloquendo consumsi, et quidem quod ad meum iter attinebat, asserebat, Imperatorem non ignorare mea consilia .... nec moleste ferre .... me in Galliam proficisci .... Unde autem potuerat rescire, non invenio apud me, nisi forte a Camerario Moraviae, cui animum meum aperui, proditus fuerim, aut ab alterutro ex meis agnatis. Sed hi omnes sancte mihi iurarunt, nullum se unquam verbum cum aliis de eo itinere fecisse ....» — pg. 65. zum 20. September. «.... In superiori cubiculo (Pragae) monstratae sunt mihi effigies Ernesti Patris, nec non Caroli et Adami fratrum uxoris meae .... Klatoviae pernoctavi. Verum attamen antequam me cubitum contulissem, forte oblati sunt mihi complures Anabaptistae ex Germania in Moraviam redeuntes, quos simul ac in proximo diversorio conspexi, duos ex meis misi, qui unde essent inquirerent; cumque intellexissem, esse e subditis agnati mei Domini Friderici (de Zelovicz), nolui eos sine meis ad illum et uxorem meam literis dimittere, quas cum absolvissem, cubitum me con-

tuli.» — pg. 68. zum 23. September «.... Ne deliberatio mea de itinere ad regem suscipiendo omnibus pateret atque inde causam praeberet insidias mihi struendi, familiam meam separavi, atque alios aliis viis, sub diversis praetextibus, praemisi. Norinberga, ubi omnes conveniremus, designata est... Omnes hoc in loco incolumes pervenimus. Hic vero, quo deinceps pergeremus, deliberandum erat. Gallia scopus erat .... Vocatis in consilium Ioanne Derfingero, familiae praefecto, Marco Antonio Lombardo, Equitum magistro et Henrico Eberbacho .... constitui Francofurtum me conferre .... Vesperam ieiunio et oratione transegi, quia haec mihi prima dies anni 27, quam faxit Deus sui nominis gloriae inservire. — pg. 70. zum 26. September. «.... antequam abirem (Norinberga Francofurtum), universam familiam, quam in hac urbe demum in unum coetum reduxeram, convocavi iisque praecepi, ut praefecto Derfingero, et equitum magistro, Marco Antonio, omnibus in rebus se obsequentes praestarent. Erant praeter hos supra nominatos in familia mea septem alii nobiles .... Ernestus a Bubna et Benedictus Pražma a Bilkov, Moravi .... duo cammerarii ,... duo pueri nobiles .... duo ad domestica ministeria .... sartor .... coquus. Qui vero equorum et impedimentorum curam gerebant erant duodecim, pedisequi duo. Equos vero habebam ad equitandum idoneos viginti et unum .... omnes generosi, plerique aut Turci, aut Itali, aut ex eis prognati. Alios ad currus trahendos sexdecim, atque ita ferme numerus equorum, numerum personarum adaequabat....» — pg. 73. zum 29. September (der Schluß). «. .. A dextris reliquimus Aschaffenburgum oppidum, sedem Archiepiscopi Moguntini, in quo plerumque hyeme moratur.» Das letzte Blatt leer.

Am Schlusse dieses Diariums, in welchem pg. 13 einige Zeilen in Siglen und pg. 16, 17, 20 u. 23 in Chiffern geschriebene Worte vorkommen, können wir nicht umhin, Ungar's Urtheil über das Orginale, welches er zu Horaždowic in der Wrbna'schen Bibliothek besichtigte, hier anzusetzen. In Bobusl.

Balbini Bohemia docta. Prag. 1780. Part. III. pg. 29 sagt der Herausgeber Raphaël Ungar: «Caroli de Žerotin Ephemerides, seu Diarium in annum Christi 1588. Autographum eleganti sermone latino scriptum in folio, e quo historia fratrum Bohemorum plurimum illustratur. Huic Diario subiunctum est alterum eadem manu, sed bohemico sermone scriptum, quod nonnisi ad XV. Aprilis excurrit, multum sterilius, breviusque priore. Denique libro eidem subnexum invenias Fragmentum itineris sui in Galliam A. 1590 die 11. Sept. suscepti, ab eodem authore scriptum; quod, dum 29. Sept. attingit, abrumpitur; prioribus duobus tamen est locupletius.»

Aus diesen Worten ist klar ersichtlich, daß wir eine vollständige Abschrift des Horažowicer Exemplars besitzen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ließ diese Abschrift Dobner veranstalten,[1] aus seinen Händen kam sie in den Besitz des Monse, und durch diesen an Cerroni. Schade, daß gar so viele Schreibfehler vorkommen, welche um so peinlicher werden, als sie gerade die Eigennamen verunstalten, welche jedoch rektificirt werden können durch Cerroni's eigenes Werk: „Ursprung der Pikarden, oder böhmischen und mährischen Brüder." Catl. No. 131, I. Abth.

XLVIII, Nr. 408.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 560.

Titel: „Caroli L. B. a Zierotin, Epistolae selectae. Collegit Monse."

Wratislaw von Monse faßte 1778 den Plan, Karls

1) In einem Briefe an Wratislaw Monse, dto. Prag 1779 (Cerron. Samml. Nr. 408, II. Abth.), sagt Dobner: «Constitueram.... in Tomum IV. Monumentorum, sub prelo sudantem, eiusdem Zierotinii Ephemerides inserere. Sed iusto maius spatium illae abripuissent, quam exprimendo Diplomatario Moravico suffecisset .... Und in einem Briefe dto. 27. Juni 1779 l. c. «Ephemerides accludo, hac tamen conditione, ut mihi remittantur, cum eas transumi feceris...»

von Zierotin Korrespondenz durch den Druck zu veröffentlichen. Auf diesen seltenen literarischen Schatz, welcher zu Hořowic aufbewahrt liegt, wurde er, bevor noch Ungar Balbin's **Bohemia docta Pars III** herausgab, durch Gelasius Dobner aufmerksam gemacht.[1] Durch dieses Gelehrten Zuthun ließ sich der bekannte böhmische Geschichtsschreiber Franz Pelzel bewegen, die zu eigenen Zwecken aus den Originalien genommenen Abschriften dem Monse zum freien Gebrauche mit dem Bemerken den 21. Dezember 1778 einzusenden, daß, wenn die Auflage unterbleiben sollte, ihm die Handschrift zurückgeschickt werden möge.[2] Neunzehn Ternionen umfaßten die Copien von mehr als 180 Briefen, und doch noch kaum den vierten Theil! „Ich habe", sagt Pelzel in einem Briefe an Monse dto. 11. Dezember 1778, „nur die lateinischen, und von diesen kaum die Hälfte abschreiben lassen, weil ich das Manuskript zurückgeben mußte .... Es sind 3—4 Manuskripte vorhanden, welche lateinische, französische, wälsche, deutsche und böhmische Briefe enthalten. Alle sind des Druckes werth .... alle enthalten historische, geographische oder literarische Nachrichten ... sie werden gewiß von den Gelehrten mit Beifall aufgenommen werden." Und in einem Briefe an denselben, dto. 26. Sept. 1778, liest man: „Ich habe nur die lateinischen abschreiben lassen, der Styl ist ganz ciceronianisch .... Zerotin hat mit den größten Gelehrten und vornehmsten Männern von ganz Europa korrespondirt. Die böhmischen sind vorzüglich schön.

1) Dobner schreibt an Monse dto. 5. April 1778: »Si sumptus facere vultis cum honore et gloria vestra, consultius iudicarem, ut Zierotinii epistolas edatis, quas eruditus orbis ambabus ulxis amplexurus est. Eas duobus tomis excribendas iam tradidi ante annos duos Pelzio, qui, uti mihi iam affirmavit, eas lubens vobiscum communicaturus est. Autographa ... servantur Horzovicii in Bibliotheca ... comitis Wrbna et Freudenthal ...«

2) Pelzels Brief an Monse dto. 21. Dezember 1778.

Wie er nach Holland und Frankreich reiste, schrieb er immer an seine Freunde böhmisch. Sie enthalten eine ganze Reisebeschreibung; Örter, Städte und Länder, wodurch er reiste, werden darin geschildert; sie verdienen ins Deutsche übersetzt und herausgegeben zu werden, weil sie historisch und geographisch sind." [1] Ganz in diesem Sinne schreibt Dobner dto. 5. April 1778: „Stylus tam excellens latinus est, ut nihil elegantius desideres; argumentum in illis passim eruditum et historicum, suntque ad doctissimos pene Europae sui temporis scriptae. Certo mirabitur Zierotinii doctrinam orbis universus, qui nihil aliud de illius partubus cognitum habuit, quamquam eum Maecenatem eruditorum semper veneratus sit." Diese Urtheile stimmen ganz überein mit jenen des Prämonstratenser Raphael Ungar in dem 3. Theile Balbini Bohemia docta. Pragae 1780 pg. 29. [2]

Auf diese Weise unterstützt, schied Monse aus der Menge der ihm zugeschickten Briefe jene aus „quae ad literarum commendationem et informandos illustrium puerorum mores pertinent," theilte sie in Hefte zu 12 Briefen, und ließ im J. 1781 diese Briefe unter den Auspicien des Joseph Karl Zierotin, Herrn in Blauda u. s. w., als erstes Heft drucken. Das zweite und dritte Heft lag schon vorbereitet; doch die Fortsetzung unterblieb.

Nun das ganze Material, welches Monse zur Förderung dieser seiner Arbeit, sammt den durch Pelzel überschickten und kopirten 178 lateinisch verfaßten Briefen und den zwei unedirten Fascikeln, enthält unser Kodex, der in die Hände des

1) Pelzel erwähnt zu Ende der Vorrede zu den »Příhody Wáclawa Wratislawa,« daß er 200 Original-Briefe des Karl Zierotin kenne.

2) Von den böhmisch geschriebenen Briefen und Zuschriften s. Jungmanns Literat. Gesch. 1849. pg. 193. Daß auch Gelasius Dobner in Tom. II. Monum. einige Briefe Karls von Zierotin publicirte, ist bereits anderswo gesagt worden.

Emanuel von Traubenburg, und durch diesen in die des Ceroni gelangte. Die Specifikation seines Inhaltes wird unsere Worte bestätigen.

Das erste und die zwei letzten Blätter sind leer. pg. 3. «adnotationes ad epistolas Caroli Zierotinii» steht als Titel mit der obgesetzten Bemerkung, wie dieser Kodex in Ceroni's Hände gerieth. Von Ceroni's eigener Hand. — pg. 4. beginnen Anmerkungen über die 19 Ternionen, welche Pelzel dem Monse zugeschickt. Diese Anmerkungen sind jedoch ohne jeden Werth, es heißt z. B. Ternio 10. «Commode perlectus,» oder Ternio 12. «cum diligentia legendus;» Ternio 5. «mendosa hinc inde vocabula» etc. — pg. 7. «Consignatio epistolarum Zierotinii, quae tractant de literarum studiis, recta educatione et cura liberorum.» Aus allen ihm bekannten lateinischen Briefen bezeichnet Monse 89 mit Nummern (denn jeder trägt eine solche) als zu dieser Rubrik gehörig; 12 von ihnen sind gedruckt, und andere 24 bereits zum Drucke vorbereitet. Die zwei nachfolgenden Blätter stehen leer. — pg. 13. «Notata de epistolis Caroli a Zierotin ex Literis eruditorum ad me datis, Dobneri et Francisci Pelzel.» Hierher gehören die oben citirten Briefstellen. — pg. 16. Auszüge aus dem Diarium sub Nr. 47. (Siehe S. 358 ff. d. W.) Diese Excerpte sind durch Unachtsamkeit des Buchbinders unterbrochen. — pg. 17. Auszüge aus Bienenberg's Versuch über einige Alterthümer im Königreich Böhmen, 2. Stück (geb. Königgr. 1778 u. 1785). Alles, was im genannten Werke auf Karl Zierotin Bezug hat, ist hier excerpirt. Man liest die Bemerkung: „daß die böhm. Brüder Brandeis, Karls Geburtsort, ihr gelobtes Land nannten; daß Karl nicht erst durch die Predigten des Beza vom Katholicismus abfiel, sondern schon von Kindheit an in der Lehre der mähr. Brüder erzogen wurde; eben so die böhmische Grabschrift. — pg. 19. die Note, daß Ungar in seiner Praef. und pg. 28, Pars III, des Zierotin's und seiner Schriften erwähnt. — pg. 21. Die Fortsetzung der pg. 17 unterbrochenen Auszüge des Zierotin'schen obgenannten Tage-

buches.[1] — pg. 22. folgen Auszüge, die über die Zerotine irgend ein Licht verbreiten, aus Paprocky's Zrcadlo Markg. Morawsk., Středowský Sacra Mor. hist.; Dobner Tom. II et IV. Monut., Dobrowský, böhm. und mähr. Literatur 1780, und die Dedicatio Comenii ad Carolum seines Werkes: «Labirynt Swěta.» — pg. 25. Die latein. Vorrede zum 1. Fascikel der Zerotinschen Briefe, gedruckt zu Brünn 1781. Dieses Heft liegt hier nach pg. 28 beigebunden, unter dem Titel: «Caroli L. B. a Zierotin epistolae selectae. Fasc. I. Die Briefe sind vom 7. Mai 1598 bis April 1599. — pg. 29. Caroli L. B. a Zierotin epistolae selectae. Fasc. II. Enthält, so wie das publicirte Heft 12 Briefe vom 14. Jänner 1600 bis incl. 6. October 1601. — pg. 535. Unter demselben Titel, Fasc. III, Briefe vom 13. Dez. 1601 bis 1. November 1603. — pg. 53 bis 517 sind die von Pelzel an Monse in 19 Ternionen abgeschickten und abgeschriebenen Briefe nach den angesetzten Nummern, 177, doch nach richtigerer Zählung 178. Die in die 3 Fascikel einbezogenen sind in dieser Sammlung ausgelassen. Der erste, dto. Rosicii 10. Feb. 1598, ist adressirt: «Venceslao Budovicio,» und der letzte «Amando Polano Doctori,» unvollendet, mitten im Satze beim Kopiren abgebrochen, und daher auch ohne Datum. Überhaupt scheint Monse die ganze Pelzel'sche Sammlung nicht abgeschrieben zu haben; denn in dem gedruckten Fascikel I. sagt er in der Vorrede: «Nactus sum... Pelzelii beneficio fascem ex Wrbnaeo autographo descriptum, qui epistolas latinas facile centum et octoginta complectitur...» und pg. 6, wo er die Annotationes zu den Ternionen gibt, schreibt er; Ternio 19. «ultima (sct. epistola) ad Illeshasium.» — Der vorletzte Brief unserer Sammlung trägt das Datum 26. Dezember 1605. Die Blätter von pg. 518 bis 535 sind unbeschrieben.

Aus dieser Inhaltsanzeige — denn in die Angabe der Argumente eines jeden Briefes konnten wir uns unmöglich

1) Unsere S. 360 ff. d. W. angegebenen Stellen aus diesem Diarium sind weitläufiger, als die hier angesetzten.

einlassen — ist ersichtlich, daß wir hier, neben der ausgezeichneten Briefsammlung, auch eine Übersicht des ganzen Materials haben, nach welchem, besonders wenn auch auf unsere Noten S. 359 d. W. Rücksicht genommen wird, eine richtige Würdigung des Lebens unsers Zerotins ermöglicht wird, und daß daher der obangesetzte Titel dieses Kodex noch den Zusatz haben solle: „**notatis diversi generis adiectis, quae ad vitam Zerotinianae familiae multum faciunt.**“ [1]

XLIX, Nr. 35.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 122.

Titel: Balbini Bohuslai e S. I. Epistolae ad eruditos sui temporis cum eorum responsis, et cum epistola autographa Balbini.“

Bohuslaus Balbin, einer der fruchtbarsten Schriftsteller aus dem Jesuiten-Orden, war zu Königgrätz 1621 geboren. In seinem 15. Lebensjahre trat er in den Jesuiten-Orden, wo er den mannigfaltigsten Geschäften vorstand. Allgemein geachtet, starb dieser Geschichtsschreiber nicht ohne Neider und Feinde zu Prag am 29. November 1688. [2]

Balbins historisch-literarische Thätigkeit nöthigte ihn zu einer ausgebreiteten Korrespondenz, von der uns in dieser Schrift einige Beweise vorliegen. Schon Wydra sagt in Balbins Leben pg. 49, daß „**Epistolae Balbini ad varios scri-**

1) In einem Origl. Stammbuch, welches dem zu Lešna 1630 lebenden böhm. Exulanten Grafen Wlk von Wiřetic und Kwitkowa gehörte, trug sich Karl von Zierotin eigenhändig ein, mit dem Motto: »Patria est, ubi bene est. we Wratislawi 1619. m. Novemb.« — Orgl. beim Fürsten Lichnowsky.

2) Umständlich über Balbins Leben und Schriften: Stanislaus Wydra's Leben Boh. Aloys Balbins. 1788.

ptae, et vicissim responsa ad Balbinum" sich seiner Zeit zu Prag bei dem Advokaten Putzlacher im Manuskript befanden; es wäre gewagt die Behauptung, daß unser Koder die Abschrift der Prager Handschrift sei; vielmehr haben wir einen Grund, das Gegentheil behaupten zu können, denn pg. 95 liest man in margine: „E Tabulario Capituli ad S. Vitum Pragae, quatuor sequentes (sct. epistolas) descripsi 1772 ego Leopoldus Scherschnik." Diese drei letzten Worte sind von Ceroni's Hand; die früheren sind aber unbestritten des Exjesuiten und Teschner Gymnasial-Präfekten Scherschnik's Schriftzüge. Ein weiterer Grund ist pg. 97 gleichfalls eine Marginal-Note: „Haec epistolae e libro, cuius hic meminit (historia bohemiae, germanicis antiquissimis vocibus, scripta), descripta est, cui praefixa est," wieder Scherschnik's Worte.

Im Ganzen enthält unsere Handschrift 54 Briefe. Die ersten 32 bilden die Korrespondenz zwischen Balbin und dem Rektor des Gymnasiums zu Zittau, Christian Weiß; sie sind mit geringer Ausnahme rein gelehrten und historischen Inhalts: de numero oratorio; de stylo arguto et politico; de usu et abusu dictorum sacrae Scripturae; de optimo scribendi genere; de edenda logica; ratio docendae latinae linguae ... de archiepiscopatu Pragensi et Magdeburgico; de regiis iudicibus Pragensibus etc. Die andern 22 (pg. 50) sind gerichtet an den Jesuiten Johann Tanner (geb. 1622, gest. 1694), Becklerus, Daniel Papebrochius, Albert Graf von Ronow und Bieberstein u. s. w., und tragen denselben Charakter, wie die ersten 32. Die Zeit, in welche diese Korrespondenz fällt, ist zwischen 1658 bis 1686. Ob einige dieser gelehrten Briefe, und welche? bekannt sind, dieß anzugeben sind wir außer Stande; pg. 50 finden wir zwar von Scherschnik's Hand die Bemerkung: „ineditae," welches Wort sich offenbar auf die letzten 22

Briefe zu beziehen scheint; doch etwas Gewisses hierüber liegt uns nicht vor. Auf jeden Fall, glauben wir, auf diese Briefsammlung alle aufmerksam machen zu müssen, welche über Balbin's bei weitem noch nicht erschöpft bearbeitete literar. Wirksamkeit etwas Gründliches berichten wollen. — pg. 115 ist ein Originalbrief Balbin's an das Prager Metropolitan-Kapitel ohne Datum; an der Aufschrift aber liest man: „praesentatum 22. Febr. 1681.“ Ein Auszug dieses Schreibens möge den Ton zeigen, in welchem der gelehrte Jesuit um Gefälligkeiten ersuchte.

«Illustrissimi etc. Domini! Zelus ille, et fervor, quo Rmae D. D. Vrae feruntur ad promovendum honorem et gloriam sacrae huius Archidioeceseos, excitat in me spem impetrandi, quod humiliter peto. Iam a multis annis quosdam libros ad Typum paro pro honore tam S. Ecclesiae Metropolitanae, quam aliarum Ecclesiarum per Bohemiam, inter quos unus est liber cum titulo: Notitia Ecclesiarum Veteris Bohemiae, quem Celsissimo D. D. Archiepiscopo cogito dedicare. Pro hac notitia impetraveram ab Illo. et Rev. D. Decano piae memoriae omnes libros Erectionum, quos habui apud me anno integro, et totum A. 1671 in iis perlegendis et compendiandis consumpsi; quod compendium ad honorem Archidioeceseos evulgabo; nihil enim aliud continebit, quam fundationes Altarium et alia honorifica. Censent autem amici et docti viri: quosdam maioris momenti ad longum ex illis Libris esse describenda; quod cum fieri non possit me absente ab Amanuensibus, qui veteres illas abbreviationes et Scripturam non possunt legere, neque ego Senex ex Collegio quotidie ad Arcem possim ascendere.... humillime rogo ... dignentur gratiam suam renovare, et libros Erectionum (quarum duo volumina ex quodam monasterio, ubi latebant, ego mea industria servavi et archivo Capitulari restitui) mihi concedere; dabo a me reversales cum subscriptione R. P. Rectoris mei ... nemo enim potest historiam scribere sine documentis. Ego promitto in meis

Libris, uti etiam in Sacris, memoriam, et me gratum modis omnibus demonstare conabor. R. R. D. D. paratissimus servus B. Balb. S. I. Die zwei letzten Blätter stehen leer.

L, Nr. 92.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 370.

Titel: „Collectio diversarum epistolarum."

Unter dieser Aufschrift besitzen wir die Kopie eines Formelbuches aus den Zeiten des deutschen Kaisers und böhmischen Königs Karl. Da die Schriftzüge dieser Kopie uns lebhaft erinnern an das Bruchstück jener merkwürdigen Chronik, die wir unter Nr. 32 (S. 270 ff. d. W.) beschrieben hatten, wir aber von dieser muthmaßten, daß sie sich im Olmützer Kapitelarchiv im Original befunden haben mochte, so liegt unsere Konjektur, daß auch das Original dieses Formelbuches in demselben Archive gelegen, und von demselben Copisten zu Ende des 18. Jahrhunderts abgeschrieben sein mochte, wohl nicht allzufern, welche Konjektur auch noch dadurch, daß in diesem Kodex ebenso, wie in dem sub Nr. 32 beschriebenen, aus Unkenntniß der alten Schriftzüge und der lateinischen Sprache sich gar viele, oft sinnstörende Fehler eingeschlichen hatten, gewissermaßen bekräftigt wird.

Über Formelbücher [1] und ihre Brauchbarkeit für die Geschichte hat Palacký in den Abhandlungen der königl. böhm.

1) Formeln (formae, formulae, dictamina) sind Muster von Urkunden und Briefen der verschiedensten Gattung, zunächst zum Gebrauch angehender Notare gesammelt, damit diese sich an ihnen in der schweren Kunst, Urkunden und Briefe aufzusetzen, so wie in der Rechts- und Kanzleipraxis heranbilden können. Sie sind also ihrer Natur und Bestimmung nach nichts als sogenannte Briefsteller... Der wesentlichste und wichtigste Unterschied zwischen alten Formelbüchern und neuen Briefstellern besteht jedoch darin, daß jene nicht

Gesellschaft der Wissenschaften, V. Folge, Bd. 2, einen schätzbaren Aufsatz geliefert, welcher 1842, nebst Beilagen, besonders abgedruckt, in Lieferungen verabfolgt wurde. Aus dieser gründlichen Arbeit ersieht man, daß unser Formelbuch (nach Palacky's Eintheilung l. c. pg. 221) zur vierten Klasse von Formeln gehöre, „in welchen die Namen der Aussteller, so wie der Empfänger der Urkunden und Briefe gewöhnlich ganz beibehalten, die Entien, auf welche sich bezogen wird, mehr oder weniger vollständig bezeichnet, und nur die Daten der Zeit weggelassen werden." Ob aber unsere Brief- und Urkundensammlung eine ursprüngliche, d. i. aus den Quellen selbst geschöpfte, oder eine abgeleitete, d. i. nicht aus den Originalen gezogene, sondern aus vorhandenen Formelbüchern in eines kompilirte sei, können wir nicht angeben, weil uns theils J. W. Hoffmann's Formelbuch: Kaiser Karls IV. **Collectarius perpetuarum formarum**, bis zur Stunde unbekannt ist, theils aber die Kürze der Zeit „**quod me ... verticis modo nusquam patitur consistere,**" ein näheres Eingehen in die einzelnen Formeln nicht erlaubt, was wir um so leichter entschuldigen zu können glauben, als unser Koder seines Inhalts nach mehr Karls Stellung zu Deutschland und Italien, als zu Mähren oder Böhmen beleuchtet.

Der erste Brief pg. 3 (denn das erste Blatt steht leer) unter der Aufschrift: „**Littera, missa per Dominum Cancellarium Aulae Imperialis cuidam Praedicatori in Nurenberg, nomine Francisco,**" beginnt:

«Eminens vir, amice carissime. Non miretur famosa tua prudentia, nec indignum velit accipere, si ad te singularis

wie diese, blos allgemeine ideale Muster, sondern wirkliche und wahre Briefe und Urkunden zu enthalten pflegen .... in welchen man nur die individuellen Beziehungen (Namen, Orte, Tag- und Jahreszahlen ꝛc.) wegließ, um ein allgemein giltiges Muster zu erhalten .... Mit dem 15ten Jahrhunderte hört ihr Gebrauch nach und nach auf. (Palacky l. c. pg. 219 u. 222.)

sermo dirigitur ....» Am Ende dieser Formel, pg. 9, liest man: «Superscriptio praescriptae epistolae. Honorabili et Religioso viro Lectori Nuremburgensi fratri Rosae, quem neipea (soll wohl heißen nympha) montis hymelii et delphici uiridarii custodem rite constituit, ut inter florum prata uirentia, amoenis crebro successibus iocundetur.»

Aus den nachfolgenden Briefen, deren die meisten durch schlechte Lesung und Schreibfehler bis zur Unverständlichkeit entstellt, aber auch ohne historischen Werth, nur als Muster der damaligen Courtoisie angesehen werden können, heben wir aus:

pg. 24. «Littera missa Francisco de Petrarca per Cancellarium.»[1] «Non asperneris igitur ad uocationem Caesaris uiuificare germaniam; non te pigeat gentis videre grossitatem, aut te linguae nostrae barbaries ab itineris prosecutione retardet, quoniam vocat te Caesar eximius, cuius tibi mandata dulcescunt. Et si nos alii indigni quidem sumus, quos uisites, necessitas tamen nostri expostulat erroris, ut tuae Sapientiae lumine uisitemur. Veniat, quaeso, tecum liber ille, qui loquitur utriusque fortunae remedium, ueniant et alia Archae tuae grata pigmentaria ....» Es mag demnach dieser Brief in das J. 1362, als Petrarka schon auf dem Wege nach Prag durch die in der Lombardei ausgebrochenen Kriegsunruhen von der Fortsetzung der Reise abstand, fallen. — pg. 38. «Cancellarius scribit Domino Paulo, curiae regni Bohemiae Notario ... Dilecte compater, cum ego sum ille, quem premit calceus, ego sum ille, cuius vita pendebit in dubio, dum Latrones illi captivi, fuerint liberati. Non possum, nec audeo ad liberationem eorum intendere, nisi talis spiritus vertiginis cerebrum occuparet, quo mori diligerem,

1) Daß der Kronprinz Karl auf seiner Reise nach Avignon 1346 mit Petrarka († 1374) und seiner Laura Bekanntschaft machte, und sich Mühe gab, ihn nach Prag zu bringen, so wie daß Petrarka 1362 sich auch wirklich auf den Weg begab, ist aus der Geschichte bekannt.

qui, peccatis obstantibus, non sum paratus ad mortem. Quapropter amantissime mi compater, geratis solertiam, ut usque ad Domini mei praesentiam, sub bona et diligenti custodia teneantur. Nam ille mihi gratiam causabit taliter, ut aut in perpetuo carcere maneant, seu talis fiet securationis ordo ab (sic, vielleicht de) eis, quo certus sum, quod ego et mei similiter ipsorum versutissimis fallaciis non turbemur...» — pg. 45. «Imperator scribit Francisco Petrarca, ut ad eum veniat... affectu magno videndi te, qui nostrum et imperii sacri amas honorem, et desiderio ingenti, a te morales audire doctrinas, et gratissimis tuis eloquiis delectari, scribimus nobilibus etc. ut tibi praestent ad nos veniendi licentiam, et apud nos etiam aliquo tempore demorandi....» — pg. 53. «Cancellarius scribit H.(enrico) Thes. ut non vadat in Hungariam.» Merkwürdig wegen der eingeschalteten deutschen Sätze, die aber leider durch den unkundigen Abschreiber an Deutlichkeit, wie an Originalität verloren haben... «ingressum regem ungarici (sic), nullo modo uellem uobis consulere, ihr müsset dann Sulches ungelücke und nuht haben merklich verschuldet...“ — pg. 56. «Rex Boemiae iuvenis et primogenitus reg.(ni) scribit Imperatori.... Super illustri consanguineo nostro carissimo P. de tali loco etc. salutem...» — pg. 59. «Litera tradita Imperatori super infamia Florentinensium... amor namque et fides, quibus tibi teneor, me inducit et allicit, ut benignitati tuae referam tuae famae, quae audio, detractiua. Clangit enim communis tuba, quod tu, immemor iniuriarum illatarum gloriosissimo et sanctae memoriae domino Henrico, Romanorum imperatori dignissimo auo tuo, a tuis aemulis et rebellibus Florentinensibus, ob non nimiam pecuniae quantitatem, fidelium devotorum sancti Romani imperii sanguinem vendis eisdem, et iurisdictiones, civitates et castra usurpata per eos tuis fidelibus, per tyrannicam pravitatem privilegio donas, quod ad tuum aeternum dedecus, si ita est, noscitur pertinere .... si diligenter voles inquirere de consiliariis et collegis tuis, aliquos peccunia, ut dicitur, ab ipsis Florentinensibus invenies iam cor-

ruptos...» — pg. 63. Papa (Innocentius VI. 1352—1362) conqueritur imperatori de quadam societate ... Ad notitiam tuam ... deferimus, quam nonnullae gentes de diversis partibus insimul congregatae, comitatum provinciae, qui de feudo imperii tui est, invasere ... ex quo turbamur admodum et tristamur ...» — pg. 73. «Cancellarius rogat Franciscum Petrarca, ut sibi mittat expositionem Eglogarum ... nam vehementi melancholia et dolore cordis constringor ....» — pg. 76. «Cancellarius consolatur fratrem suum, ut non curet inutiles relationes... quamvis maledictus ille faber mendacii, nepos noster, inter nos materias discordiae seminavit...» — pg. 96. «Filius imperatoris (Wenceslaus) scribit, quo ductus spiritu eum fecerit regem.» (6. Juli 1376 zu Achen gekrönt.) — pg. 105. «Literae Imperatoris ad Canonicos Pragenses, de corpore st. Viti ... quum nuper corona ferrea fuissemus solenniter insigniti, inter ipsa coronationis nostrae solennia laetanter audivimus, qualiter in civitate Papiensi, in monasterio st. Mariae Ord. st. Bened. in maiori altari inclytus quondam Adolphus, Lombardorum rex, ab annis octingentis citra, caput et corpus beatissimi Viti martyris, patroni nostri eximii, ... collocavit.[1] Has reliquias ... transmittemus, aut in nostro .... adventu nobiscum faciemus afferri ....» — pg. 112. «Cancellarius Domino Stephano, reginae coelorum Protho-Notario, spiritualis militiae professori.» — pg. 121. «Cancellarius ad Petrarcam, ... Si sciret tua paternalis dilectio, quanto desiderio Caesareus animus sitit librum virorum illustrium, et quibus gemitibus Cancellarius expectat eundem ad sui transmissionem celerem, tua procul dubio nobilitas festinet ...« — pg. 125. «Idem ad eundem ... inspecta patris (Petrarcae) epistola, filii (cancellarii) debilitata ratio ... confunditur, ut qui alias me in notariorum reputavi collegio, discretissimae tuae locutionis lepore perterritus,

1) Welcher Longobardische König hier unter dem Namen Adolf zu verstehen sei, ist schwer zu bestimmen, indem man in der ganzen Königsreihe dieses Volkes vom J. 571 bis 774 keinen König dieses Namens kennt. Alboin würde noch am frühesten hierher passen.

vix inter picas locum obtineam ...» — pg. 130. «Imperator facit quendam Figellatorem, regem omnium bistrionum.» Dieses Schreiben ist mank, es fehlt ein Blatt; so auch pg. 90. — pg. 132. «Cancellarius fratri Imperatoris (Ioanni) de suo felici successu in partibus Thusciae ... Invictissimus Caesar, quemadmodum sanus est corpore, sic robustus animo virili, omnia disponens in partibus Thusciae, quotidiana felicitate triumphat; nam subiugatis Pisanis et Lucanis et Senensibus, obedientiam Florentinensium habebit in promptu, et partium Thusciae erit, auctore Domino, generalis Dominus; brevissimo temporis spatio decurrente, omnia sibi ad nutum .... succedunt ....» — pg. 143. «Imperator scribit principi, quod cives Pisani, qui erant sibi rebelles, coacti iam veniam quaerunt ... maiestatis imperialis fastigium tanto stipatur milite, tam valida multorum fidelium constanti fide munitur, ut ... iam veniam cogantur (Pisani) quaerere ... qui se magnis arrogantiae cornibus elevarunt ... illorum correctio aliis veniat in exemplum ...»

Von Seite 153 an zeigen sich nur solche Formeln, welche zwar die ganzen Urkunden mittheilen, aber sämmtliche Namen verschweigen, und zugleich so allgemein gehalten sind, daß sie nur gewisse Rechtsverhältnisse und Gewohnheiten beleuchten.

Z. B. «forma, quomodo aliquis fit Dux vel Princeps; Imperator recipit quendam in familiarem et Consiliarium, nobilitat eum et donat sibi arma; forma faciendi comitem Palatinum; Imperator recipit quosdam in suam et imperii protectionem; Imperator habilitat quemdam barbitonsorem, quod possit ad Scabinatus, aut alia officia, seu dignitates admitti; forma legitimationum; forma confirmationum; forma primariarum precum imperialium» etc. etc. etc. Die letzte Formel pg. 367 ist: «Imperator indulget cuidam Abbati, ut de villa faciat oppidum.» Ist unvollständig. Das letzte Blatt leer.

LI, Nr. 309.

Cod. chart. Ms. in fol. Paginas 226.

Titel: „Polonica sub Wladislao IV."

Da dieser, ehedem der Bibliothek des Grafen Giannini[1] gehörige Kodex, mit einziger Ausnahme pg. 211, auch nicht in entferntester Beziehung zur vaterländischen Geschichte steht, so glauben wir, laut des diesem Werke vorgesetzten Zweckes, nicht zu fehlen, wenn wir, statt jeder Recension, blos die Aufschriften der einzelnen Abhandlungen, die übrigens in der lateinischen, polnischen und italienischen Sprache, und zwar nur in sehr geringer Zahl, die Zeiten Wladislaw's IV. (1632—1648), mehr die seines Bruders und Nachfolgers Johann Casimir (1648—1669) besprechen und durchgängig Kopien zweier Schreiber und des achtzehnten Jahrhunderts sind, hier anführen.

a. pg. 3. Wladislaw IV. ladet im Sinne der Warschauer kathol. Synode vom November 1643 die Akatholiken in seinem Reiche zu einem Religionsgespräche, als dem zur Einigung geeignetesten Mittel, auf den 10. Oktober nach Thorn, als einen ganz neutralen Ort, ein, und bestimmt den Bischof von Samogitien zum Leiter desselben, dto. Vilnae 20. Marcii 1644. — b. pg. 11. Ein Urtheilsspruch über den angeklagten Abt Karl Johann Czerlinski, gefällt «de curia Episcopi Vladislaviensis» dto. Gedani 4. Ianuarii 1653. (styli Gregor.) — c. pg. 15. «Respons Naiasnieiszego y Wielkiego Hospodara Wladysława Czwartego z Bozey laski Króla Polskiego y Wiel-

1) Dieser Polyhistor und Besitzer einer an seltenen Werken überreichen Büchersammlung (geb. zu Modena 1688 † zu Olmütz den 24. Jänner 1758), pflegte seine Bücher mit folgender Aufschrift zu bezeichnen: »Franciscus Georgius S. R. I. Comes de Giannini ex Marchionibus Carpinetarum, Dominus in Hulczin, Dobroslawicz etc. Cath. Olom. et Wratislav. Canonicus; Praepositus infulatus ad st. Mauricium Olom. Archidiaconus Znoymensis.

kiego Xiązęcia Littewskiego, y innych leg. Kr. Wieliczestwa Panow, Rad y Vrzędnikow Korony Polski etc.» (kommen die Namen der damaligen polnischen Großen vor.) «Strony Tatar.» Ohne Datum — d. pg. 25. «Epistola Clientis ad Patronum de Conventu Thorunensi.» Ohne Datum. — e. pg. 27. «Memoriale eorum, quae acta sunt apud regem Sueciae pro tractatu praeliminari ad pacem.» Ohne Datum. — f. pg. 35. «Copia plenipotentiae Sueticae a Carolo Gustavo» dto. Thorunii 11. Augusti 1659. — g. pg. 53. «Intentiones y Arcana Swedskie de regno Poloniae et Romano Imperio ac alii finitimis provinciis.» — h. pg. 71. «List Pana Radzieiowskiego do Chmielnickiego Hetmana woyska Zaporowskiego, dto. w Stokolnie 30. May 1752.» — i. pg. 74. «List do Pana Wychowskiego, pisarza woyska Zaporowskiego. (Nur ein Bruchstück.) — k. pg. 76. «Instructia Vrodzonym Mikołaiowi Zacwilychowskiemu, Woyskiemu Winnickiemu Rotmistrzowi I. K M. y Zyemuntowi Czernemu, Podstarosciemu Białoczerkiewskemu do Hetmana z Woyska I. K. M. Zaporowskiego poslanym. (Ohne Datum.) — l. pg. 87. «Poseł Piasłow w Elektia Króla Polskiego.» — m. pg. 97. «Nowyny y listy rozne in anno 1651.» Neun Briefe, die verschiedene Kriegsnachrichten vom 14. April bis 11. Juni 1651 enthalten. — n. pg. 124. Eine Kopie des Artikels: «Poseł Piasłow etc.» pg. 87 von einer andern Hand. — o. pg. 142. «Literae confoederati militis Polonici ad serenissim. Principem Condaeum. (Ohne Datum.) — p. pg. 145. «Panegyricus Gustavianus, Elia de Nukrois Axelio ab Oxenstierna Sueciae Cancellario Author salutem.» — q. pg. 161. «Della Regina scurtata. Ragionamento primo (pg. 161—179); secondo (pg. 179—195) e terzo (pg. 195—206). Die sprechenden Personen sind: il Conte di Mega, il Marchese di Varde e il Barone de Fines. — r. pg. 207. «De sapientia veterum Francisci Baconii de Verulamio summi Angliae Cancellarii et Magni Sigilli Custodis, Typhon sive Rebellis. — s. pg. 211. Kaiser Leopolds I. Straf-Schreiben an die Ungarn, dto. Viennae 21. Martii 1671, für die gegen den rechtmäßigen Be-

herrscher erregte Rebellion. — Schon auf dem Neusohler Tage 1667 hatte sich eine bedenkliche Stimmung gegen Leopold gezeigt, die durch den Palatin Franz Wesselényi, durch Nádasdy, Zrinyi, Rákóczy, Frangipani, Tattenbach u. s. w. in eine Verschwörung ausbrach, und nur durch die Uneinigkeit, den Verrath und die Gefangennehmung einiger Häupter ohne große Kämpfe endete. Am 30. März 1671 erfolgte über die Rädelsführer das Todesurtheil, nachdem, um das Land im Allgemeinen für den Aufstand zu bestrafen, alle Festungen durch deutsche Truppen besetzt, die Kriegsmacht in Ungarn vermehrt, und zur Erhaltung derselben eine Lieferung an Getreide, eine außerordentliche Kontribution, die unentgeltliche Ernährung der einquartirten Soldaten, die Nichtbezahlung der Arbeiter bei den Festungsbauten u. s. w. festgesetzt wurden. Nun die Aufforderung des Kaisers, sich diesen Strafen willig zu unterziehen, enthält das vorliegende kais. Schreiben, in welchem ausdrücklich bemerkt ist, daß die Aufständischen «Arcem Tokaiensem, nostro praesidio custoditam, tormentis concusserunt, cohortes aliquot militum nostrorum partim ceperunt, partim nefarie trucidaverunt, omnem commeatum ab arce Sackmariensi prohibuerunt ... aerarium nostrum diripere, in Austriam, Styriam, Moraviam aliasque nostras Provincias Haereditarias excurrere ... machinati sunt, ut taceamus in Augustum et Regium caput nostrum vitamque factam conspirationem etc.» — t. pg. 220. Einige Auszüge aus einem Reisejournal über Loretto im päpstlichen Gebiete, dto. 2. April 1661, und endlich Angabe von verschiedenen Vorzeichen am Himmel um das J. 1661, aus denen die damalige Welt den Krieg prophezeite.

LII, Nr. 355.

Cod. Ms. chart. in 8º Paginas 278.

Titel: „Stammbuch des Smil Osowsky von Daubrawic.“ (Autogr.) So heißt die Aufschrift im Ceronischen Katalog. Auf der Seite 9 liest man aber: „Eines Anonymi Stammbuch **ab anno 1578 ad annum 1610 cum appendice.**“ Und darunter von Ceroni's Hand: „Dieses Stammbuch ist des Smil Osowsky von Daubrawic, Herrn der Herrschaft Trebič.“

Es ist wohl eine anerkannte Sache, daß alle Stammbücher eben so gut historische Quellen ausmachen, wie etwa Diarien; ja daß sie durch ihre Eigenthümlichkeit in mancher Beziehung die letzteren an Werth überragen, besonders wenn sie einem Manne angehörten, welcher entweder durch Geburt oder seine öffentliche Stellung mit Notabilitäten seiner Zeit in nähere Berührung trat, und diese ihm ein Stammblatt widmeten. Es ist immer recht anziehend in den eigenen Schriftzügen zu lesen, welchen Sinn- oder Denkspruch ein berühmter Mann sich erkor — der Charakter, die Meinungsverschiedenheit spiegelt sich nur gar zu oft in solchen Devisen ab. Welche Mühe kostet es, nur ein Paar Autographen berühmter Landsleute aus dem Anfange des 16ten Jahrhunderts aufzutreiben! und dieses Stammbuch liefert uns selbe in einer Vollständigkeit, die befriedigen muß.

Daß dasselbe wirklich von Smil Osowsky von Daubrawic auf Trebič angelegt, ihm angehört, und von ihm geführt wurde, beweist (pg. 141) die Anmerkung Karl Bitowsky's zum 10. Februar 1584: „Geschrieben zu Ehren vnd wollgefallen dem Wollgebornen Herrn Smyl, Herrn von Daubrawicz, ihn Veldtlager ... unter Holicz und Skalicz;“ es beweisen dieß, nebst mehreren Datirungen von Trebič aus (pg. 175), die Unterschriften der beiden Diener des Osowsky (pg. 77). Was aber

demselben noch einen besondern Werth gibt, ist der Umstand, daß es als Ergänzung des unter Nr. XXXII. (s. S. 266 u. ff.) beschriebenen Tagebuches, welches Smil vom 12. September bis 16. Dezember 1587 auf der damaligen Reise nach Polen führte, dienen könne. Männer, die im Diarium erwähnt werden, zeigen hier ihre Handschrift, und in den Bemerkungen ihre damaligen Gefühle. Andere, deren Namen im Tagebuche nicht vorkommen, lernt man aus dem Stammbuche, als in Erzherzog Maximilians Gefolge sich befindlich, kennen, und da in der Regel auch der Ort, wo das Stammblatt ausgefertigt war, angegeben ist, so bildet dasselbe gleichsam die Kontrole, und für Osowský eine Art von Reisejournal, weßhalb auch im J. 1587, wo Smil vom September bis Dezember abwesend war, die meisten Stammblätter ausgefüllt erscheinen. Diese waren ursprünglich ganz lose, und sind doppelter Art; die einen zeigen eigene, grün-blau-rothe Wasserzeichen als Verzierung, die andern sind ganz weiß. Auf einem und demselben Blatte kommen oft mehrere Unterschriften, immer aber mit gewissen einfachen, oder auch zusammengesetzten Siglen und Monographen vor; manche auch in Chiffern. Unter allen ist die älteste Unterschrift (pg. 11) vom J. 1578 des Albert Sedlnický von Cholticz mit der Devise: «qui durat, vincit» (pg. 210 kommt noch einmal dieser Name, aber ohne Jahreszahl und Devise, nur mit den Siglen M. S. V. K.), und die jüngste zum Jahr 1651, wo ein Heinrich von Cimburg und Waclaw Kebrsowský na svobodném hradě Krbově ihre Namen eintrugen.[1] Es scheint im letztgenannten Jahre dieses Familienangebenken in Händen des Franz Adam von Waldstein, Herrn der Herrschaft Trebič, gewesen zu sein. Denn nach Smil's Tode († 16. Febr. 1613), des letzten Mannes aus der Linie der Osowský-Daubrawic, war seine Gemahlin Katharina von Waldstein Universalerbin. Diese gelehrte Witwe, von der mehrere Bände Briefe im Franzensmuseum aufbewahrt sein sollen, reichte spä-

1) Man findet zwar pg. 172 einen gewissen Mikulaš Krehaček zum J. 1746 noch verzeichnet; doch offenbar befand sich damals das Tagebuch längst nicht mehr in den rechten Händen.

ter die Hand unserem großen Karl von Zierotin, wanderte mit demselben als strenge Utraquistin nach Breslau, und vermachte letztwillig 1637, also ein Jahr nach Karl Zierotin's Tode, Trebič ihrem Bruder Adam von Waldstein, dessen Enkel der genannte Franz Adam war. Gewiß hat Katharina, die mit großer Liebe an Emil Osowský hing, und sich auch an seiner Seite in Trebič begraben ließ, dieses Andenken ihres Gemahls in Ehren gehalten, und darum es auch ihrer Familie, den Waldsteinen, überlassen. Sie selbst aber ließ keine Einzeichnungen vornehmen; denn mit dem J. 1610, also noch bei Osowský's Lebzeiten, schließen sie. Nach diesem Jahr kommen noch 4 Unterschriften vor, aber ohne Jahreszahl, und dann gleich die zwei genannten vom J. 1651.

Die wichtigsten Unterschriften wären:

pg. 13. Susanna Frau von Starhenberg 1586. — pg. 14. „Dein Will gescheh," Wilhelm von Rotall, der eltter zu Neybaw. 1588. — pg. 16. Maria Frau von Teuffenpach. 1586. — pg. 21. „Gott mein Hoffnung." David Teuffenpach. 1586. — pg. 38. Frydrych zu Nachod. 1586. — pg. 39. «Non si trouano li rose sensa (sic) spine.» Bernhart herr von Wirben unt Fraidenthal. 1586. — pg. 44. «Fata viam invenient.» Teuffenpach 1586. — pg. 47. «Sperantem in Deo neminem vidi derelictum, nec semen eius in deserto. Vivat ergo noster rex Maximilianus.» Biluski. 1587. — pg. 49. Hans von Peterswald, geschrieben zu Beuthen den 8. Decemb. 1587 (also am Tage der Abreise nach Ratibor. Vergl. das Tageb. MS. pg. 32.) — pg. 50. «Durate, et uosmet rebus servate secundis. Eggerdus a Schwoben, Praepost. Brunensis. A. D. 1587 die Octob. 6. Bitonii.» Dieser Eggerd wurde später Abt von Welehrad (1587—1596). Näheres über ihn s. Paprocký «Zrcadlo Markg. Mor.» p. 143). — pg. 51. «Bene qui latuit, bene vixit.» Andreas Dudick de Horehowicza. Consil. S. Caes. Reg. Maiest. 1587. Octob. 6. Bitonii. Es ist derselbe, welcher im Tageb. MS. pg. 29 am 27. Sept. von der polnischen Deputation an Maximilian nach Olmütz geschickt wurde. Dort wird er Dudicius genannt. — pg. 52. «Virtute et ar-

mis.» Jan Zborowski w stanowisku króla I. Mls. pod klóšterem Mogilla. 25. Oct. 1587. — Ibid. Pischek Iordan ... dapifer .... capitaneus Sadicensis. — pg. 60. «Pie, recte, circumspecte.» Johann Herr von Nachod. 1590. — pg. 61. Bernhard Praschma; geschrieben Mogila in Polen den 24. Oktober 1587. Er hielt den 3. Dezember die Abschiedsrede. — pg. 70. „Wer waiß." Erasimus, Freiherr von Eyting. 1587. — Ibid. „Ehe wigs, den ways." Wolff Mathes Teuffl, Freiherr, geschrieben in Polen den 6. November 1587. Fiel bei Krakau. — pg. 91. «Virtute duce, comite fortuna.» Viktorin z Zierotina Geh. Mls. Arczikniżete Maximiliana Mundschenk. 1588. — pg. 93. «En Dieu mon espoir est mis.» Karel z Žerotina. 1588. Die Unterschrift des großen Pikarditen. — pg. 95. «We wšem zarmoucení, Pán Bůh jest mé potešění.» Alžběta Weytmilowa, rozena z Žerotina. 1588. — pg. 102. «Medio tutissimus ibis.» Friedrich senior Baro a Zierotin, clarae tumbae in Polonia scripsit 1587. Dieser Friedrich war Maximilians Oberſthofmeister, und seit 2. November Zimmergenosse unseres Osowsky. — pg. 103. «Tarditatem compensabo gravitate.» Julius Baro de Kracgj (sic). 1595. — pg. 106. Wolff Nowohradsky z Kolowrat. 1588. — pg. 112. «Arma castitatem ornant.» Adamus junior ab Olbramovic. — pg. 123. A.(dam) der Elter herr von Wallstein. 1590. — pg. 126. Matthias Abt zu Rhein. 1608. — pg. 130. «Málo slow s dobrém rozmyslem.» Jan mladší z Bubna. 1609. — pg. 138. «Lidská záwist, mé štestí.» Arnošt Zahradecký ze Zahrádek. 1589. — Ibid. «In silentio et spe.» Heinrich Graf und Freiherr von Thurn. 1589. — pg. 139. «Wiecz Bohem sauzena, mnie nemyne.» Wylem Odkolek z Augezdcze. 1593. — pg. 173. «Dominus providebit.» Commenda vias tuas Domino, et spera in eum; ipse faciet. Andreas Dudick, L. B. de Horehowicza haec observantiae ergo scribebat Trebicii 8. Sept. A. 1598. — pg. 183. «Auximilium meum a Domino.» Demetrius Napragj, Episcopus et Cancellarius Transilvaniae, 1599 die 14. Aprilis. — pg. 192. «Non val virtù, à chi la fortuna è contra.» Hans

Christof Herr von Puhaim, Rittmeister. 1601. — pg. 200.
Jan Purgkhrabie z Donina 1609. Sept. 21.

Neben diesen genannten findet man noch die Namen: Sinzendorf, Althan, Ladislaw Sternberg (1587), Harroch (sic, dreimal), Herberstein (1586), Ehrenreich Herr von Trautmansdorf (1608), Philipp Graf zu Solms u. s. w. u. s. w. Vorgebunden sind 3 Blätter, auf zweien ist eine gedruckte kurze Abhandlung über den Werth der Stammbücher, und auf dem dritten ein Facsimile des Admirals Tromp zu lesen.

LIII, Nr. 356.

Lib. in 8º Paginas 616.

Titel: „Stammbuch vom Jahre 1603 mit zahlreichen eigenhändigen Einschriften merkwürdiger Personen und mehreren illuminirten Wappen.“

Der Besitzer und Urheber dieses Stammbuches war **Johann Schmuck**, zu Laufen im Traunviertel (Oberösterreich) geboren, später Bürger und Handelsmann zu Znaim. Der protestantischen Lehre ergeben, reiste er frühzeitig nach Deutschland, um seinen Geist dort auszubilden, wo seiner Glaubensgenossen Religion blühte. Im J. 1603 machte er sich auf den Weg. Über Wien, Wels, Linz, Augsburg geht derselbe; Wittenberg, Tübingen, Straßburg, Nürnberg das Ziel. In diesen letztgenannten Städten hielt er sich am längsten auf (in Wittenberg war er schon den 1. März 1603); er besuchte aber auch Heilbronn, Eßlingen, Speier, Worms u. s. w., überall machte er Bekanntschaften mit den bekanntesten Professoren und Pastoren, bat sie um die Ausfüllung seiner Stammblätter, und kehrte nach einiger Zeit in seine Vaterstadt zurück, allgemein geachtet nnd geliebt seiner reinen Sitten und einer nicht gewöhnlichen Gelehrsamkeit wegen; denn nicht nur die theologischen und juridischen,

auch die medicinischen Doktrinen scheint er im hohen Grade sich angeeignet zu haben. Eben so mußte auch sein Sprachstudium auf einer ziemlichen Höhe gestanden sein, weil es sonst lächerlich wäre, sich in ein Stammbuch hebräische, griechische und lateinische Sätze (und diese sind vor den deutschen überwiegender) eintragen zu lassen, und das Bewußtsein zu tragen, selbe nicht zu verstehen. Für unsere Landesgeschichte hat dasselbe, das mit dem J. 1603 anfängt und 1630 endet (pg. 56), nur in so fern einen Werth, als es die Namen einiger Znaimer Pastoren und protestantischer Schulrektoren enthält.

Was seine Form anbelangt, so besteht dasselbe eigentlich aus einem gebrackten, mit Schreibpapier interfolirten Werke: «Nicolai Reusneri Leorini aureolorum emblematum liber singularis, Thobiae Stimmeri iconibus affabre effictis exornatus. Argentorati 1591.» Auf den interfolirten Blättern sind die Namen und Sinnsprüche angebracht. Die ersten enthalten die Namen seiner nächsten Verwandten: Vater Nikolaus Schmuck, Bürger und Buchdrucker in Erfurt, Christof Schmuck, «postremus Prior sancti Sepulchri Spirae, olimque ... Pastor...» Johann Schaunberg, «civis Lauffnensis Austriacus, compater Ioannis Schmuck,» Jakob Egerer, Benediktiner auf dem Martinsberge in Ungarn, «affinis Ioannis;» Anna Schmuckin, an einen Pastor in Ungarn verheirathet, seine Schwester. Die wichtigsten Unterschriften sind: pg. 36. Johann Georg, postulirter Administrator des Stiftes Straßburg, Markgraf zu Brandenburg. 1603. Sein Wappen, schön blasonirt, liegt bei. — pg. 49. Nicolaus Rosarius de Kazarow, praepositus Peltenbergensis (bei Znaim). 1604, gleichfalls mit seinem Wappen. — pg. 199. M. Barthol. Aldetus, rector scholae Znoymae ad D. Michaëlem. 1603. — pg. 259. «Viro spectatissimo et humanissimo Dr. Iohanni Schmuckio, Reipub. Znoymensis civi haud postremo, amico suo honorando, recordationis amicae ergo, scribebat 15. Novemb. 1519. M. Iohannes Stumpfius, ecclesi. Znoymensis pastor evangelicus.» — pg. 277.

Anno 1621. Iulii 20. Samuel Haßler der Zeit Stadtrichter in Znaymb. — pg. 291. „Zue ehren vnd wolgefallen ... habe ich dem ... wolgelerten herrn Johann Schmukhe auf sein ansprechen in dises sein Stampichlein Mein nomen hierunder gestellt. Hans Grünperger 1603. 19. Mai." — pg. 304. M. Felix Veselius P. pastor Znoymensis. 8. Nob. 1604. — pg. 313. «Paupertas Christi meae divitiae.» Pietate, virtute, eruditione, doctrinae laude ornatissimo Iuveni viro dno. Iohanni Schmuckio, amico suo vere colendo, scripsit Andreas Grauius ... Academiae Wittenbergensis depositor. 2. Mart. 1603. — pg. 346. Ornato nec non docto iuveni Iohanni Schmuckio, condiscipulo dilecto, scribebat Daniel Poppius, Pomeranus, Norimbergae. 13. Cal. Iulii 1603. — pg. 361. Eine Abbildung der Stadt Znaim; „jetzigr Zeit von der Wiener Landstroß an zu sehen." Die wichtigsten Punkte sind mit Nummern (30 im Ganzen) bezeichnet. Ein hübsches Bildchen, scheint aber (denn es ist aufgepappt) einige Jahre älter zu sein, als das Stammbuch. — pg. 383. Balthasar Hilner M. senior, scribebat Znoymae 1604. — pg. 426. «Melius est pro veritate supplicium pati, quam pro adulatione beneficium consequi. Demuets Standtt Kriegt Oberhandt." Haec clarissimo omnique doctrinarum genere exculto viro, Dno. Ioanni Schmuckio Austriaco ... exaruit Znoymae M. Daniel Cleminius, Danubio-Verdanus, ... advocatus ... Neoburg. ad Danubium. 21. Octob. 1604. — pg. 437. „Meinem ... Herrn Johannes Schmuckh von Lauffen, schrieb ich mich Hannes Löchler (von Wels ob der Ens) ein." 1603. — pg. 457. M. Joh. Schreiner, scholae Michaëlitanae Znoym. conrector. 19. Aug. 1615. — pg. 521. «Imperium rectum, libertas maxima.» Iohannes Rosatius Lütoviensis Moravorum, scripsit 20. März 1603. — pg. 523. «Divitiae valeant, mea spes est unica Christus. Hunc iuvenis didici, confiteorque senex.» Pietate, virtute et eruditione ornatissimo viro iuveni Dno. Ioanni Schmuckio, fido suo Achati, periculosissimique sui itineris comiti probratissimo, scripsit haec pauca David Mylius, Dresdensis Misnicus, pastor eccles. Malspicensis Marcoman-

norum. 1. Novemb. 1603. — pg. 529. Ein in Znaim gemaltes Bild, vom J. 1603, eine Gaststube vorstellend. — pg. 564. «Patientia vincit omnia. Laß dich daß Glück nicht betriegen, den es kan gehn, stehn, waltzen und fliegen." Johannes Sebaldt Kobenhaupt, Mahler, gemacht zu Znaymb den 20. Martii Anno 1616. — pg. 568. „Diß Schreib ich zu Sonder Ehren vnd gefallen, auch wehrender gedächtnuß, den Edlen, Ehrenuesten vnd wolfürnemben Herrn Johannes Schmuckhen, Burger und Handelsman zu Znaimb in Margrafftthum Mähren, alß meinen vertrauten, vilgeliebten Herrn Bruder vnd gutten Freind. beschehen in Znaimb den 4. Decemb. 1620. Wolff Abel von Steyr."

Die letzten Blätter enthalten ein nach den Taufnamen geordnetes Verzeichniß der im Stammbuche Eingetragenen. Die andern stehen leer.

LIV, Nr. 399.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 507.

Titel: „Stammbuch vom J. 1608."

Der Besitzer dieses für die mährische Geschichte gänzlich unbrauchbaren Stammbuches hieß **Georg Guertnerus**, ein Wiener von Geburt, gewöhnlich **junior**, auch „**nobilissimus in Egenburg**" genannt. Im J. 1608 ging er nach Regensburg, wo er durch mehrere Jahre das dortige evangelische Gymnasium besuchte; die Logik und Metaphysik studirte er in Straßburg in den Jahren 1614 bis Mitte 1616. Nach damaliger Sitte ließ er sich von seinen Mitschülern, Professoren, Pastoren und anderweitigen Bekannten Stammblätter geben, welche in der Regel, nebst einem Motto, das Wappen des Gebers enthalten. Und diese Wappen, deren viele recht gut und zierlich kolorirt sind, sind es, die dem Buche wenigstens einen artistischen Werth geben.

Von bekannten Familien sind hier die Abzeichen der Barone von Egk (pg. 83), von Teuffenbach (pg. 87), Saurau, Zach (pg. 127), Wrabsky (pg. 197), Österreicher a Löwenthal (pg. 241), Kronberg (pg. 183) u. s. w. Unter den Unterschriften ragen hervor: pg. 353. «Iohannes Spörl. Optimo suo patrueli Georgio Gurtnero ... die 9. August. 1609.» — pg. 236. «Iucundae recordationis ergo haec inserebat Argentinae nobilissimo Domino possessori, cognato suo percharo 14. Ianuar. 1614.» Petrus Lindelauff mit dem Motto: «Tout avec le temps.» — pg. 184. «Generoso ac nobilissimo Domino Georgio Guertnero in Egenburg (sein Wappen pg. 1, ein Einhorn im blauen Felde), amico et fratri suo percharo, in debitae observantiae signum paucula haec apposuit Argentinae.» 25. April 1615. Paulus Wolzogen, mit dem Motto: «Patiendo virescit virtus.» — In böhmischer Sprache liest man zwei Denksprüche: pg. 241 eines gewissen Nikolaus Österreicher von Löwenthal, Straßburg 12. Jänner 1615: «Kdo chce poctiwosti dogitj, musi neštěstj zakusytj,» und pg. 326 von einem Mathias Jahn von Steyer aus dem J. 1612: «Pan Buh gest ma naděge, a ten kdo mně což dobreho přege.» — pg. 309. «Liberalium artium et virtutis sedulo et industrio cultori, nobilissimo Domino Georgio Gürtnero in Egenburg ... Argentorati Cal Novemb. 1615. Casparus Bitschius. I. U. D. et professor ibidem.» — pg. 318. «Nobili et bene morato, optimae indolis et spei adolescenti Georgio Gurtnero suo, olim Convictori suavissimo et discipulo dilecto, Argentoratum e Gymnasio Ratisbonensi abiturienti, memoriae ergo scribebat, M. Otho Gryphius, Ratisbonensis Gymnasii Rector emeritus, prid. Idus Iunii 1610.» — Zwei Stammblätter vom J. 1599 (pg. 289 u. 401) wurden später beigebunden; dafür aber sind mehrere Blätter ausgeschnitten, und sehr viele unbenützt gelassen.

LV, Nr. 116.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 346.

Titel: pg. 3. „Vita reverendi ac venerabilis Patris Martini Stredonii, Silesii Glivicensis e Societate Iesu, per provinciam Bohemiae Praepositi Provincialis, conscripta a P. Ioanne Dilato, Societatis eiusdem. (Autographum Dilati.)

Der Verfasser dieser mit allem Fleiße und jeglicher Sorgfalt, wie selbe nur bei den Jesuiten anzutreffen, besonders wenn sie als Biographen ihrer Mitbrüder auftraten, durchgeführten Lebensbeschreibung, war zu Littau bei Olmütz am 6. Jänner 1628 geboren. In den Jesuiten-Orden trat er 1651, lehrte an verschiedenen Orten Grammatik und Rhetorik, war dann durch 26 Jahre Prediger, und starb zu Brünn 1689 den 21. Oktober in dem Rufe eines gutthätigen, frommen Mannes.[1] Neben den zwei unbedeutenden Werkchen, die er in Glatz 1682 und Brünn 1689 herausgab, ragt die Biographie des P. Martin Stredonius — eine jahrelange Mühe — hervor. Geboren im J. 1587, erlangte Stredonius durch seine beispielvolle, ungekünstelte Frömmigkeit die hohe Stufe eines böhm. mähr. Ordensprovinzial im Jesuitenorden, dem er so getreu gelebt, daß ihm der Ruf eines Heiligen nachfolgte, als er zu Brünn den 26. August 1649 in die Gruft der Jesuitenkirche versenkt wurde.[2]

Das ganze, wohl erhaltene und schön geschriebene, von dem Exjesuiten Leopold Scherschnik an Cerroni verschenkte

1) Böhm. mähr. und schles. Gelehrte aus dem Orden der Jesuiten von Pelzel. Prag 1786, S. 68.

2) Bohuslai Balbini Bohemia docta, P. I, pg. 275 sagt von Stredonius: »Gravissimo dicendi charactere, quadam imperatricia eloquentia attonabat quodammodo religiosos A. A. et illo charactere et stylo quaedam ascetica scripsit nunquam tamen adduci potuit, ut vulgaret.«

MS. besteht aus mehreren Theilen. Der erste Theil (pg. 5 bis 73), in 20 Kapitel getheilt, führt den Titel: „**Vitae Venerb. P. Martini Stredonii Pars I.** Es ist dieß die eigentliche Biographie dieses Dieners Gottes in einer nach allen Seiten hin uns befriedigenden Umständlichkeit. Dilatus fand (pg. 217) bei dieser Arbeit einen treuen Helfer, der vieles Material lieferte, an dem Jesuiten Samuel Laberhittel, welcher 1620 zu Olmütz geboren, 1687 in Rom seinen Geist aufgab. Leider war es uns nicht gegönnt, diese Lebensbeschreiburg zu vergleichen mit **Wenceslai Schwertler Vita Rev. P. Martini Stredonii S. I. Pragae 1673. fol. min.** Wir können daher auch die Abweichungen nicht angeben; nur das bemerken wir, daß in unserem **MS.** hier und da des Dilatus Angaben durch eine fremde Jesuitenhand manche Berichtigungen und Ergänzungen, gezogen aus den citirten Provinzbüchern, erlitten haben; so z. B. pg. 15 zu der Stelle: „**humaniores literas triennio docuit**“ heißt es: „**Ex catalogis provinciae constat, Stredonium docuisse Rudimenta et Principia anno 1mo; mox Pragae Poësim, annos 2; ac iterum mox Rhetoricam ibidem anno 1; tum ad audiendam Theologiam accessise. Vide Part. 3. Histor. Prov. L. 1. n. 31 et Part. IV. L. 5. n. 144.**“ Eben so pg. 47 u. 69. Der zweite Theil: **de pulcherrimis omnium virtutum exemplis, quibus illustris fuit vita Vener. P. Martini Stredonii** (pg. 73—131). Nach den einzelnen Kapiteln (deren es 16 gibt) geht Dilatus die Kardinaltugenden eines Religiosen durch, und zeigt hierin des Stredonius Vortrefflichkeit durch Beispiele aus dessen Leben genommen, so z. B. **ejus humilitas et modestia; patientia et corporis afflictatio spontanea; strictissima eius paupertas etc.** Der dritte Theil „**de virtutum testimoniis per ea, quae miraculi speciem praeseferunt, comprobatis**“ (pg. 131

bis 195). Dieser Theil hat zum Zwecke, darzuthun, daß Stredonius sowohl in seinem Leben, als auch nach dem Tode durch Wunderzeichen als ein Auserwählter bekundet wurde; so besaß er die Macht, Kranke zu heilen, künftige Dinge, die außer jeder Berechnung lagen, vorherzusagen u. s. w. In diesem Theile kommen manche Bemerkungen über Brünns Belagerung durch die Schweden vor, p. 157, Cp. VI. „Ven. P. Martini Stredonii praecibus adscribitur regiae Civit. Brunensis gloriosa defensio," in 3 §§. getheilt. Auch hier findet man ähnliche Korrekturen, wie im ersten Theile, z. B. pg. 183, 187 u. 189. Der vierte Theil (pg. 195—223), nicht mehr in Kapitel, sondern in 10 §§. gesondert, enthält: „Sensus et elogia variorum de P. Martino Stredonio," und zwar Ferdinandi III., Leopoldi, generalis de Souches, comitis de Rothal, Capitanei Moraviae Ignatii a Martinitz, Burggravii Bohem. reg. civit. Brunensis (doppelt abgeschrieben pg. 203 u. 341), variorum Iesuitarum etc. Der fünfte Theil, „Opuscula quaedam a Ven. P. Martino Stredonio conscripta, ex quibus eiusdem tum eloquentia tum sanctitas elucet," enthält 6 von Stredonius verfaßte, rein asketische Werke, die nie dem Drucke übergeben wurden, obwohl sie gewiß zur Hebung des religiösen Lebens viel geeigneter sind, als Hunderte ihres Gleichen, die heutzutage im Volke cirkuliren. Sie sind: pg. 223. Opusculum I. „Acta et mores Hieronymi Haudmorati, Clerici Regularis." Dilatus bemerkt (pg. 223) zu diesem Werkchen: „In hoc (opusculo) ita semetipsum (Stredonius) omnibus lineamentis depinxit, ut genuinum ectypon expresserit, et ego mihi plane persuadeam, P. Stredonium, in eis, quae de Hieronymi Haudmorati praeclare gestis evulgat, mutato nomine de se, non fabulam, sed historiam narasse." Dilatus mag in sofern Recht haben, als

Strebonius wirklich Muster eines ächten Regularen war; doch gewiß war es Strebonius Absicht nicht, sich hier selbst zu zeichnen, sondern nur, um in einer angenehmen Erzählung den Jesuiten-Novizen die Grundsätze und den Fortgang eines vollendeten klerikalischen Lebenswandels vorzuführen, weßhalb man auch als Fortsetzung betrachten kann pp. 259, **Opusculum II. „Duodecim religiosae animi relationes Servatii Philareti."** Ein Traktat über die erlaubten Vergnügungen; pg. 278, **Opusculum III. „Cultus B. M. V. et varii modi Coronas et Rosaria recitandi."** Noch immer eine Fortsetzung; eben so pg. 286. **Opusculum IV. „Modus religiose decumbendi et sancte moriendi,"** und pg. 293, **Opusculum V. „Varii modi Profectus et lucrorum Spiritualium."** Endlich pg. 320, **Opusculum VI, „de oratione mentali et vocali."** Am Schlusse dieser Abhandlungen, pg. 337, gibt Dilatus die Titel jener Werke des Strebonius an, die noch in den Jesuitenbibliotheken im **MS.** aufbewahrt werden, aber ihres großen Umfanges wegen nicht in diese Arbeit einbezogen werden konnten. Die letzten Blätter stehen leer. — War dieses **MS.** nicht zu dem Zwecke verfaßt und so fleißig durchgesehen, um beim apostolischen Stuhl die Bentifikation des **P.** Strebonius einzuleiten?

LVI, Nr. 180.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 50.

Titel: „Hanke's, Joh. Christof, Fresko-Malers aus Mähren, eigenhändige Lebensnachrichten." (Autograph.)

Johann Christof Hanke war (pg. 1) den 18. Febr. 1694 zu Jonsdorf in Schlesien geboren. Sein Vater, Hammerschaffer, Schlackenschmelzer, später Tischler, Schlosser und endlich „bezumpfter" Schuhmacher in Römerstadt, wollte den

jungen Johann gleichfalls (pg. 3) zu der letztern Profession zwingen. Doch die entschiedene Neigung des Knaben zum Zeichnen, bestimmte den Vater, ihn 1708 nach Freudenthal zum Maler Johann Daniel Langer (pg. 4) in die Lehre zu geben, wo er 4 Jahre verblieb. 1712 arbeitete er durch 14 Tage zu Schönberg, „dan die Arbeit war zu schlecht vor mich, er (der Meister) war ein Vergolder." Besser ging es ihm in Mähr. Trübau, bei Christian David, in dessen Hause Johann 2 Jahre recht thätig zubrachte. Im J. 1715 kam er nach Olmütz zum Maler Ferdinand Naboth, und begründete hier sein weiteres Fortkommen.

Mit einer eigenen Naivität erzählt Hanke in dieser seiner Selbstbiographie pg. 5, wie er 9 Tage nach seines Meisters Tode, im Auftrage der Witwe, das „Lindenkirchl" zu Römerstadt gemalt, und das Gelübde gethan hatte, „wan es Gottes willen ist, daß ich mich sollte zu Ollmütz bürgl. professionirt machen, und diese wittib heyrathen" der Dreifaltigkeits-Kirche zu Sternberg ein Altarbild zu schenken, „wie auch wirklich geschehen." Denn nachdem die Pest 1716 in Olmütz aufgehört, geht Johann abermals zur Frau Elisabeth in die Arbeit, und nimmt sie 1724 zu seiner Ehewirthen.[1] Sie gebar ihm die Tochter Pauline. Der Olmützer Universitäts-Kanzler Johann Kugler übertrug die Ausmalung des „Auditorium," und die Verfertigung von 5 großen Ölgemälden, die Stifter und Wohlthäter der Universität (die bis zum heutigen Tage im Promotions-Saale hängen), unserem Hanke, „und obschon diese Malerei nicht gar zu vollkommen ware, nichts desto weniger hat sie doch mein aufkommen befördert undt habe durch die Arbeit mehr zu malen bekommen." (pg. 8).

Die weitern Notaten betreffen bloß seine Arbeiten, die er chronologisch sammt den hierfür erlösten Preisen anführt, und über deren Menge man in der That staunen muß; pg. 10.

1) pg. 7 sagt Hanke, mit seiner Gattin hätte er 16 Jahre gelebt und sie sei 1742 gestorben, eine Angabe, die mit dem Verheirathungsjahre 1724 nicht übereinstimmt.

«Anno 1724 hab ich von ihro Hochw. Herrn P. Crisanth, Minoriten in dem Kloster zu Troppau Guardian, die alldortige Kirch in fresco zu malen bekommen. Accordirt 1100 fl. Bin in einem Sommer fertig worden.» — pg. 19. Anno 1735 im Jesuitenkollegium zu Prag gemalt. „So lang die arbeith getauert, so hab ich nichts alß Verdruß undt ungelegenheit mit dem H. P. Libig gehabt, dan er hat ein Wiederwärtige Manir an sich, welches sonst kein Jesuiter an sich hat." — pg. 20. «Anno 1736. Hab ich zu Sternberg im Kloster das Lusthaus ... al fresco ... im Winter gemalt ... wir haben gute Täg gehabt." In den Jahren 1733 und 1734 zierte Hanke mit seinen Arbeiten die Heiligenberg-Kirche bei Olmütz aus, und in den Jahren 1737 bis 1739 das dortige Klostergebäude. Der damalige Abt Norbert Umlauf zahlte ihm für die letztgennnnten 2 Jahre 2400 fl. aus. Überhaupt sieht man aus dieser Selbstbiographie, wie Jesuiter, Prämonstratenser und besonders Augustiner Chorherren zu Sternberg wetteiferten, diesen vaterländischen Künstler mit Bestellungen zu unterstützen, und ihm das Leben so angenehm als nur möglich zu gestalten. — pg. 20. «Anno 1738 ist der Herr Philipp Sadler (Bildhauer, aus Tyrol gebürtig) den 20. Mai gestorben." — pg. 23. «Anno 1742... den 10. Novb. habe ich mich wiederumb in den standt der hl. Ehe begeben mit Jungfrau Maria Veronica Sadlerin" (gest. 1755). — pg. 35. «Anno 1746 habe ich bei dem allhiesigen Rathhaus die Malerei auf dem künstlichen Uhrwerk von neuem eingericht .... und dafür 450 fl. bekommen. — pg. 47. „In diesem Jahre 1755 habe ich wiederumb geheurathet, ein Wittib, Namens Karolina Harasowskin; sie war aber ein untreues Weib, und ist nach einem Jahre desertirt und nach einem Jahr in Kojetein gestorben und dorten begraben worden." — Und in diesem Tone gehen die Anmerkungen fort bis zum J. 1766, hier sind sie abgebrochen, denn es scheinen diesem Tagebuche die letzten Blätter ausgerissen zu sein. Hanke lebte bis zum J. 1772. Vor seinem Lebensende verschenkte er viele Bilder an Kirchen und Klöster, um seinen Dank denjenigen zu be-

weisen, durch die er emporkam. Die hier und da (pg. 26, 30, 42) eingestreuten Nachrichten über Maria Theresiens Ankunft in Olmütz und über die seiner Zeit wichtigen politischen Ereignisse, sind der Beachtung nicht werth; wohl aber die übrigen Bemerkungen, als sehr schätzbare Beiträge zur vaterländischen Kunstgeschichte.

e. Chroniken.

LVII, Nr. 27.

Cod. Ms. Membr. in 4º Saeculi XIII.

Titel: „Arnoldi (Continuatoris Helmoldi) Chronicon Slavorum; et Horatii Epistolae."

Dieser interessante Koder besteht, wie der Titel zeigt, aus zwei von einander gänzlich getrennten Theilen.

Der erste Theil, 40 Blätter in 4°, auf starkem Pergament, durch Feuer und Nässe in den ersten 6 Blättern und auf der letzten Seite sehr stark beschädigt, wurde von dem berühmten Dobrowsky (geb. zu Gyermet bei Raab 17. August 1753, † zu Brünn 6. Jänner 1829) mit folgenden, von seiner eigenen Hand geschriebenen, dem Koder beigebundenen Worten recensirt: „Arnoldi (Continuatoris Helmoldi) Chronicon Slavorum. Seculi XIII. — Ex Collatione huius Fragmenti cum editione, quam curavit Bangertus Lubecae 1659 in 4° patet, Mstum hocce continere libri III^tii^ Caput XXIII, (cuius primae sex lineae deficiunt,) usque ad Libri V^ti^ Caput III, cuius verba: „illo subito cadente, subito extra se rapitur et mentis impos circumspexit" hic ultimis duabus lineis scripta leguntur. Deficiunt igitur, praeter initium,

libri V[ii] capita duo et libri sextus et septimus integri. Vix itaque tertiam partem Chronici integri Arnoldi hoc fragmentum secul. XIII, summi pretii ob aetatem, complectibur.“ Da diese Worte den Inhalt dieses Kodex, welcher mit den Worten anfängt: „**uiro fratri conradi marchionis de monte ferreo sociauerat, ex qua nepotem paruulum suscipiens** ...“ hinreichend bezeichnen, so gehen wir zum zweiten Theile über.

Dieser Theil, 19 Blätter in 4°, auf einem schönen, weißen, weichen Pergament mit Eleganz und großem Fleiß, nach den Charakteren zu urtheilen, im Anfange des 14. Jahrhunderts geschrieben, enthält **Q. Horatii Flacci Epistolas, Libri I et II,** mit zwischen den Zeilen und seitwärts angesetzter, doch einer etwas spätern Zeit entstammenden Paraphras, und zwar, was den Text anbelangt, in derselben Ordnung, Abtheilung und Vollständigkeit (freilich ohne Aufschriften), wie die Leipziger Ausgabe vom J. 1521 unter dem Titel: „**Quin. Horatii Flacci epistolarum libri duo, diligenter recogniti Lipsiae apud Melchiorem Lottherum A. 1521.**“ — Wir verglichen diese Briefe, welche wohl nur zufällig dem **Chronicon Arnoldi** beigebunden wurden, mit der Weißeschen Stereotyp-Ausgabe vom J. 1843, und geben hier die wichtigsten Varianten an:

Liber I.

Epist. I. V. 21. «Longa pro lenta ex Bentl. codice. Lenta a Weisse praefertur. **V. 28.** «Non possis adeo quantum contendere liccus» — adeo, solum in hoc codice reperitur, et pro eo interpretatur: oculo aut oculis. Sic liccus, non litera unciali scriptum, aliud nomen esse videtur ac Lynceus. **V. 44.** «Animi,« recte pro animo, quod vulgo legitur. **V. 56.** «Leno suspensi loculos tabulaque lacerto.» — Etsi iste versiculus ad eundem fere modum Sat. 1, 6, 74. legitur, tamen non leno, sed laevo undique approbari pla-

cuit. Pro tabula, vulgariter tabulas. V. 57. «Si quadrigentis sex septem etc.» — secundum ordinem a Weisse retentum. Si, pro Cruquiano Sed. V. 91. «quid pauper ride! mutat» — alias, ut mutat. V. 94. «Si curtatus.» — Lectio optima pro vulgari curatus. V. 95. «Occurri, rides, si forte subunclea pexe.» — Occurri, ex cod. Bentl. Weisse recepit: occurro — subunclea — vulgaliter: subucula.

Epist. II. cum inscriptione: «ad Maximinum Lolium.» V. 4. «Plenius ... et cantore.» — Plenius rectuis existimatur quam planius — Cantore = Crantore. V. 10. «Quod Paris ut vivat salvus regnetque beatus» = quod Paris ut salvus regnet vivatque beatus. V. 66. «latravit» — recte pro laceravit. V. 71. «obsto» pro vulgari insto.

Epist. IV. V. 9. «Quam sapere et fari possit» etc. Sic ex Bentl. cod. pro Weissiano: qui etc.

Epist. V. V. 1. «Archiacis,» cum Weissio pro vulg. Archaicis. V. 12. «quod mihi fortuna, si non etc. — pro Weissiano: quo mihi fortunam etc. V. 26. «iungaturque pari butar tibi septimiumque» pro Weissiano: iungaturque pari. Butram tibi Septiciumque — vel pro vulgari ... Brutum tibi Septimiumque.

Epist. VI. V. 5. «Imbuti spectent.» Weisse probat indicativum: spectant. V. 12. «Metuatne» = metuatve. V. 22. «Mutus,» pro vulgari Mucius. V. 42. «qui possem tot ait, et quaeram et quot habebo» — Weisse: qui possum tot? ait: tamen et quaerebam, et, quod habebo. V. 53. «Cui volet hic.» Weisse: Cui libet is etc.

Epist. VII. V. 29. «Vulpecula.» Bentleius et Weisse substituunt: ni tedula. V. 50. «Arrasum,» aliae lectiones = abrasum, adrasum. V. 63. «Respondet, neget mihi, negat,» Weisse: Respondet, neget ille mihi? negat etc.

Epist. VIII. V. 5. «Oleamque» = Oleamve ut alias.

Epist. X. V. 3. «ad cetera» — Weisse: at cetera. V. 19. «lapillis,» cum Weisse; Bentl. substituit tapetis. V. 24. «expelles,» pro vulg. expellas.

Epist. XIII. V. 16. «Nec» — alias ne, quod Weisse quam plurimis defendit verbis.

Epist. XIV. V. 6. «Me quamvis ... moretur.» Weisse habet: moratur i. e. quamvis coniunctionem cum indicativo. V. 9. «Amat» recte cum Weissio pro vulgari avet. V. 43. «piger optat arare caballus» cum Weissio.

Epist. XV. V. 16. «dulcis aquae» — Weisse = iugis aquae. V. 26. «Menius etc.» — In hoc codice, ut alias, ex illo versu «Menius etc.» separata epistola incipit. V. 37. «correctus» Weisse legit: corrector.

Epist. XVI. (In codice XVII.) V. 3. «Promisne» — cum Weissio, pro vulgari, promisve. V. 9. «ferunt, et quercus et ylex.» Weisse pro et habet si. V. 14. «fluit utilis, utilis alvo.» recte ita cum Weissio. Aliis placuit: fluit aptus et utilis alvo. V. 46. «si mihi dicat» ut Meineke pro Weissiano: dicit.

Epist. XVII. (in Cod. XVIII.) Vers 43. «Coram rege suo» — Weissius: sua.

Epist. XVIII. (in Cod. XIX.) V. 8. «dici mera» pro Weissio: mera dici etc. V. 91. «bibuli media de nocte» — cum Weissio, quod non recte dictum videtur nonnullis interpretibus.

Epist. XIX. (In Cod, XX.) V. 32. «Latinis,» Weisse Latinus. V. 33. «vulgavi ... iuvat» — vocabulum: fidicen — erasum. V. 39. «ultor»: Weisse ultro.

Liber II.

Epist. I. Vers 46. «demo et item unum» — Weisse et alii: demo etiam unum. V. 67. «credit» pro Weiss. et Bentl. cedit. V. 92. «viritim» = Quiritum Weiss. V. 124. «utilis urbi,» — recte cum Weissio sine puncto.» V. 142. «pueris et coniuge» — Weisse = et pueris et coniuge. V. 167. «inserptis» — Weisse = inscite. V. 186. «gaudet» — recte cum Weissio.

Epist. II. V. 22. «veniret» — Weisse cum aliis: rediret. V. 63. «renuis tu hoc quod iubet» — Weisse:

renuis quod tu, iubet alter. V. 75. «fugit canis» — rectius Weisse: furit canis. V. 80. «contracta» — quod Weisse ineptum putat, et ponit: contacta. V. 199. «domus procul» Weisse: domo procul. (Expliciunt epistole Horatii.)

Auf der letzten Seite ist aus der Gleichzeit, doch von einer andern Hand, der sogenannte „Cisioianus," welcher bei alten Kalendern vorkommt, und die Anfangssylben, oder auch Worte der sonntägl. Evangelien und Heiligenfeste in Versform enthält. Wir konnten ihn nur vergleichen mit jenem, den Palacky in dem Artikel „staročeský všeobecný kalendář" in Čas. Česk. Mus. 1829, svz. 2, pg. 105 et sq. anführt; von diesem unterscheidet sich hier und da unser Text, so z. B. fehlt schon im Monat Februar „dor" (otha), ap (olonia). Der Monat März ist ganz anders gestellt: „Marcius adria perpetue dat gregorio cir Gerdrut alba bene iuncta Maria genitrice" u. s. w.

LVIII, Nr. 108.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 164.

Titel: „Dalemili chronicon rythmicum Boleslaviense. Codex saeculi XIV; cum variis adiacentibus eiusdem aetatis."

Über des sogenannten Dalimil Chronik (zwischen 1282 und 1314) sprach sich Palacky in der Würdigung der alten böhmischen Geschichtsschreiber, Prag 1830, S. 98—120, so deutlich und bestimmt aus, daß eine abermalige Besprechung dieser wichtigen Schrift höchstens eine Wiederholung der bereits geschehenen Untersuchungen sein könnte. Und da Hanka erst 1849 den ursprünglichen Dalimil zu Prag unter dem Titel: „Dalimilova chronika česká v nejdávnější čtení navrácena" herausgab, und dabei die nöthigen Anmerkungen

voranschickte: so bleibt uns nichts anderes übrig, als unser MS. mit Hanka's Ausgabe zu vergleichen.

Daß unser Kodex dem Herrn Bibliothekar Wenzel Hanka bekannt ist, ja daß er ihn zum Zwecke seiner Ausgabe benützte, bezeuget nicht nur Palacky im citirten Werke pg. 106, sondern auch Hanka selbst in seiner Vorrede VII. Beide aber behaupten, daß Ceroni's Handschrift auf Papier vom J. 1443, den Dalimil in seiner ursprünglichen Reinheit enthaltend, also zur ersten Recension gehörig, sich jetzt in Wien befindet. Sie nennen diese Handschrift die zweite Ceronische, zum Unterschiede der ersten Ceroni'schen (gleichfalls in Wien) auf Pergament, ohne Jahreszahl, nach der zweiten Recension, d. h. mit Zusätzen, welche aus einer alten Quelle genommen sind, und zum Unterschiede der dritten Ceronischen, welche nur einen Auszug aus Dalimil's Chronik enthält, und (wie Palacky pg. 106 seiner Würdigung bemerkt) eine wahrscheinlich im J. 1438 verfaßte, sehr merkwürdige Staatsschrift ist, „die den Zweck hat, die Böhmen gegen die Wahl eines Königs von deutschem Stamme einzunehmen. Alles, was Dalimil Gehässiges gegen die Deutschen vorbrachte, ist hier zusammengestellt, und auch aus andern, zum Theil unbekannten Chroniken vermehrt.“ — Diese zweite und dritte Ceroni'sche Handschrift liegt nun vor uns. Sie fängt an pg. 5 (denn die zwei ersten Quartblätter, vom Buchbinder beigegeben, stehen leer): „**Poczina sie kratke sebranie z kronik Czeskich k wistrazie wiernich Czechow;**“ und endet pg. 162: „**Leta panie tisycz cccc°xLiii we cztwrte (sic) po boziem krztenie dokonana tato kronika.**“ Aus dieser Stelle wäre demnach ersichtlich, daß diese Handschrift 1443 den 10. Jänner beendigt wurde, also in demselben Jahre, wie nach Palacky's Angabe die zweite Ceroni'sche nach der ersten Recension. Die Schriftzüge, ja auch der Umstand, daß der Kopist gerade die letzten zwei

Reimverse von dem Texte getrennt, und mit deutlicherer Schrift verzeichnet hatte, sprechen allerdings für das letztgenannte Jahr: „**Tu sie skonczie Czeska kronika, Giz chwali wiek tohoto Czeskeho iazika.**“ Hier bricht der Schreiber ab, und um einen guten Zoll tiefer in der Mitte der Quartseite setzt er fort: „**leta panie ... tato kronika.**“ (wie oben.). In Hanka's Ausgabe steht pg. 181: „**léta pánie tisíc ccc^u xLiij ve čtvrtek po božiem krztieni dokonána tato kronika.**“ Soll denn der Zufall ein solches Spiel mit unserem MS. gehabt haben, daß es wirklich nach einem Jahrhunderte an demselben Tage beendigt wurde, wie Hanka's Original? Und wirklich! der schlagendste Beweis für das Jahr 1443 liegt in der Handschrift selbst.

Diese besteht nämlich aus zwei Theilen. Der erste von pg. 5 bis inclusive 26, bildet das Hauptthema, nämlich: die Böhmen auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche dem Lande durch einen König aus einem deutschen Stamme schon erwachsen sind, und wieder erwachsen können. Der zweite Theil von pg. 27—162, Dalimil's ganze Chronik enthaltend, soll nur zum Belege des Hauptthemas dienen, da man unter den altböhmischen Chronisten keinen antrifft, der so glühend die Deutschen gehaßt hätte, wie Dalimil, und daher seine Chronik des unbekannten Autors Absicht vortrefflich unterstützte. Es bildet demnach unser Koder ein zusammenhängendes Ganze, ein Werk, zusammengetragen aus manchen Chroniken, um so auf historischem Wege das obangesetzte Thema zu erweisen; und daher die Aufschrift: „**počíná se krátké sebrání z kronik českých k výstraze věrných Čechův**“ den Titel und Inhalt des ganzen Werkes in sich begreift.

Daß der Autor ein Hussite, oder strenger Kalirtiner war, ersieht man aus mehr als einer Stelle, z. B. pg. 19: „**Upokojení země nikoli nemož býti, lež Božské do-**

bré, to jest, přijímání těla a krve Boží a jiných pravd zákona Božího, o nějž jest rozbroj a války tato léta byly v této zemi, a mnozi přátelé i zboži stratili," und pg. 19: „Čechové mají pamatovati ... aby se jim vedle umluv s borem Bazilejským učiněných dosti stalo." pg. 20: „Nemci jsú na najvišsí stupen zlosti proti Čechom vstúpili, je i s tú drahú krví shladiti usilujíce." pg. 21: „... Němec není bratr český, nebo není českého národu ... neb se protiví ... přijímání těla a krve krysta milého ..." Diese Stellen dienen zugleich zum Beweise der richtigen Jahreszahl 1443; denn die Baseler Kompaktaten waren 1433 durchgeführt, und die Hussitenkriege 1436 beendigt, so daß der Verfasser erst nach dem letztgenannten Jahre sich an die Abfassung dieser Schrift machen konnte, gerade zu einer Zeit, wo mit Sigmunds Tode (9. Dezember 1437) Albrechts königliches, strengkatholisches Auftreten in Böhmen dem Heinrich Ptáček von Pirkstein und Georg Poděbrad, mithin den Kelchnern, so verhaßt wurde, daß sie den dreizehnjährigen Kazimierz, Bruder des Polenkönigs Wladislaw VI., zu ihrem Könige ausriefen, und dadurch einen neuen Bürgerkrieg anfachten. Albrecht wurde zwar in Prag gekrönt, starb aber bald 1439; und nun erst, während Ladislaw's Minderjährigkeit, treten die Parteien in ihrem eigentlichen Charakter wider einander auf; die eine Partei wollte den Herzog Albrecht III. von Baiern-München, die andere sogar König Friedrich IV. zu ihrem Landesherrn — und dieß ist die Zeit — die Zeit des sogenannten Interregnums — in welche die Abfassung unserer Handschrift fällt, eine Warnung vor dem Fremdenthume, eine Mahnung an Libuša's und der Premysliden Zeiten.[1]

1) Daher pg. 19: Měliby techdy Čechové, nemohúli z svého jazyka pána měti, na jiný jazyk Slovanský, nebo na jiný který koli pod

Ob man diese Schrift eine Staatsschrift, d. h. eine auf ausdrücklichen Befehl irgend eines Machthabers, also damals des Heinrich Ptáček, verfaßte, nennen könne, dieß läßt sich, besonders wenn man wahrnimmt, wie der Autor Dalimil's Styl und Form nachzuahmen strebte, aus der Schrift selbst nicht erhärten, wohl aber vermuthen, wenn man sich erinnert, daß der Pirkſteiner, als Haupt der strengen Kelchner, vor allem dahin streben mußte, um den Bischof Johann Rokycana auf dem Prager Kirchenstuhle zu befestigen, und den Kompaktanen vorwiegende Geltung zu verschaffen, was aber nur durch die Reinhaltung des böhmischen Thrones von einer deutschen Dynastie erzielt werden konnte. Daher die Sätze, wie z. B. pg. 20: „**Slušně jest, Slovanského jazyka pána hledati, a k německému nikoli nesvolovati.**“ pg. 21: **hodneť jest z těch příčin jistých... každého národu německého se varovati, a za krále českého nikoli nebrati, dlubně sobě na svá hrdla nedělajíce; nebo nežliby oni najmohutnejšího Čecha netoliko za pána, ale za měšťana přijali, rádejši by hrdla ztratili; a mi aspon oslepilí čechové, na nich příklad vezmouce, učinme jim též, a za pána Němce neberme.**“

Nun, was den Inhalt des ersten Theiles anbelangt, welcher pg. 5 mit den Worten beginnt: «Czechowe myelyby sie pilnye warowaty, a se wšy snaznosty wistrziehaty, Aby w zprawu czizieho yazika, a zwlašcze nyemeczkeho, neupadly, Nebo jakoz kronyky czeske swiedczie, ten yazik gest naylytyeyšy k uporazeny yazika Czeskeho a Slowanskeho ...« so führt der Autor aus der böhm. Geschichte von den ältesten Zeiten bis auf Karl IV. solche Beispiele an, aus denen ersichtlich sein

nebem křesťanský pomysliti, a ačby bohatý nebyl, jeho sobě za pána vziti; neb jich jazyk a jich svobody pod králem každého jazyka, kromě německého, lépe stanú. Zbaviž nás Pán Buoh všech králov a zprávcí Německých!«

soll, wie seit jeher das Deutschthum für Böhmens Gedeihen nachtheilig war, dabei Winke gebend, wie diesem Übel zu begegnen. Es ist wohl wahr, daß viele dieser Beispiele aus Dalimil's Chronik genommen sind, doch trifft man auch solche an, welche anderen Quellen entstammen, und daher die Bezeichnung dieser Abtheilung: „Auszüge aus Dalimil," wohl als unpassend erscheinen lassen. So z. B.

pg. 5 u. ff. zeigt der Autor, wie der Haß der Deutschen wider die Slaven sich schon seit der babylonischen Sprachverwirrung herdatire: «tehda všichní jazykové vúdce jsú měli; jedni, jakožto vyšší, krále; druzi vóvody a brabě; jiní markrabě, knížata a pány; a těm všem jisté země a krajíny jsú byly rozděleny. Jedinému jazyku německému haitman Teucades byl jest dán, od něhožto Teukadite, totižto slovensky, Němcové, jsú nazváni. A ten národ jest světoběžný, žádného určeného království, aní krajiny neměv, všem jiným jazykóm, a zvláštně slovanskému jest posluhoval. A ten jazyk německý slove «manný, nebo manovecký,» mělby býti a slúti věčně, jakožto i listové od velikého krále Alexandra Slovenskému jazyku vydané svědčí. Ale, po hříchu! jistý národ Teucadis lstivý s tímž hejtmanem svým na bavorských lesech se osadiv, pěkně jiným jazykóm, a zvláště slovanskému jest posluhoval, a potom prolezl jej a v něm se rozmohl; všechen jazyk slovanský, kterýž byl jest okolo moře a Rýna, téměř až k Římu osazen, chytře jest vyplenén a zkažen. Tak jest to všechno německým jazykem osazeno, a potom skrze vymyšlenú lest, papeže a císaře lakomě penězy ochlacholivše, v knížetství jsú se vkupovali i království dosahovali, a dosahnúce, slovanský jazyk vypleňovali a svým obsazovali, jakož se jest to za králóv českých z německého pokolení přijatých v vůkolních zeměch stalo, kterak lužňanskú i také srbskú krajinu, i také slezskú, všecko německá sběř osahla a osadila . . . .

Nach dieser Einleitung, welche eine freie Übersetzung eines im Codex pg. 23 zu findenden lateinischen Fragments ist, führt der Autor pg. 7 zur Erhärtung seines Thema das Beispiel Karls IV.

an, der, ačkoliv jest velmi Českú zemi velebil, ... však proto všudy němce po zemi jest plodil. Neb kdo jsú temeř po všech královských městech v Čechách purgmistrové a conšelé byli? němci ... A to dúvod jest jistý, že německým plemenem, z něhož byl jest sám pošel, mínil českú zemi osaditi, a Čechy po málu z ní vyplemeniti; jakož se jest i za něho počinalo, že žalob na rathuzích česky slyšeti nechtěli jsú, než hláholem německým .... Die weiteren Beispiele sind aus Dalimil genommen,[1] als: pg. 8. Libuša's Ausspruch (Hanka S. 11. Nr. 4). — pg. 9. Die Ermordung des Wlastislawer, Břetislaws und Wenzels durch Deutsche. (H. S. 37, 94 u. 161.) — Ibid. Rudolfs von Österreich Regierung. (H. S. 162.) pg. 10. Udalrich, Soběslaw und der deutsche Lothar. (H. S. 73, 117 u. 118). — pg. 11. Kaiser Konrad und Soběslaw. (H. S. 120.) — pg. 12. Soběslaw's Söhne beim Kaiser. (H. S. 122.) — pg. 13. Stanimir. (H. S. 124.) — pg. 15. Rudolf und Heinrich von Kärnthen. (H. S. 162.) Bei Anführung des Letztern sagt der Autor: «Tak se píše v jeho kronyce, latině jenž slovú «gesta», že ten vpustil na Prahu čtyry tisíce Měšňanů, kteřížto všichnú zemi hubili, lúpili, pálili, mužóm, sedlákóm, dlaně obě prořízíc provaz provlékli a. t. d. — pg. 16. Johann von Luxemburg, abermals nach einer latein. Chronik: «Cronica ecclesiae Pragensis secundum intentionem domini Imperatoris scripta per Ottonem notarium, incepta ab Otacaro rege magno Bohemiae.» In dieser Chronik heißt es von Johann. pg. 17. «Že on miloval němce, a je vždy ve své radě míval. A měl také druhu sestru krále Václava v Olomouci zabitého od Durynka, jménem Alžbětu. Tá radu českú měla, a pány (panny?) české v svém dvoře držela. Ty jest vězil, jímal i mnohá jím násilé činil, i krále syna, tří let jedno (sic, jenžto) stáří byl, jal a vězil, a boje se, by pány pro Němce nevyhnali a krála kralovství nedochovali, Potom okolo Prahy opálil všecka předměstí, klášterův mnoho.

1) Zur Grundlage dient uns Hanka's Ausgabe vom J. 1849, daher richten sich auch die Citate nach dieser Ausgabe.

a šacovav a zebrav, na Rýn jel, a tam to utratě, opět též zasi, přijeda, učinil. Až potom, vida, že nemož pánóm a své královė odolati, i chtěl změniti královstvi za nějaké krabstvi na Rýně, latině, pro comitatu Palatino Reni. Toho opět dědička králová dopustiti nechtěla s pány, až z toho znikla válka veliká, že ve vši zemi české jedno dva pluhy orali. A tak proto hlad veliký byl, že zvláště v hradecště a v domažlickém kraji lidé lidy jedli. Teprv potom smíření se stalo v Domažlicích krále s královú a s pány; a král na Rýn zajel, nemoha svých německých običejóv přestati; tamž jemu Summy z měst a z klášteróv nosili. A boje se, by Karla, syna jeho, místo něho sobě nevolili, dané jemu Markgrabství Moravské i potom odjal, a poslal jeho do zemí cizích, do Elsasu, do hrabětstvi Tyrolského a do Lombardie. A potom jest král Jan v boji sešel. A kdo tomu nechce věřiti, kaz sobě českú kronyku, kdešto se skutkové, zlé i dobré, den ode dne, králóv a knížat, vypisují, jenž latině takto slove: Kronika ecclesie Pragensis secundum intentionem domini Imperatoris scripta per Otonem Notarium, incepta ab Otocaro rege magno Bohemie.»

Nach diesen Beispielen richtet pg. 19 der Autor einige eindringliche Lehren an seine Landsleute, welchen König sie sich wählen, und vor welchem sie sich hüten sollen. «Jako jed, v krmi vlit jsa, ... neb smrt, neb bláznivost, aneb nemoc člověka uvede: též moc německá, v Slovanský neb v český jazyk uvedená, neb zkazení tohoto jazyka, neb umenšení, neb jinú vadu konečně přinese. A jakožto velk v stádu, myš v domu nic jiného, než vadu a poškození učíní: též němec v panování a v Kralování českém a v slovanském učíní.» — pg. 19. «Také Čechové mají se vší pilností se vystříhati, a zvláště milovníci těla a krve boží, aby jiného jazyka rada jim nevládla ani byla s ním než Česká a Čechové, a najvíce milovníci krve boží, aby s odpornými pány neb jinými duchovními některaký klobúček lstivý nebyl skován, jakož by potom jim i všé zemi škoditi mohla na zlé nebyloliby v ty časy, ale po mnohých letech přijíti mohlo (sic).

Ale Čechové mají pamatovati a takového krále hleděti, aby jim vší pilností a mocí svú raděj nápomocen byl z nároku, na ně lživě a falešně uvedeného, vyjíti a očistěnu býti. Tak aby se jim vedlé úmluv, s borem bazilejským učiněných, dosti stalo. A že německý národ v sobě te jisté síly nikoli měti nemož, jakož se to očitě shledávalo, shledává a shledávati se by mohlo, by nás mínilí z takového nároku vyvésti, než více, jakžby mohli zmazati. Slušné jest slovanského jazyka pána hledati, a k německému nikoli nesvolovati. Mají takového pána a krále hledati, ješto by zámków k české zemi příslušejících, koruně, kteříž jsú od Němcóv odtrženy, pomohl dobýti, a k koruně zase přihromážditi. Jen toho nikoli žádný Němec neučiní, ale raději víc Němcóm zavádí, aby moci české ubývalo.

A mimo ty všecky věci svrchu psané i jiné, kterézby ještě psané býti měly, běh jiný nežli prvé běží o drahé krve kristové přijímání pod spósobem vína, jejžto (sic) jsú Němci a najuhlavnější nepřítelé jakožto Kajfáš Kristóv, jenžto jsú najvyšší stupeň zlosti proti Čechóm vstúpili, je i s tú drahú krví shladiti usilujíce i jiných všech národóv s lživým svým kněžstvem na Čechy popúzejíce. J hodněť jest z těch příčin jistých kronyk svrchu psaných, jichž smy my živé svědomí, kterézby se ještě psáti měly: každého národu německého se varovati a za krále českého nikoli nebráti, dlubně sobě na svá hrdla nedělajíce. nebo nežliby oni najmohútnejšího Čecha ne toliko za pána ale za měštěnína přijali, radějše by hrdla ztratili, a mi aspoň oslepilí Čechové, na nich příklad vezmúce, učiňme jim též, a za pána Němce nebeřme.

Také sluší znamenati řeč boží v knihách Deuteronomu v sedmnácté kapitole, jenž dí: «Ustavíš, kteréhož Pán Buoh tvuoj zvolí, z počtu bratrův tvých. Nebudeš moci z jiného národu učiniti krále, kterýby nebyl bratr tvůj.» A Němec není bratr český nebo není národu českého, ani bratr, neb se protiví ustavení a rúhá našeho otce o přijímání těla a krve Krista milého a jiným pravdám jeho, a takého nesluší přijíti do domu ani jemu pozdravení dáti, jakož dí Sv. Jan v druhé

kanonice. A ponĕvadž takového nesluší do domu přijeti, ovšem nesluší takového za krále vzíti, a Nĕmec, jsa králem, netoliko by chtĕl do domuov choditi ale viece by chtĕl Čechy vĕrné z domuov vyhoniti a jejich statky bezdĕky bráti.

pg. 22. Zápis Alexandra velikého slovenskému jazyku a řeckému na budúci čase. Dasselbe lateinische Machwerk, auf welches sich der Autor in der Einleitung pg. 6 beruft. Es lautet: «Nos Alexander, Philippi regis Macedonum ... illustri prosapie Sclavorum et lingue eorum gratiam, pacem atque salutem .... Quum nobis afuistis semper in fide veraces, in armis strenui, coadjutores bellicosi et robusti, damus et conferimus vobis libere et in perpetuum, totam plagam terre ab aquilone usque ad fines Italie meridionales ... Datum in civitate nove nostre fundationis Alexandria .... anno XII. regnorum nostrorum» ... Ganz abgedruckt in «Wýklad ku Slávy Dceře od Jana Kollára. st. 423. Böhmisch übersetzt in Hájek st. 329. — pg. 23. «Incipit curtasia contra Teutonicos.» Ein Bruchstück einer Schmähschrift wider die Deutschen, aus welcher die Einleitung pg. 5 u. 6 genommen wurde. (s. S. 409 d. W.) Es ist in Vergleich zu dem ganzen Kodex, der nur einerlei Schriftzüge nachweist, von einer anderen, in Bildung der Buchstaben ganz eigenthümlichen, Hand geschrieben, und beginnt: «Cum eterno celorum sceptrigero operante mirifica Babilonie cunctigena idiomata ... inter gentes heriles et liberas essent sparsa, solum idioma Theucadis, quod nunc idioma Theutonicum dicitur, in gentem servilem specifice est dispersum .... Cumque Theutonici, tamquam girovagi orbem perambalabant, alie nationes non intelligentes hoc idioma, cum tanquam canes latrarent, mutos fore Theutonicos estimabant, et sic Sclaui «Niemecz» mutum quemlibet Theutonicum appellabant .... pg. 25 bricht es plötzlich ab: «lupus in grege, musca in cibariis, anguis in gremio, ... pellex in domo, theutuicus in consilio, idem.» Und pg. 26 wird jene Scene zwischen Kaiser Friedrich und Ojieř beschrieben, welche mit einiger Wortveränderung in Hanka's Ausgabe S. 140 u. ff. zu lesen.

pg. 27 beginnt mit der üblichen Vorrede: «Mnozí poviesti hledají v tom múdře i dvornie činie.. » Dalimil's böhmische Chronik, und dieß nicht im Auszuge, sondern in ihrem ganzen Umfange. Wenn daher Hanka (VII, Nr. 5) und Palacký in der Würdigung der alten böhm. Geschichtsschreiber S. 106 von einem Auszuge aus Dalimil's Chronik sprechen, so mag dieser Ausspruch sich nur auf das Vorhergehende beziehen, und diese Chronik dieselbe sein, welche als zweite Ceronische Handschrift vom J. 1443 als in Wien liegend angeführt wird. Die wichtigsten, Sinn ändernden Varianten (Wortveränderungen wurden hier nicht beachtet), die in der Ausgabe unbeachtet gebliebenen, oder in unserer Handschrift nicht vorgekommenen Stellen haben wir folgendermaßen hervorgehoben. [1]

pg. 12... ráno přišli; pg. 39. byste byli teprv od Libuše vyjeli, Abych... **pg.** 13... otpoviedie; pg. 40. což vám Libuše řekla; též vám poviedie, když ste nechtieli... **pg.** 13 ... rozkvetenié pg. 41. tehdy jim Přemysl otpoviedie: Jáz vám te vše poviedie, otka suchá... **pg.** 14... čtvero pg. 41. A páté stane v své moci. Na svietie jako miesiéc v noci, Ač jemu sie... **pg.** 17... se vsebrachu p. 46 biechu se k válce chystati A jezditi obvykati. By byl kto chtiel co dvorného vidieti, Byloby jemu do Dievína tehdy jiti, Uzřelby byl panny krásné burdujúce A konie prohániejíce. Niekteré střiélechu k cíli, Druhé se honié na koniéch, kratiéce chvíli, Neb zrcadla preč metachu A odienie kupovachu, Mužie to vidiechu, Aby pro hru činily diévky mniechu, Pak dei .... **pg.** 19... vzsmiechu p. 48. za Vyšehradem, kdež bojiště slove, tu stojechu, A diévky když ... **pg.** 22... přelstichu pg. 54. Mužie lstí před Libicí vpadnu, tehda diévky .... **pg.** 30 ... metachu; pg. 64. Tehdy Czyradóv syn naleze Šarku A její sestru krásnú Darku, A hned jí káza vyvésti Nazývá obie pohřiésti. Tak ten vešken .... **pp.** 42 ...

1) Das erste fett gedruckte pg. mit nachfolgenden Punkten bezeichnet die Seitenzahl der Ausgabe, das zweite pg. die des MS. Übrigens beobachteten wir bei unserer Lesung die in der Hanka'schen Ausgabe angenommene Orthographie.

na dráze; pg. 77. Kniez prvý v Čechách jmie Kaym sobie miel, Jenž najprvni v Čechách mši piel... pg. 44... zemi osobiti. pg. 79. Vskoře králi Svatopluku žena snide Král před ciésaře jide, Král pozvav knieze českého Před ciésařem stúpí jemu královstvié svého. Pak Uhři krále pobichu A Moravan mnoho... pg. 56... miesto zdiéti. pg. 90. O to jechu se zemané raditi, To na své radè pak nalezeno, Aby jakž mohúc najlépe tvrdili zemi A všickni bez hradóv sedieli Aby tiém vietši péči o zemi mieli, Řkuc: Budeli každý z nás svój dvór tvrditi, Nebudem moci nikdy v pravém míru býti, Neb bude chtiéti každý z nás svého dobrého hledati, A o obce nebude z nás i jeden tbáti, A proto z nás každý musí životem meze brániti. V tvrzích se oblenime A tak obcí meze stratíme. Po řečníku.... pg. 58... do Řima jde. pg. 92. Strachkvas proti jeho vóli na biskupstvo vnide, Káza Strachkvas tři bratři sv. Voitiecha zabíti, A rod jeho vešken z zemie vypuditi. V tu dobu sv. Voitiech před papežem mši slúžiéše, A když po božím synu tajnie stojiéše, Anjel boží káza jemu do Čech na cestu vstáti, V Libici svú bratří zbitu pochovati. V ten čas jeho anjel postaví v Libici, I uzře, že jeho bratří zbiti leží nici, A když pohřebe je, lidu se pokáza, V tu dobu papež potáza: Proč by kniez dřiémal, A mši před se nedospiéval. Káza jeho probuditi, Svatý Voitiech je se mluviti: Tak se mnú chvátali, Až ste mie obmeškali, Žeť jsem zapomiel rukavice vzíti. Abych mohl mši dospiéti, kažte mi rukavice půjčiti. Papež chtie se tiem ujistiti, je se jeho tazata, Proč by smiel ve mši dřiémati? Svatý Voitiech otpoviedie: Otče svatý! o snu nic viedie, Ale anjel mie vedl do Libicie, tu sem odsel rukavice. Papež káza poslom do Libicie jíti, o té řeči jistè poviedieti. Poslové té řeči pravdu zviediechu, A na znamenie odtud rukavice vziechu. Když Strachkvasa... pg. 71... zdiéla milému. pg. 101. Dóstojen si, hoste, koláče dobrého, Neb sem mu přála všeho zlého. Ciésař vece: Což by sta jemu chtiela zdieti, By jakž mie mata jeho mohla miéti? Ciésařovna odpoviedie: Toť tobie jistie poviedie: chtielat bych mu to učiniti, Žeťby do

zajtřie živ nemohl býti. Odšed ciésař .... pg. 73 .... má žena, pg. 103. Však vy diéte: Bych ja byl urozenié šlechtičného? Vzpomeneteli na mého Pradieda Přemysla prvého, Že z chlapóv sú šlectici, vzviéte, žeť jeden druheho šlechetnicjší nenie diéte, Všíchni sme vyšli od človieka jednoho, A ten se činí šlechticem, jehož died miel striébra mnoho. Radíeji se ... pg. 86 ... provola. pg. 112. To se sta od narozenié syna božiého, Tisíc po padesáti sedmého ... pg. 91 ... se hnievati, pg. 117. J jiede v miesto, i je se strýci žalovati na Zderada. Kniez vece: Synovče, to jest Zderadova stará vnada, Všeť zlé Zderad vzemi činí, i mie i tebe proti otci viní. Když královic z miesta vynide, proti niemu Zderad vynide. Tu královic zabi Zderada, pronž se ... pg. 96 ... osviedčichu, pg. 121. Ciésař českým panóm před se káza a před kniéžaty jich otáza, Čie by mocí Bořivoje vypudili, a naň druhého volili? Pani otpoviediechu: Že o jeho volenié nic neviediechu, Řkúc: Niekteří jeho byli bez obcié moc tu ztržili, a proto sme jeho z obce vypudili. Když to ciésař jistie zviedie, Teprv Svatopluka českým kniezem vzpoviedie .... pg. 98 ... nezdálo. pg. 122. Tehdy Kozma biskup svieta snide, Sylvester po niem na biskupstvi vznide (Hanka kap. 56. Daniel — Sylvester) ... pg. 105 ... mučichu. pg. 126. Kniez Vladislav když se mocně v zemi uváza, Na nevierné ihned vztáza, Na Přivitána, jeho niekdy za najvierniejšího jmieješe, Jemuž, jeda k ciésaři, zemi poručil bieše: Tomu káza na nátonie sekyrú bradu obrúbiti, pak okrmeného psa káza jemu na šiji uvázati, Aby mu odplatil jeho zlosti, Káza psa ostnem bosti (sic), I káza jeho třikrát provazem okolo třištié voditi A biřici takto mluviti: Tak se stane každómu zlému, své hospodie nevierném u! Pak Ciésař mu káza. pg. 105 ... mi ustavi. pg. 127. Té noci sv. Apolináriš kníže na Sacké postaví, A on mu na tom miéstie kostel vypraví. Jde do Milčic .... pg. 114 .... vznide. pg. 132. Ten s panem Miroslavem proti kniezi bieše, A Bořivoje kniezem učiniti chtieše, i počesta se raditi, kakobysta to mohla učiniti. Miroslav připraví panoši svého, jenž by zabil kniéže šlechetného. Ale jeden jenž

byl v téj radie, Nechtie zemi, které vádie Kniezi všeckno poviedie. Kniez jakž to brzo zviedie, toho panoši káza jiéti, A panoši to ktož dá viedieti. Panoše to dobře vieda, Na bieh se on inhed odda. Toho inhed tu chopichu A tlumok k niemu přiložichu, Zodiejstvem jej viniechu, Tiém pravdu utajiti chtiechu. Miroslav té lsti nevieda, S bratrem do Prahy přijede, a je se kniéže prositi, Aby ráčil jeho panoši pustiti. Kniez Miroslava i s bratrem Strezemirom káza jiéti, Vzviediev že vinni, káza všiem hlavy stiéti, Jich přátelóm vinným káza z zemie jíti, A jiným káza lvovú nohu nositi, Aby na pamieti mieli, Že sú lva odřiéti chtieli. Biskup musí k Mohučskému jíti, A se z té viny skoře vyčistiti. Biskup Menhart snide, neb před smrtí hlas k niemu přijide; Řka: Tys byl kázal židy křtíti, proč si připustil opiet jim zžidovieti? Bylo se tobie opravdu posúditi A v třetié zemi nebyloť křesťanstva tupiti. Pojď na súd před súdcie pravého, Vydai počet z úřadu svého. S velikým pláčem svieta sniede, A na jeho stolec Heřman vznide. Tehdy Polané... pg. 130 ... vypudíti, pg. 139. I proto naň Bóh připustí, A tento naň smutek zpustí. Čtyří bratří v zemi biechu, Ti Diepoltienci sloviechu. Když to slovo uslyšechu, Zabiti jeho chtiechu. Na to zemany namluvichu, až jeho z zemie vypudichu, Neb kniéže nechtiechu miéti, Aby mohli zemi pleniti Když to Diepoltovici uzřechu, Že vše zemany pod sebú miechu, Čtyří bratřenci se kniežstvem zdielichu, a na čtvero zemi rozdielichu, Počechu tu mluviti, že viéc chtié bez kniéže býti. Tehdy kniez u ciésařova ... pg. 131 ... útiecha. pg. 140. Když Diepoltici uzřechu, Že všickni páni k jich dvoru idiechu, Jiné pány v potupu miejechu A řádóv velikých v zemi činiechu, Trpieti toho déle nechtiechu, kdeby byl kniez, zviediechu, V jich domích čtyry Diepolticie zabichu, A jich přátely z zemie vypudichu, pak pro kniéže poslachu A zemi jemu opiet vzdachu .... (pg. ibid. ... netbati, pg. ibid. Tehdy knienie Svatava .... musiech dielati, viz Hanku, kap. 77.) pg. 155 .... zlého učinichu pg. 150. Na Čechy Niemce navodichu, Jináčie (?) je žalostivie mučiechu, Když na trh v miesto přijediechu, kobluk (sic)

rozklopiéce na oči, hlavu jim setniechu. Sami pani jechu se vaditi ... pg. 166 ... Ješek jeho synovec pg. 154. Jan jeho synovec ... pg. 167 ... chrústy sláti. pg. 155. Tehdy milostníci vecí biechu, Neb cizým paniém z milosti slúžiechu. O tiech obyčejech byloby viéce mluviti, Ale mrzi mie i o nich mysliti. Tak páni svú kratochvil ... pg. 172 ... uzřechu. Tím se končí u Ceroniho kapitola nedopsaná pg. 157. a nasleduje kapitola 105. (pg. 159, die Seite 158 ist leer gelassen) o povodni, pak o Matěji z Trenčína, Vilému Zajíci, a o Pliehtovi z Žerotína. O Rudolfu z Košič (I) a o králi Janovi (V) nic se nenachází.

Stellen, welche im Ceroni'schen Manuskripte fehlen, sind nach Hanka's Ausgabe: pg. 133. jechu se mluviti: Ten válej s Čechy, ktož nechce živ býti. pg. 155. Hynek slovútný rytiéř Roienský ..... na biskupstvo vnide. Was in Hanka's Ausgabe S. 112 u. ff. unter den Nummern 64 und 65 erzählt wird, kommt auch in Ceroni's Handschrift pg. 131 sq. vor; doch mit gewaltiger Abweichung. Unter andern werden die Worte: «tys byl židy kázal křtiti ....» dem Bischof Mainhard, und nicht dem Herrmann in den Mund gelegt. Eben so wird Herrmann Mainhards Nachfolger genannt: pg. 133. «s velikým pláčem svieta snide, a na jeho slolec Heřman vznide ...,» so daß sich hier die Reihenfolge auf diese Weise herausstellt: Silvester, Mainhard und Herrmann. Und hiermit glauben wir für unsere Zwecke die Chronik hinreichend recensirt zu haben.

LIX, Nr. 292.

Cod. Ms. chart. Saeculi XV. in 4º Paginas 352.

Titel: „Nicolai de Bohemia, Chronicon Bohemiae etc."

Über diese höchst interessante Handschrift gibt uns der Anfang derselben die nöthige Auskunft, denn da liest man

„Ex Bohemorum Regum Spectabili ac Illustri prosapia oriundo sibique plurimum Serenissimo principi Domino Johanni Marchioni Mantuano frater Nicolaus natus de Bohemia, educatus in Moravia ordinis minorum de observancia minimus promptam ad sua beneplacita voluntatem. Dum Serenissime princeps causa deuocionis pridem Conventum nostrum in vrbe imperiali Nurenberg visitastis, interrogatus ego minimus a dominacione vestra de Kunsza, seu Kunsack quod consistit in provincia bohemie. Sed quia propter perfidiam hussitarum Situs Civitatum Bohemie et similiter Castrorum et opidorum nomina sunt immutata et etiam aliqua in Regno bohemie loca et ciuitates desolate et presertim monasteria olim a Regibus fundata funditus etiam euersa: Ideo statui modernum situm Breviter in hanc Cartam redigere. Suscipiat igitur dominatio vestra non historiam prosecutam... sed tantum nomina preprimis in nostra lingva pronunciata que valde dissona sunt ab italorum lingva. Ideo raro Italorum historiographi concordant cum alemanis, quia nomina ipsorum ignorant. Quapropter sepe a virtutis tramite propter similitudinem verborum vel apparenciam deviant. Sed nunc redeo ad narracionem ipsius Situs terre, de quo sic legimus etc.“

Aus dieser Stelle lernen wir den Verfasser, die veranlassende Ursache, die Zeit der Abfassung, und das Thema der ganzen Arbeit kennen. Als Verfasser erscheint: frater Nicolaus, natus de Bohemia, educatus in Moravia, ordinis Minorum de observantia, Conventus Norinbergensis. Dieß ist aber auch alles, was man bis jetzt über diesen Chronisten erfahren konnte. Geroni, ohne uns die Quelle, aus der er schöpfte, anzugeben, bemerkt pg. 1 dieses MS.: Nicolaus habe um das J. 1440 im Nürnber-

ger Kloster gelebt, und es sei bereits sein Leben in der **Bohemia docta** verzeichnet. Doch weder in Balbins gleichnamigem Werke, noch in Ceroni's zahlreichen handschriftlichen Analekten über Mährens und Böhmens Literaturgeschichte, konnten wir bis jetzt irgend eine Spur dieses Chronisten auffinden.

Als veranlassende Ursache der Abfassung dieser Chronik tritt **Dominus Iohannes, Marchio Mantuanus**, auf. Dieser Johannes, mit seinem vollen Namen Johann Franz Gonzaga, ist der Urenkel Ludwigs († 1360), des Stifters der Gonzagischen Linie in Mantua, aus welcher unser Johann wegen der dem Kaiser Sigmund im italienischen Kriege geleisteten Hilfe von demselben im J. 1432 den Titel des ersten Markgrafen, oder Marchese von Mantua erhielt, welche Würde unter seinem späteren Nachfolger Friedrich II. durch Kaiser Karl V. 1530 in die herzogliche verwandelt, und der Erbfolge in dem damals ausgestorbenen Hause Montferat theilhaftig wurde.[1] Da dieser erste Markgraf nach dem übereinstimmenden Zeugnisse aller Chronisten im J. 1444 starb, und sonst in der ganzen markgräflich-gonzagischen Linie kein Glied dieses Namens mehr vorkommt, so dient er uns zugleich als Anhaltspunkt über die Zeit, in welche die Abfassung dieser Chronik möglicherweise fallen konnte. Und ist Ceroni's Behauptung richtig, daß Nicolaus um das J. 1440 starb, so konnte diese Chronik nur zwischen 1432 und 1440 geschrieben worden sein, welches Zeitalter auch der ganze Koder unwidersprechlich an sich trägt. Die Form der Buchstaben, die Art der Abkürzungen, Mangel der Interpunktationen, die am Ende der Blätter mit Mennig angebrachten Kustoden, ja sogar die Wasserzeichen im Papiere — unter anderen eine gekrönte, um ein Kreuz sich windende Schlange — bestätigen die obgesetzte Zeit zwischen den Jahren 1432

1) Man vergleiche Aschbachs Geschichte Sigmunds, Bd. IV, pg. 78.

und 1440. Noch näher, ja schlagend, gibt die Zeit der Abfassung folgende Stelle: pg. 4. „Post pragam luthomisle altera in boemia pontificalis civitas; sed hanc ciuitatem perfidia hussitarum alienauit a cultu divino, et facta est in habitacionem latronum et raptorum, videlicet Kostka, qui ecclesias et episcopatum retinet, et vbi olim erat monasterium et ecclesia Canonicorum regularium, vbi olim deguit sanctus victorinus, modo est Castrum factum equorum et porcorum, et ubi ara domini extructa fuit, modo est coquorum habitacio et hominum non timencium deum, sicut ego propriis oculis vidi.“ Da der Chronist hier ausdrücklich sagt: „Kostka, qui ecclesias et episcopatum retinet,“ so mußte Wilhelm Kostka von Postupic damals, als der Chronist diese Stelle schrieb, noch am Leben, und im Besitze der Güter des leitomischler Bisthums gewesen sein. Nun aber erzählen die böhmischen Chronisten,[1] daß noch 1431 Genik von Wedanic diese Güter inne hatte, bis sie ihm Wilhelm Kostka abgedrungen.[2] Da aber dieser im Monate November 1436 bei einem Ausfalle, den die Königgrätzer gegen Sigmunds Truppen, in deren Reihen Kostka diente, wagten, bei dem Dorfe Wysoká sein Leben verlor:[3] so erscheinen die Jahre 1432, in welchem Johann Markgraf von Mantua wurde, und 1436, Kostka's Todesjahr, als die näher bezeichneten, in denen die Chronik abgefaßt werden konnte.

In wiefern Johannes „ex Bohemorum regum spectabili ac illustri prosapia oriundus“ genannt werden kann, ist mir zur Stunde noch unklar. Nun dieser Johann kommt nach Nürnberg und besucht „devotionis causa“ das dortige Minoritenkloster, in welchem Nikolaus lebte. Warum der

1) Bartoš. Dob. Mon. I, pg. 167.
2) Balb. Lib. IV. Misc. p. 160. Berghauer in Protomar. I. pg. 274.
3) Script. rer. Boh. III. pg. 97.

Markgraf gerade über das im Taborer Kreise gelegene Städtchen Kunžak, oder Kumžak (Königseck) sich erkundigt, bleibt wohl lange noch ein Räthsel. Schaller in seiner Topographie Böhmens vermuthet, daß in Kunžak, oder in seiner Nähe ein Nonnenkloster bestand, — eine Vermuthung, die durch die Worte des Chronisten, „presertim monasteria eversa," viele Wahrscheinlichkeit gewinnt. Kannte etwa der Marchese in diesem Kloster irgend eine Nonne, oder war ihm sonst dieser Ort durch irgend eine Begebenheit im Gedächtnisse? Dieses Gespräch mit dem Fürsten, und die Wahrnehmung, wie unverständlich die böhmischen Ortsnamen in einem italienischen Munde klingen, und wie mangelhaft des Südländers Kenntnisse über Böhmens Zustände gewesen sein mochten, bestimmte den Minoritenmönch „modernum situm (Bohemiae) Breviter in hanc Cartam redigere."

Aus dieser, wie aus der folgenden Stelle: „suscipiat ... tantum nomina etc." ist demnach ersichtlich, daß Nikolaus ursprünglich nur eine topographische Beschreibung Böhmens zu liefern im Sinne hatte. Er fing auch (pg. 3, denn das erste Blatt steht leer, und trägt blos die Note des Cerroni über das muthmaßliche Todesjahr des Chronisten) wirklich diese Arbeit so sprechend an: „Bohemia est pars Mesie, ad plagam orientatem iuxta germaniam posita in Europa trans danubium sita versus aquilonarem plagam Cuius ad orientem vergens latus Moraui obtinent et Slesitarum (sic) nacio; Septemtrionem iidem Silesite ac Saxones qui et Misnenses et thuringi appellantur etc." ... Regionis longitudo latitudoque pene parem formam rotundam tenere dicitur... Hec regio a montibus maximis et siluis densissimis et altis undique circumsepta. Et hanc siluam hircinam (sic) veteres vocauere .... camporum etiam et

pratorum planicie conspicua .... in auro et argento et ferro et aliis ditissima .... Aque illic nimis perspicue et ad humanos usus sane .... terram irrigat Albea, fluuius nobilissimus, qui in montibus oritur bohemorum, qui bohemiam moraviamque disterminant ... Alii ampnes in bohemia: orlicze ... Sed cunctos Multava excedit que preterfluit pragam regiam ciuitatem et metropolim regni, et saczauam et lus ... et Misam et albim secum trahit. Habundant etiam in boemia herbe ... ibique diuersorum generum fere, scilicet Vrsi, Apri, Cerui, Capreole etc. Opida autem et Ciuitates toto regno memorabilia: Praga regi pontificique honesta sedes, et est in tres partes divisa, Parvam pragam, veterem ac Nouam... Cuthna quoque alia non parua ciuitas vbi argenti vene fodiuntur.“ Mit diesem Worte bricht die Beschreibung plötzlich ab; ein Dritttheil der Seite 4, so wie die vier nachfolgenden Blätter bis zur Custode a. 7. (denn die Chronik beginnt mit a. 1. und endet mit pg. 4, so daß immer 12 Blätter zu einem Buchstaben gehören, von denen jedoch nur immer die sechs ersten signirt sind), sind leer gelassen, wahrscheinlich um mit der Zeit ausgefüllt zu werden.

Die eigentliche, durchgängig vollständige Chronik beginnt pg. 13 mit dem Titel: „**Incipit maior Cronica boemorum moderna.**“ — Das Wort „**moderna**“ regt die Frage auf: besitzen wir in dieser Handschrift ein von Nikolaus verfaßtes Originalwerk, oder blos irgend eine Kopie einer seiner Zeit bekannten Chronik? — Wir antworten: Die vorliegende „**Cronia maior boemorum**“ ist weder ein Originalwerk (**sensu strictiori**), noch eine Kopie, sondern eine vom Fr. Nikolaus veranstaltete, blos nach seiner Anschauung verarbeitete Compillation mehrerer, uns zum Theil bekannter älterer Chroniken, die aber den Vorzug hat, daß sie uns, wenn

nicht immer mit neuen Begebenheiten — obwohl doch hier und da, und zwar mit nicht unbedeutenden — so wenigstens mit richtigeren Lesearten bekannt macht, die in vieler Hinsicht den Sinn der uns bekannten, in dieser Chronik benützten Stellen verdeutlichen. Sie reicht von den Uranfängen der Böhmen, bis zum J. 1310, oder bis zur Zeit der Vermählung der böhmischen Elisabeth mit Johann von Luxemburg, und endet mit den Worten (pg. 349): „**Hec facta sunt ad noue sponse gloriam et honorem. Et ad uesperum benediccione preuia sponsus et sponsa**“ — hier bricht die Chronik ab, nicht als ob sie durch die Länge der Zeit mank geworden wäre; es sind auf der Seite, wo diese citirte Stelle steht, nur 9 Zeilen, der übrige Raum, so wie die nachfolgenden drei Seiten — die letzten der Chronik — offenbar, schon nach der Beschaffenheit des Papieres und der Signation zu urtheilen, zum Ganzen gehörig, stehen ganz leer; also ein Beweis, daß der Verfasser oder Abschreiber nicht weiter schrieb, und dieß Werk mitten im Satze unvollendet ließ.

Zur Basis der ganzen Chronik dient der sogenannte Pulkava, und zwar inclusive bis zum J. 1307; doch in einer Recension, die weder Menken (im dritten Bande der **Scriptor. rec. Germ.** 1730), noch Ludewig (im eilften Bande seiner **Reliquiae MSS.**) kannten. Die Beweisstellen hierfür sind so zahlreich, daß alle anzuführen der Raum nicht zuläßt.[1] Aber auch von dem Stehlikischen Kodex (Würdigung Palacky's S. 178) ist unser Text verschieden; wenigstens passen die von Dobner in seinen **Mon. III. pg.** 102 in der Note gemachten Bemerkungen nicht auf denselben, so wie auch in ihm (**MS. pg.** 36) die Stelle vorkommt: „**Usque huc Cronica presens, tamquam de**

1) Die **Lectiones variantes**, Folge einer Vergleichung des Textes mit Dobner's Herausgabe des Pulkava, füllen 8 volle Schreibbogen.

gentibus scripta, que nondum fidem catholicam habuerunt, per annos domini distincta non est, que tamen in antea per annos domini, prout melius fieri poterit, distinguetur,“[1] von welcher Dobner l. c. pg. 17 in der Anmerkung aussagt: „Hic totus paragraphus ... abest non modo ab exemplari Stehlikiano, sed etiam Nostiziano et Wissehradensi, imo etiam Ludewigiano et Menkeniano, quae partim interpolata, partim compendiata Pulkawae Chronica sunt.“ Eben so hätte Dobner unter unseren Text dieselbe Note setzen können, wie sie in seinem Pulkawa pg. 96 zu lesen. Aber auch vom Dobner'schen Texte (im dritten Bande der Mon. hist. Boh.) unterscheidet sich in vielen Punkten so wesentlich unsere Lesung, daß wir versucht wären, anzunehmen, Fr. Nikolaus habe Pulkava's Stellen bei seiner Arbeit durch angebrachte Verbesserungen, Zusätze und Auslassungen entweder vorsätzlich entstellt, oder er war im Besitze eines uns unbekannten, auf jeden Fall richtigeren,[2] und, was Böhmens Geschichte anbelangt, reichhaltigeren Textes; denn abgesehen von den vielen und vielen Zusätzen, die nicht etwa neue Begebenheiten erzählen, und somit aus einer andern Chronik genommen werden konnten, sondern die rein als Fortsetzung des durch Pulkava erzählten, ja oft als Ergänzung des durch ihn angefangenen Satzes erscheinen, abgesehen davon, tragen viele Stellen eine ganz andere Wortfügung (MS. pg. 112, Dob. pg. 129 ff.), oder zeigen eine andere Reihenfolge (MS. pg. 49, 252 ff., Dob. pg. 92), oder erzählen zu einer und derselben Jahreszahl ganz andere Begebenheiten (MS. pg. 99 zum J. 1106 u. s. w.), als im Dobner'schen Texte

1) Die weiteren Worte (Dobn. Mon. III. pg. 87): »sicut Cronice Brandenburgensis Marchie testantur Historie,« fehlen im Koder.

2) Palacky's Verbesserungen (Würdigung pg. 181) finden sich, wenige ausgenommen, im Texte wieder.

es der Fall ist, lassen auch manches unberührt, oder setzen hinzu, was in Dobner zu lesen, oder was in selbem mangelt. Zudem fehlen die Brandenburgica (sensu strictiori, wie sie in Dobner zu lesen) dermaßen unserem Koder, daß in ihm auch nicht Ein Satz aus denselben vorkommt.[1] Eben so vermissen wir gänzlich in unserem Texte die in Palacky's Würdigung S. 183 angeführten böhmischen Stellen, so daß unsere Behauptung — eine ganz neue, bis jetzt unbekannte Recension des Pulkava, oder wie sonst der Chronist geheißen haben mag, vor uns zu haben — hoffentlich keinem Zweifel unterliegen wird; und doch muß man bekennen, daß Fr. Nikolaus eine Chronik abschrieb, die den Namen des Pulkava, wenigstens heutzutage, an der Stirn trägt: denn MS. pg. 299 sieht man eine Lücke mitten im Texte, ja im Satze; ein leerer Raum, der etwa 4 Zeilen fassen kann, war gelassen, weil der Schreiber höchst wahrscheinlich sein Original nicht lesen konnte, und diese Lücke läßt sich vollständig aus Dobner ergänzen. Die Stelle zum J. 1260 lautet im MS.: „Tandem uero precibus regis et omnium nobilium vngarie princeps boemie inclinatus treugis pacis per annum statutis et iuramentis hinc inde firmatis, datis — nach diesem Worte, welches in der Mitte der Zeile steht, ist der leere Raum gelassen, bis die neue Zeile beginnt mit — principes hos fuisse puta etc.“ In Dobner l. c. pg. 228 liest man: „Tandem vero precibus Regis ... inclinatus pacis threvgis statutis per annum et iuramentis hinc inde firmatis, datis quoque per regem Ungarie obsidibus usque ad congruam satisfactionem in Boemia detinendis etc. Nec latet hoc legentem in dicto exercitu Przemysl Principes

1) Die wenigen Bemerkungen über den Prager Bischof Andreas (Dob. III. pg. 211) sind zwar in unserem Koder, doch als Bohemica, und in einem ganz anderen Zusammenhange.

hos fuisse, puta etc." Fr. Nikolaus beendet die Abschrift aus Pulkava zum J. 1307 (MS. pg. 343) mit dem Satze: „Sed deo permittente, preventus est morte (Albertus sct.) anno domi 1308, et per Iohannem prefatum, ut prefertur, occisus. Sui autem, quod reliquerat, de boemia fugierunt, et henricus rex permansit. Hic finis est primi libri huius Cronice, quoniam presagium przemisl, primi ducis boemie, sicut supra dicitur, est impletum." Dobner's Pulkava (l. c. pg. 265) schließt den ersten Theil seiner Chronik, mit Ausnahme der fehlenden „anno domini 1308," und „et henricus rex permansit," gleichfalls mit diesen Worten. Alles Nachfolgende des Dobner fehlt unserem Texte. Dagegen beginnt, blos durch einen Stammbaum unterbrochen, gleich auf der folgenden Seite (MS. pg. 345), ohne irgend eine Aufschrift, die Nachricht über Elisabeths Vermählung mit dem Luxemburger Johann zum J. 1310, mit den Worten: „Anno 1310 fuit malus status in regno Boemie. Nam propter iusticie inopiam facultates pauperum rapte fuerunt violenter, nec fuit, qui vidue aut pupillo de iusticia et iudicio responderet, et status regni fuit totaliter confusus, quia Karinthianus uocabat alienigenas ad terram in preiudicium terrigenarum et destructionem etc." — es sind dies Stellen, die im Dobner'schen Texte gänzlich fehlen, dagegen in dem Chronicon Aulae Regiae zum Theil sich wiederfinden, also ein Beweis, daß Nikolaus, neben seinem Pulkava, den er in seiner wahrscheinlich ursprünglichen Reinheit und Ausdehnung bis zum Jahr 1307 abschrieb, auch noch andere Chronisten benützte.

Und wirklich neben Pulkava benützte Fr. Nikolaus auch noch folgende Chroniken, als: 1. eine, besonders über die Zeiten der Ottone, Lothars II. und Friedrichs I. umständliche Kaiserchronik; 2. eine Chronik der römischen Päpste,

weitläufig über Honorius III. (1216—1227), mit Angabe vieler Urkunden (MS. pg. 253 sq.); 3. eine Chronik des Minoritenordens, für den er bei jeder Gelegenheit eine besondere Vorliebe an den Tag legt (z. B. MS. pg. 293, 304 u. ff.) und daher seinen Stand, wenn er ihn auch nicht ausdrücklich angesetzt hätte, so ziemlich errathen läßt. 4. Nachrichten über Italiens Verhältnisse; 5. eine Chronik Mährens, die (MS. pg. 320) zum Tode Otakar's II. nach Pulkava's Worten (Dob. l. c. pg. 238): Sic ergo rex boemie occisus pragam ducitur, et in pragensi ecclesia honorifice sepelitur, so angeführt wird: „In gestis Morauorum dicitur: Quod primum sepultus est in Znoyma in monasterio fratrum minorum, quod ipse edificaverat, et postea ac (ex) consilio Baronum de boemia ibidem peractio anniversaria fiebat et solempnis apparatus cum prandio. Tunc nobiles sub prandio in currum ossa imposuerunt et eum magna pompa ad pragensem ecclesiam de monastario fratrum minorum transtulerunt.“ Cui successit in rego etc., wie in Pulkava.[1] 6. Wie es scheint eine Chronik der Stadt Nürnberg (MS. pg. 321), doch verschieden von der im Pulkava (Dob. l. c. pg. 157, und MS. pg. 145) citirten; 7. den Cosmas (nach dem Freherischen Texte) und zwar nicht etwa in der Art, wie Pulkava, sondern ganz speciell, wie dies MS. pg. 50 u. 115, gehalten zu Script. rer. Bohem. I. pg. 47 u. 172, ersichtlich. Bei dem abgezeichneten Monogramm Kaiser Heinrichs zum J. 1086, welches der Abbildung in Script. l. c. pg. 171 ähnlich ist, sagt, nach Pulkava's Worten (Dob. l. c. pg. 130): Signum domini henrici tercii Romanorum Imperatoris augusti, unser Nikolaus: „quod Signum Cosmas decanus vidit

1) Das Chronicon Aulae Regiae und Neplacho berühren dieses Factum, ohne es jedoch so umständlich, wie hier, anzugeben.

ipsum cesarem suis manibus annotantem in privilegis pragensis episcopatus." Und gleich an diesen Satz schließt er an aus Cosmas l. c. pg. 172: Similiter eodem anno ... miserat Romam. Dieser Stelle zur Seite (das einzige Beispiel dieser Art) geht Pulkava's Text zum J. 1087 (Dob. l. c. pg. 130) weiter; 8. das Chronicon Aulae Regiae, aber erst mit dem J. 1310, doch nur im Auszuge, z. B. (MS. pg. 347) die leonischen Verse: „Omnes discamus ... quasi filia grata" (Dob. Mon. V. pg. 225), dann Dob. pg. 227, 232 et sq., und endlich 9) andere uns fremde Geschichtsschreiber, wie es MS. pg. 41 eine Stelle über den hl. Wenzel deutlich nachweist: „Sed alii historiographi verius asserunt, quod hic Wenceslaus post tercentos annos passionis sue regi dacorum henrico etc."[1]

Außer den Chroniken benützte Nikolaus manche Legenden, als: 1. „Vita st. Adalberti Episc. auctore Iohanne Canapario (Pertz, Mon. Script. Tom. IV. pg. 581 sq.). Im MS. pg. 53 u. 54 nach Pulkava's Worten (Dob. l. c. pg. 99 zum J. 968): intronizatus ad ecclesiam sancti viti, pragensem kathedralem, presulatum nicht suum rexit, sondern suscepit, liest man als Fortsetzung des Satzes: „clero modulante te deum laudamus, Dux autem et primates Boh sweho etc., Simpliciores autem et ydiote clamabant chwala boha, et sic secundum morem suum totam diem illam hylarem faciunt. Et ex tunc dithmarus presulatum suum rexit utiliter et non post multo tempore (sic) feliciter vitam finivit. Et mortuus est anno domini 969. IV. nonas Ianuarii et in ecclesia sua pragensi sepultus. In legenda st. adalberti scribitur, quod

1) Das ganze Factum ist jedoch anders gehalten, als in Dob. Mon. III. Pulkav. pg. 93.

alumnus Christi albertus patriam carosque propinquos revisens ... electionem illius."[1] 2. eine Legende über die hl. Agnes. Nach Pulkava's Citat zum J. 1236: Obiit Iohannes etc. (Dob. l. c. pg. 216) heißt es (MS. pg. 283): „Eodem anno Christo devota virgo, domina Agnes, soror Wenceslai regis ... in penthecoste, presentibus septem episcopis et domino rege, fratre suo, ac regina cum multis principibus et baronibus, necnon innumera utriusque sexus diversarum nationum multitudine, spreto regni fastigio, et omni gloria mundana contempta, cum septem nobilissimis regni sui virginibus ... ad arrham sacre religionis sancte Clare in monasterium, in honore salvatoris mundi et sancti Francisci, quod propriis sumptibus pro sororibus fieri procuravit, ipsa conuolauit et usque ad finem vite sancte conuersationis proposito perseuerauit, prout in legenda eiusdem virginis clarius patet." Darauf geht der Text des Pulkava zum J. 1237 wieder weiter. 3. eine Legende der heiligen Klara. Im MS. pg. 294 zum J. 1253: „Eodem quoque anno dominus Innocentius IV. ... assisy in Conventu st. francisci residens, ex devocione beatam Claram, graviter infirmam, cum Cardinalibus visitavit etc."[2] Ja sogar über Břetislav's Brautfahrt und Raub der Juditha (MS. pg. 73 sq.) und über Soběslaus, Udalrich's Bruders, Gefangennehmung und Befreiung (MS. pg. 203—207) standen unserem Chronisten ganze Legenden zu Gebote.

Zudem sind der Chronik so oft und so viele vollständige Urkunden eingestreut, daß man voraussetzen muß, Nikolaus

1) Wörtlich in Pertz Script. IV. pg. 583 u. 584.

2) Wenn gleich im Texte zu dieser Stelle nicht ausdrücklich angesetzt ist, daß sie einer Legende entnommen, so läßt dieß doch ihre ganze Haltung vermuthen.

befand sich mitten in einem reichen histor. Materiale. Zum Beweise (MS. pg. 164) Kaiser Friedrichs Urkunde, dto. Ratispone XV. Kalend. Octob. Indictione IV. 1146. Grenzbestimmung zwischen Baiern und Österreich und Festsetzung der Rechte zwischen Heinrich Jasomirgott und Heinrich dem Löwen von Sachsen. Dann pg. 255—264 mehrere Briefe des Papstes Honorius III. an die Bischöfe von Prag, Olmütz, Salzburg, Passau, Chimensee, Mainz und Gran, den König Otakar u. s. w., so wie dieses Königs an den Papst, und pg. 305 an Konrad Bischof von Freisingen, „in quibus litteris inclitus rex otakarus ... Conrado ... confirmat iudicium provinciale, quod ab antiquo ecclesia frisingensis habebat in heybs (sic), dto. Wienne anno domini 1265 ... priedie nonas Aprilis per manus prothonotariorum nostrorum Magistrorum Ulrici et Petri. Regni nostri anno quarto.“ u. s. w.

Diese vorausgeschickten Bemerkungen zeigen zur Genüge die oben ausgesprochenen Worte, daß wir hier eine durch Fr. Nikolaus veranstaltete Kompillation einer böhmisch-mährischen Geschichte, aus Chroniken, Legenden und Urkunden der mannigfachsten Art bestehend, besitzen, bei deren annalenmäßigen Benützung das Streben, nur Böhmens Zustände hervorzuheben und zu begründen, deutlich hervorleuchtet, zugleich mit der Absicht, nach und nach auch zu jenen Jahren eine den Zweck unterstützende Begebenheit anzusetzen, für welche im Augenblicke in den vorhandenen Quellen eben nichts Passendes vorfindig war, indem nur so die leer gelassenen Zwischenräume bei den unbesetzten Jahreszahlen sich erklären lassen, wenn gleich man im ganzen Kodex auch nicht Ein Beispiel einer späteren Einzeichnung, wohl aber mancher Correctur vorfindet. Neben diesen hat auch die Handschrift noch das Eigenthümliche, daß sie Böhmens und Mährens Regenten von Krok an bis auf Kaiser Sigmund mit ihren

Gattinnen und Geschwistern in bemalten Stammbäumen angibt, und die nach Jahren erzählten Begebenheiten, hier und da durch in Roth angebrachte Aufschriften, so wie die hervorragendsten Stellen durch rothes Unterstreichen kenntlich macht, ohne jedoch in Kapitel oder Abschnitte, Abtheilungen u. s. w. gesondert zu sein. Zu den Stammbäumen muß noch die Bemerkung kommen, daß sie Namen angeben, von denen im Texte keine Rede ist, so z. B. **MS. pg.** 36 werden dem Herzoge Neklan die Söhne Hostiwit und Dipold beigelegt, und doch geschieht vom Letzteren in der Erzählung keine Erwähnung. **pg. 90.** Bretislaw's **I.** Gemahlin Juditha wird Kaiser Konrad's Tochter in Übereinstimmung mit dem Texte genannt. (Doch sieht man im Stammbaume eine von den selten im Koder vorkommenden Correcturen. Es stand: „**Juditha, filia Ottonis 2. imperatoris.**" Das **Ottonis** 2. ist in **Conradi** verwandelt und zur Seite der Deutlichkeit halber noch einmal beigesetzt: „**Conradi II.**") **pg.** 344. „**Helena soror Sigismundi Imperatoris**" **etc.**

Zum Schlusse mögen hier einige der wichtigsten und auffallendsten Varianten ihren Platz finden.[1] MS. **pg.** 32. luczkum robusti militis für Dob. pg. 86. Bustum robusti militis. — **pg.** 36. Postquam prefatus rex .... vixisset sine prole obiens etc. Dob. pg. 89 fehlen die Worte sine etc. — **Ibid.** Nam partim Vngaris, partim theutonicis orientalibus, alias australibus, partimque polonis dicipientibus. Dob. ibid. Nam partim Ungaris dicipientibus. — **pg.** 37. Die erste größere eingeschaltete Stelle. Nach cessaverunt: «ita ut in loco illo vbi ciuitas Welehrad erat, nichil nisi monasterium Cisterciensis ordinis sit, quod Wladislaus, marchio morauie, filius quondam Wladislai regis Bohemie, qui fratri suo przemislony cessit de regno, propriis sumptibus ad honorem dei et matris

1) Die vollständigen Varianten mit kurzer Andeutung der im Dobner'schen Texte, oder umgekehrt, fehlenden Stellen liegen zur Einsicht dem Koder bei.

eius construxit et copiose dotauit et ibidem est sepultus anno dom. 1224, ut infra dicetur.» Die Parallelstelle findet sich pg. 272 und Dob. pg. 212 vor. — **Ibid.** post 192 annos. Dob. ibid. post 92 annos. — **Ibid.** execrabilem-filiamque, nomine Przibislauam deuotam fratri suo sancto Wenceslao, que eius auricolam post martirium in boleslauiensi ecclesia ceperit (reperiit?) et deuote custodiuit.» In Dob. pg. 90 fehlt diese Stelle. — **pg. 39.** «Tunc imperator cum principibus veniam peciit.» Dob. pg. 92 hat den Zusatz: procidens ad pedes eius. — **Ibid.** lautet die Stelle über die St. Veitskirche: «Tunc peciit brachium beati viti martiris, quod imperator sibi dedit. Quo allato pragam vir deo carus, voto salutari propositum (sic) obligavit se, deo donante, ecclesiam nobili operum artificio constructurum, Christi eam victoriosique athlete eius, beati viti martiris honori dicandam. Nec mora instat impiger facti: fervens autem propositi etc. ecclesia... miroque metallorum fulgore decorata ... in honorem st. viti martiris consecratur ibidemque plurima miraculorum diuina virtute mortalibus gestorum in presens usque coruscant.« Demnach ganz anders, als in Dob. pg. 92. — **pg. 41.** «quod et fecit. Sed alii historiographi verius asserunt, quod hic Wenceslaus post 300 annos passionis sue regi dacorum henrico... per visum apparuit, precipiens sibi, ut in honore ipsius, qui Wenceslaus dicebatur, monasterium construeret etc.» Dob. pg. 93 fehlt diese Stelle, welche offenbar auf die bekannte Legende vom dänischen Könige Erich anspielt. Adam von Bremen in seiner Chronik (Pertz Mon. VII. pg. 280, 295 sq.) setzt häufig für Ericus, Horicus, woraus unser Chronist Henricus machte, so wie für Dania unzählige Male Dacia. — **pg. 41.** «Eodem anno (931) henricus rex boemiam petit et adiit pragam, boemorum vrbem ducemque eius Boleslaum accepit in dedicionem, qui dum rex vixit, regi fidelis fuit et utilis. Boemia itaque tributaria facta, rex reversus est in saxoniam, et boleslaus post mortem regis henrici rebellauit filio eius ottoni regi et imperatori.» Dob. pg. 94 fehlt diese Stelle, welche zweifelsohne entnommen wurde, wenigstens bis

«in Saxoniam,» dem Widukind Lib. I. 55, zu Ende. (Pertz T. III. pg. 432.) — pg. 44. «Anno dom. 937 obiit henricus primus rex romanorum. Cui Otto primus, filius eius, in regnum successit, et ei boleslaus seuus dux boemie rebellauit.» Bei Dob. pg. 96 fehlt dieses; ebenso die Zusätze zu den Jahren 940, 942, 945, 947, 948 und 949. Aber auch die Begebenheit zum Jahr 950, welche Dobner's Pulkava pg. 96 nach Cosmas nur mit zwei Zeilen abfertigt, und mit Unrecht dem Heinrich zuschreibt, wird hier (MS. pg. 46) in siebenzehn Zeilen, und ganz richtig, übereinstimmend mit deutschen Chroniken, besprochen: «Anno dom. 950 dux boleslaus Ottoni regi romanorum rebellavit. Ideo Otto rex proficiscitur in militiam contra predictum boleslaum ducem boemorum, qui hactenus rebellis regi erat, et cum capienda esset urbs, que dicebatur noua, in qua clausus obsidebatur boleslai filius, prudenti rex consilio diremit prelium (?), ne miles in capiendis hostium spoliis aliquod incideret periculum. Considerata itaque regis virtute et nimia exercitus multitudine, boleslaus seuus, egressus vrbe, maluit tante maiestati subici, quam ultimam perniciem pati. Sub signis igitur stans et regem audiens responsaque reddens, veniam tandem promeruit, et regi se subiciens, qui per XIIII annos rebellauit, iam necessitate et potestate regia pressus, sicut decuit regi, totaliter se subiugauit, et ex tunc usque ad mortem vtilis regno fuit. Inde rex, plena victoria gloriosus factus, in saxoniam est reuersus.» Die Zusätze aus der deutschen Geschichte zu den Jahren 953, 954, 955, 957 u. 958 fehlen in Dobner. Zum J. 955 beschreibt unser Chronist Otto's Sieg über die Ungarn am Lechfelde, namentlich die Disposition der Heereshaufen mit denselben Worten, wie Ekkehardi Chronicon universale, bei Pertz, Tom. VI. pg. 188. Zum J. 969 (MS. pg. 48) nach den Worten: ut voluit boemie principatum (Dob. l. c. pg. 97), setzt unser Text hinzu: «postquam prestitit iuramentum Ottoni magno regi romanorum et misit in adiutorium milites contra Vngaros ad infideles et paganos.» Zum J. 967 stimmt unsere Lesung mit

Dob. l. c. bis sublimavit vollkommen überein; dann beginnt ein Satz mit den Worten: «sublimauit, et mittens ratisponam nuncios, petens a beato Wolfgango, ratisponensi episcopo, tunc boemorum etc.» bis «sed nutu tuo ad consecrandum mittam,» gerade wie Dob. pg. 92, also in einem ganz anderen Zusammenhange. Nun folgen im MS. pg. 49 und 50 dreißig Zeilen, die über die Gründung des Prager Bisthums handeln und des Stifters Tugenden preisen, endend mit den Worten: «et sancti Viti in ecclesiam kathedralem, quod sic accidit etc.,» wie in Dob. l. c., so daß zwischen den Worten: sublimavit — in ecclesiam, diese citirte Begebenheit ganz ungezwungen eingeschaltet erscheint. Auch bei der Erwähnung der «soror germana Mlada» steht nebst mehreren Lobsprüchen dieselbe Erzählung ihres Aufenthaltes in Rom und der Gründung des St. Georgs-Klosters in Prag, wie sie in Cosmas (Scrip. I. pg. 47) von den Worten: pater orphanorum bis fratri refert vorkommt. — pg. 51. Am Schlusse der päpstlichen Bulle für das Kloster des hl. Georg (Dob. pg. 98) liest unser Koder: «operacionis serere atque manipulos uere fidei Christo reportare studeat. Vale.» — pg. 52. «O mira Dei clemencia etc.,» eine Nachahmung der Stelle in Cosmas (Script. I. pg. 50): O gloriosissime Imperator etc. — pg. 53. «In legenda sc. Adalberti scribitur etc.,» übereinstimmend (wie oben gesagt) mit Pertz, Mon. IV. pg. 583. — pg. 54. zur Ermordung der fünf Brüder des hl. Adalbert (Dob. pg. 99): «sepulti sunt in ecclesia vrbis eorum Libisch. Nam hos fratres fratrumque filios .... omnes morte seuissima dampnarunt Ciuitatesque eorum igne ac ferro deuastantes, omnia eorum bona in captiuitatem redegerunt. Vnus autem ex suis fratribus, dum hec mala domi geruntur, cum Bolazlauo, poloniorum duce, foras in expedicione imperatoris erat. Dux vero ille pro amore sancti fratris magnis promissis opibus (eum) consolatur.» — pg. 57. Nach den Worten (Dob. pg. 102): permansit Episcopus, liest unser Text: «quidam libri huc etiam sequencia,» worauf (wie in Dobner) «Sanctus itaque Adalbertus etc.» folgt. — pg. 59. Die Beisätze zu den Jahren

974, 975 (pg. 61), 984 fehlen in Dob. pg. 103, und beziehen sich auf die Ottone. — pg. 62. «Anno dom. 990 Sanctus adalbertus pragensis episcopus, rome ad sanctum alexium factus est monachus cum fratre sub patre et abbate, nomine — der Satz abgebrochen und zum Nachtragen Raum gelassen. — pg. 63. «usque ad annum dom. 997.» Dob. pg. 104. usque ... 998. — Ibid. «cum adhuc in puerilibus esset in annis.» Dob. pg. 104 in pluribus (doch richtig in der Note). — pg. 64. «Rexit itaque boleslaus ... XXV diebus,» Dob. pg. 105 hat XX diebus. — Ibid. Zwischen Dobner's Worte zum J. 999 (pg. 105): nequiter interfectis, und Habuit etiam, setzt unser Chronist einige Data über die Kaiserin Adelhaid (obiit 999 in mense decembrio (sic) cum adhuc 17 dies essent ad milesimum), über Otto III. und Heinrich II. — pg. 65. «Anno dom. 1003, henricus rex Ytaliam, Boemiam et Boleslaum ducem cum omni gente slauorum subiugauit. Habuit etiam dictus boslaus (sic) ex coniuge nobili duos filios Odalricum et Iaromir (wie Dob. pg. 105). Diese Stelle ist von dem Chronisten selbst, doch mit einer blässeren Tinte, corrigirt, statt coniuge — matre, und statt filios — fratres, welche Verbesserung, wie bekannt, auch der Geschichte entspricht. — Ibid. zum J. 1004 steht die Nachricht über den Märtyrertod der fünf Brüder unmittelbar nach Dobner's Worten (pg. 105): «et liberalibus studiis eruditur;» darauf wieder Bemerkungen über Kaiser Heinrich II.: «quomodo 1007 episcopatum babenbergensem ex rebus hereditariis construeret, ut et paganismus sclauorum ibi destrueretur, et christiani nominis memoria perpetualiter inibi celebris haberetur.» Erst mit den Begebenheiten des J. 1009, «accidit, quod inter Boleslaum etc.» die Dob. pg. 105 zum J. 1000 setzt, stimmt unser Chronist mit Dobner überein. Eben so, was Dobner pg. 107 zu den Jahren 1001, 1002 u. 1003 angibt, erzählt unser Chronist in derselben Folge, doch zu den Jahren 1010, 1011, 1012 (dum sic prefatus Odalricus etc., Dob. pg. 108), und 1013 (Odalricus potenciores etc.) — pg. 70. «Anno 1014, pannonia, id est vngaria christianam religionem pub-

lice recepit, cum Soror Senior henrici imperatoris, nomine Gisela, Stephano, regi facto, nupsit etc.» Dobner's Nachricht (pg. 109) zum J. 1006 über Boleslaw's II. Gemahlin Hemma liest man in unserem Kodex pg. 65. viel deutlicher und richtiger: «Anno dom. 1006 hemma, uxor boleslai secundi, mater Bole (ist nicht ausgeschrieben, sondern ein kleiner Raum gelassen), Odalrici et Iaromiri fratrum etc.» Dobner's Stelle: his annis etc. (pg. 109), setzt unsere Chronik zum J. 1016; darauf übereinstimmend mit Dobner den Deodatus zum Jahr 1017; von 1019 jedoch bis 1027 über Köln, Bamberg, Kaiser Heinrich und Konrad II.; die Jahre 1028 und 1029 leer; zum J. 1030: «Cuonradus imperator Stephanum vngarie regem cum exercitu petit etc.,» und erst 1031 «predicti Odalrici filius Brzecislaus etc.,» gleichlautend mit Dob. pg. 109, nur mit dem Unterschiede, daß dieser das J. 1021 nimmt, und Judithaʼs Vater consequent Kaiser Konrad II. nennt. — Da von dem J. 1032 (MS. pg. 77) an die Varianten sich so mehren, daß Dobner's Text so zu sagen in den Hintergrund tritt; so wollen wir hier abbrechen, und nur noch folgende, dem Dobner'schen Texte fehlende Stellen anführen:

pg. 108. «Anno dom. 1081. Bellum fit in morauia inter Conradum, Wratislai ducis boemie fratrem, et Leupoldum marchionem austrie, seu orientalis panonie IIII. Idus Maii. Item aliud inter alammanos (sic) et baioarios III. Idus Augusti iuxta danubium, apud hochstet, vbi palatini comitis chunonis filius, nomine Chuno, occisus est.» — **pg. 131.** «Anno dom. 1106 Swatopluk prefatus cum suis, qui ad eum etc.,» wie Dob. pg. 144, nur mit angesetzter Jahreszahl. — **pg. 143.** zum J. 1125. «Idem Wladislaus filium reliquit suo nomine Wladislaum, qui postea secundus est rex boemie coronatus, ex Reicza coniuge sua, filia Leopoldi marchionis de vochburg (sic) de bawaria.» Dobner's Worte pg. 156: item genuit eciam Theobaldum fehlen im MS. — **pg. 144.** zum J. 1126: «Otto, filius Ottonis, necatur in bello XII. kalend. Marcii.» Bei Dob. pg. 156 fehlt das Datum. — **Ibid.** «alias phrimberg.» Dob. pg. 157: Phumberg. — **Ibid.**

«Similiter in monte Rzip dudum destructam Soběslaus etc.» für Dob. l. c. Boleslaus. — pg. 152. zum J. 1140: «Eodem itaque anno dictus Sobieslous Cuyauiensis provincie etc.» — Ibid. «Otto pragensis prepositus eligitur VII. kal. Marcii,» Dob. pg. 161 hat XVII. kal. Marcii. — pg. 154. zum Jahr 1142: «Cum dux Wladislaus .... secundum consilia dicti Sdikonis, morauiensis episcopi, et Waczeslai, baronis regni, provide gubernaret etc.» Dob. pg. 162 hat: Wratislai Baronis Boemie Regni. — pg. 157. zum J. 1142: «rex Conradus ... theutoniam feliciter est reuersus, et Wladislaus in ducatum restituitur, et Conradus de morauia marchio, fugatur de boemia.» (fehlt bei Dob. pg. 164.) — pg. 167. zum J. 1157. «Eodem anno Spitigneus dux, filius olim Borziwogy secundi, post longa exilia, Boemiam reuocatus, V. Idus Ianuarii (9. Jänner) feliciter est defunctus.» — pg. 192. «Tuncque eodem tempore, quando mediolanum civitas in imperatoris potestate esset, Reynaldus archiepiscopus Coloniensis supradictus trium magorum, Caspar, melchior et balthasar, (que) olim ad mediolanum per sanctum eustorgium episcopum de constantinopoli translata, sunt coloniam, sublata, petita ac obtenta (sic). Sustulit eciam inde archiepiscopus duos preciosos martires, felicem et noborem, qui in eadem urbe passi fuerunt pro Christo etc.» — pg. 203. zum J. 1173. «Erat namque Odalricus, filius antiqui Sobieslai ... impetrare conatus ... fratri suo liberacionem, qui tenebatur ... vinculis mancipatus in przinda, propter quod odalricus, regis wladislai infirmitate comperta .... oportunitatem tunc temporis optimam reputauit temptandi, quomodo boemie dominium subintraret. Supplicat ergo cesari etc.,» wie Dobner zum J. 1106. — pg. 204. «Anno dom. 1174, «Imperator predicti odalrici motus instancia omnibus boemis etc.,» wie Dob. pg. 190 zum J. 1167, wo Wladislai statt Odalrici zu lesen. — pg. 206. zum J. 1174. «Eodem anno Sobieslaus boemie insignitus ducatu etc. Sed qui bene se tenuit in principio, sanguinis effusione se statim maculat innocentis,» wie Dob. pg. 191 zum J. 1167. Unmittelbar an das Wort «in-

nocentis» knüpft unser Codex an: «Nam Sturmonem, castellanum de przinda, alias pfrimberg, memor, quod etc.,» wie Dob. pg. 193 zum J. 1174. — Über König Wladislaw's Tod liest man pg. 205 u. 207: «pater autem eius... circa sequentis anni principium puta XV. kal. februarii plenus dierum est mortuus, et in Missen ... traditur sepulture.» Dob. pg. 190 erzählt diese Begebenheit zum J. 1167, und nennt den Ort Außen. — pg. 349. «de via equum revertebat.» Dob. Chron. Aul. Reg. V. pg. 235 hat: devia in equo querebat, u. s. w. u. s. w.[1]

LX, Nr. 352.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 582.

Titel: „Slawatae Comit. Guil. historia sui temporis in Bohemia, Codex Bohemicus ex Bibliotheca Pessinae a Czechorod.

Wilhelm von Slawata, geb. 1573, Burggraf von Karlstein, Oberst-Landrichter und Kanzler des Königreichs Böhmen, ein eifriger Pikardit, vertauschte später seine Ansichten mit den Katholischen (worüber ihm sein Vater Adam die bittersten Vorwürfe machte[2]), um, wie vielseitig behauptet wird, die reiche Erbin von Neuhaus, Lucia Otilia, heirathen zu können. Seine entschiedene Opposition gegen die rebellischen Stände seiner Heimath nöthigte ihn, nach dem glücklich bestandenen Fenstersturze, das Vaterland zu meiden, das er 1618 verließ, und erst nach der Schlacht am weißen Berge wieder betrat, nicht um Rache zu nehmen an seinen Feinden, sondern um als Graf des hl. römischen Reiches

1) Falls mir die Zeitverhältnisse günstig bleiben, so werde ich diesen wichtigen Codex mit den nöthigen kritischen Bemerkungen der Öffentlichkeit übergeben.

2) Siehe den Brief zu Ende des Codex pg. 567.

und Ritter des goldenen Vließes in die Zahl der Fürbitter zu treten, auf daß Ferdinand milde umgehe mit den Verirrten und ihnen gnädig werde. Fort bemüht, durch Wort und That seinem gesunkenen Vaterlande aufzuhelfen, erreichte er ein ungewöhnlich hohes Alter. Er starb zu Wien 1652 den 19. Jänner, und wurde zu Neuhaus in der von ihm gegründeten Jesuitenkirche beigesetzt.[1] Dieser Mann schrieb, oder ließ schreiben in böhmischer Sprache in seinen späteren, ruhigeren Tagen, nämlich 1639,[2] und den folgenden, umgeben von einigen gelehrten Jesuiten, nicht so sehr die Geschichte seiner Zeit, als vielmehr eine Apologie seiner Handlungsweise und Memoiren über jene Zeit, die ihn so tief berührte. Die Veranlassung hierzu gab eine vom Grafen Thurn publicirte, bis jetzt aber unbekannte Schrift, in welcher die Katholiken und namentlich Slawata mit seinem Freunde Martinic, und den Jesuiten hart angegriffen wurden. Slawata unternahm es, diese Schrift Punkt für Punkt zu wiederlegen, und zu zeigen, wie blind und ungerecht die akatholische Partei gegen Andersgesinnte verfahre, und wie grundlos sowohl die gegen ihn, als auch gegen seine Freunde, die Jesuiten, erhobenen Beschuldigungen und Anklagen wären. An zehn Foliobände soll er in dieser Richtung mit Hilfe seiner Umgebung verfaßt haben, die jedoch in ihrer Vollständigkeit in keiner Bibliothek mehr anzutreffen sind. Daß bei einer solchen Arbeit an eine chronologische Ordnung nicht zu denken ist, begreift sich von selbst. Balbin in der Bohem. docta, edit. Ungar. II. pg. 103 sagt von ihm und seinem schriftstellerischen Wirken: „Scripsit Slawata, vir maximus, historiam suorum temporum aliquot grandibus voluminibus

1) Am umständlichsten wird dieses merkwürdigen Mannes Leben erzählt in Balbin Miscl. IV. pg. 130 sq. Sein Bild ist in Pelzel's Abbild. I. pg. 13, und Pešek's Gegenreformation Bd. II.

2) Man vergleiche pg. 191 dieses MS.

comprehensam patrio sermone bohemico, in quo erat dissertissimus, et habentur eorum voluminum exemplaria complura,[1] sed ad typum non pervenerunt, ea praecipue de causa, quod aetas nostra veritatem audire non sustineat."

Von diesen Memoiren des Slawata besitzt die Ceronische Sammlung des zweiten Buches siebenten bis zehnten Theil, die neben der Wiederlegung der letzten Perioden der Thurn'schen Schrift (von 10 bis inclusive 12) die Begebenheiten der böhmischen Kronländer vom J. 1611 bis inclusive 1619 beleuchten und besprechen, demnach von dem Einfalle der Passauer Truppen, bis zu Ferdinands vollzogener Kaiserkrönung in Frankfurt am Main. Dieses MS. hat, nebstdem, daß es vollständig, zierlich und correct geschrieben ist (man unterscheidet nur zwei verschiedene Schriftzüge), auch noch den Werth, daß es unmittelbar aus der Bibliothek des Slawata in die des Pešina von Čechorod überging, wie dies aus pg. 9 ersichtlich, wo mit Jesuitenhand geschrieben steht: „Librariae Fxcell. D. D. Jo. Joachimi Com. Slavatae," und pg. 10 liest man die eigenhändigen Worte Pešina's: „MS. Guilhelmi Comitis Slavatae de rebus sui temporis in Bohemia. Ex libris Czechorodianis an. 1660." Zudem sind im ganzen Kodex dieses Geschichtsschreibers Marginalien, und hier und da auch Correcturen und sonstige Anmerkungen anzutreffen — ein Beweis, wie fleißig Pešina diesen Band gelesen. Doch nicht nur er benützte ihn für seinen Předchůdce und Mars Mor. II. MS., sondern auch Pelzel scheint, wie ein aufmerksames Vergleichen dieses MS. mit seiner Geschichte II, Prag 1817, von Seite 654 bis 707 wahrscheinlich macht, den Stoff

1) Es scheinen jedoch seit Balbin's Zeit diese Exemplare an Zahl abgenommen zu haben, denn Jungmann in seiner Liter. Gesch. 1849, pg. 272, Nr. 284, weiß nur wenige aufzuzählen.

dieses Bandes gekannt zu haben. Gedruckt wurde aus diesen Memoiren bis jetzt nur ein kleiner Auszug im Časop. Česk. Mus. 1845, pg. 190, welcher wohl auch in unserem Koder vorkommt, zugleich aber auch beweist, daß unser Koder in Böhmen bis jetzt in der vorhandenen Fassung unbekannt ist.[1] Ceroni erhielt diesen Band von dem Teschner Gymnasial-Präfecten und Exjesuiten Leopold Scherschnik.

1) Im Časopis Česk. Mus. 1850, S. 49 u. f., hat J. B. Malý abermals einige Nachrichten und Auszüge aus der Slawata'schen Chronik mitgetheilt. Doch die hier citirten Stellen: »příběhy Jaroslawa z Martinic a Wiléma Slawaty po jich wyhození z okna,« kommen in unserem Koder nicht vor. Übrigens bemerkt Malý, daß man über den Verfasser dieser Chronik nichts Sicheres weiß, und daß Thurn's vermißtes Werk folgenden Titel führte: „Abgenöthigte, doch rechtmäßige und wahrhaffte Verantwortung und Abwendung der Calumnien undt Injurien, damit Ich hernach Benendter in der ausgangenen Deduction, welche ein Justification sein soll der Execution, so mit dem Fürsten von Waldstein vorgangen, ehrenrühriger Weis bin angegriffen worden, Männiglichen, sonderlich dem Vnpassionirten Wahrheit liebenden Leser zur nachricht und information, dem Calumnianten aber zu Scham und Confusion an tag gegeben." Jene Schrift, auf die hier Thurn anspielt, und gegen welche er seine Ehre zu wahren trachtet, soll geheißen haben: »Gruntowní a obšírná zpráwa té ohawné Friedlandské a jeho se přidržejících zrady, na čem ona wlastně záležela a jak zlostné praktiky již se tehdáž tropily, wšecko sebráno z hodnowěrných relací, originalních psaní a jiných psaných swědectwí, jako i proto dobrowolně činěných wyznání, z obzwláštního I. M. C. milostiwého poručení.« Jest tedy (so schließt Malý Seite 52) náš rukopis replika proti odwodu Thurnowu, o které, pocházi-li z jednoho pera jako zmíněná o »Friedlandské zradě« anebo z rozličného, rozhodnouti nám na ten čas nelze.« Schlüßlich gibt uns eben dieser Aufsatz die Nachricht, daß durch den Tod des Dr. Mikan 14 Foliobände unter der Aufschrift »Manu. Scripta Histor. Bohem.« in das böhm. National-Museum zu Prag kamen, und daß die zwei ersten Bände dieser Handschriften die vollständige so genannte Slawata'sche Chronik enthalten. Doch da, wie oben bemerkt, die im Časop. S. 49 u. f. abgedruckten Auszüge unserem Koder fehlen, so würde es sich wohl lohnen, zu untersuchen, welches Exemplar, ob das Prager oder das Brünner, die eigentliche Chronik enthält.

Was den Inhalt der einzelnen Theile anbelangt, so ist zwar jedem eine Art von aus mehreren Punkten bestehenden Argumenten vorgesetzt, doch bei weitem nicht erschöpfend, ja oft nicht einmal andeutend den abgehandelten Stoff, weßhalb wir bei der Anführung derselben umständlicher sein mußten; im vorhinein aber den Benützern dieses Kodex zurufen: „audiatur et altera pars“ — es ist und bleibt auf jeden Fall eine Parteischrift diese Slawata'sche Arbeit, die in vielen Stellen schleppend und wiederholend, z. B. pg. 153, durchgängig aber das Gepräge einer tiefen Religiosität an sich trägt.

pg. 1. Eine Nachricht über Philipp Fabricius, welcher 1618 mit Martinic und Slawata vom Prager Schlosse gestürzt wurde, über seine Erhebung in den Ritterstand mit dem Prädicate von Hohenfall und seine verschiedenen amtlichen Stellungen; alles von Ceroni's Hand. Darauf drei leere Blätter. — pg. 9. Die Aufschrift: „Librariae Excell. D. D. Io. Ioachimi Comitis Slavatae.“ Dieser Joachim, Erbe der ganzen Bibliothek, war ein Sohn des Wilhelm. — pg. 10. Pešina's obcitirte Aufschrift vom J. 1660. — pg. 11. Druha Kniha. Sedmi Dil (von pg. 11 bis pg. 195). Nawraczuge se zase author k spisu Hrabète z turnu, kdež doklada: Dieser siebente Theil zählt 14 Absätze.

I. Jak gsau Stawowe pod Obogj za Kralowani Cysarže Rudolffa w Pokogi a bezpečznosti zustawaly (pg. 13—14).[1]

II. Ukazuge se podstatnė, kterak ta sprawa omilna byla (pg. 14—17).

III. Warum die Passauer Truppen geworben wurden (pg. 17—19).

1) Auf der S. 13 des MS sieht man rechts in margine mit einer Stampilie das Wappen von Slawata auf einer Oblate mit der Devise: »malo invidiam quam misericordiam« eingeprägt.

IV. Der Einfall dieser Truppen nach Böhmen, die Einnahme der Kleinseite von Prag, und die Räumung des Landes (pg. 19—32).[1]

V. Mathias' Zug nach Böhmen, seine Krönung in Prag und endliche Abreise nach Breslau (pg. 32—95). Der Krönungsact, am 23. Mai 1611 vollzogen, ist hier mit allen, selbst den kleinlichsten Umständen, — wie die Truppen dislocirt, wie die Domkirche ausgeschmückt, das Banquett angeordnet war, wer geladen wurde, die Reden, Reverse, Gebete, die dabei gehalten, u. s. w. — in einer schönen böhmischen Sprache beschrieben.[2] Und da Kardinal Khlesl bei allen diesen Vorgängen thätig mitwirkte, und in Prag anwesend war, so hat uns Hammer-Purgstall in Khlesl's Leben, Bd. II, S. 264 u. ff. die gediegensten Nachrichten über dieselben geliefert, weil ihn „ein sehr ordentliches Tagebuch, welches einer der von den böhmischen Ständen an den König (Mathias) abgeordneten sechs Abgesandten, Mägerle von Sobiskau, während sechs Monaten des königlichen Zuges, von dem Tage des Aufbruches von Wien (8. März 1611), bis zur Huldigung zu Breslau geführt," in den Stand gesetzt, hierüber weit genauer, als alle bisherigen Geschichtsschreiber zu berichten.

VI. Slawata's Reflexionen über die Krönung und Übergabe des Reiches an Mathias (pg. 95—99). Der Graf gibt sich Mühe, zu beweisen, daß Rudolf nur gezwungen den Verhandlungen seine Zustimmung gab.

VII. Die Schrift zieht sich nun in den engeren Rahmen

1) Diese vier Punkte enthalten nichts Neues, besonders seit Kurz in den Abhandlungen der Prager Akademie vom J. 1831 so umständlich die Schicksale des Passauer Kriegsvolkes in Böhmen beschrieb. Auch in Časop. Česk. Mus. 1830, pg. 443, dann Pelzel II. pg. 654 ff. Khevenhiller VII. 342 ff.

2) Über diese Begebenheiten publicirte Georg Zawěta z Zawětic umständliche Schriften, siehe Jungman Lit. Gesch. pg. 154. n. 453.

der Persönlichkeit, und Slawata zeigt, wie ihm Unrecht geschah, als man den Aussagen des Franz Tengnagel horchte, und ihn vor's Gericht zog (pg. 99—139). Nach dem Abzuge des Passauischen Kriegsvolkes wurde nämlich der Passauische Kanzler und geheime Rath Franz Tengnagel (auch Tenagel und Teynagel, einmal sogar Gans genannt) mit mehreren Anderen gefangen genommen, und ihm in Prag der Proceß gemacht, damit er aussage, wer an dem Einfalle dieser Truppen die Schuld trage. Aus den Aussagen Tengnagel's, die erst gütlich, später auf der Folterbank erpreßt wurden, erhellt klar, daß Erzherzog Leopold, Bischof von Passau und Straßburg, der alleinige Urheber gewesen. Da jedoch die böhmischen Herren wußten, daß der ehemalige mährische Landeshauptmann, Ladislaw Berka, dann Slawata und Martinic sich öfter in der Kanzlei des Erzherzogs aufhielten, es auch von diesen Letzteren bekannt war, daß sie als eifrige Katholiken strenge an Rudolf hielten, so wollten sie von Tengnagel erfahren, in wie weit diese Männer von Leopold's Plänen wußten. Nun dieses Verdachtes wegen wurde Slawata den 23. April 1611 vor das Landgericht gefordert, hier nach langen Umständen mit Tengnagel confrontirt, und endlich für unschuldig erklärt. Da dieser Proceß (von pg. 100 — 133) ein getreues, vollständiges Bild der damaligen Rechts-Procedur abgibt, und für den Juristen, besonders in unseren Tagen, der echten böhmischen Gerichtssprache wegen, interessant ist, so wird hier sein wesentlichster Gang kaum am unrechten Orte sein.

pg. 100. «Gruntowni a prawdiwa sprawa, kterak a gakym spusobem letha 1611 autrpny Process s Panem Františkem Tycho Gansneben Tegnaglem z Kaupu prži auřadu negwyžšiho Purgkrabstwi na hradě Pražskem se zběhl, a zwlaště wczem se tu hrabě Slawaty a hraběte z Martinic dotegkalo.» — pg. 100. Tengenagl wird gefangen und klagt

den Slawata als der Mitschuld an. — pg. 103. Slawata entwirft zu seiner Vertheidigung ein eigenes Memoriale. Trotzdem wird er am 23. April 1611 vorgeladen, und erscheint (pg. 107) den 26. April vor dem Gerichte. Die Richter neckten ihn durch fortwährendes Hinausschieben der verlangten Confrontation. Endlich (pg. 108) ward ihm diese bewilligt, und Slawata hält (pg. 109) eine kräftige Einrede, verlangt die Ablesung der wider ihn erhobenen Beschuldigungen, und das Recht, sich durch seinen Anwalt Dr. Ponsoni (auch Pensoni) vertreten zu lassen. — pg. 111. «Z wyznani Františka Tengnagle wylaženi Artykulowe, dwauch Panuw hrabat Slawaty a z Martinicz se dotykagiczy.» Am 15. April wurde Tengnagel zum ersten Male auf dem Altstädter Rathhause verhört. Die damals an ihn gestellten und beantworteten Fragen werden jetzt dem Slawata vorgelesen, und durch seinen Anwalt beleuchtet oder widerlegt — ein Muster einer feinen, und ich könnte sagen, zierlichen Procedur. Auf das iuramentum veritatis scientificum und iuramentum credulitatis wird besonderes Gewicht gelegt. Und damit das Bild des damaligen Rechtsganges vollendet erscheine, erzählt uns Slawata (pg. 124) auch das mit Tengnagel vorgenommene peinliche Verhör (durch die Tortur) in allen seinen Einzelnheiten. Das Endresultat dieses Processes war: Slawata wurde für unschuldig erklärt (pg. 132), ihm ein förmliches Zeugniß über seine Schuldlosigkeit ausgestellt, und dasselbe in die Landtafel eingetragen (pg. 137).

Nicht zufrieden, den Lesern aus dieser ämtlichen Verhandlung seine Unschuld gezeigt zu haben, reasumirt VIII. Slawata den Proceß nach seiner Weise (pg. 139—155), gibt (pg. 139) die Ansichten an, welche seiner Zeit über den Einmarsch der Passauer die allgemeinsten waren („že ten lid Pasovský do království Českého na vymstení se a odníti jim zase toho Majestatu na náboženství daného uveden byl“), nennt die gegen ihn erhobenen vier Anklagepunkte — seine häufige Anwesenheit

am Passauer Hofe, die Unterstützung der Leopoldinischen Partei, die Mittheilung alles dessen, was in Prag zu Gunsten Mathias' geschmiedet wurde, dem Erzherzog Leopold, und das Schießen aus der Wohnung des Slawata auf die böhmischen Truppen, als die Passauer sich der Kleinseite Prags bemächtigt hatten — und widerlegt sie theils durch Zeugenaussagen, theils durch das Zusammenhalten der Umstände, wobei er (pg. 147) nicht unterläßt, seines Freundes Berka's, der gleich mit Leopold abzog, und jener Gründe zu gedenken, die diesen bewogen, sich seinen Feinden so schnell als möglich zu entziehen.

IX. u. X. Slawata zeigt, wie bei Mathias' Thronbesteigung alle Landesämter mit seinen Günstlingen, die er alle namentlich anführt, besetzt, und die strengen Katholiken, darunter auch er, beseitigt wurden (pg. 155—165—173). Slawata verlor sein Karlsteiner Burggrafenamt an Thurn, und frägt den Kardinal Khlesl um Rath, was zu thun (pg. 161). Dieser verhift ihm zu der Stelle eines obersten Landrichters (pg. 166). Bei solchen unerwarteten Wendungen der Ereignisse pflegt Slawata zu schließen: „**Z této pravdivé Informaci porozumèti se může, jak veliké protivenství v tom hrabě Slavata vystati musil, a jak s obzláštním zřízením Božím protivníci jeho to sobě dovesti, a jemu ten posmèch, aby k žádnému ouřadu zemskému potřebován nebyl, nijakž spůsobiti nemohli.**“

XI. Über Martinic und seine Erhebung zum Burggrafen von Karlstein (pg. 173—183). Wie Martinic mit dem päpstlichen Nuntius und mit Kardinal Khlesl bekannt wurde, wird schon pg. 167 u. ff. erzählt, zugleich ein Beispiel der Quälerei von Seite der Akatholiken. (Abgedruckt in **Časop. Česk. Mus.** 1845, pg. 197—202).

Nun folgt abermals eine Widerlegung des 10., 11. und 12. Punktes, und zwar:

XII. des zehnten Punktes (pg. 183—187), wo Kaiser Rudolf über seinen Bruder Mathias folgendes Urtheil entwirft: „Znám se k tomu, že můj bratr Matiáš dobré a pokojné srdce má; nebo když Já jeho potupuji a jej lechčím, tehdy sám sebe lechčím. Ale on jest jako nějaká forma, byť pak se zlato nebo stříbro do něho vlilo, on to do sebe přijimá i ten nejšpatnější kov, země a bláto. To budoucně země zeznají a kdyby možné bylo, po smrti mě radi by mne zase z země vykopali,“ und pg. 184 läßt man hierzu den Thurn Bemerkung machen: „Což jsme my, buď Bohu žel, poznali, že do toho dobrého císaře Matiáše to vlito bylo.“ (Im Časop. Česk. Mus. l. c. pg. 197 ist diese Stelle deutsch gegeben.)

XIII. Widerlegung des eilften Punktes: „refutiruje se jedenácta periodus spisa hraběte z Turnu strany odjezdu I. M. Matiáše z Prahy, a co i hned potemž odjezdu I. M. následovalo“ (pg. 187—191).

XIV. des zwölften Punktes, in welchem Thurn die staatsgefährliche Lehre des Jesuiten Campanella anführt; Slawata aber nachweist, daß unter diesem Namen nie ein Jesuit gelebt habe (pg. 191—195). Und so endet der siebente Theil, in welchem nur zwei unbedeutende Sätze in deutscher Sprache vorkommen.

Der achte Theil, ebenfalls mit einer vorangesetzten Inhaltsanzeige (pg. 195—317), enthält, mit weniger Ausnahme, nur solche Umstände, die des Slawata und Martinic Person betreffen, und durch Pelzel's und anderer Geschichte hinreichend bekannt sind. Anziehend ist seine Relation: „co jest se tři dni před tím vyhozením z okna v městech Pražských zběhlo“ (pg. 203). Hierbei unterläßt er nicht, alle damals erschienenen Patente, Rescripte u. s. w. in ihrem vollen Umfange mitzutheilen, überall aber auch seine

eigenen Bemerkungen einzuschalten. — pg. 227. „**Relaci, co jest se v kanceláři České toho dne ráno před vyhozením z okna dálo a promlouváno bylo**“ (23. Mai 1618).[1] Diese Relation kam durch einen sonderbaren Zufall in die Hände des Thurn (pg. 201). Mitten im Satze beginnt (pg. 228) eine fremde Hand, auch trifft man (pg. 234) einige Bemerkungen von Pešina's Hand an, so wie (pg. 244) eine Inhaltsanzeige des ersten Buches periodus 7, das wir freilich nicht kennen. Nun kommt (pg. 256) der Majestätsbrief vom J. 1609 zur Sprache, wobei gezeigt wird, daß die Akatholischen demselben einen andern, weiteren Sinn unterlegten, als Rudolf's Absicht war. — pg. 265. eine gute, auf Zeugnisse und auf eine weitläufige theologische Untersuchung gestützte Widerlegung der Anklage, als ob Slawata auf seinen Herrschaften die Unterthanen zum Katholicismus gezwungen hätte. Dasselbe thut er auch (pg. 279) in Bezug des Martinic, und schließt diesen Theil mit einer Apologie seiner Handlungsweise als oberster Landesrichter gegenüber des Udalrich Wchynsky, der ihm und dem Martinic den Vorwurf machte, sie hätten dessen Bruder Wenzel unschuldig verurtheilt, und auf seinen Kopf 10,000 fl. gesetzt. (Dieser Passus ist im Auszuge mitgetheilt **Časop. l. c.** pg. 203 sqq.) Die Seiten von 313 bis 316 stehen leer.

Der neunte Theil, ohne vorangehender Inhaltsanzeige (pg. 317—431), widerlegt weiter die Thurnische Schrift, und hält sich besonders lange auf bei den vier, den Akatholiken auf dem Landtage zu Budweis ertheilten Artikeln: „**1. aby defensi, nebo obranu nařídili, 2. Conföde-**

1) »Když jest hrabě Slavata po vyhození z okna málo více přes celej rok na hradě Pražském v domě kněžny z Lobkovic, rozené z Pernštejna, jako v nějakém arestu zůstaval, sepsal byl tu Relaci v jazyku českém a německém.« pg. 201.

raci, nebo sjednocení vyzdvihnouti, 3. v potřebních věcech sjezdy držeti, 4. aby privilegia zemská přehlídati a o nich vědomost míti mohli“ (pg. 323). Diese vier Punkte erklärt und beleuchtet Slawata. Sie leiten ihn auf das Ausweisungs-Decret der Jesuiten vom Monate Mai 1618, welches er (pg. 343) seinem Inhalte nach anführt, aber dazu auch alsogleich einen Auszug der Apologie mittheilt (pg. 343—399), welche sie zu ihrer Rechtfertigung in deutscher Sprache verfaßt und publicirt hatten. Eben so gibt er einen Commentar zu den 100 Artikeln, welche in der ersten Apologie der utraquistischen Stände vorkommen (vergl. Jungmann Liter. Gesch. pg. 189. Nr. 1065). In dieser Abtheilung findet man häufig Pešina's eigenhändige Anmerkungen; so pg. 406: „Hic ulterius confutantur residui articuli; inter alios mentio fit eorum, qui ex patria proscripti sunt a statibus, quorum nomina vide suo loco impressa.“ Man vergleiche mit dieser Anmerkung Časop. l. c. pg. 208. — pg. 407. Eine Übersetzung und Würdigung der Conföderations-Urkunde, welche die akatholischen Stände auf der allgemeinen Zusammenkunft zu Prag dto. v outery po památce sv. Maří Majdaleny 1619 (23. Juli, vide Jungm. l. c. pg. 190. n. 1066) entworfen, und das Jahr darauf zu Preßburg den Ungarn eingehändigt hatten. — pg. 412: Verhandlungen zwischen dem Winterkönige und der Türkei, mit Abschriften der wechselseitigen Correspondenz. Abermals mit einem Commentar. Am Schlusse dieses Theiles, in welchem auch nicht Ein deutscher Satz vorkommt, gibt Slawata eine Übersicht der böhmischen Kronländer mit folgenden Worten:

pg. 427. «Moravané, ačkoliv obzvláštní privilegium na náboženství sobě dané neměli, však netoliko v věření, ale též v provozování náboženství, měli svobodu, jak jsou sami chtěli, a za kralování I. M[sti] Císaře Mathiáše o sněmu Letha Páně

1608 za právo ustanovili, a do sněmu ten artikul položili, aby jeden každý z obyvatelův spolů s poddanými svými věřiti a náboženství své svobodně provozovati mohl, jak komu Pán Bůh poznati dá, tak že v některých městech Pražských, (sic) v témž markrabství přes dvanáctero i víceji rozdílných nábožentví učitelové a posluchači se nacházeli.

V politických věcech pak činili a řídili se tak svobodně, jakoby žádnou vyšší vrchnost nad sebou neměli a ňáká svobodná respublika byla. Hejtman téhož markrabství býval generalem v válečných věcech.

Item měli své obzvláštní kontribucí k zemi náležející, svou obzvláštní kassu, své obzvláštní nejvyšší a válečné officíry, kterým z zemských contribucí platili. Když na sněmy do Čech, aneb k ňákým commissím vyslané od země vysílali, tehdy s velikým prachtem a nákladem to činívali, tak jakž jednou Letha 1614 Jeho milost pan kardinal z Ditrychštejna byl od země vyslaný k jedné commissi ke dvoru jeho M[ti] Císaře Mathiáše do Lince, kterážto commissí trvala několik neděl a od země na vychování každý den 200 ββ jemu se darovalo.

Když sněmové v témž markrabství držáni bývali, tehdy vyslyšíce proposici od panův vyslaných, nejdéle ve dvouch neb ve třech dnech strany odpovědi se snesli a na papír uvedli, a potom jich vlastní věci za několik dní pořád, jak dlouho se jim vidělo, uvažovali, netoliko in oeconomicis, ale také in politicis, a na čem se tak snesli, to za právo a ustanovení země do sněmův vytisknouti dávali. Snešení pak sněmovní a odpověď na Jeho M[ti] Císaře proposici teprva poslední den sněmu publikovati dávali, a tu již žádné repliky přednášeti nedávali, než sněm zavrouce se vyřídili.

V Slezště předně na jich náboženství pod obojí od Jeho M[ti] Císaře Rudolfa dostali též majestát na provozování jich náboženství, zvláště lidí poddaných vysvětlenější než Čechové. V politických věcech od mnoha let pořád vrchní hejtmanové bývali biskupové Vratislavští, a oni dostali od Císaře Rudolfa majestát, aby toliko jeden z knížat světských (byvše tehdáž

všechny ty knížata učení Kalvína neb Luthera následovníci) hejtmanem býval; kdykoli by se jim vidělo a zdálo sjezdy sobě rozpisovali a drželi, a na nich jak strany kontribucí v zemi, tak v jiných politických věcech, podlé jich líbezné vůle se snášeli, zavírali a vyhlašovali.

V Lužicích žádný téměř z obyvatelův katolický pod Jednou nebyl, věřili a provozovali jich náboženství vedlé učení Luthera neb Kalvína, aneb jak se jim vidělo a zdálo. V politických věcech sjezdy též vedlé vůle jich rozpisovali a držívali.

In Summa jak stavové království českého tak vtělených zemí neměli příčiny v náboženství a politických věcech větší svobody sobě žádati a vinšovati, nežli jakž jsou měli pod šťastným kralováním Jeho Mstí slavného domu rakouského. Pročež jsou na tom nepřestali.

To jsou byly effectus a vlastní užitkové z čestného náboženství pocházející, totiž zpronevěření, pozdvížení a rebellirování proti nejmilostivějším vrchnostem jejich a naposledy z zoufalství raději pod jho turecké se dáti než pod milostivou, spravedlivou, dědičnou, katolickou, z tak slavného rodu pocházející vrchnosti zůstávati.

A tíž Čechové pod Obojí spolů s vtělenými zeměmi skrze jich hanebnou rebelií příčinu dali k takovým válkám a k dokonalé skrze jich vlasti téhož kralovství a týchž vtělených zemí zkázou a záhubou (sic) též mnohých jiných kurfiršství, knížetství, krajin a zemí, a Pánu Bohu samému vědomu jest, kdy a jaký konec toho zlého počátku se stane.

Ale zanechajíc dalšího exagerirování a rozšiřování té tak nechutné a mně jakožto jednomu synu vlasti příliš bolestné materie, k dalšímu jiných materií spisování mého přistoupím a kontinuirovati budu.»

Als ein anderes Beispiel der Darstellungsart hier noch folgendes: pg. 151. «A poněvadž curiosus čtenář mohlby žádostiv býti věděti, jaká příčina toho byla, že jest týž pan Franc Tengnagl od stavův pod obojí na cestě své jat, do vězení tichého dán, a tak hanebně zde traktirován, až i naposledy útrpným právem tázán byl s tou jemu při tom oznámenou

pohrůžkou, že skrze mistra popravního konec života svého vzíti má; i také, jaké skončení ta s ním začatá tragedia vzala:

Pročež věděti sluší, že stavové pod obojí měvše Jeho Mt Císaře Rudolfa v tom podezření, jakoby skrze ten lid Passovský je o ten majestát, jim na náboženství daný, zase připraviti a Jeho Mti arciknížeti Leopoldovi k témuž království dopomoci chtíti ráčil; i zvěděvše stavové toho času, když se ten lid Passovský na Malé Straně ještě zdržoval, že jest Jeho Mt Císař Rudolf téhož p. Tengnagle, Jich Mti kurfirštům duchovním a k Jeho Mti kurfirštu Saskému vyslati ráčil, domnívali se, že dostanouce oni pana Tengnagle, jak z té instrukcí, kterouž od Jeho Mti Císaře sobě danou měl, tak skrze examinirování osoby jeho mnoho vyzvěděti moci budou. Ale když potom nic toho doptati a vyzvěděti se nemohli, neb Jeho Mt Císař Rudolf skrze téhož pana Tengnagle ráčil Jich Mti kurfirštům jen to samé v známost uvozovati, že ten lid Passovský bez jistého dovolení Jeho Mti Císaře proti panu bratru svému, Jeho Mti králi Mathiašovi na žádné nejmenší protržení té smlouvy, skrze Jich Mti kurfiršty mezi Jich Mtmi pany bratry měsíc před tím v Praze učiněný nic před sebe bráti neráčí:

Tak že stavové pod obojí z té instrukcí nic podezřelého na Jeho Mt Císaře a pany raddy Jeho Mti nezvěděli, ani skrze časté a tuhé examinirování tehož p. Tengnagle, nic toho, což by k utvrzení svého zlého domnění bylo, vyptati se nemohli, toliko in genere, žeby (prý) služebníci Jeho Mti arciknížecí rádi to byli viděli, a Jeho Mti přáli, aby k vysokým věcem přijíti moci ráčil. A že jest pana generala Rame ta intencí byla, a že by on, co na něm bylo, rád k tomu byl napomáhal, aby Jeho Mt arcikníže velikým potentatem byl učinèn, pravíce: «Poněvadž Jeho Mti Císaře Rudolfa pani bratří Jich Mti již staří býti ráčí a že Jeho Mt arcikníže Ferdinand u Jich Mti kurfirstův v nelásce jest, tehdy žeby římské císařství a v království českém kralování Jeho Mti arciknížeti Leopoldovi nejlépe slušelo. Však aby kdo Jeho Mti Císaře Rudolfa za panův radd aneb který z Čechův k tomu raditi

neb to mluviti měl, žeby rádi viděli, aby Jeho M^st^ arcikníže Leopold králem českým byl, to že s pravdou říci nemůže.

Dále pak stavové pod Obojí zvěděvše, že ti dva hrabata, zvláště hrabě Slavata, za časté u Jeho M^sti^ arciknížete Leopolda býval, v tom podezření je měli, že oni o Jeho M^sti^ arciknížete intencí vědomost měli, a tolikéž k tomu radili; však poněvadž týmž dvoum hrabatům velikou v tom křivdu činili, tehdy také toho, čeho nikdá nebývalo, od pana Tengnagle jak s dobrými slovy, tak ani tím hrozným osoby jeho trápením dozvěděti se nemohli. Však ho předce v některých konversacích chytře k tomu přivedli, že jest pro spomožení od nich sobě, juramentum credulitatis na to učiniti se uvoloval, že z českých pánův žádného tak často u Jeho M^sti^ arciknížete nevídal, jako pana Slavatu, pana z Martinic a pana Berku. Pročež že jsou snad ti tři páni to činiti musili, a Jeho M^sti^ arciknížeti Leopoldovi ty raddy, které v kancelláři české proti tomu lidu Passovskému aneb téhož lidu se dotýkající držány byly, pronášeli, z kteréžto pana Tengnagle nerozšafné řeči stavové pod obojí zvěděvše, pokládali, že již tudy ty dva pány, hrabě Slavatu a hrabě z Martinic do veliké těžkosti uvedou, a dokažíc to na ně, že jsou tejnost raddy pronášeli, je dokonale cti i hrdla odsoudí a zbaví, to pak že na ně snáze a lépe prokázati moci budou, než aby pan Tengnagl takovou řeč při právním trápení i potom smrtí svou ztvrdil, tak že téhož pana Tengnagle ne proto k útrpnému právu podali, že by on toho nějakými zlými skutky svými, jako nějaký zločinec byl zasloužil, ale jen proto, aby skrze to trápení a smrt jeho ty dva hrabata zkaziti mohli.

A tak ne skrze nějaký proces a odsouzení právní než toliko de facto a mocí týž pan Tengnagl od stavův pod obojí k nejvyšší popravě podaný, tam od mistra popravního ukrutně trápen i skrze jich komissaře k ohavné smrti bezprávně vyhlášen byl, jakž i tito dva hrabata nepořádně vedle práva, ale také de facto přinucené k úřadu nejvyššího purkrabství Pražského obesláni byli. Neb zřízení zemské to s sebou přinášelo, hdyby který zločinec na dolejším právě na někoho

z vyššího stavu něco neslušného vyznal, ten že má k vyššímu právu na hrad Pražský podán, a tu ta osoba z vyššího stavu obeslána býti a se stavěti má. Ale pan Téngnagl nikdá při žádném právě za zločince odsouzen nebyl, a tak to podání osoby jeho k vyšší popravě i to obeslání panův hrabat vše de fakto proti právu nepořádné bylo.

Potom když ti dva pani hrabata jakožto nevinní na naučení ode všech tří stavův království českého z sněmu dáni při auřadu nejvyššího purkrabství vší viny sobě křivé očištěni a ospravedlněni byli, Jeho M^st^ král Mathias uznávaje, že pan Tengnagl, nedopustivše se žádných zlých činův, nikdá pořádně k žádné pokutě neb trestání odsouzen nebyl, ani v bolestném trápení svém na sebe nic zlého nevyznal, slušně také vedlé práva k smrti vydán býti nemohl; pročež chtějíce z moci a rukou stavův králoství českého jej vyníti a vysvoboditi, ráčil jim oznámiti, že žádostiv býti ráčí téhož Tengnagle v některých vlastních potřebách svých examinirovati dáti; a tak na to hned Jeho M^sti^ královské v moc vydán byl. Však dříve nežli z vězení puštěn byl, musil nejprvé revers na sebe dáti, že chce království českého a vtělených zemí do smrti své prázen býti, a toho, co jest ho tu potkalo, nikdá žádnému ničimž zlým nezpomínati, kdež pan Tengnagl, věda o tom, že takové bezprávné donucení reversové žádné mocí nemají, a toho, kdo je činí, když se na svobodu dostane, o ničemž zavazovati nemohou, beze všeho rozmýšlení takový revers od sebe dal.

Potom pak od Jeho M^sti^ krále Mathiáše na svobodu propuštěn byvše, do království polského jel, a tam od Jeho M^sti^ krála Zikmunda za raddu a kancléře německého přijat byl, kdežto umřevše mu paní manželka jeho z fraucimorů Její M^sti^ královny jinou pěknou pannu dostal. Po některém pak čase navrátil se zase k Jeho M^sti^ arciknížeti Leopoldovi do biskupství Passovského a Jeho M^sti^ za kancléře sloužil; na posledy dostal se ke dvoru Jeho M^sti^ císaře Ferdinanda druhého, a tu od Jeho M^sti^ za říšskou dvorskou raddu přijat byl; v Vídni umřel, a syn jeho po něm pozůstalý, pan Rudolf, v

Čechách se oženice, od Jeho M^ti^ nynějšího krále a pána našeho za raddu do soudův královských komorního a dvorního přijat jest. S touto pravdivou informací že curiosus lector spokojen bude naději mám, pročež dále v jiných materiích spisování své continuiruju.» Ein Blatt leer.

Der zehnte und letzte Theil (pg. 431—566) bespricht Ferdinands II. Annahme zum böhmischen Könige, die hierüber ausgefertigten Schriften, seine Krönung in Prag, und die dabei stattgehabten Festlichkeiten. Die späteren Huldigungen zu Brünn, Breslau, Budišin (Bautzen) und Görlitz, die Opposition, welche sich gegen den neuen König gebildet, die vorberathende Zusammenkunft der Mißvergnügten im Monate Juli 1619 zu Prag, ihre Unterhandlungen mit den böhmischen Kronländern, die Umtriebe, Ferdinands Wahl in Frankfurt zu vereiteln — alles mit Abschriften dokumentirt — Prüfung und Würdigung dieser Staatsschriften, Ferdinands Wahl und Krönung zum deutschen Könige, Anführung der Wahlcapitulationen — das alles ist der Gegenstand dieses letzten Theiles.

pg. 567 steht noch eine Abschrift jenes Briefes, in welchem Adam Slawata seinem Sohne Wilhelm die bittersten Vorwürfe macht über dessen Übertritt zum Katholizismus, und zugleich sich bemüht, alle die Gründe zu entkräften, welche Wilhelm als Motive seiner Handlungsweise ihm schriftlich mitgetheilt hatte. Dieser Brief wurde 1620 durch den Druck veröffentlicht, kam aber alsbald auf den **Index librorum prohibitorum.** (Jungm. l. c. pg. 160. n. 573.) Die 3 letzten Blätter sind unbeschrieben. Nach der S. 342 sind 3, wie es scheint, leer gewesene Blätter ausgeschnitten. Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß Pešina diesen Koder gewiß mit der Originalhandschrift, oder besser, mit dem Concepte verglich, aus welchem der vorliegende unmittelbar genommen wurde. Dieß beweisen unter andern die Seiten

341, 344, 347, 407 u. s. w. Daß unter Slawata's Aufsicht diese Schrift verfaßt wurde, hat, troß der im Časop. Česk. Mus. 1850, S. 49 ff. erhobenen Zweifel, die größte Wahrscheinlichkeit, ja fast Gewißheit für sich.

LXI, Nr. 294.

Cod. Ms. chart. in 4º Paginas 138.

Titel: „Rosydlo von Geblitz, Wenzel, Geschichte der Begebenheiten, die sich zu seiner Zeit, nämlich vom 1. Jänner 1626 bis zum 11. Juni 1638 in Böhmen zugetragen haben." Und dann „**Nicolai Troili de rebus sub Rudolfo II. et Mathia in Bohemia gestis.**"

Die Namen dieser beiden gelehrten Exulaten sind in der böhmischen Geschichte so bekannt, daß wir uns über ihr Leben und Wirken kürzer fassen können. Nur das bis jetzt weniger Bekannte soll aus ihren Schriften zur besseren Constatirung ihrer Lebensbeschreibungen hervorgeholt werden.

Wenzel Rosydlo von Geblitz war den 16. September 1592 zu Leitmeritz geboren. Sein Vater, Johann, ein wohlhabender und angesehener Bürger, schickte ihn frühzeitig auf die hohe Schule nach Prag, wo er von dem Decan der philosophischen Facultät, Nicolaus Troilus, seinem spätern Unglücksgenossen, am 17. September 1615 das Baccalaureat erhielt. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt Leitmeritz, heirathete er um das J. 1625 eine gewisse Anna, welche ihm den 28. Jänner 1626 eine Tochter, Dorothea, zur Welt brachte (pg. 10), gerade in der traurigsten Periode seines Lebens; denn Leitmeritz, diese bereits seit hundert Jahren ausschließend utraquistische Stadt,[1] mußte auf Ferdinands

1) Synopsis historica Persecutionum Ecclesiae Bohem. etc. Nunc primum edita. Lugduni Batavorum apud Franciscum Moyardum 1647. Cp. 95. pg. 341.

Befehl reformirt werden. Der spanische Hauptmann Don Balthasar Maradas unterstützte mit seinen Soldaten die Bemühungen der katholischen Prediger, und als auch dann noch der größere Theil der Stadt seiner Überzeugung treu blieb, rückte das Breinerische Regiment ein, um die Bürger durch ihre raffinirten Plackereien zum Übertritte zu zwingen (pg. 8). Doch diese, treu ihrem Glauben, verlassen lieber ihr bequemes Leben, und gehen ins Elend, um in der Fremde nach ihrer Art Gott anbeten zu können. Unter diesen Emigranten befindet sich auch Wenzel Rosydlo. Er scheint bereits 1626 um den 11. Jänner herum Leitmeritz verlassen (pg. 10) und nach Beneschau (pg. 12) geflohen zu sein. Erst um den 16. März kam er nach Pirna, einer dem Kurfürsten von Sachsen gehörigen Stadt, wo sich nach und nach bis zum J. 1628, 3024 Böhmen einfanden, die jedoch im Februar 1629 nur noch 2123 zählten (pg. 55), und wohin sich auch in eben diesem Monate Wenzel's Gemahlin mit dem sechswöchentlichen Kinde, um der Härte des kaiserlichen Richters zu Leitmeritz, Aulik, zu entgehen, retten mußte (pg. 12). Mittlerweile wurde eine Art von Amnestie, doch nur zum Scheine, proclamirt, und Rosydlo kehrt den 8. Jänner 1627 nach Leitmeritz zurück (pg. 16), wo er bis zum 8. Mai verblieb. Doch da die Bekehrungsversuche nicht aufhörten, ja noch lästiger wurden, verläßt er abermals mit seiner Familie Leitmeritz, und geht wieder in sein Pirna zurück, wo er alsbald sein geliebtes Kind durch den Tod verloren hatte (pg. 29). Dem Hussitismus mit voller Seele ergeben (den 6. Juli — **upálení Jana Husi** — feierte er mit besonderer Andacht, pg. 71), sucht er in Verbindung mit Paul Stranský, welcher den 2. August d. J. nach Pirna kam, und Nicolaus Troilus, der den 7. April 1628 anlangte, demselben in Pirna unter seinen Unglücksgefährten gegen die Bemühungen und Anfeindungen der deutschen lutherischen

Priester dadurch Festigkeit zu geben, daß er die Exulanten schon im Jänner 1628 aneiferte, vom Dresdner Consistorium eine Kirche für den böhmischen Gottesdienst zu erbitten (pg. 33). Seine Mühen fanden einen glücklichen Erfolg; denn schon am 16. April d. J. erhielten sie freie Religionsübung, und bald darauf die Nicolaikirche vor dem Dresdner Thor, wo am Ostertage (23. April) der neubestellte böhmische Prädikant Samuel Martinius z Drazova, welcher 1630 in Pirna eine eigene Buchdruckerei errichtete (pg. 64), und später eine so zweideutige Rolle spielte (pg. 51, 55, 60, 62, 64, 68), den ersten förmlichen Gottesdienst nach böhmisch-hussitischem Ritus gehalten hatte (pg. 42, 45). In dieser Kirche wurde auch 1629 den 10. April Rosydlo's zweitgebornes Töchterchen, Ludmilla, getauft (pg. 58). Die Jahre 1630 und 1631 hatten für unseren Wenzel manches Bittere. Der früher geliebte Prädikant Martinius wurde des Arianismus beschuldigt, weil er in seinem **Enchiridion Canticorum et praecum,"** zu Dresden gedruckt, das Athanasianische Symbolon falsch erklärte (pg. 55); hierüber entstanden gewaltige Unannehmlichkeiten und Spaltungen unter den Exilirten, besonders aber unter den strengen Hussiten, zu denen Rosydlo gehörte. Seine letzten Lebensumstände sind mir jedoch unbekannt; höchstens kann noch das bemerkt werden, daß er eine Schwester, Dorothea mit Namen, hatte (pg. 10), die an einen gewissen Martin Holub verheirathet war, und in Leitmeritz lebte.[1] Ist es richtig, was Jungmann in seiner Liter. Gesch. 2. Aufl. S. 272 sagt, daß sich seine Chronik bis zum J. 1658 erstreckt, so mag dieses Jahr vielleicht auch das letzte seines Lebens gewesen sein. Rosydlo hätte so das

1) Diese Biographie schöpften wir von dem Jahr 1620 an durchgängig aus seiner Chronik; das Jahr seiner Geburt und die Notiz über seine Studien jedoch aus Cerroni's Analekten in diesem MS. pg. 2.

66. Lebensjahr erreicht, immerhin ein hohes Alter bei den vielen Mühen und Entbehrungen.

Nun dieser Rosyblo schrieb im reinen böhmischen Style die Ereignisse und die Verfolgungen seiner Unglücksgefährten, besonders jener von Leitmeritz, so wie ihre Auswanderung nach Pirna, nach den Tagen, an denen sie sich ereignet haben, in ein Exemplar des **Kalendář historický Adama z Veleslavína** (pg. 10, 13, 29 u. s. w.), welches sich ehedem in den Händen des böhmischen Predigers Georg Petermann in Dresden befand. Franz Pelzel, damals Erzieher der Söhne des Grafen von Rostitz, sah dieses Exemplar, und schrieb sich 1780 die daselbst von Rosyblo eingetragenen Begebenheiten ab. „Pelzel lieh mir (sagt Ceroni pg. 2) seine Handschrift, und aus dieser habe ich in dem vorliegenden **MS.** nur jenes, was die böhmischen Exulanten in Pirna betrifft, mit Hinweglassung der übrigen Gegenstände (besonders des sächsischen Krieges vom Jahr 1631) 1799 zu Brünn in dem Monate März bis 20. Mai eigenhändig verzeichnet."

Da uns demnach die vollständige Handschrift nicht vorliegt, so können wir auch nicht angeben, in wie weit in Jungmann's böhm. Liter. Gesch. (2. Auflage), St. 272, die Angabe, daß Rosyblo's Chronik vom J. 1626 bis 1658 reiche, wahr sei, oder nicht. Unsere Abschrift fängt mit dem 1. Jänner 1626 an (pg. 5), und endet mit einer das sächsische Freiberg berührenden Begebenheit des J. 1636 (pg. 83). Allem Anscheine nach waren Rosyblo's Erlebnisse und Bemerkungen nicht urspünglich journalmäßig in den Weleslavin eingetragen, sondern erst nachdem die Zeiten, in denen sie sich ereigneten, längst vorüber waren, zu den betreffenden Tagen aus dem ersten Vormerk eingetragen; denn wie hätte er sonst zu einem erzählten Factum gleich die nach Jahren erst sichtbaren Folgen ansetzen können? An Beispielen zur

Erhärtung dieser Behauptung fehlt es uns nicht; die Seiten 21, 27, 31, 36, 39, 47, 50, 56, 69 und 74 führen sie deutlich vor. So z. B. erzählt er zum 1. April 1628 den Tod des Priesters Tobias Wokaunek mit dem Bemerken, daß die Deutschen aus Haß seinen Leichnam am Friedhofe dort begruben, wo sonst die Geköpften eingescharrt zu werden pflegen, und setzt gleich hinzu (pg. 39): „**tak se stalo ... tielu starožitného a dobrze zaslužileho Muže Pana Matiege Kautskyho w Letu 1634, ... a ginich mnohych Dobrych poboźnich Lidi.**“ Oder, zum 19. März 1629, als er der Irrthümer des Martinius in dem Werke: „**Enchiridion**“ erwähnt, setzt er hinzu: „**o czemz wicz niže**“ (**pg.** 50). Eben so, als er 1631 zum Februar von zwei böhmischen Grafen erzählt, die, obwohl Exulaten, doch beim Kaiser in Gunsten standen, bemerkt er (**pg.** 69): „**ale naposled obadwa w Nemilost Czysare upadly.**“ &c.

Der Inhalt dieser Schrift, in der sich an vielen Stellen (z. B. pg. 10, 13, 29 u. s. w.) der Verfasser deutlich „Wenzel Nosydlo“ schreibt, mag für die Historie der böhmischen Exulaten, oder für die Geschichte von Leitmeritz von Wichtigkeit sein — ein Pescheck hätte sie in seiner Gegenreformation, **II.** S. 204, wo ohnehin nur ein Auszug aus dem 95. Cap. der **Synop. histor. Persecut.** steht, sehr gut anbringen können —; für eine Landesgeschichte hat sie einen sehr untergeordneten Rang, weßhalb auch Pelzel, obwohl er diesen Nosydlo in seiner Geschichte der Böhmen **II.** S. 791, ausdrücklich als Quelle anführt, von ihr, selbst wo er S. 743 die Gegenreformation zu Leitmeritz bespricht, fast gar keinen Gebrauch machte, und doch hätte er hier Gelegenheit gehabt, eine Charakteristik wenigstens der zwei bekannten Kapuziner-Prediger, Valerianus Magnus und Franz von Rozdrażow zu entwerfen. Unser Nosydlo spricht von ihnen:

pg. 20. zum 16. Februar 1627. «Byl sice dosti učený v svém náboženství aby tu (v Litoměřicích) kázal a Exulanty vyučoval Capucin, hrabè z Rozdrážova; ale v kázaních svých slováckých pro fabule a potvornost odèvu na kazatedlníci a v posluzích kejklířských více k smíchu a předèšení dètem, kdyžto na prvním svém kázaní, totiž následujícího 3. Februari modlidby Páně «Otcè náš» z kazatedlnice s lidem říkati neuměl.» — pg. 25. zum 7. April 1627. «V tèmž shromáždèní mluviti zažal Capucin, Valerian de Magno jazykem latinským .... nebo česky nic neumèl, nèmecky pak ne mnoho, kteréžto řeči a promluvení jeho císařský rychtář, Aulik, k lidu všemu zase v českém jazyku pro vyrozumèní opakoval.» Paul Stranský (pg. 29), Samul Martinius, Troilus (pg. 40), Rossatius (pg 42, 78) finden hier manche Belege zu ihren Biographien, so wie man auch (pg. 37, 42, 61, 78, 83) manche bekannte Namen unter Pirna's Exulanten antrifft,[2] die wie in der Heimath, so auch in der Verbannung, besonders durch die Neckereien der deutsch-lutherischen Priester weder Ruhe noch Rast fanden, und den Rosyblo (pg. 41) zu der wahren Bemerkung brachten: «kde kdo yakau swau Lepší Přiležitosti a ziwnost znal, mnozy do wietšych a Handlownych Miest swobodnie se dawaly až niekteřzi y do Gdanska, a Pan Bůh Podiwnie Hospody gim přzal — Prostředky spusobowal, tak že misto, neb miesta wcele Rzišj se nagiti nemohlo, aby se w niem niekoho z Czechůw wyhnanych doptati neumiel, rozumicz takto, w hlawnegšich Mistech, napodobnie w Englandu, w Frankreichu, w Holandu, w Turczych, Uhrzjch, Rakausech, až y do Šwedskych zemi a Moskowskych pomezich se dostawali, czoz Podíweni hodne gest.»

Neben dieser Schrift befindet sich in diesem Koder noch eine zweite pg. 85 unter dem Titel: „Nicolai Troili Ha-

2) Auf der S. 83 dieses MS. hat Ceroni die Curatores der böhmischen Kirche zu Pirna angeführt, wie diese S. 124 und 125 zu lesen in demselben Werke: «Obrana křesťanská M. Samuele Martiniussa z Dražowa ... proti ... starších knèží jednoty bratrské. 1636.»

giochorani Manuscriptum, de rebus sub Rudolpho et Mathia in Bohemia gestis. Ex Apographo Francisci Pelzel, Philologiae Bohemicae in Universitate Pragensi Professoris p. et. o. descripsit Ioannes Petrus Cerroni, ad inclytum Moraviae et Silesiae Gubernium a Secretis. 1799.

Ceroni hat sich die Mühe gegeben (pg. 97 u. ff.) alles Material zu einer vollständigen Biographie des Troilus mit genauer Angabe der Quellen zusammenzustellen, und dann (pg. 89) aus denselben das Leben dieses Gelehrten zu verfassen. Vom J. 1571, in welchem Nicolaus Troilus zu Heiligenfeld im Kouřimer Kr. (daher **Hagiochoranus**) das Tageslicht erblickte, bis zum 7. April 1628, wo mit seiner Auswanderung nach Pirna eine neue Phase seines Lebens beginnt, und von da an bis zum letzten Athemzuge, den er den 7. März 1631 zu Pirna that, werden alle wie immer merkenswerthen Umstände seines Daseins mit aller historischen Strenge angeführt, so daß dieses Mannes Lebensbeschreibung, wie sie vor uns liegt, wenn auch nicht der Form, so doch der Materie nach eine vollendete zu nennen sei, und dieß auch schon darum, weil Ceroni pg. 95 sowohl die von Troilus verfaßten (14. Nummer), als auch pg. 100 die über sein Leben publicirten Schriften gewissenhaft anführt. [1]

Dieser Troilus war im J. 1611 Decan der philosophischen Facultät zu Prag, und lehrte dabei als ordentlicher Professor die Logik und Ethik, als der Passauer Einfall ganz Böhmen in kriegerische Bewegung setzte, und die Stände veranlaßte, die Sache Kaiser Rudolf's **II.**, welche sie im

1) Einige neuere und erklärende Data, die Ceroni freilich nicht wissen konnte, fanden wir in Wenzel W. Tomek's Geschichte der Prager Universität, Prag 1849; dafür aber ist manches berichtet, was Schrotter in seiner Exulanten-Historie über Troilus pg. 97 — 148 aussagt.

J. 1608 so herzhaft verfochten hatten, zu verlassen, und seinen Bruder Mathias auf den böhmischen Thron zu setzen.[1] Die Mitglieder der Prager Universität entschieden sich gleich anfangs für Mathias, und um so mehr Troilus, welcher durch seine Ehe mit Susana, Tochter nach dem verstorbenen Prager Bürger Johann Strakonický, die er den 23. November 1610 einging, das durch uralte Statuten den ordentlichen Professoren anbefohlene Cölibat factisch aufhob, was bei der Beurtheilung seines **MS.: „de rebus sub Rudolpho et Mathia in Bohemia gestis,“** wohl zu beachten bleibt. Doch man würde irren, unter diesem Titel etwa eine förmliche Geschichte zu finden — nichts, wie ein einfaches, in lateinischer und hier und da in böhmischer Sprache geführtes Diarium, das mit dem 13. Februar 1611 beginnt und mit dem 20. April d. J. endet, liegt vor uns.

Es fängt pg. 104 mit folgenden Worten an: «1611. Feb. 13. 14. 15. Tumultus bellici a milite Passaviensi quam horrendi excitantur. Strages, caedes multorum militum utroque ex exercitu facta est. In eo congressu interiit vexillifer equitum a Statibus conductorum etc. ,.. Durante bello hocce alius Miles subito nascitur, et quidem ex plebe rusticorum, vineatorum et opificum, qui monasteria effractis foribus... et occisis Monachis quam sevissime depopulabantur.» Der Schluß (pg. 133) lautet: „20. April. Psanj od knižat Rziskych cztieno, a Relaczy od Legatůw k njm wislanych gest uczminiena.» Da Pelzel dieses MS. in seiner Geschichte der Böhmen II. S. 656—665 fast wörtlich benützte, so wäre hier ein Auszug aus demselben wohl kaum am rechten Orte.

Die einzigen, freilich sehr leicht auszumittelnden Abweichungen fanden wir nur in drei Punkten: a. unser MS. gibt (pg. 128) zum 23. März die Note: «Eodem die hora 24... Mathias.... Pragam feliciter equo vectus venit et in diversorium antiquae urbis Pragensis S. C. M. Iudicis divertit.»

1) Vergl. S. 172 u. ff. d. W

während allgemein (z. B. Meynert Gesch. Öst. V. 1. Abth S. 286) der 24. März als der Tag des Einzuges angenommen wird; b. Pelzel l. c. pg. 665 läßt die Stände bitten, der Kaiser möge auf den 2. April einen Landtag ansagen, da doch unser MS. zum 28. März pg. 129 vom 11. April spricht; und c. über den gefangenen Passauer Feldherrn und Rath des Erzherzogs Leopold, Franz Tengnagel.[1] Pelzel citirt l. c. pg. 662 seine durch die Folter erpreßten Aussagen, die jedoch Troilus anders stellt, sprechend zum 19. April (pg. 133): «Tenaglowo Wyznanj czteno, w kterem se pržiznal 1° zie o Conspiraci ... hnali ... aby ... krale uherskeho ... o hrdlo přzipravili, 2° zie hrabie z Turna, P. Wilima z Lobkowicz, P. Sulcze chtieli zabiti, a pobicz ge na hrdlo škarti dati prziwiesyti, procz by zbiti byli, 3° przi te Raddie zie sau byli Ladislaw Berka, Slawata Purgkrabie Kralowsky, Smeczansky, Borzita, Heidelius, P. Agnentius a negaky Henricus Iesuita.» — pg. 123 wird diese Aussage so gegeben: «15. Martii, Confessio Francisci Tenekli lecta, qua fatetur in conspiratione illa praesentes fuisse ex Iesuitis P. Henricum Agnentium, Berkam, Slavatam Praesidentem, Boržitam, Heidelium, olim Primatem Urbis antiquae, qui omnes cum milite Passaviensi in eo erant, ut Heretici in nihilum redigerentur. Erant et alia multa de rege Hungariae quaesita, de salvis quardiis, de Linteis a fenestris suspensis, quae pleraque dixit ille esse figmenta» und eine dritte Stelle ist (pg. 120) zum 7. März, welche so ziemlich mit Pelzel l. c. gleichlautend ist.

Ein charakteristisches Schreiben, welches Troilus dto. e Collegio Carolino 18. Martii 1611 an Michael Guntherus, «Archidiacono ecclesiae st. Annae, Annaebergae,» schrieb, möge hier als Beispiel der Anschauungsweise unsers Schriftstellers seinen Platz finden: pg. 124. «Veram illam esse Sententiam, vir honorande ac amice honoratissime, D. Augustini execrantis turbas et desidia, non tantum agnosco, sed etiam exemplo nostrae Patriae praecipue Pragae confirmo.

1) Vergl. S. 452 u. ff. d. W.

Nam in ea tanta strages, tantae caedes, tanta Tyrannis a Passaviensi milite et archiduce Leopoldo contra Religionis liberae ab imperatore ante annum concessae (privilegia) conducto perpetrata est, et adhuc in vicinis civitatibus perpetratur, ut non solum sint eius (sic) opes exhaustae, expilati populi, agri vastati, oppida incensa et eversa, boni oppressi et caesi, Matronae polutae, virgines imminutae, improbi ad tetrica et horrenda scelera incitati, liberales artes supressae, leges exanimatae, vitae comertia inclusa, sed quod horrendum dictu et auditu est, Deus ipse non aliter quam olim a Cyclopibus de coelo deturbari visus est, ita enim impius iste miles de Dei maiestate et Diaboli Tyrannide simul lusitare utrumque in una eademque linea collocare in eumque Plasphemas voces ex spurcissimo ore evomere ausus fuit, inquiendo, si sciat, Deum favere haereticis, intelligendo evangelicis, se cum eo manus conferre, et de Throno eius Maiestatis deiicere velle, ideo et Sclopeta aliquoties in coelum explodebat, suam summam impietatem dicto facto, quo poterat, exercebat. Nunc, Dei gratia, Praga 11. Martii noctu aufugit, et Budvicii, item Taborii castra fixit, quamvis Status nostri poterant illum militem totum prostratum reddere. Sed nectendo moras, et exspectando regem eum impune dimiserunt. Franciscus dictus Tenokl, Cancellarius Leopoldi, est captus et quaestioni subiectus, qui fassus est, conspirationi illi, ut omnes haereticos interimant, interfuisse, et patrem Iesuitatrum Henricum Agnentium et nonnullos alios ex nostris Baronibus consilia illi cruento bello supeditasse Pontificiis. Quid in postremum sint cum eiusmodi hominibus Patriae et Religionis nostrae proditoribus acturi, adhuc ignoratur; exspectatur in dies rex Hungariae, e cuius adventu speramus haliyonia Ecclesiae et Religioni etc. e Collegio Carolino 18. Martii 1611.

Als zur Sache nicht gehörig lesen wir pg. 101: «Conditiones super quas dux Fridlandiae, Waldsteinius, supremi belliducis titulum acceptavit. Descriptum ex MS. coëvo a Franc. Pelzel 1773 et a Ceroni copiato.» Die 2 letzten Blätter sind leer.

LXII, Nr. 336.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 527.

Titel: „Rosenbergische Chronik."

Wenzel Březan, in den Zeiten des letzten Erbherrn der alten böhmischen Rosenberger, Peter Wok († 1611), Archivar zu Wittingau, äußerlich Katholik, doch, wie es scheint, seiner Überzeugung nach ein Utraquist (pg. 43, 153 ff.), ist der Verfasser dieser für Böhmens Geschichte wichtigen Chronik, die er im J. 1609 höchst wahrscheinlich in böhmischer Sprache, vollendet hatte.[1] Sie enthielt die Schicksale des Rosenbergischen Geschlechtes von seiner ersten Einwanderung nach Böhmen unter Wojen's Regierung, bis zum Tode des vorletzten Majoratsherrn der Rosenbergischen Familie, Peters des Hinkenden († 1545). Ob Březan selbst, oder Jemand anderer diese, aus den Documenten des Wittingauer Archives geschöpfte, mit zahlreichen Abschriften der Originalien[2] belegte Chronik ins Deutsche übertragen, ist schwer zu bestimmen; innere Gründe, der Styl und die Haltung der Sprache, angestellte Vergleiche zwischen dieser großen Chronik und jenem Auszuge aus derselben, welcher, vom Verfasser herrührend, im Časopis českého Museum 1828, svaz. 4, str. 39 — 89, unter der Aufschrift abgedruckt zu lesen ist: „**Rosenberské kroniky krátký a summovní výtah, sepsaný na konci léta 1609 v Třeboni od Václava Březana, posledního archiváře Rosenberského,**" lassen

1) In Ungar's Ausgabe der Bohemia docta, Pars II. pg. 258, und in der Vorrede zu Wácslawa Březana Žiwot Wiléma z Rosenberka. W Praze 1847, wird erzählt, wie man den Březan zur Abfassung dieser Chronik gebracht haben soll.

2) Viele Urkunden (z. B. pg. 62, 68 ff.) sind in der ursprünglichen lateinischen Sprache mit angehängter deutscher Übersetzung; die böhmischen aber (pg. 185) nur deutsch gegeben.

vermuthen, daß Březan es selbst ist, welcher seine böhmische Chronik, wenn nicht unmittelbar schon während der Arbeit, doch gewiß gleich nach ihrer Beendigung, ins Deutsche, doch nicht wörtlich,[1] übertrug, und ihr folgenden Titel vorsetzte:

„Rosenbergische Kronika. In welcher beschrieben wird, Was die Herrn Von Rosenberg undt wohero Sie, Vndt Von wannen Sie in dießes Böhmerlandt, undt wie gleich in dieße gegent Kommen seindt, was Ihr erster Zustandt ihres aufnemens, sowohl an Gütter, Landt undt Leuthen, herrschafften, Alß auch Lands-Digniteten Vndt Vornemmigkeit wie von heroischen Vnd Politischen, ja auch Vornembist Militarischen Thatten geweßen, Vndt wie die auch zu erhaltung ihres so hoch-ansehnlichen Fürstlichen haußes Vndt posteritet, Vnter einander ein ordentliches Regiment undt Artikels-Brieff Zu der Succession nothwendig Vndt wohl Recht gestifft, demselben nachgelebt, undt gleich einer Richtschnur nach sich gehalten, undt also in alle wege Vor allen andern des König-Reichs Vornembsten Magnaten Vndt Herrn deß Landes Sie die von Rosenberg daß wohl meritirte prae- undt Vorzug daß ist die forderiste stelle nach den Königen in Böhmen, neben andern großen Königl. Gnaden erworben, genossen, Vndt biß zum Ende erhalten, mit einem Vnsterblichen Lob Vndt Rhumb. Massen dan ein güttiger Leßer auß dießer Kurtzer undt einfaltiger jedoch wahrhafter, auß dessen getrewer hinterlassenen memorien allein Vmb der einfaltigen Willen gezogenen Verfassung ablesendt wirdt, fehrer mögen Vernemben, Vndt dießer Simplicitet oder einfalt günstlichen Verzeichen."

Kraft dieses Titels reiht Březan die Schicksale des

1) Das einzige böhm. Wort, abgesehen von pg. 2 und von den Ortsnamen, den Benennungen der Maierhöfe, Felder u. s. w., ist pg. 54 zu lesen. Peter von Rosenberg beschwert sich nämlich zum J. 1341 beim Könige Johann über eine ihm vom Troppauer Fürsten Bolek angethane Beleidigung, und beruft sich hier auf seine Vetter: „Fürsten Gabrielem de Ursinis undt Herrn Jordanum Kniezie de Hanibalis." Sonst werden die böhmischen Taufnamen nach damaliger deutscher Schreibweise gegeben, z. B. pg. 25: Tschenko.

Rosenbergischen Hauses, ohne sein Werk, wie er es anfangs beabsichtigt haben mochte, in Kapiteln oder Abschnitte eingetheilt zu haben, an die hervorragendsten Persönlichkeiten desselben an, jedoch sich keineswegs begnügend, nur die Thaten des Majoratsherrn, wie er selbe im eigenen Hause und in der Öffentlichkeit geführt, aus den vorhandenen Diarien und urkundlichen Schriften, die sehr häufig wörtlich citirt werden, dem Leser vorzuführen; sondern das ganze böhmisch Rosenbergische Geschlecht, dessen Centrale die rothe Rose im weißen Felde (pg. 6) war, ist der Gegenstand seiner Forschung und historischen Behandlung, welche folgende Aufschriften trägt:

pg. 1. „Von dem Vitko Ursino, Wie Er anfänglich in dieße Gegendt hinter die Donaw zu dem Böhmerlandt Kommen ist.“ 1. Kapitel. Es beginnt: „Auß den Römischen Historien ist genugsamb Kundt Vndt wissendt, wie die damahlen weltbreutberümte Vndt gewaltige Stadt Rom von denen fremden Nationen Vndt geschlechtern elendiglich nit einmahl ist bekrieget, eingenomben, Verhöret undt Verderbet worden“ u. s. w. — pg. 2. „Selbiger Zeit ist geweßen ein Fürst in Böhmen mit Nahmen Woyen, ein erst gebohrner Sohn deß Muakon (sic, Mnata), der war ein Kriegs-Mann Vndt sieghafft, alß er hörete, daß die Römischen Christen herunter ziehen, ist er wieder Sie Kriegisch aufgezogen, allda ist fast der mehriste Theil des Römischen Volks geblieben, dahero Von derselbigen Zeit an Selbige Stadt Weitraich, Böhmisch ssiroka Pomsta, Witoraz, daß ist Witkowa Porazka, teutsch, deß Witko Darniderlegung genennet worden.“ — pg. 7. Kapitel 2. „Von dem Witko von Rosenberg, von Welchem die Succession undt nachfolgung der Rothen Rosen erwießen wird.» — pg. 11 berufft sich Březan auf Hájek, den er durchgängig Hayko nennt, und auf den historico Borek. (sic). Da Martinus Boregk Vratislaviensis seine „bemische Chronika“ im J. 1587 zu Wittenberg herausgab, so folgt daraus, daß auch Březan erst nach diesem Jahre sein Werk anfangen konnte. Neben diesen beiden Gewährsmännern beruft er sich noch pg. 275 auf Frosar-

dus und pg. 211 auf Aeneas Sylvius. — pg. 12. „Von dem Witko von Rosenberg Vndt seiner Freundschaft. — pg. 26. „Von dem Woko von Rosenberg, Fundatore deß Hohenfurther Closters.“ (Von dieser Aufschrift an gehen alle nachfolgenden, ohne weiter in Capitel zu zerfallen, bis zum Schluß der Chronik mit Peter dem Hinkenden, ganz übereinstimmend mit den Abtheilungen des citirten, im Časop. česk. Mus. l. c. zu lesenden kurzen und summarischen Auszuges dieser Chronik, daher:) pg. 38. „Von dem Herrn Hainrich von Rosenberg.“ — pg. 42. „Von dem Herrn Peter von Rosenberg und seinem Leben.“ Im Časop. l. c. pg. 45 lautet die Aufschrift: «O Panu Petrowi mnichowi, pánu udatnem.» In dieser Abtheilung liegen die unwiderlegbarsten Beweise, daß aus unserer Chronik jener Auszug gemacht, und folglich unser Exemplar die vermißte große Rosenbergische Chronik in sich faßt, von welcher es in der Vorrede zum Leben des Wilhelm Rosenberg heißt, daß dieses Werk des Březan «z wětšího dílu» verloren gegangen ist. — pg. 74. „Von dem Ulrich von Rosenberg undt seinen Brüdern.“ Auch hier sind augenscheinliche Beweise für eben diese Behauptung. (Man vergl. S. 50 Čas. čes. M. l. c. und MS. pg. 74 u. ff.) — pg. 91. „Von dem Herrn Hainrich, welcher alleinig verblieben war unter den Rosenbergern.“ — pg. 129. „Von dem Herrn Ulrichen Rosenbergischen Herrn Vndt etlichen Kriegen Vndt anderer Verleiffen, so bey seiner Zeit geschehen und Verloffen.“ Sehr umständlich mit vielen Belegen, besonders über die Taboriten (pg. 162 u. ff.), abgehandelt. — pg. 204. „Von Joanne dem Fridsamen Herrn von Rosenberg Vndt seinen gesipten Vnd Freundschaft. — pg. 283. „Von dem Verwaisten Wokone, Vndt seinen gebrüdern.“ In diese Abtheilung fallen die vielen Verhandlungen mit dem Schwamberg'schen Hause, zu dessen Gunsten (wie in Ungar's Boh. docta l. c. zu lesen) Březan falsche Urkunden geschmiedet haben soll. Zum J. 1478 (pg. 301, 304 u. ff.) geschieht Erwähnung der Gefangennehmung des Bohuslaw von Schwamberg in Budweis und seiner Abführung auf die Festung Spielberg bei Brünn. — pg. 424. „Von dem Herrn Jobsten, dem

guetgmütigen Herrn, Vndt seiner Herrn gebrüdern." — Ibid. „Eben auch dießes Jahrs Montags Vor Pfingsten ist die Statt Iglaw Von grundt außgebrannen, außer der heuser in der Vorstatt Vndt des Closters des heylligen Creutzes; in dießer Statt geschahe ein Scharmützl wegen des Lutheri, Vndt ein Kleine aufruhr, also daß beede wiederparten aufeinander zuschlugen, daß ihr achte auf dem platz Todt gebliben." [1] — pg. 510. „Von dem Hinckenden Herrn Petro." Mit diesem endet (pg. 526) die Chronik in folgenden Worten: „Es war derselbigen Zeit (J. 1541) in Lintz ein alter Mahn (Gebhard Freudendorfer, gemeiner Diener, seines Alters 85 Jahre) ... der hat Viel Zetln ... des Innhalts geschrieben ... Wo die yberfließige hoffart, Schwören, Zudrincken, Prosserey, Fresserey Vndt aigener nutz abnimbt ... So will gott fridt ... senden ... Solcher Zetln hat er Viell auf den Tisch, wo die großn Herrn geessen haben, geworfen, Vndt an andern orthen mehr, er wardt beklaidt mit einem weiß damaschkenen rok" — die Chronik bricht ab, und ist offenbar in den letzten Regierungsjahren des hinkenden Peter, welcher 1545 starb, unvollständig. Warum der Abschreiber mitten im Satze stehen blieb, wer kann hiervon die Ursache angeben? Aus dem summarischen böhmischen Auszuge (Časop. l. c. pg. 82) zu urtheilen, scheinen jedoch von dem J. 1541 an, welches noch besprochen wird, (denn die wenigen Andeutungen zum J. 1542 (pg. 522) können kaum in Anschlag kommen) bis zum J. 1545, mit welchem die große Chronik ihr Ende nimmt, nicht viele wesentliche Data zu fehlen. Und da die in Prag 1847 (wie oben bemerkt) publicirte Chronik des Lebens Wilhelms von Rosenberg mit dem J. 1546 beginnt, und bis zum Tode dieses Herrn († 1592) geht, so besitzen wir in diesen beiden Werken eine vollständige Geschichte des alten Rosenbergischen Geschlechts, und zwar bis zu dem letzten Gliede desselben Peter Wok, mit welchem 1611 die männliche Linie dieser großen und berühmten Familie ausstarb.

1) Dieß ist die einzige, übrigens bekannte Stelle, welche speciell eine rein mährische Thatsache bestätigt.

Für unsere mährische Geschichte hat die vorliegende Copie, die dem Originale, wahrscheinlich noch in Březan's Zeiten, entnommen zu sein scheint, den Werth, den überhaupt die Geschichten böhmischer adeliger Familien durch ihre Verzweigungen und Verwandtschaften mit unseren mährischen an sich tragen. Sie befand sich (wie am Deckel das Wappen zeigt) ehedem in der Bibliothek des Brünner Collegial-Propsten und Breslauer Domherrn Johann Mathias Grafen a Turri Valsassina. Im J. 1779 kaufte Cerroni in Wien diesen Kodex von dem damaligen Fürst Schwarzenbergischen Archivar, von Froschauer, und mit Cerroni's Sammlung kam derselbe in's Landesarchiv. [1]

LXIII, Nr. 88.

Cod. Ms. chart. in fol. Paginas 364.

Titel: „Chronicon Cosmae libri III, cum novem adhuc aliis materiis."

Dieser Kodex befand sich ehedem in der Sammlung des Teschner Gymnasial-Präfecten und Exjesuiten Leopold Scherschnik, von dessen Hand darin mehr als eine Seite geschrieben erscheint, und Zeugniß ablegt von dem Bienenfleiße dieses Gelehrten, welcher am 3. März 1747 in dem Orte seiner späteren Wirksamkeit, Teschen, das Tageslicht erblickt hatte. Im October 1764 trat er in den mächtigen Jesuitenorden, bekam alsbald den Zutritt zu der Clementinischen Bibliothek in Prag, und gewann durch die vielen Schätze derselben, die er durch die Handschriften der dortigen Metropolitankirche ergänzen konnte, alsbald eine unbegrenzte Liebe

1) In der ehemaligen Gianninischen Bibliothek befand sich auch eine Rosenbergische Chronik vom J. 386 bis 1542, demnach von demselben Umfange, wie die vorliegende. Cerroni's Gesch. der Biblioth. MS. III. pg. 189.

für die heimathliche Geschichte. Als Rector des adeligen Stiftes zu Teschen, erhielt er nach Aufhebung seines Ordens die Präfecturstelle am dortigen Gymnasium, die er bis zu seinem am 21. Jänner 1814 erfolgten Tode redlich und gewissenhaft verwaltete. Das durch seine Mittel und durch sein Zuthun gegründete Gymnasial-Museum zu Teschen ist der sprechendste Beweis seiner Wirksamkeit,[1] so wie das vorliegende **MS.** ein Überbleibsel seiner reichen handschriftlichen Sammlungen, die ihm der große Brand zu Teschen 1789 raubte. Es besteht aus zehn verschiedenen Abhandlungen, die wir der Ordnung nach durchgehen wollen.

I. Cosmae, Pragensis Ecclesiae Decani, Chronici Boemiae libri III, cum variantibus lectionibus (pg. 5 bis 226[2]).

Der Grundtext dieser vollständigen, im J. 1774 den 16. Februar (pg. 226) beendigten, halbbrüchig gut geschriebenen Abschrift ist der zweite Freher'sche vom J. 1607, welcher, nach Dobner's Aussage, mit der Stockholmer Handschrift identisch ist.[3] Die Beweise hierfür sind unzählige; wir führen nur einige an. Unsere Abschrift beginnt mit den Worten: «Cosmae Pragensis Decani Prologus in Chronicam Boemorum ad Severum Praepositum.» pg. 7. «Incipit liber primus Chronicae Boemorum.» pg. 108 liest man zum J. 1070 die Stiftung der Wišehrader Kirche, die sonst in allen anderen Handschriften fehlt, im Freher aber vorkommt. pg. 226. Die Abschrift endet: «Eodem Hebdomadae in Sabbatho, tertio Kal. Iunii Imperator Heinricus quartus obiit ... Interea per Dei gratiam inclyto Duce Sobeslao in toto suo composita pace regno, heroicis cessamus a Chronicis.» u. s. w. Das

1) Über sein Leben findet man die Literatur zusammengestellt in d'Elvert's histor. Liter. Geschichte von Mähren und österreich. Schlesien. S. 395 in der Anmerkung.

2) Das erste Blatt steht leer und das zweite enthält von Ceroni's Hand den Elenchus Contentorum in hoc tomo.

3) Palacky's Würdigung S. 6 u. ff.

Geschichtchen von dem sich selbst peinigenden Priester fehlt. Zudem verglichen wir genau diesen Text mit dem Prager vom J. 1783 (Scriptorum rer. Bohem Tom. I.), so daß über unsere Behauptung kein Zweifel obwalten kann. — Die Varianten sind von Scherschnik's eigener Hand (die Abschrift selbst gehört einer fremden an) beigesetzt, und dem Codex Dresd. et Clement. entnommen. Daß die Clementinische Handschrift, welche Scherschnik verglich, heutzutage in der k. k. Hofbibliothek zu Wien sich befindet, ist bekannt,[1] und daß es wirklich dieselbe ist, deren Varianten im Kodex stehen, beweist unter andern die Stelle aus der Chronik des hl. Hieronymus: «de compositione annorum.» (MS. pg. 31. Edit. 1783. pg. 34) und die Lücke derselben (pg. 33—47), ganz im Einklange der Anmerkung (Script. rer. Bohem. I. pg. 38): «Ab hoc anno 929 desunt in Codice Vindobonensi aliquot foliae usque ad verba: «honores fugio, pompas seculi despicio,» quae post annum 994 in narratione de Strahquas leguntur.» — Was nun die Varianten selbst anbelangt, so verglichen wir sie mit der Prager Ausgabe vom J. 1783, und da zeigte es sich, daß alle in der Ausgabe angeführten, dem Wiener und Dresdner Kodex entlehnten, beim Scherschnik vorkommen, nicht aber umgekehrt; so z. B. pg. 7 (edit. pg. 4): «Domni Hermanni» in Clement. pg. 23 (edit. pg. 27): «erit» in Freh. statt erat in Clement. pg. 32 (edit. pg. 36): «partim Teutonio orientalibus, partim Vngaris illud diripientibus, partim etc.» in Clement. Ibid. Zur Stelle (edit. pg. 37): «Anno Dominicae incarnationis 895 etc.: «In Clement. usque ad annum 914 anni continua serie se excipiunt; a quo usque ad verba «honores fugio» desunt intermedia.» u. a. m., die jedoch an keiner Stelle den Sinn wesentlich ändern. Bis in das dritte Buch zum J. 1101 (edit. pg. 216): «Eodem anno Odalricus etc.» gibt Scherschnik die abweichenden Lesearten an; da

1) In der Praefat. Scriptor. rex Boh. XXIX. Hier steht die Bemerkung, daß nach der Auflösung des Jesuitenordens der von Scherschnik benützte Clementinische Kodex an den Ritter von Wokaun, und durch diesen 1780 in seinen jetzigen Aufbewahrungsort gerieth

hören sie bei dem Worte «Neussa» auf, und nur der nackte Freher'sche Text wird von pg. 166 bis zum Schlusse der Chronik (pg. 226) fortgeführt.

II. Verhandlungen des Papstes Clemens **XIV.** und des Wiener Erzbischofs, Kardinal Migazzi, mit der Kaiserin M. Theresia wegen des im J. 1770 erlassenen kaiserl. Decretes, daß die feierlichen Ordensgelübde nicht mehr vor dem 24. Jahre abgelegt werden sollen, und wenn sie abgelegt würden, nicht bindend seien (pg. 227—249). Und zwar

a. das Schreiben des Papstes: dto. „gegeben zu Rom bei St. Maria der größern den 20. Hornung 1771 unseres Papstthums im 2ten". (pg. 227 bis 231). — In einem äußerst milden Tone berichtet Clemens an die Kaiserin, wie er gehört (pg. 227), „daß mitelst eines Hof-Decrets die Ablegung der feyerlichen Ordens-Gelübden auf das 25. Jahr (sic) Beschränket seye, und zugleich jene Gelübde für nichtig und ungültig erklärt worden, so wieder diese bestimmung fürohin Beschehen sollten." Die Kaiserin möge bedenken (pg. 229), „ob eine neue Verfassung, wenn sie in diesem Stücke eingeführet werden sollte, nicht etwann in der Kirche weit üblere und nachtheiligere Folgen nach sich ziehen dürfte, als jene Mißbräuche sind, die man von der damaligen (dermaligen) Kirchen-Zucht herleithen und abstellen will? ob nicht etwann eben dazumal, da man in den geistlichen ordens-ständen die Zahl der unvergnügten, die es aus eigener Schulde sind, verringeren will, die Zahl der guten und wahrhafft geistlichen ordens-Männern durch unsere Veranlassung entweder sehr gemindert, oder gar zu grunde gehe."

b. Eine andere derlei Vorstellung von dem Wiener Erzbischofe, Kardinal Migazzi (pg. 231—242). Ruhig und gemessen stellt der Kirchenfürst den Satz der Kaiserin entgegen: „daß es eine unbekannte Lehre in der Kirchen seye, daß es in des Landesfürsten Macht und gewalt stehe, eine von der Kirchen also gültig erkannte Profession ungültig und null zu erklären." Die Concilien haben einmal das 16. Jahr als zur

Ablegung der Ordensgelübde hinreichend festgesetzt, man könne, ohne Verletzung des Gewissens, diese kirchliche Anordnung durch das kaiserliche Decret, welches hierzu das 24. Jahr bestimmt,[1] nicht aufheben, und dieß um so weniger, als hierdurch nicht nur ein augenfälliger Schaden der kathol. Kirche und den einzelnen Klöstern, sondern auch ein Unrecht dem freien Willen der Menschen zugefügt werde, u. s. w.

c. M. Theresia antwortet dem Kardinal (pg. 243—249). „Ehrwürdiger Lieber Getreuer! wenn Eure gegen unsere Höchste Mayestät eingelegte und sonst Bekannte treue uns nicht einigermassen Einhalt Thätte, wurden wir Euere uns beygebrachte Beschwernüsse mit einen ungnädigen Aug als eine Beleydigung unserer Mayestät ansehen müssen, die wir mit der Schulde bebürdet werden, als wollten wir dasjenige fodern, was des Kaysers ist, selbsten aber nicht Befolgen lassen was Gottes ist .... Schon der Eingang euerer Einwendungen tritt der ganzen Welt gleichsam auf dem Halse, indem Er so viel sagen will, als wäre in der Welt keine Seeligkeit zu Hoffen, man müße und zwar gar bald in der ersten Blüthe der Jahren in das Closter fliehen, um alldorten eine Lebendige Leiche zu werden .... Im Kirchen-Rath zu Trident ward es wohl beschlossen (mit dem 16. Lebensjahre zur Profeß zuzulassen): Es waren aber da Männer zugegen, die dem Tode die nächste waren, deren Hitze Beynahe verlodert, die an das bevorstehende, nicht aber an ihre Jugend gedacht haben .... Freylich ist es bey wählung des Ehestandes so gültig (mit dem 16. Jahre in denselben tretten zu dürfen): aber der nur ein wenig einsehet, daß dieser Stand nach dem Trieb und Neygung der Natur, der andere aber stracks zu wieder ist, wird leicht das Rätzl auflösen ... In das Heiligthum erkühnen wir uns mit nichten einzugreiffen, und eben darum, da es um die wahre Glaubens-Sätze zu thun ist, lassen wir sogar unseren Scepter sinken, und sind eine gehorsame Magd des Herrn der Heerschaaren. Wenn aber die geistliche Profession einen ganz

1) In dem päpstlichen Schreiben wird vom 25. Lebensjahre gesprochen.

geistlichen Gegenstand haben soll, so kann es nicht anders gesagt seyn, als nachdeme das Glied. Bereits durch zulässige weege geistlich wird; damit es übereilend nicht dahin falle, kann wohl ein weltliches Recht .... Riegel vorschieben .... Eben darum ist sein Wille ohnmächtig, sein Gelübde null (wenn vor dem 24. Jahre abgelegt), so als wir es durch eine Landesfürstliche Vollmacht machen können, daß alle Contract eines minderjährigen, sie mögen mit geist- oder mit weltlichen geschehen, null und nichtig seyn ... Wir betrachten demnach alle gethanenen Einwendungen als eine Larwe, die nur einen äußerlichen Fürniß der Heuchlerey, nicht aber den Innerlichen Grund einer andächtigen Treue hat. Schlüßlich .... erklären wir .... wie wir denn in Sinn haben, durch neue wiederhohlte Befehle alles dieses festzuhalten; Euere Schuldigkeit aber wird sein, auf das genaueste, ohne allen Wiederlegungen es beobachten zu lassen, so lieb als Euch unsere Gnade ist." Die letzte Seite leer.

III. Coronae regni Bohemiae Satyra in Regem Ungariae Sigismundum (pg. 251—259).

Nach Wenzels Tode (1419 den 16. August) trat Sigmund, seit 1387 König von Ungarn, und seit 1410 deutscher König, die sämmtlichen böhmischen Erbländer an. Er wollte in Prag gekrönt werden; da verlangten die aufgeregten Böhmen die Bestätigung der von ihnen entworfenen 23 Artikel,[1] die jedoch der deutschgesinnte Sigmund verweigerte, und vielmehr durch Heere und Kreuzbullen sich den Thron zu erringen beschloß. Im Monate Mai 1420 rückte er feindlich gegen Prag, wo das Schloß und den Wyšehrad seine Truppen inne hatten. Žižka verschanzte sich auf dem Berge Witkow (heutzutage Žižkaberg), und schlägt am 14. Juli d. J. so den König, daß dieser nur mit Mühe den Rest des Heeres bereden konnte, seiner Krönung beizuwohnen, die an ihm der Erzbischof Konrad von Vechte (aus Westphalen, früher Bischof von Olmütz) am 28. Juli 1420 in der Domkirche zu St. Veit vollzogen hatte.

1) Diese 23 Artikel sind zu lesen im Arch. Česk. Dil 3. sv. 2. pg. 206 sqq.

Dieses Krönungsschauspiel, von welchem Sigmund seine Regierungsjahre in Böhmen datirt, hatte bei weitem nicht die erwarteten Folgen; man sah fast allgemein diesen Act für ungültig an, und arge Schmähschriften kamen hierüber in Umlauf. Und eine dieser Schmähschriften ist die vorliegende. Sie wurde aus einem Kodex MS. chart. saecul. XV. der Clementinischen Bibliothek abgeschrieben, und durch Scherschnik collationirt. Ihr Anfang lautet (pg. 251): «Nuper coram supremi caesaris throno assistens in totius creaturae generali consilio libellum adversus te, o insane princeps, palam obtuli» ... und der Schluß (pg. 258): «erubesce itaque, o insensate princeps, saltem coram me ... poenitentiamque age ... si forte tui velit misereri Deus ... teque in culmen erigat, a quo dignosceris ipsius manimadversione (sic) deiectus, qui olim Manassen idololatram ac Prophetarum crudelissimum peremptorem in vincula coniectum ac dignos fructus poenitentiae facientem .... vinculorum captivitate absolvit, et in apicem regiae dignitatis restituit.» Als Ankläger und Sprecher tritt die «Corona Bohemiae» auf, welche der hussitische, aus den vielen citirten Bibelstellen zu urtheilen, dem Priesterstande angehörige Verfasser so argumentiren läßt: «Sigmund ist der böhmischen Krone unwürdig, und seine Krönung ungiltig, denn er bemächtigte sich widerrechtlich der Prager Burg, ließ sich durch einen Ausländer ohne Zustimmung der Nation die Krone aufsetzen, leistete vor der Krönung nicht den üblichen Eid, drohte die Ketzer zu vertilgen, ist ein Anhänger des Constanzer Concils, gibt in Böhmen nur einen Spion ab, und ist ein feiger Kriegsmann." Der Stil ist durchgängig rein und mit gut angebrachten Redefiguren geziert; als Beispiel folgendes: pg. 351. «dic hic, quaeso, impie princeps, ... quonam iure, quo pacto, quave fronte Castrum meum pragense, mihi duntaxat, sponsoque meo legitimo dedicatum tanquam fur et latro clam et fraudulenter intrasti, et id tanquam malae fidei possessor, non iure sed facto occupas, te in regem per quendam alienigenam contra iuris ordinem inungi sacro disposuisti liquore ....» — pg. 252. «hoc

quippe diadema aureum, quo tuum caput tanquam stemate glorioso ornasti, est meae, ut notum est, dignitatis insigne, quod tu utique verbo et manu dehonestare contendis, quam vero ob rem te regem Boemorum appellare praesumis, quos haeresis labe pollutos asseris et funditus avellere machinaris; revera turpe est principem esse latronum, multo turpius regem haereticorum» ... pg. 253. «sed forte dices, Constantiense sacrosanctum Consilium (sic) .... mihi hoc (haeresin) ad exstirpandum iniunxit ... quid putas, illos (Patres Constantienses) non potuisse errare, ubi maior et principalior pars erroribus dignoscitur fore respersa; Ioannem quidem vicesimum tertium constat esse haereticum huius consilii (sic) primum, ut sic loquar, auctorem; quam plurimos quoque schismaticos, excommunicatos, degradatos omnique ordine dignitate, officio destitutos fore, quis ambiget per triginta et amplius curricula annorum?» [1] — pg. 254. Schilderung des Constanzer Concils: «illi facinoroso Consilio (sic), contra legem Christi evidenter erecto (assentiendum non est), in quo tot centena, ut nosti, convenere scortorum, — quae etiam olim gentiles a sui exercitus contubernio prepulsare sueverunt, — ubi revera nullum humilitatis specimen visum est, nullius fere virtutis imitabilis forma apparuit, sed superbiae tumor, irae livor, fervor avaritiae, foetor luxuriae, gulae, crapulae ac omnium vitiorum turba confluxit. Non itaque erubescis, te illorum fore lictorem, aut certe spiculatorem, qui tuorum praedecessorum, imo et inferiorum principum elemosynarii esse noscuntur.» — pg. 256. «Nemo ... coronabitur, nisi qui legitime certaverit. Nunquam tu legitima manu bellasti, dum olim ex cunctis ferme partibus orbis innumero bellatorum agmine aggregato stipatus, Turcorum gentem bello aggressurus campestri, unius scorti oblectamento adeo effoeminatus, ut nec armis indui nec hostium cuneos ausus fuisti contemplari .... quem quidem

1) Anspielung auf das J. 1378, wo das große Kirchen-Schisma ausbrach, das erst durch Martin's V. Wahl 1417 behoben wurde.

pastore orbatum gregem turba, tanquam lupus rapax, hostiliter invasit, sugillavit, trucidavit,[1] et ut de dudum lapsis conticeam, recentissima, te contestante, narrabo. Nunquam legitima manu pugnasti, dum structuras ligni exiguas prope filiae meae senioris carissimae pragensis civitatis mönia, ad instar cacellarum (sic, cancellorum) erectas, expugnare omni studiositate contendis ... sed ... rustici triturantis terribili aspectu deteritus ... exercitum in praepicium adduxisti, adeo ut plerique de aclivo montis impetuoso cursu ruentes, etiam fractis cervicibus et contritis equis et artubus expirarent. An ideo te mei diadematis honore dignum coniiciam, quia, nemine resistente, parvulam murorum partem concrematae et penitus desertae urbis, parietinas ambientem, etiam alienae manus potestate rupisti? an quod non nullas utriusque sexus personas inermes et imbelles occidi ac exuri iussisti? an certe istam causam potissimum praetendes, qua te idoneum Boemorum corona putabo, quod filiam meam praefatam debellaturus, ingenti armorum turma ex Pannoniae, Austriae, Stiriae, Charinthiae, Meraviae (sic), Bavariae, Prussiae, Misnae, Turingae, Hassiae, Hollandiae, Westphaliae, Saxoniae etc. regionibus et provinciis, tam stipendialiter quam mendaciter, adunata, grandi et onerosa obsidione valasses, dum civium saepius discriminose tentata bella merito perhorresceres ... tandem ... duro habito conflictu, cum tibi vires ad resistendum non sufficerent, novo generi bellantium terga dedisti.»[2] — pg. 258. «ex praemissorum serie, si vis sapere, luculenta est ratione probatum, quam temere, quam enormiter, quamque inique mei decoris diadema nomenque regium

1) Sigmund liebte, wie er selbst gestand, den Wein und schöne Frauen mehr als recht und billig, und seine zahlreichen Liebesabenteuer sind eben so bekannt, wie sein unglückliches Auftreten gegen die Türken.

2) Alle diese Stellen beziehen sich auf Sigmunds feindliches Auftreten gegen die Prager in den Monaten Mai und October 1420. Eine Stadt, zwischen zwei in Feindeshänden befindlichen Festungen gelegen, und ohne Entsatz von Außen, widerstand einem Heere von mehr als 140,000 Mann!

usurpasti, eandemque coronationem cassam, irritam, nullam, nullius roboris nulliusque fore momenti ...»

IV. Chronicae Bohemiae Fragmentum Saecul. XV. (pg. 259—264.)

Auch dieses Bruchstück wurde aus dem Originale der Clementinischen Bibliothek genommen, und beginnt: «Isti sunt nobiles et potentes mundi Christianorum de toto orbe terrarum super alios omnes tenentes terram, Imperator romanus; iste debet dominari omnibus regionibus totius mundi de lure, sic dicitur in principio Codicis, omnia quae videmus, nostra sunt etc.» Der Schluß lautet (pg. 264): «Reges alienigenae: Rudolfus dux austriae, uxor Elisabeth; Henricus dux Carinthiae, uxor sua anna; Iohannes comes de Luzemburk, uxor sua Elisabeth, et caetera.» — Reflectirt man auf die Worte: «in principio Codicis,» dann auf den Ausdruck pg. 259: «iste tamen Imperator Ismanus (Romanus) assumitur (sic) et obligatur praedictos Archiepiscopos et Principes Alemaniae, Moguntiae, Trevirensis, Coloniensis et palatinus Dapifer» (sic), von denen sonst in der ganzen Chronik keine Erwähnung geschieht: dann mag die Ansicht, daß wir hier nur ein Fragment, ja vielleicht nur einen mageren Auszug eines größeren uralten Werkes vor den Augen haben, als eine erklärliche erscheinen, dessen Beendigung (nach dem Auszuge zu urtheilen) entweder in Johanns von Luxemburg, oder höchstens in Karls IV. Regierungszeit fällt. Aus mehreren Andeutungen: «palatinus dapifer, dux portitor ensis, coronatio per archiepiscopum Coloniensem» könnte man vielleicht schließen auf die ersten Jahre nach der Publicirung der goldenen Bulle vom J. 1356. Und da vom bizantinischen Throne als von einem noch bestehenden die Rede ist, so muß die ursprüngliche Chronik, aus welchem der Auszug im XV. Jahrhunderte genommen wurde, dessen Abschrift uns Scherschnik aufbewahrt, auf jeden Fall vor dem J. 1453, in welchem Konstantinopel fiel, verfaßt worden sein.

Es scheint, daß das vollständige Original aus mehreren Abtheilungen bestand; denn pg. 259 liest man zuerst: «de

Imperatore Romano, qui post coronationem suam ascendit statim unum montem prope Romam per duo milliaria, qui vocatur mons Mau (sic), qui mons est altior omnibus aliis montibus contiguis dictae urbis...» dann: «sequitur de Imperatore Constantinopolitano, et iste non fit per electionem, sed per successionem filii a patre et de singulis, et coronatur de una corona tantum per Patriarcham;»[1] ferner: «sequitur de Regibus christianorum, et sunt quidam coronandi, quidam non; tamen illi, qui coronandi sunt, debent inungi,» und endlich (pg. 260): «sequitur de illis Regibus, qui sunt defendatores Ecclesiae Romanae sanctae Dei: Rex Ierosolymitanus, Rex Siciliae, Rex anglorum, Rex aragoniae, Rex Sardoniae (sic).» Doch über alle diese Punkte geschieht weiter keine Rede: sondern unmittelbar nach dem Worte «Sardoniae» beginnt ein Auszug in Form eines chronologischen Verzeichnisses, die Zeit von 80 bis 1330 umfassend. Mit diesem «breve chronicon generale» (wie Dobn. Mon. Boh. IV. pg. 245 dieses Verzeichniß nennt) beginnt das chronicon Francisci (Script. rer. Bohem. Tom. II. pg. 3—11). Unser Text ist an vielen Stellen sowohl in den Jahreszahlen, wie in den Worten fehlerhaft. Als wichtigere Varianten: «Anno Domini 911 incepit ordo cleri Macensis sub odone Abbate,»[2] ad a. 1136 statt «Gurgsensi Romano» steht «Curiensi Romano,» ad a. 1151 «Gratius et Petrus floruerunt» lies «Petrus Lombardus.» — Saltzzemburk pro Salczburch. — Anno 1198 Fridericus Imperator volens ire Ierosolymam periit in mari.[3] Gunegundis pro Gungundis. — «Anno D. 1206 Gerdrudis regina occiditur» — A. D. 1249 Civitas Wyenna cum tota austria reversa est ad ducem Fridericum[4] — Circa Mulcos, pro

1) Vom römischen Kaiser sagt der Auszug (pg. 259): »de prima corona ferrea coronatur ... de secunda argentea ... de tertia aurea coronatur etc.«

2) Der hl. Odo, Abt von Clugny (924 bis 941) reformirte nicht nur sein Kloster, sondern, bevor er Abt wurde, den Klerus der ganzen Diöcese Maçon. (Biblioth. Cluniac. ed. Marier etc.)

3) Script. rer. l. c. haben 1188, da doch Friedrich 1197 zu Messina starb.

4) Script. l. c. haben 1240. Richtig ist das J. 1239.

Muldorf. — Die Stelle «A. D. 1261 Flagellatores surgunt, et Rex Boemiae vincit Vngaros» fehlt in unserem Texte gänzlich. — A. D. 1270 generale consilium celebratur in Lugduno. Eodem anno Ottagarus etc.[1] — Anno 1292 fundata est Abbatia Aulae Regiae. — A. D. 1306 Wenceslaus .... in Olomutz... sepultus, tandem per sororem suam Elisabeth ad pragensem Ecclesiam portatus et ibi sepultus est[2] — in castro Pragensi (pro ecclesia) — filius comitis Lucenburgensis (pro comes) — ad cuius adventum (pro a cuius adventu) — A. D. 1318 ex magnitudine frigoris etc. (pro 1317) — visio inaudita (pro miseria) — sint (pro fuerunt duces Boemiae) — Isti octo duces fuerunt pagani (pro, supra dicti duces etc.) — Primus dux Christianus fuit Boriwoy, quem baptizavit Metudius, episcopus Moraviae, anno Domini 894 (alles andere fehlt im Texte). — Wenceslaus (ohne Sanctus et Martyr). — Bei Wenceslaus Iunior, rex Boemiae septimus ... per sororem suam, Elizabeth, ad Pragensem ecclesiam deportatus et ibi sepultus» liest man aus Dob. Mon. III. pg. 36 die Worte: «In isto fuit naturalis stirps principum Boemiae masculini generis, heu miserabiliter et finaliter terminata» — Rex Wenceslaus, Gunegundis uxor sua.

V. „Fragmentum de Sigismundo rege" e codice chart. saecul. XV.

Es enthält vier Begebenheiten des J. 1420 in folgender Art: pg. 265. «Anno Domini M. CCCC. XX. in festo OO. SS. mane ante horam tertiarum, Sigismundus Rex Hungariae suo cum exercitu non modico, atque suo baverio (sic) extenso venit, volens castrum Wissegradense a Pragensibus defendere suisque cibaria ministrare, ubi per Pragenses cives, ipsisque nobilibus Ioanne Crussyna de Leuchtemberg (sic) atque Boczkone de Cunsteth alias de Podiebrad, ipsorumque complicitas (sic, complicibus?) assistentibus, per

1) Das Concil zu Lyon war zwar 1274, wie auch Script. l. c. pg. 6 zu lesen; doch das zweite Factum geschah nicht 1274, sondern 1271.
2) Script. l. c. ist zu lesen: «ad Aulam Regiam.»

praefatos Pragenses et alios praescriptos, divinam iuxta dispositionem, fuit repulsus realiter; ex eiusdem exercitu regis eeciderant plures quam CCCC viri nobiles diversarum linquagium, sic quod corpora mortuorum iacuerunt per campos velut solent manipuli iacere in campis post messores,[1] quorum occisorum corpora sunt per Christi fideles sepulta iuxta Ecclesiam sancti Pancratii, caeteri vero ad civitatem Pragensem vivi adducti, ex quibus alii mortui alii vero detenti, rege fugam misere capiente.

Anno eodem Pragenses oppidum Costelecz super Albeam aquisierunt una cum munitionibus circumadiacentibus, cives Pragenses (der Satz unterbrochen).

Anno autem Millesimo CCCCXX primo Taborienses Monasterium Cladrovense ordinis fratrum Sancti Benedicti aquisierunt per potentiam una cum castro solemni Swamberg nuncupato, ipsius castri haeredem et dominum in manicis ferreis compedibus ligneis imposito nomine Bohuslaum (sic), Praemissaque sunt facta ante carnis privium. Rex vero Hungariae, modo quo supra, acquisitis nationibus innumerabilibus praefatum monasterium Cladrub obsedit fortiter, sed deficiente gratia divina sibi et auxilio Dei, Thaboriensibus assistentibus ab inde confusus cum suis recessit.

Anno autem Domini MCCCCXX primo Taborensès (sic) civitatem Plznensem obsederunt et circumvaluerunt (sic — circumvallarunt) dominica Invocavit.[2]

VI. „Carmen de Electione Mathiae Regis Ungariae in Regem Boemiae celebrata in Olomucz circa festum inventionis sanctae Crucis, anno Domini 1469, et colliguntur anni ex capitibus versuum subsequen-

1) Wörtlich findet man die Worte: »quod corpora ... messores« in Script. rer. Boh. III. pg. 39. Die ganze Stelle bestätigt Sigmund's Niederlage bei Prag. Vergl. meine Gesch. Ratzgerns I. pg. 471.

2) Die Script. rerum Boh. III. schweigen über Kostelet gänzlich (erst zum J. 1424 l. c. pg. 62 ist von Kostelet die Rede).

tium." E codice chart. saecul. XV. eiusdem Biblioth. Clementinae.

Im sapphischen Versmaaß ist dieses sonst unbedeutende Lobgedicht (pg. 266) verfaßt, in welchem der erste Buchstabe einer jeden Strophe, deren es 9 gibt, als Chronograph anzusehen ist. Damals, als der päpstliche Legat den wankelmüthigen Mathias zum Treubruch gegen Georg Poděbrad zwang, geschah in den ersten drei oder vier Tagen des Monats Mai zu Olmütz durch den Legaten diese Krönung, welche jedoch schlechte Früchte trug.

VII. „De Regni Boemiae felici quondam, nunc calamitoso Statu, ac praecipue de Boemicae, seu Slavicae linquae in Boemia authoritate deque eius abolendae noxiis consiliis, aliisque rebus huc spectantibus, brevis sed accurata tractatio." (pg. 267—340.)

Bohuslaus Balbin ist der Verfasser dieser auf Anrathen des mährischen Historiographen Thomas Pešina von Čechorod verfaßten und ihm auch gewidmeten Schrift, welche zum Zwecke hat, zu widerlegen die der böhmischen Sprache gemachten ungerechten Vorwürfe der Armuth u. s. w., und zu zeigen «quid studium linguae Slavicae utilitatis habere, quid contra si negligeretur adferret incomodi, tum: essetne ita (ut homines terrarum et linguarum rudes ac parum versati in rebus existimant) Slavica natio abiecta, uilis et rustica, ut in postremis numeranda sit?» Diese gut gehaltene, auch für unsere Tage lesenswerthe Schrift gab Franz Martin Pelzel zu Prag 1775 in 8⁰ unter folgendem Titel heraus: «Dissertatio apologetica pro lingua Slavonica praecipue Bohemica. Edidit F. M. P.»

VIII. „Fragmenta duplicis chronici Bohemici. (pg. 341—342.)

Diese, so wie die zwei nachfolgenden Nummer sind in demselben J. 1774, wie der ganze Koder, doch von Scherschnik's eigener Hand geschrieben, und lauten: E codice MS. Capituli Prag. in quo fuit Benessii historia descripta; apud

Balbinum Tomo VI. MSS. pg. 205. — Die Anmerkungen beginnen mit dem J. 1378: «exustum est Hospitale Crucigerorum etc., und endigen mit dem J. 1425. Slana a Taboritis — Sdenko et alii. Diese Auszüge finden sich, wenn nicht wörtlich, doch übereinstimmend, in Scriptores rer. Boh. II. pg. 452 et sqq, und dann in demselben Werke Tom. III. aus der Handschrift A. pg. 2 u. ff. Nur folgender Satz: «A. 1422 Chomutouii die Palmarum occisi multi sacerdotes, equites et opifices et combusti, ut dicunt homines perierant 2400,» ist zwar wörtlich l. c. II. pg. 460, doch zum J. 1421 zu lesen. Nach diesen Bemerkungen schreibt Scherschnik weiter: «Historia regum Bohemiae Przibikonis Pulkauae, boemice in 4°, partim chartaceus, partim membranaceus codex, scriptus seculo XV. primum in bibliotheca Cuttenbergensis Collegii S. I... repositus, nunc inter libros R. P. Franc Pubitscka seruatur. In fine haec leguntur: «Skonala sie gest tato kronyka ten prwny cztwrtek postrczie (sic) sie k swatemu mykulassy na Hassensteynye Leta od Narozenye Syna Bozieho Tyssicz trzy sta dwadczateho šesteho.» Sed isto anno exemplum hoc scriptum non fuisse, praeterquam quod characteres sint saeculi XV. ex eo patet, quod paulo ante finem eadem est manu descripta mors Elisabethae Reginae Boemiae, quae anno 1330 accedit. In eodem codice sequens Chronicon est descriptum: — Anno Domini 1278 primus rex Venceslaus coronatus est ad Regnum Boemiae et eodem anno sub eodem rege optimus grossus fabricatus est. — Anno Domini 1302 fuit carus annus in Boemia, sic quod chorus siliginis pro una sexagena, tritici pro LXX grossis, hordei pro L grossis, pisi pro una sexagena et avenae pro XV. grossis vendebant. — Anno Domini 1303 mortuus est praeditus rex Venceslaus in die S. Adalberti, qui construxit Monasterium Aulam Regiam, vulgariter Zbraslaw. — A. D. 1306. Rex Venceslaus filius praedicti Venceslai regis in die S.... occisus est in Olomucz. — A. D. 1309. Rex Ioannes de Luczemburg intrauit terram Boemiae; et eodem anno Regina Elisabeth haeredem regni Boemiae duxit in uxorem. — A. D. 1338. Locustae

innumerabiles ortae fuerunt in terra et regno Boemiae. — A. D. 1341. Sweui intrarunt ad regnum Boemiae, qui multa mala intulerunt regi devastantes terram sic, quod villani non potuerunt seminare per VII. annos. — A. D. 1342. Pons pragensis ruptus est ex inundatione aquarum in die S. Blasii. — A. D. 1346. Rex Ioannes occisus est in Anglia in die S. Rufi.[1] — A. D. 1348. Terrae motus factus est in conversione B. Pauli Apostoli. Eodem anno circa assumptionem S. Mariae viguit magna pestilentia in regno Boemiae. — A. D. 1349. Fuerunt flagellationes in regno Boemiae. — A. D. 1378. Obiit magnificus princeps Karolus Imperator in vigilia B. Andreae. — A. D. 1379. viguit magna pestilentia, incipiens ab ascensione Domini usque ad festum omnium Sanctorum. — Anno eodem confirmatus est Vrbanus Papa VI. et eodem anno ortum est schisma in ecclesia et electus fuit Antipapa. — A. D. 1388. D. Marquardus de Zleb primus bellum mouit contra Regem Venceslaum, qui succubuit, et omnia castra sua per Regem Venceslaum sunt destructa et deuastata. — A. D. 1389 in die Paschae fuit persecutio Iudaeorum in ciuitate Pragensi, ex quibus multi sunt occisi. — A. D. 1392 fuit magna inundatio aquae in die S. Nicolai et Pragensibus magna intulit damna. — A. D. 1393. fuit annus iubileus Romanarum indulgentiarum in Praga, iniens a Dominica laetare et durauit usque festum exaltationis S. Crucis. — Anno eodem, ut supra, obiit Elisabeth Imperatrix circa festum S. Valentini. — A. D. 1406. circa festum assumptionis S. Mariae viguit magna pestilentia, eodem anno fuit inundatio aquarum feria VI. circa festum assumptionis B. Mariae.

IX. „De exordio Sazaviensis Monasterii“ (pg. 343 bis 346). —

Ein Auszug aus irgend einem größern Werke, welches über dieses Kloster handelte.

1) Also am selben Tage, den 26. August, an welchem Otakar II. bei Laa fiel, fällt Johann bei Crecy als Kampfgenosse Philipps des Schönen gegen Eduard III. »in Anglia« statt »contra Anglos.«

X. „Observationes, in quibus Balbinianum Christanniani libelli de vita SS. Venceslai et Ludmillae exemplum (sic) a Metropolitano discedit“ (pg. 347 bis 360). —

Lectiones variantes und manche Erläuterungen und Erklärungen zu dem bekannten Werke: «Christanni vita SS. Venc. et Ludm.» hat in dieser letzten Nummer Scherschnik eigenhändig beigesetzt. — Die zwei letzten Blätter stehen leer.

I. O. G. D.

Alphabetisches Namensverzeichniß.

A.

B.

E.

F.



L.

M.

P.

Z.

Berichtigungen.

Seite 31	Zeile 5	von oben	für	Jakanovsky lies Jakartovsý.
„ 35	„ 12	„ „	„	Bizorus l. Bizarus.
„ 74	im Stammbaum		„	Darantia lies Durantia.
„ 125	Zeile 1	von oben	„	geschehen l. geschahen.
„ 158	„ 16	„ unten	„	Socerorum l. Suecorum.
„ 193	„ 14	„ „	„	1626 l. 1620.
„ 239	„ 8	„ „	„	bekannt l. benannt.
„ 247	„ 7	„ oben	„	folionum l. foliorum.
„ 254	„ 7	„ unten	„	purpugnationem l. propugnationem.
„ 255	„ 2	„ „	„	ecclesia l. ecclesiae.
„ 255	„ 7	„ oben	„	Kerthause l. Karthause.
„ 272	„ 8	„ „	„	juniorum l. jmiorem.
„ 388	„ 3	„ unten	„	auximilium l. auxilium.
„ 410	„ 4	„ „	„	pány l. páni.
„ 411	in der Aufschrift		„	LIII l. LVIII u. ff.
„ 411	Zeile 3	von oben	„	krabstvi l. hrabství.

